KHEVENHÜLLER-SCHLITTER
AUS DER ZEIT
MARIA THERESIAS
1756-1757
FÜNFTER BAND


IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN
SIGILLVM COLLEGII COLVMBIAE NOVI EBORACI

AUS DER ZEIT
MARIA THERESIAS

TAGEBUCH

DES

FÜRSTEN JOHANN JOSEF KHEVENHÜLLER-METSCH,

KAISERLICHEN OBERSTHOFMEISTERS

1742—1776

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DER GESELLSCHAFT FÜR NEUERE GESCHICHTE ÖSTERREICHS

VON

RUDOLF GRAF KHEVENHÜLLER-METSCH

UND

DR. HANNS SCHLITTER.

1756—1757.

VERLAG

FÜR ÖSTERREICH-UNGARN UND BOSNIEN-HERZEGOWINA:
ADOLF HOLZHAUSEN
IN WIEN.

FÜR DAS DEUTSCHE REICH UND DIE ÜBRIGEN LÄNDER:
WILHELM ENGELMANN
IN LEIPZIG U. BERLIN.

1914.

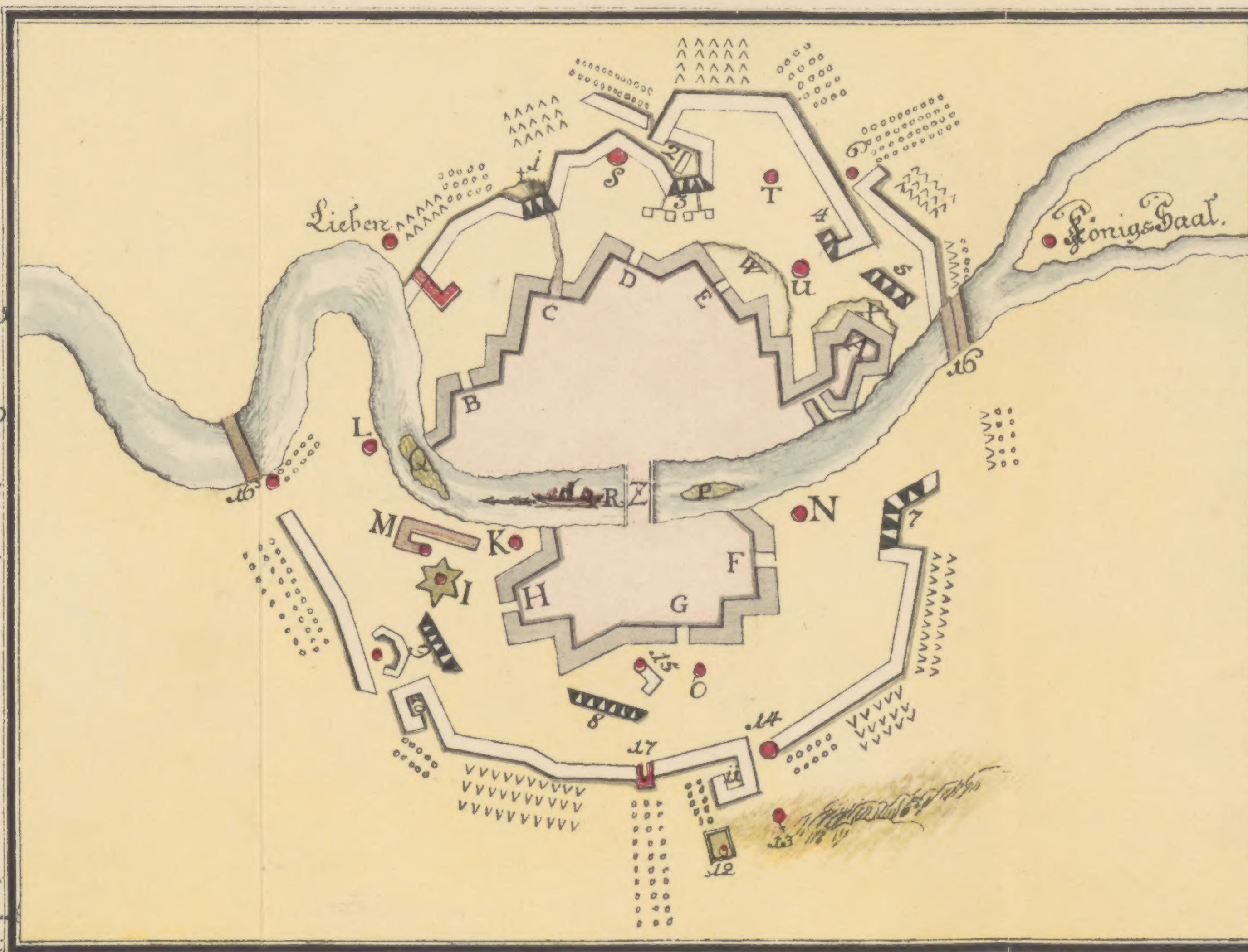
Inhaltsverzeichnis.

Prag.

Wie es nach der am 6. Maÿ 1757. vorgefallenen Bataille, vom K. in Preüsen belagert worden.

N:ro

1. Der Schiscka-Berg mit 18. Mörsern und 8 Canonen à 12 tt.
2. Die große Batterie bey der [illegible] mit 10. Mörsern und 10. Canonen à 12 tt.
3. Die zweÿ feindliche Minen.
4. Batterie mit 5. Canonen, benennt den Carlshof, à 24 tt.
5. Batterie [illegible] mit 6. Canonen à 24 tt.
6. Das Dorf Michel.
7. Batterie mit 4. Mörsern und 6. Canonen 2. à 24. und 4. à 12 tt.
8. Batterie mit 4. Mörsern und 4. Canonen [illegible].
9. Batterie [illegible] S.t Johannes mit 18. Mörsern u. 8. Canonen, 2. à 24. 6. à 12 tt.
10. Schanzel mit 4. [illegible].
11. Schanzel mit 6. [illegible].
12. Der Stern oder Thiergarten.
13. Der Weisse Berg.
14. Die Latroncka.
15. Die Angelcka, so die Croaten mit 4. Canonen [illegible].
16. Die 3. Schiff-Brücken, so die Croat. bekommen.
17. S.t Margaretha, [illegible] Closter S. Benedicti.



A. Der Wischebrad.
B. Das Spittel-Thor.
C. Das Neü-Thor.
D. Das Roß-Thor.
E. Das Korn-Thor.
F. Das Aügesder-Thor.
G. Das Reichs-Thor.
H. Das Sand-Thor.
I. Der Bubentsch.
K. Der Belveder.
L. Das Dorf Holleschowitz.
M. Der Büben mit Croaten.
N. Der Smichhof, ein Dörfel.
O. Die Sabierka, ein Wirthshaus.
P. Der kleine Venedig.
Q. Der Große Venedig.
R. Die Moldaü.
S. Die Slenarschka.
T. Das Dorf Werschowetz.
U. Das Dorf Nüssel.
W. Ein Schanzel mit Croaten.
X. Ein Schanzel mit Croaten.
Z. Die Prager Brücke.

Die kleine Nullen bedeütten die feindl. Cavallerie 10 zu 1000. Mann.
Die 3. Eck die feindliche Infanterie 5. zu 1000 Mann.

1756.

Den 1. Januarii fuhre der Kaiser allein zu denen Jesuitern; es wurde auch das vorgehabte Diné publique contremandiret, weillen die Kaiserin von der gestrigen Indigestion noch nicht völlig hergestellet ware. Sie wolte aber dennoch dem Appartement beiwohnen, welches nach dem ebenfahls in ihrem Beisein vor sich gegangenen Verlobnus-Actu des Herrn Obrist Kuchenmeister mit der Kaiserin und der Ertzherzogin Mariae Elisabethae Cammerfreilen, Comtesse Aloysiae v. Thürheim (worbei ich als Beistand erschinen), gehalten worden.

Den 4. wohnten beide k. k. M. M. dem sonntägigen Gottesdienst offentlich bei.

Den 5. hatten wir Reichs Conferenz im Spieglzimmer in Anliegenheit des Erbprintzen v. Hessen Cassel,[1] sodann abends Toison Vesper und das lezte Einrauchen.

Den 6. gienge der Kaiser allein mit denen Toisonisten zur Capellen und ware sonsten nichts bei Hoff.

Den 8. wurde obbemeltes Brautpaar von unserem Herrn Ertzbischoffen in dem Spieglzimmer getrauet und nach den neuerlich eingeführten Brauch nebst der nächsten Befreundschafft zur herrschafftlichen Taffel gezogen. Das Soupé ware in der Behausung des Herrn Bräutigamms und kunte der Kaiser sich nicht enthalten, einen Gast wieder dabei abzugeben, um ihn, gleichwie bei seiner zweiten Hochzeit, à sa façon zu entrepreniren, worzu er auch dieses Mahl mehrere Gelegenheit vorfande, massen die heutige Braut weit lebhaffter als die leztere gewesen.[2]

Den 10. hatten wir Reichs Conferenz über die fürdauerende Irrungen mit der Republic Genua wegen San Remo und Campo freddo.[3] Vor solcher nahme ich Audienz bei I. M. der Kaiserin, um selber wegen der nunmehro berichtigten Heirath meiner Josepherl mit dem siebenbürgischen Canzlern, Graffen v. Bethlen, und meines Sigmunds Absendung nach Lissabona die Hand zu küssen.[4]

Den 11. giengen beide Mayestätten offentlich zum sonntägigen Gottesdienst, vor welchem ich ebenfahls die Gelegenheit nahme, bei S. M. den Kaiser wegen meiner Dochter die gewöhnliche Curialien zu observiren, nachdeme ich wegen des Sohns bereits vorläuffig ihme die Hand geküsset hatte. Selbem wurde nach ein paar Tägen von den Graffen v. Colloredo und Kaunitz seine Benennung auf allerhöchsten Befehl kund gemacht, massen bei jetziger Regierung nur die Bottschäfftere durch den Herrn Obrist-Hoffmeistern bei Hoff publiciret zu werden pflegen, obschon in vorigen Zeiten ein solches respectu aller zu benennenden Gesanten beobachtet worden, wie dann ich selbsten anno 1734, als mann mich nach Dännemarkh abgeschickt, durch den damahligen Obrist-Hoffmeistern Gr. v. Sinzendorff in solcher Qualitet zugleich mit denen nach Petersburg und Stockholm ernannten Graffen v. Ostein und Herberstein förmlich in der kaiserl. Rath Stuben publiciret worden bin.

[NB. Gleichwie in allen übrigen, so in das Hof- und Etiquette Weesen einschlaget, bei uns dermahlen keine Regl noch Ordnung gehalten wird, so geschiht das nemmliche ratione dergleichen Publicationen und werden sich in meinen Annotationibus dennoch ein- und andere Casus vorfinden, wo die denominirte Gesanten von dem zeitlichen Obristhofmeistern auch bei gegenwärtiger Regierung publiciret worden sind. Dißfahls, wie mir vorkommet, ist es immer oder doch meistens auf die mehr- oder wenigere Attention des Obristhofmeistern auf dergleichen Vorfälle und darüber zu rechter Zeit beschehende Errinnerung ankommen, und hat Gr. Ulfeld, der doch sonsten die Jura et Praerogativas officii sui nicht leichtlich außer Acht gelassen, ja als gewester Hof- und Staats-Canzler vill eher zu weit treiben wollen, nescio quo fato verschiedene alte Gebräuche abkommen lassen, wie nahmentlich dise Publicationes der Gesandschafften, und zulezt liesse er sogar vom R. V. C. die Fürsten declariren und mit Publicirung der Bottschafftern hat er es, ni fallor, auch fast vergeben.]

Mein Sohn hatte hierauf seine Dancksagungs Audienzien bei I. I. M. M. und erhielte sofort die Erlaubnus, daß er die Staats-Canzlei frequentiren und die in seine künfftige Sphaeram einschlagende Acta und Priora Lusitanica einsehen dörffen.

Den 13. starb in der Fruh an einer anfänglich übl tractirten Colica, nach wenig tägiger Kranckheit, der kaiserlich- und ertzherzogliche Cammerherr Graf Joseph Balassa, ein feiner junger Mensch, welcher kaum das 23. Jahr erreichet und erst vor wenig Monath der Frauen Aya, Gräfin v. Wildenstein, Dochter geehliget hatte.

Abends ware der erste masquirte Bal bei Hoff, wormit hergebrachter Massen alle Dienstäg continuiret wurde, und hatte anheut die Josepherl die Gnad, bei denen Quadrillen deren jungen Herrschafften zu sein, welche in aufgebuzten weißen Domino erschinen.

Den 14. speisten meine Frau und ich mittags bei Hoff, wo sodann nach den Essen, wie vorn Jahr, gespillet wurde.

Den 17. soupirte ich allda mit anderen Männern, welche petits Soupers bei jetziger Faschingszeit seltener gehalten wurden.

Den 18. wurde der sonntägige Gottesdienst, weillen die Kaiserin einen Torticoli oder Rumatisme an Hals und Schultern hatte, in der Cammer-Capellen gehalten.

Den 20., an dem dienstägigen Hoffbal, stellten die Herrschafften mit ihrer Bande die bei einer Landwirthschafft übliche Bedienungen vor, als Gartner, Kellner, Knecht etc., worbei selbe abermahlen eine neu componirte Entrée und Contredanses danzten.

Den 22. ware der donnerstägige Kinderbal und meine Nändl mit darzu geladen.

Den 23. hatten wir Conferenz in der Kaiserin Cabinet über den lezteren vom Grafen v. Starhemberg in der geheimmen Negociation anhero geschickten Currier.[5])

Den 24. und 25. wurde auf I. M. der Kaiserin Verlangen von unserem Herrn Ertzbischoffen Buß- und Bett Täge ausgeschriben, um dem allerhöchsten Gutthäter eines Theils zu dancken, daß selber uns und unsere sämmtliche Länder von denen so ville andere betroffenen schwären Straffen und Trangsaalen, nahmentlich denen Erdbeben, biß anhero befreien wollen, und anderen Theils dessen ferneren himmlischen Schutz und Abwendung all-zukünfftigen dergleichen leidigen Zufählen zu erbitten. Den ersteren Tag, als Sammstags, muste mann fasten und den folgenden wurde das Hochwürdigste in denen drei Pfarrkirchen ausgesetzet, welche von fruh Morgen biß abend processionaliter und mit großem Zulauff besuchet wurden.

Ihre k. k. M. M. sowohl als die ältere junge Herrschafften fuhren Vormittag zu verschiedenen Stunden incognito nach St. Stephan, um allda ihr Gebett zu verrichten, und wurde von darummen der sonntägige Gottesdienst in der Cammer-Capellen gehalten. Beide dise Täg hatte mann auch die Spectacles und Redoute verbotten, als welche sich mit einer so heilig- und bußfertigen Function und Beschäfftigung nicht wohl geschicket hätten.

Den 26. ware abermahlen Conferenz im Cabinet und geschahe die Vorleß- und Adjustirung deren in lezterer resolvirten Expeditionen,

mit welchen der Currier sogleich folgenden Morgen nach Paris zuruckgefertiget wurde.[6])

Nach der Conferenz fuhren I. I. M. M. zu den Grafen v. Ulfeld, allwo sie heut mittags speisten und zugleich die in seinem neuen Haus annoch fortsetzende Einrichtungen und Embellissemens ansahen. Dieses Diné solte bereits heut vor 8 Tägen für sich gehen, wurde aber wegen der Kaiserin Indisposition auf heut verschoben. Das nemmliche Incident hatte sich allschon vorn Jahr zugetragen, maßen I. M. die Kaiserin ebenfahls den Tag, als sie damahlen bei den Herrn Obristhoffmeistern speisen sollen, etwas übl auf worden und der Kaiser nur allein mit der übrigen geladenen Compagnie bei ihn zu Mittag gewesen; da sie also von den neu führenden Bau noch nichts gesehen, giengen I. M. vor der Mittagsmahlzeit, worbei meine Frau und ich mit zu sein die Ehre hatten, alle Wohnung durch, um sodann nach den Essen die gewöhnliche Partie de pharaon spillen zu können, mit welcher biß gegen 7 Uhr continuiret wurde.

Den 27. erschine bei den heut dienstägigen Hoffbal die Compagnie deren jungen Herrschafften in neun Paar, die Dames masquées en muses avec leurs attributs, et les messieurs en génies corrélatifs à ces attributs. Sonsten aber ware das merckwürdigste, daß heut die Gemahlin des spahnischen Ministri vor den Bal zum erstenmahl nach Hoff gekommen und von des Herrn Hoff Canzlers Frauen Schwester, der verwittibten Gräfin Questenberg (als welche in seinem Wittibstand die Hausfrau agiret), der Kaiserin im Spieglzimmer praesentiret worden.

Mann hatte dieselbe anfänglich nach der bisherigen Etiquette anhalten wollen, gleich denen anderen fremmden Ministers-Frauen denen Herrschafften die Hand zu küssen und darüber mit dem spahnischen Hoff biß anhero fruchtloß negociret. Weillen mann nun besorgen müssen, dise unangenehme Irrung mögte zulezt gar zu einiger Kaltsinnigkeit mit sothanen Hoff — dessen Freundschafft wir bei dermahligen Crisi in Europa allerdings nöthig haben — Anlaß geben, so wurde der Kaiserin, welcher nach ihrer bekanten Lebhafftigkeit ebenfahls die Zeit hierbei lang zu werden beginnte, von dem Grafen v. Kaunitz bei vorlezterer Conferenz ein bereits vor disem ihr und I. M. dem Kaiser von ihme proponirtes Expedient neuerlich vorgeschlagen, darinnen bestehend, daß I. I. M. M. dise Etiquette des Handkusses, welche ohnedeme seit gegenwärtiger Regierung (da die Gesante die Unterthane ihrer Herrn selbsten zu praesentiren angefangen — als welches vor disem lediglich durch die Hoff-Ämter beschehen —) ungemain alteriret worden und von denen mehresten Fremmden nicht

mehr observiret wird, respectu aller Fremmden überhaubt vollkommen aufheben und durchaus bekannt machen lassen sollen, wie sie beiderseits hinführo keinem Fremmden mehr den Handkuß verwilligen wolten, außer er bitte sich zur besondern Gnad aus, dazu gelassen zu werden.

Obwollen nun diser Vorschlag, re non amplius integra, da unser Contrasto mit Spannien niemanden verborgen sein kunte, die nemmliche Grâce nicht haben kann, sondern immer etwas humiliantes darstellet, so wuste doch Graf v. Kaunitz, nach seiner bekanten Eloquence, seine Mainung also geschickt aufzubutzen, daß beide kais. Mayestätten ihme, ungehindert ein und anderer von denen übrigen Votanten gemachten sehr beträchtlichen Einwendungen, dennoch zulezt beitiellen, welche Beistimmung von Seiten des Kaisers desto fremmd- und unerwarteter scheinen muste, als in der That bei diser Neuerung vornemmlich die kaiserliche Etiquette und die bishero so gutt als möglich noch zu defendirn gesuchte Praeminentia Caesaris einen gewaltigen Stoß bekommen. Bekant ist, daß ausser deren alleinigen Churfürsten propter affectatos regios honores bißhero sonsten kein Fürst des Reichs dem Kaiser und auch der Kaiserin tanquam augustae die Hand zu küssen geweigeret.

Wiewollen mann nun durch Gebrauchung der Expression: fremmde einen mezzo termine gefunden zu haben glaubet, nur die voce extraneos und fremmde Unterthanen und nicht auch die deutsche als Unterthanen des Kaisers und Reichs ausgeschlossen zu haben, so ist doch sehr zu beförchten, daß mann nur Gelegenheit zu unangenehmen Explicationen gegeben und zulezt gleichwollen dergleichen große Herrn die Exclusivam von dem Handkuß, als welcher einen Actum submissionis in sich haltet, der selbem zugleich geben wollenden Gestalt einer Gnad und Faveur immer vorziegen, mithin das wenige, so die kaiserl. Würde bishero noch beschattet, nach und nach gänzlich auszulöschen suchen werden.

Um nun uns bei der Conferenz gegenwärtig gewesene Hoff-Ämter, als welchen das Coeremonial Wesen haubtsächlich oblieget, ausser aller Verantwortung zu setzen, so hat Gr. v. Ulfeld über disen Punct ein besonderes Prothocoll verfertigen und mit dem Placet des Kaisers Mayestät legalisiren und authorisiren, sodann zu denen Hoffacten legen lassen.[7])

Den 28. speisten I. I. M. M. bei den Grafen v. Haugwitz und hatten meine Frau und ich abermahlen die Gnad, mit Gäste zu sein. Weillen dieselbe das erste Mahl seit vollständig geendigten Gebäude des Directorial Pallastes alldahin gekommen, so wurden I. I. M. M.

bei dem Absteigen aus dem Leibwagen von dem säntlichen Corpore solenniter empfangen und in dessen Begleitung durch die Registraturen und übrige vornehmere Wohnzimmere geführet. Sie sahen auch die neu erbaute mit lauter Marmel und Gold gezierte öffentliche Capelle, welche der heiligen Theresiae dedicieret ist, und speisten sodann in dem neuen, aber in Ansehung der großen Machinae, etwas zu klein gerathenen Saal.

Nach den Essen wurde Pharaon gespillet biß gegen halb 7 Uhr, um welche Zeit mann sich dans le magnifique appartement du maître de la maison verfügte, allwo von dessen eilf jährigen Döchterl und anderen jungen Herrschafften und Freilen ihres Alters eine französische kleine Comédie produciret wurde, welche nicht ganz eine Stund gedaueret und von dem Graffen von Durazzo unter den Titel: la joie imprévue eigends componiret worden.

Den 29. fuhren I. I. M. M. mit denen älteren jungen Herrschafften zu denen Dames de la Visitation, um das heutige Fest ihres Stiffters zu begehen. Von Männern kamme niemand mit als Fürst v. Auersperg, Trautsohn, ich und der Dienstkammerherr von Ertzherzog Joseph. Mann verblibe noch eine lange Weille nach vollendeten Gottesdienst in denen sogenannten Chambres de conversation, wo die Kaiserin mit denen Closterfrauen und ein und anderen Pensionaires sich unterhalten, dem Kaiser aber dabei die Zeit zimmlich lang geworden.

Abends ware, als Donnerstags, abermahlen masquirtes Kinderfest bei Hoff.

Den 1. Februarii hatten wir den sonntägigen offentlichen Gottesdienst Vormittag, und abends Toison Vesper.

Den 2. ware um 10 Uhr Ordonnanz zu denen Augustinern und wohnten beide Mayestätten der gewöhnlichen Function des heutigen S. Mariae Lichtmeßfests bei. Nachmittags gienge mann ins Profeßhaus und zur Saulen.

Den 3. wurde der diensttägige masquirte Bal, und bei selben die Partie de domino orné von lezthin wiederhollet.

Den 4. hatten wir im Spieglzimmer Conferenz wegen deren bekannten Irrungen des Landgraffen von Hessen-Cassel mit seinem zur catholischen Religion bekehrten Erbprintzen und wurde beschlossen den General Brettlach (welcher ebenfahls unlängst catholisch worden) von Seiten I. M. des Kaisers — um sich diserwegen ins Mittel zu legen — nach Cassel abzuschicken.

Mann wolte jemanden di peso und von Ansehen aussuchen, pour en mieux imposer aux ministres de Cassel und der Erb-Princessin, als welche unter den Nahmen des ganz impotenten und fast sterben-

den Vatters den armen Printzen bloß aus Rage wegen seiner Bekehrung auf das äußerste zu verfolgen trachten, wie das mehrere aus meinen Conferential-Acten und Notatis zu ersehen.[8])

Den 5. ware der gewöhnliche donnerstägige Kinderbal.

Den 7. speisten wir bei Hoff, meine Frau und ich, und wurde auch die Josepherl geladen par distinction, weillen en règle nur gewisse Leuthe und nicht einmahl alle geheimme Räthe zu denen dermahligen Dinés gezogen zu werden pflegen.

Den 8. giengen die Herrschafften offentlich zum sonntägigen Gottesdienst. Abends ware Soupé in denen Redoute Zimmern. Die Ertzherzogin Maria Anna speiste mit nebst ihrer Bande de deux quadrilles, welche sodann herunten in dem kleinen Saal Contredanses danzten, und dorffte sonst keine Masque mit ihnen figuriren. Minuets aber danzte die Ertzherzogin mit verschiedenen, jedoch keinen unbekannten Masquen.

Den 10. ware am heutigen dienstägigen Bal die Compagnie deren jungen Herrschafften en flœurs masquiret, die Ertzherzogin Maria Anna en tulipe und die Frau Maria als Sonnenblume; die Kleider deren Dames sowohl als ihrer Compagnons waren mit jenen Blumen besetzet, so sie caracterisiren solten.

Den 11. hatten wir die Gnad, meine Frau und ich, mit I. I. M. M. bei den Herrn Cammer Presidenten zu speisen; und weillen selber verschiedene Embellissemens in dem vorhinig-Prinz Eugenischen, nun aber zur Hoff-Cammer und Kupffer-Ammt gewiedmeten Hauß gemacht, so gienge mann vor der Taffel in etwas herummen und hielte sich sodann in dem Laboratorio auff, allwo ein und andere Experienzien in Schmeltzungen produciret wurden.

Nach der Taffel spillte mann biß gegen 7 Uhr Pharaon.

Den 12. dachten I. M. die Kaiserin eine Surprise für den Kaiser aus, weillen eben heut der Jahrtag dero Beilagers einfallet, und liessen sämmtliche 12 junge Herrschafften, sogar die kleine Frau Antonia, masquiren und producirten sich mit diser liebreichen Suite bei den heutigen donnerstägigen Kinderfest.

Den 15. ware der sonntägige Kirchendienst in publico und abends abermahlen Soupé à la redoute der Ertzherzogin Mariae Annae zu lieb, wie jüngsthin.

Den 17. producirte mann bei den heut dienstägigen Bal abermahlen die Masquerade des Muses.

Den 19. ware der donnerstägige Bal.

Den 20. hatten wir Conferenz in der Kaiserin Cabinet über die leztere geheime Depechen aus Franckreich.[9])

Den 22. wurde der sonntägige Gottesdienst in der Cammer Capellen gehalten und nach selben die leztere Conferenz reassumiret mit Ablesung deren Expeditionen.[10])

Den 23. wurde Vormittag der Ertzherzog Joseph ex jure naturae et publico, so er erst vor kurtzem unter seinen neuen Professore Dr. Beck zu hören angefangen, in Gegenwart der Kaiserin und uns anderen gewöhnlichen Assistenten examiniret und bestunde sehr wohl, also daß mann die ausnehmende Fähigkeit dises geschickten Manns und ehemaligen Professoris juris publici im Theresiano (mithin die dißfahls getroffene gutte Wahl) allerdings zu erkennen hatte.

Abends ware das lezte dienstägige masquirte Fest bei Hoff, bei welchen zwar die vornjährige Baueren-Hochzeit repraesentiret wurde, jedoch mit ein und anderer Abänderung deren mit begriffenen Persohnen. Meine Schnur ware dises Jahr dabei und hatte die Stelle der Braut in spahnischer Bauerntracht; die Ertzherzogin Maria Anna ware die Braut-Mutter, und ihr Gespann ein Prince cadet von Sachsen Coburg, welcher erst vor wenig Tägen angelangt und in unsere Militar-Dienste getretten. Die Masque meiner Schwieger-Dochter ware von meiner Frauen angegeben und ordonniret und fande aus allen die meiste Approbation.

Den 24. hatten wir wegen des Vorabends S. Matthiae Toison Vesper und folgenden

25. Predig und Ammt, worbei aber die Kaiserin nicht erschienen ist.

Den 26. hatten wir die allerhöchste Gnad, I. I. M. M. bei uns zu Mittag zu bedienen. Dieselbe wolten kein großes Ministerial-Mahl, sondern ein Diné familier haben, welches mithin nur in 20 Couverts bestanden als: beide Mayestätten; die mit selben gekommene, jedoch von uns eigends mitgeladene Frau Obrist Hoffmeisterin und Cammerfreile vom Dienst, Comtesse Brandeis; die Fürst Auerspergische, Daunische und Losische, Tarocca (indeme sie im Kindbett gelegen) und Feldmarschallin v. Vasquez, tous deux comme amis de la maison; sodann die Fürst Emanuelische, der Sigmund und seine Frau, endlichen wir zwei, die Peperl und ihr Prétendu, der siebenbürgische Canzler.

Weillen die Kaiserin die in dem Hauß gemachte Veränderungen noch nicht gesehen hatte, so gienge mann vor den Essen ein wenig herum und besuchte sogar das Kindszimmer. Bald nach gehobener Taffel verfügten wir unß auf meine Seiten, allwo in dem großen Zimmer ein Theatrum errichtet ware, worauf meine zwei Mädlen mit der Lenorl und der Gouvernante Dochter (welche en domino d'homme

den Amanten vorgestellet) die kleine Pièce, Zeneide genannt, producirten. Selbe wurde aber mit einem petit impromptu en chant françois et italien und kurtzen Ballets aufgebutzet, und zum Schluß sangen der Emanuel und die Carlin nach einen kleinen französischen Dialogue eine Vaudeville in der nemmlichen Sprach en honneur de L. L. M. M. und danzten ebenfahls auf ihre Art eine Espèce de passepied; worauf die Therese, welche zum meisten hierbei figuriret hatte und nicht allein agiren, sondern französisch und italiänisch singen und danzen müssen, das Dancksagungs Compliment gemacht hat.

I. I. M. M. bezeigten eine gnädigste Zufriedenheit über sothanes bagatelle Fest und schine die Kaiserin insonderheit attendriret, als die zwei kleine Kinder, welche kaum noch allein gehen können, ihre tendres hommages abgeleget; wie dann dieselbe die ausserordentliche Gnäde gehabt, nicht allein den folgenden Tag zu uns zu schicken und sich um die Gesundheit deren kleinen Acteurs et Actrices zu erkundigen, sondern annoch die gnädigste Expression zu gebrauchen, daß sie uns für die gemachte Unterhaltung villen Danck hätten, indeme sich in langer Zeit nicht so wohl amusiret und die Nacht recht vergnüglich zugebracht und nur von denen Kindern getraumet hätte; welche allermildeste Äußerungen I. M. unß den Tag darauf, als wir deroselben und dem Kaiser zur Dancksagung bei Hoff die Hände küsseten, auf das güttigste wiederhollet und auch nachhero bei jeder Gelegenheit von neuen zu bezeigen geruhet.

Den 29., als am Fasching Sonntag, fuhren die Herrschafften in publico zur gewöhnlichen Andacht ins Profeßhauß, und zwar wir Männer en habit de campagne.

Abends gabe der Herr Ayo ein masquirtes Fest denen älteren Herrschafften und ware meine Therese auch mit geladen.

Dise beide Monathe continuirten noch immer die nemmliche traurige Phénomènes mit hefftigen Sturmwinden und wiederhollten Erschütterungen der Erden, theils in dem westlichen Theil von Europa, theils auch in Africa, allwo die Statt Mequinez, Ceuta etc. darmit hergenohmen wurden. In unsern Deutschland spührte mann sogar schon zu Munchen einiges Erdbeben, so aber kaum eine Minuten gedaueret; hingegen ware es hefftiger zu Cölln, Franckfurt etc. Wir aber seind, Gottlob, in unseren hiesigen Ländern bißhero noch darvon befreit gebliben; und obschon selbes einige Orthe unserer Domination in denen Niederlanden und nahmentlich Brussel getroffen, so hat es doch auch dortiger Orthen sehr wenigen Schaden verursachet.

Den 1. Martii ware abermahlen Soupé auf der Redoute, der Ertzherzogin Mariae Annae zu Ehren.

Den 2. gabe die Fürstin von Trautsohn einen zweiten masquirten Bal denen ältesten Herrschaften, wie auch Soupé; und weillen ihre Wohnung etwas nider, mithin der Kaiserin darinn zu warm ware, so erlaubten dieselbe, daß ich zu dem End das obere Appartement in dem zweiten Stock, wo vorhero die Princesse Charlotte gewohnet, illuminiren und zubereiten dörffen. Der Kaiser kamme noch spatt auf die Redoute nebst der mehrest übrigen Compagnie und hielte den Kehraus, welcher bereits um 11 Uhr anfangen sollen, noch einige Zeit auf. Die Kaiserin aber liesse sich weder heut, noch auch sonsten, ausser ein paar Mahl, auf der Redoute sehen.

Den 3. wurde die gewöhnliche Aschermittwochs Function um 10 Uhr in der Hoff-Capellen gehalten, übrigens aber deren Fasten Predigen halber wie vorn Jahr ordonniret, daß solche die Mittwoch und Freitäg immer in der Cammer Capellen sein sollen. Die Dinés bei Hoff continuirten täglich, ausser des Sonntags, welchen Tag der Kaiser mit denen Dames soupirte. Annebens wurde auf der Kaiserin Antrag neuerlich introduciret, daß selber die vier Täge, wo kein Concert au théâtre ware (nemmlich Monntag, Mittwoch, Freitag und Samstag) mit der gewöhnlichen Compagnie von Männern Billard spillte, um täglich des Abends eine Unterhaltung zu haben, weillen das vorhero zumahlen in Lebzeiten der Gräffin Fuchs üblich gewesene kleine Pharaon Spill ihn nicht mehr zu amusiren schine.

Den 6. speisten meine Frau und ich bei Hoff, so wir meistentheils einmahl die Woche aushalten musten.

Den 7. hatten wir offentlichen Gottesdienst wegen des heutigen Sonntags.

Den 8. starb im 66. Jahr an einer Suite d'une attaque d'apoplexie die verwittibte Gräfin Maria Anna von Pscherschoffsky, geborne Palffy, welche wegen ihrer großen Faveur bei den höchstseeligen Kaiser Joseph ohnedeme bekant; und ist hierbei merckwürdig, daß sie sich erst vor wenig Monath in das von der Kaiserin Amalia gestifftete Closter auf den Rennweeg retiriret und allda ihr Leben beschlossen habe.

Weillen übrigens der Anfang dises Monaths sich sehr schön hergelassen, so fienge die Kaiserin sogleich an, von ihrem Amusement favori (des Spatzirenreutens) zu profitiren und ware würcklich alles zu einer kleinen Excursion auf einige Täge nach Schönbrunn veranstaltet; allein die bald darauf erfolgte Abänderung des Wetters, der häuffig gefallene Schnee und der biß tieff im April hinein fürgedauerte außerordentliche Frost hat dieses Project dérangiret.

Den 9. hielte der Kaiser in der Gegend von Stammersdorff die erste Parforce Jagd.

Den 12. giengen I. I. M. M. zu der an den zweiten Freitag des Martii einfallenden Andacht in das königliche Closter; und weillen wir nachhero in der Kaiserin Cabinet in russicis Conferenz hatten,[11]) so wurde die Ordonnanz allbereits um 9 Uhr gegeben.

Den 13. ware des Ertzherzog Josephs Geburtsfest und wurde der Galatag mit Diné publique und Appartement celebriret und wir soupirten heut bei Hoff.

Den 14. ware die sonntägige Kirchen.

Den 17. nahme unser und ertzherzoglicher Cammerherr Graf Antonius Hamilton nebst dem Reichs-Agenten v. Middelburg die Lehen von wegen des neuen Fürsten zu Heitersheim Johann Baptist (gebohrener Freiherr v. Schauenburg), worbei ich wieder einmahl die Erb-Charge supplirte.[12])

Den 19. ware offentlicher Gottesdienst, Diné und Appartement wegen des Josephi Tags. Anbei giengen I. I. M. M. Nachmittag zu denen Carmeliterinnen und mit der Procession zur Saulen. Fruh waren wir en habit de campagne, Nachmittag aber nahme der Kaiser das Mantel Kleid wegen des Umgangs.

Den 20. speiste ich bei Hoff nebst der Gräffin und par distinction wurde auch der Sigmund als angehender Ministre mit seiner Gemahlin geladen.

Den 21. ware sonntägiger offentlicher Kirchendienst.

Den 25. giengen I. I. M. M. mit denen Toisonisten zu denen Augustinern, wo in der Loretto Capellen das Hoh-Ammt und die Vesper gehalten wurden. Nachmittag um halb 4 Uhr ware Ordonnanz zur Saulen auf den Hoff.

Den 26. hatten wir Conferenz in dem Cabinet über die letztere Starhembergischen Depechen, worüber

den 28. nach den gewöhnlichen sonntägigen Gottesdienst die Expeditionen in eodem loco abgelesen wurden.[13])

Den 30. wurde ich zu einen abermahligen Examine historicum des Ertzherzog Josephs geladen und nach selben hatte ich einen sehr vertrauten Entretien mit der Kaiserin, welcher vornemmlich über die Gebrechlichkeiten unseres sonsten so geschickten Herrn Hof-Canzlers rouliret, worüber dise allergnädigste und dabei so christ- und tugendliche Frau mir bereits zum öfftern ihr Hertz zu eröffnen geruhet.

Bei diser Gelegenheit wurde auch von meinem Hannß Joseph gesprochen, welcher eine Inclination auf des Graffen Rudolph Choteck einzige Dochter geworffen, ein sehr vernünfftig und wohl erzogenes

Mädl, worbei es aber wegen der Großmutter vätterlicherseits eine Hacken hat.[14]) Wie I. M. gegen meine Kinder jederzeit fast mütterliche Gnad bezeiget, so haben dieselbe auch dißfahls sich solchergestalten vernehmen lassen.

Eodem wurde der Graff Anton Ignati von Fugger von Inspruk, dessen Vatter seelig kaiserl. geheimer Rath und die Mutter eine Schwester des Graffen Veit Trautsohn, zum Probsten v. Ellwangen erwählet, bei welchen Actu der Graff Antoni v. Pergen kaiserlicher Commissarius gewesen.[15])

Den 31. ware Reichs-Conferenz und roulirte die Deliberation über zwei Materiis: 1° die Gravamina des Herzogs v. Mecklenburg-Schwerin wegen deren preußischen Werbungen und dißfähligen Violenzien. 2° die gefährliche Démarche des sogenannten Corporis acatholici zu Regenspurg.[16])

Den 2. Aprilis fuhren I. I. M. M. gegen 11 Uhr nebst denen jungen Herrschafften (ausser denen zwei jüngsten, welche wegen des üblen Wetters zuruckbliben) zu denen Paulanern. Mittags speiste ich mit meiner Frauen bei Hoff.

Den 3. gabe der Kaiser dem würtzburgischen Dombherrn und Gesanten zu Regenspurg, auch hinterlassenen geheimmen Rath weiland Kaiser Caroli VII., Johann Philipp Carl Freiherrn v. Fechenbach, die Lehen für den neuen Bischoff, worbei der Obriste Graff v. Hohenzollern wieder figurirte.[17])

Den 4. wohnten I. I. M. M. dem gewöhnlichen Gottesdienst des heutigen schwartzen Sonntags im Profeßhauß bei.

Abends wurde auf dem Hoff-Theatro oder des sogenannten Balhauses ein neues Oratorio produciret, il Rovetto genannt, worzu der Abbate Pizzi zu Rom die Worte, und Herr Wagenseil die Musique componiret. Übrigens continuirten die Concerts noch beide folgende Täge, welche bishero immer vor der Passions-Wochen beschlossen zu werden pflegten.

Den 5. verfügten sich I. I. M. M. nebst denen drei älteren Herrschaften zu denen unteren Jesuitern, um der auf heut angeordneten Inauguration des neuen Universitets-Hauß beizuwohnen. Der Kaiser, mithin auch wir andere, waren im Mantelkleid; und worinnen übrigens die Function bestanden, ist aus beiliegendem gedruckten Blättl zu ersehen.[18])

Das neue Gebäude hat von aussen ein magnifiques Ansehen, solle aber die Soliditet und Bequemlichkeit von innen bei weitem nicht haben, welche die darauf verwendete nammhaffte Unkosten erforderet und leichtlichen verschaffen hätten können; wie dann die

Professores publici die ihnen zugedachte Wohnungen dem Ruff nach wegen der Finstere und zu engen Raums nicht zu beziehen vermögend, mithin I. M. die Kaiserin würcklichen noch schuldig seind, ihnen das Quartier Geld zu anderwärtigen Unterkommen anzuschaffen.

Den 9. verraiste der Kaiser en petite compagnie nach Schloß-Hof, kamme aber Tags darauf wieder zuruck.

Den 11. beschahen die gewöhnliche Functionen des Palm-Sonntags, welchen beide Mayestätten und meistens die ältere vier, fünff Herrschafften beiwohnten. Zu denen Capucinern ware die Ordonnanz um eine halbe Stund spätter als sonsten, mithin erst um halb 5 Uhr.

Bei unserer Retour von Capucinern schickte der Ertzbischoff mit der Parte, daß er durch einen Currier die Nachricht seiner am 5. nebst noch acht anderen beschehenen Promotion zur Cardinalswürde und die gewöhnliche Calotte empfangen,*) worauf er sogleich in beider Mayestätten Nahmen durch den eigends abgeordneten Cammerherrn Commendatore Ricci complimentiret und noch disen Abend zur Privat Audienz bei I. I. M. M. beruffen wurde. Er hätte zwar zum ersten zur Kaiserin als Nominatrice gehen sollen; allein dieselbe befahlen eigends, daß er die Audienz erstlich bei den Kaiser nehmen solle, worauf sie ihme solche in ihrer fraulichen Qualitet als Kaiserin geben wolte. Tout cela s'est fait pour complaire à l'empereur et ménager sa délicatesse. Ich meldete mithin den neuen Cardinalen nur bei den Kaiser allein, weillen als Obrist Cammerer bei ihr als kaiserlichen Gemahlin nichts zu thun habe.

Den 13. hatten wir die Ordonnanz um 8 Uhr nach Hernals, weillen die Kaiserin unß im Wagen nachfahren und also der weiblichen Suite wegen par discrétion nicht so fruh wie sonsten weggehen wollen. Sie liesse bei jeder Station den Wagen still halten und bei der leztern im Eintritt und unter den Thor des Hernalser Hauses gesellten sie sich zu den Kaiser und von dannen gienge sämmtlicher Cortège von Dames und Cavalliers zur Kirchen.

Nach dem Passions Ammt höreten beide Mayestätten die kleine Meß im heiligen Grab, der Kaiser kniete wie sonsten ganz darinnen vor den Altar, die Kaiserin aber in der äusseren Niche, wo ich mich (wann der Kaiser allein zugegen ist) zu halten pflege, und zwar auf keinen Bettschammel, sondern auf den darinnen befindlichen erhobenen Grabstain, den mann nur mit einem simplen türkischen Teppich überzogen.

*) Nb. Monsignore Puebla überbringet das Biret.

Übrigens ware es heut das erste Mahl seit ihrer Regierung, daß die Kaiserin disen Kirchengang mit gemacht, indeme sie fast immer oder schwanger oder im Kindbett gewesen.

Den 14. 15. und 16. continuirten die alljährliche Charwochen-Functionen und ware die Kaiserin (ausser des ersten Tags bei den Hoh-Ammt) allen übrigen immer zugegen. Bei der Communion waren die zwei ältere Ertzherzogen und beide ältere Frauen. Der Ertzherzog Leopold communiciret zwar auch schon seit einiger Zeit; weillen er aber so gar jung, hat man zu ville Distractionen beforchten.

Die Kaiserin hielte die Fußwaschung auf des Kaisers Seiten in der neuen großen Anticamera.

Den 17., als an Char-Samstag, giengen zwar beide Mayestätten die Gräber besuchen; allein weillen der Kaiser seinen gewöhnlichen Tour machen, die Kaiserin aber (um sich nicht zu erhitzen) nur neun Gräber besuchen wollen, so wurde der Cortège also getheilet, daß wir Hoff-Ämmter (außer des Fürsten von Trautsohn, welcher die Kaiserin führen muste) und die grössere Anzahl von geheimmen Räthen und Cammerherrn den Kaiser zu denen benannten 21 heiligen Gräbern, die übrige aber nebst denen Hoff und Statt-Dames die Kaiserin begleiteten.

Wir hatten die Ordonnanz um 8 Uhr; und als wir in das Kaiserspittal ankammen, wurde der Cammer Fourier abgeschickt, um die Kaiserin zu avertiren, welche alsofort ausgienge und mit ihrer kleinen Tour schon fertig ware, als wir noch einige Gräber zu besuchen hatten. Dieselbe warteten mithin gegen drei viertl Stund bei denen Augustinern, wohin wir erst gegen 11 Uhr anlangten; allda wohnten I. I. M. M. nebst denen drei älteren bei der Besuchung deren heiligen Gräbern mit gewesenen Herrschafften dem Gottesdienst bei und giengen sodann miteinander zuruck über den Gang nach Hoff.

Abends kamme die Kaiserin ebenfahls mit zu denen fünff Geheimnus-Predigen und zur Auferstehung, worbei sie schon ville Jahre sich nicht mehr eingefunden hatte.

Den 18., als an heil. Ostertag, kammen gegen halb 11 Uhr die drei in privato stehende Nuncius und Bottschaffter, jeder in besondere. Der russische pfleget dises immer zu thun. Der Nuncius aber und venetianische Bottschaffter wolten nicht miteinander kommen, weillen der Pabst und die Republic wegen eines in dem Venetianischen vor einiger Zeit promulgirten und von der Curia Romana als der päbstlichen Authoritet nachtheilig angesehenen Edicts dermahlen in keiner gutten Harmonie stehen.[19])

Beide Mayestätten und der Ertzherzog Joseph fuhren in publico nach St. Stephan. Mann speiste in der Ritterstuben. Nachmittag ware Toison-Vesper und zum Schluß Appartement.

Den 19. gaben I. I. M. M. vor der Kirchen (worbei aber die Kaiserin nicht erschinen) dem neu angekommenen Chur-Braunschweigischen Gesanten v. Steinberg seine erste Audienzien, bei welcher er im Mantelkleid gewesen, weillen der Kaiser auch eines anhatte, wiewollen er anjezo dergleichen Audienzien meistens nur en habit de campagne zu geben, mithin auch die fremmde Gesante in ihren ordinairen Kleidern zu admittiren pfleget.

Nachmittag hatten wir abermahlen Toison-Vesper.

Den 20. gienge der Kaiser abermahlen offentlich mit der Colana in die Capellen, und abends gleichwie gestern in die französische Comédie, bei welcher ein neuer Ballet: le tableau mouvant genannt, produciret wurde. Die Kaiserin fuhre bei Zeiten nach Schönbrunn, um von heut an den Séjour de campagne anzufangen. Weillen wir aber nach wenig Tägen die Laxenburger Raiß unternehmen sollen, so kammen nur vier Hoff-Dames und eine ganz kleine Suite dermahlen mit, gleich wie schon vorn Jahr geschehen. Die junge Herrschafften bliben alle in der Statt und mithin ware zu Schönbrunn nichts dann eine Taffel und muste alles mit der Herrschafft speisen.

Den 21. fuhren I. I. M. M. nach Döbling und wurden allda von denen Leopold Daunischen in ihrem Landhaus, Kalleborn genannt, mit einem Fruhstuck bedienet. Ich verfügte mich aber indessen in die Statt, allwo wir in denen vorigen Wohnzimmern der Princesse Charlotte eine Conferenz in illyricis hatten.[20])

Abends gabe der Herr Ajo denen älteren Herrschafften einen Bal paré und Soupé, nach welchen I. I. M. M. noch sehr spatt nach Schönbrunn retournirten, ich aber (weillen der Kaiser ohnedeme folgenden Morgen auf die Parforce Jagd in die Gegend von Stammersdorf sich verfügen wollen) über Nacht in der Statt zuruckgebliben.

Den 24. muste ich wieder zu einer Conferenz mit Zuziehung der Reichs-Canzlei in Anliegenheit der Baron Prettlachischen Commission welche nunmehro sehr alteriret, indeme der Erbprintz unerwartet dessen Ausrichtung auf Veranlassung seines Herrn Vattern nach Berlin abgegangen.[21])

Den 25. fuhren I. I. M. M. nach St. Stephan zur gewöhnlichen Begehung des Kirchweihfests, kehrten aber auf Mittag zuruck nach Schönbrunn.

Den 26. verfügten sich I. I. M. M. auf Mittag nach Laxenburg. Die mitgekommene Compagnie stehet auf den beiliegenden Zettlen,[22]) von der Kaiserin eigenhändig aufgezeichnet, worbei aber die Fürst Trautsohnische vergessen worden. Die drei ältere Ertzherzoge und die zwei ältere Frauen waren von der Rais.

Übrigens ware dises Jahr un nouvel établissement, daß mann zur nachmittagigen Baitz immer in biroccio fuhre, worbei mann die Numero und die Dames au sort zoge. Der Kaiser und die Kaiserin wolten sich de la règle générale nicht exceptiren und fuhren auch ihres Orths nach den gezogenen Numero, nur daß die Kaiserin, wann selbe jemand deren nicht bekannten Cammerherrn vom Dienst führen sollen, ihren Numero gegen einen anderen durch den Fürsten von Auersperg (als welchen quà Obrist Stallmeistern die Direction des ganzen Zugs zustunde) unter der Hand austauschen liesse.

Das Spill bestunde wechselweis in Lansquenet und Pharaon, worzu der Fond von 10 tausend Ducaten zum größten Theil von dem Kaiser und der Kaiserin und das Residuum von einigen Particuliers, welche aber sodann auch von dem Gewinn der Banque des spectacles partizipiren sollen, hergeschossen; jedoch dorffte niemand in die Association genohmen werden, vill weniger tailliren oder coupiren, welcher nicht von der nach Laxenburg benanten Compagnie ware.

Nach den Essen fuhre mann schon zum ersten Mahl in biroccio zur Baitz und es ereignete sich aus Verstoß, daß anstatt einer Dame der Graff Clari und ich zusammen gleiche Numero gezogen und ich mithin das erste Mahl accompagné d'un chapeau fahren muste.

Abends hatten wir weder heut noch den folgenden Tag Spectacle, weillen die Vigil und Jahrtag der seeligen Gräffin Fuchsin eingefallen, welche betrübte Errinnerung der Kaiserin noch zu sehr am Hertzen lieget.

Den 27. gienge mann Vor- und Nachmittag zur Baitz und traffe mich das Loß, heut die Hoff Dame Freile v. Turn zu führen.

Den 28. hatten wir wegen stürmischen Wetters fruh keine Baitz. Nachmittag führte ich die Cammer Freile v. Göes.

Abends wurde der Sonambule und ein neuer Ballet: l'oiseleur produciret.

Den 29. ware wegen des üblen Wetters abermahlen keine Frühbaitz.

Nach den Essen kammen wir Ministres in der Kaiserin Cabinet in geheimm zusammen und wurde in beider Herrschafften Gegenwart das Projet der an Keith über die endlich beschehene Mittheilung der sauberen Convention mit Preußen zu ertheilenden Antwort abgelesen,

welche sodann noch von der Kaiserin zu unserer schrifftlichen Errinnerung ad circulationem gegeben worden.[23])

Heut führte ich zur Nachmittag-Baitz die Frau Obrist-Kuchenmeisterin; sodann hatten wir: le retour imprévu und einen abermahligen neuen Ballet: Les Savoyards.

Den 30. hatten wir fruh abermahlen keine Baitz, weillen die Kaiserin sich zur Ader gelassen, so mann als einen Vorbotten widerhollter Geseegnung angesehen. Nachmittag solten wir doch auf die Baitz und hatte ich zum zweiten Mahl die Freile von Goes gezogen; allein da wir schon fast am Lusthaus waren, wurde befohlen, daß mann wegen des gar zu starcken Winds wieder umkehren solle und wurde sodann der Abend biß zur Soupé-Zeit, indem heut wegen des Freitags keine Comédie ware, mit einer Partie de Lansquenet zugebracht.

Den 1. Maii kamme die Kaiserin wegen des Apostel-Tags nebst denen jungen Herrschafften in die Pfarr zum Hoh-Ammt, der Kaiser aber fuhre immer nach Mariae Lanzendorff.

Abends ware wegen des üblen Wetters wieder keine Baitz, sodann aber Spectacle: Cenie nebst einen deren vorigen Balleten.

Den 2. gienge die Kaiserin wegen des Sonntags abermahlen in die Pfarr, allwo auch P. Tausch predigte, und Nachmittag um 4 Uhr zu den Seegen und Rosencrantz.

Nachmittag ware wieder keine Baitz, pour spectacle aber le dédit und der leztere in der Statt producirte Ballet: le tableau mouvant.

Den 3. fuhre die Kaiserin in der Fruh in die Statt und hielte in der Josephi Capellen das Creutzfest, kamme aber auf Mittag zuruck. Der Kaiser hatte indessen eine Partie de plaisir mit einer kleinen Compagnie nach Inzersdorff gemacht und in dem alldortigen Gartenhaus des Graffen Frantz Esterhasy gefruhstucket. Dergleichen kleine Courses und Amusemens wurden dises Jahr frequenter, worzu vornemmlich die junge Fürstin von Auersperg Anlaß gegeben, als fur welche der Kaiser bereits seit dem leztern Fasching eine besondere Neigung bezeiget, die mann sogar pour une inclination marquée auslegen wollen.

Nachmittag führte ich die Gräffin v. Ulfeld zum grünen Lusthaus und nach der Baitz wurde eine neue Opéra comique: le magazin des modernes produciret.

Den 4. fuhre der Kaiser sehr fruh nach Schönbrunn, um einige neu angekommene Vögel, worunter zwei sogenannte Königs-Vögel und ein gelber mit verschiedenen Farben melirter Fasan die selt

sammste gewesen, anzusehen. Die Kaiserin fuhre indessen zur gewöhnlichen Ordonnanz-Zeit gegen 7 Uhr auf die Baitz und ehe selbe noch auf den Lusthaus angelangt, hollte der Kaiser sie allschon unterweegs ein.

Nachmittag hatten wir Appartement; weillen es aber immer geregnet, so muste es in dem untern Haus gehalten werden. Nach selben wurde abermahlen eine neue Pièce: les hommes und zum Schluß ein ebenfahls neuer Ballet amené au sujet aufgeführet.

Den 5. machten wir Gala wegen des Ertzherzog Leopolds; die Bottschafftere aber wurden von der Audience de compliment dispensiret.

Nachmittag zoge ich meine Frau zum birocciofüh없ren. Die heutige Comédie ware: le dédit avec la répétition du ballet d'hier.

Den 6. ritte die Kaiserin mit uns streiffen in der Fruh, wiewollen mann es selber wegen der bereits so vill als declarirten Schwangerschafft möglichst auszureden gesucht hat. Zur Nachmittags-Baitz führte ich die Freile Bouzey. Sodann hatten wir abermahlen eine neue Comédie: Le mariage fait par lettre de change.

Den 7. ware Fruh Baitz, auch Nachmittag. Ich hatte wieder meine gestrige Gespännin gezogen; allein weillen der Kaiserin der Numero des im Vordienst befindlichen Cammerherrn Grafen Joseph v. Starhemberg zu Theil geworden und dieselbe mit dergleichen jungen Leuthen nicht gerne gefahren, so muste der Obrist-Stallmeister den gezogenen Numero von der Freile Bouzey unter den Vorwand einer mit denen gezogenen Losen beschehenen Confusion zuruckfordern und hatte ich die Gnad, dafür die Kaiserin zur Compagne zu überkommen, als welche ich sonsten par sort zu überkommen niemahlen das Glück gehabt habe.

Comédie ware keine wegen des Freitags. Der Kaiser gienge aber nach dem Soupé en petite compagnie auf die Schießhütten à l'arbalète.

Den 8. kamme die Kaiserin wieder mit zu Pferd zur Baitz in der Fruhe. Nach den Essen fuhre sie nach Schönbrunn, um die junge Herrschafften zu besuchen und allda — weillen sie morgen ihre Andacht wegen des einfallenden Kirchweihfests machen wollen — zu übernachten.

Indessen machten wir mit dem Kaiser en compagnie choisie eine Birocciata nach Möllersdorff, allwo wir ein Gouté vorfanden. Der Kaiser führte die junge Fürstin v. Auersperg, wordurch die Soupçons d'une parfaite intelligence immer zunahmen. Meine Gespännin ware abermahlen meine Gemahlin. Wir kammen erst nach 8 Uhr zuruck und giengen sofort zur Comédie.

Die heutige ware eine Répétition du magazin des modernes, nach welchen ein neuer Ballet produciret wurde, den der von Dresden anhero beschribene und anheut nebst seiner von Berlin gekommenen Compagne, M[lle] Mimi Favien, zum ersten Mahl erschinene berühmte französische Danzer, nahmens Pitro, mitgebracht und der eine durch Sturm zersträute Flotte vorgestellet, dessen Equipage sich gerettet und sodann nebst ihrem Chef und dessen Gespännin den Ballet exequiret. Beide fanden auf ihre Art Approbation. Der Figur des Pitro, dessen Art, sich zu praesentiren, und absonderlich der force du jarret wird nicht leichtlich ein anderer gleichkommen; wie er dann einmahl etlich und vierzig Cabrioles à six nach einander gemacht und zulezt noch auf einen Fuß à plomb gefallen und sich also souteniret hat. M[lle] Mimi muß unserer Bodin oder Geofroy an der Légèreté du pied um ein merckliches weichen und danzet gar zu serios, hat aber einen schönen Fuß, ein guttes Ohr und einen sehr noblen Port de bras, finit bien ses pas und exequiret ihre entrechats sehr hertzig.

Nach den Soupé amusirte sich der Kaiser noch auf der Schieß-Statt, pour rendre le plaisir complet.

Den 9. hielte die Kaiserin den offentlichen Kirchendienst zu Schönbrunn wegen des heutigen Dedicationsfest dortiger Capellen und wurde dazu gewöhnlicher Massen durch die Cammer- und Hof Fouriers angesagt; und da der Kaiser, bei welchen ich par office zuruckbleiben müssen, wieder seine gewöhnliche Excursion (worzu er aber dises Jahr meistentheils den jungen Fürsten v. Auersperg mitzunehmen pflegte) nach Lanzendorf machte, so hatten wir keinen offentlichen Gottesdienst zu Laxenburg.

Nachmittag verfügte sich der Kaiser zur Baitz und ich führte die Tarocca zum Lusthauß, allwo die Kaiserin spatt abends zu uns von Schönbrunn eintraffe und sodann mit zur heutigen Comédie: Crispin rival de son maître sich verfügte, nach welcher der gestrige Ballet: La tempête, so die Kaiserin noch nicht gesehen hatte, repetiret wurde.

Den 10. hatten wir Fruh und Nachmittag Baitz. Heut führte ich die Gräffin Leopold Daun.

Abends wurde eine neue Opéra comique Tircés et Doristhée mit einem dazu adaptirten Ballet vorgestellet. Die Kaiserin soupirte sodann mit uns und gienge hernach auch mit auf die Schießstatt, wo sie sich aber nicht lang verweilet, der Kaiser aber seiner Gewohnheit nach biß nach Mitternacht verbliben ist.

Dise Balester-Schießen wurden zulezt fast täglich continuiret. Der Kaiser gabe einsmahls kleine Prix für die Dames, deren jede

ihren Tenant hatte, welcher seinen Gewinn à sa belle überlassen muste. Die Dames, welche die beste Preiß gewannen, gaben sodann auch ihres Orths des petits prix; ich aber suchte mich gleich allen Anfang, theils meiner Gesundheit halber, theils wegen anderer leicht zu errathenden Ursachen, von disen gefährlichen plaisirs nocturnes zu entfernen.

Den 11. ritte die Kaiserin zur Fruh-Baitz. Nach den Essen verraisten die junge Herrschafften voraus zuruck nach Schönbrunn. Zur Nachmittag-Baitz solte ich die Hof-Dame Freile v. Daun führen; der Ausgang muste aber wegen des üblen Wetters unterbleiben; und da wegen Freitags kein Spectacle ware, so wurde der Abend biß zur Soupé-Zeit mit Spillen zugebracht.

Den 12. giengen wir Fruh noch auf die Baitz, fuhren aber sogleich vom Lusthauß weg auf Mittag nach Schönbrunn.

Den 13. wurde der Gala-Tag gewöhnlicher Massen begangen.

Vor den offentlichen Gottesdienst kamme der Cardinal Ertzbischoff und die Bottschafftere (außer des russischen, welcher erkranecket) zur Privat-Audienz, ein jeder in separato, wie sie die Stund erhalten; und par intervalles liesse die Kaiserin anfänglich im Spieglzimmer, sodann in der Anticamera die Cavalliers, Militares etc. zum Handkuß. I. I. M. M. speisten in publico mit denen zwei älteren Ertzherzogen und Ertzherzoginnen ohne Aufwartung eines Bottschaffters, deren keiner dermahlen en public stehet. La noblesse et les ministres étrangers speisten in der Gallerie, wiewollen selbe noch nicht in vollkommenen Stand und nichts als das neue Vase ohne denen Ornements fertig ist, weßhalben auch das nachmittägige Appartement nicht darinnen gehalten werden können, sondern die Kaiserin in der nemmlichen großen Anticamera gespillet, wo die Dinés publiques zu sein pflegen.

Von keiner Promotion wurde nichts gehöret; es unterbliben auch alle sonstige musicalische Feste, von denen anfänglich gesprochen worden ware.

Den 14. solten wir zuruck nach Laxenburg; allein wegen des üblen und kalten Wetters, welches wir zwar fast den ganzen Mai gehabt, wurde die Raiß biß morgen als

Den 15. verschoben, da wir bereits zu Laxenburg mittags gespeiset und in der nemmlichen Compagnie (ausser das zwei Hof-Dames abgewechselet) verbliben seind.

Heut führte ich die Gräfin Carl Harrachin; abends hatten wir eine neue Pièce: l'école des bourgeois betitult. Mann producirte meistens nur kleine Pièces von einem oder höchstens von drei Acten,

damit mann nicht so spatt zum Soupé kommen dörffte und da ohnedemme immer ein Ballet noch zum Schluß folgte.

Den 16. fuhre die Kaiserin Vormittag nach Schönbrunn, allwo der sonntägige Gottesdienst und das heut einfallende Fest S. Joannis Nepomuceni mit offentlicher Begleitung begangen wurde, wo der Kaiser indessen wieder zu Lanzendorff gewesen und nachhero mit uns allein gespeiset.

Die Kaiserin kamme erst nach der Baitz zuruck, wohin ich die Baronne v. Enzenberg geführet, und gienge sodann mit in die Comédie. Heut ware le grondeur.

Den 17. ware Fruh und abends Baitz; meine Compagne de biroccio ware die Feldmarschallin Gräfin Leopold Daun.

Au retour wurde ein neues musicalisches Dramma produciret, nur aus zwei Stimmen bestehend, unserer Signora Gabrieli und einem von Dresden anhero beschribenen Virtuoso di camera Signor Beli, der einen wunderschönen Soprano hat. Die Pièce hieße: L'amor prigionero und wurde mit einem neu dazu componirten Ballet beschlossen. Selbe ware anfänglich destiniret, um an den lezteren Gala-Tag auf den Schönbrunner Theater produciret zu werden; mann fande aber, daß es kein genug anständiges Spectacle für einen solchen Tag seie, mithin wurde dessen Exécution auf den Laxenburger Séjour verschoben.

Den 18. hatten wir in der Fruh keine Baitz, weillen die Herrschafften das durchmarchirende Curassier-Regiment des Erb-Printzen v. Anspach paradiren und defiliren sehen wollen, worbei alle drei Ertzherzogen zu Pferd mit folgten. Der Ertzherzog Joseph ritte auch ein paar Mahl mit uns zur Fruh-Baitz. Nachmittag aber folgte er immer nach seinen Loß in biroccio, jedoch anstatt der Dame accompagnirte ihn der Herr Ayo oder der Dienst-Cammerherr. Die Ertzherzoginnen aber fuhren allzeit Nachmittag in ihren Leibwagen mit der Fürstin von Trautsohn, vor oder nach der Reihe von denen Biroccis, als zwischen welchen sich keine Voiture meliren dörffte. In der Fruh waren die Frauen auch ein und andermahl mit und da fuhren sie immer mit der Kaiserin in der Landauer Chaise.

Nachmittag ware Appartement auf den Lusthauß, wo die Kaiserin immer oben Piquet gespillet, herunten aber ein Pharaon-Tisch gewesen.

Au retour wurde die gestrige Operette widerhollet. Sonsten fuhre mann auch heut nicht in biroccio, weillen die Equipages nicht propres und décent genug geschinen, um an einen offentlichen Cour-Tag und in Gegenwart so viller Fremmden produciret zu werden.

Der Kaiser sezte sich zur Kaiserin im Leibwagen und wir Männer de la suite ritten oder folgten nach Belieben in unseren eigenen Equipagen, weillen die Hoffwägen kaum ercklecken, um die Dames zu bedienen.

Den 19. ritte der Kaiser mit denen Männern in der Fruh streiffen; sodann ware in desselben und der Kaiserin beiderseitiger Gegenwart Conferenz in des Kaisers ersten Anticamera und wurden die Ratifications-Urkunden des am 1. dises mit Franckreich geschlossenen und vor wenig Tägen von unseren dortigen Ministro anhero geschickten Acte de neutralité und Traité défensif von der Kaiserin unterschriben,[24]) welches sie mit ungemainen Vergnügen gethan und sich hierbei der Expression bedienet, daß gegenwärtiger der erste Tractat wäre, welchen sie in Zeit ihrer Regierung gern und de bon coeur unterzeichnet hätte; noch die nemmliche Nacht solte der Currier an Grafen von Starhemberg nach Paris respediret werden; und ob mann schon biß zur eingeloffenen Nachricht von der am französischen Hof würcklich erfolgten Auswechslung deren Ratificationen über das geschlossene ein fortwährendes Geheimnus halten sollen, auch von unserer Seiten nichts darvon transpiriret, so liesse doch die französische Vivacité das nemmliche so lange nicht zu und wurde bald nach der Signaturs-Epoque und schon die erstere Täge dises Monaths von Paris aus verschiedenes ruchbahr, so dises große und fast unmöglich geschinene Evénément dem Publico zum voraus ankündigte.

Nachmittag traffe mich abermahlen, die Baronne d'Enzenberg zu führen. Unsere heutige Pièce ware: l'été des coquettes.

Den 20. ritte die Kaiserin mit unß zur Fruh-Baitz. Nachmittag hätte ich die Frau Obrist Stallmeisterin führen sollen; allein die Course muste wegen eingefallenen Regens unterbleiben. Heut abends wurde **la fête de village** gespillet.

Den 21. hatten wir fruh und Abends Baitz, aber kein Spectacle wegen des Freitags. Meine heutige Compagne ware meine Frau.

Den 22. giengen wir wieder Fruh und nachmittags auf die Baitz. Heut führte ich die Comtesse Durazzo; abends wurde produciret: **le magnifique**.

Den 23. fuhre die Kaiserin, nachdeme sie der Predig und dem Hoh-Ammt heut Sonntags gewöhnlicher Massen offentlich beigewohnet, auf Mittag nach Schönbrunn. Der Kaiser ware davor wieder zu Lanzendorff und speiste sodann mit unß. Nachmittag gegen 5 Uhr fuhren wir mit ihme in einer Zahl von beiläuffig 12 Birocecien nach Erla, allwo unß der Graf von Ulfeld in dem Schloß, so er nebst dem Garten von dem Propriétaire (unserem churböhmischen Comitial-

Gesanten Grafen von Seilern im Bestand hat, ein Gouté gabe. Die Kaiserin kamme von Schönbrunn aus auch zu uns dahin und führte sie die Gräfin von St. Julian in biroccio zuruck. Der Kaiser hatte abermahlen — gleichwie zur Excursion lezthin nach Möllersdorff — die junge Fürstin v. Auersperg und ich meine Frau gezogen.

Au retour hatten wir pour spectacle: la pupille und einen Ballet, so bereits unter den Titl: les corsaires gesehen worden ware, den mann aber in etwas embelliret hat.

Den 24. hatten wir Fruh Baitz, sodann speisten die Herrschafften bei den Fürsten v. Schwarzenberg, worzu meine Frau und ich auch mit benennet wurden. Nachmittag führte ich die Cammerfreile v. Berchtold. Das Spectacle bestunde heut im avocat patelin.

Den 25. ritte der Kaiser allein mit denen Männern in der Fruh streiffen; die Kaiserin fuhre dafür nach Lanzendorff. Heut hatten wir das dritte und lezte Appartement du mardi heraußen zu Laxenburg auf den Lusthauß und zum Schluß eine neue Comédie, le faux sçavant nebst einen aus denen bereits producirten Balleten.

Den 26. ware die Kaiserin in der Fruh mit zu Pferd. Nachmittag führte ich die Freile Eril; abends ware kein Spectacle wegen der Vigil.

Den 27. gienge die Kaiserin offentlich in die Pfarr zu Begehung des heutigen Auffahrts-Tags, weßwegen auch heut wieder kein Spectacle und des üblen Wetters halber ebenfahls keine Baitz gewesen.

Den 28. ware Fruh Baitz; sodann speisten die Herrschafften bei den Herrn Obrist-Hofmeistern. Weillen dieselbe aber abwechslungsweis nur einige mit sich dahin genohmen, welche lezthin bei den Fürsten v. Schwartzenberg nicht gespeiset hatten, so profitirte ich von der Récréation und fuhre dafür mit meiner Frauen nach Wienn, allwo ich en famille das Mittagmahl in meinem Hauß eingenohmen und zur nachmittägigen Baitz zuruckgekommen bin. Heut traffe mich abermahlen die Gräffin v. St. Julian. Wegen des Freitags ware heut zum dritten Mahl de suite keine Comédie.

Den 29. giengen wir in der Fruh auf die Baitz, desgleichen nachmittags, wo ich die Fürstin Esterhasy führte.

Die Comédie ware: le mari curieux, nach welcher ein neuer Ballet in dem franz. Gusto la grande basse caille oder chaconne genannt, bei welcher alle Dänzer in schwarzen Perruques à rouleaux danzen, produciret wurde.

Den 30. ware Kirchweihe in der Pfarr, dahero auch der Kaiser mit dahin gienge zum Hoh-Ammt und Predig. Beide Mayestätten speisten sodann à tout petit couvert bei denen Leopold Daunischen.

Nach den Essen fuhre mann auf die Baitz, worzu ich wieder meine Frau gezogen, und sodann wurde die vornjährige Operette la danza repetiret.

Den 31. hatten wir fruh keine Baitz, weillen der Kaiser mit einigen Dames und Chapeaux auf eine Hirschtraque gefahren. Mittags speisten I. I. M. M. bei den Graffen Rudolph Choteck, worbei meine Frau und ich wieder mit zugegen waren. Zur Nachmittag-Baitz wurde mir die Baronne v. Enzenberg zum dritten Mahl zu Theil. La pièce du jour ware: les trois frères rivaux.

Den 1. Junii ware die Kaiserin gewöhnlicher Massen mit auf der Fruh-Baitz. Nach den Essen fuhre sie nach Schönbrunn, kamme aber bei Zeiten zuruck zu uns auf das Lusthauß. Ich führte heut zum zweiten Mahl die Fürstin Esterhasy. Die Comédie ware: l'aveugle clairvoyant.

Eodem starbe im 42. Jahr meines Schwagern Lamberg zweite Gemahlin, Mª Josepha, eintzige Schwester des Fürsten Esterhasy. Sie ware erst gestern vom Land zuruck gekommen und noch heut Vormittag zu Fuß zur Meß gegangen; wurde aber bald darnach ganz gähling mit einem Schlagfluß überfallen, welcher sie alsogleich der Sprach beraubet und in wenig Stunden ohne Empfangnus deren heiligsten Sacramenten von diser Welt genohmen. Da selbe sich im achten Monath schwanger befande, öffnete mann sie gleich nach ihren Absterben, um das Kind zu retten, so aber ebenfahls schon tod und vom Brand angegriffen ware. Der arme Mann, als dise Catastrophe zu Hauß vorgienge, befande sich eben zu Schönbrunn, allwo er zu Bedienung deren zuruckgeblibenen kleineren Herrschafften von mir angestellet worden ware, als welche zu Gebung eines Cammerherrn in der Zeit von Laxenburg immer geschehen muß, weillen sonsten nichts als Weiber, ohne einigen Mann zu Schönbrunn sich etabliret findeten.

Den 2. hatten wir Fruh-Baitz, sodann Conferenz in einer deren wichtigsten Staats-Anliegenheiten und worüber die Kaiserin vorläuffig die schrifftliche Vota sämmtlicher Conferenz-Ministres abgeforderet hatte, wie aus meinen dißfähligen Actis umständlich zu ersehen.[25]

Mittags speisten die Herrschafften zu Fesendorff bei den Herrn Reichs-Vice-Canzlern, worzu meine Frau und ich anwiederummen geladen wurden; und ware Nachmittag keine Baitz, sondern Pharaon in dem kleinen Wäldl nächst des Gartens, welcher biß nach 8 Uhr gedaueret, da wir erst zuruck nach Laxenburg gefahren und alldorten mit einer neuen Opéra comique: le Chinois poli en France betitulet und sodann mit einem ebenfahls zu Paris vor kurtzer

Zeit für das erste Mahl producirten chinesischen Ballet regaliret wurden.

Den 3. giengen wir Fruh abermahlen zur Baitz, ingleichen Nachmittag, wohin ich die Freile Inzaghi führte. Au retour wurde das gestrige Spectacle repetiret.

Den 4. fuhre der Kaiser in der Fruh Hirsch schiessen mit der leztern Compagnie von Dames und Cavalliers. Indessen hatten wir Conferenz bei der Kaiserin über die leztere Depechen von Berlin und des besonderen Vorgangs mit des dortigen Legations-Secretarii Weingartner jüngeren Bruders, welchen der König von Preußen debauchiret.[26])

Der Kaiser kamme erst gegen drei Uhr zuruck; mithin ware es sehr spatt, als I. I. M. M. sich zur Taffel saßen. Nach den Essen führte ich zur Baitz die Gräffin Carl Harrachin. Spectacle ware heut wegen des Freitags nicht.

Den 5. verfügte mann sich in der Fruh nach gehörter heiliger Meß zum lezten Mahl auf das grüne Lusthauß, allwo wir biß gegen 11 Uhr Pharaon gespillet, und sodann auf Mittag nach Schönbrunn mit Beschliessung des Laxenburger Séjours für dises Jahr zuruck gefahren seind. Der Banco hatte anfänglich seinen ganzen Fond eingepüsset und musten allerseits Interessirte fast wider ihren Willen zum zweiten Fond von neuem arrosiren. Die leztere acht Täge her aber embourbirte sich der Kaiser dergestalten, en courant après son argent, daß er über 30 tausend Ducaten verlohren und der Gewinn für die Particular-Associirte für die Laxenburger Saison sich auf 16.000 Ducaten beloffen.

Den 6., 7. und 8., als an denen heiligsten Pfingstfeiertägen, hatten wir gewöhnlicher Massen das 40 stündige Gebett und sonstigöffentlichen Kirchendienst zu Schönbrunn; den zweiten Feiertag empfienge der ville Jahr allhier gestandene und zu seinen Hoff ad ministerium zuruck beruffene churpfältzische Gesante Baron v. Beckers Vormittag seine Urlaubs-Audienzien von I. I. M. M. und wurde von beiden durch mich mit zwei brillantenen Ringen regaliret, deren einer, so von der Kaiserin, carmesiret, der andere aber ein einfacher Stein ware.

Den 9. ware Conferenz in Gegenwart beider Mayestätten, in welcher Graf von Kaunitz die in Verfolg lezterer verfaste weitläuffige Expeditionen an Graffen v. Starhemberg ablase und zulezt von denen par précaution zu machenden Dispositionen in militari gesprochen wurde. Dise leztere Materie proponirte Gr. von Kaunitz in einer acht Täge hernach me absente gehaltenen Conferenz, worauf

mann erst finaliter schlüssig geworden, verschiedene Campemens in denen nächsten hungarischen Gräntzen anzustellen und auf solche Art die Truppen, zumahlen die Cavallerie, näher ad centrum herbeizuziehen, ohne jedoch durch unnöthige Ostentationen vor der Zeit zu Feindseelig- und Thätlichkeiten zum ersten Anlaß zu geben.[27])

Den 10. fuhre die Kaiserin zu denen Augustinern, allwo sie anheut dem Herrn Ertzbischoff das Cardinal-Biret mit dem nach Ausweißung beiliegenden Prothocoll-Extracts[28]) hierbei beobachteten Coeremoniali aufsezte und sofort auf Mittag nach Schönbrunn retournirte.

Man muste bei der Kirchen ab- und aufsteigen, weillen der alte Augustiner Gang völlig abgebrochen und nunmehro zum Repositorio des Baillouischen Cabinet oder, besser zu sagen, des Kaisers Mayestät Naturalien- und Rariteten-Collection zubereitet, dafür aber eine andere Passage und Débouche nach obbemelter alten Hofkirchen accomodiret wird; wie dann auch der vorige über die Gassen gezogene höltzerne Gang, welcher in das königl. Closter geführet, unlängst weggerissen und ein neuer gewölbter Bogen an die große Voûte, so bei der Reit-Schulle die Communication mit der Stallburg machet, angebauet worden.

Ich accompagnirte die Kaiserin nicht mehr zuruck, sondern gienge sogleich zu meinen angehenden Herrn Eidam; und nachdeme bei selben das Mittagmahl eingenohmen, fuhre ich mit ihme nach Ladendorff, allwo wir gegen 7 Uhr ankammen. Meine Frau ware mit denen Kindern und ihrer Amie de coeur (der Feldmarschallin Vasquez) bereits vorgestern vorausgegangen und die Braut gestern nachgefolget, welche wir dann sammtlich mit unsern besten Cechotti in gutter Gesundheit antraffen. Der Fürst kamme Sammstags von Niclasburg zu uns, die Fürstin aber, welche auch von Wienn durchpassiren sollen, kunte wegen ihrer miserablen Gesundheit nicht, wie sie angetragen, aufbrechen und tratte also erst nach meiner Zuruckkunfft von Ladendorff ihre Rais nach Mähren an. Hingegen kamme mein Neveu Franz zu unß und den Pater Lehner hatte ich selbsten auf ein paar Täge von der Kaiserin ausgebetten.

Den 13. gegen 6 Uhr abends verrichtete unser lieber Probst von Niclasburg — worzu wir von unserem Cardinal ordinario die behörige Erlaubnus genohmen — die Copulation des neuen Ehepaars in der Schloßcapellen in Gegenwart des Pfarrers von Ladendorff und machte eine sehr gelehrte deutsche Anrede hierüber ad circumstantes cum annexa gratulatione ad sponsos. Meine Frau hatte gesucht, disen freudigen Actum mit verschiedenen Amusemens champêtres aufzubutzen. Vor heut wurde gedanzt und musten sich die Kinder und

Haus-Officier masquiren. Sodann gienge mann zum Soupé, wo das Confect pour la fête d'aujourd'hui mit verschiedenen Idéen eingerichtet ware. Zum Schluß führten wir die Braut-Leuthe in ihr Appartement und hatte ich allenthalben ville Consolation von diser getroffenen Bündnus, als worzu mich haubtsächlich die von jedermänniglich anerkante Red- und Ehrlichkeit meines dermahligen Eidams und seine hertzliche Lieb und Neigung zu meiner Dochter bewogen hatten, welcher ich sonsten immer angerathen, daß sie als eine so gutt versorgte Wittib die für und wider einen zweiten Ehestand streittende Motiva reiflich überlegen wolle.

I. M. die Kaiserin hatten sich allen Anfangs und da es noch Quaestion von dem anderen Anwerber gewesen, vorzüglich für den Graffen Bethlen declariret, auch nachhero durch ihre Gnad und Munificenz den Schluß der Heirath beförderet, indeme sie nicht allein ihme seinen Gehalt um jährlich fünff-tausend Gulden vermehret, sondern auch meiner Dochter die wittibliche Unterhaltung pr 3000 fl. auf so sichere Fundos anweisen lassen, daß ich endlichen derselben nicht mißrathen können, dargegen ihr dermahlen zehrendes Douaire, so ohnehin zum besten ihrer einzigen Dochter gereichet, fahren zu lassen, zumahlen sie annoch mit den von unß überkommenen Heirath-Gutt ein Capital von 90.000 Gulden und annebens als Gerhabin das Sechstel deren in denen böhmischen Landen angelegten Pupillar-Geldern zu genießen hat.

(NB. Graf Bethlen wie er voriges Jahr als k. k. Commissarius in Siebenbürgen ware, brachte zuwegen, daß die Stände der Kaiserin jährlich 20.000 Gulden bewilligten, um solche bene meritis des Landes verschenken zu können. Die Kaiserin gabe Grafen v. Bethlen bei Gelegenheit dieser Heirath besagte 20.000 Gulden auf 3 Jahre, mithin in allen 60.000 Gulden, welche auch bei dem spather ausgebrochenen Schuldenlast des Grafen der Gräfin salvirte wurden. Der Fundus derer 20.000 Gulden aber wurde in einiger Zeit bei Gelegenheit der Buccow-Bruckenthalischen Einrichtung zu denen errichteten siebenbürgischen Granitzern auf beständig gewidmet.)*)

Den 14., da wir eben von der lezten Meß kammen, sahen wir von weitem in der Allée eine Voiture à quatre sehr starck daherfahren, und da wir bereits einen Prégout von einer vornehmen Surprise, so uns bevorstunde, hatten, lieffen wir alle entgegen und empfiengen hiermit an der Portière I. M. den Kaiser, welcher die Fürstin von Auersberg Obrist-Stallmeisterin, die Gräfin Losin und den

*) Eigenhändige Notiz des Sohnes Khevenhüllers.

Grafen St. Julian mit sich gebracht. Wir musten ihn absolument in das Zimmer de toilette der Dochter führen, welche er auf seine gewöhnliche Art mit Polissoneries entrepreniret.

Nach eingenohmenen Mittagmahl wolte er noch die von meiner Gemahlin angestellte Bauernfeste mit ansehen und bewunderte gleich allen übrigen Zuschauern die Hurtigkeit und Accuratesse, mit welcher dise gutte Leuth eine in sehr kurtzer Zeit erlernte Contredanse exequiret. Dise wurde von vier Quadrillen gedanzet, deren drei nach ihrer Landestracht, wo wir possessioniret seind, nemmlichen als böhm-, oesterr- und kärnthnerische Bauer und Bäuerinnen, die vierte aber als Sibenbürger angezogen waren. Leztere hatte mann mit denen Oesterreichern gebahret, zu Bezeigung, daß sich beide Nationen in dem neu geschlossenen Ehe-Verbindnus gemainschafftlich vereiniget hätten. Nach der Contredance danzten die Baueren noch einige Zeit ihre gewöhnliche deutsche Dänze, sodann wurden alle Figuranten und Figurantinnen zur Ziehung eines Glückshavens herbeigeruffen, welcher in verschiedenen für dergleichen Leuthe convenablen Nippen, als aufgebuzten Hauben, Fichus, Bänder, Corseten, Juppons etc. bestunde; und hatte mann überhaubt alle junge Gesellen und Menscher aus den Dorff aufschreiben lassen, um auch denen übrigen, welche nicht mit figuriret, aus dem vorgelegten Glücks-Haven etwas ziehen zu lassen.

Indessen aber giengen die maschirte Quadrillen mit denen in uniformer Baueren-Tracht ebenfahls angezogenen acht Spillleuthen in der vorigen bei der Entrée beobachteten Ordnung von dem äusseren Platz, wo sie gedanzet hatten, in dem inneren Schloßhoff, allwo ein galantes Gouté von warmen und andern Speisen, gebrattenen Pasteten, Dorten etc. für selbe auf 40 Couverts zubereitet stunde, und ware anbei verschiedenes Geflügelwerck ebenfahls maschiret auf den Tisch fest gemachet, welches denen Gästen preiß gegeben wurde; und ware sehr lächerlich, daß eine arme Ganß aus lauter Angst auf den Tisch ein Ei geleget.

Dises Spectacle und zumahlen der gutte Appetit und aufgeraumte Humor aller deren Leuthen divertirte den Kaiser um so mehr, als dergleichen Spectacles seinem Génie ganz conform, welcher sich mit solchen unschuldigen Kleinigkeiten, wann nur etwas neu und besonderes dabei zu sehen ist, am freudigsten zu unterhalten pfleget; wie er unß dann wiederhollt contestiret, daß er sich fast nicht scheiden könne und zu Bezeigung seiner Satisfaction jeden deren Masquen einen, mithin 40 Ducaten, angeschaffet und nicht allein meiner Frauen die gnädigste Dancksagung für das ihme verursachte Amusement

erstattet, sondern bei seiner Zuruckkunfft der Kaiserin und allerorthen die schönste Erzehlungen darvon gemacht hat. Nach seiner Abreiß, so erst gegen 7 Uhr geschahe, gienge der Danz erst recht an, da die Baueren sich so reichlich beschencket fanden; und ware es wohl Mitternacht, ehe sie von dem ausseren großen Vorhoff, den mann mit Laternen illuminiren liesse, sich zuruck nach Hauß begaben.

Eodem wurde die Princesse Charlotte zur Coadjutorin des fürstlichen Stiffts Thorn erwählet.

Den 15. giengen wir Vormittag auf die Schieß-Hütten, allwo für die Wirthschaffts-Beammte und andere Honoratiores ein Frei-Schiessen gehalten wurde, worzu meine Frau die drei Haubtpreiß, nemmlichen das Beste, den Crantz und Ritter, en vaisselle bestehend, als in einer silbernen Kändl, Besteckmesser und Becher aufgesezet.

Mittags kammen Gäste von Wienn und sahen das zweite Fest an, so einen Triomphe rustique de Bachus vorgestellet und mit Preißgebung einer Cocagne und Wein-Rinnen beschlossen worden.

Den 16. continuirte annoch das gestern angefangene Schiessen und wurden sodann nach den Essen die Preiß und übrige Leggelder von mir ausgetheilet. Das Beste solte der Graf Antoni Pergen (unser Minister im Reich, welcher dermahlen auf kurtze Zeit sich mittelst überkommener Erlaubnus dahier befindet, mich auch zu Ladendorff heimgesuchet und den besten Schuß gethan) gewinnen; es wurde aber solches mit seiner Genemmhaltung meinem Inspectori, welcher der erste an ihn ware, zugetheilet; den Cranz gewanne der Ladendorffer Gärtner und den Ritter der Cammerdiener oder Friseur der neuen Gräffin v. Bethlen, für welchem ein anderer so gutt geschossen hatte.

Bald hierauf nahme ich meinen Abschied von der übrigen Compagnie und raiste mit der Feldmarschallin Vasquez und meinem Neveu Frantz zuruck nach Wienn, wo wir schon um 7 Uhr eintraffen; und zur Soupé-Zeit ware ich zu Schönbrunn und küste beiden Mayestätten die Hand.

Den 17. ware um 7 Uhr Ordonnanz nach St. Stephan; die Procession wurde vor dem Ammt gehalten. Mit selber gienge der Kaiser nebst dem Ertzherzog Joseph und der Frau Maria Anna. Die Kaiserin fuhre zwar mit zur Kirchen, nahme den ersten Seegen, verblibe aber nicht beim Umgang, sondern begabe sich indessen all'incognito in das auf den Graben befindliche Hauß des geheimmen Zahlmeisters Carl v. Dier und verweillte allda biß zur Annäherung des Hochwürdigen, da sie sich auf den, unweit des an der Saulen hergebrachter Massen aufgerichteten Altars an seinem gewöhnlichen Platz für

beide Mayestätten gestellten Bettschammel begabe und alldorten unß kniender erwartete und sodann die Procession biß in die Kirchen mit begleitete. Der Kaiser verblibe herunten mit den Ertzherzog Joseph unter dem Cammon wegen der heutigen Toisons-Function; die Kaiserin aber nebst der Ertzherzogin verfügten sich hinauf in das Oratorium und nach geendigten Gottesdienst fuhre mann gerad zuruck auf Mittag nach Schönbrunn.

Der Kaiser hatte heut in der Nacht ein Abweichen überkommen; ungeachtet dessen wolte er doch von der Procession nicht ausbleiben, so ihme aber bald nicht zum besten bekommen wäre, massen er folgende beide Täge solche Übligkeiten und Tranchés ausstehen müssen, daß der Kaiserin und unß allen ganz bang dabei wurde; und wiewollen er Sonntags als

den 20. allschon vollkommen retabliret ware, so darffte er doch wegen der großen Hitze und annoch nehmenden Artzneien sich noch nicht von Schönbrunn weg wagen, mithin wurde die heutige Jesuiter-Procession ohne Beisein des Hoffs gehalten; und um ihn zu amusiren, wurde einige Zeit Pharaon gespillet und abends — biß es gar zu kühl worden — ein Tour de promenade gemacht.

Den folgenden Tag aber giengen die gewöhnliche Courses in die Spectacles wieder an, welche seiner Ursachen halber nicht gern unterlassen wurden, so lang mann annoch angenehme Compagnie alldorten vorfande, deren Gegenwart mann ohnedeme durch die ein paar Täge hernach erfolgte Abraiß nach denen böhmischen Güttern sich so bald beraubet sehen müssen.

Den 23. ware die Ordonnanz um halb 8 Uhr zu denen Michaelern. Das Ammt ware heut vor der Procession, weillen sich das Wetter in etwas abgekühlet, und giengen nicht allein beide Mayestätten, sondern auch nebst dem Ertzherzog Joseph beide ältere Frauen mit.

Den 24. wurde die Ordonnanz um 7 Uhr gegeben. I. M. die Kaiserin kammen zwar nebst denen nemmlichen drei ältesten jungen Herrschafften, verbliben bei den Ammt, so heut ebenfahls nach alten Brauch vor der Procession gehalten wurde. Während diser aber blibe die Kaiserin in dem Bischoff-Hoff und kamme, wie heut vor 8 Tägen, erst zum lezten Evangelio. Mittags retournirte alles gerad nach Schönbrunn.

Den 25. und die vier folgende Täge brauchte der Kaiser den Roitscher-Brunnen und hatte zur Unterhaltung immer nebst der Kaiserin einige Dames bei sich, für welche Compagnie in dem Pavillon der Ménagerie ein Fruhstuck prepariret wurde.

Den 27. hatten wir offentlichen Gottesdienst wegen des Sonntags und gienge der Kaiser, welchem seine Cur sehr wohl anzuschlagen geschinen, auch mit.

Nachmittag wurde des churbraunschweigischen Abgesanten von Steinberg unlängst angekommene Gemahlin beiden Mayestätten von der Gräflin von Questenberg praesentiret und hatte es anfänglichen wegen des Handkusses einige Difficultet abgesetzet, welche aber, wie ich gehöret, nachhero dahin vermittelet worden, daß sie solchen als eine Gnad sich ausgebetten hat.

Den 28. hatte der Cardinal v. Rod. Bischoff v. Constanz, seine erste Audienz um 12 Uhr bei S. M. den Kaiser, nachdeme er gestern auf die beschehene Notification sowohl in ihrer beiden Mayestätten, als deren Ertzherzogen und Ertzherzoginnen Nahmen durch drei zu verschiedenen Stunden abgeschickte Cammerherrn complimentiret worden.

Abends wurde wider eine Partie de pharaon gespillet, worzu nunmehro eine neue Societet formiret und die daran theilhabende — worunter auch ich ware — von der Kaiserin selbsten benennet worden, deren jeder 600 kais. Ducaten zu den Fond herzugeben hatte.

Den 29. hatten wir wegen des apostolischen Tags offentliche Kirchen, vor welcher obbemelter Fürst und Cardinal auch bei der Kaiserin qua Königin in des Kaisers Retirade und sodann bei sämmtlichen Herrschafften Audienz hatte.

Den 30. verraiste der Kaiser mit einigen Chasseurs auf Hollitsch, mittelst der Zeit ich mir auch eine kleine Vacanz machte und den nemmlichen Tag nebst meiner Frauen, dem Frantz Antoni und der Thereserl nachts auf Ladendorff abgienge.

Den 2. Julii verreisten wir Nachmittag zu meinen Herrn Schwagern und Schwestern nach Seelowitz, allwo des folgenden Tags auch die Bethlenische hinkammen, um meinen auf

den 3. einfallenden Geburtstag en famille zu celebriren. Wir traffen des Fürsten zwei verwittibte Frauen Schwestern und dessen Brudern Graffen Leopold an, kunten aber heut wegen beständigen Regenwetters nicht aus dem Schloß.

Den 4. ware Sonntags die Kirchweihe in dasiger Capellen. Nachmittag, da sich das Wetter in etwas ausgeheiteret, fande ich meine Unterhaltung in Durchgehung des schönen Gartens und brachte die mehreste Zeit zu in der Promenade.

Der Fürst liesse uns auch den nächst den Stättl gelegenen Berg hinaufreiten und zeigte uns einen deren schönsten Prospecten von Mähren, welcher auf allen vier Seiten eine besondere Gegend

praesentiret; und kann mann mit den Perspectiv auf der einen Brunn nebst dem Spillberg, Austerlitz etc. ganz ausnehmend sehen, wie dann der König in Preußen im lezteren Krieg von diser Anhöhe die Statt Brunn recognosciret, als er nach der Eroberung Neiß und den untreuen Bruch der Klein-Schnellendorffer Abrede in Mähren avanciret und mit der sächsischen Armée sich zu unternehmender Belagerung erst gedachter Statt Brunn conjungiren wollen.

Den 5. raisten wir wieder über Niclasburg, allwo wir bei unseren lieben Probsten zu Mittag gespeiset, zuruck abends nach Ladendorff und Tags darauf

den 6. ebenfahls Nachmittag auf Wienn. Bei den Absteigen in unserem Hauß kamme mir der Hannß Joseph entgegen und sagte mir, daß die Carline eben einen Paroxismum convulsivum gehabt und mann selbe in der Ungewißheit, ob es villeicht in Blattern ausschlagen mögte, in das kleine Hauß transportiret hätte. Der Gräffin und mein Schrocken ist sich leichtlich vorzustellen, zumahlen da die Mutter auch nicht geblatteret und just zu den Spectacle angelanget ware.

Dises Accident hat aber, Gottlob, keine weitere böse Folgen gehabt und scheinet es, daß es haubtsächlichen nur von einer Réplétion hergekommen, indeme das Kind keinen weiteren Anstoß der Frais erlitten und sobald die wiederhollte Clystiren ihre Operation gemacht hatten, sich recht augenscheinlich zur Besserung angelassen und nach wenig Tägen vollkommen genesen.

Den 7. kamme der Kaiser gegen 4 Uhr von Hollitsch zuruck; weillen ihn aber die Kaiserin auf Mittag erwartet, so hatte sie nicht ehender speisen wollen und mann sezte sich also sehr spatt zur Taffel.

Alß der Kaiser durch die große Anticamera passirete, stunde ein Kind da in einer Uniforme angekleidet, so ihme ein Memorial überreichte und selber erst par un second mouvement für den Ertzherzog Ferdinand erkannte, welchen die Kaiserin dahin bringen lassen, um seinen Herrn Vattern memorialiter um das durch den jüngsthin erfolgten Hintritt des 70jährigen Feldmarschallen Grafen Rudolphi v. Hohenems vacant gewordene würzsteinsche Regiment zu bitten. Der kleine Herr muste auch hernach, um alle Militar-Formaliteten zu observiren, sich als neu promovirter Obrister bei den Herrn Kriegs-Praesidenten stellen und selben in der Statt eine Visite machen.

Den 8., nachdeme der Kaiser den vorigen Nachmittag von seiner Excursion zuruckgelanget, fuhren beide Mayestätten zu der sogenannten

Reigerstangen, allwo des Ertzherzogs Peter Leopold Curassier Regiment mit dem kleinen Herrn Obristen à la tête paradiret hat. Nach beschehener Defilirung kehrten I. I. M. M. auf Mittag zuruck nach Schönbrunn. Die drei Ertzherzogen aber speisten mit der Generalitet und deren Staabs-Officiren dises Regiments in dem Belvedere.

Den 11. hatten wir den offentlichen sonntägigen Gottesdienst in der Hoff-Capellen in der Burg wegen derselben heutigen Dedicationsfest.

Den 12. hatten wir französische Comédie zu Schönbrunn und solte selbe nach den ersteren Antrag alle Wochen zweimahl gespillet werden, pour attirer compagnie à Schönbrunn. Wegen des Einlasses und der Placirung wurde es so wie vor disem gehalten, wann wir die italianische Comédie und Seildänzer heraußen gehabt. Heut wurde eine neue Opéra comique, le déguisement pastoral genant, avec deux nouveaux ballets de bergers amenés au sujet produciret, welche aber nicht sonderbahre Approbation fande.

Den 15. starbe im 55. Jahr nach langwührigen apoplectischen Zustand der Bischoff von Waitzen, Graf Michael Carl v. Althann, würkl. geheimmer Rath und ehedessen gewester arcivescovo di Bari, welchen ich zu Rom als Prelato domestico des Pabsten Benedicti XIII. gekennet. Erst kürtzlich hat ihme die Kaiserin unsern Migazzi zu Madrid pro coadjutore zugegeben, um disen leztern zu dedomagiren, daß ihme die so sehr gewunschene Coadjutorie zu Trient als seiner Vatterstatt mißlungen, als welche wider des Hoffs Willen und Instruction einem andern ex gremio di casa Alberti zu Theil geworden.[29]) Heut wurde zu Schönbrunn l'école des bourgeois gespillet.

Den 17. hatten wir Conferenz und zwar auf der Kaiserin Seiten in einer deren Anticameren, wo sonsten die Dames zu spillen und sich zu halten pflegen; worvon sich aber die Kaiserin nunmehro impadroniret, weillen das Zimmer etwas kühler scheinet. Das Objectum der Deliberation betraff die dermahlige critische Umstände von Seiten Preußen und die Instruction des nach den spahnischen Hoff bestimmten neuen Ministri Grafen v. Rosenberg.[30])

Den 18. fuhren die Herrschafften wegen des heut einfallenden Scapulirfests zu denen Carmelitern in die Leopold-Statt.

Den 19. machten dieselbe eine kleine Course nach Eisenstatt, um die Fürst Esterhasische zu besuchen. Der Kaiser fuhre Fruh weg in biroccio mit dem einzigen Fürsten von Auersperg und speiste mittags zu Mannersdorff. Die Kaiserin folgte aber erst nach 5 Uhr nachmittags und nahme nur die Obrist-Hoffmeisterin mit.

Den 21. kammen sie mit einander nach halb 10 Uhr nachts zuruck nach Schönbrunn.

Den 22. ware um halb 11 Uhr Ordonnanz zu denen Augustinern, allwo der Kaiser dem Cardinal von Rod mit denen nemmlichen Coeremonien das Biret aufsezte, wie es vor wenig Jahren mit dem Cardinal Serbelloni und Troyer und lezthin bei der Function des Cardinal Ertzbischoffen von der Kaiserin gehalten worden. Seine gewöhnliche Audienz zur Dancksagung wurde ihme noch den nemmlichen Vormittag gegen halb zwei Uhr gegeben zu Schönbrunn.

Den 24. starb zu Rom an langwührig aussochender Kranckheit im 80. Jahr der Kaiserin Königin villjähriger Minister am päbstlichen Stuhl und Cardinal-Diaconus Marco Millini. Weillen mann nun unseren Conprotettore, dem Cardinal Alessandro Albani, die Geschäfften des königl. Hoffs nicht anvertrauen wollen, so wurde noch kurtz vor des Cardinalen Millini Absterben der Barnabiten bei St. Michael Praepositus, Dom Manzador, als Ministrello indessen nach Rom geschickt, biß mann ein convenables Subjectum pro successore im dortigen Ministerio ausfindig gemacht haben wurde.[31])

Den 25. ware wegen des Sonn- und Apostel-Tags offentliche Kirchen zu Schönbrunn. Vor derselben publicirte Graf Ulfeld den neuen Obristhoffmeistern der Ertzherzogin Mariae Annae, Grafen Camillo Colloredo; und nachdeme diser leztere nach den Gottesdienst das Jurament in des Kaisers Retirade abgeleget, so wurde er von dem ersteren in der Ertzherzogin ersteren Anticamera der neuen Hoffstatt gewöhnlicher Massen vorgestellet. I. M. die Kaiserin hatte noch vor ihrer Abrais nach Eisenstatt wegen der Formirung sothaner neuen Hofstaat mit mir zu verschiedenen Mahlen gesprochen und in gnädigsten Vertrauen eine kleine Liste vorgelesen, so sie selbsten geschriben, und in welcher die Nahmen aller derenjenigen, die mann allenfahls zu Obrist oder (nach der Etiquette zu reden) zu Oberhoffmeistern der Ertzherzogin erkiesen könte, aufgezeichnet waren, worüber ich beiden Mayestätten meine Mainung eröffnen und nach der Hand noch einen Nachtrag jener Sujets, welche mir annoch beifiellen, zustellen muste.

Der Haubtpunct ware hierbei, daß eben jene, welche am anständigsten scheinen kunten, dise Charge nicht so gerne annehmen dörfften; die Auswahl fielle aber endlichen auf obbemelten Grafen Camillo Colloredo, welcher nicht allein eine große Zufriedenheit hierüber bezeiget, sondern auch in der That alle darbei zu verlangende Qualiteten, als Geburt, Reichtum, christlich und ehrliche Sentiments etc. besitzet.

Unser alter 78jährig, halb blind und tauber Fürst v. Lamberg hatte sich zum Capo deren Competenten dargestellet und steiffte sich auf eine von der Kaiserin ihme dißfahls gegeben sein sollendes Wort, dessen I. M. sich aber gar nicht errinneren kunten, und hatte mann alle Mühe, disen gutten Herrn zu capacitiren und zu trösten, wie wollen die Kaiserin eigends den Grafen v. Ulfeld mit einem sehr gnädigen Compliment zu ihn geschickt und dessen erst 15jährigen Sohn das Cammerherrn-Decret ertheilet.

Die übrige Hoffstaat wurde meistens auf den nemmlichen Fuß eingerichtet, wie es mit der jetzigen Frauen ehedessen geschehen, nur daß zur Erspahrung drei unseriger Cammerdieneren und von denen drei Thürhütern ebenfahls zwei von der Kaiserin hinüber gegeben wurden.

Die Fürstin v. Trautsohn, welche so ville Jahre ohne förmlichen Charactère der Education deren älteren drei Ertzherzoginnen vorgestanden, erhielte endlichen die so lang gewünschte Würde einer Obrist-Hoffmeisterin bei der Frauen Maria Anna; hingegen muste sie nicht ohne Contrecoeur die Frauen Maria und Elisabeth andern überlassen. Die Kaiserin hat zu Applanirung dises Geschäffts meine Schwester als eine gutte Freundin der Fürstin employret und ware die Négociation erst in der Zeit, da wir zu Seelowitz waren, zu End gegangen. Die Fürstin bekamme 40.000 fl. zur Recompens und Abfertigung und des Fürsten ältester annoch minorenner Sohn das Cammerherrn-Decret. Gleichwollen hatte sie alle Mühe, ihren Schmerz zu bergen; und in der That kostete diser Entschluß der Kaiserin bei ihrem gutt- und erkantlichen Gemüth nicht vill weniger. Allein da einerseits der Fürstin die Bürde zu groß wurde und anderseits ville verständige Leuthe ihre bisherige Erziehungs-Art nicht approbiren wolten, nebst deme auch die Frau Maria gar keine Neigung und Vertrauen zu selber gehabt, so wurde I. M. fast genöthiget, wider ihren Willen dise Séparation und neue Einrichtung zu machen.

Der Graf Colloredo bekamme seine assignirte Wohnung zu Schönbrunn und wurde in allem auf das neue Coeremoniale verwisen. Graf Ulfeld führte ihn nach beschehener Installation zur Ertzherzogin in die Cammer, allwo er S. k. H. die Hand geküsset und sogleich in die Activitet seines Diensts getretten. Die Ertzherzogin speiste von nun an zu Mittag alltäglich mit I. I. M. M.; und wann der Kaiser sich auf die Jagd verfügte, oder sonsten nicht zur Taffel gehen wolte, so wurde vor die Ertzherzogin in ihrem Appartement ein besonderer Tisch zu 8 biß 10 Couverts bereitet, worzu die Vornehmere deren Habitans von Schönbrunn, von Chapeaux aber nur jene, so den Cammer-Zutritt haben, geladen zu werden pflegten.

Die Ertzherzogin Maria wurde der Obsorg der verwittibten Feldmarschallin v. Vasquez übergeben, welche zwar alles angewendet, um dise Destination abzubitten, zumahlen sie seit ihres seeligen Eheherrns Tod meistens retiriret gelebet; allein die Kaiserin wolte keine Entschuldigung annehmen; und da meine Frau von jeher eine intime Herzensfreundin derselben gewesen, so muste sie auch ihre Officia interponiren, um dise in der That sehr würdige Dame zu bereden, welcher doch die Kaiserin noch zuvor eine eigenhändige Instruction auf ihr Ansuchen zugestellet; beide dise Frauen wurden durch den Fürsten v. Trautsohn als den weiblichen Obrist-Hoffmeistern ebenfahls heut Vormittag ihrem untergebenen Frauenzimmer vorgestellet, jedoch kunte mann der Gräfin Vasquez das Praedicat einer Obrist- oder Ober-Hofmeisterin, gleichwie der Fürstin v. Trautsohn, dermahlen noch förmlich nicht zulegen, weillen nach alter Etiquette die Ertzherzoginnen in so lang nur Ayen zu haben pflegen, biß ihnen die ganze Hof-Staat mit Zugebung eines Oberhofmeisters aufgerichtet wird.

Die Frau Elisabeth wurde nebst der Frau Amalia der verwittibten Gräfin von Heister, gebohrenen v. Kaunitz, anvertrauet und zu denen Frauen Joanna und Josepha die verwittibte Gräfin v. Lerchenfeld, geborne v. Trauttmanstorff, von Prag hieher beruffen; die übrige junge Herrschafften verbliben unter der Obsorg der Gräfin v. Wildenstein.[32])

Abends wurde der Misantrope nebst einem Ballet auf unsern Schönbrunner Theatro produciret.

Den 26. hatten wir offentliche Kirchen und Taffeldienst, worbei die zwei nunmehro beide in publico stehende Cardinale ihre Aufwartung gemacht, auch nachhero mit uns an der Hofftaffel, welche heut auf den nemmlichen Fuß wie an sonstig-großen Gala-Tägen zu hundert und mehr Couverts serviret wurde, gespeiset haben. Abends ware Appartement in dem nemmlichen Saal oder großen Anticamera, wo der Taffeldienst gewesen, weillen die Galerie noch nicht fertig ist.

Vor den Appartement aber hatte der preußische Abgesante von Klingräff eine sehr merckwürdige Audienz bei der Kaiserin, in welcher er selbe auf ausdrücklichen, durch Currier erhaltenen Befehl wegen unserer dermahligen Kriegsanstalten befragen und hierbei zu erkennen geben muste, wie der König ja nicht glauben könte, daß die Kaiserin ihn bekriegen wolte. Ob nun schon dieselbe durch den Herrn Hoff-Canzler über das Sujet der Audienz praeveniret worden, so getrauten I. M. doch in einer so wichtigen Sach ihrer Gedächtnus nicht, sondern lasen dem Gesanten ihre Antwort auch auf sein

Bitten biß zwei und drei Mahl aus einem in der Hand gehaltenen Blättgen ab, welche in substantia dahin gienge, daß I. M. bei dermahligen critischen Umständen für nöthig erachtet hätten, sich zu ihrer und dero Alliirten Sicherheit in behörige Verfassung zu setzen, ohne jemanden andurch praejudiciren zu wollen etc. Die Kaiserin hatte die Gnad, mir den ganzen Hergang gleich nach der Audienz selbsten zu erzehlen, und kunte sonderlich die embarrassirte Contenance des Klingräff nicht genugsamm beschreiben.[33)]

Ansonsten muste sich unser Fürst v. Trautsohn, welcher schon einige Täge her gekräncklet und dennoch die gestrige Installation seiner Fürstin und der Vasquez noch selbsten verrichten wollen, in die Statt nach seinen Quartier in der Burg transportiren lassen.

Den 24. starb d'une suite de fausse couche im 34. Jahr des General Grafen Franz Nadasdi Gemahlin Maximiliana, gebohrene Gräfin v. Rottal.

Den 28. liesse sich die Kaiserin ihrer Gewohnheit nach zum zweiten Mahl par précaution zur Ader und wurde abends die Opéra comique: Tirsis et Doristée gespillet.

Den 29. verraiste mein Franz Antoni gegen 7 abends mit einem Cammerdiener und Livrée-Bedienten nach Paris. Ich hatte anfänglich eine Idée, ihn zu den Freiherrn v. Reischach nach dem Haag zu schicken; nachdeme aber durch den lezteren Tractat mit Franckreich sich das Systema politicum ganz geänderet und mir geschinen, daß der junge Mensch — welcher ohnedeme seine gezwungene Contenance et cet air de collège ungeachtet aller Bemüh- und Ermahnungen nicht ablegen wollen — bei dermahligen Umständen an französischen Hof überhaubt mehr profitiren wurde, so faste ich den Entschluß, ihn dem nach Madrid zu Ablösung des Gr. Migazzi abgehenden Grafen Franz v. Rosenberg biß Paris — allwo er sich, um mit Gr. v. Starhemberg sich zu abouchiren, einige Wochen aufhalten wollen — mitzugeben und ihn sodann unter dises lezteren Protection längershin dorten zu lassen. I. M. die Kaiserin hatten nicht allein die Gnad, ihm bei der Urlaubs-Audienz recht mütterliche Lehren und Anweisungen zu geben, sondern noch über dises durch den Cabinets-Secretari selben an jezt ermelten dero Ministre schrifftlich auf das nachdrucklichste anzurecomendiren. Und weillen übrigens Graf v. Rosenberg, der ebenfahls heut aufgebrochen, einen Umweeg über seine kärnthnerische Gütter und Insprugg genohmen, so schickte ich meinen Sohn über München nach Augspurg, damit ihme seine Oncle der Bischoff das heilige Sacrament der Firmung ertheilen mögte — so aber von darummen nicht geschehen können,

weillen mein Bruder in der kurtzen Zeit die nöthige Erlaubnus von dem eben abwesend gewesenen Bischoff und Fürsten v. Auersperg als Dioecesano nicht abwarten können — und von wannen er sich sofort zu seinen Conducteur auf der Route nach Strasburg gesellen können.

Den 31. hatten wir bereits um 8 Uhr Ordonanz in das Profeß Haus, weillen I. I. M. M. hernach das nach denen in Böhmen und Mähren mit vollem Eiffer formirenden Lägern durchmarchirende Cürassier Regiment v. Stambach und den aus der Garnison abmarchirenden Bataillon v. Waldegg in Augenschein nehmen wollen.

Den 1. Augusti ware der sonntägige Gottesdienst zu Schönbrunn, nach welchen der französche Abgesante, Marquis d'Aubeterre, bei I. I. M. M. Audienz hatte, weillen er, wie er äusserlich verlauten ließe, die Erlaubnus von seinen König erhalten, sich auf einige Zeit nach Paris zu verfügen, in der That aber, weillen er — wie Graf v. Starhemberg die Confidence davon gemacht worden — als Bottschaffter an den spahnischen Hoff abgehen und wir an seiner Statt und zwar eben mit dem Ambassadeur-Caractère den Abbé de Bernis, welcher die ganze geheimme Handlung mit den Graffen v. Starhemberg geführet, hieher bekommen sollen.[34])

Den 2. fuhren I. I. M. M. gegen 11 Uhr zu denen Capucinern nach St. Ulrich wegen des Portiunculaefests und machten die Cardinalen wieder wie an St. Ignatii Tag ihre Aufwartung.

Wegen der stärckern Mittagshitz speisten dieselbe heut in der Sala terrena und abends wurde eine neue Comedie: les amans déguisés gespillet.

Den 5. hatten wir Conferenz in der Burg in denen vorigen Wohnzimmern der Princesse Charlotte und wurden die von denen Anspach- und Würtzburgischen Höfen beschehene Vorträge wegen ihrer vorn Jahr mit Chur-Braunschweig geschlossenen Tractaten in Deliberation genohmen.[35])

Den 8. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn; den folgenden Tag verraisten I. I. M. M. nebst denen drei älteren jungen Herrschafften und einer ganz kleinen Suite nach Schloß Hoff.

Den 10. speiste ich mit meiner Frauen, denen Bethlenischen und noch einigen gutten Freunden auf der Mauer bei den Rector von St. Anna, Pater Dolfin, wo wir das neue und pro exercitiis gewiedmete Gebäude sahen.

Den 12. kammen I. I. M. M. von der kleinen Excursion zuruck und folgenden Tag

den 13. wurde die doppelte Gala wegen deren Ertzherzoginnen Mariae Elisabethae und Mariae Charlotte Geburtstägen zwar in Gala

gefeiret, jedoch nur mit einem Taffeldienst bei den Ertzherzog Joseph und denen gewöhnlichen Glückwünschen. Der Kaiser und die Kaiserin speisten wie sonsten und hielten keine Cour.

Den 15. ware Vormittag offentliche Kirchen zu Schönbrunn und abends gegen 6 Uhr fuhren I. I. M. M. zu denen obern Jesuitern und giengen zur Saulen.

Den 17. sahen I. I. M. M. die zu der in Mähren formirenden Armée abgehende drei Bataillons von dem hier garnisonirenden Gr. Leopold Daunischen Regiment nächst denen Ställen vor den Burgthor paradiren, worauf selbe den 19. und mit ihnen auch mein Hannß Joseph nach Brünn abmarchiret.

Den 18. ware Conferenz in Gegenwart beider kaiserlichen Mayestätten und wurde über die leztere von dem neapolitanischen Hoff rationa einer doppelten Heirath und sonstig näherer Zusammensetzung deliberiret.[36])

Den 20. hatten wir abermahlen Conferenz in Gegenwart I. I. M. M. mit Zuziehung des Feldmarschall Neipperg, welche fürnemmlichen die von der Kaiserin auf die fernere Instanzien des Klingräff zu ertheilende Antwort, concomitanter aber die nachdrückliche Poussirung deren Militar-Verfassungen pro objecto hatte.[37])

Der Kaiser gienge gleich nach der Conferenz zum Fruhstuck und sofort mit dem Quinquin Esterhasy voraus nach Hollitsch. Die Kaiserin aber gabe um 1 Uhr dem preussischen Gesanten Audienz, welcher ihr ein schrifftliches Promemoria überreichte und zur Antwort erhielte, daß I. M. ihme durch ihr Ministerium schrifftlich darauf antworten lassen würde.[38])

Den 21. folgten I. M. die Kaiserin dem Kaiser nach Hollitsch und raisten gegen 9 Uhr Vormittag ab in alleiniger Begleitung der Gräffin v. Paar.

Den 23. kamme erst die übrige Compagnie à la suite deren Ertzherzogen Carl und Leopold und Ertzherzoginnen Elisabeth und Amaliae nach. Der Obrist Stallmeister ware unser Conducteur und bestunde der Gefolg in den Vice-Ayo Grafen Künigl und seiner Gemahlin, denen zwei kaiserlich- und ertzherzoglichen Cammerherrn Grafen v. Windischgratz und Gallen, der Frauen Aya Gräfin v. Heister nebst denen zwei kais. und ertzherzoglichen Hoff-Dames Comtesse Rosenberg und Lodron, der Fürstin v. Auersperg, meiner Frauen und einer deren Daunischen und Losischen, endlichen dem Obrist-Kuchenmeistern Grafen St. Julian. Wir speisten mittags zu Dirnkrut und kammen bald nach 6 Uhr gegen den Gestüttthoff, wo wir I. I. M. M. antraffen, die unß entgegen gefahren waren.

Der übrige Abend wurde mit einer Partie de pharaon zugebracht und damit auch den übrigen Séjour hindurch gewöhnlicher Massen sehr eiffrig continuiret.

Den 24., als an Apostel-Tag, hörte mann Meß bei denen Capucinern, welchen der Kaiser seithero ein sehr schönes Closter und Kirchen erbauet hat. Abends wurde von denen Hoff-Officieren und ihren Weibern eine deutsche Comédie gespillet, worbei unser Cammerheitzer Stockl die Persohn des Hanswursts vorgestellet und zwar so geschickt, daß ihme keiner von dem dermahligen deutschen Theatro gleich kommen dörffte. Vor die Kaiserin, bei welcher er sehr vill geltet, ware es eine Surprise und hatte der Kaiser selbsten mit ihme, Stockl, alles concertiret, damit das Geheimnuß nicht vor der Zeit ausgeschwätzet wurde.

Den 25. gienge ich mit dem Grafen Künigl in der Fruh streiffen und hatte der Kaiser ex speciali privilegio mir einige Treiber erlaubet. Nachmittag wurde für die junge Herrschafften ein Creisjagen angestellet, worbei aber ausser denenselben und einigen Dames von Chapeaux der einzige Quinquin mit schiessen dorffte.

Den 26. ritten wir nach dem Mittagmahl gegen 2 Uhr auf die Parforce-Jagd; die Kaiserin aber mit denen jungen Herrschafften folgte in Chaisen.

Den 27. ware ich in der Fruh wieder auf meine eigene Hand streiffen; die übrige Compagnie sahe einer in dem inneren Schloß Hoff gehaltenen Juden-Copulation zu. Nachmittag fuhre die Kaiserin mit meiner Frauen und noch ein paar Dames zu denen Jesuitern nach Scalitz und er auf die Hirschjagd.

Den 28. fuhre mann Fruh nach 9 Uhr auf Sassin; wir Männer auf der Wurst; hörte en passant zwei Messen bei den Gnadenbild; speiste im Belvedere, spillte sodann Pharaon und kerte nach 5 Uhr zuruck in der Mainung, wir würden die anstatt denen heut Fruh zuruckgeraisten jungen Herrschafften ankommende ältere zwei Frauen und Ertzherzog Joseph noch auf den Weeg antreffen; selbe waren aber schon vor unser mit ihrer Suite zu Hollitsch eingetroffen, die in den Herrn Ayo und dessen Gemahlin, der Fürstin von Trautsohn, Gräfin Vasquez und Cammerherrn Conte Poal bestanden.

Den 29. fuhre der Kaiser mit denen jungen Herrschafften wegen des Sonntags in die Pfarr und hörte alldorten zwei heilige Messen. Die Kaiserin aber hörte selbe in der Schloß-Capellen. Nachmittag nahme der Kaiser die Fürstinnen v. Auersperg und Trautsohn und mich mit auf die Hirschjagd; mann traffe aber den angesagten Hirschen in der Remise nicht an und muste lär zuruckfahren; sodann wurde die deutsche Comédie repetiret.

Den 30. besahen wir das nach den böhmischen Lager durchmarchirende Dragoner-Regiment v. Purpurati; sodann führte der Kaiser die nemmliche Compagnie nebst dem Ertzherzog Joseph an das eigene Orth, wo wir gestern den Hirsch antreffen sollen, welcher auch disesmahl mit vier Schüssen — worunter vermuthlich der Kaiser am besten getroffen, ich aber keinen gethan — erleget wurde. Nachmittag hatten die junge Herrschafften die Diversion einer Creisjagd, worzu dises Mahl gar kein Chapeau kamme.

Den 31. besahe mann das durchpassirende Sachsen-Gothische Dragoner-Regiment und verfügte sich sodann zur Parforcejagd, welche darinnen glücklicher als die vorige abgeloffen, daß wir doch heut den Hirschen nicht verlohren, sondern endlich in die Marck gesprenget, wo mann ihme den Fang gegeben.

Den 1. Septembris nahme der Kaiser den Ertzherzog und noch ein paar Schützen nebst mir mit sich in der Fruh auf ein Streiffjagd; nach den Essen fuhre mann auf Koptschan, das Gestütt sehen, spillte alldorten Pharaon und au retour producirten unsere Hoffleuth eine neu componirte Pantomine.

Den 2. liesse der Kaiser den Herrn Ayo und mich zu sich beruffen und lase uns die leztere Graf Sternbergische Relation von Dresden vor, worinnen sehr villes von denen preussischen Bewegungen dortiger Orthen und von einen beförchtenden Einfall in Sachsen gemeldet wurde,[39]) so aber der Kaiser für lauter Terreurs paniques hielte; und wiewollen bald darauf der General Buccow von dem commandirenden Feldmarschallen Grafen v. Broun aus dem Lager bei Colin mit denen nemmlichen Nachrichten anlangte und in Gefolg derenselben verschiedene der Armée annoch abgehende Nothwendigkeiten anzusuchen beorderet ware, so wolte der Kaiser es dennoch nicht glauben und badinirte darüber im Spatzierfahren mit uns andern. Allein Tags darauf in der Nacht kamme eine Staffette über Wienn mit einer fernerweiten Relation des Grafen v. Sternberg,[40]) worinnen er berichtet, daß die preußische Avantgarde unter Anführung des Printzen Ferdinand v. Wolffenbüttel den 27. Augusti würcklich in das sächsische Territorium eingerucket seie und der König selbsten mit dem Gros de l'armée nachruckte; der König in Pohlen habe in Eille seine in beiläuffig 17.000 Mann bestehende Truppen bei Pirna und unter der Festung Königstein zusammengezogen und wäre entschlossen, sich mit denen zwei Printzen Xaveri und Carl dahin zu begeben, wie es auch erfolget und hierauf nicht allein die mit der übrigen königlichen Famili zu Dresden zuruckgeblibene Königin sehr spöttlich und indignement tractiret, sondern auch das

Land — ungehindert aller ersteren besseren Versicherungen — auf das feindseeligste hergenohmen worden ist, wie alles dises aus denen gedruckten Urkunden und auch zum Theil aus meinen Conferential Annotationen zu ersehen.[41])

Der Kaiserin gienge dises traurige Spectacle in Sachsen also zu Hertzen, daß sie uns die dißfahls erhaltene Nachrichten mit weinenden Augen erzehlte, auch sofort dem König und der Königin eigenhändig zuschribe und ihnen nicht allein Geld zuschickte, sondern auch all- übrige von ihr immer zu erwartende Hülffe anbotte.[42])

Den 3. sahen wir Vormittag die vorbeimarchirende zwei Cürassier-Regiment Birckenfeld und Lucchesi und nach den Essen ware Parforce-Jagd und sodann die Repetition der gestrigen Pantomime.

Den 4. kehrte die Kaiserin mit der Frau Obrist-Hoffmeisterin bereits vor 5 Uhr Fruh zuruck nach Schönbrunn. Sie hatte den Antrag gemacht, als heut auf Mittag nach Nicolspurg zu meiner Schwestern und erst als Montag zuruckzugehen; allein die eingelangte üble Nachrichten, welche ihre Gegenwart zu Beförderung deren noch weit zuruckgeblibenen Militar-Anstalten allerdings erforderten, zwangen sie wider Willen, dise Visite einzustellen, und hatten auch den Kaiser nach der Hand bewogen, seine erst auf den 17. vorgehabte Abrais um ville Täge zu beschleunigen.

Die junge Herrschafften und wir übrige von der Suite brachen gegen halb 9 Uhr auf, speisten abermahlen zu Dirnkrut und langten vor 6 Uhr allbereits zu Schönbrunn an.

Den 6. und 8. waren die Kirchendienst zu Schönbrunn und den lezteren Tag fuhre mann gegen 5 Uhr ins Profeßhauß und gienge zur Saulen.

Den 7. hatten wir Conferenz nachmittags in den gewesten Appartements der Princesse Charlotte. Die Kaiserin ware aber nicht dabei und ist selbe wie aus meinen Rapularibus zu ersehen, besonders wichtig und critisch gewesen.[43])

Den 9. bekamme ich ganz gähling einen Rumatisme in der Iunktur des lincken Beins und den dicken Fleisch, und zwar so schmertzhafft, daß ich zwei Nächte kein Aug zu thun und ein paar Täge nicht aus dem Bett, auch ville Zeit nicht ohne Stecken gehen kunte, mithin mich bemüssiget sahe, eine ganze Wochen in meinem Zimmer zu bleiben; wo indessen die Herrschafften

den 12. der gewöhnlichen Procession und Andacht wegen des Entsatzes Wienn beiwohnten und der Graf Franz Esterhasy mich hierbei suppliren muste; ich aber übrigens von beiden kaiserlichen

Mayestätten und denen Ertzherzogen die allergnädigste Besuchungen empfienge.

Den 14. hielte die Kaiserin das Creutzfest in der Schönbrunner Capellen und ertheilte einigen Dames den Orden.

Den 19. erschine ich wieder bei den heut-sonntägigen Kirchendienst, während dessen der Kaiser von seiner vorgestrigen Excursion von Schloß-Hoff zuruckkamme; mag sowohl das üble Wetter als die Militar-Umstände ihn auch vor dises Mahl zur geschwindern Retour bewogen haben, massen eben die Nachrichten eingeloffen, daß die preussische Avantgarde unter Commando des Printz Ferdinand v. Wolffenbüttel unsere Postirungen den 13. d. bei Peterswald angegriffen und nach einer tapffern Gegenwart (sic!) der feindlichen Überlegenheit zu weichen und sich weiters zuruck zur Haubtarmée zu rapprochiren gezwungen, wo zur nemmlichen Zeit auch die andere feindliche Armée, unter Anführung des Feldmarschalls v. Schwerin, aus den Glazischen herausgerucket, Nachod und andere Orthe des Königingrätzer Creises zu besetzen, Contributionen auszuschreiben und nebst Publicirung eines förmlichen Kriegs-Manifests die Hostiliteten gegen uns würcklich angefangen.[44])

Den 21. ware wegen des Apostelfests abermahlen Capellen zu Schönbrunn und zugleich wurde heut in denen drei Pfarrkirchen das offentliche Gebett mit Aussetzung des Venerabilis pro felici bello angefangen und durch drei Täg continuiret. Sodann auch alltäglich zu Schönbrunn, wie es in denen vorigen Kriegstroublen beobachtet worden, eine Seegenmeß, und zwar dises Mahl um 9 Uhr gelesen und auch während des nachmittägigen Rosencranzes das Hochwürdige mit denen gewöhnlichen zwei Seegen exponiret.

Den 25. raiste der preußische Gesante von Klingräff nebst den Residenten v. Diest ohne genohmenen Abschied nach ihren Hoff zuruck, nachdeme mann für nöthig erachtet hatte, selben die anverlangte Passeports nicht eher zu ertheilen, biß mann nicht gesicheret gewesen, daß unser Ministre zu Berlin, General Puebla, von dorten ohne Avanie entlassen worden; und ist diser leztere bald hernach den 1. Octobris über Dresden anhero gekommen.[45])

Den 26. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn und wurde vor demselben der neue Banus Croatiae, General Graf Franz Nadasdi, durch seinen Herrn Brudern den hungarischen Canzlern und unser dermahliger Ministre plénipotentiaire an französischen Hoff Graf Georg v. Starhemberg als Bottschaffter allda durch den Herrn Obristhoffmeistern in der Rathstuben publice declariret. Zu diser lezteren Declaration hatten die leztere Depechen aus Franck-

reich Ursach gegeben, welche die Nachricht gebracht, daß der König würcklich seines Orths den Abbé Comte de Bernis, der unsern Tractat abgehandlet, geschlossen und mit unterschriben, zum Bottschaffter an unsern Hoff par une attention et en suite de la nouvelle liaison entre les deux cours benennet habe.[46])

NB. Unsern Herrn Ayo wurde durch den Cabinets-Secretari Baron Koch die vertraute Insinuation gemacht, daß er dises Ammt resigniren mögte, weil mann die leztere Aufständ und Irrungen ihme und seiner Abweesenheit, wo nicht Inattention, zumuthen wollen. Über dise Ausrichtung hat es hernach sehr hitzige Explicationen abgesezt und gabe selber sogar seine Dimission auch der Ayo-Stelle ein, so aber hernach, par l'entremise de Kaunitz, wieder redressiret worden.

Den 28. wurde das böhmische Nationalfest S. Wenceslai mit einen offentlichen Kirchendienst begangen, wie es die Herrschafften nun schon einige Jahre her zu thun gepfleget; desgleichen

den 29. das S. Michaelifest, und Nachmittag hatte endlichen der schon so geraume Zeit hier anweesende päbstliche Nuncius seinen solennen Einzug, worbei ihn der eigends deßhalben anhero beruffene Herr Hoff-Marschall Fürst v. Schwarzenberg begleitet und eingeführet.

Was übrigens dises Monath hindurch in militari vorgefallen, ist ohnedeme in denen gedruckten Journalen enthalten, gleichwie dann ebenfahls die zwischen uns und Preussen gewechslete Schrifften und insonderheit was den 13. dises von Seiten des Reichs-Hoff-Raths und den 20. von der Staats-Canzlei an unsere sämtliche auswärtige Gesantschafften per modum rescripti circularis ergangen, alles durch den offentlichen Druck bekannt geworden,[47]) und hat lezteres wegen der gutten und gelassenen Schreibens-Art villen Beifall gefunden.

Den 1. Octobris hatte der Nuncius um halber 12 Uhr seine offentliche Audienz bei I. M. den Kaiser nach dem üblichen Coeremoniali und ware der kaiserliche Cammerherr Graf Gundacker v. Starhemberg hierbei als Commissarius bestellet. Bei der Kaiserin als Frauen wurde er von der Audienz dispensiret, weillen es ihr ungelegen gewesen, sich zweimahlen aufzubutzen, da sie in der Schwangerschafft schon so weit avanciret.

Den 2. ware Reichs-Conferenz in der Rathstuben in der Burg, weillen die andere Zimmer, wo mann selbe sonsten zu halten pfleget, voller Arbeitsleuth sich befanden und mit neuen Meubles und Embellissements gezieret werden solten. Die heutige Deliberation roulirte über verschiedene Puncten, welche in Verfolg des preußischen Friedenbruchs und dißfahls bei Reichs-Hoffrath lezthin ergangener Verord-

nung zwischen der Reichs- und Staats-Canzlei zu Beförderung des beiderseitig- kaiserlichen und königlichen Interesse zu concertiren für nöthig erachtet wurde, und worüber sodann die weitere Expeditionen sowohl an unsere Comitial- als übrige auswärtige Gesantschafften erlassen worden.[48])

Den 3. fuhren I. I. M. M. Vormittag zu denen Dominicanern wegen des heut einfallenden Rosencrantzfests; sodann hatte gegen 1 Uhr der Nuncius seine Audienz bei der Kaiserin als Königin und denen sämmtlichen jungen Herrschafften, worbei der kaiserl. Cammerherr und Reichs-Hoffrath Graf Gundacker v. Colloredo Commissarius gewesen.

Den 4. wurde des Kaisers Nahmenstag gewöhnlicher Massen gefeiret. Die zwei in privato stehende Bottschaffter Kayserling und Correro hatten die Privat-Audienz vor den offentlichen Kirchendienst und nach selben legten die zwei Cardinäle Trautsohn und Rod nebst den Herrn Nuncio die Glückwünsch in der Retirade ab; warteten sodann bei der Taffel auf, an welcher die zwei älteste Ertzherzoge und die zwei ältere Frauen mit sassen, und speisten mit uns an den großen Tisch in der Gallerie. Nachmittag ware Stund und schliesslichen Appartement.

Zwischen 8 und 9 Uhr Fruh kamme ein Currier von der Braunischen Armée und brachte seine Depechen sogleich immediate zum Kaiser, wie er es in Kriegszeiten immer zu thun und anzubefehlen pfleget, um die erste Nachrichten zu haben und selon les événemens die Kaiserin darvon informiren zu können. Weillen nun zu gleicher Zeit verschiedene Particular-Brieffe von einer den 1. dises bei Lobaschütz vorgefallen sein sollenden Action Meldung thaten, der Kaiser aber von der eingeloffenen Relation sich nichts mercken lassen wolte, so ware alles um so unruhig- und betroffener, als mann sich noch des hinkenden Bottes errinnerte, welcher ehedessen an den nemmlichen Francisci-Tag mit der Trautenauer Niderlag zu Franckfurt angelanget, biß endlichen Nachmittag der Graf v. Kaunitz die vornehmere Umstände des erfolgten zweideutigen Treffens, wie selbe hernach umständlicher in denen nächst-posttägigen Wienner-Zeitungen und so genannten Diario eingedrucket worden, denen fremmden Ministris und übrigen Anweesenden en cercle bekant gemacht.[49])

Den 6. ware Gala und offentlicher Taffeldienst wegen der Ertzherzogin Mariae Annae Geburtstags, sodann auch der nemmliche große Tisch für die fremmde Ministres und übrige Noblesse, wie an Francisci Tag, jedoch ohne Bottschaffteren, weillen selbe zwar in der Fruh bei der Ertzherzogin ihre Compliment-Audienzien hatten, aber bei den Taffeldienst nicht gebliben, als welches niemahlen gebräuch-

lich, wann die Hoffdames und nicht die Cammerherrn die Aufwartung haben. Es dienten aber die Hoff-Dames und abends ware lediglich Stund bei selber ohne Appartement.

Den 10. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst früher, weillen nach selben in dem Spieglzimmer (über die drei leztere nach und nach und zwar schon seit Ende Augusti mittelst Curriren von Paris eingelangte und den Traité secret betreffende Depechen, die biß anhero wegen des dazwischen gekommenen preussischen Friedensbruchs und annit gehäuffter Beschäfftigung unseres ungehindert seiner bekannten großen Geschicklichkeit dennoch etwas commod-, mithin nicht sehr expeditiven Herrn Hof-Canzlers verschobene) Conferenz gehalten worden,[50]) welche biß gegen 4 Uhr Nachmittag fürgedaueret. Und wiewollen die Kaiserin, die ihres Orths immer einige Schallen meistens schon kalten Milch-Caffée mit Kipffeln oder Eierbrod zu nehmen pfleget, dem Kaiser, als es gegen drei Uhr worden, proponiret, die Fortsetzung der Deliberation biß nach den Mittagessen zu suspendiren oder doch wenigstens sich eine Suppen bringen zu lassen — indeme selber gewohnet ist, biß zum Diné nicht das mindeste Fruhstuck zu nehmen — so hat er doch dise lange Conferenz nüchtern aushalten wollen, allein die darob innerlich empfindende Ungedult nicht genugsam bergen können, also zwar, daß er fast mit zornigen Ausdruckungen gegen den Grafen Kaunitz fallen lassen, wann die Materiae deliberandae so weitläufftig wären, so solte mann ja früher zusammen kommen.

Den 11. starb an einem à la suite eines hungarischen Fiebers, wie mann geglaubet, aus Versehen seines Medici zugestossenen apoplectischen Zufall im 33. Jahr der kais. Cammerherr und resignirter Reichs-Hoff-Rath Graf Leopold v. Dietrichstein, ältester Sohn des seeligen Cammer-Praesidenten.

Heut machte ich auf Mittag eine Excursion nach Ladendorff mit meiner Frauen und der Thereserl; kammen aber als übermorgen wieder zuruck.

Den 14. starb im 80. Jahr an innerlichen Brand die verwittibte Obristjägermeisterin, Gräffin Barbara v. Hardegg, gebohrne Gräffin v. Hohenfeld.

Den 15. an Theresia-Tag wurde die Gala wie an Francisci-Tag mit offentlichen Kirch- und Taffeldienst, sodann zum Schluß mit einen Appartement gefeiret. Mann erwartete von fruh Morgen an auf einen freudigen Botten mit der Nachricht, daß der Feldmarschall Broun seine in geheim vorgenohmene Expedition — um die eingesperrte sächsische Armée zu befreien — glücklich bewereckstelliget

hätte, als welchen Fahls dessen zweiter Sohn (der Obrist-Leutenant) allbereits anhero bestimmet ware, um mit blasenden Postillionen einzureiten; allein gegen Abend kamme ein hinkender Currier mit seinem Bericht vom 12., worinnen er mit villem Leidweesen die sächsischer Seits sich wider das genohmene Concert geäusserte Aufschübe angezeiget und die auch darauf erfolgte Fehlschlagung der von ihme so mühe- als behutsamm vorgenohmenen Entreprise vorgesaget hat; hierüber ist nachhero an alle unsere auswärtige Ministres beiliegende, zu diesseitiger Justificirung und Apologie verfaste Beschreibung erlassen worden.[51])

Was beiden kaiserlichen Mayestätten am empfindlichsten gefallen, ware, daß dise und leztere auch nicht sehr erfreuliche Zeitung eben an ihren beiden Nahmenstägen anlangen müssen, welcher Umstand von klein denckenden Gemüthern für ein böses Omen pro futuro gehalten werden können.

Den 17. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 18. ware Conferenz in der Burg in der Kaiserin Cabinet und wurden gleich anfänglich die kurtz zuvor von dem Feldmarschall Broun von Kamenitz, wohin er sich mit seinen Corpo nach manquirter Entreprise zuruckgezogen, eingelangte und die der sächsischen Armée bevorstehenden betrübten Sort ankündigende Depechen abgelesen, sodann die an die Grafen v. Starhemberg und Esterhasy verfaste weitere Expeditionen adjustiret, worvon in meinen Rapularien ein mehreres.[52])

Den 19. hatten wir die Vigil und

den 20. die Exequien für den verstorbenen Herrn in der Schönbrunner Capellen.

Den 23. giengen die Ertzherzoge Carl und Leopold nebst denen Frauen Elisabeth und Amalia in die Statt zuruck, nachdeme die jüngere Herrschafften bereits vor einigen Tägen voraus in die Winter-Quartier abmarchiret; die drei ältere bliben noch einige Zeit bei uns.

Den 24. ware der sonntägige Kirchendienst zu Schönbrunn und pflegte die Kaiserin immer zu denen für die verstorbene Soldaten an gewissen Tägen bestimmten Seelen Ämmtern, auch fast täglich nach Hiezing oder Mariae Hülff sich zu verfügen, um den göttlichen Seegen für dero gerechte Waffen zu erbetten.

Den 31. hatten wir abermahlen Vormittag den sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn. Nach drei Uhr aber fuhre mann auf St. Peter, allwo Toison-Vesper ware, nach welcher die gewöhnliche Procession und Andacht bei der Saulen folgte. Die Kaiserin und

beide ältere Ertzherzoginnen nebst dem Ertzherzog Joseph waren mit und knieten in der Kirchen wie sonsten. Der Kaiser, mithin auch sämmtliche Toisonisten behielten die Colana bei den Umgang und übrigen Andacht; folglichen wurde auch in der Hüten auf den Graben eine Banck für selbe zubereitet, also zwar, daß der Cardinal Rod und Nuncius (massen sich der Cardinal-Ertzbischof wegen selbsten zu Haus habenden geistlichen Functionen anheut entschuldiget) auf deren Herrschafften rechter, die Toisonisten auf der lincken Hand und erst an dise leztere die Hoff-Dames placiret wurden.

Eodem starbe in der Nacht an Marasmo senili im 84. Jahr der kaiserl. würckliche geheimme Rath, Cammerer, Trabanten Haubtmann, Obrister der Schweitzerwacht, Praesident des Kriegs-Justitz-Collegii, Toisonist und Feldmarschall Graf Caspar Cordua, welcher noch von denen, welche mit den verstorbenen Herrn mit aus Spannien gekommen, und ein eiffrig ehrlicher Mann gewesen.[53]) In seiner lezten Krankheit erklärte er sein seit villen Jahren mit einer alten Freile v. Guarient getroffene Mariage de conscience und instituirte selbe anbei zur Universal-Erbin. Dessen Cürassier-Regiment, welches in dem Treffen bei Lobaschütz sehr vill gelitten, erhielte sogleich der sich darbei so sehr distinguirte General Odonel.

Die dises Monath hindurch in publicis et militaribus sich weiters ergebene Vorfälle seind ohnedeme durch die Impressa bekant. Hier lieget die zulezt im Druck herausgegangene Relation der Lobaschitzer Action,[54]) und hat sich dise leztere Täge durch die von allen Seiten erfolgte Retraite des Feindes vollends gezeiget, wie wenig Ursach der König in Preußen gehabt, dises zweideutige Treffen mit so villen blasenden Postillionen der Welt als einen vollkommenen Sieg anzukündigen. Dise Großsprecherei ist in der von einen sichern Obrist-Leutenant v. Curfeld verfasten lettre anonyme hierneben recht artig durchgelassen worden; und weillen er dem stoltzen König darinnen so sehr auf das lebendige gegriffen, so hat lezterer sogar offentlich auf den Reichstag durch seinen Gesanten wider den Authorem fulminiret.[55])

Ansonsten wurden auch verschiedene Impressa, in specie das preußische Manifest und unsere Beantwortung, sodann ein wiederholltes Decretum ad comitia (die fernere Violentien in Sachsen und den feindlichen Einfall in Böhmen betr.) publiciret, welche in denen dißfähligen von Zeit zu Zeit continuirenden Collectionen ohnedeme zu finden seind, wie desgleichen alles, so die verfählte Expedition in Sachsen und die darauf erfolgte Capitulation der dasig ausgehungerten Armée betreffet, theils in denen Zeitungen, theils in denen sowohl

chur-sächsisch- als preußischen, wie auch unserseits dem Publico kund gemachten Relationen zu ersehen ist, nur mit dem Unterschied, daß es ein jeder Theil zum besten aufzubutzen gesucht und doch in der That wir die Begebenheit am natürlich- und aufrichtigsten beschriben haben.[56])

Eine deren beträchtlichsten Schrifften, so eben kurtz vor den Ausgang dises Monaths preußischer Seits ausgetheilet worden, nennet sich mémoire raisonné sur la conduite des cours de Vienne et de Saxe etc. avec les pièces justificatives und ist darinnen, was mann nur immer aus dem spoliirten sächsischen Archiv wider disen und unsern Hof unglimpffliches und um die Tâche d'aggresseur auf uns zu schieben, ausfindig machen können, auf das scheinbahrlich- und malicioseste zusammen getragen worden; worauf mann aber unseres Orths vermuthlich des nächsten antworten wird.[57])

Den 1. Novembris wurde wegen des auf heut anticipirten Geburtstags der Ertzherzogin Mariae Antoniae zum ersten Mahl Gala angesagt.

Eodem fuhre der Kaiser in die Statt und gienge gegen 11 Uhr mit der Colana nebst denen drei Ertzherzogen und gewöhnlichen Cortège in die Capellen; die Kaiserin blibe aber zu Schönbrunn. Abends gegen 6 Uhr verfügten sich beide, und zwar der Kaiser in sammetenen Mantel-Kleid mit reichen Bändern, zu denen Augustinern, stigen bei der vordern Kirchenthür ab und giengen sofort in das Oratorium; und weillen die zwei Fenster, so in die Toden-Capellen hinunter sehen, von denen Herrschafften nun gänzlich occupiret werden, so muste mann den Cardinalen Trautsohn (Rod ware verraiset) und Nuncium mit der übrigen männlichen Suite herunten placiren.

Den 2. kammen I. I. M. M. abermahlen in die Burg und giengen von dannen aus in publico zum ersten Mahl über den neuen mit grossen Unkosten verfertigten, aber um ein villes kürtzeren durchaus gewölbten Gang zu denen Augustinern; nach dem Gottesdienst aber stige mann bei der Kirchenthür auf und fuhre gerad zuruck nach Schönbrunn.

Den 3. celebrirte der Kaiser hergebrachter Massen das St. Hubertifest in den Stammersdorffer Gezirch und forcirte vier Hirschen, so meines Wissens allhier noch niemahlen geschehen. Es waren aber auch fast alle schöne Frauen von Wienn zugegen und absonderlich jene, welche noch immer die Préférence behalten und vor wenig Wochen erst vom Land wieder zuruck gekommen.

Den 4. ware wegen des Ertzherzog Carls und der Frauen Charlotte Gala wie sonsten und Taffeldienst in der Burg bei der Frauen

Maria, welche vorgestern nebst den Ertzherzog Joseph Schönbrunn verlassen hatte. Der Kaiser gienge nach genohmenen Fruhstuck auf die Jagd, die Kaiserin verblibe ebenfahls retiriret und speiste auch sonsten fast nicht mehr en compagnie zu Mittag, sondern immer allein in der Cammer.

Den 5. giengen I. I. M. M. offentlich en campagne zu denen Augustinern, allwo heut die vorn Jahr für die abgestorbene Soldaten zum ersten Mahl gehaltene Andacht repetiret wurde.

Den 7. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn. Abends ware das Versprechen der Hoff-Dame Freile Theresia Nadasdi mit den kaiserlichen Cammerherrn und Hof-Cammer-Rath Franz Antoni Gr. v. Lamberg — worbei ich als Beistand zugegen gewesen — weßwegen auch die Kaiserin sodann auf ihrer Seiten in dem Audienz-Zimmer ein Spill machte.

Den 8. kamme meine Frau von ihrer heut vor 8 Tägen nach Mariae Zell und von dannen biß nach Göß zu Besuchung meiner geistlichen Schwestern gemachten Excursion zuruck.

Den 9., weillen sich würcklich vor der Zeit das kalte und Schnee-Wetter eingefunden, resolvirten I. I. M. M. endlichen, den Schönbrunner Séjour zu verlassen und retournirten in die Statt. Nach den gewöhnlichen Rosencrantz fuhren wir in Mantelkleid gerad zu denen Augustinern, stigen bei der Kirchenthür ab und giengen sodann nach gemachten Cortège biß zum Oratorium in die Augustiner Capellen hinunter, gleichwie lezthin. Die Ertzherzogin Maria Anna kamme mit unß, die Frau Maria aber und die drei ältere Ertzherzoge fanden sich bei dem Oratorio ein; und nachdeme dise sämmtliche Herrschafften der Octav Andacht und Procession beigewohnet, gienge mann in offentlichen Corteggio nebst denen Cardinalen und Nuncio über den neuen Gang zuruck in die Burg.

Eodem starb im 54. Jahr an der Hertzwassersucht der würckliche geheimme und Directorial-Rath Graf Nicolaus Stella, welcher ehedessen mit mir zu Francfurt gewesen und nach der Hand die dermahlige Fürstin v. Trautsohn eheligen sollen, wann selbe nicht nachhero der vornehmeren Partie den Vorzug gegeben hätte, wie ich es an seinem Orth angemercket habe.[58])

Den 10. ware Conferenz im Spieglzimmer in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestätten und wurden sehr wichtige Entschliessungen in russischen Angelegenheiten genohmen.[59])

Den 11. wurde das S. Martini-Fest in der Cammer-Capellen celebriret, weillen die Kaiserin nicht gerne mehr in publico erschine. Vorhero hatte die ständische Deputation unter Anführung des Fürsten

v. Trautsohn als Landmarschallen die gewöhnliche Audienz vor Eröffnung des heuerigen Landtags. Nach der Kirchen aber ware die Copulation des lezteren Brautpahrs und sodann das Diné in der Rathstuben.

Abends ware das erste petit Soupé auf des Kaisers Seiten, et pour bien commencer, wolte ich nebst meiner Frauen darbei sein. Die Kaiserin liesse sich dabei nicht sehen; der Kaiser machte zum öfftern ein kleines Spill Ombre oder Trisette, nachdeme er eine angenehme oder indifferente Compagnie hatte.

Den 12. hatte um 11 Uhr der vor ein paar Tägen angekommene französische Lieutenant-Général und Ministre plénipotentiaire Comte d'Etrées (welcher ein Enckel des berühmten Louvois und vorhero Courtenvaux geheißen, dessen Mutter aber eine Schwester des alten Maréchal d'Etrées und lezten dises Hauses gewesen) seine erste offentliche Audienz in der Rathstuben bei den Kaiser, worzu ich ihn par distinction selbsten angemeldet.[60])

Ansonsten ware auch heut das erste petit Diné auf der Kaiserin Seiten wie vorn Jahr; und obschon die Kaiserin ebenfahls bei selben fast nicht mehr erschinen, so wurde doch — pour amuser l'empereur — damit alltäglich continuiret und nicht allein, gleichwie zu Schönbrunn, die Ertzherzogin Maria Anna de fondation dazu geladen, sondern auch abwechslungsweis immer einer oder eine deren übrigen älteren Ertzherzogen oder Ertzherzoginnen zu selbem gezogen.

Eodem starb im 49. Jahr an der Wassersucht die Fürstin Maria Anna v. Furstenberg, gebohrne Gräffin v. Waldstein, welche wegen des preußischen Einfalls sich also krancker von Prag anhero verfüget und der alten von Regenspurg her fürdauerenden Bekantschafft halber einige Zeit in meinem Haus, und zwar in meines Sigmunds hinterlassenen Wohnzimmern, nebst dem Fürsten das Absteigquartier genohmen und erst unlängst sich weiters in das vor disem Vlaschingnun Max Daunische Hauß gezogen hatte.

Den 14. fuhre der Kaiser allein in Mantelkleid auf St. Stephan zum 6000 Gulden-Ammt. Die Kaiserin ertheilte gegen 1 Uhr die erste ebenfahls offentliche Audienz dem Comte d'Etrées.

Den 15. ware um 9 Uhr Ordonnanz zur Closter-Neuburger-Raiß, wohin dises Jahr der Ertzherzog Carl ebenfahls mitkamme. Selber fuhre nebst dem Ertzherzog Joseph mit dem Kaiser, die Kaiserin verrichtete davor ihre Andacht zu Hietzing. Gegen 4 Uhr waren wir bereits zuruck, weillen aus einem Verstoß des Coeremoniarii — welcher den Kaiser nicht recht begriffen — das sonsten gewöhn-

liche Leopoldinische Salve Regina unterbliben, mithin die Vesper sehr kurtz gewesen.

Den 18. legte der Feldmarschall Graf Leopold v. Daun als neuer Praesident des Hof-Kriegsräthlichen Justitz-Collegii in des Kaisers Retirade erstlich bei disen, sodann bei der Kaiserin in Beisein des Obrist-Hofmeisters und meiner die gewöhnliche Juramenta ab und wurde sofort gegen 11 Uhr von dem Grafen von Ulfeld in einen sechßspannigen Wagen in das vorhinige Vitzthumammt, welches seithero zu diser neuen Justitzstelle gewiedmet und zugerichtet worden, zur Installation geführet.

Eodem speisten wir mittags bei Hof.

Den 19. wurde zwar an unseren Hoff der Elisabethae Tag hergebrachter Massen nicht gefeieret, weder die Gala angesagt; die Bottschaffter und samtlicher Adel kammen dennoch, der dritten Ertzherzogin die Cour zu machen, und ware bei der Frauen Maria Anna offentlicher Taffeldienst.

Den 21. verfügte sich der Kaiser offentlich mit der Colana nach St. Peter und bei der Zuruckkunfft wurden ihm von dem Comte d'Etrées verschiedene, theils mit selbem, theils seithero angekommene französche Officiers praesentiret. Erst gedachter Graf speiste heut bei einem großen Ministerial-Diné bei mir, welche Ehrenbezeigung ich ihme wohl haubtsächlich wegen meines Frantz Antoni, von deme er der Gräffin einen Brieff aus Fontainebleau mitgebracht, anthun wollen.

Abends liesse sich die Kaiserin wegen herannahenden Termin der Niederkunfft und weillen sie einiges Stecken auf der Brust empfunden, zur Ader.

Den 23. kamme meine Frau Schnur gegen (sic!) Uhr mit einem zweiten Sohn nieder zu Madrid, allwo sie und der Mann fast drei Monath wegen sich gemachter früherer Rechnung auf dise Epoque gewartet hatten. Das Kind wurde von (sic!) aus der heil. Tauff gehoben und

den 24. ware Conferenz in der Kaiserin Cabinet mit Zuziehung des Feldmarschallen Neipperg und das Objectum derselben 1° die Antwort auf des Comte d'Etrées Mémoire und vorgeschlagenen Operationsplan, 2° die Instructions für die Generalen Buccow und St. André deren ersterer nach Petersburg und der zweite zu der russischen Armée abgehen sollen, und 3° vorläuffig zu überlegen, wohin unsere künftige Kriegs-Operationen gerichtet werden könten.[61])

Heut abends kamme der Graf Migazzi über Brussel von seinem spahnischen Posto zuruck.

Den 25. ware der Gottesdienst wegen des heutigen Catharinae-Fests abermahlen in der Cammer-Capellen.

Den 26. speiste ich mit meiner Frauen zu Mittag bei Hoff und spillte nach den Essen mit den Ertzherzog Joseph Trisette.

Den 28. wurde der sonntägige Gottesdienst wieder in der Cammercapellen celebriret und abends das Versprechen der Hof-Dame Comtesse Françoise v. Wolckenstein-Trostburg mit dem Cammerherrn und Dragoner-Haubtmann v. Eugène Savoye Grafen Joanni Gobert v. Apremont-Reckheim gewöhnlicher Massen gehalten, worbei ich als Zeug assistiret.

Der Heirathsbrieff[62]) wurde in der Rathstuben abgelesen, weillen auf der Kaiserin Seiten alles voll ware, indeme dieselbe sich heut zum lezten Mahl offentlich sehen lassen, vor dem Versprechen den nach Rom zuruckkerenden Monsignore Puebla und dem von dannen über Madrid — allwo er dem neuen spahnischen Cardinalen die Biretten überbracht — eben de passage hier angelangten weltlichen Cameriere Cavaliere Marcolini die publique Audienzien ertheilet und nach der Function des Versprechens eigends an die Thür des Spieglzimmers gekommen, um die in der Anticamera wartende französche Officiers und andere Fremmde sich praesentiren zu lassen. I. M. hatten erlaubet, daß die Dames welche nicht von der Zahl deren Befreunden waren, gleichwie bei den leztern Versprechen der Freile Nadasdi zu Schönbrunn geschehen, en sac oder robes de chambres erscheinen dörffen.

Die Kaiserin machte aber heut kein Spill, sondern retirirte sich sehr bald wegen des noch immer anhaltenden Catharrs und Hustens.

Den 29. hatten wir Conferenz in denen vorigen Wohnzimmern der P^sse^ Charlotte, mit Zuziehung der Reichs-Canzlei, und wurden theils die leztere Wiedmannische Berichte — den Anspachischen Hof betreffend — theils andere in die Comitialia einschlagende Materien vorgenohmen.[63])

Nachmittag ware die große Ordens-Vesper bei denen Augustinern; und wiewollen mann von verschiedenen neuen Candidatis gesprochen und die Kaiserin selbsten sich für den Feldmarschall Broun interessiret, so wolte doch der Kaiser für dises Jahr keine Promotion machen.

Den 30. gienge mann gewöhnlicher Massen wieder zur Kirchen und sodann zur Taffel, und waren heute alle drei Ertzherzoge zugegen.

In militaribus ereignete sich dises Monath hindurch nichts merckwürdiges, indeme sich die Preussen gleich die erstere Täge von beiden Seiten aus Böhmen zuruckzogen, worauf dann auch unsere

Trouppen in die Winterquartier verleget wurden. Der König von Pohlen ware noch vor Ausgang des vorigen Monaths gleich nach der unglücklichen Capitulation seiner kleinen Armée mit denen zwei Printzen Xaveri und Carl nach Warschau abgangen; die Königin aber nebst ihrer übrigen Famille verblibe zu Dresden, wiewollen der König in Preußen allda sein Haubtquartier aufgeschlagen und das ganze Sachsen mit seinen Trouppen besezt.

Indessen continuirte der Federkrieg und kamme preussischer Seits unter anderen eine sogenannte kurtze Abfertigung unseres Gegen-Manifests und verschiedene andere immer indecent und gröber gewordene Schrifften im Vorschein, worauf aber von uns erst spätter im December mittelst einer Général-Réfutation unter der Rubric: Anmerckung über die seithero preußischer Seits herausgegebene Schrifften geantwortet worden.[64])

Den 2. Decembris ware die Copulation obbemelten Brautpahrs, sodann das Freundschaffts-Mahl bei Hof; die Kaiserin aber dispensirte sich von beiden und führte anstatt ihro die Ertzherzogin Maria Anna die Braut zum Altar.

Eodem starb im 76. Jahr meine geweste Obrist-Cämmerin, die verwittibte Gräffin Charlotta Sophia v. Cobenzel, gebohrne Gräffin v. Rindsmaul, an der Lungel-Entzündung.

Den 3. fuhre der Kaiser en campagne zu denen unteren Jesuitern zu Begehung des heutigen S. Xaverii Fests.

Den 4. starbe im 72. Jahr zu Adolphsegg, einer kleinen Faisanerie, am Schlagfluß der Abbt und neue Bischoff v. Fulda, Amandus Freiherr v. Busseck, welcher wegen deren mit Chur Maintz über seine von dem päbstlichen Stuhl neuerlich erhaltene bischöffliche Würde gehabten hefftigen und erst nach lang und viller Mühe durch die kaiserliche Interposition verglichene Strittigkeiten sich in historia moderna bekant gemacht.[65])

Den 6. wurde das S. Nicolaifest abermahlen in der Cammer-Capellen celebriret.

Den 7. aber gienge der Kaiser in der Colana zur Vesper in die große Hof-Capellen.

Den 8., als an den großen Gala-Tag, ertheilte der Kaiser die gewöhnliche Glückwunschs-Audienzien, fuhre sodann in publico nach St. Stephan, wolte auch offentlich speisen; allein da mann eben die Speisen auftragen solte, wurde die Kaiserin von denen Kindsnöthen überfallen, mithin auch das Diné publique contremandiret und befahle der Kaiser mir, daß ich dem Cardinalen und Nuncio ein anständiges Compliment machen und sie annit nach Hauß gehen lassen solle.

Bald nach halb zwei Uhr kamme die Kaiserin mit einem Ertzherzogen nieder, deme mann — weillen das Kind übl gewendet ware und es also mit der Geburt etwas schwär hergienge — die Frauen-Tauff gabe.

Der Kaiser ware indessen beständig im Oratorio und bettete vor dem Hochwürdigen, biß mann ihm die Nachricht gebracht, daß alles glücklich vorüber wäre, worauf er zu uns heraus in das Spieglzimmer gekommen und sofort noch auf heut abends um 7 Uhr die Ordonnanz zur heiligen Tauff-Function ertheilet.

Dieser Actus wurde wie vorn Jahr in der neuen großen Anticamera gehalten und vom Nuncio verrichtet, welcher aber nur die Orationes und übrige Coeremonien vornehmen können, wiewollen es fast an deme gewesen, daß mann das Kind würcklich noch einmahl förmlich getauffet hätte, indeme vergessen worden ware, vor der Function den Coeremoniarium von dem Umstand der bereits ertheilten Noth- oder Frauen-Tauff zu informiren und mann dise Errinnerung erst währenden Actu gethan hat. Der Ertzherzog Joseph und die Frau Maria Anna vertretteten die Tauffpathenstelle vor den Churfürst und die Churfürstin von Bayern, und dem neuen Ertzherzog wurden folgende Nahmen gegeben: Maximilianus, Xaverius, Josephus, Joannes, Antonius, Wenceslaus.

Übrigens wurde auch, wie sonsten, auf heut und morgen große, den dritten Tag aber kleine Gala angesagt; und weillen ohnedeme vor den heutigen Festtag eine neue Opera in dem Theatro nächst der Burg vorbereitet worden ware und der Tauff-Actus noch vor 8 Uhr vollendet gewesen, so verfügte sich sodann alles zur selben hinüber und erlaubten der Kaiser, daß die Noblesse durch die große Hof-Loge durchgehen können.

Die Opera, welche mann repraesentiret, ware der Rè pastore von Abbate Metastasio, welche schon ehedessen zu Schönbrunn von einer Compagnie de dames et de cavalliers producirt worden, worzu aber der seithero von dem Pabsten zum Cavaliere dello sperone d'oro creirte Signore Gluck die Musique componiret und von neuen Stimmen sich ein chur-bayerischer Virtuoso di camera, S[re] Mazzanti, Sopronista, hören lassen; anbei wurden auch zwei neue Ballets aufgeführet, welche aber, gleich der musicalischen Composition, keinen sonderlichen Applauso erwecken wollen.

Den 9. starbe im 70. Jahr zu Mantua an langwührig absochender Kranckheit die wegen ihres wunderlichen Lebens-Lauffs und seltsammer Avanturen beruffene, des Graffen Franz und des Feldmarschallen Kevenhuller seelig einzige zweibändige

Schwester, Aloysia, welche in erster Ehe mit einem Grafen v. Lamberg und in der zweiten einem florentinischen Cavallier, nahmens del Pozzo, vermählet gewesen und von disem leztern als eine sehr schlecht versorgte Wittib hinterlassen worden, also zwar, daß sie leztlichen bloß von Allmosen und einer kleinen von denen Befreunten zusammen geschossenen Pension gelebet.

Den 11. muste mann der Kaiserin in der Nacht auf den Fuß Ader lassen, weillen sie so hefftige Nachwehe und Tranchées geklaget, daß mann eine Inflammation zu besorgen angefangen; hierauf liessen auch die Schmertzen nach. I. M. wurden aber dardurch so abgemattet, daß sie vill spätter als sonsten die gewöhnliche Entrée admittiren, auch sich allenthalben sehr langsam erhollen können.

Den 12. wurde der sonntägige Gottesdienst in der Cammer-Capellen gehalten und wegen des Printz Carls Geburtstags Gala gemacht.

Den 15. speiste ich nebst meiner Frauen bei den Herrn Ayo mit dem Ertzherzog Joseph. Abends um 6 Uhr sahe die Kaiserin zum erstenmahl die Hoff-Ämter-Frauen.

Eodem Vigil für die Ertzherzogin Maria Anna in der Cammer-Capellen und

den 16. die Exequien.

Den 17. liesse die Kaiserin die Hof-Dames und von Männern den Ulfeld, Trautsohn und mich zum Handkuß gegen 12 Uhr mittags.

Den 18. hatte ich die Ehre, nebst meiner Frauen bei der Ertzherzogin Maria Anna in dero Wohnzimmern zu speisen.

Den 19. gienge der Kaiser wieder offentlich zum sonntägigen Kirchendienst in die Hof-Capellen, wurde aber nur von dem Nuncio begleitet, weillen dem Cardinal Trautsohn eben heut Fruh, als er in seinem Oratorio gebettet und sich zur Lesung der heiligen Meß praepariret, ein so starcker apoplectischer Zufall getroffen, daß ihme die Augen im Kopff umgedrähet und die ganze lincke Seiten gelämmet worden.

Mann hat ihn zwar durch villes Aderlassen und Eingebung starcker Medicinen von dem Tod dises Mahl gerettet, jedoch muste er bald hierauf noch den weisen Friesl und eine beschwärliche Brust-Kranckheit ausstehen, ohne wenigstens zu der Zeit, da ich dises schreibe, mithin schon über vier Wochen nach dem gehabten Accident, eine Besserung an der lammen Seiten zu verspühren.

Eodem starbe an einem Geschwür in der Blasen der Cammer-Zahlmeister und Directorial-Rath Carl v. Dier im 71. Jahr. Diser Mann hatte bei den verstorbenen Herrn gleichsamm die Stelle eines

petit Favorit vertretten und seind die meiste Gratialia, auch sonstige offt sehr wichtige Sachen in dessen leztern Regierungsjahren meistens durch ihn gegangen. Er ware anfänglich Cammer-Trabant, hatte sich aber in des Herrn Génie also zu insinuiren gewust, daß er ihm seine Chatulle und geheimme Wirthschafft vollkommen anvertrauet und ihn zum Cammer-Zahlmeistern und Edelmann gemacht,[66]) mit villen andern Gnaden überhäuffet, sodann auf seinen Todbett denen jetzigen Herrschafften nicht allein auf das nachdrucklichste recomendiret, sondern noch über dises mit einem Legato von 100.000 fl. begnadiget und expresse befohlen, daß mann von ihme keine Rechnung abfordern solle; worinnen auch von jezt regierenden Mayestätten also getreulich willfahret worden, daß ihme weder das geringste seiner vorhin gezogenen Emoluments verkürtzet worden. Wie dann sein hinterlassenes Vermögen, worinnen er des Hoff-Raths v. Doblhoff ältesten Sohn zum Universal Erben instituiret, sich wie äußerlich verlauten wollen, über eine halbe Million erstrecket haben solle; ferners hat mann sagen wollen, daß er der Kaiserin — weilen er ihre schon allzugroße Freigebigkeit gekennet — biß in das Todbett von dem wahren Stand seiner geheimmen Cassa ein Geheimnus zu machen gesucht und erst kurtz vor seinem Hinscheiden die darinnen befindliche und von ihme erspahrte Summam von 400.000 Ducaten überschicket habe, mit dem Vermelden, daß — wann ihm unser Herrgott biß künfftige Ostern das Leben hätte fristen wollen — er die Intention gehabt, dieselbe zu einiger Erleichterung bei denen jetzigen müsslichen Zeiten mit einem nicht erwarteten Fundo von einer halben Million Ducaten zu surpreniren.

Heut sahen I. M. zum ersten Mahl die übrige Cammer-Zutritts-Frauen und

den 20. die ordinari Zutritts-Dames. Eodem ware Toison-Vesper und

den 21. Toison-Ammt.

Den 24. ware Toison-Vesper, welche der Nuncius sang, und bei den gewöhnlichen ersten Einrauchen auch die Kaiserin zugegen, wiewollen sie noch sehr blaß und défaite aussahe.

Den 25. empfienge der Kaiser die Complimenten von denen Bottschafftern, wohnte dem Toison-Ammt bei (welches der Nuncius abermahlen und zwar von darummen sehr schlecht sang, weillen er noch in seinem Leben keines gesungen hatte) und speiste mit denen drei älteren Ertzherzogen in der Ritterstuben, wo heut ville neue Truchseß aufwarteten.

Die Zahl derenselben hatte sich die Zeit her dergestalten geminderet, daß mann nicht mehr so ville zusammen bringen können,

um das nöthige Personale bei dergleichen offentlichen Functionen — wo sie die Dienste zu verrichten haben — zu verschaffen: und da hiernächst dise Charge weder in utili noch sonsten in honorifico beträchtlich, mithin von niemanden sich weiters mehr darummen gemeldet worden, mann aber dennoch wegen des Decori aulae dise Officia nicht absterben lassen wolte, so wurde der Herr Obrist-Hofmeister mit mir des folgenden beiden kaiserlichen Mayestätten sodann vorgeschlagenen und von denenselben approbirten Expedientis und respective Compellirungsmittels einig, daß nemmlich alle in denen Dicasteriis dermahlen stehende Räthe vom Ritterstand um dises Officium einkommen müssen und führohin kein Supplicant aus erst ermelten Ritterstand zu einer Rathwürde zugelassen werden solte, er habe dann zugleich ein Memorial um die Truchsässenstelle bei dem Obristhofmeister eingereichet. Die Qualitet aber eines solchen Supplicanten und dessen Ritteradel hat mann freilich dermahlen in latiori sensu als ehedessen ansehen müssen, wo nur Subjecta von alter gutten rittermäßigen Familien zu Truchsässen und Mundschencken angenohmen worden; ja in älteren Zeiten kein Cavallier deren besten Familien den goldenen Schlüssel fast erhalten kunte, er habe dann zuvor eine deren obigen Stellen bedienet: um aber selben doch einiges Agrément zu verschaffen, so wurden denen Truchsässen nicht allein ihre vorige theils abgekommene Praerogativen erneueret und respective bestättiget, sondern noch ein und andere zugesetzet: als die Frequentirung deren Appartemens und Hofbals etc., wie all solche aus dem von dem Obristhofmeistern an das Obrist Cämmerer-Ammt hierüber ergangenen und in meinen Actis befindlichen Decret umständlich zu ersehen ist.[67])

Abends ware Toison-Vesper und die gesungene Litanei nebst Seegen, indeme heut und die folgende zwei Täg das 40stündige Gebett in der großen Hof-Capellen gehalten wurde.

Den 26. verfügte sich der Kaiser in der Colana nach St. Stephan und abends ware wieder Vesper und Seegen.

Den 27. ware das Toison-Ammt in der Capellen und nach selben gabe der Kaiser dem Grafen Königsfeld Audienz in der Retirade, welcher im langen Trauer-Mantel die Notification von dem den 11ᵗ dises an einer langwührigen abzehrenden Kranckheit im 56. Jahr ihres Alters erfolgten seeligen Hinscheiden der verwittibten Kaiserin Amaliae abgeleget.

Abends gienge der Kaiser in campagna zum Schluß des Gebets und fienge heut wieder an, in gewöhnlicher kleinen Gesellschafft zu soupiren.

Den 31. hatten wir Conferenz in des Kaisers zweiten Retirade, worbei auch die Kaiserin nebst dem Feldmarschall von Neipperg zugegen gewesen und von dem Herrn Hof-Canzler über die weitere Umständen der Handlung mit dem Comte d'Etrées referiret wurde.[58]

Abends ware Toison-Vesper und sodann das gewöhnliche zweite Einrauchen.

In militaribus ereignete sich dises Monath hindurch nichts sonderliches. Unsere aus Niederland herausgezogene Trouppen, in 24 Bataillons, 20 Grenadier-Compagnien und 2 Regimenter Cavallerie bestehend, sezten ungehindert der rauhen Saison und übler Straßen ihren Marche fort und passirten den Rhein. Die Russen avancirten auch ihres Orths durch Curland, Pohlen und Lithauen gegen die Gräntzen deren preussischen Landen; und nach denen herausgegebenen Tabellen solle ihre dermahlige Stärcke sich bereits auf 130.000 Mann belauffen.

Comte d'Etrées continuirte seine Handlung über die mit seinem Hof zu concertirende gemainschäfftliche Operationen und indessen verstärckte sich die französche Landmacht gegen den Rhein, der Mosel und Maaß, um nach einmahl festgesezten Plan sogleich à portée zu sein, je ehender je lieber auf den gemainsammen Feind loß zu gehen.

Diser verstärckte sich indessen in Sachsen und der Lausnitz, ohne die nöthige Veranstaltungen gegen den russischen Angriff und auf der Seiten von Schlesien zu vernachlässigen, continuirte anbei, das römische Reich und sämtliches Publicum mit seinen Impressis und theils ungegründet, theils indecenten Schmähschrifften ferners recht ad nauseam zu inundiren.

1757.

Den 1. Januarii fuhre der Kaiser mit der Colana zu denen Jesuitern auf den Hof. Sonsten ware aber nichts publiques und weillen die Kaiserin noch immer mit einer Husten incommodiret ware, so sahe sie auch abends keine Dames, sondern blibe dise Täge retiriret, worzu meine wenige Vorstellung laut des beiliegenden Billets vielleicht auch etwas contribuiret haben mag.[69])

Den 2. gienge der Kaiser offentlich in die Capellen zum sonntägigen Gottesdienst; die Kaiserin aber wohnte denen dreitägigen Exercitien des Pater Lehner bei, welche dises Mahl wegen der Niederkunfft und des Wochenbetts nicht wie die andere Jahre um die Weihnachtszeit gehalten werden kunten.

Den 3. zoge mann die Trauer an für die zu Munchen verstorbene Kaiserin und daurete selbe 8 Wochen, die erstere Helffte in Tuch und gefränsleter Wäsch mit schwartz angeloffenen Degen und Schnallen, und die leztere Helffte in Sammet und Spitzen.

Eodem ware Conferenz auf des Kaisers Seiten in beider Mayestätten Gegenwart und mit abermahliger Zuziehung des Feldmarschallen von Neipperg und wurde in selber die leztere Materia der Handlung mit dem Comte d'Etrées und der Neutralitet wegen Hannover reassumiret, sodann die leztere sehr favorable Relation des Grafen v. Goes aus Schweden abgelesen.[70])

Den 5. ware Toison-Vesper und sodann das lezte Einrauchen.

Den 6. gienge der Kaiser in der Colana zu den Toison-Ammt; die Predig aber wurde abgesaget, weillen die schon lang fürgedaurete Kälte seit gestern so excessiv geworden, daß der berühmte Mathematicus P. Franz S. J. sogar behaubten wollen, es habe selbe heut nach seinen gemachten Experimenten noch die große Kälte von 1709 um 4 Grad übertroffen.

Den 7. verfügte sich der Kaiser mit denen älteren drei Ertzherzogen und denen zwei ältesten Ertzherzoginnen in die Hof Capellen bald nach 6 Uhr und wohnte der Vigil für die bayerische

Kaiserin bei. Er ware in gewöhnlichen tuchenen Mantelkleid mit einem etwas längeren Mantel, jedoch ohne Schlepp, und einen kurtzen Flor auf den Hut; und obschon nach den neuen Règlement kein Castrum doloris hätte sein sollen, so beliebte es doch der Kaiserin, nach den Beispill dessen, was wegen der vor wenig Jahren verstorbenen verwittibten Königin v. Portugall geschehen, abermahlen exceptionem a regula zu machen.

Den 8. gienge der Kaiser mit obbemelten gnädigsten jungen Herrschafften gegen 10 Uhr zu denen in zweien Ämtern und denen gewöhnlichen libera bestandenen Exequien.

Den 9. ware wieder offentlicher Kirchengang wegen des Sonntags und abends sahe die Kaiserin im Spieglzimmer die Stund-Frauen.

Den 10. verstarb nach einer sehr kurtzen Bettliegerigkeit an einen Steck-Catharr im 75. Jahr die verwittibte Gräfin Maria Theresia Strattmann, gebohrne Gräfin v. Preysing.

Den 12. resignirte der Cammer-Praesident ausser diser Stelle alle seine übrige ville Neben-Commissionen, in specie das Praesidium des Müntz- und Bergwesens. Bei disen lezteren und dem sogenannten Kupffer-Ammt solle sich ein fast unglaublicher und die Sumam von 19 Millionen übersteigender Abgang und Falliment geäusseret haben, welches zwar Graf Königsegg auf das Directorium und dem Stattbanco — als welcher Crédit gemacht, sie ihn aber nachhero stecken gelassen hätten — werffen wollen; wie die Kaiserin mir aber anheut selbsten erzählet, so scheinete vill mehr, daß er ungehindert seiner großen Geschicklichkeit und arbeitsammen Génie seinen Kräfften dennoch zu vill aufgebürdet und theils zu weit aussehende Dinge angefangen, theils auch seinen Subalternen zu vill getrauet haben mag.

Die Transylvanica non cameralia wurden dem Grafen v. Ulfeld, alles übrige aber, so in das Finanzwesen einschlaget, dem Directorio zugetheilet und er Graf v. Königsegg behielte lediglich die wenige Hungarica und Reichs-Cameralia, wie selbe der jüngst verstorbene Cammer-Praesident Graf v. Dietrichstein gehabt.

Eodem ware meine Frau à une petite partie de plaisir zu denen drei älteren jungen Herrschafften geladen, welche heut en petite compagnie in Biroccio-Schlitten erstlich nach Mariae Hietzing und von dannen nach gehörter hh. Meß auf Schönbrunn gefahren, allwo selbe zu Mittag gespeiset und nach den Essen ein kleines Impromptu de bal unter ihnen gehabt.

Den 13. Nachmittag langte ein von dem Grafen v. Starhemberg aus Paris den 6. expedirte Currier an und überbrachte uns und dem

Comte d'Etrées die erste Nachricht von der abends zuvor zu Versailles sich zugetragenen erstaunlichen Begebenheit und dem König durch eine meuchelmörderische Hand beigebrachten Wunden: die dißfählige Relation lieget hierbei in Abschrifft und ist nachhero auch in die Zeitung also gedrucket worden.[71]) Der Kaiser schickte mich alsogleich zu den französischen Minister, den ich in der ersten Consternation und mit weinenden Augen antraffe, also zwar, daß ich mich fast selbsten der Thränen nicht enthalten und das aufgegebene Compliment in der That nur mit halb gebrochenen Worten ausrichten können. Auf sein Anlangen wurde er den folgenden Morgen, als

den 14., nicht allein von dem Kaiser, sondern auch von der Kaiserin — welche sonsten nach der Etiquette vor den Hervorgang keine fremmde Ministres vorzulassen pfleget — in ihrem Cabinet zur Audienz beruffen, in welcher er auf Befehl seines Hoffs die kräfftigste Versicherungen geben müssen, daß, wann auch der Allmächtige den verwundeten König zu Sich abruffen solte, mann dennoch bei den dermahligen Systema und beiderseitigen Freundschaffts-Band unveränderlich verharren würde. Die Antworten und Gegenäußerungen beider Mayestätten stimmten mit diser Erklärung nicht allein vollkommen überein, sondern über alle dise Sincerationen schrieben beide noch eigenhändig dem König[72]); und folgenden Tag wurde dahier und in allen unseren Ländern der Befehl ertheilet, offentliche Gebetter für dessen Genesung anzustellen, wormit auch in so lang continuiret wurde, biß mann bald darauf die erfreuliche Versicherung des Königs vollkommenen Herstellung erhalten.

Eodem speiste ich nebst meiner Frauen bei Hof.

Den 15. wurde meine Dochter, die Bethlen, nebst ihrem Gemahl auf specialen Befehl der Kaiserin zu den petit Soupé bei Hof geladen, welches für eine ganze besondere Distinction anzusehen, indeme die Zahl der Dames, welche diser Gnade genießen können, sehr compendios ist.

Den 16. gienge der Kaiser wegen des Sonntags offentlich zur Capellen und nach deme führte er den Bräutigamm Grafen von Calenberg zur Firmung, welche Function von dem Nuncio in der kleinen Cammer-Capellen geschahe.

Den 17. starb im 61. Jahr an der Wassersucht meine zweite Stieff-Schwester, die Priorin zu Göß, eine gottsförchtige Closter-Frau, welche in der Welt Maria Anna, nach ihren Eintritt aber in ermeltes Benedictiner-Stifft Ernestina geheißen.

(Heute) als an den zum Hervorgang bestimmten Tag wurde um halber 11 Uhr zu diser Function angesagt und selbe wieder nach

der alten Observanz bei denen Augustinern gehalten. Nach der Zuruckkunfft publicirte der Obristhoffmeister den General-Feldzeugmeistern und Maltheser-Ordens Commandeur Grafen Antoni von Colloredo, puisné des Reichs-Vice-Canzlers, als Trabanten Haubtmann und Colonel des Suisses und sodann den Feldmarschall Neipperg, in Abweesenheit des Kriegs-Praesidenten — welcher Alters und Gebrechlichkeit halber nicht mehr aus dem Haus kommt — verschiedene Feldmarschall-Leutenants und General-Majors.

Die Kaiserin hatte auch auf eine abermahlige Cammerherrn-Promotion angetragen, solche aber auf mein erstattetes Guttachten wegen Abgang einer competenten Anzahl genugsamm qualificirter Supplicanten unterlassen.

Mittag ware kein Dienst, abends aber das Versprechen der Cammerfreile Mariae Annae Gräfin von Turn mit dem Cammerherrn und Obrist-Leutenant Grafen Carl von Callenberg, einen Convertiten, dessen verstorbene Mutter eine catholische Niederländerin gewesen, der Vatter aber würcklich noch lutherisch zu Brussel lebet.*) Sodann ware Appartement.

Eodem wurde des Herrn Churfürsten v. Trier Bruder Adalbertus v. Walderndorff zum Fürsten v. Fulda erwählet. Dise Abbten seind nunmehro per bullam pontificiam perpetui episcopi, absque praejudicio tamen juris metropolitani Moguntini, worüber zwar zwischen dem verstorbenen Abbten und dem Churfürsten v. Maintz sehr lange und bittere Händel unterloffen, die aber anjetzo durch kaiserliche Interposition vollkommen geschlichtet.

Den 18. hatte der chur-bayerische Gesante seine Audienz zur Notification ebenfahls in Mantelkleid bei der Kaiserin im Spieglzimmer.

Eodem wurde die Princesse Charlotte zur Coadjutrice des fürstlichen Stiffts Essen erwählet.

Den 19. gabe der Obrist-Postmeister eine Schlittenfahrt aux flambeaux nebst Bal und Soupé.

Heut in der Nacht schlugen bei den Ertzherzog Joseph, welcher zwar ein paar Täge her nicht allerdings wohl ware, wider des Van Swieten Vermuthen die Kindsblattern aus. Die Kaiserin ware noch des Abends bei ihm und hatte die erste im Angesichte hervordringende Sprintzeln oder Boutons selbsten remarquiret. Die Eruption geschahe zwar nicht ohne zimmlich starcken Fieber und mit Transports; jedoch ungehindert selbe copios wurde, so schine jedoch die

*) Selber ist erst den 27. Aprilis 1772 im 88. Jahr allda in disem seinen Irrglauben gestorben.

Gattung deren Blattern gutt und ex benignis zu sein. Den andere Morgen als

den 20. empressirte sich alles, von dem Ayo Nachrichten z erhalten, welcher dann auch die Attention hatte, denen vornehmere Persohnen die tägliche Rapports-Zettlen zukommen zu lassen. Anb wurde publiciret, daß mann alle Vormittäg von 12 biß 2 Uhr auf d Kaiserin Seiten sich um des Ertzherzogs Gesundheits-Stand zu info miren kommen könte, wie es in Zeit der Kaiserin Kindbetts od sonstiger Indisposition zu geschehen pfleget, worauf dann auch z mahlen die erstere gefährliche Täge sich die Bottschafter, fremm Ministres und sämmtlicher Adel beiderlei Geschlechts sich in se zahlreicher Frequenz eingefunden.

Eodem fuhren I. I. M. M. en campagne zu denen Schotten wege des heut einfallenden Fests des heiligen Pest-Patroni Sebastiani.

Den 23. und 25. wurden die Kirchendienst in der Camme Capellen gehalten. Den leztern Tag, als meiner Frauen Geburtsta speisten wir bei denen Bethlenischen, welche heut das erste Gran Diné gaben.

Disen nemmlichen 25. starbe zu Königingratz in seinem Qua tier im 59. Jahr der Fürst Ottavio Piccolomini, General-Feldzeu meister, nachdeme er Tags zuvor bei seinen Erwachen von eine Schlag auf die lincke Seiten getroffen und darauf aber imm schwächer worden. Weillen er gleich seinen zwei Brüdern unvereh lichet verstorben, mithin von der in Böhmen etablirten Branche kein mehr vorhanden, so fielle das Majorat auf den neapolitanischen Pri cipe della Valle, im Allodio aber instituirte er seine beiden Schwester worvon eine ledig und die andere mit einem Grafen Desfours ve mählet, zu seinen Erben.

Den 28. wurden die wegen des Ertzherzogs Kranckheit di Zeit her interrumpirte Dinés und Soupés wieder continuiret, wel ersteren die Kaiserin ebenfahls beizuwohnen gepfleget.

Den 29. fuhre die Kaiserin mit denen älteren Ertzherzoginn in kleinem Cortège zu den heutigen Festo Patrocinii chez les dam de la Visitation. Sonsten hatte ich heut die Ehre, nebst mein Frauen bei Hof zu speisen und nach den Essen eine Partie de piq mit der Ertzherzogin Maria Anna zu spillen.

Den 30. wurde der sonntägige Gottesdienst wieder in d Cammer-Capellen gehalten.

In publico und militari passirte nichts sonderliches, ausser d unsere niederländische Trouppen mit End dises Monaths meiste schon in Böhmen eingerucket, der König in Preußen nach ein

kurtzen Excursion nacher Berlin sich noch beständig zu Dresden und lezthin in der Lausnitz zu Fortsetzung seiner Dispositionen für die zukünfftige Campagne aufgehalten; wo mann indessen dahier mit dem Comte d'Etrées die Deliberationen wegen eines gemainsammen Operations-Plans so weit gebracht, daß endlichen ein Conventions-Project hierüber förmlich entworffen und von ihme nach seinen Hoff abgeschicket worden.[73]) Die russische Trouppen versammleten sich mehr und mehr in Liff- und Curland und wurden zu mehrerer Beförderung der Sach die zwei Generalen von Buccov und von Saint André, jener nach Petersburg, um dem Grafen Esterhasi an der Hand zu sein, und diser zu den comandirenden russischen Feldmarschallen von Apraxin, um denen Operationen beizuwohnen, mit behörigen Anweisungen abgeordnet.[74])

Den 1. Februarii ware Gala wegen des Ertzherzog Carls Geburtstags, welcher gewöhnlicher Massen die Complimenten empfienge; und weillen bei dessen ältesten Herrn Brudern die critische Täge deren Blattern vorüber und moralement keine weitere Gefahr mit selbem mehr zu beförchten ware, so kunte die Kaiserin nach ihrer angebohrnen Lebhafftigkeit die sonsten übliche Zeitfrist und daß der Patient von denen Medicis förmlich ausser Gefahr gesprochen worden, nicht erwarten, sondern gaben mir Befehl, auf heut das Behörige zu veranstalten, damit um 11 Uhr ein gesungenes Hoh-Ammt und vor selben das Te Deum etc. gehalten werde; jedoch solte weder dem Nuncio — als welcher dermahlen bei fürwährender Unpäßlichkeit des Cardinal Ertzbischoffen allein in publico cortegiret — angesagt, noch das Geschütz aufgeführet werden.

Abends ware Toison Vesper, aber kein Appartement, und mittags hatten I. I. M. M. ebenfahls retirirter gespeiset.

Eodem erfolgte die Disgrâce der zwei ansehnlichen französchen Staatsministres Argenson und Machaut, worvon eine sehr schöne Relation beilieget.[75])

Den 2. ware um 10 Uhr Ordonnanz zur alljährlichen Andacht des heutigen Mariae Lichtmeßfests; wegen der anhaltenden großen Kälte aber wurde zwar die Predig, jedoch nicht der nachmittägige Ausgang zur Saulen contremandiret.

Den 3. hatten wir den ersten Bal bei Hof. Wegen deren betrübten Kriegszeiten wolte die Kaiserin ungeachtet verschieden- und wiederhollter Instanzien die Redouten dises Jahr absolument nicht erlauben und solten auch die Hofbal anfänglich auf einen restringirten Fuß mit privativer Zulassung deren geheimmen Räthen und Cammerherrn nebst ihren Gemahlinnen und denen Zutrittsfrauen, mithin

Ausschließung aller übrigen, nahmentlich aller fremmden Ministren und sonstiger Forestieren gehalten worden, auf welch-leztern Ausnahm zuvorderst I. M. der Kaiser appuyeret haben. Nachdeme mann aber in Vorstellung gebracht, daß ein solches zu nicht geringen, in jezigen Conjuncturen mehr dann nie zu vermeiden kommenden Disgusti und Unannehmlichkeiten Gelegenheit geben würde, so wurde erst gestern resolviret, deren Hofbals halber alles auf den alten Fuß zu lassen, worbei es dann auch heut verbliben; und zu Erspahrung deren Unkösten durfften die Quadrillen deren jungen Herrschafften nur in aufgebuzten Domino ohne Gold und Silber erscheinen. Und um auch dißfahls alle vorherige Verschmäch zu heben, so wurde eine Liste jener geheimmen Räthen und Cammerherrn formiret, welche zum Dantzen sich gemeldet, und die Compagnes wurden nach denen Lossen gezogen, mithin wurden auch jene Däntzer nicht eingetheilt in die Quadrilles, welche lär ausgangen; sie musten sich aber dennoch gefast halten, die andere zu suppliren, fahls durch Erkränckung ein- und anderer Compagnons oder sonsten ein Abgang an denen vier eingetheilten Quadrillen sich äußeren solte.

Währendem Ball kamme der modenesische Gesante und sagte mir, daß der Erbprintz, welchem er entgegen gereiset ware, eben angelanget wäre. Worvon ich dann beide k. k. M. M. sogleich informirte, welche selbem auch sofort auf morgen als

den 4. mittags gegen 12 Uhr zur Audienz bestellten, worbei er dann auf den nemmlichen Fuß wie bei seiner lezteren Anweesenheit tractiret wurde.

Eodem ware Gala wegen der Ertzherzogin Joannae Geburtstag, sonsten aber keine Feierlichkeit deßwegen bei Hoff.

Den 5. speiste der Erbprintz von Modena au petit diné de la cour; und weillen mann das vorige Mahl den Gesanten immer mit geladen, so wurde er auch anjezt beständig dazu gezogen, wiewollen mann es wegen deren anderen fremmden Ministren, zumahlen der französchen und spahnischen — welchen dise Préférence keineswegs angenehm sein können —, gerne unterlassen hätte.

Den 6. wurde der sonntägige Gottesdienst in der Cammer-Capellen gehalten und gegen Mittag raiste der Kaiser in Gesellschafft des eintzigen Cammerherrn und Obristen Comte de Saintignon, eines Lothringer, seinem von Brussel ankommenden Herrn Brudern biß Perschling entgegen, wo sie beide heut übernachtet und erst folgenden Morgen als

den 7. bald nach 11 Uhr in der Burg anlangten. Die Kaiserin hatte denen Hof-Dames befohlen, in dem Spieglzimmer um selbe Zeit

zugegen zu sein, um den Printzen zu empfangen. Die Ertzherzogin Maria muste sich unter die Hof Dames stellen und wurde ihme von der Kaiserin nebst denen Freilen von Auersperg und Choteck als eine neu aufgenohmene Hof-Dame, und zwar unter den Nahmen meiner Therese — gleich ob selbe immittelst würcklich als solche eingetretten wäre — aufgeführet. Er hat sie auch anfänglich davor angesehen und gleich denen übrigen gegrüßet, biß ihn der Kaiser von einer vorseienden Supercherie gewarnet, da er endlichen die Ertzherzogin — welche dise drei biß vier Jahre her seit dessen lezteren Hiersein sich freilich sehr änderen müssen — erkennet hat.

Den 8. wurde wieder Bal bei Hof gehalten, und zwar heut als an den sonsten immer darzu gewiedmeten Dienstag, und danzte der Erb-Printz von Modena mit der Ertzherzogin Maria Anna.

Den 9. gienge die Kaiserin allein in mezzo publico ohne den Kaiser zu denen Augustinern.

Den 10. ware Kinderbal bei Hof, worzu auch meine Nanl geladen wurde; und damit die junge Herrschafften wegen der grassirenden Blattern nicht erhitzen mögten, blibe es für heuer bei disem allein.

Den 11. speisten wir au petit diné bei Hof und den folgenden Tag als

den 12. bei denen Graf-Losischen, allwo der heut einfallende Jahrtag ihrer Mayestätten höchsten Beilagers mit denenselben en petite compagnie celebriret wurde.

Den 13. wurde der sonntägige Kirchendienst abermahlen in der Cammer-Capellen gehalten.

Eodem kamme der Feldmarschall von Braun von der Armée. Abends ware ein kleiner Bal und Soupé bei der Tarocca und giengen I. I. M.M. auch dahin nebst dem Printzen Carl über den Corridor.

Den 14. gabe der Obrist-Hofmeister an seinen gewöhnlichen Gesellschaffts Tag, Monntag, zugleich einen Bal und großes Soupé, worzu er aber wegen der gar zu großen Compagnie den Hof nicht wohl laden können.

Den 15. hatten wir den dienstägigen Bal bei Hoff, worbei dann die Herrschafften abermahlen en domino waren und der Erbprintz von Modena mit der Ertzherzogin Maria figurirte.

Den 16. gabe ich in meinem Hauß denen Hof-Dames und dem Erbprintzen einen kleinen Bal und Soupé bei mir, worbei jene und übrige darzu geladene Dames en domino danzten. I. M. der Kaiser und Printz Carl beehrten unß mit dero Gegenwart und die Kaiserin machte uns die gnädigste Entschuldigungen, daß sie nicht mitge-

kommen: allein nebst deme, daß ihre Gesundheit nicht zum besten bestellet ware, hätte sie zu uns also incognito nicht kommen können, wie zum Tarocca, wo sie von der Burg aus über den neuen Corridor zu Fuß hingehen kann.

Den 17. gabe die Fürstin von Trautsohn in ihren Wohnzimmern einen Bal denen älteren Herrschafften, worbei die danzende Persohnen in domino waren.

Den 18. hatte gegen Mittag der gestern allhier angekommene zweitgebohrne Printz von Wurtemberg, Louis Eugène, welcher Chevalier du St. Esprit und Lieutenant-général in französchen Diensten ist und als Volontaire zu unserer Armée in Böhmen gehet, bei den Kaiser in der Retirade Audienz, worzu ich ihn par distinction selbsten gemeldet. Das nemmliche thate auch der Fürst von Trautsohn bei der Kaiserin und wenig Täge hernach wurde er zum petit Diné de cour geladen. Zu denen kleinen Soupers aber wolte der Kaiser weder disen noch den Erbprintzen von Modena zulassen, pour ne pas se gêner, obschon die Kaiserin alle ihre Eloquence angewendet, um ihn darzu zu bereden.

Eodem überkamme die Ertzherzogin Maria, welche sich schon gestern auf den Bal bei der Fürstin von Trautsohn übl auf befunden, die Kinderblattern. Zu großem Glück aber waren selbe von einer so benignen Espèce und in so geringer Anzahl, daß mann, gleich wie bei ihrer ältesten Frauen Schwester, fast zweifflen können, ob es die wahren Blattern gewesen; dahero sie auch nach ihrer angebohrnen und sehr angenehmen Lebhafftigkeit jedermann sogleich ihre lincke Hand vorgezeigt, wo an dem kleinen Finger eine zuruckgeblibene Marque zu sehen, welche gleichsamm das Wahrzeichen abgeben sollen.

Heut speisten wir mittags bei Hof.

Den 20. fuhre der Kaiser allein zu der gewöhnlichen Andacht und 40stündigen Gebett in das Profeß-Hauß. Abends solte der lezte maschirte Hofbal sein, wurde aber wegen darzwischen gekommener Blattern der Frauen Mariae wieder contremandiret.

Den 21. speiste der Printz von Würtemberg bei Hof. Abends gabe der Graf Rudolph Choteck ein Kinderfest und nach selben auch für die erwachsene Jugend einen Bal und Soupé en honneur et gloire des illustres étrangers.

Den 22. hatte ich den Printzen von Würtemberg bei einem großen Diné zu mir geladen. Abends danzte selber und der Erbprintz bei der Fürstin von Trautsohn, welche zum Schluß des Faschings heut wieder der Ertzherzogin Mariae Annae einen kleinen Bal und Soupé in ihrem Quartier bei Hof gegeben.

Den 23. wohnten die Herrschafften der gewöhnlichen Einäscherungs-Function in der Hof-Capellen bei. Annebst wurden nicht allein die petits dinés, sondern auch die Soupers — unangesehen der Fasten-Zeit — bei Hof continuiret, um dem Kaiser und Printzen — welche für ihre Persohn eine starcke Collation, pour ne pas dire leur souper ordinaire, zu Leib zu nehmen pflegen — wie es hiesse amusemens zu procuriren, und muste mann sich auch nur pro forma zum Tisch setzen.

Nachmittag ware Toison-Vesper wegen des morgigen Apostel-Tags, zumahlen juxta ritum dise erste vier Täg der Fasten die Vesper annoch, wie sonsten, Nachmittag gehalten werden kann. Ich wurde aber von dem Kaiser darvon dispensiret, weillen wir bei Grafen von Ulfeld eine Conferential-Zusammenkunfft hatten, um die seithero in materia secreta aus Franckreich eingeloffene Berichte zu durchlesen.[76])

Den 24. ware wegen des Fests S. Matthiae Toison-Ammt, aber keine Predig, weillen P. Tausch, welcher heuer seinen Turno nach die Feiertäge zu predigen hat, übel auf ware.

Den 25. wohnte ich abermahlen einem solchen Comité secret bei Grafen von Ulfeld bei.[77]) Die heut-freitägige Predig und Andacht wurde für dises Mahl und sofort gleich auch an denen Mittwochen in der Cammer-Capellen gehalten.

Den 26. wurde wegen der Frauen Amaliae Geburtstags Gala angesagt, sonsten aber an unseren Hof nichts offentliches gehalten.

Den 27. solte heut Sonntags in der Hof-Capellen denen zwei neuen Candidatis der Toison ertheilet werden; weillen aber der Kaiser in der Nacht mit seinem vor kurtzen in denen Spectacles aufgefangenen Catharr mehr incommodiret worden und ein Espèce d'altération de rume geklaget, so liesse mir die Kaiserin in aller Fruh melden, daß ich die ganze Function absagen und den Gottesdienst in der Cammer-Capellen halten lassen solle; damit aber der Kaiser sich im Zimmer nicht ennuyren möge, so wurde alle Abend jemand zu einer Partie de jeu für ihm geladen, die Diners de compagnie aber unterbliben und die Soupers wurden bei den Printz Carl gehalten.

Den 2. Martii hatte der Comte d'Etrées gegen Mittag seine Abschieds-Audienzien bei I. I. M. M. und wurde hierzu par distinction durch mich gemeldet, erhielte auch sodann aus meinen Handen die beiderseitige Portraits reich mit Brillanten versetzet. Gleich nach ihm wurde ebenfahls zur publiquen Audienz zugelassen der vor kurtzem hier angelangte und als französcher Bottschaffter nach Petersburg durchraisende Marquis d'Hopital, welcher vor disem einige Jahre mit

dem nemmlichen Caractère zu Neapel gewesen und Chevalier du St. Esprit, Lieutenant-général und Premier-Ecuyer de Madame ist.[78] Mann hat ihme alle Honneurs d'ambassadeur zugestanden, mithin auch von denen Wachen das Gewehr praesentiren lassen. Es hat ihme auch hiesiger Séjour so wohl gefallen, daß er selben, so lang er nur können, hinaus verschoben.

Hingegen hat Comte d'Etrées, welcher zwar über seine hiesige Réception nicht weniger vergnügt geschinen, seine Abrais auf erhaltene Ordre also beschleuniget, daß er würcklich heut noch von hier aufgebrochen. Unterweegs zu München erhielte er einen Currier mit der Nachricht, daß ihn der König in lezterer Promotion des maréchaux mitbegriffen und das Commando über die nach Deutschland destinirte Armée aufgetragen hätte. Von beiden ware er zwar schon vorläuffig in geheimm versicheret, wie er dann auch wegen der künfftigen Kriegs-Operationen und sonstigen in das Militare einschlagenden Materien zuvor alles verabredet und über das erstere Haubt-Object seiner Absendung eine Eventual Convention mit dem Grafen Kaunitz unterschriben hat.[79])

Den 4. ware Conferenz bei Hof über die zum Schluß gehende wichtige geheimme Handlung mit Franckreich, worüber anheut das Ultimatum an Grafen von Starhemberg erlassen wurde.[80]) Weillen der Printz Carl nicht von dem Secreto ware, so wurde eigends eine Militar-Zusammenkunfft bei ihn veranlasset, um ihn von der heutigen Conferenz mit gutter Art zu entfernen. Es muste sich aber eben schicken, daß er mit der seinigen ehender fertig worden und also nach seiner Gewohnheit vor der Mittags-Taffel zum Kaiser eintretten wollen, wo er dann selben nebst der Kaiserin annoch bei der Délibération mit unß sitzend antraffe und sogleich — jedoch mit einigem Embarras — die Thüre zumachte und sich retirirte.

Den 6. Sonntags gienge die wegen des Kaisers Unpäßlichkeit lezthin verschobene Function endlichen vor sich und ertheilte selber in der Hof-Capellen mit dem gewöhnlichen Gepräng und das Ritter-Ordenskleid anhabend sub throno dem Duc d'Aremberg und Feldmarschallen Broun den goldenen Fluß, worbei dann der Marquis de l'Hopitale, welchen ich auf unseren Chor oben placiret, nebst denen Cavalliers von seiner Suite und villen anderen Frenmden zugesehen und die ganze Stiegen von Leuthen bordiret ware, welche en passant den Feldmarschall par abondance de coeur ihren Glückwunsch zurieffen.

Dise offentliche Freudens-Bezeigung des Volcks hat ihn ungemain consoliret. Nicht weniger Zufriedenheit kunte er ob der von

der Kaiserin ihme gemachten Finesse verspühren; dann als er bei seiner Zuruckkunfft in sein Quartier seinen ordinari Toison begehrte, reichte ihme der Cammerdiener einen sehr reich mit Brillanten versetzten, den er sogleich für ein allerhöchstes Praesent ansehen muste. Kurtz zuvor hatte dieselbe disem nemmlichen Menschen, welcher ihn schon ville Jahre bedienet, eine goldene Tabatière geschencket und eine jährliche Pension von 500 fl. angeschaffet, weillen sie vernohmen, daß er in lezterer Action bei Loboschütz seinem Herrn nicht von der Seiten gekommen. Sie liesse ihn sogar selbsten zu sich ruffen, belobte seine Treu und befahle ihm ferners, auf seinen Herrn wohl acht zu geben, welcher gleich dem Duc d'Aremberg wenige Täge hernach zu der Armée zuruck gekeret.

Eodem starbe im 78. Jahr der erst vor vier Jahren in seinem hohen Alter erwählte Bischoff von Bamberg, Franz Conrad Graf von Stadion, an einem Steck-Catharr.

Den 7. fienge das neue Etablissement bei Hof an, daß nemmlichen alle jene Abend, da kein Concert ist, mithin viermahl die Wochen, als Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag, auf der Kaiserin Seiten ein kleines Spill oder petit appartement sein solle, worzu von der Kaiserin selbsten die Compagnie benennet und mir eine eigenhändige Liste zugestellet wurde, welche anfänglich ausser denen Hoff-Ämtern und sonstiger Cotterie de cour nicht so zahlreich ware, nachhero aber immer vergrößeret wurde. Mann versammlete sich gegen halber sieben Uhr und spillte im Spieglzimmer und der ersteren daran stossenden Anticamera biß nach 9 Uhr, die Kaiserin meistens Piquet, und der Kaiser, welchem zu Gefallen sie alle dise neue Amusemens erfunden, eine Partie d'hombre.

Die Printzen von Modena, Würtemberg und Hilpertshausen wurden auch erst nach der Hand admittiret, keiner aber von denen fremmden Ministres, ausser des Chevalier Montecucoli, welcher, so lang sein Printz bei uns ware, sich von selben niemahlen separiren lassen wolte und in der That par importunité durchgedrungen hat.

Den 10. starbe endlichen im 53. Jahr nach langwühriger Kranckheit unser Cardinal-Ertzbischoff, welcher zwar eine zimliche Erudition und ville gutte Qualiteten gehabt, von der Geistlichkeit aber und dem Volck nicht beliebet ware, weillen mann ihme principia neoterica beigemessen und ihn für mehr politisch und dem Hof ergeben glauben wollen, als es einem geistlichen Vorsteher anstünde.

Eodem hatten wir Conferenz bei Hof, worzu auch gewöhnlicher Massen der Printz Carl zugezogen wurde, zumahlen die heutige Dé-

libération lauter solche Objecta betroffen, welche mit dem geheimmen Geschäfft keine Connexion hatten.[81])

Den 13. ware Campagne-Gala wegen des Geburtstags des Ertzherzogs Joseph, welcher auch heut sich zum ersten Mahl offentlich sehen liesse, die gewöhnliche Complimenten empfienge und mit unß zum heut-sonntägigen Gottesdienst offentlich accompagnirte. Es wurde aber kein Diné publique, sondern nur Appartement gehalten, nach welchen sich der Printz von Würtemberg beurlaubet.

Den 16. hatte der Marquis de l'Hopitale Vormittag bei den Kaiser und abends bei der Kaiserin seine Abschieds-Audienzien, welche ihme auch erlaubet, daß er dem heutigen Etablissement sodann beiwohnen und seine mitgebrachte Cavalliers in selbem zum Abschied praesentiren dörffen.

Vor dem Etablissement oder Spill ware das Versprechen der Hofdame Freile Marianna von Mollart mit dem kaiserlichen Cammerherrn und neu promovirten Obristleutenant und Conte Maraviglia Crivelli, einem Mailänder, welcher in dem Leopold Daunischen Regiment vorhero als Haubtmann gestanden und eben durch seine Beförderung veranlasset, daß mein Hanß Joseph dessen Compagnie bekommen.

Den 19. ware abermahlen Campagne-Gala, offentlicher Kirchendienst, Diné publique, worbei der Ertzherzog Joseph allein zugegen gewesen, Nachmittag der gewöhnliche Ausgang im Mantel-Kleid zu denen Carmeliterinnen, und zum Beschluß Appartement. Und da eben gestern unser neuer Herr Ertzbischoff Graf Migazzi sein Decret vom Directorio bekommen, so empfienge er heut seine Glückwünschen und pontificirte zum ersten Mahl in der Hof-Capellen. Wann mein Bruder, der Bischoff, sich nur einiger Massen in die Welt schicken und nicht so gar sehr retiriret leben wollen, so hätte ihm dise Infel und sodann auch der rothe Hut nicht fählen können.

Den 20. ware der sonntägige ordinari Gottesdienst und nach selben die Zusammengebung obbemelten Brautpahrs und das Diné de famille in der Rathstuben.

Den 23. gabe der Kaiser um 9 Uhr dem hiesigen Weih-Bischoff Herrn Marxer das Lehen als Deputirten des Bischoffen von Chur,[82]) worbei mann nicht ohne Verwunderung bemereket, daß diser Mann, welcher so ville Actus publicos gehabt und selbsten zum öffteren geprediget, seine Anred und Dancksagung aus einem in seinem Hut gelegten Zettel herausgelesen.

Den 25. ware das Toison-Ammt in der Loreto-Capellen und Nachmittag um 3 Uhr die Andacht zur Saulen.

Den 27. fuhren beide Mayestätten zu denen oberen Jesuitern wegen des schwartzen Sonntags.

Den 29. speiste ich nebst meiner Frauen bei Hof. Nach den Essen wurde ich zur Kaiserin, welche nicht mit uns gespeiset hatte, beruffen, welche anfänglich mit mir wegen der unglücklichen Histori der Wittib Schenck mit mir gesprochen.

(Dise, nahmens Maria Josepha und älteste Dochter der Freile Hofmeisterin ware in erster Ehe mit dem kaiserl. Haubtmann Freiherrn Schenck v. Geyern aus einem bekanten Geschlecht aus der fränckischen unmittelbahren Reichs-Ritterschafft vereheliget und vor kurzem ohne hinterlassener Succession zur Wittib geworden; worauf sie sich mit einem sichern von Luckenau — dessen Vatter dahier in einem Dicasterio angestellet — nicht allein in geheim, sondern noch darzu von einem fremmden Priestern illegaliter trauen lassen, welche Winckel-Heirath aber hernach consistorialiter geschiden worden; und hat sie nach einiger Zeit den Grafen Schenck von Castel geheirathet. Nachdeme aber auch diser nach wenig Jahren mit Tod abgangen, muste sie dennoch zum Spott der Famili die fernere Sottise thun und sich einen piemontesischen oder villmehr Savoyard d'une fort mince extraction ou soi disant noblesse de Pignerol, nahmens Du Tour, zulegen, mit welchen sie noch, jedoch zum größten Glück ohne von einigen ihrer Männer habenden Kind in Ober-Oesterreich au dépens de la mère in der Stille fortlebet.)

Sodann mir vertrauet hat, daß den nemmlichen Frühmorgen der Tarocca bei ihr und den Kaiser gewesen und seine beide Praesidia des niederländischen und italianischen Raths in dero Hände niedergeleget habe; welche zwei Dicasteria sie zu cassiren und zu der Staats-Canzlei zu ziehen, übrigens aber ihme Tarocca, ausser der Wohnung auch denen Subalternen alle bisherige Emolumenta beizulassen entschlossen. I. M. hatten die Gütte, mir die ganze Anecdote diser ihr in der That recht zu Hertzen gehenden Dimission zu erzehlen und daß der Ursprung von einem mit dem Conte Cristiani gehabten Handel herzuleiten; lezterer habe sich beschwäret, daß so ville Sachen bei den italianischen Rath liegen bliben und hierüber ihr der Kaiserin eine Notam zugestellet; disen Passum habe Tarocca für eine Anklag auslegen wollen und hierüber an Cristiani ein sehr hitziges Billet geschriben, so er ihr zugeschickt und zugleich Satisfaction begehret. Sie die Kaiserin habe sich zwar alle Mühe gegeben, um die Sach beizulegen, und auch insoweit die Versöhnung bewürcket; allein Tarocca habe unter wiederhollten Vorwand seiner zunehmenden Alters und Gebrechlichkeiten auf seine Dimission unablässig gedrungen

und — da er seinem Gebrauch nach sich um dise Zeit zu Pflegung seiner Andacht und um sich zur oesterlichen Beicht zu praepariren, immer in ein Closter einzusperren pfleget — theils schrifftlich, theils durch dritte Persohnen mündlich nicht allein bei ihr der Kaiserin, sondern auch bei den Kaiser (und zwar durch sein des Tarocca Beichtvattern P. Cesaire Franciscaner Ordens, den der Kaiser gar wohl leiden mag) die beweglichste Vorstellung machen lassen, damit er doch vor seiner Retraite die ansuchende Gnad erhalten mögte. Folglichen hätte sie sich recht nothgedrungen gesehen, ihn wider ihren Willen dissfahls zu willfahren, zumahlen sie selbsten gar wohl erkennete, was sie an ihn für einen treuen und ihr mit wahrer Affection beigethanen vertrauten Ministre verliehrte. Wie sie dann auch verschiedene Projecten machte, um etwas auszufinden, um ihn weiters an Hoff und an ihre Persohn attachiret zu halten. Sie verfielle sogar auf die Idée, ihn dereinst zu einen Obristhofmeistern der Ertzherzogin Mariae zu machen. Es wurde auch von einer Adjunction des Fürsten von Trautsohn gesprochen, worzu zwar Tarocca nicht ungeneigt wäre, welche aber die Kaiserin selbsten für unthunlich erkennete.

Wenige Täge hernach wurden von dem Obristhofmeistern die gewöhnliche Decreta und Intimationen erlassen und die beide Départemens dem Grafen von Kaunitz untergeben, welcher die Canzlei-Beammte ausser deren Conseillers, die jubiliret wurden, nach Guttfinden unter die seinige eingetheilet und alle ihre gehabte Expeditionen — deren in der That nicht gar zu vill und beträchtliche waren — über sich genohmen hat.[83])

Den 30. ware das lezte sogenannte Etablissement, weillen die Kaiserin für die übrige Fastenzeit retiriret sein wollen. Vor selbem hatte der Abbé Graf Carl Joseph von Daun, Dombherr zu Eichstett und Ellwangen, Audienz bei ihr zu Überreichung eines mitgebrachten Schreibens von dem gefürsteten Probsten leztern Hoch-Stiffts, wie er auch vorigen Sonntag dergleichen Audienz bei den Kaiser genohmen und selbem sein Creditiv als Abgeordneter ad investituram übergeben.[84])

Nach den Spill beurlaubte sich der Printz von Modena von der Kaiserin, welche annebens dessen mitgekommenen Cavalliers und Officiers die Erlaubnus ertheilet, daß sie bei diser Gelegenheit miterscheinen und die Hand küssen dörffen.

Den 31. wurde er nebst dem Chevalier Montecucoli und der übrigen Suite zu den nemmlichen End gegen die Mittagszeit zu den Kaiser bestellet und nachdeme er hierauf auch von denen jungen

Herrschafften Abschied genohmen, raiste er noch dise nemmliche Nacht nach Prag ab.

In militaribus fielle dises Monath hindurch nichts sonderliches vor, als daß gleich in denen ersten Tägen der König von Preußen — um seine Revanche wegen der unter Anführung des Général-Major Fürstens von Löwenstein bei Hirschfeld in der Lausnitz zugebrachten Streichs zu nehmen — ein großes Corpo von beiläuffig 16.000 Mann gegen Friedland vorrucken und disen kleinen Posto (nachdeme die Besatzung von Cravaten sich noch bei Zeiten retiriret) occupiren lassen; selbes aber nach wenig Tägen völlig wieder zuruckgezogen und sothanen Posto abandonniret.[85])

Die russische Armée ruckte allmählig näher aus ihren Gräntzen in das pohlnische Gebiett gegen Litthauen. Die französche Hülffs-Völcker, worzu sich nach der mit dem jetzigen Maréchal d'Estrées gepflogenen Abrede gegen 4000 biß 5000 unseriger Infanterie aus Niederland conjungiret, beschleunigten aber dergestalten ihren Anmarche, daß die Vortrouppen unter Anführung des Lieutenant-Général prince de Soubize bereits die leztere Täg dises Monaths gegen das clevisch- und preußisch Geldern vorgerucket und jezt ermelter General en qualité de commandant-général des trouppes autrichiennes et auxiliaires de France (wie er sich in seinen Patenten qualificirte) in beiden Landen Posto faste und in Nahmen der Kaiserin die Contributionen ausschribe.[86])

Der verruchte Königs-Mörder Damiens wurde den 28. laut seines End-Urtheils gemartert und mit vier Pferden zerrissen, worbei er aber mehrere Standhafftigkeit, als mann es von einen solchen Unthier erwarten sollen, bis an sein End blicken lassen und ungeachtet aller ausgestandenen Peinen keine Complices angeben wollen.

Zu Regensburg continuirten die Deliberationen über das leztere Guttachten in der Befehdungs-Sach und wurde dissfahls wegen dessen Exécution et super quaestione quomodo ein neues Commotions-Decret alldahin erlassen.[87])

Den 1. Aprilis machte der Kaiser eine kleine Excursion nach Schloß-Hoff und nahme die zwei Fürsten von Dietrichstein und Fürstenberg mit sich, welche disen angenehmen Orth noch niemahlen gesehen hatten. Er kamme aber vor Abends wieder zuruck.

Den 2. fuhren I.I. M.M. mit einen Theil deren jungen Herrschafften zu denen Paulanern, wegen ihres heutigen Patron-Fests. Nach der Ruckkehr, bald nach 12 Uhr, gabe der Kaiser die Reichs-Belehnung denen zwei ellwangischen Deputirten, Abbé Grafen von Daun und Agenten von Wallau,[88]) worbei ich wieder, wie jüngsthin, die

Stelle des an Podagra liegenhafften Herrn Obristhoffmeisters vertretten.

Den 3. wohnten I. I. M. M. der gewöhnlichen Palm-Andacht bei. Abends ware Soupé bei den Kaiser und zwar en compagnie de dames.

Den 4. speiste ich bei Hoff, allein ohne meiner Frauen, weillen sie die Charwochen — wie es auch die Kaiserin thate — retiriret bleiben wollen. Die Taffel ware heut auf des Printzen Carl Seiten, welcher schon gegen drei Wochen wegen eines starcken Catharrs und seines alten Schadens an Fuß nicht aus den Zimmer gekommen. Dise Incommodité an Schenckel hat er seit ein paar Jahren her, da er mit einer Jagdwurst umgeworffen worden; und durch die Raiß und das ville Stehen bei Hof ist die Wunden aufgebrochen, also zwar, daß er gar in Sorgen gestanden, er würde nicht zur Armée können. Um ihn nun aufzumunteren, spillten I. I. M. M. schon einige Abend bei ihn Pharaon, aber in sehr geschlossener Compagnie. Gestern ware die Kaiserin noch de la partie, heut aber wurde nach den Mittagessen und nicht so lang wie sonsten gespillet, auch vor Ostern zum lezten Mahl soupiret.

Den 5. gienge der Kaiser gewöhnlicher Massen zu Fuß nach Hernals, wo die Kaiserin uns sodann bei der lezten Station nachkamme und mit dem Kaiser zuruckfuhre. Selber speiste heut pour la dernière fois pour ce tems-ci en compagnie chez le prince Charles, mais sans plus de pharaon.

Den 6. wohnte der Kaiser allein der vormittägigen Capellen bei, abends aber gienge die Kaiserin auch mit zur Metten.

Den 7. ware die offentliche Communion, bei welcher die drei ältere Ertzherzogen nebst drei Ertzherzoginnen, Maria, Elisabeth und Amalia, zugegen gewesen, und befahle die Kaiserin, daß mehrerer Bequemlichkeit halber zwei separirte Bänck für die junge Herrschafften, eine hinter der andern, gestellet werden sollen. Weillen der Nuncius von seiner Hernalser Promenade als ein schwächlicher Mann sich eine Unpäßlichkeit zugezogen, muste ihn nach alten Gebrauch des Kaisers Beichtvatter P. Bitterman suppliren. Unser Herr Hof-Canzler kamme nach seiner Gewohnheit auch zur Communion zu spatt und communicirte sodann unter einer andern Meß in der Kirchen, gleich nach einen meiner Cammerdiener — den Stadler — welcher ihn nicht gleich erkannte und ganz verwunderet ware, ihn dorten zu sehen.

Beide Mayestätten verrichteten die Fußwaschung, und zwar die Kaiserin wie vorn Jahr in der großen Anticamera auf des Kaisers

Seiten, und wohnten abends wieder der Pumpermetten bei, desgleichen

den 8. der Charfreitags-Andacht und der Function des Creutz-Küssens.

Den 9. wolte der Kaiser gewöhnlicher Massen die Gräber besuchen und zwar die nemmliche Zahl fast wie vorn Jahr, ingleichen auch die Kaiserin; annoch gestern abends aber wurde ein solches contremandiret und gienge der Kaiser allein in publico gegen halb 10 Uhr zu denen Augustinern zum Ammt.

Indessen wurde alles veranstaltet zu einer sehr beweglich- und traurigen Function, zu welcher ebenfahls noch gestern auf heut 11 Uhr auch denen Statt-Dames angesaget worden. Unser älteste Ertzherzogin Frau Maria Anna hatte sich gleich die erstere Täge der Fasten an einen Catharr, welchen sie aller Muthmassung nach von gar zu großer Bewegung im Danzen auf den lezten Bal bei der Fürstin von Trautsohn oder überkommen, oder — da sie schon zuvor damit incommodiret gewesen — verschlimmeret hat, unpäßlich und bald darauf bettlägerig befunden. Anfänglich machte mann, wie gewöhnlich, nichts sonderliches aus der Kranckheit, welche nur immer für einen Catharr passirete; und hatte die Frau noch unlängst ihre tägliche Partie de jeu und sahe abends verschiedene Dames. Allein da das Fieber nicht nachlassen wollen und die Respiration seit ein paar Tägen her immer beschwärlicher geworden, mithin die Medici beförchten müssen, daß nach allen bereits vorhandenen Indiciis einer förmlichen Abzährung bei zunehmender Schwachheit es mit der Kranckheit ganz gähling ad extrema kommen dörffte, so wolten I. M. die Kaiserin nach ihren bekanten zartesten Religionseiffer nicht längern Anstand nehmen, die Patientin offentlich mit allen heiligsten Sacramenten versehen zu lassen. Worbei es dann in allem nach der alten Etiquette und auf den nemmlichen Fuß, wie bei der höchst seeligen Kaiserin Frauen Mutter gehalten worden, ausser daß anheute beide kaiserliche Mayestätten und die sechß älteste junge Herrschafften das Hochwürdige begleitet und der Nuncius — welcher von seiner leztern Unpäßlichkeit wieder hergestellet und mit dem Kaiser vorhero bereits zu denen Augustinern gegangen ware — der krancken Frauen das heilige Viaticum gereichet hat. Die lezte Oelung wurde selber bald darauf, aber erst nachdeme der ganze Cortège zur Capellen zuruckgekeret ware, von dem Coeremoniario als Administratore der dermahlen vacanten Hof-Pfarr in privato ertheilet.

Was hierbei noch angemercket zu werden verdienet, ist, daß der nemmliche Nuncius a° 1744 — als er in diser Qualitet damahlen

zu Brussel gestanden — der zu End selben Jahrs verstorbenen Frauen Gubernantin und Ertzherzogin Mariae Annae Durchlaucht das heilige Viaticum ebenfahls administriret habe.

Abends gienge der Kaiser — aber etwas spätter als sonsten und erst zur Zeit, da die vierte Geheimmnus-Predig fast schon zu End ware — zu denen Augustinern in publico und wohnte der Auferstehung bei.

Den 10. wurde der heut einfallende Ostertag wegen des betrübten Evénéments du jour ganz retiriret zugebracht und weder offentlicher Kirchen- noch Taffeldienst gehalten, weder das Compliment deren Bottschafftern angenohmen. Nachdeme es sich aber heut und den folgenden Tag als

den 11. mit der Patientin — welche mann endlichen pour dernière ressource an einer Ämel saugen lassen — in etwas gebesseret, so gienge der Kaiser nicht allein Vor- und Nachmittag in publico mit der Colana zur Capellen, sondern gabe auch dem vorgestern angekommenen und als Volontaire zur Armée in Böhmen abgehenden Printzen Friderich von Zweibrucken, eintzigen Brudern des regierenden Hertzogen und Schwagern des Churfürsten von Pfaltz — einen sehr manierlich- und von besonderer ein paar Zoll mehr als sechß Schuh ausmachenden Statur seienden Herrn — Audienz in der Retirade, worzu ich ihn gemeldet; und wurde er sofort auch auf der Kaiserin Seiten von dem Fürsten von Trautsohn angesagt und zur Audienz ins Spieglzimmer gelassen, auch nachhero einige Täge spätter zu Mittag nach Hof und zur Parforce-Jagd geladen.

Den 12. wurde der Kirchendienst nur in der Cammer-Capellen gehalten und die anfanglich auf heut bestimmte Schönbrunner Rais weiters hinaus verschoben, weillen die Kaiserin sich noch nicht entschliessen können, die Patientin zu verlassen. Der Kaiser gienge incognito, nur von mir allein begleitet, über den Gang in das königliche Closter, um der heutigen lezten Predig des P. Durazzo S. J. und Brudern unseres Intendants des plaisirs — welcher heuerige Fasten-Predig in jezt ermelten Closter gehalten und den er noch nicht gehöret hatte — beizuwohnen.

Den 15. hielte der Kaiser die erste Parforce Jagd in der Gegend von Stammersdorff und soupirte au retour auf des Printz Carl Seiten (wie es seithero immer geschehen), jedoch nicht mit alleinigen Chapeaux, sondern mit einigen deren schönen jungen Frauen, welche der Jagd en birocce zugesehen hatten.

Dergleichen Parties fines sahe mann seit der Zeit, da wir so galant zu werden angefangen, nur gar zu offt und hat es nicht an

den gutten Willen gefählet, daß nicht mehrere Demonstrationen geschehen; allein die nöthige Circumspection et la nécessité de cacher son jeu liesse es nicht allzeit zu.

Den 17. und die zwei folgende Täge wurden unter Aussetzung des Hochwürdigen die bei jeder Eröffnung der Campagne gewöhnlichen Andachten pro felici bello gehalten und pflegten I. I. M. M., zumahlen die Kaiserin, alle täglichen zwei Mahlen (meistens zu denen Stunden deren beiden Benedictionen) incognito dahin zu kommen. Heut aber gienge mann in publico wegen des zugleich einfallenden Kirchweihfests.

Den 19. wolte der Kaiser en compagnie des Printzen von Zweybrucken bei Stammersdorff forciren und zuvor mit selbem in der Burg fruhstucken; weillen aber in der Enceinte kein Hirsch sich befande, mithin die Jagd contremandiret werden muste, so wurde das Fruhstuck par finesse für ermelten Printzen in ein Mittagmahl verkeret und nebst meiner Frauen und mir noch ein und andere anständige Gäst darzu gezogen.

Und nachdeme die Umstände mit der Patientin doch einiger Massen günstiger zu werden schinen, so giengen wir heut abends nach Schönbrunn, um den ersten Antrag nach Monntag darauf weiters nach Laxenburg abzugehen, dahero auch eine sehr kleine Compagnie, gleichwie vorn Jahr, mitkamme, die in denen 3 Cammerfreilen (die Obristhofmeisterin blibe wegen eines Catharrs in der Statt), Fürst Auerspergischen, St. Julianischen, meiner Frauen und meiner, des Fürsten von Trautsohn (die Fürstin verblibe bei der Patientin) und denen zwei Dienst-Cammerherrn von der Haubtwochen bestanden. Der Printz Carl ware ebenfahls mit uns und wurde zu Penzing in das Haus einlogiret, so bishero Tarocca bewohnet, bei seiner Dimission aber dem Hof geraumet hatte. Dißfahls ware der Kaiserin Befehl, daß mann ihme alle Meubles lassen solle, allein er wolte nichts anderes wegtragen, als was hiervon ihm eigenthumlich zugehörte.

Eodem starbe in 83. Jahr an der Kopffwassersucht der Bischoff von Eichstett Joannes Anton Joseph Freiherr von Freiberg und Eisenberg. An dessen Statt wurde den 5. Julii der Dombdechant Graf Raimund Antoni von Strasoldo zum Bischoff erwählet, dessen Vatter Landrechtsbeisitzer in Steiermarck und die Mutter eine von Gera gewesen. Des Herrn Reichs-Vice-Canzlern ältester Sohn Gundacker ware hierbei kaiserlicher Commissarius, gleichwie es dessen Vatter bei der Wahl des lezt Verstorbenen gewesen, und hat sich anmit besonders distinguiret, daß er einen unserigen Cavallier in disem Reichs-Stifft beförderen können, als welches nicht bald wird erhöret worden sein.[89])

Den 21. wohnte der Kaiser im Spieglzimmer einer Conferenz bei, welche über die gegenwärtige Neutralitets-Verlangen einiger Reichsfürsten auf Veranlassung des Colloredo gehalten wurde.[90])

Den 22. nahme der Kaiser par précaution Medicin und wurde nachmittags, pour l'amuser, Pharaon gespillet.

Den 23. ware der Kaiser auf der Parforce-Jagd bei Stamersdorff nebst dem Printzen von Zweibrucken, welcher lezterer sodann folgenden Tag als

den 24. nach der Kirchen bei beiden k. k. M. M. sich beurlaubet und zur Armee in Böhmen abgeraiset. Selbe fuhren gegen 11 Uhr zu denen Franciscanern wegen des heutigen Gutten Hirten-Fests und um 12 Uhr ware der Nuncius in der Burg bestellet, um den beiden Ertzherzogen Carl und Leopold in der neuen kleinen Hauß-Capellen die Firmung zu ertheilen, welchen der Printz Carl als Pathen assistiret.

Sonsten wurde auch heut kurtz vor 11 Uhren meine Josepherl ganz glücklich mit einem braven Sohn entbunden. Gegen 7 Uhr fruh — nachdeme sie die ganze Nacht wohl geschlaffen — hatte sie erst die erste Wehe empfunden und um die Mutter — welche wegen ihrer immer in der Statt geschlaffen — geschickt und gegen 8 Uhr erhielte ich durch ein Billet von der Vallade die Nachricht, daß sie zum Kind gienge. Solches schickte ich alsogleich der Kaiserin nebst einigen wenigen Zeillen d'accompagnement und erhielte darauf die allergnädigste Antwort, wie aus dem Anschluß zu ersehen.[91])

Als wir bei denen Franciscanern abstigen, ware schon ein Lauffer da von meinem Eidam, der mir die Bottschafft wegen des neugebohrnen Sohns überbrachte, worvon ich dann alsofort beiden k. k. M. M. die allerunterthänigste Nachricht gabe und hernach auf Mittag nicht mehr nach Schönbrunn zuruck begleitete, sondern nebst meiner Frauen bei den Bethlenischen speisete, um à portée zu sein, der auf Nachmittag anberaumeten Tauff-Function beizuwohnen. Dise wurde in der Pfarr zu denen Schotten, und zwar aus Distinction von dem Praelaten selbsten, in der Sacristei verrichtet und das Kind, so von armen Leuthen gehoben worden, Maria Josephus, Carolus, Gabriel, Franciscus de Paula, Xaverius, Ignatius genennet.

Abends erhielte mann den hinckenden Botten von der Action bei Reichenberg, worauf sogleich den andern Vormittag Militar-Conferenz gehalten[92]) und die Abraiß des Printz Carl auf den Donnerstag als

den 28. festgesezt wurde, welchen Tag selber — nachdeme er noch zuvor nebst dem Kaiser zu Mariae Hülff Meß gehöret — gegen

halb 7 Uhr nach Prag und sofort zu der in dortiger Gegend sich versammlenden Haubt-Armée abgeraiset. Heut abends muste mann meiner Kindbetterin wegen zuruckgehaltener Reinigung und starcker Alteration am Fuß Ader lassen.

Den 29. wurde die Aderlaß um 11 Uhr Vormittag wiederhollet; und weillen das Fieber nicht nachlassen wollen, so waren wir immer in Sorgen, es mögte noch ein Ausschlag und etwann gar die Blattern nachkommen. Die Herrschafften erkundigten sich zum öffteren und auf das allergnädigste um die Patientin; die Kaiserin befahle mir, sogleich in die Statt zu gehen und selber noch vor Abends die vorfindende Umstände schrifftlich zu melden, und hatte die Gnad, alle von meiner Gemahlin mir zukommende Billets zu lesen, ungeachtet dieselbe von denen aus Böhmen derzeit einlangenden so übl und verwirrt lautenden Nachrichten nur gar zu sehr occupiret und niedergeschlagen ware. Um sie in etwas zu distrahiren, so wurde auf Veranlassung des Kaisers — welcher ohnedeme heut wieder par précaution Medicin genohmen — disen Abend, wie auch den folgenden, als

den 30., biß über die gewöhnliche Soupé-Stund eine Partie de pharaon gemacht, als welches noch die einzige Sach, wormit sich die Kaiserin amusiret, nachdeme sie das Reiten wegen der gar zu hefftigen Echauffirung wo nicht gänzlich aufgegeben, doch es gar selten mehr zu thun pfleget.

Dises Monath hindurch wurde in militaribus von seiten Rußlands noch nichts unternohmen, so mann theils mit der Beschwärnus deren Straßen in sothaner Jahrszeit, theils mit dem Abgang der benöthigten Magazinen entschuldigen wollen, in der That aber denen preuß- und englischen Intriguen zu Petersburg und zumahlen der Vorlieb der großfürstlichen Herrschafft für dise beide Höffe zuzuschreiben ware.

Die französche Völcker ruckten indessen immer weiter in das clevisch- und dortige preußische Land; und nach der zu End dises Monaths erfolgten Ankunfft zur Armée des commandirenden Maréchal Comte d'Etrées wurde dessen Haubtquartier wenige Täge darauf nach Wesel transportiret, welches der Feind von selbsten verlassen hatte.

Um die nemmliche Zeit kamme der Duc de Cumberland von London nach dem Hannoverischen, um die dorten formirende Observations-Armée zu commandiren. Dise bestunde zum grösten Theil aus denen deutschen Truppen des Königs seines Herrn Vatters und wurde mit Zurechnung dessen alliirten Wolffenbüttel, Sachsen-Gotha und

Weimar, Hessen-Cassel und deren aus Wesel ausgezogenen preußischen Regimentern auf die 50.000 Mann gehalten.

Unsere Leuthe verbliben ganz ruhig in ihren Cantonir- und Winter-Quartieren hinter dem gezogenen Cordon. Nur wurde auf die eingelangte Nachricht, daß ein feindliches Corpo sich in denen Gegenden von Eger versammlet habe, ein starckes Détachement unter Commando des Duc d'Aremberg dahin abgeschicket. Dises hatte sich kaum bei Pilsen und Plan gelageret, als schon die betrübte Nachricht eingelangt, daß der Feind an einem Tag, als den 18., auf drei anderen Seiten bei Braunau, Reichenberg und Peterswalde zu gleicher Zeit in Böhmen eingedrungen, unseren stärckesten Posto bei Reichenberg forciret, die übrige Postirung durch seine Überlegenheit zur schleunigen Retirade gezwungen und — nachdeme indessen das par feinte gegen die Gränzen des Pilsner Creises und Eger detachirte und von dem Printzen Moritz von Dessau commandirte Corps auf einer andern und vierten Seiten bei Commotau herausgerucket und sich mit dem Haubt-Corpo, so der König selbsten angeführet, in dem Satzer Creiß conjungiret hatte — dem Feldmarschallen Braun, welcher in aller Eille die zerstreute Truppen, so vill er deren nur zusammen bringen können, bei Budin in einem Lager versammlen wollen, mit einer solchen Superioritet auf den Leib gienge, daß er sich nicht allein von der Eger zuruckziehen, sondern — um nicht von Prag und dasigen Haubt-Magazin abgeschnitten zu werden — den lezten Tag dises Monaths sich bereits biß gegen Welvarn retiriren muste.[a]

An disen nemmlichen Tag traffe der Printz Carl bei der Armée ein und übernahme das Commando, liesse auch alsogleich Kriegsrath halten, worinnen beschlossen wurde, sich wegen der großen Überlegenheit des Feinds noch weiters und biß unter die Stück von Prag zuruckzuziehen. Der Graf Broun hatte zwar mit seinem alleinigen Voto schon damahlen auf die Wagung einer Schlacht angetragen, um der völligen Union deren vier feindlichen Corps vorzukommen, als deren noch zwei — als jenes des Feldmarschallen von Schwerin, so über Trautenau eingerucket und unser großes Magazin bei Jung-Bunzlau weggenohmen, und das Printz Beverische, welches unsern General Königsegg bei Reichenberg geschlagen hatte — mit der Haubt-Armée noch nicht conjungiret waren; allein die übrige stimmten einhelliglich zur weiteren Retirade, weillen unsere Armée in wenigen 20.000 bestanden, da der König auch ohne ermelten zwei separirten Corps über die 50.000 Mann starck gewesen, und hielten also für klug und sicherer, sich durch fortsetzende Zuruckmarchen denen von allen Seiten herbei eillenden Renforts zu nähern; wie dann

bald darauf das Arembergische und Königseggische Corps sich unter Prag mit dem Brounischen conjungiret und jenes, so bei Königingrätz unter Commando des Generalen der Cavallerie Conte Serbelloni gestanden, wiederhollte Befehle überkommen, ebenfahls zur Haubt Armée zu stossen, wiewollen es leider nicht geschehen.[94])

Übrigens lieget hierbei, was der Hoff wegen der Action bei Reichenberg publiciren lassen,[95]) so auch in der That sich also zugetragen; nur ist annoch anzumercken, daß der Graf Broun dem General Magoire die Schuld geben wollen, er habe seinen Posto zu Gabel nicht genugsamm defendiret, und daß ermelter Feldmarschall die zu Reichenberg angelegte Wercker fast für unüberwindlich gehalten, und da er noch wenige Täge vor dem feindlichen Angriff sothanen Posto visitiret, er sich offentlich dahin verlauten lassen, daß — wann der Feind auch mit 50.000 Mann kommen solte — er selben doch niemahlen würde forciren können.

Dise unglückliche Securitet und überhaubt le trop de suffisance et de présomption hat in der That disen von jedermänniglich für so geschickt und activ gepriesenen Mann nicht allein in deme verführet, daß er jenen importanten Posto nicht starck genug besetzet, sondern überhaubt nur seinen Sinn folgen wollen. Es haben I. M. die Kaiserin mir selbsten erzehlet, daß in der leztern vor seiner Abraiß in beider Mayestätten und des Printz Carl Gegenwart gehaltenen Militar-Conferenz sie ihme den Befehl ertheilet, nicht nur den 15. dises wie es der Conferenz einhellige Mainung gewesen, sondern wo immer möglich, schon den 1. alle Truppen aus ihren Stationen herausmarchiren und in denen drei resolvirten Lägern campiren zu lassen.[96]) Nach der Hand hätten sie ihn von denen feindlichen Bewegungen an denen Gräntzen, ja so gar von dem nachhero ins Werck gestellten Vorhaben, mittelst vier großer Corps zugleich in Böhmen einrucken und den Cordon also auf einmahl durchschneiden zu wollen, avertiren lassen;[97]) alleine dise leztere Nachrichten hätte er nicht glauben wollen und selbe für sächsische Erdichtungen gehalten und mit der Ausruckung aus denen Quartiren vermuthlich auch von darumen gezauderet, weillen der Comte d'Etrées gegen ihn und généralement immer behaubtet, daß der König in Preußen vor Anfang Maii unmöglich etwas essentielles unternehmen könte und mann also die Truppen und zumahlen die Cavallerie nicht vor der Zeit ohne Noth fatigiren solte.

Wie ich von anderen Orthen und auch nicht ohne Grund vernohmen, solle Graf von Kaunitz der nemmlichen Mainung gewesen sein und auch der Kaiser selbsten, wie mann es aus seinen Discours familiers nur gar zu deutlich abnehmen können, obschon er bei der

Conferenz auf die frühere Campirung mit angetragen und auch würcklich vom Hoff-Kriegsrath, wie es der Feldmarschall Neipperg ganz offentlich contestiret hat, der positive schrifftliche Befehl an den Feldmarschallen Braun untern 30. Martii ergangen, daß den 15. Aprilis alle Truppen in ihren assignirten Lägern sich einfinden solten.[98])

Dise unglückliche Contradictionen seind an der ersten Verwirrung und allen darauf gefolgten betrübten Evénémens die eintzige Schuld, welche die Nachwelt nicht wohl wird glauben können. Nach denen von dem Grafen Broun selbsten kurtz vor des Feinds Einfall unterzeichneten Tabellen solte die seinem Commando untergebene Armée (darunter nur die alleinige in Böhmen verlegte Truppen zu verstehen, exclusive Mähren und übriger Locationen) in 114.000 Mann bestehen; und als der Feind durchgebrochen, ware der erst gedachter Feldmarschall biß zu End dises Monaths nicht im Stand, ihme 60.000 entgegen zu stellen, also zwar, daß sich fast immer ein Abgang von beiläuffig 30.000 Mann geäusseret, welche oder von dem Feind abgeschnitten und aufgefangen worden, oder in rerum natura nicht existiret, es seie nun, daß mann die Corps vor complet ausgegeben, welche es nicht waren, oder sonsten eine anderweitige Confusion unterloffen.

Den 1. Maii ware der sonntägige Gottesdienst und zugleich Kirchweihfest in unserer Schönbrunner Capellen.

Den 2. verfügte sich die Kaiserin in der Fruh nach der Burg und führte gegen eilff Uhr die Ertzherzogin Maria Anna nach Hezendorff, allwo dieselbe besserer Lufft halber nebst ihrer kleinen Hoffstatt sich für die heuerige Campagne etabliret, auch von Tag zu Tag in der Reconvalescenz zugenohmen hat. Den nemmlichen Tag kammen auch die ältere und den zweitfolgenden, als nemmlich

den 4., die übrige junge Herrschafften nach Schönbrunn, allwo sich vollends der ganze Hof, wie alljährlich, etabliret hat.

Den 3. celebrirten I. M. die Kaiserin gewöhnlicher Massen das heut einfallende Creutzfest und speisten nebst dem Kaiser und denen vornehmeren Ordens Dames an einer Taffel von mehr dann 20 Couverts.

Ich hatte mich zu jener deren Hof-Dames gesetzet und wolte eben den Caffé nehmen, als ich durch einen Reutenden ein Billet von meiner Frauen erhielte mit der Nachricht, daß die Medici nicht mehr zweiffleten, die Bethlen würde einen Ausschlag bekommen, mithin für nöthig erachtet hätten, die Krancke hiervon zu praeveniren, welche dann alsogleich verlanget, noch heut Nachmittag das heilige Viaticum zu empfangen. Ich fuhre unverweillt in die Statt, stige zwar in ihrem Quartier ab, trauete mich aber — wegen des Hoffs —

nicht mehr, in das Zimmer zur Dochter zu tretten, sondern verfügte mich bald darauf nebst dem armen betrübten Mann in ihre Pfarr zum Schotten, von wannen wir sodann das Hochwürdige hin und her begleiteten. Weillen die Todesgefahr eben nicht so nahe ware, so wurde ihr die lezte Oelung nicht administriret; da aber sich übrigens die Anzeichen des Ausschlags bereits zu äußeren anfiengen, so dorffte ich mich nicht weiters im Hauß aufhalten, persuadirte auch meine Frau, welche sich absolument mit der Krancken einsperren wolte, daß sie ebenfahls wegblibe und noch heut, nachdeme sie alle nöthige Veranstaltungen zur Besorgung der armen Krancken mit dem Eidam abgeredet, mit gutter Art sich von selber separiret hat. Er seines Orths kunte sich nicht entschliessen, seine von ihme so zärtlich geliebte Gemahlin zu verlassen, und committirte mir, von der Kaiserin ihme die Erlaubnus dißfahls auswürcken. (sic!)

Dise allergnädigste und selbsten so auferbauliche gutte Ehefrau befahle mir nicht allein, ihme sogleich zu melden, daß sie sein Begehren mit Vergnügen vernohmen und darein gewilliget, sondern schribe ihme über dises noch ein sehr gnädig und eigenhändiges Billet, worinnen sie in denen mildest- und obligeantesten Ausdruckungen ihre aufrichtige Theilnehmung an sein und uns beider Eltern Bestürtzung und Unruhe zu contestiren geruhete. Indessen continuirte die Eruption und zwar des weißen Frisels in solcher Menge, daß der Ausschlag sich biß an die Spitze der Finger und in dem Gesicht gezeiget, wo selber sonsten nicht zu erscheinen pfleget. Die Patientin wurde andurch auch in solche Umstände versetzet, daß mann an ihrem Aufkommen fast zu verzweifflen angefangen; allein der liebe und barmhertzige Gott hat sie dennoch dem Mann und der Familie wieder geschencket und — wie ich versicheret bin — zu seiner Ehre, zum besten ihrer dermahlig- und künfftiger Kinder und zu unser allseitigen Trost als eine fromme und gottesförchtige Mutter, als ein getreues Eheweib und als ein guttes ihren Eltern mit all- nur ersinnlichem Respect und Lieb ergebenes Kind noch länger erhalten wollen.

Den 5. wurde zwar wegen des Ertzherzog Leopolds Geburtstags die Gala angeleget, sonsten aber keine Feierlichkeit begangen.

Eodem verraiste abends zur Haubtarmée unser Herr Hof-Canzler, um über die dermahlige Militar-Umständen mit dem Printzen und dessen Feldmarschallen ad latus ein und anderes zu verabreden, kunte aber zum Unglück nicht mehr zu rechter Zeit anlangen; dann als er kaum gegen Colin gekommen, erhielte er schon die betrübte Nachricht der bei Prag

den 6. erfolgten unglücklichen Niederlag,[99]) worauf er zwar seine Raiß weiters nach Böhmisch-Brod proseguiret und sich allda mit dem Feldmarschallen Leopold von Daun — welcher kurtz zuvor das Commando des im vollen Anmarche zur Haubtarmée begriffenen, aber leider ebenfahls zu spatt gekommenen Corps übernohmen hatte — ein paar Täg unterredet, sofort aber wieder nach Wienn zuruckgekeret ist.

Den 8. ware abermahlen der sonntägige Gottesdienst in der Schönbrunner Capellen.

Den 9. erhielten wir Vormittag zwischen 7 und 8 Uhr durch einen von dem böhmischen Repraesentations-Praesidenten Baron Nettoliczki aus Beneschau abgefertigten Proviant-Commissari die erste Nachricht von obbemelter traurigen Begebenheit, worauf der Kaiser uns vier Conferenz-Ministres (dann Graf Kaunitz ware noch abwesend) nebst dem Feldmarschallen Neipperg gegen 12 Uhr in seine innere Retirade beruffen liesse, wo die Kaiserin auch zugegen ware, und von denen in disen traurigen Frangenti zu nehmenden nöthigst- und geschwindesten Maßnehmungen gesprochen worden.[100])

Die allerseitige Consternation, Surprise und Verlegenheit ist sich leichtlich vorzustellen, wiewollen wir uns fast alle eines solchen unglücklichen Dénouement deren bisherigen Verwirrungen versehen hatten. Was jedoch fast noch betrübter als die Sache selbsten geschinen, ware, daß mann aus dem ganzen Nettoliczkischen Bericht keine vollständige Auskunfft des Vorgefallenen einhollen können; dann obschon er darinnen die Déroute des rechten Flügels, die Ankunfft deren Fuyards nach Beneschau und die Retraite des lincken Flügels gegen Prag etc. angezeiget, so bliben wir dennoch in der Ungewißheit, was disem leztern wie ingleichen dem so nahe und nur drei Meillen vom siegreichen Feind befindlichen Daunischen Corps noch für ein weiterer Sort bevorstünde, zumahlen weder von den Feldmarschallen Daun, noch von dem Grafen v. Kaunitz den heutigen ganzen Tag einige Dépêche angekommen und auch der von den Baron Nettolizky abgeschickte Mensch nichts anderes als seine Vermuthungen vorzubringen wuste, daß der Printz Carl nebst der meisten Generalitet und den zuruckgezogenen zahlreichen Corps-Truppen sich in Prag werde geworffen haben. In diser traurigen Crisi darfften wir Conferentiales uns von Schönbrunn nicht entfernen, weillen die Kaiserin sogleich nach Einlangung der erwarteten weiteren Relationen eine abermahlige Zusammenkunfft veranlasset hatte.

Indessen speisten dieselbe mit dem Kaiser in der Cammer au petit couvert, indeme es absonderlich diser lebhafft und gloriosen

Frauen als zu empfindlich gefallen, sich in dergleichen humilianten Umständen vor denen Leuthen sehen zu lassen. Spatt abends endlichen wurde gemeldet, daß die Conferenz auf den anderen Morgen verschoben worden, und in der Nacht kamme ein Currier, den der Graf von Kaunitz den 7. von Böhmisch-Brod expediret. Dessen Bericht wurde sofort

den 10. in der Kaiserin Cabinet Vormittag conferentialiter und zwar dises Mahl mit Zuziehung des Fürsten Joseph Wenzl von Lichtenstein als Hauszeugmeisters oder Grandmaître de l'artillerie abgelesen, worinnen nicht allein ein und andere nähere Umstände des unglücklichen Treffen enthalten waren, sondern auch aus verschiedenen unzweiffelhafften Combinaisonen die Retraite des Printzen nach Prag bekräfftiget wurde;[101]) da es nun aber vor allem auf die Herstellung des nach Beneschau geflüchteten Corps und auf die schleunig- bestmöglichste Verstärckung des Feldmarschallen Daun anzukommen einhelliglich befunden worden, so beschlosse die Kaiserin alsogleich, zu Beförderung aller diser so nöthigen Veranstaltungen den folgenden Morgen eine Conferenz mit Zuziehung sämtlicher dabei interessirter Stellen zu halten und damit ein oder zwei Täge der Wochen in fixo zu continuiren; wie dann auch selben Vormittag als

den 11. alle die Capi auf der Kaiserin Seiten in der Anticamera versammlet waren, da gegen eilff Uhr der Graf von Kaunitz à sa façon und nach seinem bekanten Singularismo gestiffelet im Raiskleid per posta en chaise und mit einem vorreutenden Currier in Schönbrunn anlangte und sofort zur Audienz gelassen wurde, allwo er dem Kaiser und der Kaiserin den Bericht von seiner zur Armée gethanenen Excursion abgestattet und damit so ville Zeit zugebracht, daß mann die Conferenz auf den anderen Tag als

den 12. Vormittag verschieben müssen. Was nun bei selber vorgangen, ist auß meinen Notatis zu ersehen.[102]) Nach der Conferenz wurde sogleich ein Officier nach Beneschau zu den das dortige delabrirte Corps commandirenden Generalen Baron von Brettlach, und der General Graf Odonel zu den Feldmarschallen Daun zuruckgeschickt. Er Odonel ware auf Befehl des Hoffs anhero beruffen worden, um ein und andere Auskunfft von der unglücklichen Affaire vor Prag zu geben. Er ware bei der Déroute von unseren eigenen Reuttern, da er sich denen Flüchtigen entgegenstellen wollen, von seinem Pferd heruntergerissen worden, fande doch zulezt Mittel einig- wenige Esquadrons zu ralliiren und damit die Retraite nach Beneschau zu facilitiren.

Als er zur Audienz eintratt, kunte diser brave Officier, welcher sich zu Loboschütz also distinguiret hatte, aus Hertzenleid sich der Thränen nicht enthalten und fast kein Wort herausbringen; erzehlte aber nach der Hand ganz umständlich und aufrichtig, wie es zugangen und daß insonderheit die Cavallerie sich unmöglich schlechter hätte aufführen können.

Ansonsten hatten I. M. die Kaiserin dem Fürsten von Auersperg und mir bereits gestern gemeldet, daß sie bei dermahligen traurigen Umständen ihren Geburtstag unmöglich in publico celebriren könten, dahero sie auch entschlossen, in ganz kleiner Gesellschafft als heut abends sich nach Laxenburg auf einige Täge zu verfügen, daraussen aber niemanden zu sehen, sondern ganz incognito zu verbleiben. Sie wolte keine deren jungen Herrschafften und nicht einmahl einen Dienst-Cammerherrn mit haben, sondern erlaubte endlichen nur denen Ulfeldischen, Rudolph Choteckischen und dem Fürsten von Schwartzenberg, sich wie alljährlich in ihren Wohnungen dorten zu etabliren; und bestunde die übrige ganze Suite in einer Cammerfreile, Obrist Stallmeisterischen, Saint Julianischen, Losischen, Taroccaischen, Quinquin Esterhasi, meiner Frauen und mir, sodann denen Colloredoischen, welche wegen der Nachbahrschafft von Fesendorff immer unter die Laxenburger Compagnie gerechnet worden. Der Kaiser soupirte mit uns à l'ordinaire in den Gartenhauß und die Kaiserin kamme immer mittags dahin. Mit der Baitz wurde es gehalten wie sonsten, ausser daß mann zum Biroccio-Fahren die Dames nach Willkühr und ohne Zettel zu ziehen, choisiren kunte. Die französche Comédie wurde nicht hinaußberuffen, dafür aber desto länger Pharaon gespillet. Kein Lansquenet ware nicht und da das Wetter ohnedeme sehr schlecht gewesen, mithin der Kaiser nur zwei Mahl in der Fruh streiffen geritten, so gienge die Kaiserin Vormittag niemahlen zur Baitz, sondern anstatt dessen beschäfftigte sie sich mit nöthiger Arbeit oder fuhre in die Kirchen und machte Wahlfarten, wie dann alles fast täglich zur Seegen-Meß in die Pfarr um 10 Uhr und Nachmittag um 4 Uhr zum Rosencrantz, sodann die heilige Joannis-Nepomuceni-Octav hindurch um 8 Uhr abends bei der Litanei und übrigen Andacht vor dessen Saulen unweit des Schlosses erscheinen muste, wo die Herrschafften und jedermänniglich mit dem Volck die deutsche Lieder mit abzusingen pflegten.

Den 13. wurde also wegen Entfernung des Hoffes die Gala völlig dissimuliret; die Kaiserin fuhre mit dem Kaiser auf Mittag nach Hezendorff und speiste allda bei der Frau Maria Anna, vor abends aber kammen beide zuruck und mann fuhre in Biroccio auf die Baitz.

Den 14. ware abermahlen die große Conferenz in mixtis[103]) auf des Kaisers Seiten und nach selber hatte der Herzog von Würtemberg Privat-Audienz bei Kaiser und Kaiserin.

Diser Herr ware in der Intention hergeraiset, sich zur Armée des Printz Carl zu verfügen, und würcklichen schon vorgestern angelanget, um den großen Gala-Tag nicht zu versaumen, muste auch nicht wenig betroffen worden sein, als er unterweegs die gewaltige Mutazione di scena vernohmen. Wegen seiner Réception ware nach vorläuffiger Concertirung mit dem Herrn Obrist-Hofmeistern und Reichs-Vice-Canzlern beliebet worden, das große und publique Coeremoniale zu decliniren. Der Herzog nahme bei beiden Mayestätten und sodann auch bei denen jungen Herrschafften Privat-Audienz; bei den Kaiser wurde er von mir, und bei der Kaiserin von dem Fürsten von Trautsohn gemeldet und von uns ausser der Thür der Rathstuben und respective ersten Audienz-Zimmer empfangen.

Er küste ihnen die Hand, wie er sich dazu verbinden muste, indeme seinem hiesigen Residenten positive declariret worden, daß im widrigen Fahl er zu I. I. M. M. nicht mehr admittiret und von dem Ministerio extra commercium gesetzet werden wurde. Dise Praecaution fande mann darumen vor nöthig, weillen diser Herr von großer Einbildung ist und vor wenig Jahren den bekanten großen Contrasto zu Rom gehabt, wo er sich geweigeret, dem Pabsten den Fuß zu küssen, und also weder den heiligen Vattern gesehen, noch mit jemanden deren Cardinälen und dortiger Noblesse einigen Umgang wegen des dißfahls verhengten päbstlichen Verbotts pflegen können. Er hatte durch einen eigends zu mir geschickten Hof-Cavallier die Stund zur Audienz begehren lassen und selbe um 1 Uhr erhalten.

Anbei wurde er auf allerhöchsten Befehl praeveniret, daß zwar heut großer Conferenz- oder Conseil-Tag seie, zu Bezeigung dero Empressements hätten I. M. dennoch die Audienz nicht verschieben wollen; weillen aber die Session etwann zur anberaumten Stund noch nicht geendiget sein dörffte, so mögten Ihro Durchlaucht indessen in dem Garten-Hauß verweillen und sich mit denen dortigen befindlichen Dames und Compagnie unterhalten, biß mann dieselbe zu denen Audienzien in das Schloß beruffen wurde. Es ware auch in der That fast drei Uhr, als wir von der Conferenz aufstunden, wo ich sodann durch die Grafen von St. Julian und Esterhasy — denen I. M. der Kaiser specialiter aufgetragen, den Herzog indessen zu bedienen — ihn avertiren liesse, daß beide Mayestätten nunmehro seiner erwarteten. Mann hatte einen ordinari Hofwagen bei den Garten-Hauß bestellet, worin sich sofort der Herzog nebst dem Grafen von Saint

Julian und einem mit ihme gekommenen unserigen Cammerherrn Grafen von Truchseß, welcher Generalmajor der schwäbischen Creis Truppen (die der Herzog als Feldmarschall commandiret) ist, gesetzet und also zu den rothen Brückl gefahren, allwo er abgestigen und obbemelter Massen zu denen Audienzien, von dem Kaiser in der Retirade und von der Kaiserin in der neuen kleinen Gallerie, welche vor das Spieglzimmer figuriren müssen, admittiret worden ist.

Die Herrschafften luden ihn selbsten zum Essen ein, mit wiederhollten Protestationen, daß er von nun an Patron wäre, Mittag und Abend heraus zur Taffel zu kommen, ohne sich doch im mindesten zu geniren. Der Kaiser gienge nach seiner Gewohnheit aus dem Schloß zu Fuß in das Garten-Hauß und der Herzog begleitete ihn nebst uns anderen von der Suite. Bei den Tisch sezte er sich neben der Kaiserin und wurde von einem seinigen Edl Knaben bedienet, weillen wir nur zwei zu Laxenburg hatten. Die folgende zwei Mahl aber bedienten ihn unsere Knaben wechselweis immer einer, denen er sodann goldene Tabatiers zum Praesent schickte. Der Graf Truchseß und die übrige drei Cavalliers von seiner Suite wurden zur andern Taffel gezogen, wo der Obrist-Kuchenmeister les honneurs machte. Bei den Soupé speiste sodann Graf Truchseß auch bei der ersten Taffel.

Nachmittag fuhre mann in Biroccio zur Baitz und zoge für heut Numeri. Dem Herzog wurde die Gräfin Carl Harrachin zu Theil und ein Hof-Birocció fourniret. In dem Lusthauß, weillen er nicht spillte, wolte er hinter denen Herrschafften stehen bleiben, allein I. I. M. M. befahlen ihme, zu sitzen, und ich muste ihn bein Zuruckfahren nochmahlen par compliment zum Soupé laden, mit der öfftern Contestation jedoch, daß er sich keinesweegs geniren mögte, zumahlen dem Kaiser in der That weit gefälliger gewesen wäre, wann er das Offerto ausgeschlagen hätte; allein vermuthlich aus vorgebildeter Attention und Schuldigkeit verblibe selber bein Soupé, wiewollen die Kaiserin ihren Gebrauch nach nicht darzu gekommen, und raiste erst nachhero zuruck in die Statt, da es wohl schon eilff Uhr gewesen sein mag, sehr vergnügt, wie es sogleich geschinen, mit der so freundlich und vertrauten Art, wormit ihme insonderheit die Kaiserin begegnet hat, als mit welcher er sowohl an der Taffel als nachhero auf der Baitz über alle dermahlige Umstände sich immer näher und aufrichtiger herauß gelassen.

Den 15., als Sonntag, fuhre der Kaiser nach Lanzendorff, die Kaiserin aber in die Pfarr zur Seegen-Meß. Nachmittag ware Baitz.

Den 16. wolte der Kaiser Fruh streiffen, allein das üble Wetter liesse es nicht zu. Auf Mittag kamme der Herzog von Würtemberg wieder mit einigen Cavalliers de sa suite, worunter Graf Truchseß zur Herrschafften Taffel geladen wurde, und nahme dann nach den Essen Urlaub von beiden Mayestätten in Privat-Audienzien und raiste noch in der Nacht zu der Daunischen Armée ab. Weillen mann anfänglich der Mainung gewesen, er wurde noch mit auf die Baitz kommen, so wurden wie vorgestern die Billets gezogen und hätte ich die Frau Obristjägermaisterin führen sollen; nachhero aber blibe mann wegen des schändlichen Wetters gar zu Hauß.

Eodem erhielte mann durch einen aus Prag heraus practicirten und zu den Feldmarschallen Daun abgeschickten Jäger des Generalen Lasey die erste sichere Nachrichten aus der Statt, welche aber zu allgemainer Verwunderung lediglich in einen mündlichen Auftrag: daß sich alles darinnen wohl befinde und mit Schmertzen den Succurs erwartete, und hiernächst in einem kleinen Zettel bestunden, welche des Printz Carl Secrétaire an einen dessen Cammerdienern geschriben, um für S. k. H. ein und anderes von dero zuruckgeblibenen Bagage womöglich nach Prag zu verschaffen.

Den 17. waren wir Fruh streiffen und abends auf der Baitz, wohin wir die gestern durch die gezogene Billets unß zu Theil gewordene Compagnes geführet haben.

Den 18. fuhre die Kaiserin bei Zeiten nach Schönbrunn, allwo wir um 11 Uhr Conferenz in mixtis hatten,[104]) welche bei denen jetzigen Umständen frequenter wurden. Der Kaiser aber verblibe zu Mittag zu Laxenburg und raiste sodann nach Schloß-Hoff, en petite compagnie, um sein morgen dahin eintreffend- und zur Daunischen Armée marchirendes neues sogenanntes Hollitscher Hussaren-Regiment in Augenschein zu nehmen.

Den 19. wurde also zu Schönbrunn das heutige Himmelfarts-Fest begangen. Die Kaiserin gienge in Abweesenheit des Kaisers allein offentlich zur Capellen und gabe sodann dem hier unlängst von Paris angelangten und nach Warschau zuruckpassirenden alldasigen französchen Bottschafftern Comte de Broglio publique Audienz, worzu er par attention von mir gemeldet wurde.

Da sie eben mit ihme sprach, kamme ein Haubtmann vom Carl Lothringischen, welcher von dem Printzen aus Prag emittiret und nebst verschiedenen Particularschreiben auch einige mehrere Particulariteten von der dortigen Situation mitbrachte.[105])

Abends ware das Versprechen der Freile von Evil, welche unlängst den Cammerschlüssel erhalten hatte, mit einem spahnischen

Marques de Amaranta. Der Bräutigam ist zu Madrid, ein junger Mensch von 21 Jahren (worgegen die Braut schon über die 30 hat), von sehr gutter Famille und zu disen Engagement geschritten, weillen sie die Grandezza und ein Majorat in Catalonien besitzet. Die Heirath ist durch unsern Marques Poal (des Ertzherzog Josephs Cammerherrn) gegangen und der Bräutigam hat die Procura dem Fürsten von Trautsohn zugeschicket. Diser muste also heut und auch hernach bei den Actu copulationis sacerdotalis dessen Stelle vertretten. Da nun dergleichen Function an unsern Hoff noch nicht gesehen worden, so ware auch der Zulauff um so größer. Der Kaiser kamme deßwegen eigends früher von Schloß Hoff und gabe noch vor der Function dem Comte de Broglio Audienz in der Rathstuben.

Den 20. wurde über die gestern auß Prag gekommene Nachrichten Nachmittag Conferenz gehalten,[100] welche biß gegen halb 10 Uhr nachts fürgedaueret, worauf I. I. M. M. erst nach Laxenburg sich verfüget. Der Fürst von Auersperg und ich fuhren mit ihnen im Wagen; und weillen ich von Natur nicht unten an sitzen kann, hatte der Kaiser die Gütte, sich neben den Fürsten von Auersperg zu placiren und mich oben an neben der Kaiserin sitzen zu machen. Indessen hatte die übrige Suite, welche ausser noch einer Cammerfreile in denen nemmlichen Persohnen wie vorhin bestanden, les devants genohmen und es ware fast eilff Uhr, als der Kaiser sich zum Soupé setzte.

Den 21. ritte der Kaiser in der Fruh streiffen und Nachmittag gienge mann auf die Baitz.

Den 22. fuhre der Kaiser, als heut Sonntags, seiner Gewohnheit nach auf Lanzendorff und die Kaiserin hörte die Seegen und noch eine zweite Meß in der Schloß-Capellen. Nachmittag ware wegen üblen Wetters kein Ausgang.

Den 23. ware Nachmittag Baitz und hatte ich die Gnad, mit der Kaiserin heut dahin in biroccio zu fahren, wo ich die Gelegenheit gehabt, über die gegenwärtige Umstände als ein alter treuer Diener ein und anderes vorzustellen, so mir doch zur künfftigen Wahrnung und zumahlen zu Redressirung deren Militar-Gebrechen dienlich geschinen hat. Es wäre aber nur zu wünschen, daß dise gescheide und liebe Frau sich nicht eben so leicht und geschwind wieder irre machen liesse, als sie bei gelassenen Humor gutten Rath anzuhören pfleget.

Den 24. speiste die Kaiserin mittags zu Hezendorff bei der Ertzherzogin Maria Anna. Sonsten fiengen die nächtliche Balester-Schiessen wieder an, worbei aber die Haubt-Personnage abgienge.

Selbe ware würcklich mit auf der Liste der heuerigen Suite begriffen; allein da die Kaiserin wegen deren traurigen Zeiten niemand fremmden mithaben wollen, so muste der Kaiser sich malgré lui dises Amusements berauben und sich lediglich mit der alten Société et avec ses anciennes amies et connaissances begnügen, welche Contrainte freilich immerzu auf den Humor rejaillirte, dessen üble Disposition nur gar zu vill echappirte.

Den 25. wolte der Kaiser in der Fruh streiffen, muste aber wegen erfolgten Regens sogleich wieder zuruckreiten. Nachmittag fuhre mann gleichwollen auf die Baitz, desgleichen

den 26., wo auch der Comte de Broglio auf erhaltene Erlaubnus sich eingefunden, nebst der übrigen kleinen Compagnie, welche heut mittags bei den Herrn Reichs-Vice-Canzlern zu Fesendorff gespeiset hatte.

Den 27. fuhren wir à la suite I. I. M. M. zu denen Augustinern in die Statt, allwo das Seelen-Ammt für die verstorbene Soldaten gehalten wurde. Der Ertzherzog Joseph und die Frau Maria kammen von dannen mit nach Laxenburg, allwo sie gespeiset und erst abends nach der Baitz zuruck nach Schönbrunn gefahren.

Den 28. hörten I. I. M. M. annoch die Seegen-Meß in der Pfarr, sodann kehrten wir alle zuruck nach Schönbrunn und beschlossen anmit für dises Jahr den Laxenburger Séjour.

Um 11 Uhr hatten wir Conferenz in mixtis,[107] bei welcher der Fürst Joseph Wenzl von Lichtenstein der Kaiserin in sehr imprudent- und unanständigen Äusserungen die bei der Cavallerie durch das neue Systema gemachte oeconomische Abänderungen reprochirte und daß selben die dermahlige üble Umstände meistentheils zuzuschreiben wären, indeme der Officier sich und seinen Pferden auf Unkosten des gemainen Manns und diser hinwiederum au dépens du public und wie er es sodann am besten anstellen könte, zu helffen suchte. Die Kaiserin hörte die Vorwürff mit aller Gelassenheit an und sagte nur immer, daß sie sich gerne belehren liesse; allein wie sie von jedermänniglich bishero versicheret worden, so wäre ihr Militardienst einer derjenigen, worbei Officier und Gemainer noch am besten bestehen könte. Von der Zeit an aber kamme Fürst von Lichtenstein nicht mehr zu disen Conferential-Zusammentrettungen.

Den 29. und die zwei folgende Pfingst-Feiertäge hatten wir das 40stündige Gebett in der Schönbrunner Capellen. Nach den heutigen offentlichen Gottesdienst gaben I. I. M. M. erstlich dem abraisenden venetianischen Bottschaffter Cavalliere Correr seine lezte und sofort dessen Successori Cavalliere Ruzzini die erste Particular-Audienzien, worzu ich der Etiquette nach sie beide gemeldet.

Sodann ware auf der Kaiserin Seiten in der ersten Anticamera die Zusammengebung der Freile Evil, welche der Nuncius verrichtet. Der Fürst von Trautsohn muste auf dessen Befragen pro consensu anstatt des sonst gebräuchlichen si oder Jaworts folgende Formalia sagen: io lo voglio e anche il mio principale. Das Instrumentum procuratorium wurde gleich anfänglich von dem Hof-Pfarrer und Coeremoniario laut abgelesen. Die Braut sezte ihm den Crantz auf und er muste alle Handküsse bei denen Herrschafften mit abstatten; hierauf wurde nach unser dermahliger Gewohnheit die zwar in sehr wenig Persohnen bestehende Befreundschafft nebst dem Nuncio als Pontificanten zur kaiserlichen Taffel gezogen; und einige Täge hernach verraiste die Braut, von einem alten in unseren Kriegsdiensten als Staabs-Officier gestandenen Spannier und dessen Ehefrauen begleitet, über Barcellona nach Madrid.

Den 30. giengen I. I. M. M. nicht zu den offentlichen Kirchen-Dienst, sondern nur die junge Herrschafften, weillen wir mit Zuziehung des Feldmarschallen von Neipperg eine sehr importante Conferenz hatten, in welcher die quaestio an? wegen Vorruckung des Feldmarschallen von Daun zur Befreiung der in Prag eingesperrten Armée pro affirmativa decidiret, die Ausarbeitung aber des quomodo denen Feldmarschallen von Neipperg und Batthyany aufgetragen wurde,[108]) welche hierauf zu verschiedenen Mahlen mit unserem Herrn Canzler ohne denen übrigen Conferenz Ministern in Gegenwart beider kaiserlichen Mayestätten geheimme Unterredungen gehabt, die mann zwar in publico keinesweegs approbiret, weillen es gleichsamm eine Méfiance gegen die andere gezeiget und in noch gar zu frischer Erinnerung ware, daß die Sachen gleich Anfang des Kriegs also einseitig und unordentlich tractiret worden, aber eben von darumen so schlecht abgeloffen seind.

Den 31. ware abermahlen publiquer Kirchendienst und heut Fruh fienge der Kaiser wieder seine vornjährige Brunnen-Cur an und trinckte einige Täge das Spa-Wasser.

Eodem starbe im 59. Jahr an dem Erbrechen der Primas regni Hungariae Graf Nicolaus Csacky, ein zwar sehr frommer Geistlicher, aber von geringer Einsicht und schlechter Haushalter; wie er dann gegen die 400.000 biß 500.000 Gulden Schulden hinterlassen haben solle.

Unsere unglückliche Militar-Begebenheiten dises Monath hindurch seind bereits angemercket worden. Der 6. ware der Tag der unglücklichen Prager Schlacht, worvon in der Beilag ein mehreres enthalten.[109]) Der Printz Carl soutenirte sich in der Statt, allwo es biß dato noch an der nöthigen Subsistenz nicht gemanglet. Der

Feldmarschall Daun bezog das Lager bei Czaslau und verstärckte sich allda täglichen durch die ihme von allen Seiten zukommende Renforts. Der Feind detachirte von seiner Haubt-Armée, wormit Prag mehr und mehr eingeschlossen wurde, ein nammhafftes biß 30.000 Mann geschätztes Corps unter Commando des Printzen von Beveren, um uns zu observiren; und endlichen am Pfingst Sonntag fieng der König an, die Statt mit Bomben und Feuer Kugelen zu beschiessen, ohne jedoch eine förmliche Belagerung zu unternehmen. Die unserige tentirten zwar ein und anderen Ausfall, worvon auch eine Menge daher geschriben wurde, allein in der That kunten sie nicht vill unternehmen, weillen der Feind sich immer in einer solchen Entfernung gehalten, daß ohne Gefahr, sich abgeschnitten zu finden, nichts wichtig- und ausgeebiges tentiret werden kunte.

Die Operationen unserer Alliirten giengen sehr langsamm fort. Die russische Armée ruckte endlichen die mittere Täge dises Monaths aus denen Winterquartieren heraus, der commandirende Feldmarschall von Apraxin brach von Riga nach Miettau auf und näherte sich denen feindlichen Gräntzen, da immittelst die Flotte ebenfahls ausgeloffen und die preußische und pommerische Häven zu bloquiren und ein besonderes Corps Memmel zu berennen anfienge.[110])

Der Maréchal d'Etrées avancirte in das Munsterische und zoge seine Truppen mehr zusammen, um dem Duc de Cumberland — welcher sich noch immer disseits der Weser zu Bielweld, Rittberg und Paderborn souteniret — auf den Leib zu gehen und ihn zu nöthigen, sich über disen Fluß zuruckzuziehen. Nebst deme befahl sein König, sobald er die Nachricht von unseren Unglücksfällen erhalten, daß sich ein neues Corps von 40.000 Mann ungesaumt versammlen und der Kaiserin und unseren beiderseitigen Alliirten im Reich zu Hülff eilen solle. Er schribe der Kaiserin unter den 27. dises einen eigenhändigen in denen touchant- und freundlichsten Äußerungen verfasten Brieff, worinnen er sie seiner unveränderlichen Freundschafft und kräfftigsten Beistands versicherte und unter andern sich folgender Expression bediente: qu'il n'y auroit que l'impossibilité seule, qui pourroit borner les efforts, qu'il alloit faire pour L'assister.[111])

Der Kaiserin eigenhändiges Antwortschreiben ware nicht weniger tendre und expressif;[112]) unter andern sagte sie, qu'Elle avoit donné ordre à Son armée de secourir Prag, et que tout avoit été concerté avec les ministres du roi, et que Starhemberg avoit ordre, de mettre tout sous Ses yeux, weillen in der That alles mit dem Comte de Broglio abgeredet und die leztere Militar Operationen mehr unter seiner als unserer eigenen Leuthen Direction gegangen seind, zumahlen Graff

von Kaunitz fast mit niemand anderen als mit ihme communiciret und was sie beide mit einander zu Papier gebracht, denen zweien zu denen geheimmen Conferenzien beruffenen Feldmarschallen mehr zur Vorschrifft als zur Untersuchung vorgeleget hat.

In politicis kommt besonders zu notiren, daß gleich wie mit vorn Jahr die defensive Allianz mit Franckreich den 1. dises geschlossen, also auch an den nemmlichen Tag der geheimme Tractat, worinnen das ganze Universal Systême et le sort de l'Europe determiniret wird, zu Versailles von denen nemmlichen drei Ministres unterzeichnet worden, und zwar auf ausdruckliches Verlangen des Königs, welcher die Epoque unserer Union für so vergnüglich gehalten, daß er selbe absolument wiederhollter sehen und den neuen Tractat ebenfahls den 1. Maii unterschriben haben wollen.[113])

Zu Regenspurg wurde den 9. das fernere Conclusum in der churbrandenburgischen Befehdungs Sach und den 19. das kaiserliche Ratificatorium desselben publiciret, vermög dessen nicht allein 30 Römer-Monath zur Operations-Cassa, sondern auch alle übrige in das Quomodo und die Execution deren vorigen Conclusorum einschlagende Puncta durchaus ad intentionem Caesaris bewilliget wurden.[114]) In Verfolg dessen wurden auch nach der Hand die Creis-Contingentia, jedoch more solito zimmlich langsam, berichtiget und die leztere Täge des Monaths in specie die fränckische Creiß-Truppen aufgebotten, um dem preußischen Parteigänger Mayer, welcher mit etwann 1500 Mann zusammengerafften liederlichen Gesindles durch den Böhmerwald in die obere Pfaltz, Sultzbach und sofort in das Fränckische gedrungen und ville Excessen verübet, auf den Leib zu gehen. Indessen hatte er nicht allein die Statt Nürnberg gleichsamm bloquiret und zur Abgab eines großen Regalis pro redimenda vexa genöthiget, sondern sogar den bayerischen Hof dergestalten geschröcket und allarmiret, daß der Churfürst Anstand genohmen, uns die in französchen Sold und zu Completirung des stipulirten Auxiliar Corps übergeben sollende 4000 Mann erfolgen zu lassen, und würcklichen einen Officier mit geheimmen Neutralitets-Propositionen, die aber nachhero wiedersprochen worden, an den König von Preußen nach Böhmen abgeschicket hat, welcher aber von disem übermüthigen Herrn mit Stoitz und Verachtung empfangen und wieder abgefertiget worden ist.[115])

Den 2. Junii hatte der Herzog von Wurtemberg, welcher gestern von der Armée anhero gekommen ware, bei beiden k. k. M. M. Audienz und speiste mit denenselben zu Mittag. Die Ursach seiner Zuruckkehr ware das noch nicht berichtigte Geschäfft des Marche seiner

6000 Mann Auxiliar-Völcker, welche in französischen Sold stehen und nebst denen bayerischen Truppen zu unserer Armée in Böhmen stossen sollen. Er hatte dißfahls einige Unterredungen mit den Herrn Hof-Canzlern; und nachdeme die obgewaltete Hinternüssen sogleich durch seine Gegenwart gehoben wurden, so raiste er den folgenden Abend als den 3., nachdeme er sich bei I. I. M. M. Nachmittag beurlaubet, wieder zur Daunischen Armée, welche bald darauf sich von ihrem bisherigen Lager um eine Marche und biß nach Jeniekau zuruckzoge.

Den 4. verfügte sich die Kaiserin allein zu denen Weißspanniern wegen des heutigen heiligsten Dreifaltigkeitsfests und gabe sodann, gleich des Kaisers Mayestätt, dem neuen genuesischen Ministre, Abbate Ferrari, die erste offentliche Audienz zu Überreichung seiner Credentialien.[116])

Den 9., als in festo Corporis Christi, kammen beide k. k. M. M. nebst dem Ertzherzog Joseph und der Frauen Maria um 7 Uhr nach St. Stephan, wo sogleich die Procession und sodann das Hoh-Ammt gehalten wurde. Weillen heut die Contumaz bei meiner Dochter aus ware, so fuhre ich zu selber in die Statt und speiste en famille bei ihnen.

Den 12. wohnten die nemmliche vier Herrschafften der Procession bei denen Jesuitern bei und ware die vorige Ordonnanz.

Den 13. fuhren I. I. M. M. um 9 Uhr zu denen Minoriten wegen des heutigen Antonifests, sodann ware Conferenz in mixtis zu Schönbrunn.[117])

Den 14. ware abermahlen Conferenz und wurde der den 1. Maii zu Versailles gezeichnete geheimme Tractat von der Kaiserin ratificiret.[118])

Währender (Session) kamme ein Currir vom Feldmarschall Daun mit der Nachricht, daß er Tags zuvor von Jeniekau aufgebrochen und den Printzen von Beveren attaquiren wollen, welcher sich aber über Hals und Kopff zuruckgezogen und würcklich noch von denen die Avantgarde führenden zwei Generalen de cavallerie Nadasdy und Stampach verfolget wurde. Er Daun wäre nun im Begriff weiters gegen Prag vorzurucken.[119])

Den 15. kammen I. I. M. M. um 9 Uhr zur Procession nach St. Michael, welche anheut juxta ritum erst nach den Hoch-Ammt gehalten wurde und worbei auch die Ertzherzoginn Maria Anna, die sich seithero um ein merckliches erhollet, erschinen ist.

Den 16. verfügten sich I. I. M. M. nebst den Ertzherzog Joseph und der Frau Maria abermahlen nach St. Stephan zur lezten Procession der Octav, welche wie lezthin um 7 Uhr und vor den Ammt gehalten wurde.

Den 17. kammen die von Prag geflüchtete dortige Chanoinessen — von welchen jedoch fünff, weillen selbe in der Eille keine Fuhren mehr überkommen können, in der Statt zuruckgebliben seind — nach Schönbrunn, um der Kaiserin die Hand zu küssen und anbei sich zu bedancken, daß I. M. sie indessen dahier aufnehmen und zu denen Salesianerinnen einlogiren lassen wollen.

Den 18. erhielten wir den berühmten Sieg bei Chotzonitz, worvon in der Beilag ein mehreres.[120])

Den 19. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 20., gegen halber 8 Uhr, schickte die Kaiserin eigends einen von denen Cammerleuthen zu mir, um mir wissen zu lassen, daß der Feldmarschall Daun eine complete Victori gegen den König in Preußen erhalten, worauf ich sogleich hinübergeloffen und I. M. — welche mich noch in ihren Nachtkleidern vorgelassen — meinen Glückwunsch und unterthänigsten Handkuß abgestattet habe. Dieselbe waren noch in der ersten Freude und hatten die Thränen in Augen. Ich unterstunde mich, deroselben nur mit wenig Worten zu melden, daß diser Sieg ihrem Religions-Eiffer und der gutten Disciplin des Commandirenden zu dancken seie, worauf dise gottesförchtige Frau mit denen danckbahrsten Affecten gegen den allerhöchsten Gutthäter sich wiederhollter Mahlen gegen mich und alle Umstehende vernehmen lassen, auch sofort anbefohlen, daß mann vor der alltäglichen Seegenmeß gleich nach den ersten Seegen das Te Deum etc. betten solle.

Gegen 12 Uhr mittags kamme der Obristleutnant Veter vom Ertzherzog Carls Regiment mit 24 blasenden, worunter zwei Postmaisteren waren (die Postmaister pflegen nicht zu blasen), und noch einen dritten Postmaister begleitet zu Pferd nach Schönbrunn, um von diser so unerwartet als importanten Nachricht die gewöhnliche solenne Bottschafft beiden Mayestätten zu überbringen. Indessen ware die Zeitung bereits in der Statt ausgebreitet und fande sich ein häuffiger Adel und alle fremmde Ministres (außer des englisch- und hannoverischen) zu Schönbrunn ein, welche sodann der Kaiserin, die sich Vor- und Nachmittag offentlich sehen liesse, ihre Glückwünsche abgestattet. Den folgenden Morgen als

den 21. ware Ordonnanz um 9 Uhr nach St. Stephan, allwo das Te Deum etc. abgesungen wurde und sich die drei ältere Ertzherzogen nebst fünff deren Ertzherzoginnen einfanden. Heut und gestern wurde kein Sperrgeld bei denen Statt-Thören angenohmen und auch gestern die deutsch- und französche Comédie dem Volck gratis gegeben,

vor allem aber sogleich ein dreitägiges Gebett zu St. Stephan mit Aussetzung des Hochwürdigen zur Dancksagung angeordnet.

Den 22. — nachdeme bereits gestern abends durch einen an die Gräfin Leopold Kinskin von ihren bei der Daunischen Armée befindlichen Gemahl, dem böhmischen Obristjägermaistern, spedirten reutenden Jägern die Nachricht in der Statt ausgebreitet worden, daß der Feind sich von Prag zuruckgezogen und die Communication mit der Daunischen Armée eröffnet wäre, und besagte Dame auch sich von darummen bereits heut in aller Fruh herauß nach Schönbrunn zur Feldmarschallin Gräffin von Daun verfüget hatte — kamme gegen 8 Uhr des Feldmarschallen Adjutant Beaulieu mit einem Schreiben von selbem und einem Anschluß von dem Printzen Carl an, worinnen diser leztere — deme von der vorgewesenen Bataille noch nichts wissend ware — die in dem feindlichen Lager aller Vermuthung nach zu baldiger Retraite machende Vorkehrungen einberichtet, der erstere aber — nemmlichen der Feldmarschall — anzeiget, daß er hierauf sogleich den Generalen Graffen von Wied gegen Prag detachiret habe und den nemmlichen Tag, als gestern, mit der ganzen Armée dahin vorrucken wurde.[121]) Auf die Vernehmung diser zweiten so erfreulichen Begebenheit gienge ich ungesäumt auf des Kaisers Seiten, allwo die Kaiserin nebst denen älteren jungen Herrschafften zugegen ware und sich nach und nach alles, was zu Schönbrunn habitant ist, zur Gratulation einfande; der Adjutant erzehlte verschiedene Particulariteten von denen erfreulichen Folgen diser so glücklichen Action und kunte zuvorderst des commandirenden Feldmarschallen — welcher beständig in dem größten Feuer gebliben — bezeigte Valeur und Kriegskunst, und wie er bei jedem Incident und darüber beschehenen Anfrag seine Ordres deutlich und ordentlich auszutheilen gewust, nicht genugsamm anrühmen.

Nach dem ersten Seegen wurde abermahlen das Te Deum etc. von dem Celebranten laut vorgebettet; und da gegen 11 Uhr der von dem Feldmarschallen mit denen eroberten Fahnen und weiterem Detail abgeschickte General-Feldmarschall-Leutenant Graf Benedict Daun erwartet wurde, so ware Schönbrunn gleichwie vorgestern voll zu sehen, sowohl von der Noblesse etc. als den zugeloffenen Volck. Der abgeordnete General kamme gewöhnlicher Massen in einer Post-Chaise und hinter seiner folgte eine Calèche, worauf die feindliche Fähne, deren 23 waren, sich befanden. Er hatte sofort seine Audienzien und fuhre sodann zu den alten Kriegs-Präsidenten, allwo die Trophées depositiret wurden. Disen gutten 80jährigen und nicht mehr aus seinen Hauß kommenden alten Ministro hatte die Kaiserin die Gnad

gethan, selben den nemmlichen Tag des gesungenen Te Deum, etc.. als gestern, zu besuchen.

Kaum ware erst besagter General, welcher zur Belohnung der gutten Bottschafft das vacante Dragoner Regiment von Ferdinand Ligne erhalten, weggefahren, als ein aggregirter Leutenant vom Printz Carls Regiment, nahmens Schoger, dessen Vatter Sattelknecht bei den Printzen ist, mit einem Schreiben von S. k. H. gerad aus Prag daher kamme, worinnen die Nachricht enthalten ware, daß das feindliche Corpo unter den Feldmarschallen Keith, welches die Statt von der Seiten des Weißen Berg bloquiret gehalten, sich eilends zuruck gezogen und von einem Détachement der Prager Truppen mit einigen Verlust verfolget worden.[122]) Die Kaiserin liesse sich par un effet de sa vivacité naturelle nicht die Zeit, den Brieff des Printzen völlig zu durchlesen; und da sie eben im Austretten zur Anticamera ware, um die Gratulationen über die erstere Nachrichten des Entsatzes zu empfangen, so gabe sie dise leztere Begebenheit als eine förmliche Action aus und kunte sich nicht entbrechen, annoch folgendes beiläuffig zuzusetzen, daß mann nun dem Printzen auch Justitz thun würde, als welcher solche ungehindert seines bisherigen Unglücks gleichwollen meritirte.

Dise Imprudenz wurde ihr von villen Leuthen übl genohmen, auch von ihr selbsten nach der Hand nicht wenig bereuet; allein die Frau hat ein guttes Gemüth, eine besondere Personal-Affection für ihren Herrn Schwagern und kann sich für gutte Freund ungemain praeveniren lassen, mithin — ob sie schon die Fähler dises Herrn leider nicht mißkennen kann — so findet sie dennoch immer Entschuldigungen und verblendet sich fast selbsten hierüber. In disem Punckt ist der Kaiser vill ferm- und billiger, wie dann er gar nicht gern gesehen, daß sie disen seinen unglücklichen Bruder zum Commando anhero beruffen.

Den 24. hatten wir um 9 Uhr Ordonnanz zu denen Barmhertzigen. Der Nuncius wurde aber von der Aufwartung dispensiret, weillen er und die übrige Bottschafftere anheut die Gratulationen bei der Ertzherzogin Joanna abzulegen hatten, wegen dero Nahmenstag anheut Gala ware.

Nach der Zuruckkunfft des Hofs hatte der französche Brigadier Marquis de Montasé, welchen der König zu unserer Armée abgeschicket, bei beiden Mayestätten und denen jungen Herrschafften Audienz und verraiste bald darauf nach seiner Destination. Er brachte einen Brieff von meinem Frantz Antoni mit für die Gräffin und hatte in seiner Suite einen sehr jungen Neveu; er solte auch einen Ingenieur

mit führen, welchen mann eigends von Strasburg beruffen, um ihn in Prag zu werffen, allwo er bereits a° 1742 bei damahliger Belagerung gedienet hatte. Allein diser kamme erst spätter nach. Beide musten auf ausdrucklichen wiederhollten Befehl des Königs ihre Anherorais nach Möglichkeit beschleunigen, weillen mann zu Paris die Umstände von Prag, wie sie auch in der That waren, für sehr müßlich gehalten. Unterweegs zu Ulm wurde sogar schon erzehlet, daß Prag würcklich übergangen und die Garnison zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden wäre; um so mehr ware er also verwunderet, daß er bei seiner gestrigen Ankunfft das Blatt so schleunig umgewendet fande. Als er eben von Purckerstorff kommend nach der Statt fuhre, begegnete er auf der Chaussée den General Daun, welcher herauß fuhre, um die eroberte Standarten nach Schönbrunn zu überbringen.

Nach den Brigadier liessen I. I. M. M. einen anderen französchen Officier, Capitaine de carabiniers nahmens Marinville, zur Audienz, welcher mit dem Comte de Broglio anherogekommen und anfänglich von seinem Hof zur Braunischen Armée destiniret ware, nachhero aber und erst unlängst sich zum Feldmarschallen Daun verfüget und bei disen in der leztern Bataille bei Chotzamitz Adjutanten-Dienst geleistet hatte. Er brachte den Plan diser gloriosen Action mit und wurde noch heut abends mit einem eigenhändigen Schreiben an den König, einen Brieff von Graffen von Kaunitz an die Marquise de Pompadour und mit dem Detaglio des Vorgefallenen nach Versailles respediret.[123])

Den 25. ware Conferenz auf des Kaisers Seiten mit Zuziehung des Feldmarschallen Neipperg und wurde über die weitere nach so glücklich geänderten Umständen zu nehmende Mesuren sowohl in militari als politico deliberiret.[124])

Gegen 5 Uhr ritte der Major Frauendienst vom Printz Carl zu Schönbrunn ein mit 16 blasenden Postillionen und drei Postmaistern und überbrachte den Détail der bereits gemeldeten Affaire der Arrièregarde, welche doch auch einige Attention verdienete und in dem beiliegenden Zeitungsblatt zu ersehen ist, wo selbe als ein Anhang zur Chotzamitzer Victori beigedrucket sich befindet.[125])

Den 26. fuhren I. I. M. M. nebst denen 3 älteren Ertzherzogen und 5 ältern Ertzherzoginnen gegen 11 Uhr nach St. Stephan, allwo wegen des Entsatzes Prag das Te Deum etc. abgesungen, zuvor aber noch von dem Domb-Prediger P. Staudinger S. J. die Lob-Predig gehalten wurde. Um die sonst gewöhnliche Stund, nemmlichen um 8 Uhr, hatte der neue und noch nicht installirte Herr Ertzbischoff

zur großen Aedification seiner Schäfflein selbsten und mit allgemainem Applauso geprediget.

Abends solte auf dem französchen Theatro ein neues Impromptu en chant et vers aufgeführet werden, allein wie die Kaiserin das gedruckte Büchl eingesehen, fande sie die Composition so schlecht gerathen, daß sie sogleich verbotten, die Pièce zu producieren.

Eodem starb im 52. Jahr zu Prag der Feldmarschall Graf Maximilianus von Broun, würcklicher geheimmer Rath[126] und Toisoniste, an einem hectischen Zustand, woran er schon über ein Jahr und länger gelitten, welcher aber durch die bei Prag am Schinbein empfangene Wunde, das in Zeit des Blocus ausgestandene Ungemach und noch vill mehr durch die hefftige Gemüths-Kranckheit über den unglücklichen Anfang der heuerigen Campagne, den er aus innerlicher Überzeugung lediglich seiner Schuld und üblen Dispositionen zuschreiben muste, sich täglich verschlimmeret hatte.

An disen Mann können sich alle diejenige billig spiegelen, welche dem eitelen Ruhm und Ehrgeitz zu sehr ergeben seind. Dise zu weit getribene Regungen hatten ihn, zumahlen nach der Loboschützer Action und seiner leztern Anweesenheit zu Wienn, wo er vom Hof und jedermänniglich mit so besonderen Distinctionen angesehen worden, dergestalten verblendet, daß er seiner Einsicht und Geschicklichkeit alles zugetrauet und sich für unüberwindlich gehalten hat, woraus dann zwei sehr üble und nachtheilige Würckungen erfolget seind, erstlich: daß er auch denen nachdrücklichsten Zuredund Vorstellungen klug- und kriegserfahrener Leuthe, ja sogar denen wiederhollten Befehlen und Errinnerungen des Hofs und der Kaiserin selbsten — vermög deren er vor dem feindlichen Einbruch bei Zeiten gewarnet worden ware — kein Gehör geben, weder von dem einmahl gefasten Vorurtheil abbringen lassen wollen, wie nemmlichen er von dem Feind niemahlen praeveniret werden, sondern noch immer Zeit genug haben würde, die Truppen aus ihren Winter-Quartiren vorrucken und in die destinirte Läger zusammenziehen zu können; zweitens daß er nach der Hand, da ihn der widrige Ausschlag von dem gefasten falschen Urtheil überweisen muste, gleichsamm die Tramontana verlohren und auf die verwegneste und desperateste Consilia verfallen, indeme er anfänglich bei Welwarn mit wenigen 20.000 Mann dem König in Preußen entgegen gehen und selben unangesehen seiner großen Übermacht angreiffen wollen, und da diser sein Vorschlag von dem darüber gehaltenen Kriegsrath einhelliglich verworffen worden, mann ihn doch weiters nicht abhalten können, die unglückliche Schlacht bei Prag zu engagiren, allwo es nicht allein

bekanter Massen an denen erforderlichen Dispositionen gemanglet, sondern er noch über dises seine Persohn gleich in Anfang des Treffens — massen er sich à la tête deren Grenadiren gestellet — ohne aller Noth dergestalten exponiret, daß mann wohl nicht anderst muthmassen können, als daß er seines Lebens satt seie; wie er dann nach der Erzehlung des Generalen Lucchesi, da er gleich bei den ersten Feuer die Wunde an den Fuß überkommen, zu denen Umstehenden in folgende Worte (auf den Kopff deutend) ausgebrochen sein solle: **warummen nicht lieber da?**

Es hat ihm aber der güttige Gott durch einen sehr reumüthig und christlichen Tod von diser Welt genohmen und kann mann billig als ein wahres Kennzeichen einer heroischen Überwündung ansehen, daß er sein bestes Pferd dem Feldmarschallen Daun legiret, gegen welchen er doch denen menschlichen Gebrechen nach alle widrige Regungen empfinden muste. Sein Infanterie Regiment gabe die Kaiserin seinem zweiten Sohn und dises Regiments dermahligem Obristen, einem zwar sehr jungen, aber meritirten Officier; und weillen sonsten in unsern Dienst nicht leicht ein Beispill zu finden, daß ein Obrister ein Regiment bekommen hätte, so wolte die Frau aus angebohrner Gütte durch dise sonderbahre Distinction die Gedächtnus des Verstorbenen gleichsamm honoriren und ihn vor der Welt justificiren; allein gens de fermeté et d'une vertue austère kunten einen solchen Acte de générosité (mal placée selon eux) nicht billigen und fanden ihn nach allem, was seit dem Anfang heueriger Campagne sich ereignet und dem Commando von jedermäniglich zu Last geleget worden, nicht nur unanständig und imprudent, sondern auch contradictorisch und von böser Folge; zumahlen kein Regiment, noch Ordnung bestehen kann, wann nicht der Obere nach Erfordernuß und in **gleicher Maß zu belohnen und zu bestraffen weis.**

Den 28. langte ein Adjutant vom Herzog von Wurtemberg an und überreichte an beide Mayestätten Schreiben von seinem Herrn mit der Anzeige, daß er schleunig von der Armée über Lintz nach Stuttgard abgangen, um die bei seinen in französchen Sold übergebenen Truppen ausgebrochene Revolte zu dämpffen, als welche auf Vernehmen, daß sie anhero und wider den König in Preußen zu agiren destiniret wären, zum Theil desertiret, zum Theil aber sich gegen ihre Officier sogar mit gewaffneter Hand aufgeleinet und blatterdings **nicht marchiren wollen**[127]).

Den 29. hatten wir wegen des Feiertags offentlichen Gottes-Dienst. Nach selben gaben I. I. M. M. dem gestern von der Armée aus Prag zur Ablegung seiner Gratulationen anhero gekommenen und

als morgen wieder zuruck dahin kehrenden Printzen von Zweibruck Particular-Audienzien, worauf er auch nebst dem chur-pfältzischen Gesanten zur herrschafftlichen Taffel geladen wurde; diser leztere hatte den Printzen in seinem Wagen auf Schönbrunn geführet, mithin kunte mann ihn de bonne grâce nicht auslassen, sondern muste schon exceptionem a regula machen, massen bekanter Massen die fremmde Ministri nicht pflegen mit denen Herrschafften zu speisen.

Den 30. ware Conferenz mit Zuziehung des Feldmarschallen Neipperg und des jüngsthin auf ausdrücklich allerhöchsten Befehl anhero gekommenen Generalen Lucchesi, welcher bei Prag die Cavallerie commandiret und wider den ebenfahls sehr villes geredet worden ware, worvon aber seithero altum silentium, und scheinet wohl par parenthèse, daß der arme verstorbene Braun alle Schuld mit sich in das Grab getragen habe. Die Materia deliberationis hodiernae ist aus meinen Rapularibus zu ersehen.

[Bei den heutigen liegen das Schreiben vom König von Franckreich an die Kaiserin und eines von der Pompadour an Kaunitz über den Sieg zu Cotzemitz[128])] und hatte pro objecto, was den Printzen Carl — als welcher nunmehro das Ober-Commando sämmtlicher Truppen in vita minerva übernohmen — in linea militari weiters anzubefehlen seie. Dises alles wurde dem Herrn Hof Canzlern, dessen Consilia in sago et toga (mais en effet avec raison) praeponderiren, in ein Handschreiben gebracht und mit selben Lucchesi den folgenden Tag zur Armee respediret[129]).

In militaribus sahe es ansonsten das erstere halbe Monath noch sehr übel für uns auß. Der Blocus und das Bombardement von Prag continuirte, die Neustatt und der Ratschin litte ungemainen Schaden, die Dombkirche sonderlich und das Schloß sahe sehr garstig aus, weillen der Feind meistens auf die Kirchen und beste Gebäude mit Bomben und boulets rouges spillte. Die Noth in der Statt nahme endlichen auch zu und nach denen lezteren heraus practicirten Nachrichten sahe die Garnison sich gezwungen, längstens biß den 20. die desperate Partie zu ergreiffen und sich coute que coute heraus zu schlagen. Der Feldmarschall Daun hatte sich von Kuttenberg biß Jenickau zuruckgezogen, weillen er nach habender Ordre nichts risquiren dorffte und vor allem bedacht sein muste, wie er mit seiner untergebenen Armée — als unserer einzig und lezten Ressource — Mähren und allenfahls den Donaustrohm und die Statt Wienn decken könte.

Indessen waren in Verfolg der am Pfingstmontag gehaltenen Conferenz (worvon in meinen Rapularibus ein mehreres zu finden)

verschiedene Vorschläge auf das Tapet gekommen und wurde in Gegenwart I. I. M. M. militariter untersuchet, auch mit dem commandirenden Generalen concertiret, ob und wie mann endlichen den Entsatz der Statt Prag unternehmen könne? Und nachdeme selben hierauf die Final-Entschließung bekant gemacht und der Befehl, mit der Armée vorzurucken, zugeschicket worden, so beschahe den 12. der Aufbruch von Jenickau und von disem Tag an wendete sich das Blat vor unß und der barmhertzige güttigste Gott seegnete dergestalten unsere weitere Operationen, daß nicht allein der Feind den 18. auf das Haubt geschlagen wurde, den 20. die Blocquade von Prag (aus der Beilag und den Grundriß ist zu ersehen, wie der Blocus geführet worden[130]) mit neuem Verlust vollends aufheben, sondern sich immer weiter und weiters zuruckziehen muste, wo inmittelst unsere beide Arméen sich unweit der Statt conjungiret, und nachdeme mann die am meisten delabrirte Corps pour se rafraîchir zuruckgelassen, die Elbe passiret und gegen die 90.000 Combattanten starck dem Feind nachgefolget haben, ohne hierunter die Hussaren und irregulirte Truppen zu rechnen, welche mann auf 18.000 biß 20.000 Mann geschätzet hat.

Die französche Armée unter Commando des Maréchal d'Etrées hatte den Duc de Cumberland gezwungen, sein bisheriges für inaccessible gehaltenes Lager bei Brackwede und Biellevelt zu verlassen, en tournant son camp, und hierbei ein und andere kleine Avantages erlanget, hierauf auch weiters an die Weser vorgerucket.[131]) Indessen hatte der König, sobald er unsere erstere Unglück vernohmen, eine zweite Armée unter dem Maréchal duc de Richelieu versammlet; welche anfänglich zur Degagirung der Statt Prag destiniret ware und in denen mitteren Tägen künfftigen Monaths über den Rhein defiliren sollen.

Die Reichs-Truppen fiengen in denen Creisen an, sich immer mehr zu bewegen, und der Printz von Sachsen-Hildburgshausen — nachdeme selber den 8. in der Retirade vor den Kaiser qua supremo capiti et directori in bellicis das Jurament wegen des übernohmenen Commando abgeleget — ware kurtz darauf über Regenspurg nach Nürnberg abgeraiset, in welcher Gegend sich die Reichs-Armée zusammenziehen sollen. Der preussische Partisan Mayer, welcher bishero in Bambergischen, Nürnbergischen und Anspachischen impuné herumgeschwarmet und verschiedene Excessen verübet hatte, zoge sich bald nach vernohmenen Entsatz von Prag durch das Coburgische in Sachsen zuruck; desgleichen verliesse der Feind nach wenig Tägen die Statt Erfurt, welche er durch ein starckes Détachement occupiren

lassen, nachdeme sich dortige in einem Bataillon unseriger Truppen und einem chur-maintzischen bestehende Garnison in der Citadelle nach dem Petersberg retiriret hatte, wo sie aber wegen Abgang aller nöthigen Subsistentzen nicht lang sich wurde haben souteniren können.[132])

Die Russen ruckten endlichen auch näher herbei und erreichten noch vor Ausgang dises Monaths den Orth Kowno in Litthauen, wo der Point de réunion der Haubtarmée ware, da indessen ein anderes Corpo unter den General Fermen vor Memel ruckte und zugleich durch die aus Cronstatt ausgeloffene Flotte dem Feind die Zufuhr auf der Ost-See nach denen preussischen und pommerischen Küsten immer beschwärlicher gemacht wurde.[133])

In politicis gienge den 14. der Befehl durch Currier an den Graffen Carl Colloredo nach London, daß er ohne Abschied von dannen sich weg begeben solle, weillen der englische Hof nicht allein wider den claren Innhalt deren mit unß habenden Verbindungen unß gegen Preussen hülffloß gelassen, sondern sogar disem unseren Feind auf verschiedene Weege beigestanden.[134])

In der Tags zuvor gehaltenen Conferenz wurde der geheimme Tractat mit Franckreich der Kaiserin zur Ratification und Unterschrifft vorgeleget und darauf zu Versailles den 25. dises die beiderseitige Ratifications-Instrumenta ausgewechselet.

In Schweden continuirten die geheime Negociationen de concert mit Franckreich, um sothanen Hof werckthätig gegen Preußen operiren zu machen, wormit es auch fast biß zum Schluß gekommen.[135])

Den 2. Julii solten wir zu denen Dames de la Visitation gehen und sodann im Belvedere speisen; allein weillen die Kaiserin mit einem Zahnfluß incommodiret ware, so wolte der Kaiser allein auch nicht hinfahren, sondern schickte davor die ältere junge Herrschafften und wir hatten in unserer Schönbrunner Capellen keinen offentlichen Gottesdienst. Hingegen fuhren wir abends um 6 Uhr zur Saulen und der Kaiser nahme den Ertzherzog Joseph mit sich, desgleichen den folgenden Tag als

den 3. nach St. Stephan, allwo heut die Translation des Gnaden-Bilds der weinenden Mutter celebriret wurde. Au retour hatte der Comte de Montazet seine Abschids Audienzien bei I. I. M. M. und verraiste sofort zur Armée in Böhmen.

Den 4. verraiste der Kaiser en petite compagnie de chasseurs nach Schloß-Hoff, kamme aber wegen des üblen Wetters sogleich den folgenden Tag zuruck.

Eodem wohnte ich Vormittag einem abermahligen Examini des Ertzherzog Josephs bei historico (sic!).

Den 8. hatte der Comte de Broglio vorn Essen bei den Kaiser und gegen 5 Uhr bei der Kaiserin seine Abschieds-Audienzien und raiste sofort nach Warschau ab.

Den 10. fuhre die Kaiserin allein mit einigen deren jungen Herrschafften in die Burg und wohnte der heutigen Andacht wegen der Kirchweih anniversarii in der großen Capellen bei. Den folgenden Tag, als

den 11., machte sie abends in kleiner Suite von drei Dames eine Excursion nach Schloß Hoff, wohin der Kaiser fruh gegen 8 Uhr mit so villen Chapeaux vorausgegangen ware. Indessen und zwar

den 12. speiste ich nebst meiner Frauen, beiden älteren Döchtern und Herrn Eidam auf der Mauer in der Engelsburg bei dem P. Rector S. Annae, unserem lieben neuen Provincial P. Langtel zu Ehren.

Den 13. fuhre ich auf Mittag nach Trauttmanstorff, so unser Herr Ayo erst vorn Jahr von dem Windischgrazischen Pupillen erkauffet, und besuchte allda die Gräfin, welche eine Bad-Cur daraussen brauchet.

Den 14. kammen I. I. M. M. gegen 10 Uhr von Schloß-Hoff zuruck und gaben den folgenden Vormittag deme unlängst mit einer in das Militar einschlagenden Particular-Commission anhero gekommenen französchen Lieutenant-General Comte de Courten Audienz.

Den 17. fuhren I. I. M. M. zu denen Carmelitern auf der Leimgruben wegen des Scapulierfests.

Eodem starbe an langwührig-astmathischen Zustand im 57. Jahr meiner Schwester Frau Gegen-Schwiger Eleonora, verwittibte Gräfin von Harrach, gebohrne Fürstin von Lichtenstein.

Den 18. kamme gegen 10 Uhr Vormittag der Obrist Marligot, mit 8 blasenden Postillionen und zwei Postmeistern begleitet, und ritte zu Schönbrunn ein mit der Nachricht, daß ein Détachement von der Haubt Armee unter Commando des General Magoire und Duc d'Aremberg den wichtigen Posto von Gabel mit Accord eingenohmen und die Garnison, so in vier Bataillonen und einen Corpo Hussaren bestanden, zu Kriegsgefangenen gemacht habe.[136])

Den 19. verraiste der Kaiser en compagnie de chasseurs nach Sierendorff, welche Herrschafft der Herr Reichs-Vice Canzler unlängst von den Graffen von Schallenberg auß der curlandischen Erbschafft erkauffet. Und weillen er ein paar Täge allda verbleiben wollen, so profitirte ich dises Intervalls, um meinen Eidam und Dochter auf

ihrer neu erkaufften Herrschafft Heimburg zu besuchen, und nahme als gestern abends schon les devants, nachdeme meine Frau noch einen Tag früher mit der Thereserl vorausgangen. Während meines dortigen Aufenthalts machten wir eine Excursion nach der anjetzo dem Chevalier Grafen Joseph Kinski gehörigen ungemain deliciosen Herrschafft Eckartsau, welche ich schon lang gern gesehen hätte.[137])

Den 21. kamme ich von dannen auf Mittag zuruck nach Schönbrunn, allwo der Kaiser bereits gestern spatt abends eingetroffen ware und heut, gleich I. M. der Kaiserin, dem russischen Bottschaffter Audienz gaben, welcher ihnen die erste Conquéte seiner Frauen über den gemainsammen Feind, nemmlichen die Eroberung Memmel mit villem Empressement notificirte.[138])

Den 22. hatten wir wegen des Magdalenae-Fests offentlichen Kirchendienst zu Schönbrunn.

Den 24. desgleichen wegen des Sonntags. Nachmittag fuhre die Kaiserin nach St. Stephan, allwo sie wegen des Cotzemitzer Siegs eine ewige Andacht, immer einen Sonntag des Monaths, gestifftet hatte.

Den 25. ware wieder offentliche Capellen wegen des Apostelfests.

Den 26. gienge mann nicht nach St. Anna; es ware auch keine offentliche Taffel, weßwegen ich Vormittag zu einer bei den Herrn Obristhofmeistern in puncto coeremonialis des neu ankommenden französchen Bottschaffters, Comte de Stainville, gehaltenen Conferenz beiwohnen können, worauf ich mit selbem nach Erla gefahren und allda gespeiset. Die Ertzherzogin Maria Anna hatte Vormittag zu Hezendorff die Complimenten von denen Bottschafftern und übrigen fremmden Ministres und Cavalliers empfangen und kamme gegen halb 6 Uhr nach Schönbrunn, allwo sie in dero Wohnzimmern die Dames gesehen und sodann im Appartement gebliben ist.

Den 27. hatten wir Vormittag Conferenz in Gegenwart des Kaisers über verschiedene von dem Reichs-Vice-Canzler vorgelegte Puncta und in specie wegen der Operation der sich mehr und mehr versammlenden Reichs-Armée.[139])

Den 28. ware ich zu der Fürstin von Trautsohn nach Monperou geladen, so ein kleines außerhalb Rodaun, nächst Kallspurg, gelegenes, von der Kaiserin ihr vor ein paar Jahren geschencktes Schlössl oder Hoff ist.[140]) Allda wurde heut abends gegen 7 Uhr auf einem in dem dortigen kleinen Parc aufgerichteten Théâtre de verdure un petit impromptu comique pastorale von denen Fürst Trautsohnischen, Auerspergischen und Wittib Würbenischen Kindern in Gegenwart deren ältern jungen Herrschafften und sonstig- kleiner Compagnie zum zweiten Mahl vorgestellet und hatte sich die Fürstin einige Hofnung

gemacht, daß — gleichwie sich bei der ersten Représentation der Kaiser par surprise eingefunden — also auch die Kaiserin für heut dazu kommen dörffte; allein die einige Täge anhaltende große Hitz ware Ursach oder doch der Vorwand, daß selbe dises Fête champêtre mit ihrer Gegenwart nicht beehret.

Den 29. verraiste der ville Jahr dahier gestandene englische Ministre plénipotentiaire Robert Keith ohne genohmenen Abschied von Wienn weg, nachdeme unser bisheriger Minister zu London Graf Carl Colloredo bereits mit Anfang dises Monaths seinen Posto auf die nemmliche Art verlassen, als worzu ihme in Verfolg eines den 13. Junii geschöpfften Conferenz-Schlusses — worvon in meinen dißfähligen Rapularibus ein mehreres zu finden — der Befehl und die Anweisung per Currier ertheilet worden ware.[141])

Den 30. wurde die leztere Conferenz auch in Gegenwart der Kaiserin reassumiret und erst nach villen Débats die Final-Entschliessung wegen denen Operationen der Reichs- und neuen französchen Auxiliar-Armée genohmen.[142])

Den 31. fuhren I. I. M. M. gegen 11 Uhr ins Profeßhaus zur heutigen Begehung des heiligen Ignatii-Fests.

Was übrigens unsere Militaria dises Monath hindurch anbelanget, so ware unsere Armée seit ihrer Conjunction vornemmlich beschäfftiget, den Feind nach und nach aus Böhmen herauszudrucken, ohne es weiters auf eine nochmahlige Haubt Affaire ankommen zu lassen. Mann nahme den sehr importanten Posto Gabel ein und die dasige Besatzung von 4 Bataillonen zu Kriegsgefangenen; mann ruckte sodann vor Zittau, worinnen der Printz Ferdinand von Braunschweig mit andern sechß Bataillonen lage und der Feind sein Haubt Magazin hatte. Es hiesse auch, der Orth wäre so eingesperret, daß uns diser Fang nicht echappiren kunte; allein wider alles Vermuthen fande der Printz von Preußen, welcher in denen Bergen bei Leippa steckte und wie mann sagt, zwei Marchen mehr als wir nach Zittau zu machen hatte, dennoch Mittel, unserer so starcken Armée mit einen höchstens auf etlich und 20.000 Mann geschätzten Corps vorzukommen, die Garnison biß auf 300 oder 400 Mann nebst einem großen Theil des Magazins à la barbe de nos gens herauszuziehen und sich sodann en bon ordre gegen Bautzen in Sicherheit zu setzen, allwo er sich von des Königs Haubt-Armée mehr und mehr verstärcket und uns anmit abhalten kunte, weiters in die Lausnitz einzudringen. Wie dann der Printz Carl sich damit begnügen müssen, daß sich das arme Zittau — nachdeme es durch unser hinein geworffenes Feuer in Brand gestecket und biß auf einig wenige Häuser ganz verberget worden

— mit der wenigen zuruckgeblibenen feindlichen Mannschafft ergeben und mann doch endlichen einen großen Theil des Magazins, so vom Brand gerettet worden, erhalten; sonsten aber fande er sich genöthiget, um nichts gegen den sich bei Bautzen immer verstärckenden Feind zu wagen, die leztere Täge dises Monaths immer in dem Lager bei Zittau zu Klein Schönau zu verbleiben und sich damit zu trösten, daß der König — welcher sich noch immer bei Leuttmeritz cantoniret hatte — den Überrest von Böhmen endlich vollkommen evacuiren und seine ganze Macht in Sachsen zuruck ziehen muste.

Die französche Operationen giengen zwar anfänglichen etwas langsamm, jedoch immer weiter vorwärts. Ein Détachement nahme Ostfriesland ein und muste sich den 3. dises Emden mit Capitulation ergeben, nachdeme die dasige Burgerschafft die preussische wenige Garnison oder besser zu sagen, die Officialitet (massen der gemaine Mann selbsten meistens desertiret) dazu genöthiget.[143]) Den 9. passirte das erste Corps der französchen Haubtarmée bei Blanckenove die Weser nächst Corvey und ruckte immer näher gegen das hannoverische Territorium, da inmittelst ein besonderes Détachement die Statt Cassel und andere haltbahre Orth im Hessen-Casselischen Gebiet nebst dem flachen Land occupirte, nachdeme der alte Landgraf sich mit seiner Frau Schnur und sämmtlicher Hof-Staat nach Hamburg retiriret hatte. Endlichen kamme es den 26. zu einem Treffen bei Hastenbeck, worbei die Ehre des Champ de bataille dem Maréchal d'Etrées verblibe und unsere niederländische kleine Brigade unter Commando des General-Major Dombale sich besonders distinguirte.[144]) Der Duc de Cumberland muste Hamelen und Minden verlassen und zoge sich nach Nienburg, welchem dann die siegreiche französche Armée immer nachgefolget.

Das neue Corps, welches zum Entsatz Prag destiniret ware, wurde nun getheilet, weillen es bei so glücklich geänderten Umständen zu jener Operation überflüssig geworden. Ein Theil marchirte nebst dem commandirenden Maréchal de Richelieu zur Haubtarmée; und weillen diser älterer Maréchal als d'Etrées ist, so übernahme er das Commando und lezterer nahme den Vorwand seiner Gesundheit und gienge nach Achen. Dise Mutation des Commando ware eine Intrigue und schon eher resolviret als mann das glückliche Événement bei Hastenbeck vermuthen können, zumahlen dem Etrées seine Feinde die gar zu langsamm und gleichsamm forchtsamme Operationen reprochirten.[145]) Die anderte Division der neuen französchen Armée führte der Prince de Soubise durch das Hanauische und gegen Erfurt, allwo selbe aber erst gegen End

Augusti vollends eintreffen und mit der Reichsarmée gemainsamm operiren solle.

Die Russen nahmen durch ein von dem General Fermor commandirtes Détachement die Gräntzfestung Memel den 6. ein und ihre Haubtarmée gienge mit langsammen Schritten nach und nach näher gegen die preußische Gräntzen.

Die Reichs-Armee verstärckte sich täglich durch die zustossende verschiedene Creis-Contingenter und der Printz von Hilpertshausen hatte sein Haupt-Quartier zu Fürth nächst Nuremberg.

Den 2. Augusti fuhren I. I. M. M. zu denen Capucinern in der Vorstatt gegen 11 Uhr wegen des heutigen Portiunculafests.

Den 3. hatte ich die Ehre, einem abermahligen Examini des Ertzherzog Josephs und zwar ex jure canonico beizuwohnen, zu dessen lezteren Fragen auch die Kaiserin herüber kamme und uns sogleich ein und anderes von denen Umständen der Bataille bei Hastenbeck erzehlte, worvon ein eben disen Morgen hergelangter und von dem Maréchal d'Etrées eigends anhero geschickter Collonel, nahmens Militerni, von Geburt ein Neapolitaner, den ersten Détail mitgebracht[146] und zu dem Ende bei beiden Mayestätten Audienz gehabt hatte.

Den 7. ware der sonntägige Gottesdienst.

Den 9. hatte der en commission particulière unlängst anhero gekommene Lieutenant-Général Courten Audienz Vormittag bei Kaiser und Kaiserin, um ihnen auf erhaltenen specialen Befehl in Nahmen des Königs von obbemelter Victori die Notification zu machen.

Den 10. am S. Laurentii-Fest gienge der Kaiser allein zur Capellen, weillen die Kaiserin ihre Stund bei der Haußmutter in dem Closter zur Himmel-Porten gebettet.

Den 12. hatten wir Militar-Conferenz wegen dem Marche der Wurtembergischen Truppen und ein so anderen die Reichs-Armée betreffenden Materien.[147]

Den 14. und 15. ware der offentliche Kirchendienst zu Schönbrunn wegen des gestrigen Sonn- und heutigen Frauentags. Um 5 Uhr fuhren die Herrschafften zur Saulen.

Den 16. ware um 9 Uhr Ordonnanz zu denen Augustinern auf der Landstraßen wegen des Fests S. Rochi.

Den 17. hatten wir eine Militar-Conferenz in Gegenwart beider Mayestätten und wurde in selber über die jüngsthin eingeschickte fernere Operations-Plans deliberiret und in specie beschlossen, den mit seinen 6000 Mann Auxiliar-Völcker auf den Anhero-Marche begriffenen Herzog von Würtemberg zum kaiserlichen Feldmarschallen

zu declariren und ihme das Ober-Commando (NB. Hiervon ist es aus verschiedenen Ursachen nach der Hand abgekommen) eines nach Schlesien zu etwaiger Belagerung Neiß oder Schweidnitz detachirenden Corps von beiläufig 40.000 Mann aufzutragen.[148])

Und nachdeme übrigens I. I. M. M. mit End diser Wochen eine kleine Excursion nach Hollitsch en très petite compagnie unternehmen, von wannen zwar die Kaiserin in 5 oder 6 Tagen zuruckkommen, der Kaiser aber mit der Partie de chasseurs biß Anfang künfftigen Monaths verbleiben sollen, so begehrte ich die Erlaubnus, auch meines Orths unter diser Zeit eine kleine Tour auf das Land machen zu können; und da ich schon so ville Jahre nicht auf meiner Frauen böhmischen Güttern gewesen, decidirte ich mich für dise leztere Excursion und verraiste

den 18. in Gesellschafft meiner Frauen, der Therese und der Freile Hoffmeisterin comme amie de la maison nachmittags von Wienn weg und übernachtete zu Ladendorff, von wannen wir

den 19. über Peygarten, wo wir zu Mittag speisten, und nach Fronspurg verfügten. Auf disen Herrschafften verbliben wir biß Monntag und machte ich mir eine Freud, unsere Raisgespannin in denen Gegenden herumzuführen, weillen sie in ihren jungen Jahren meistens zu Pruzendorff — so damahlen ihrem Herrn Vattern seelig zugehöret[149]) — gewohnet, mithin in Errinnerung diser Epoque, wie es immer zu geschehen pfleget, disen Séjour de sa première jeunesse nicht ohne Vergnügen wieder gesehen hat.

Den 22. speisten wir mittags zu Riegerspurg und fuhren sodann über Franerstorff, allwo wir die Post nahmen, die ganze Nacht hindurch biß Czaslau. Allda kammen wir

den 23. bald nach 9 Uhr Fruh an, nahmen noch Postpferde biß Malleschau, wo die Cammerburgischen bestellet waren; und nachdeme wir noch einmahl unterweegs Relais genohmen, langten wir gegen 4 Uhr zu Camerburg an. Wiewollen uns nun das Wetter nicht allerdings favorisiren wollen und es meistens kalt und regnerisch gewesen, so suchten wir doch die zwei Wochen unseres Aufenthalts uns theils mit Jagen, theils mit Herumfahren in denen häuffigen herum gelegenen Wäldern und Besehung deren Maierhöffen und ein und anderer benachbahrten Orthen die Zeit à la champêtre abzukürtzen.

Indessen hatte

den 24. der neu angekommene französche Bottschaffter Comte de Stainville — ältester Sohn des Kaisers als Großherzogens Obrist Cammerers und Exministres am französchen Hof und der noch würcklich den Schlüssel als hiesiger Cammerherr hat — seine erste

Audienzien zu Schönbrunn, worzu er von dem Commendatore Ricci, als welcher in meiner Abweesenheit als einer deren ältesten Cammerherrn mich vertrettete, angemeldet wurde. Und nachdeme zwischen beiden Höfen die vorläuffige Abrede genohmen worden ware, daß die beiderseitige Bottschafftere keinen Einzug zu machen verbunden sein, mithin ihre Credition sogleich in der ersten Particular-Audienz zu überreichen (gleichwie es mit dem russischen Bottschafftern gehalten worden) die Befugnus haben solten, so wurde es dann auch auf solche Art observiret, wie es aus meinen Conferenz-Rapularien des mehrern zu ersehen ist.

Den 26. verraiste der Kaiser und den folgenden Tag als

den 27. erst die Kaiserin nach Hollitsch, welche Spatzierrais wegen denen critischen Umständen in der Lausnitz — von wannen man täglich die Nachricht einer abermahligen Action erwartete — biß hieher verschoben worden ware.

Den 28. fuhren wir nach Michowitz, allwo wir in der neu erbauten Pfarrkirchen der böhmischen Predig und dem Hoh-Ammt beiwohnten, unter welchen die Therese auf der Orgel gespillet und das nach den Seegen gewöhnliche böhmische Lied gesungen hat. Wir speisten im Pfarrhoff und stigen au retour en passant in dem Fasangarten bei Mischlin ab, worinnen zwar meistens nur wilde Fasanen befindlich, die aber eben von darumen einen desto bessern Geschmacken haben.

Eodem starbe zu Wienn im 52. Jahr des Churfürstens von Maintz jüngster Bruder Graff Wilhelm von Ostein, kaiserlich-königlich würcklich-geheimmer Rath[150] und General Feldmarschall-Leutenant, ein Cavallier von einer ungeheuren Dicke, welche auch seinen Tod befördert hat; dann da er vor einigen Wochen das Unglück gehabt, sich an einen Fuß — wo schon ville Jahre ein alter Schaden ware — anzustossen, so kunte mann ungeachtet all- angewendeter Mühe nicht verhinderen, daß nicht bei seinen so schwär und unbeweglichen Cörper zulezt der Brand dazu geschlagen.

Den 30. speisten wir zu Mittag in dem benachbahrten St. Procopi Closter Benedictiner Ordens, welches ehedessen sehr ville Gütter und darunter auch Cammerburg selbsten besessen, nachhero aber in der Reformations Zeit und sonsten per injuriam temporum dergestalten herunter gekommen, daß es ville Jahre in der Administration des Braunauer Closters gestanden und erst vor kurtzer Zeit wieder einen eigenen Praelaten erhalten. Da selber Unpäßlichkeit halber sich im Carlsbad befunden, so machte der P. Prior, ein fromm- und manierlicher Geistlicher, les honneurs de la maison und lase uns auch vor

dem Essen die Meß bei den bekanten Gnaden-Bild des heiligen Procopii, welches von einer sehr alten Mahlerei ist und den Heiligen mit geschlossenen Augen vorstellet. Nach der allgemainen Aussag solle er dise schon zu verschiedenen Mahlen, wann dem Königreich einig- sonderbahres Ungemach von Krieg, Pest etc. bevorgestanden, eröffnet und gleichsamm bittend zu den Himmel gewendet haben; wie dann dises Miracul sich erst neuerlich vor der unglücklichen Prager Schlacht ereignet und, wie die Patres uns erzehlet, von ihnen sowohl, als den häuffig zugeloffenen Volck ganz sichtbahrlich remarquiret worden sein solle.

Die Militaria dises Monaths betreffend, so ware mann anfänglichen nur beschäfftiget, den Feind vollends aus Böhmen herauszudrucken; unsere Haubt-Armée veränderte ihre bei Zittau genohmene vortheilhaffte Position nicht, um den Feind aller Orthen zu observiren. Endlichen zoge der König in Preußen fast alle seine in Böhmen und Sachsen gehabte Macht zusammen und gienge uns mit selber in denen mitteren Tägen dises Monaths so nahe auf den Hals, daß die beiderseitige Arméen einander canonieren kunten. Da er aber die unserige zur Risquirung eines abermahligen Haubt-Treffens bei ihrer gar zu avantageusen Lage nicht zwingen kunte, so theilte er die seinige in zwei Haubt-Corps, deren er eines zu Görlitz in einem sehr starck und verschanzten Lager uns entgegen sezte, das andere aber in beiläuffig 24.000 Mann zuruck nach Sachsen führte und zugleich ein Détachement nach Schlesien abschickte; worauf dann unsere Vor Truppen ebenfahls vorgerucket und in denen ersteren Tägen des gefolgten Monaths das Haubt-Lager weiter vorwärts etabliret worden ist.

Bei der französchen Armée übernahme der Maréchal Duc de Richelieu nach der Abrais des Maréchal d'Etrées das Haubt-Commando der siegreichen Armée und ruckte mit selber immer tieffer in das Hannoverische und dortige Gegenden also zwar, daß nicht allein die Haubtstatt Hannover selbsten, sondern auch Braunschweig und Wolffenbuttel (nachdeme der Herzog, so gutt er gekont, capituliret, und sich nach Blanckenburg retiriret) französche Truppen einnehmen musten, welche bald darauf sogar in das Brehm- und Verdische eingedrungen, also zwar, daß würcklich mit End dises Monaths das Haubtquartier des obbemelten commandirenden Maréchals über der Aller etabliret gewesen und der Duc de Cumberland sich gezwungen gesehen, die Débris seiner Armée, welche nicht mehr 30.000 Mann starck geschätzet wird, vollends biß unter die Stuck von Stade zuruck zu ziehen.[151])

Die russische Armée, von welcher mann so lang nichts gehöret hatte, fienge endlichen auch an, mit Nachdruck und Ernst zu operiren; und nachdeme sich der Feldmarschall Apraxin mit dem vor Memmel gestandenen Fermerischen Corps conjungiret, ruckte selber nicht allein in die preußische feindliche Lande ein, sondern suchte sogar die ihme entgegen gesezte und bei Vehlau gelagerte Armée auf, worüber es auch den 30. dises zu einer Haubt- und Decisiv-Bataille kamme, welche anfänglichen sehr disputiret, zulezt aber vollkommen zum Vortheil der russischen Armée, die einen completen Sieg erfochten, ausgeschlagen, wie aus dem beigeschlossenen gedruckten Blättl umständlicher zu ersehen.[152])

Die Reichs-Armée kamme endlichen auch in Bewegung und fienge an, gegen das Coburgische und so weiters in Thüringen nach Erfurt als den gemainsammen Point de ralliement mit dem Soubizischen Corps zu defiliren, welches leztere auf der andern Seiten durch die Hessen-Cassel und Sachsen-Gotha- und Weimarische Land, nachdeme die Statt Gotha mit französchen Truppen besezet und diser übl gesinnte Hof gleich den Wolffenbüttelischen zu capituliren gezwungen worden, sich dem loco conjunctionis mehr und mehr genäheret, also zwar, daß die beide commandirende Generalen sich bereits mit Anfang Septembris beisammen zu Erfurt gefunden und der Prince de Soubize, nach der zwischen unseren beiden Höfen genohmenen Abrede, sich dem Ober-Commando des Printzen von Sachsen Hilpertshausen unterworffen. Anfänglich hatte es zwar wegen der Ordre de bataille der combinirten theils kaiserlichen, theils Reichs- und Creis-Truppen und der französchen Armée, wegen des Rangs und sonsten verschiedene Anstände gegeben; allein das französche dermahlen für uns gleich dem König selbsten so gutt gesinnte Ministerium zeigte alle nur erwünschliche Facilitet und mithin wurden um so leichter Expedientia ausgefunden, um die fast unüberwindlich geschinene Difficulteten zu applaniren, wie ebenfahls aus meinen Conferential-Notatis zu erlesen.[153])

Den 1. Septembris fuhren wir die an Cammerburg angränzende dermahlen in administratione creditorum und in proxima licitatione stehende Herrschafft und Schloß Sternberg besehen, welches Schloß auf einer Felsen gelegen, und muß mann aus dem unteren oder Vorhoff erst eine gedeckte, ville Stapffel hohe Treppen gleich einer Leitern hinaufsteigen, biß mann zu der Haubtstiegen und in das Schloß selbsten gelanget. Meine Dames waren über die Situation und allenthalben lugubre schwartz und schmutzige Ansehen dises alten Ratzennests also betroffen, daß sie kaum eine halbe Stund, um

darinen herumzulauffen, sich aufhalten wollen, obschon wir wegen des üblen Weegs gegen vier Stund biß dortenhin gefahren waren.

Eodem ware zu Wienn incognito die Zusammengebung des kaiserlich- und ertzherzoglichen Cammerherrn Carl Maria Graffen von Saurrau mit des alten Hartschiren Haubtmanns und Feldmarschallen Heinrich Daun dermahlig eintzigen Dochter aus der zweiten Ehe, Freile Maria Antonia, dessen Heirathsbrieff ich als Zeug unterschriben habe.

Den 4. wohnten wir dem sonntägigen Gottesdienst in unserer Pfarrkirchen zu Kotzerad bei und nachmittags fuhren wir im Thiergarten bei Wandoschgow spatzieren, welchen meine Frau erst neu umzaunen und mit Wildprätt besetzen lassen.

Den 5. verraisten wir wieder von Camerburg nach genohmenen Mittagmahl und übernachteten zu Radborg, von wannen wir

den 6. mit eigenen Pferden nach gehörter heiliger Meß in der Filial-Kirchen nächst den Schlössel und genohmenen Fruhstuck über Krezehorz und längst des Champ de bataille — worinnen mann noch verschiedene Lambeaux, Débris von Cartätschen, klein- und große Kugeln, Bayonette, Scheide etc. und die Blätter und Stämmen deren Bäumern des nächsten Wäldl creutzweis durchschossen sahe — nach Colin fuhren; alldorten nahmen wir die Post. Da aber die neue Chausséen durch die ville Artillerie und andere schwäre Fuhren erschröcklich zugerichtet, wir auch ungehindert all gebrauchter Vorsichtigkeiten mit denen Pferden aufgehalten worden waren, so kammen wir erst

den 7. sehr spatt gegen 10 Uhr nachts über Riegerspurg zu Fronspurg an, obschon wir die ganze Nacht hindurch auf der Strassen gewesen und kein Wirthshaus betretten, sondern nur à la hâte etwas weniges im Wagen sitzend zu Leib genohmen hatten.

Den 8. bliben wir wegen des hohen Frauentags noch zu Fronspurg und fuhren Nachmittag auf Unserer-Frauen-Gebürg, einer Wahlfart bei Sala-Puleka, wohin aus meiner Pfarrkirchen alles processionaliter hinzugehen pfleget; und nachdeme wir folgenden Tag, als

den 9., gegen halber 9 Uhr aufgebrochen, so kammen wir über Beygarten, wo wir in der Eille eine kleine Refection machten, schon vor 7 Uhr zu Wienn an, von wannen ich meinen Gast zuruck nach Schönbrunn führte. Der Kaiser ware gegen Mittag von Hollitsch retourniret und traff ich ihn mit der Kaiserin bei einer Partie de pharaon an. Selbe geruheten, mich über ein und anderes auszufragen und nebst einem allergnädigsten Accueil unter andern zu melden, daß von meinem Sigmund eine sehr wohl gerathene Relation eingegangen und von dem Grafen von Kaunitz belobet worden wäre.

Den 11. wohnten I. I. M. M. nebst einigen deren älteren jungen Herrschafften der gewöhnlichen Procession und übrigen Andacht wegen des Entsatzes Wienn bei.

Den 12. kamme spatt abends der Obriste von Merey, Graff Joseph von Herberstein, deutschen Ordens Ritter, mit 8 blasenden Postillionen daher gerittener und überbrachte die Relation der Affaire bei Görlitz nebst denen dabei eroberten Fahnen,[151] worgegen er von der Kaiserin mit dem Cammerherrnschlüssel und einen brillantenen Ring begnadiget wurde.

Den 13. verraisten I. I. M. M. mit denen 3 älteren Ertzherzogen und 5 Ertzherzoginnen nach Mariae Zell, allwo heuer das Jubilaei-Fest gehalten wurde. Die Frau Maria Anna kamme zwar erst von Goldegg aus unterweegs dazu und nach Lilienfeld zu den heutigen Nachtlager; und weillen ihr Obristhofmeister auf seinen böhmischen Güttern abweesend, wurde dise Stelle von dem Grafen v. Loxi vertretten, die ganze Raiß aber von dem Fürsten von Trautsohn dirigiret, indeme der Herr Obrist-Stallmeister mit einem dreitägigen Fieber von Hollitsch zuruckgekommen und die Herrschafften ganz compendios raisen wollen.

Den 14. starb im 88. Jahr der General-Feldmarschall-Leutenant Conde Joseph Papalardo, ein Neapolitaner, welcher das Unglück gehabt, vor einigen Tagen in dem sogenannten Hasenhaus durch ein offenes Kellerloch etlich und 70 Stapffeln hinunterzufallen und sich hierauf trepaniren lassen.

Den 15. langte der Kaiser mit dem Grafen Losi — nachdeme er von Zell aus biß Lilienfeld einen neuen Weeg zu Pferd gemacht — nach Mittag bei Zeiten zuruck zu Schönbrunn an und verfügte sich sogleich in die französische Comedie. Die Kaiserin aber ware heut von Zell annoch in die Gegend von Fronleiten geraiset, um ein wegen der Frau Maria Anna gemachtes Gelübt bei den alldortigen Gnadenbild des heiligen Aloisii abzulegen, und hatte in dem unweit davon gelegenen, dem Herrn von Saffran gehörigen Schloß ihre Einkehr genohmen. Den andern Morgen verrichtete sie ihre Andacht und sahe gleichwie zu Zell die steierische Noblesse; verblibe auch den übrigen Tag allda und kamme

den 17. erst gegen 9 Uhr zuruck, weillen sie sich annoch unterweegs bei denen Carmeliterinnen zu Neustatt aufgehalten.

Den 18. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn. In der Metropolitan-Kirchen wurde unser neuer Ertzbischoff in spiritualibus installiret.

Den 19. celebrirte die Kaiserin das wegen der Zeller-Rais biß anhero verschobene Creutzfest und Nachmittag bekamme unter der Vesper die Ertzherzogin Amalia das Ordenszeichen. Sodann hatte bei beiden Mayestätten, zugleich mit dem französchen Bottschaffter, Particular-Audienz der gestern abends von seinem Vattern dem Maréchal Duc de Richelieu mit der den 10. dises mit dem Duc de Cumberland zu Closter Posen getroffenen Convention anhero geschickte Duc de Fronsac.[155]) Disen jungen Herrn und eintzigen Sohn seines Vattern von dessen zweiten Gemahlin, der Princesse de Guise, hat die bei meinen Kindern seit einigen Jahren befindliche Französin Madame de Copinau erzogen und wurde ihr dise angenehme Surprise annoch damit versüsset, daß er ihr sogleich seine Ankunfft zu wissen lassen und ihr alle ersinnliche Amitié und Danckbahrkeit bezeiget hat. Er hielte sich nur wenige Täge allhier auf und bekamme zum Praesent einen brillantenen Ring.

Den 21. wurde das Apostel-Fest in der Schönbrunner Capellen begangen; und weillen übrigens eine für die Saison ganz ausserordentliche Kälte eingefallen, also zwar, daß sogar auf denen Anhöhen bei Baden Schnee zu sehen ware, so fiengen die junge Herrschafften an, nach der Statt zu defiliren.

Den 24. kerten die kleinere mit der Aya Wildenstein zuruck in die Burg und zwei Täg spätter die zwei Ertzherzoginnen Elisabeth und Amalia.

Den 25. wohnte die Kaiserin dem sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn bei. Ich muste aber mit dem Kaiser nach St. Stephan, allwo heut die neue all-monathliche Andacht pro felici bello gehalten wurde. Nach der Kirchen hatte der eine Zeit dahier gestandene französche Lieutenant-Général Courten seine Abschieds-Audienzien und bekamme ebenfahls Praesenter.

Den 28. ware offentlicher Kirchendienst wegen des S. Wenceslai-Fests und

den 29. fuhren die Herrschafften gegen 11 Uhr zu denen Michelern.

NB. Disen Monath nahme der anstatt des kranck gewordenen und jubilirten Comte de Richecourt neu ernannte Capo des toscanischen Guberno, Marchese di Botta, Besitz solenniter zu Florenz von diser seiner Würde, blibe aber zugleich Commissario imperiale in Italia.

In civili et politico ist besonders nennbahr, daß die so lang fürgewaltete Parlaments-Händel durch eine den ersten Tag des Monaths heraus gegebene königliche Declaration, worinnen die Schärffe der vorigen durch gelindere Auslegungen mitigiret worden, endlichen

zu des Königs und der Nation vollkommener Zufriedenheit geendiget worden, worzu der neue Secrétaire d'État des Staats-Départements, Abbé de Bernis, das meiste beigetragen hat; und ist bald darauf der Ertzbischoff von Paris und übrige Exilirte, sowohl von Seiten der Geistlichkeit als des Parlaments, aus ihren Exilio nach Paris zurueckgekeret.

Übrigens gienge es mit unseren Militar-Progressen dises Monath hindurch à l'ordinaire sehr langsamm. Der König in Preussen hatte nach seiner Retraite von Bernstädl seine Armée getheilet und ein großes Corps selbsten zuruck nach Sachsen und der combinirten französchen und Reichs-Armée entgegengeführet, den Printzen von Beveren aber mit etwann 30.000 Mann in der Lausnitz zur Bedeckung und Observation zuruckgelassen. Ein Détachement hiervon, so bei Görlitz unter Commando des Generalen Winterfeld gestanden, wurde von einem weit größern unserigen Corps unter Anführung des Nadasdi und Aremberg attaquiret und endlichen mit villem Blutvergiessen delogiret oder doch genöthiget, sich bald darnach von selbsten zuruck zu ziehen; und weillen hierauf der Printz von Beveren die Lausnitz verlassen und nach Schlesien marchiret, so gienge le gros de l'armée, nachdeme mann ein Corps von 14.000 biß 15.000 Mann unter den alten Generalen und Marschall bei Görlitz zuruckgelassen, ebenfahls dahin. Der Feind amusirte uns aber so lang bei Liegnitz, biß er endlichen sein Tempo ersehen, disen Orth nächtlicher Weil verlassen und nach passirter Oder mit forcirten Marchen die Gegend von Breslau vor unser erreichet hat, da unsere Armée den 1. Octobris noch nicht völlig zu Lissa eingetroffen ware.[156])

Die Operationen des Maréchal de Richelieu waren vill geschwinder, also zwar, daß er bereits mit Anfang dises Monaths den Duc de Cumberland genöthiget, unter der Mediation des dähnischen Hoffs einen Waffenstillstand einzugehen, dessen Haubt-Bedingnussen waren, daß die hannoverische Truppen theils in Stade, theils in einem kleinen Gezirck und selben Orth ihre Quartier nehmen; die übrige in dem Lauenburgischen und jenseits der Elbe verleget, disen Krieg hindurch nicht recrutiret werden, die Auxiliar-Völcker aber von sachsischen, heßischen und braunschweigischen nach Hauß ziehen sollen, welche Conditionen in der That einer honneten auf Discretion-Ergebung gleichsahen und dem Maréchal die Facilitet gaben, noch vor Ende des Monaths gegen Halberstatt und so weiters in das Hosticum mit voller Macht vorzurucken und dem Prince de Soubize Lufft zu machen.[157])

Diser und Hilpertshausen hatten sich genöthiget gefunden — weillen ihre Truppen noch nicht beisammen waren — zu retro-

gradiren; der König in Preußen kamme biß Erfurt und Gotha, wo die combinirte Armée indessen sich bei Eisenach gelageret. Es passirte auch in denen mitteren Tägen dises Monaths ein kleiner Choc de cavallerie unweit Gotha, da die beide Commandirende recognosciren waren, und haben sich unsere Hussaren Regimenter — worvon zwei zur Reichsarmée abgegeben worden, andere aber mit dem Laudonischen Corpo aus Sachsen zugestossen — darbei sehr distinguiret. Zu End des Monaths abandonirte der Feind wider die occupirte Orth und zoge sich gegen die Elbe zuruck, nachdeme er überall maison nette gemacht und unseren nachfolgenden Truppen die Subsistentien so vill möglich benohmen.[158])

Die Schweden fingen nun auch an, offentlich zu agiren und breiteten sich aus um die Peene und Soine, nachdeme ihr Gesanter zu Regenspurg eine neue lateinische Declaration dictiren lassen, worinnen sie die Ursachen diser Aggression und das alles par une suite der Garantie des Westphälischen Friedens beschehete, gar zierlich angeführet.[159])

Von denen Russen ware seit der lezten Victori altum silentium. Endlichen muste mann vernehmen, daß der so hoch angepriesene Sieg eher ein Effet du hazard als der Kriegskunst und kluger Anstalten des commandirenden Feldmarschall gewesen, und daß anstatt der erwarteten Progressen er seine Armée gegen End des Monaths würcklichen immerdar retrogrediren machen und biß an die äußerste Gräntzen der feindlichen Landen zuruckgeführet habe. Anfänglichen verursachte dise so unerwartete Retraite villes Aufsehen und wolte mann sogar eine heimmliche Einverständnus mit Engelland und einen Absprung von unserer Allianz darunter beargwohnen; allein zulezt wurde sowohl durch die von Seiten der Czaarin offentlich gemachte Declarationen, als durch die Verificirung der unterloffenen Umständen bekant, daß dise so spöttlich als humiliante Manœuvre lediglich der Unerfahrenheit des General Apraxin zuzuschreiben wäre, als welcher so schlechte Disciplin gehalten und für die Verpflegung der Truppen so wenig gesorget, daß — nachdeme von denen Callmucken, Cosacken und übrigen Gesindel aller Orthen gebrennet und die Bauern darvon getriben worden — die Armée wegen Mangel der Subsistenz in einem so ruinirten und ohnedeme sehr wüsten Land nicht weiter vorrucken können, sondern sich denen zuruckgelegenen Magazinen eilends näheren müssen, zumahlen da selbe durch die weite Marchen und bei lezterer Bataille gethanenen Verlust an Mann und Pferden bereits sehr starck zusammengeschmoltzen ware.

Die Engelländer hatten die Zeit her ein ungemaines Armement zur See zubereitet, von dessen Destination aber ein eben so großes

Geheimnus gemacht wurde; endlichen vernahme mann, daß es auf eine Descente an denen Küsten von Poitou und insonderheit auf Rochefort, wo das Haubt-Dépôt des französchen Chantiers und Schiffs-Baues pour l'océan verwahret ist, angesehen seie; allein nach ihrer jetzigen Gewohnheit hiesse es wieder: parturient montes und da mann kaum die erste Nachricht von dem Auslauffen der Flotte überkamme, so hörte mann schon zu gleicher Zeit, daß selbe unverrichteter Sach zuruckgekeret und sich die ganze Expedition mit deme geendiget habe, daß einige Dörffer und in Eille aufgeworffene kleine Schantzen in der Insel Aix verbrennet und ruiniret worden.[160])

Den 2. Octobris als an Rosen-Crantzfest fuhren I. I. M. M. nach 11 Uhr zu denen Dominicanern durch die Statt. Bei der Zuruckkunfft hatte der anstatt des Baron von Hache (welcher in der Retour von seinem Hoff hieher das Unglück gehabt, bei Kellheim, wo sein Schiff an die Brucken angestossen und gescheiteret, zu ertrincken) mit der nemmlichen Commission anhero abgeschickte churpfältzische Conferenz-Minister von Zettwitz bei beiden k. k. M. M. seine erste Audienzien.

Den 3. hatten wir Conferenz in des Kaisers Retirade mit Ziehung des Militaris, um ein und andere dahin einschlagende Materien auszumachen.[161])

Den 4. wurde die große Gala gewöhnlicher Massen begangen. Vor der Kirchen hatten die drei in privato stehende Bottschaffter und nach selber der Nuncius Particular-Audienz pour complimenter, und lezterer wartete sodann bei der offentlichen Taffel auf. An diser sassen heut die siben ältere junge Herrschafften, weßhalben auch ein besonderer Tisch mit zwei Hacken (en potence) zubereitet wurde und nebst dem Cammerherrn, welcher in der Mitten I. I. M. M. gedienet, annoch zwei andere auf beiden Seiten denen jungen Herrschafften vorschneiden musten.

Abends ware Appartement und die Kaiserin spillte mit denen zwei Bottschaffterinnen.

Den 5. erhielte ich in der Fruh ein Billet von meiner Frauen mit der Nachricht, daß die Bethlen — welche bereits seit zwei Wochen her an einem anfangs vermainten Flußfieber und sodann von denen Medicis geglaubten Morbo histerico bettlägerig gewesen — in der Nacht abermahlen den weissen Friesel überkommen hätte, sonsten aber, da der Ausschlag heraus, sich vill ruhig- und leichter findete. Dem Mann haben I. M. die Kaiserin, welcher ich von disem Evénement sogleich schrifftliche Meldung thate, erlaubet, bei der Patientin zu verbleiben; für die Mutter aber und mich blibe sie abermahlen sequestriret.

Den 6. wurde der Ertzherzogin Maria Anna Geburtstag in Gala celebriret; sie empfienge Vormittag die Complimenten in der Statt und kamme sodann mit dem Kaiser und der Kaiserin, welche eigends auch zu ihr hinein gefahren waren, auf Mittag nach Schönbrunn, allwo aber nur à l'ordinaire gespeiset und sodann abends Appartement gehalten wurde. Nach selben kehrten die zwei Ertzherzoginnen Elisabeth und Amalia und

den 7. die beiden Ertzherzoge Carl und Leopold zuruck nach der Statt in das Winterquartier. Abends besuchte die Kaiserin die Reichs-Vice-Canzlerin, um sie und ihren Gemahl wegen der vorgestern erhaltenen traurigen Nachricht, daß ihre älteste 29jährige Dochter — die Gräffin von Czernin — zu Petersberg (einer Czernini schen Majorats-Herrschafft, wohin sie erst unlängst sich verfüget hatte) — an denen Blattern gestorben, gnädigst zu trösten.

Den nemmlichen Abend muste sich unsere Frau Obrist-Hoffmeisterin wegen gähling zugestossenen febrilischen Alteration in die Statt transportiren lassen.

Den 9. nahme mich der Kaiser abermahlen mit sich nach St. Stephan, allwo heut das offentliche Gebett pro felici bello für den Monath October gehalten wurde. Die Kaiserin wohnte inmittelst dem offentlichen sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn bei.

Den 12. machten wir wegen des Ertzherzog Maximiliani Nahmenstags Gala, jedoch wurden die Bottschaffter von der Complimentirungs-Audienz annoch dispensiret.

Den 13. ware bei der Himmel-Porten die zweite Profession der dortigen Oberin, einer Gräffin Nigrellin, worzu der Hof in publico erschine, und hätten I. I. M. M. in Closter speisen sollen; allein weillen die Kaiserin schon ein paar Täge her mit einer Geschwulst bein rechten Aug incommodiret ware, so wohnte der Kaiser zwar dem Kirchendienst und dem untern Ammt vor sich gegangenen Actui professionis bei und verblibe sodann noch eine kurtze Zeit in dem Closter — wohin mir, Gr. Kunigl und des Ertzherzog Josephs Cammerherrn Gr. von Hamilton anheut der Eintritt verstattet wurde — fuhre aber nebst erstgedachten Ertzherzog auf Mittag zuruck nach Schönbrunn. Mithin speisten nur im Closter die beide Ertzherzoge Carl und Leopold nebst denen zwei Ertzherzoginnen Maria Anna und Maria, zu deren Taffel verschiedene Dames und hierunter auch meine Frau und die Thereserl nebst dem wiennerischen Herrn Ertzbischoffen geladen wurden.

Den 14. hatte der gestern von der Armée angelangte und nach Mannheim zuruckkerende Printz von Zweibruck Audienz bei den Kaiser.

Den 15. wurde wegen obbemelter Indisposition — indeme die Kaiserin sich wegen ihres geschwollenen und verbundenen Auges nicht in publico sehen lassen kunten — die heutige Gala gar nicht begangen. I. I. M. M. speisten mit sieben jungen Herrschafften incognito auf des Kaisers Seiten und liessen nur aus besonderer Gnad die Schönbrunner Compagnie und wenig andere zum Handkuß. Abends kamme der Kaiser in die französche Comédie, allwo ein neuer Ballet mit illuminirten Decorationen produciret wurde.

Ansonsten machte die Kaiserin anheut der Feldmarschallin Leopold Daun eine so besonder- als touchante Finesse und regalirte sie für ihren Sohn mit einer goldenen Tablette, welche an dessen leztern Nahmenstag Francisci nicht fertig worden ware. In selber ware eine Carte géographique von Böhmen beigebunden, worauf mann den Orth Coczomitz mit großen goldenen Buchstaben und Lorbeerzeichen bemercket hatte. In der Tablette selbsten aber stunden von der Kaiserin eigenen Hand mit Crayon einige Zeillen geschriben, welche beiläuffig so gelautet: Toutes les fois que vous regarderez cette carte géographique, souvenez-vous de la grande journée, où votre père a sauvé la Monarchie.

Eodem hatte Vormittag Audienz bein Kaiser der von Petersburg nach Paris zuruckkerende französche Ministre Douglaß, von Geburt ein Schottländer. Sodann

den 16. gienge der Kaiser allein en public zur Capellen. Die Kaiserin aber wohnte dem sonntägigen Gottesdienst incognito bei.

Nach der Kirchen liesse sie mich hollen und eröffnete sich à l'ordinaire ganz vertraulich über die gegenwärtige, sowohl in politicis als militaribus sich leider abermahlen hervorthuende ville Naevos. Ich rathete ihr — wie es von mir schon mehrmahlen bei anderen Gelegenheiten geschehen, damit die Publica ordentlicher tractiret und unserem geschickten Herrn Hof-Canzlern die Mittelen, seinen Despotismum gar zu weit zu treiben, benohmen wurden —, die Conferential-Sessionen auf einen sicheren Tag der Wochen zu stabiliren, zumahlen kein Hof in Europa, wo nicht der Conseil d'Etat seine bestimmte Täge hätte. Und über den häcklichen Chapitre ihres Herrn Schwagern, weßfahls ihr endlichen auch die Augen aufgegangen, ware mein Gedancken, daß künfftige Campagne mann ihme das Commando der Reichs-Armée auftragen und den Leopold Daun allein wider Preußen brauchen solle, massen der Himmel selbsten ihr disen Mann gezeiget und er in der That die wider disen klugen Feind so nöthige Qualiteten einer methodischen Manœuvre und austeren Mannszucht vor allen anderen besitzet.

Den 17. hielte die Kaiserin eine neue Function, nemmlichen Capitul mit ihren neu gestiffteten Prager Chanoinessen, als welche in procinctu stehen, sich nach ihren Stifft wieder zuruck zu begeben. Ich muste hierzu die nöthige Zubereitung in dem Spieglzimmer machen lassen. Die Kaiserin saße oben an und hatte ein kleines Tischl neben ihr; hinter derselben ware ein Sitz für die Dienst-Cammerfreile, welche die Function der annoch unpäßlichen Obrist-Hofmeisterin zu verrichten hatte. In dem Croisée des nächsten Fensters an die Kaiserin ware ein Sessel für dem Grafen von Haugwitz nebst einem Tischl, worauf die Instruction, so von dem Hof-Rath von Buol stehender abgelesen wurde, gelegen. Die anweesende Chanoinessen sassen en haie, 19 an der Zahl, auf denen beiden Seiten und musten von ihrer Frau Stiffterin eine sehr nachdruckliche Ermahnung anhören.[162])

Den 18. gabe die Kaiserin der großen Landschaffts-Deputation und dem Herrn Fürsten Landmarschallen à la téte die gewöhnliche offentliche Audienz und überreichte disem die Postulata für den heuerigen Landtag. Nachdeme hatte Mr. Duglaß ebenfahls publique Audienz, sodann spätters im Spieglzimmer der Printz von Zweibrucken und der französche Bottschaffter, welcher selbe zuvor schon bei den Kaiser genohmen hatte und die Notification thate von der Entbindung der Dauphine mit einem abermahligen Printzen, den der König den Nahmen eines Comte d'Artois beigeleget.

Den 19. ware Conferenz zu Schönbrunn in militaribus und hernach in der bekanten Anliegenheit des neapolitanischen Vermählungs Gesuches.[163])

Abends um 6 Uhr gienge mann zur Vigil und

den 20. um 10 Uhr zu denen Exequien für dem verstorbenen Kaiser. Sodann speisten sämtlich anweesende Herrschafften gleich nach 2 Uhr mit denen Männeren, welche von der Raiß waren und mit dem Kaiser und Ertzherzog Joseph nach gehobener Mahlzeit nach Schloß-Hoff abgiengen.

Den 22. erhielte mann die erste Nachricht von der Surprise von Berlin, die durch den General Haddick so keck als glücklich unternohmen worden ware.[164]) Weillen nun dises ein Événement, so in sich nicht anderst dann für sehr glorios vor unsere Waffen angesehen werden kunte, so nahme ich sofort die Gelegenheit, der Kaiserin im Cabinet die Hand zu küssen, als welche — durch die zwei lange Kirchendienst und zumahlen aus der Ursach, indeme sie jüngsthin in die anniversarii paterni gegen zwei Stund ihrer Gewohnheit nach in der Grufft bei denen Capucinern gebettet — die vorige

Geschwulst an Aug von neuem überkommen und sich mithin abermahlen retiriret halten muste. Dahero wurde auch

den 23. der sonntägige Gottesdienst ohne offentlicher Begleitung gehalten und wohnte selben jedoch die Kaiserin incognito bei.

Den 24. kamme der Kaiser gegen 12 Uhr mittags zuruck von Schloß-Hoff.

Den 26. verraiste meine Frau fruh morgens nach Mariae Zell und von dannen, gleichwie vorn Jahr, nach Göß.

Den 27. Nachmittag kehrte der Hoff zuruck in die Statt, weillen der Prothomedicus die wiederhollte Vorstellungen gemacht, daß I. M. die Kaiserin wegen der villen Zugwinden in Schönbrunn mit ihrer Indisposition am Aug nicht so gutt als in der Burg verwahret wäre. Da dieselbe nun bekanter Massen den daraussigen Séjour in sonderbahrer Affection hat, so kostete dise Resolution um so mehr, als eben das Herbstwetter — welches einige Wochen her sehr ingrat ware — sich auszuheiteren angefangen und wir just heute den schönsten Tag und Sonnenschein gehabt.

Den 28. hatten wir schon Toison-Ammt und das erste Diné bei Hof, welchem aber die Kaiserin noch nicht beigewohnet. Dises Etablissement blibe gleich denen Soupers auf den vornjährigen Fuß. Die Kaiserin befahle anbei dem Obrist-Kuchenmeister, daß er die Ministres des départemens immer an ihren Jours de rapport laden solle, damit sie mit ihnen nach Gelegenheit vor oder nach den Mittagmahl conferiren und arbeiten könte; und damit der Kaiser eine mehrere Zeit-Vertreibung finden mögte, wurde nach gehobener Taffel immer Pharaon gespillet, worbei die Associirte wexelweis taillirten und nebst denen Dames de la cotterie den freien Zutritt hatten.

Den 29. starbe im 61. Jahr an einen Ansatz der Wassersucht der erst vor 10 Monath zur Regierung gelangte Sultan Osman III. Und wiewollen die Vezirs gern dessen zweiten Cousin germain, Sultan Bajazet, die Nachfolge gegönnet hätten, weillen der älteste dermahlige Printz ebenfahls sehr kräncklen solle, so wolten doch die Legiste die bisherige Successions-Ordnung nicht unterbrechen; mithin wurde dennoch der leztgemelte älteste Sohn, gleiches Nahmens mit seinen Vattern Mustafa III. zum Sultan ausgeruffen und nach türckischen Gebrauch mit Umgürtung des Sabels in der Mosquée zu Ejub sofort installiret.[165])

Den 30. ware der sonntägige Gottesdienst wegen der Kaiserin in der Cammer-Capellen; jedoch persuadirte sie der Kaiser, abends in das französche Théâtre zu gehen, um den an den Theresiae Tag zum ersten Mahl producirten Ballet mit Illuminirung der Decoration

anzusehen. Nachmittag um 3 Uhr ware Ordonnanz nach St. Peter zu den heut einfallenden Umgang und übrigen Andacht bei der Saulen auf den Graben, worbei aber der Kaiser allein erschinen.

Den 31. wohnte ich Vormittag einem abermahligen Examini historico des Ertzherzog Josephs bei, speiste sodann bei Hof und taillirte Nachmittag, worbei mir der Herr Reichs-Vice-Canzler den Croupier machte, gleichwie ich es vorgestern gethan, da ich auch mittags bei Hof geessen und der Herr Obrist Hofmeister tailliret hatte.

Unsere Absicht hierbei ware, den Hof zu obligiren und honnoriren und damit sich nicht Unänstigkeiten bei einen bloß zum Amusement deren höchsten Herrschafften angestellten Spill nach und nach eindringen mögten.

Abends hatten wir Toison-Vesper, welche nach der Etiquette der Nuncius hielte.

Die Militaria betreffend, so verblibe die Haubt-Armée dises ganze Monath hindurch in ihrer Position bei Breslau gegenüber des Beverischen Corps, welches ungehindert des weiteren Weegs uns alldorten vorgekommen und ohne großen Risque nicht mehr zu delogiren ware. Indessen gelunge es dem Generalen Haddick, mit einen von denen in der Lausnitz stehenden Mareschallischen Corps herausgezogenen Détachement von etwann 6000 Mann Berlin zu überrumpelen und nach gemachten Coup de main dem in Persohn zugeloffenen König — welcher ihm mit überlegener Macht die Retraite coupiren wollen — ganz glücklich zu entkommen, wie dise ganze Unternehmung aus beiliegenden gedruckten Blättlen umständlich zu ersehen ist.[166]) Mit End des Monaths wurde unter der Direction deren Generalen Nadasdy und Duc d'Aremberg und des französchen Brigadiers Riverson — welcher noch ein und andere Ingenieurs, so sein König eigends anhero geschickt, unter sich hatte — die Belagerung von Schweidnitz vorgenohmen und d'une certaine façon von der Haubt-Armée durch ihre Stellung vor Breslau in der Entfernung bedecket.[167])

Die combinirte Armée im Reich ware zwar über die Saal gerucket und gegen die Elbe avanciret, um von dem Mouvement, so der König gegen Berlin thate, zu profitiren und sich nach beschehener Conjunction mit dem Corps des Generalen Marschall der Statt Dresden zu näheren und den Feind daraus zu delogiren; allein weillen die Franzosen theils aus Mißtrauen gegen die Reichstruppen, theils wegen Abgang der Artillerie und anderen Bedörffnussen ihrerseits nicht mit genugsammer Nachdruck zu Werck gangen, so kunte der so active König annoch die Zeit gewinnen, die gegen Berlin detachirte Corps

wieder zusammen zu ziehen und die Operationen der erst in Anruck begriffenen und noch nirgends recht fest gesezten französchen und Reichsarmée zu zernichten.

Die Schweden poussirten ihre Progressen immer weiters und fiengen sogar an, in der Marck Brandenburg Contributionen auszuschreiben; hingegen retrogredirte

die russische Armée immer weiters, also zwar, daß selbe vor Ende des Monaths sich bereits biß gegen Memmel zuruckgezogen und die Winter-Quartier theils in Curland, theils in Samogitien und denen angränzenden pohlnischen Provinzen établiren zu wollen sich angeschicket hat.[168])

Den 1. Novembris hielte der Nuncius das Toison-Ammt in der Hof-Capellen. Nachmittag schickte mir die Kaiserin einen goldenen mit Brillanten sehr reichlich versezten Degen, um selben in beider Mayestätten Nahmen dem russischen General-Major von Czernichef — welcher von seiner Souverainin zu unserer Armée (gleichwie unserseits der General von Saint André bei der russischen) die heuerige Campagne hindurch angestellet worden und auf seiner Zuruckrais stehet — zum Praesent zu überreichen, dessen mich sogleich in meiner Retirade bei Hof, wohin ich disen Officier bestellet, aquitirte und hernach zur heutigen Seelen-Vigil zu denen Augustinern mit begleitete. Wir bliben in der Gala wegen des auf heut immer anticipirenden Geburtstags der Ertzherzogin Mariae Antoniae, welche aber noch keine Complimenten empfienge.

Den 2. gienge der Hoff abermahlen in publico in tüchenen Mantelkleidern zu denen Augustinern.

Den 3. celebrirte der Kaiser gewöhnlicher Massen das Huberti-fest in dem Stamerstorffer Gezirck; und die Kaiserin, weil das Wetter so gar schön ware, fuhre mit der Frau Obrist-Stallmeisterin auf die Schwein-Schütten, worauf abends Pharaon gespillet wurde.

Heut kamme meine Frau gegen 2 Uhr zuruck von ihrer Excursion.

Den 4. empfienge der Ertzherzog Carl die gewöhnliche Complimenten, wie auch die Ertzherzogin Maria Charlotta, jedoch wie sonsten ohne angesagter Gala.

Den 5. gienge mann offentlich en campagne zu denen Augustinern, der neu gestiffteten Seelen-Andacht für die verstorbene Soldaten beizuwohnen. Hernach assistirte ich einem abermahligen Examini ex jure canonico des Ertzherzog Josephs.

Den 6. ware der gewöhnliche sonntägige Gottesdienst.

Den 7. speiste ich nebst meiner Frauen bei Hof.

Den 9. ware abends der Schluß der Seelen-Octav in Beisein beider Mayestätten bei denen Augustinern.

Den 11. wurde der reformirt- oder dispensirte S. Martini-Feiertag in der Cammer-Capellen begangen.

Den 13. wohnten die Herrschafften abermahlen dem sonntägigen Officio bei. Sodann sahe die Kaiserin Dames und ruffte den in der Anticamera gegenwärtigen Printzen von Zweibruck sogar in die Cammer hinein (welche Distinction sonsten nur denen blutsverwanten Fürsten zu beschehen pfleget), wo er derselben und dem Kaiser für die erhaltene doppelte Gnad — da ihme zugleich der Character von General der Cavallerie und das erledigte Purpuratische Dragoner-Regiment verlihen worden — die Hand geküsset. Ansonsten ware er schon zu verschiedenen Mahlen zur Taffel und zu Parties de chasse geladen worden; und auf sein mir beschehenes Ansinnen erlaubten I. I. M. M. ihme die Jagd-Uniforme und den freien Zutritt zu den familiären Pharaon-Spill.

Den 14. ware Conferenz auf des Kaisers Seiten, theils in militaribus — insonderheit über die leztere schlechte Nachrichten aus Sachsen, allwo den 5. unweit Merseburg Hilpertshausen und Soubise von dem König in Preußen eine vollkommene Niederlag erlitten hatten — theils in politicis.[129]) Sodann speiste ich nebst meiner Frauen bei Hof.

Den 15., als an Leopolditag, fuhren beide Mayestätten nebst dem Ertzherzog Joseph und Ertzherzogin Maria nach 9 Uhr auf Closter-Neuburg zur gewöhnlichen Andacht, speisten en compagnie zu Mittag, worzu auch der Printz von Zweibruck geladen wurde und au retour abends ware sodann Pharaon und petit soupé.

Zugleich kamme die erste Nachricht von der Übergab Schweidnitz durch einen vom General Nadasdi an seinen Brudern, den hungarischen Canzlern, überschickte Staffette.[130]) Ansonsten wurde heut abermahlen unangesagte Gala gemacht für den Ertzherzog Leopold.

Den 17. ware ungehindert des sonst excipirten Donnerstags Diné amical ou familier bei Hof und muste ich nebst meiner Frauen dabei erscheinen, wiewollen wir selbsten zu Haus Gäste hatten, zu denen wir also die Freile Hofmeisterin zur Haußfrau ansezten.

Den 19. wurde zwar wegen der Frauen Elisabeth unangesagter die Gala angezogen. Es ware aber weder Dienst bei denen jungen Herrschafften, noch Diné oder Soupé bei Hof. Um doch den Kaiser, welcher heut Medecin genohmen, in etwas zu amusiren, wurde abends Pharaon gespillet.

Den 20. fuhren I. I. M. M. nebst denen 3 älteren Ertzherzogen und denen vier ältesten Ertzherzoginnen nach St. Stephan zu den

sogenannten 6000 fl. Ammt; und weil mann stündlich den einblasenden Officier mit denen zu Schweidnitz eroberten Fahnen erwartete, so wurde eventualiter en campagne angesagt und, obschon selber deren üblen Weegen halber heut nicht angelanget, das schon praeparirte Te Deum etc. dennoch abgesungen; dahero auch der Kaiser und die Ertzherzogen mit allen Officieren in der Uniform erschinen, indeme die Kaiserin erst neuerlich introduciret, daß bei denen Te Deum etc. über erhaltene Sieg und Militar-Progressen alle Officiers, gleichwie bei der neu etablirten Seelen-Andacht, in ihrer Uniforme erscheinen und in einem Corpore auf besonderen Bäncken beisammen placiret werden sollen.

Abends gienge der Kaiser zur Toison-Vesper.

Den 21. fuhre er Vormittag in colana gewöhnlicher Massen nach Mariae Stiegen. Sodann ware Diné bei Hof, worbei ich nebst meiner Frauen zugegen waren.

Gegen 2 Uhr, ehe mann sich zur Taffel setzte, kamme endlichen der so lang erwartete reutende Bott — so des Ertzbischoffen Bruder Graf Migazi, Cammerherr und Obrister von Molck, ware — mit 12 blasenden und überbrachte den Détail und die zu Schweidnitz eroberte Fahne.[171])

Den 23. hatte der gestern spatt nachts aus Schlesien angelangte und nach Stuttgard zuruckkerende Herzog von Würtemberg bei I. I. M. M. Privat-Audienz und wurde in allem wie vorhin tractiret, auch sogleich zur herrschafftlichen Taffel geladen, worbei ihn gleich denen Herrschafften ein kaiserlicher Cammerdiener servirte.

Nachmittag erhielte mann durch Particular-Brieffe aus Dresden — so die seit denen leztern Troublen dahier befindliche Gräfin von Sternberg, unseres dortigen Ministers (der sich aber jezt bei den König zu Warschau aufhaltet) Gemahlin, erst heut empfangen — die Gekräfftigung und Gewißheit der schon ein paar Täg her von Prag gekommenen Nachricht, daß die Königin in Pohlen in der Nacht zwischen den 16. und 17. ganz gähling im 58. Jahr gestorben seie. Sie hatte sich zwar wenige Täge zuvor wegen einer Oppression an der Brust geklaget, jedoch noch den vorigen Abend mit guttem Appetit soupiret, sich darauf um Mitternacht zu Bett geleget, gegen halb 2 Uhr aber ihrer Cammerfrau geläutet und selber gemeldet, wie sie sich so übl befindete, daß sie gleich sterben wurde; dahero mann ihr die Obristhofmeisterin Gräfin von Ogilvy, den Beichtvattern und Medicum hollen solle, die jedoch alle schon zu spatt gekommen, massen sie bei Ertheilung der General-Absolution, nach Vermuthung des Geistlichen, zwar noch einige Zeichen mit Eröffnung der Augen

gegeben, bei der aber sogleich vorgenohmener Aderlaß an Hand und Fuß fast kein Blut mehr zu sehen ware.

Diser so schnelle Tod ist wohl durch nichts anderes, als durch die leztere traurige Niderlag beförderet worden und hat die von dem tollen Überwinder darüber vor ihren Fenstern angestellte so ridicul- als insolente Freuden-Demonstration diser unglücklichen Frauen den lezten Stoß gegeben, da nemmlichen zu Publicirung des erhaltenen Siegs auf dessen Befehl die Garnison versammlet, durch einen Praedicanten eine Lobpredig daher geschrien und die königliche Keller — um der Militz Wein zu spendiren — mit Ungestümme aufgeschlagen worden.

Die Kaiserin ware durch dise Nachricht also betroffen, daß sie sich der Zäher nicht enthalten können. Ich muste sogleich das Spectacle auf den Theatro nächst der Burg contremandiren und mich sofort zu den sächsischen Gesanten mit einem gnädigsten Compliment und hierauf zu den Graffen von Ulfeld verfügen, damit wegen der Trauer alles veranstaltet würde, als welche die Kaiserin auch unerwartet der förmlichen Notification[172]) — indeme bei fürwährender Désolation diser unglückseeligen königlichen Famili sie sich bei sothaner Formalitet nicht aufhalten wollen — ungesaumet anzulegen entschlossen hatte.

Den 25. wurde der Kirchendienst wegen des heutigen Catharinae-Fests in der Cammer-Capellen celebriret und speisten I. I. M. M. wie sonsten en compagnie. Als selbe aber eben bei der Taffel waren, überbrachte mann dem Kaiser eine mittelst Staffetta von der leztern Post Langen-Enzerstorff eingeloffene Dépêche vom Printzen Carl und Feldmarschallen Daun, worinnen die erste Anzeige von der so glorreich ausgeführten Attaque der feindlichen Retranchemens vor Breslau enthalten ware;[173]) und dise Dépêche hatte ein sicherer mailändischer Cavalier, Conte Marliani, der als Volontaire und Titular-Haubtmann bei der Armée angestellet ist, en courrier auf sein Anlangen mit gebracht und wolte der Kaiser ihn anfänglich solennellement einreuten lassen. Ja die Freude dises Herrn über den glücklichen Ausschlag sothaner unter den Commando seines Brudern unternohmenen Action ware so groß, daß er sogleich nach gehobener Taffel sich selbsten nach Langen-Enzerstorff verfüget, um mit besagten abgeschickten familiairement sprechen zu können, welche Course (par parenthèse) sehr critisiret worden, indeme natürlich- und anständiger geschinen, daß er den Officier auch allenfahls incognito von der ersten Post hätte hereinkommen lassen, als zu ihn hinausgeloffen wäre.

Übrigens wurde nachhero die solenne Einreutung dises mehr als Currier mit der vorläuffigen Anzeige, als in der Qualitet eines zur Überbringung der förmlichen Nachricht von einer so wichtigen Begebenheit anhero geschickten Volontaire von darumen nicht placitiret, umwillen durch eine in der Nacht nachgefolgte fernere Staffetta berichtet wurde, daß der Printz den General-Major Duc d'Ursel würcklich benennet hätte, um dise freudige Bottschafft dem Hof feierlich zu überbringen.

I. M. die Kaiserin hatte die ausnehmende Gnad für meine Gemahlin und mich und schickte sogleich den eben im Dienst befindlichen ältesten Cammerdienern Schwall — welcher ehedessen, gleich seiner erst dises Jahr als Oberaufseherin der kaiserlichen Garderobbe verstorbenen Ehe-Consortin, ville Jahr bei meinen seeligen Eltern gedienet — zu uns, um uns von diser erfreulichen Nachricht Parte zu geben; worauf ich ungesaumet, da ich eben einige Gäste bei mir gehabt, von der Taffel aufgestanden und nach Hof gefahren, um beiden Mayestätten, welche ich noch bei den Confect sitzender antraffe, meinen unterthänigsten Danck und Glückwunsch abzustatten.

Den 27. hatten wir den sonntägigen Gottesdienst in der Hof-Capellen offentlich.

Den 28. kamme der Duc d'Ursel mit 16 blasenden um 12 Uhr, da mann eben bei der Haubtwacht zum Ave-Maria-Gebett das Spill rührte, und überbrachte die erste förmliche Relation von der Victori bei Breslau, nebst der weiteren Nachricht, daß den Surlendemain de l'affaire, den 24., der commandirende General der preußischen Armée, Printz August Wilhelm von Beveren — als er in der Finster die Vorposten recognosciren geritten, — von unsern Croaten aufgehoben und als Kriegsgefangener in das Haubtquartier geführet worden wäre. Nach 2 Uhr folgte der aggregirte Fürst Waldeggische Obrist-Wachtmeister, Baron von Reizenstein, mit 8 blasenden und brachte die weitere importante Bottschafft, daß den nemmlichen 24. die Statt Breslau mit Accord übergangen und der Rest der geschlagenen feindlichen Armée gegen Glogau marchiret seie.[174])

Der Herzog von Würtemberg wurde auf sein Ansuchen von mir zur Audienz sofort gemeldet und nach den Duc d'Ursel in des Kaisers Retirade beruffen, wo er beiden Mayestätten zugleich sein Compliment machte. Der russische Bottschaffter liesse sich auf der Kaiserin Seiten melden; und als selbe zur Taffel gienge, küste er nach der zwischen unsern beiden Höfen etablirten Etiquette derselben und auch dem Kaiser en passant die Hand ad gratulandum.

Die Kaiserin befahle sogleich, daß mann wegen diser gedoppelten Victori den folgenden Tag, als

den 29., zu St. Stephan das solenne Te Deum etc. absingen solle, worzu alles um eilff Uhr in Campagne-Gala und die Militares, gleichwie der Kaiser und die Ertzherzogen in der Uniforme erschinen, auch auf besondere in der Mitte des Presbiterii gestellte Bäncke placiret wurden. Der Herzog von Würtemberg ware ebenfahls in der Uniform seines Dragoner Regiments zugegen und stellte sich in die erste Banck zu denen Feldmarschallen, welche ihm disen Platz unter ihnen angetragen.

Abends hatten wir die große Toison-Vesper im Ordens-Habit bei denen Augustinern, worbei erst besagter Herzog ebenfahls aus besonderer Attention (zumahlen er deßwegen seine Abraiße verschoben) sich ebenfahls einfande und seine Stelle nach der Ancienneté nach dem unlängst aus Italien angelangten Duca di Trivultzio — welcher von denen hier anweesenden Rittern dermahlen der älteste im Rang ist — in Abweesenheit des Fürsten von Schwartzenberg, der ihme Herzogen sonsten in der Ancienneté vorgieng, als Sous-Doyen ein nahme. Nach sieben Uhr ware Appartement, damit die Herrschafften die Complimenter wegen der glücklichen Événements du jour von denen fremmden Ministres und sämmtlichen Adel empfangen könten.

Den 30. ware um 10 Uhr Ordonnanz zu denen Augustinern, worbei der Herzog gleichwie gestern zugegen gewesen und sodann auch an der Ritter Taffel nach seiner Ancienneté mit gesessen und gespeiset hat. Die drei Ertzherzogen giengen in ihrem Rang, placirten sich wie sonsten in dem Cammon hinter den Kaiser und eben so auch nach ihren gewöhnlichen Stellen an der Taffel, zwei auf der rechten Eck des Tisches und einer an der lincken. Der Herzog liesse sich von zwei seinigen Pagen bedienen. Der französchen Bottschaffterin hatte ich auf ihr Ersuchen in der Tribune der Musique eine kleine Loge zurichten lassen, damit sie das Rittermahl mit ansehen kunte.

Bald nach gehobener Taffel kamme der Generalmajor Fürst Christian von Löwenstein in einem Post-Calèche und überbrachte nebst dem Detaglio der lezteren Action die dabei eroberte Fahnen, wie all- dises aus den nebenliegenden Imprimé umständlicher zu erlesen.[175]) Er soupirte heut nebst mir bei dem Kaiser, wo er uns biß nach halb 12 Uhr nachts — als einer, der bekanter Massen nicht ungerne sprechet — daher schwäzte. Das angenehmste en mon particulier und praescindendo ab altioribus motivis ware mir, daß I. M. der Kaiser nach gelesenem Détail mich gnädigst versichereten,

daß mein Hannß Joseph sich auf der eingeschickten Liste der Toden und Blessirten nicht befindete, mithin die Mutter und mich aus unserer bisherigen Inquiétude wegen seiner herausgezogen.

Eodem starbe im 69. Jahr an Schlagfluß die verwittibte Gräfin Francisca von Dietrichstein, gebohrne von Starhemberg, deren bereits a⁰ 1721 verstorbener Ehegemahl ein Bruder des seeligen Fürsten Walther gewesen.

In disem Monath wurde eine Mutation in dem Kriegs-Commissariat — welches unter diser Regierung zu einem immediaten Hofmittel gleich einigen anderen Stellen erhoben worden ware — beliebet und dises ganze Département zu dem Directorio gezogen. Weillen es aber in betreff des Kaisers und dessen dißfähligen Reservati circa directionem in bellicis imperii sich nicht thun lassen, daß eine so beträchtliche und weesentliche Branche des Kriegswesens, wie das Feld-Commissariat ist, unter einer fremmden Stelle, als der Königin von Hungarn ihrem Ober-Directorial Collegio stehen solte, so wurde nach der Hand der bisherige Obrist-Commissarius Graf von Wilczek zu des Kaisers General-Commissarium benennet und in diser Qualitet, nebst dem Grafen von Königsegg-Erps- als kaiserlich- und königlich- beiderseitigen Cammer-Praesidenten zu denen bei dem Herrn Reichs-Vice-Canzlern haltenden Reichs-Deputationen gezogen, hatte aber übrigens keine weitere Influenz mehr in das königliche Commissariatweesen, als welches obbemelter Massen lediglich von dem Grafen von Haugwitz und dem neuen Hofrat von Lutter dirigiret wurde.[176])

In militari seind dises Monath sehr merckwürdige Begebenheiten erfolget. Im Reich wurde die combinirte Armée, welche sich mit End des vorigen Monaths über die Saal zuruckgezogen, da aber der Feind disen Fluß ebenfahls passiret, denselben mal à propos angegriffen hatte, bei Rosbach im Merseburgischen den 5. dises aufs Haubt geschlagen. Was kurtz vor diser unglücklichen Niederlag von dem commandirenden Herzogen von Sachsen-Hilspertshausen nach Hof referiret worden, ist aus der Beilag zu ersehen,[177]) welche die Ursachen sehr umständlich enthaltet, denen der üble Ausschlag diser Action zuvorderst zugeschriben werden kann. Die Relationes, so hierüber von allen drei streittenden Theilen dem Publico kund gemachet worden, liegen ebenfahls bei gegenwärtigen Notatis.[178])

Worüber ich nur folgendes kürtzlich noch anmercken sollen, daß — obzwar Hilpertshausen und Soubize sich den Ballen zuwerffen und die Franzosen denen schlechten Reichstruppen die Schuld des unglücklichen Erfolges aufbürden wollen — selbe doch haubtsächlich

dem Prince de Soubise und dessen Rathgeberen, nahmentlich dem Comte de Revel, der sich aus Désespoir solle in das stärckeste Feuer geworffen und vorsetzlich haben tod schiessen lassen, zuzuschreiben seie, welche aus gar zu großer Lebhafftigkeit und nicht genugsammer Einsicht und Überlegung deren Démarchen eines so klug- und arglistigen Feindes sich aus ihren vortheilhafften Lager herauslocken lassen und die Armée in das gelegte Netz gleichsamm von selbsten zugeführet haben. Der König in Preußen ließe die zerstreuete Armee nur in so lang verfolgen, als es ihme an seinen weitern Vorhaben nöthig geschinen. Er schickte sogleich ein Détachement unter Commando des Feldmarschall Keith in Böhmen, welches bei Commotau einbrach und biß Leuttmeritz vorruckte, um ein dortig unseriges Magazin zu enleviren und zugleich die Allarme biß Prag auszubreiten. Wie sich dann die Repraesentation, Geistlichkeit, Noblesse und mit einem Wort généralement jedermänniglich, so nur immer kunte, von dannen weg zu flüchten trachtete; da mann aber dargegen Rath zu schaffen und das in der Lausnitz stehende Marschallische Corpo nebst denen unter Commando deren Generalen Haddick und Laudon stehende Corpetti zur Bedeckung anmarchiren liesse, zoge sich zwar der Feind aus Böhmen zuruck; der König hingegen fande hierdurch Mittel, ungehindert die Lausnitz zu passiren und ein nammhafftes aus der Elite seiner Truppen bestehendes Corps nach Schlesien zu führen.

Allda waren unsere Waffen so glücklich, daß wir nicht allein die Festung Schweidnitz einnahmen und dortige Garnison zu Kriegsgefangenen überkammen, sondern auch bald darauf, als den 22., einen herrlichen Sieg über den Printz von Beveren erhielten, disen gefangen nahmen und sogar die Conquête der Statt Breslau machten, wie alle dise glorreiche Événemens und auf was Art solche von dem Feind verminderet werden wollen, aus denen beiliegenden Impressis zu ersehen seind.[179])

Die Schweden, nachdeme sie das platte Land von preussisch-Pomern nebst denen Küsten und kleinen verschantzten Orthen an der Ost-See ohne vorfindenden Widerstand eingenohmen, fiengen an, auf die Winterquartier zu gedencken. Desgleichen thaten

die Russen, deren bisheriger commandirender Feldmarschall von Apraxin zuruckberuffen, zur Inquisition gezogen und des Commando entsetzet wurde, so die Kaiserin dem General Fermör mit dem ausdrucklichen Befehl übertruge, ohne Zeit-Verlust wieder in das Hosticum zu marchiren, zumahlen da der König in Preussen seithero alle seine Macht biß auf wenige Bataillonen von selber Seiten

zuruckgezogen und der Feldmarschall Lehwald schon mit Ausgang dises Monaths gegen die brandenburgische und schlesische Gräntzen in vollem Anmarche gestanden.

Im Hannoverischen öffnete sich eine neue Kriegs-Scène. Die nach der lezteren Convention vom 7. Septembris um Stade verlegte Truppen versammleten sich von neuem en corps d'armée; und nachdeme der in preussischen Diensten befindliche Printz Ferdinand von Braunschweig-Wolffenbüttel das Commando der vorigen sogenannten Observations-Armée übernohmen, ruckte er vor Harburg, worinnen französche Garnison lage, sommirte den Commandanten und erneuerte anmit die Hostiliteten, worüber nach der Hand beikommendes Manifest von Seiten Chur-Hannover publiciret wurde.[180])

Die Franzosen, so bereits zum grösten Theil in die Winter-Quartier geschloffen waren, musten sich also bon gré mal gré zusammenziehen und der Maréchal Duc de Richelieu verlegte das Haubt-Quartier nach Zell und sodann weiters gegen den Feind zu nach Lüneburg. Er stunde würcklich in Tractaten, um die hessische und wolffenbüttelische Truppen in Sold zu nehmen; allein nach den unglücklichen Ausschlag der Affaire von Soubise wolte der alte Printz Wilhelm nicht mehr schliessen und nahme zur Entschuldigung, daß er von seinen genohmenen Engagemens mit Engelland nicht mehr zuruck konte; und wiewollen der Herzog von Wolffenbüttel würcklich durch unsere Entremise zu Wienn eine Convention traff, welche von seinen hiesigen Residenten von Moll und dem französchen Bottschaffter als Contrahenten nomine principalium und von dem Grafen von Kaunitz qua teste unterschriben worden, und krafft deren er sein bei der Observations-Armée habendes Corps in französchen Sold übergabe und hierauf auch dise seine Truppen sich würcklich in Marche setzten, um nach obhabenden Befehl sich von denen Hanoveranern zu trennen, so kunte doch Richelieu ihnen hierzu nicht zeitlich genug Lufft machen; mithin wurden ihre commandirende Officiers auf Ordre des Printzen Ferdinand arretiret und die gemaine Mannschafft, welche ohnedeme lieber bei ihren vorigen Cammeraden zuruckgebliben, gleichsam en dépôt behalten und wider des Herzogs und dessen Generalitet Willen zu denen Kriegs-Operationen gegen die Franzosen mit angeführet.[181])

Auf den Reichstag continuirten die Negociationen wegen des chur-brandenburgischen Acht-Prozesses; und nachdeme den 22. vorigen Monaths der Fiscalis würcklich seine Klag bein Reichs-Hof-Rath eingegeben, selbe dem dortigen brandenburgischen Gesanten von Plotho dextre per notarium insinuiret, von ihme aber die zugestellte Citation

mit der grösten Insolenz zuruckgegeben worden, so wurde sothanes Citations-Edict in comitiis offentlich ad valvas angeschlagen.[182])

In America und zur See, ausser denen villen beiderseitigen Prisen, Wegnehmung des englischen Forts Guillaume und dergleichen geringen Entreprisen hat sich dises ganze Jahr nichts merckwürdiges ereignet.[183])

Den 1. Decembris hatte der Herzog von Würtemberg seine Abschieds-Audienzien nach 12 Uhr und speisete zu Mittag noch mit an der herrschafftlichen Taffel, worauf er in der Nacht nach Stuttgard zuruck geraiset. Die Kaiserin machte dem mit ihme gekommenen Grafen von Truchseß, welcher ein schwäbisches Creis-Regiment hat und anbei unseriger Cammerherr ist, die Finesse, ihme einen brillantenen Ring zu schencken, mit der gnädigsten Ausdruckung, daß es par reconnoissance geschehe, weillen er den Herzog sain et sauf zuruck gebracht habe.

Den 3. wurde wegen des Xaveri-Fests nicht wie sonsten das Collegium academicum besuchet, sondern I. I. M. M. begiengen es in der Cammer-Capellen.

Den 4. wurde der sonntägige Gottesdienst ebenfahls nur in der Cammer-Capellen begangen. Nach denselben ware meine Frau mit der Therese in das Spieglzimmer bestellet, allwo die Dochter als heut eintrettende Hof-Dame beiden kaiserlichen Mayestätten die Hand küste; nebst ihr secundo loco kamme auch des Feldmarschallen Wallis zweite Dochter anheut nach Hof.

Abends um 6 Uhr ware die Ordonnanz zur Vigil für die Königin in Pohlen, welche nach alter Etiquette, weillen es eine Princessin vom Haus betroffen, der Nuncius gehalten, gleich auch den folgenden Tag, als

den 5., das Seelen-Ammt, worbei mann und überhaubt diser ganzen Trauer halber sich lediglich nach dem lezten Vorgang mit der bayerischen Kaiserin gerichtet, wie es aus dem bei meinen Actis in Abschrifft befindlichen dißfähligen obristhoffmeisterlichen Guttachten mit mehrern zu ersehen ist.[184])

Eodem starb im 64. Jahr an langwühriger Brustkranckheit und Abzehrung der Bischoff von Labach Ernst Graf von Attems, welcher vor einigen Monathen anhero gekommen und bald darauf erkrancket ware.

Den 6. wurde der heutige ausgestrichene Feiertag in der Cammer-Capellen celebriret.

Den 7. aber gienge der Kaiser offentlich in die große Capellen zu der Toison-Vesper.

Heut in der Nacht wurde der Fürst Joseph von Lobkowitz, Obrister von Stampach, nach Paris expediret, um dem König die Relationen von unseren Progressen bei Breslau zu überbringen; leider ist ihme aber sogleich ein hinckender Bott auf den Fuß nachgefolget, welcher auch würcklich, aus Ursach, weillen der Fürst sich Unpäßlichkeit halber unterweegs in etwas verweilet, vor ihm zu Versailles angelangt.[185])

Den 8. wurde der Gala-Tag wie sonsten begangen; beide k. k. M. M. fuhren nach St. Stephan, speisten bei den großen Tisch wie lezthin an Francisci mit denen älteren 7 jungen Herrschafften und abends ware Appartement. Die Kaiserin depechirte damit nach aller Möglichkeit, um ihre wegen denen von der Armée erwartenden ferneren höchst wichtigen Nachrichten innerlich spührende Unruhe vor der Welt zu verbergen; und weillen ihr das Hertz nichts guttes vorsagen wollen, liesse sie vorläuffig auf der nächsten Post-Station anbefehlen, die von der Armée einlauffende Journalière-Estaffette anheut nicht mehr weiters nach Wienn lauffen zu lassen, damit nicht etwann wieder, wie es mit denen Berichten der Trautenauer und Loboschützer Affairen geschehen,[186]) dergleichen betrübte Zeitung an des Kaisers Gala-Tag bekant würde, wie dann auch in der That den folgenden Morgen als

den 9. gegen 11 Uhr der Currier mit der ersten Nachricht der unglücklichen Bataille unweit Lissa eingetroffen ist, worauf sogleich das heutige Diné abgesaget worden und beide Mayestätten den ganzen Tag über retiriret gebliben.

Die Kaiserin thate nichts als weinen und ware fast nicht zu trösten, verfügte sich dennoch gleich in die Capellen, wo sie unter beständigen Thränen ihr Gebett verrichtet und die übrige Zeit ungehindert der großen Betrübnus mit denen Ministres deren verschiedenen Départemens ohne Beruffung einer förmlichen Conferenz gearbeitet hat.

Den 10. verfügte ich mich Vormittag zu den Kaiser, welchen ich gestern nicht gesehen hatte, und fande ihn zwar inquiet und niedergeschlagen, jedoch seiner Gewohnheit nach mit affectirender Standhafftigkeit. Er sagte mir nur mit wenig Worten: eh bien, nous avons été battus, und erzehlte mir kürtzlich die remarquablere Umstände der betrübten Begebenheit und gienge sogleich zu der Kaiserin. Bei diser wolte ich mich par discrétion nicht melden lassen, sondern gabe nur jemand deren Cammerleuthen Commission, selber zu sagen, daß ich mich pflichtschuldigst erkundiget hätte, wie I. M. sich in diser so unvermuthet- als traurigen Umständen befindete;

worauf mir abends von dem Obrist-Hofmeistern beiliegendes Billet[187]) ihrem Befehl nach zugeschicket wurde, dessen Innhalt zwar weniger schröckbahr lautete, als die erste Nachrichten des unglücklichen Treffens; allein die traurige Nachwehe haben sich erst in der Folge und nach der weitern Retraite der geschlagenen Armée geäusseret, wie ich es besser unten ad finem mensis angemercket habe.

Der Kaiser soupirte heut en compagnie.

Eodem starb im 21. Jahr an Petetschen der Graf Michael Carl von Althann, ältester Sohn des Justitz-Vice-Praesidentens von seiner ersten Gemahlin, einer Gräfin von Promnitz.

Den 11. giengen I. I. M. M. offentlich zu den sonntägigen Gottesdienst, liessen sich aber in der französchen Comédie nicht sehen, allwo heut ein neuer auf des Kaisers Geburtstag componirter und auf die bisherige glorreiche Événements alludirender Ballet, la guirlande enchantée genant, produciret wurde. Zu dessen Schluß hatte mann den Tempel der Glückseeligkeit mit der Innschrifft felicitati augustissimorum vota publica vorgestellet, welche Decoration sich auf die leztere Catastrophe, die zwar der Compositor nicht vorsehen können, freilich sehr schlecht geschicket hat.

Den 12. wurde wegen des Printz Carls Geburtstags Gala in Sammet und Geschmuck gemacht und Appartement gehalten. Die Kaiserin hatte schon vor einiger Zeit und noch vor Einlangung der seitherigen üblen Zeitung denen Hof Dames gemeldet, daß sie als heut wurde Appartement halten lassen, mithin kunte sie mit Anständigkeit nicht mehr Resolution ändern.

Den 13. wurde endlichen wieder eine Conferenz und zwar auf des Kaisers Seiten gehalten,[188]) nachdeme wir seit dem 14. vorigen Monaths nicht mehr zusammen gekommen waren, obschon sich in der Zeit so wichtige Abwechselungen in denen Militar-Umständen ergeben hatten. Was in heutiger Deliberation vorgefallen, ist aus meinen Rapularibus zu ersehen, und muß ich doch gleichsamm pro posteritate hier folgendes weiters anmercken: daß nemmlich bei allen nachhero in Gegenwart I. I. M. M. fürgehaltenen Deputationen oder Conferenzien in mixtis Graf von Kaunitz keinen derer übrigen Conferenz Ministres zuziehen lassen, um die dermahlen mehr als nie erforderliche Remeduren und von allen innerlichen Stellen zu verfügende Operationen en espèce de premier ministre allein dirigiren zu können, weßhalben es auch an billigen Querelen und Glossirungen von Seiten des in gegenwärtiger Crisi ohnedeme sehr aufgebrachten Publici nicht ermanglet hat.

Den 14. hatte der unlängst allhier angelangte chur pfältzische Gesante von Zettwitz — nachdeme er das Geschäfft, zu dessen Betreibung

er anhero geschicket worden, vergnüglich geendiget —[189]) seine Abschieds-Audienzien bei beiden Mayestätten Vormittag und erhielte bein Austritt von mir ein paar brillantenen Ringen zum Praesent, von welchen aber der, so ich ihme in der Kaiserin Nahmen überreichte, etwas kostbahrer ware.

Den 18. wurde der sonntägige Gottesdienst in der Cammer-Capellen gehalten und nach selben hatte der erst angekommene Lüttichische Gesante und Dombherr, Comte de Velbruck, seine erste Audienzien bei I. I. M. M. NB. Diser wurde nach etlichen Jahren selbsten Fürst und Bischof allda.[190])

Abends verfügten sich allerhöchst dieselbe nebst denen älteren Herrschafften in das Collegium zu denen sogenannten unteren Jesuitern und sahen en petite compagnie eine von denen unter der Direction des P. Frantz S. J. stehenden orientalischen Sprach-Knaben producirte halb türckisch und halb französche Comédie.

Den 19. speiste ich mit meiner Frauen bei Hof, wie es nach der mit dem Obrist-Kuchenmeistern genohmenen Abrede immer an Monntag zu geschehen pflegte.

Den 20. ware Toison-Vesper.

Den 21. hatten wir Toison-Ammt; und wiewollen die Kaiserin denen heut anfangenden dreitägigen geistlichen Exercitien des P. Lehner beiwohnte, mithin auch kein Diné die Zeit bei Hof ware, so continuirte doch der Kaiser seine gewöhnliche petits Soupers.

Den 24. ware Toison-Vesper und Einrauchen.

Den 25. gienge der Kaiser zwar offentlich zum Toison-Ammt, welches gleich der gestrigen Vesper vom Nuncio gesungen wurde; weillen aber die Kaiserin mit einem Fluß im Kopff incommodiret ware, so unterblibe das Grand-Diné in der Ritterstuben und das sonsten heut immer gehaltene Appartement.

Abends ware Toison-Vesper, und zwar erst um 7 Uhr, weillen wegen des auf dise drei Feiertäg einfallenden 40stündigen Gebetts der Kirchendienst erst mit dem lezten Seegen um 8 Uhr sich endigen dorffte.

Den 26. fuhre der Kaiser mit der Colana nach St. Stephan und abends ware abermahlen die Toison-Vesper.

Den 27. gienge mann wieder in publico zum Toison-Ammt und abends en campagne zum Schluß des Gebetts.

Den 28. kamme der Obrist von alt Colloredo, Fürst August von Lobkowitz, mit der saubern Nachricht der Breslauer Capitulation und zugleich erhielten wir Brieff von dem Hannß Joseph aus Neiß, wohin er mit villen andern als Gefangener transportiret worden ware.

Den 29. und 30. continuirten die einige Täge hindurch interrumpirte petits Dîners et Soupers.

Den 31. ware um 5 Uhr Ordonnanz zur Toison-Vesper, welche aber hernach contremandiret wurde, weillen der Kaiser einen Schnupffen in der Comédie aufgeklaubet hatte. Ich kame dennoch nebst den Obrist-Hofmeistern en habit de campagne zu den zweiten Einrauchen, nach welchen I. I. M. M. den eben von der Armée angelangten und mit dem Grafen von Kaunitz alsofort nach Hof gekommenen französchen Brigadier Marquis de Montazet zur Particular-Audienz admittirten.

In militaribus ist für uns noch kein Monath also fatal wie gegenwärtiges gewesen und muste die Catastrophe desto schmertzlicher fallen, weillen man sich nach denen kurtz vorhero vernohmenen so erfreulichen Begebenheiten dessen nicht erwartet, weder erwarten können. Mann hatte zwar schon in denen mitteren Tägen des vorigen Monaths die Nachricht erhalten, daß der König in Preußen sogleich nach der victoriosen Schlacht bei Rosbach die schleunigste Anstalten vorkerte, um ein nammhafftes Corpo selbsten nach Schlesien zu führen; nachdeme aber fast zur nemmlichen Zeit die gutte Bottschafften einlangten, daß Schweidnitz mit Accord übergangen und wenige Täge darauf die feindliche Linien bei Breslau forciret und wir sofort auch Meister von diser schlesischen Haubtstatt worden waren, so machten uns dise neue feindliche Bewegungen um so weniger Bekümmernus, als mann nicht allein den General-Marschall mit seinen unterhabenden Corpo zur Bedeckung der Lausnitz zuruckgelassen, sondern auch überhaubt alle billige Ursach zu hoffen hatten, daß der Feind nach erhaltener Nachricht der würcklichen Übergab jener Plätzen, zu deren Entsetzung er herbei eillete, nicht weiters vorrucken, oder wann er es auch wagen solte, gegen eine siegreiche und überlegene Armée gleichwie die unserige nicht villes ausrichten, sondern bei einer so temerairen Unternehmung vill mehr verliehren als gewinnen würde. Allein der Erfolg hat leider das Widerspill gezeiget, wie es aus denen beiliegenden Relationen zu ersehen ist.[191])

Die Umstände, welche der Feind publicirет, seind für dises Mahl nicht übertriben, sondern der unglücklichen Wahrheit nur gar zu gemäß. Die Nachwelt wird fast nicht glauben können, daß mann Mittel gefunden, durch eine eintzige Action 40.000 Mann deren besten Truppen einzubüssen; dann in so weit erstrecket sich unser Verlust, wann die durch die bald darauf gefolgte Capitulation von Breslau in die Kriegsgefangenschafft gerathene Anzahl mit gerechnet wird. Weme aber die leidige Anecdoten, so

hierbei unterloffen, bekant seind, darff sich darüber nicht also wundern.

Zur künfftigen Wahrnung (massen ich dise wenige Remarquen ohnedeme nur denen meinigen zu Lieb und damit sie etwann nach Zeit und Umständen davon selon leur carrière et état einen nutzlichen Gebrauch machen mögen, zu müssigen Stunden daher crayoniret habe) habe nur ein und andere in kurtzem anmercken wollen: nach denen allgemainen Äusserungen und jenen, so mann sogar in die offentliche Zeitungen drucken lassen, wird die Schuld zwar theils dem falschen Rapport des Generalen Lucchesi, theils der üblen Manœuvre deren würtembergischen Auxiliar-Völckern und indirectement dem General Nadasdi zugeschriben, als welcher die Dispositionen auf den lincken Flügel zu machen gehabt und erst ermelte Trouppe genugsam kennen hätte sollen, pour s'en méfier und um sie nicht an die Spitz und an einen solchen Platz zu stellen, wo mann ihnen gleichsam le sort des armes und den Ausschlag einer so decisiven Affaire in die Händ zu geben schine. Es ist auch in facto nicht zu laugnen, daß dise drei Umstände den Verlust der Schlacht nach sich gezogen haben; allein der Ursprung alles Übels und das Vitium radicale ist lediglich in unserer innerlichen Verfassung zu suchen. Wir haben zwei Herrn, den Kaiser und die Kaiserin; beide wollen regieren, und obzwar der erstere das Militare, auch d'une certaine façon das Finantzwesen dirigiret, oder doch in disen beiden Branches du gouvernement ohne seinem Mitwissen und Zuthun nicht leichtlichen etwas wichtiges unternohmen wird, so ist er doch zu commod, um einen so großen Last ertragen zu können. Die Kaiserin ihres Orths ist im Widerspill gar zu feuerig, kann nichts erwarten und bleibet folglich bei keiner Ordnung. Die Capi deren Stellen, welchen dise beiderseitige Gebrechlichkeiten unverborgen seind, wissen darvon meisterlich zu profitiren und alle Sachen nach ihrer Convenance aufzuhalten oder zu betreiben, zumahlen da die Kaiserin das ihrem Geschlecht angebohrne Foible hat, sich von jedem nur in etwas insinuanten Délateur irr machen zu lassen und, was heut beschlossen ware, morgen wieder umzustossen. Hierzu kommt annoch, daß mann ihr gleich bei Anfang der Regierung die Fähler deren damahligen Ministres zu vill releviret, mithin es so weit gebracht hat, daß sie an niemanden aus der Ursach sich vollkommen und aufrichtig vertrauet, weillen sie als eine von Gott und der Natur mit so stattlichen Talenten versehene scharffsinnige Frau bei jeden sogleich le défaut de la cuirasse ausnihmet und andurch dessen Persohn weniger aestimiret, wo sie doch selbsten bekennen muß, auch wann mann dise Corde

touchiret zu erkennen scheinet, daß kein Mensch ohne Fähler sein könne und die Menschlichkeit in sich die Unvollkommenheit einschliesse.

Gleichwie nun dise zweifache Regierung und der so zu sagen gedoppelte Adler alle Classen des Gouvernement, mithin das Universum in statum violentum und in eine immerwährende unordentliche Bewegung setzet, so folget von selbsten, daß diser Naevus einen desto stärckeren Einfluß in das Militare haben muß, als es das dermahlige Haubt-Objectum und seiner Natur nach ein so complicirtes Wesen ist und welches zum grösten Unglück unser Haubt-Feind, der König in Preußen, also meisterlich verstehet.

Diser übersehet und dirigiret alles selbsten; und was er befehlet, wird demnach schleunig und accurat befolget. Bei unserer Einrichtung hingegen müssen fast so ville Instrumenta agiren, als Capi deren Stellen seind. Der Feldmarschall Neipperg, welcher das Département militaire hat, ist alt, gebrächlich, von Natur ein Pater difficultatum und langweilig. Graf von Haugwitz hat die gegnerische Fähler, ist gar zu feuerig, violent und der alle Sachen über sich nihmet und der Kaiserin zu facilitiren suchet, dabei aber auch lauter Confusionen machet; par malheur haltet ihn die Kaiserin für ihren attachirtesten Diener und, wiewollen sie seine Fähler kennet, souteniret sie ihn doch parce qu'elle le considère comme son âme damnée et une créature de sa main; und weillen in diser Campagne verschiedene Beschwärde über die commissariatische Verfügungen aus denen Ländern eingeloffen, so muste der General-Kriegs-Commissari, Graf von Salburg, welcher das Werck nach einhelliger Mainung unvergleichlich verstanden, auf einmahl resigniren und dises Département dem Directorio untergeben werden, hierdurch aber nothwendigerweis anfänglich eine gewaltige Crisis in systemate militari erfolgen und zumahlen bei dem Proviantweesen große Verwirrung zum Nachtheil und Hemmung deren Kriegs-Operationen entstehen. Wie dann diser Abänderung vornemmlich beigemessen werden wollen, daß unsere Armée sich so lang bei Breslau nach Eroberung der Statt aufgehalten und den Feind sich so nahe auf den Leib kommen lassen, daß mann zur Bataille gleichsamm gezwungen worden.

Gewiß ist es, daß wir selbe an den Orth, wo sie unglücklicher Weis vorgefallen, nicht engagiren, sondern biß Neumarck vorzurucken den Antrag gemacht, uns aber von dem so hurtig und activen Feind à l'ordinaire wieder hatten praeveniren lassen. Ville deren bescheidesten und erfahrnesten Officieren waren dennoch der Mainung, daß mann eine Haubt-Action hätte vermeiden können; allein die Faction

des Printz Carl glaubte, daß nicht allein seine Gloire dabei interessiret wäre, sondern dachten gleichsamm ihn zu einen gewissen Sieg zu führen, nachdeme der Feind kaum 40.000 und wir nicht vill weniger dann vier biß 55.000 Mann starck waren, worbei sie aber nicht betrachtet, daß er uns an Cavallerie überlegen, mithin in der Plaine so villen Vortheil hingegen wieder vor sich hätte, zu geschweigen, daß durch die leztere Affaire vor Breslau mehrere tüchtige Officier theils gebliben, theils durch die erhaltene Blessuren ausser Stand gesetzet waren, bei ihren Regimentern sich einzufinden und die Zeit zu kurtz worden, um dißfahls die nöthige Vorsehung und Compositionen zu machen.

Wie mann dise unglückliche Schlacht aufzubutzen gesuchet, ist aus nebenliegender gedruckter Relation zu ersehen,[192]) bei welcher sich noch ein von der Kaiserin an dem Herrn Obrist-Hofmeistern eigenhändig-geschribenes Billet befindet,[193]) worinnen ebenfahls die erstere hiervon eingeloffene General-Notitzien enthalten und vermög deren der Schaden anfänglich bei weitem nicht so groß und wichtig geschinen, als es die leidige Folgen erst nach der Hand ausgewisen haben. Allein wann mann jenes, so in der Retraite und durch die betrübte Capitulation von Breslau verlohren gangen, zusammen nehmen will, so solle obbemelter Massen nach sehr wahrscheinlicher Ausrechnung ein Verlust von mehr dann 40.000 Combattans, mithin einer ganzen Armée und zuvorderst über zwei Drittelen deren besten Granadiers herauskommen.

Unsere geschlagene Armée, nachdeme mann Breslau und Schweidnitz besetzet, muste sich kümmerlich über die Gebürge in Böhmen retiriren, wo selbe sodann in die Winterquartier verleget wurde. Breslau gienge noch vor End des Monaths mit Accord wieder am Feind über, Schweidnitz aber hielte er den ganzen Winter hindurch bloquiret und nahme es erst im April gegen die nemmliche Capitulation ein, welche mann seinen Truppen eingestanden hatte, wie an seinem Orth angemercket wird.[194])

Übrigens liesse mann gleichwie nach der unglücklichen Prager Schlacht sich dahier sogleich eiffrigst angelegen sein, zu allen so vill immer möglich Rath zu schaffen, zu welchem Ende die Kaiserin einen gewissen Tag der Wochen, meistentheils den Dienstag, determinirten, an welchen die Stellen in ihr und des Kaisers Gegenwart zusammen tretten musten. Wie ich aber schon angezeiget, so wurden vor dises Mahl wir Conferentiales darvon ausgeschlossen, aus Ursachen, weillen Graf Kaunitz den Herrn Reichs-Vice-Canzlern, mit welchem er immer brouilliret ist, nicht dabei haben wollen unter den Vorwand, daß seine

subalterne Canzlei in dergleichen Internis keinen rainen Mund hielte; mithin musten auch die übrige die Exclusion mit ihme theilen. Allein gescheide Leuth und das Publicum selbsten bezeigten hierüber recht ein allgemain billiges Mißfallen und gehöret auch diser Umstand mit unter die bemerckte Naevos der gegenwärtigen Regierung, welche aber, so lang Graf Kaunitz nicht freundlich und communicabler und die Direction des Interni in ordentlichere Händ übergeben wird, leider nicht zu hoffen stehet.

In domesticis kommet besonders anzumercken, daß mit End dises Jahrs die Ertzherzogin Josepha und bald darauf in denen ersteren Tägen des neu eingetrettenen die jüngste Frau Antonia die Kinderblattern überkommen, beide aber glücklich darvon gekommen; und weillen die Cammerfreile, Comtesse Brandis, sich bei diser Gelegenheit durch freiwillige fleißige Wartung bei I. I. M. M. eingeschmeichelet, so wurde selber wenige Monath hernach die Erziehung der leztgedachter kleiner Frauen und der Ertzherzogin Charlotte privative anvertrauet und sie gleichsamm als Freile Aya auf die Art wie es die Fürstin von Trautsohn vor disem noch unverheiratheter als Freile Hagerin bei der Ertzherzogin Maria Anna gewesen, denen Cammerleuthen vom Fürsten von Trautsohn als weiblichen Obrist-Hofmeistern vorgestellet.

Anmerkungen und Anhang.

1 (1). Der Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel, der einzige Sohn des Landgrafen Wilhelm VIII., war im Jahre 1749 zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Dieser Religionswechsel gelangte erst im September 1754 zur Kenntnis des Landgrafen. (Th. Hartwig, Der Übertritt des Erbprinzen von Hessen-Cassel zum Katholizismus. Die Assecurationsacte und die dem Corpus Evangelicorum ausgestellten Reversalien des Prinzen vom 28. Oktober 1754 abgedruckt in Fabers Europäischer „Staats-Cantzley" CVII 646 ff.)

Khevenhüller verzeichnete in Betreff der Reichskonferenz vom 5. Januar 1756 folgendes: „Praes. Ulfeld, Colloredo. Ego, Batthyan, Kaunitz, Harrach Ferd., Hagen, Knorr, Borié, Gundel, Binder, Mohr. Des Printz Wilhelm Gesuch eines Muth-Schein wegen Hanau, so an Würtzburg, Fulda und auch Chur Maintz angebracht worden, hat in secessu, den Erbprintzen wegen seiner Bekehrung zur catholischen Religion um die Succession in dise Graffschafft zu bringen und seine hierauf in favorem seines ältesten Sohns gethanene oder villmehr abgedrungene Renunciation eventualiter ad effectum zu bringen. — Dises nemmliche Ansinnen solle auch bereits an die böhmische Lehen-Stuben wegen Babenhaus eingelangt sein: dise wird ein so gefährliches Gesuch ganz leicht von sich schieben können, weillen Printz Wilhelm selbsten noch würcklich die Lehen von Böhmen nicht genohmen. — Denen obbemelten Höffen, welche sich hierum bei den Kaiser um Rath gefraget, könte in Vertrauen geantwortet werden, daß, um sich nicht verfänglich zu machen und bessere Zeiten abzuwarten, mann sich dermahlen nur dilatorie auf sothanes Anbringen von Hessen-Cassel äußeren solle, worzu die bei Untersuchung deren Lehens-Urkunden ohnedeme sich gemainiglich vorfindende Anstände und Schwürigkeiten ganz natürlich Anlaß geben würden." (Conferenz-Repertorium 1752—1756.) Am 12. Januar wurde dem Landgrafen geschrieben, daß man seinem Wunsche nicht Folge leisten könne (St.-A.). Wie sehr diese Sache die Beziehungen Österreichs zu England übel beeinflußte, erhellt aus einer an Colloredo gerichteten Weisung: „Es ware — so heißt es darin — noch vor kurzem ein gewisses Gleichgewicht zwischen der geheimen englischen und hannoverischen Politique in Ansehung des Königs in Preußen, und Wir konnten Uns mit der Hofnung schmeichelen, daß die hannoverische Gesinnung wo nicht vordringen, jedoch die englische Meinung mäßigen und von allen Uns nachtheiligen Schritten abhalten würde. Allein seit dem der Erbprinz von Hessen-Cassel ohne Unser Zuthun, ja ohne Unser Vorwissen zur catholischen Religion übergetretten ist, so hat sich auch in Ansehung der hannoverischen Gesinnung die Gestalt der Sachen völlig und auff einmahl abgeänderet. — Unter Begnehm- und Anhandgebung des Königs und seines hannoverischen Ministerii wurde dem ernanten Erbprinzen nicht nur die gegen alle Rechte und Reichs-Gesäze streitende bekante Assecurations-Acte

abgedrungen und mittelst derselben die ansehnliche Graffschafft Hanau der königl. Tochter in die Hände gespielet, sondern auch in andere Weege auf das härteste mit ihm verfahren. Was der Haß und der blinde Religions-Eifer angefangen hatte, muste die Politique suchen, mit Ehre und starcker Hand auszuführen. Und da leicht vorzusehen gestanden, daß Unsres herzinniglich geliebtesten Gemahls, des Kaisers M. und Liebden als Reichsoberhaubt und Wir als der erste catholische Reichsstand das harte Verfahren gegen den Erbprinzen ohnmöglich gut heissen und noch weniger unterstüzen köndten oder würden, so musten andere Hülffs-Mittel hervorgesucht und denen Bearbeitungen der Cathol. in Zeiten vorgebauet werden. Mann hat sich dahero sogleich mit gäntzlicher Vorbeigehung des Obrist-richterl. Ambts an alle protestantische Mächten um die Gewehrleistung der besagten Assecurations-Acte gewendet: und da solches dem König in Preussen die erwünschte Gelegenheit darbotte, sich in die Sache mit einzumischen und des Hannoverischen wie auch Hessen-Casselischen recht zu nutzen zu machen, so wäre er auch der erste und eiffrigste, die erwehnte Garantie zu übernehmen und sich den Verthaidiger der protestantischen Religion und der neuen hessischen Einrichtungen darzustellen. — Die erhitzte Rathschläge einiger protestantischen Reichstags-Gesandten, der Dirndorffer Klosterbau und andere Religions-Anliegenheiten kommen dem ernannten König trefflich zustatten, die hannoverische Rathschläge völlig nach seinen Absichten einzuleiten: und je mehrere Mässigung und Vorsicht von des Kaisers M., von Uns und von anderen catholischen Reichs-Ständen bezeuget wurde, um so mehr wuchse der protestantische Übermuth, und mann glaubte, es seie der rechte Zeitpunct erschienen, der cathol. Religion in dem teutschen Reich die engeste Gränzen für beständig sezen zu können, wann nur die protestantische Mächten mit unzertrenlicher Einstimmigkeit zu Wercke gehen und vor einen Mann stehen wolten. — Währenden diesen Verwirrungen hat sich nun der König in Engelland vorigen Jahrs in seinen teutschen Landen eingefunden: und da sich die politische Absichten des englischen Ministerii mit der hannoverischen Gesinnung vereinigten, so wurde auch damahlen keine sonderliche Rücksicht mehr auf Uns getragen und mit dem König in Preussen die geheime Unterhandlung unter Braunschweigischen und Hessen-Casselischen Betrieb angesponnen, welche dann auch zu Anfang dieses Jahrs den bekandten Tractat zur Welt gebracht hat. — Kaum aber ware solcher zum Schluß gebracht und die hannoverische Beisorge wegen der preußischen Nachbahrschafft völlig aus dem Weeg geraumet, so änderte auch der König in Engelland und sein hannoverisches Ministerium auf einmahl die Sprache und dem Reichstags-Gesandten von Flemming wurden neue Befehle zugefertiget, nicht weiters auf die Beobachtung dessen, was dem Obristen Richter zukommt, zu bestehen, sondern mit dem königl. preussischen Gesandten die engeste Einverständnus zu pflegen und es in die Weege richten zu helffen, daß dem besagten König, wie nunmehro erfolget ist, die Manutenenz-Commission in der Dierdorffer Closter-Bau-Sache von dem sogenannten Corpore Evangelicorum förmlich übertragen, andurch aber der Weeg gebahnet würde, dem ernannten König eine gleichförmige Commission in Ansehung der Hessen-Casselischen Assecurations-Acte zuzuschanzen: wie dann die Verblendung des besagten Corporis so weit angewachsen ist, daß nur auf Mittel und Weege fürgedacht wird, das Ansehen und die Macht des Chur-Hauses Brandenburg mit veràchtlicher Beiseitsezung des Reichs-Oberhaubts und der cathol. Reichsmitständen mehrers empor zu bringen und dasselbe zum Haubt der Protestanten und sozusagen, zum

Anticaesare aufzuwerffen, ohne hiebei in vernünfftige Erwegung zu ziehen, daß ihre eigene reichsständische Befugnis und Freiheit andurch auf die Spize gestellet und dem König in Preussen die längst erwünschte Gelegenheit in die Hande gespiellet werde, auch gegen andere Reichsmitstände mit der nemblichen despotischen und gewaltsahmen Arth, wie es gegen den Herzogen von Mecklenburg in Angesicht des gantzen Reichs würcklich geschiehet, ohngescheut zu verfahren. — — — — — — — — — — — — — — — —"
(Reskript an Grafen Colloredo, Wien, 10. Mai 1756. Staatsarchiv.)

2 (1). Vgl. Eintragung vom 22. April 1754. Band 1752—1755, Seite 170.

3 (1). Vgl. Anhang 201 (418) und 204 (419) im Band 1752—1755. Man hatte ursprünglich den Gedanken gefaßt, den Streit durch die Vermittlung der Kaiserin zu schlichten; auf diese Weise sollte die Autorität des Kaisers gewahrt bleiben und dennoch Frankreich gegenüber, das sich für Genua einsetzte, eine gewisse Aufmerksamkeit an den Tag gelegt werden. Nun aber hielt es Kaunitz der politischen Umstände halber für angezeigt, daß sich die Kaiserin von der Sache gänzlich fernhalte, „welches mithin verhindere, zwar einerseits etwas weiteres ministerialiter zu thun, andererseits aber den Lauff der Justitz nicht hemmen könne, zumahlen der Kaiser als oberster Richter sowohl denen bedrangten Insassen von St. Remo, als jenen des unstrittigen Reichslehen Campo Freddo die rechtliche Assistenz angedeien zu lassen schuldig wäre. Worauf also sämtliche Vota dahin ausgefallen, daß dem R. H. Rath an Hand zu geben seie, in beiden Materien die Relation zu continuiren: und wann hierauf der hiesige französche Ministre d'Aubeterre mit weiteren Vorstellungen von seinem Hoff erscheinen solle, so wäre ihme von dem Herrn R. V. Canzler die seit einiger Zeit schon fertig liegende weitläuffige Information, wordurch die kaiserl. und Reichsjura, folglich die Unstatthafftigkeit der genuesischen Gravaminum bewisen werden, par attention für seines Königs Anwendung mitzutheilen, zugleich aber auch einsehen zu lassen, daß endlich der Kaiser, welcher in diser ganzen Sach nichts als worzu ihn die Capitulation anhielte, nemmlich die Conservation deren italianischen Lehen intendirte, alles dem Reich in comitiis vorlegen würde müssen, um sich dissfahls vor der Posteritet ausser Verantwortung zu setzen". („Reichs-Conferenz, Sabbatho, 10. Jan. 1756. Praes. Ulfeld, Colloredo, ego, Batthyan, Kaunitz, Harrach Ferd., Hagen, Knorr, Borié, Binder, Mohr, Gundel." Conf. Repertorium 1752—1756.)

4 (1). Eine Abschrift der Instruktion Khevenhüllers, d. d. 3. Mai 1756, befindet sich im Staatsarchiv zu Wien. „Wie E. k. k. M. ohnehin a. g. bekannt ist, so ergeben sich — berichtete Kaunitz am 30. April der Kaiserin — dermahlen außer denen Commercial Angelegenheiten keine special Handlungen, so dem jungen Grafen Kevenhüller als k. k. Ministro bei dem kön. portugisischen Hof aufgetragen werden könten. Man hat sich also bei Entwerffung der a. u. angebogenen Instruction meistentheils an generale Aufträge halten müßen und hiebei theils vor unbedencklich, teils vor diensam angesehen, den ernanten Grafen von dem wiedrigen Betrag des englischen Hofs und von der hieraus entstandenen Kaltsinnigkeit näher zu unterrichten, damit er in Stand gesezet werde, denen Vorwürffen behörig begegnen zu können ..." „placet noch circulirn zu lassen", resolvirte Maria Theresia. (Vortrag vom 30. April 1756. Staatsarchiv.)

5 (3). S. Arneth: Maria Theresia, Band IV, 407 ff. R. Waddington, Louis XV et le renversement des alliances. Préliminaires de la guerre de Sept Ans 1754—1756, p. 303 ff. „Colloredo allein glaubet — so heißt es in der Ein-

tragung Khevenhüllers vom 23. Januar - man solle noch mit Schliessung eines Traité d'amitié mit Franckreich zuruckhalten, weillen Engelland etwann noch an uns kommen dörffte, Franckreich uns schon so offt angeführet, Engelland es mit uns immer gutt gemaint, wir aber selbes für allzeit vor den Kopff stossen würden etc." (Conf. Repertorium 1752—1756.)

6 (4). Reskript an Starhemberg vom 27. Januar 1756. (Volz-Küntzel, Preußische und österreichische Akten zur Vorgeschichte des Siebenjährigen Krieges. Nr. 37, S. 207 ff. [Publicationen aus den k. preussischen Staatsarchiven, 74. Band.])

7 (5). Dieses Protokoll konnte nicht aufgefunden werden.

8 (7). Der Erbprinz hatte sich mit der Absicht getragen, nach Wien zu flüchten. Dieser Plan wurde verraten und der Prinz in Gewahrsam gebracht. Der Kaiser sollte nun zwischen Vater und Sohn vermitteln, zu welchem Zwecke die Absendung Pretlachs, und zwar insgeheim erfolgte. Dieser mußte eine andere Ursache seiner Mission vorschützen, „damit er ganz unerwartet zu Cassel eintreffen und die dortige Geister um so eher decontenanciren und ihre Intriguen zerrütten könne". Es drohten ja um so größere Verlegenheiten, als der Geisteszustand des Prinzen Wilhelm kein normaler war und „alles nur durch das Ministerium und die Erbprincessin unter einer Stampille des alten Land-Graffen expedirt" zu werden pflegte. Kaunitz hatte den Gesandten Raab in Hamburg vorgeschlagen; doch pflichteten die Minister dem Votum Khevenhüllers bei, Pretlach mit jener Sendung zu betrauen. (Conferenz vom 4. Februar 1756. Anwesend: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Gundel, Mohr, Binder. [Conf. Repertorium 1752—1756.])

9 (7). Anweseud: Das Kaiserpaar, Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Binder.

Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Starhemberg, hatte am 7. Februar berichtet, daß Frankreich infolge Abschlusses des englisch preußischen Vertrages geneigt zu sein scheine, auf den ursprünglichen österreichischen Plan einer gegen Preußen gerichteten Koalition einzugehen. (S. Starhembergs Bericht bei Volz-Küntzel 217 ff., Nr. 40.)

10 (8). Reskript an Starhemberg, d. d. Wien, 22. Februar 1756. (Volz-Küntzel 230 ff., Nr. 46.) Vgl. Arneth IV, 419 ff.

11 (11). Kaunitz stellte in dieser Konferenz den Antrag, Rußland von den mit Frankreich angeknüpften Verhandlungen in Kenntnis zu setzen. Er machte dafür folgende Gründe geltend: „daß 1° doch ohne Rußland mit Franckreich — so bereits in quaestionem an, nemmlich zur Schließung mit uns eingewilliget — nichts final und effectives geschlossen werden könte; 2° noch von der ersten Ereifferung und Fermentation zu profitiren wäre, welche die Nachricht vom Londner Tractat sonderlich im Gemüth der Czaarin gemacht, die mit Engelland haubtsächlichen gegen Subsidien geschlossen, um das stipulirte Corpo von 55000 Mann gegen Preussen anwenden zu können". „Um aber die Absendung der Expedition an Esterhazy so sicher und behutsamm als nur immer möglich zu bewerckstelligen, wird das geheimme Rescript, worinnen von der Intention, Preussen noch dise Campagne unitis viribus anzugreiffen, Meldung geschiht, gänzlich en chiffre gesetzet und dem Currier noch ein kais. Officier, der Haubtmann Binder, mitgegeben, weillen einem dergleichen Mann die aufhabende Dèpechen doch nicht so leichtlich enleviret werden. N. B mann hat Muth

massungen, daß der König von Preussen gesinnet, einen solchen Angriff zu wagen, um unter unsere Handlung mit Russland zu kommen."

Das in der Konferenz verlesene und an Esterhasy gerichtete Reskript ist vom 13. März datiert. (Volz-Küntzel, Nr. 56, S. 258 ff. Vgl. Beer, „Die österreichische Politik in den Jahren 1755 und 1756" [Sybels histor. Zeitschrift XXVII, S. 362] und „Zur Geschichte des Jahres 1756" [Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XVII, 122 ff.].)

„Seit dieser Conferenz — so heißt es in Khevenhüllers Konferenznotizen — ist ein fernerer weitläufiger Bericht vom Esterhasy eingeloffen (Petersburg, 9. März 1756. Volz-Küntzel, Nr. 54, S. 255 ff.) und auch von Kayserling die geheimme Communication eines an Galizin nach London ergangenen Rescripts communiciret worden, worinnen die Kaiserin Unzufriedenheit über das englische Betragen und den leztern Tractat mit Preussen vollständig bekräfftiget, unserem billigen Ressentiment hierüber das Wort gesprochen und mit denen nachdrück- und beweglichsten Vorstellungen zur Rectificirung des Königs von Engelland und, um selben in ein solides Systême zu Abbaissirung der preußischen Macht anzufrischen, begleitet wird. Bald hernach ist auch eine weitere Relation vom Starhemberg eingelangt, d. d. 11. hujus (Volz-Küntzel, Nr. 55, S. 256 ff.), worinnen er den Empfang deren Instructionen über die zwei Conferenzien vom Februar accusiret, mit Vermelden, daß mann die Schliessung einer Neutralité mit uns nach schon so weit gekommener Handlung für überflüssig und zu wenig ansehe, daß mann ihme de la part du roi parole gegeben, ohnedeme tempore negociationis ipso facto eine genaue Neutralité mit uns zu halten und den Tractat mit Preussen nicht zu erneueren; daß er wohl mercke, warumen sie sich à l'entière destruction du roi de Prusse nicht einverstehen wolten; die Ursach wäre ihre nicht so unbillige Obsorg, daß wir uns immer eine Porte de derrière offen behalten wolten, um nach Zeit und Gelegenheit und wann der Dorn wegen der preussischen Nachbahrschafft aus dem Fuß gezogen sein würde, wieder zu den ancien systême mit denen Seemächten gegen Franckreich zuruckkeren zu können. Übrigens blibe der König und die in das Geheimnus mitgezogene Ministri fermes bei ihrer ersteren gutten Gesinnung; allein Rouillé seie forchtsammer und suspicioser, als Bernis, welcher das nemmliche Menagement für Preussen nicht hätte, zumahlen er die geheimme Negociation, mithin dessen glücklichen Schluß als sein Werck ansehe; die Pompadour habe in Affairen noch den alten Crédit, wiewollen sie nicht mehr die Figure einer Maitresse publique machte und unlängst einen Jesuitern, P. Sacy, zum Directeur angenohmen, zugleich auch Dame du palais geworden; dise ist immer des Bernis Protectrice etc. Mann erwarte mit Verlangen unsere Finalerclärungen circa quomodo, um sogleich an das Haubtwerck Hand anlegen zu konnen, welches um so nöthiger, als der Bruit und das Aufsehen unserer geheimmen Negociation mehr und mehr zunehme, etc." (Conf. Repertorium 1752—1756.)

12 (11) Lehenbrief im Reichsregistraturbuch Franz I., Band XVI, 23 ff. (Staatsarchiv.)

13 (11). Nach der Meinung des Staatskanzlers hätte Starhemberg mehr auf den Abschluß des Neutralitäts- oder des Defensivtraktats dringen sollen: denn Kaunitz legte Wert auf die Bekanntmachung der Neutralitätsakte, um dadurch das Mißtrauen der übrigen Höfe etwas beschwichtigen und den eigentlichen Zweck der Verhandlung „bis zu dem Zeitpunkte des Losschlagens" um so leichter geheimhalten zu können. (Arneth IV, 428.) Kaunitz entwickelte ferner

seine Anschauungen über Starhembergs Bericht vom 27. Februar 1756, die am 27. März als Instruktion an Starhemberg gesandt wurden. (Volz-Küntzel, Nr. 59, S. 268 ff.) „Votando wird — so berichtet uns Khevenhüller — ausser des Gr. Colloredo, welcher noch immer laviren und Zeit gewinnen will, der Mainung des Hoff-Cantzlers beigestimmet und daß die englische Alliance, weillen unß solche bei jetzigen veränderten Systemate nichts nutzet, gegen die französche zu vertauschen seie." (Conf. Repertorium 1752—1756.)

14 (12). Es dürfte wohl die nicht stiftsmäßige Herkunft der Therese L. Scheidler gemeint sein, wie aus der anliegenden Stammtafel erhellt (S. 151).

15 (12). Infolge Hinscheidens des Kurfürsten von Trier (18. Januar 1756) war auch die reichsfürstliche Abtei Ellwangen vakant geworden. Pergens Instruktion ist vom 20. Februar 1756 datiert. „... ist Unsere jederzeit zu beobachtende Meinung — so lautet sie — dahin zu verstehen, daß sich Unser kais. Wahl-Commissarius auf ein besonderes Subjectum lediglich nicht auslasse; noch viel weniger wird er die Wahlfreiheit mit etwas beschräncken, beschweren, verwirren, behinderen oder aufziehen, am allerwenigsten aber zu erkennen oder eine heim- oder offentliche Exclusivam geben, daß Uns dieser oder jener nicht anständig sein werde, sondern diesfalls denen wehlenden Capitularen allerdings den freien Willen in der Wahl lassen, vor allem jedoch ohnvermercket zu erforschen suchen, auf wem die Majora ihr Absehen haben, und sich sodann solchergestalten darbei aufführen und äusseren, daß derjenige, auf welchem etwann die Wahl ausfallen möchte, sich über einige widrige Unserseitige Officia zu beschweren (sic!), sondern derselbe vielmehr Unserm für ihme durch ihn Unsern Wahl-Commissarium mit angewendeten kais. Vorschub zu zuerkennen, Uns anmit derentwegen Danck zu wissen und darfür verbunden zu sein, Ursache haben. —

Jene, so sich in dem Capitul als Praetendenten hervorthun und theils um Unseren höchsten Schutz sich bereits beworben, theils sonsten Uns bekannt, sind folgende, nemmlich: 1. der Domdechant von Schwarzach, 2. der Fürst von Hohenlohe und 3. der jüngere von Erthal. Der Zweite ist einer aus jenen, so Uns um Unsere Verwendung bereits angesuchet. — — — — — — —

Da Wir nun zwar weit entfernet, daß Wir einem von disen dreien sowohl, als überhaupt einem von den übrigen Capitularen einige Exclusivam geben, oder eine besondere Vorlieb angedeihen lassen wollen, so wäre Uns jedoch seine Fürstens von Hohenlohe Wahl, wann selber genugsame Freund, um solche auf ihm ausfallen zu machen, sich schmeichlen könte, gantz anständig und angenehm, massen nicht allein seine Famille um Uns und das Reich gröste Verdienste erworben und sein Bruder würcklich die Stelle Unsers Cammer-Richters bekleidet, er Fürst Joseph von Hohenlohe selbsten aber auch jederzeit viele Devotion nebst anderen guten besitzenden Eigenschafften von sich hat bemercken lassen, daß Wir mithin billig anhoffen, daß er dem Stifft sowohl, als Land und Leuten einen guten Hirten und geistlichen Vorsteher, nicht minder als einen patriotisch gesinnten Reichsfürsten und Regenten abgeben werde. —

Die Praetendenten, so außer dem Capitul zu Erhaltung dieser fürstl. Probstei sich herstellen, seind der Churfürst von Trier, der Cardinal von Bayern und Bischoff von Lüttich, der Bischoff von Würtzburg, der Bischoff von Constantz, Bischoff von Augspurg, dann Bischoff von Speyer. —

Bernard Scheidler.*)	Ludmilla Schindel von Eberhartz.	Raphael Sobĕhrd, * 1580 in Horšov Tynec, Vizekämmerer der Böhmischen Landtafel, ändert seinen Namen in Mnischovsky, Ritterstand 1621 mit von Sebuzin u. Horstein, † 21. 11. 1644. S. Salvator, Prag. Primus et ultimus familiae.	Euphrosine Hirsch von Hirscheck und Eisenpichl, † 6. 11. 1644.	Thomas de Losy.	N. de Mora.	Johann Bartholomäus Koller von Lerchenried.	Elisabeth Gruber von Grubeck.

Franz Scheidler, * in Neustadt a. d. Waldnab, 1654 Kanzler des Kaisers Ferdinand, Burggraf von Königgrätz, auf Liboch, Běřkovic, Kacov etc., alter böhmischer Ritterstand mit Präd. v. Scheidlern, und Incolat 7. 7. 1654, † 15. 1. 1682 in Kacov, begraben bei den Hybernern in Prag.

Barbara Eusebia Mnischovsky von Sebuzin und Horstein, * 19. 9. 1628 bei den Kreuzherren Prag, ⊙ bei den Hybernern, † 28. 9. 1685 bei den Hybernern (Matr. Teyn).

Johann Anton de Losy, * 1600 in der Schweiz, kön. böhmischer Kammerrat auf Tachau, Schlossenreut, Bernetsreut etc. Fideikommißerrichter, alter böhmischer Ritterstand 12. 7. 1647, Böhm. Herrenstand 12. 12. 1648, Reichsgrafenstand 14. 8. 1655 mit v. Losinthal, Böhm. Grafenstand 15. 10. 1655, † 27. 7. 1682 bei den Hybernern.

Anna Constancia Koller von Lerchenried

Ferdinand Christoph Scheidler von Scheidlern auf Běřkovic, Liboch, Kacov etc., Hauptmann der Kleinseite Prag, † 27. 11. 1696 bei den Hybernern (Matr. Teyn).

Maria Theresia Gräfin Losy v. Losinthal, * 1659, † 27. 2. 1696 bei den Hybernern

Thererese M. Ludmilla Scheidler v. Scheidlern, * 7. 3. 1684 in der Teynk. Prag, † 9. 1. 1709 bei den Hybernern ⊙ 28. 10. 1698 Teynk., mit Wenzel Anton Graf Chotek von Chotkov, * 26. 2. 1671 posthumus in Alt Petschau, † 2. 5. 1754 in Kozly (Matr. S. Gallus Prag)

Johann

Rudolf Graf Chotek, * 24. 3. 1707, † 7. 7. 1771
Gemahlin Aloisia Gräfin Kinsky

Maria, Gräfin Chotek — Brigitta, Gräfin Chotek * 2. 7. 1738.

* Matthias und Michael Scheidler hatten bereits am 29. Februar 1616 einen Wappenbrief erlangt.

(Freundliche Mitteilung des Herrn August v. Doerr.)

Den ersteren, nehmlichen den Churfürst von Trier betreffend, so erkennen Wir in voller Maß, daß das Churfürstenthum Trier von so geringen Einkünfften, nicht minder das Land also an den Reichs-Gräntzen gelegen, daß bei den geringsten entstehen könnenden Unruhen ein zeitlicher Churfürst von Trier, der mit Uns in reichspatriotischen Sentimens vereiniget ist, wegen Unterhalt seiner Hofstatt, nicht minder der Reichs- und Creiss-Gesandten, zugleich auch der Vestung Ehrenbreitstein und anderen ohnentbehrlichen Ausgaben in die gröste Verlegenheit gesetzet sein, derselbe mithin aus diesen Betrachtungen nothwendig auf andere Hülffs-Mittel verfallen müsse. Unsere Vorfahrer im Reich und besonders in letzteren Zeiten haben eben dahero von hieraus einem zeitlichen Churfürsten von Trier ein so anderes Beneficium zu erhalten sich bestrebet, theils um selben aus dieser Verlegenheit zu ziehen, damit er dem hiesigen Aerario nicht zu Last und auch nicht auf andere aushelffige Mittel verfallen möge, zugleich aber wegen Überkommung eines anderen Fürstenthums dem hiesigen Hof zu dancken sich schuldig erkenne.

Da Wir nun Uns von des Churfürstens von Trier patriotischen Gesinnung viel gutes versprechen, so wünschen Wir auch vorzüglich, daß selber eine zulängliche Anzahl Votanten überkommen möge, damit die Wahl auf ihn ausfallen könte, gleichwie Wir ihm dieses durch Unsern R. V. Cantzler bereits haben eröffnen lassen. — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der anderte ist der Cardinal von Bayern und Bischoff von Lüttich. Selber besitzet nebst dem Bistum Lüttich zugleich jenes von Freysingen und Regenspurg.

So wohl Unser und des Reichs, als deren Stiffteren eigene Wohlfahrt erheischet, daß nicht allzu viele Stiffter unter einem Haupt sich befinden mögen. Diese Ursach solte genung sein, dem dasigen Capitul einsehen zu machen, daß vor selbes dessen Auswahl nicht vortheilhafft sein könne; zu geschweigen, daß dessen gantzes Thun und Lassen also beschaffen ist, daß Wir in ihn kein Vertrauen setzen können, so dannoch zum Besten des dasigen Stiffts nöthig sein will, damit Wir mit dessen Vorsteher in Zuversicht zu seiner reichspatriotischen Gedenckensart ein wahres Vertrauen unterhalten zu können einverstehen leben möchten. — — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der dritte ist der Fürst und Bischoff von Würtzburg. In dessen teutsch patriotische Gesinnung setzen Wir allerdings ein ohnzielsetzliches Vertrauen und würde er Uns, im Fall die Wahl auf ihn ausfallete, vorderist angenehm sein. Da er aber ein so ansehentliches und erträgliches Bistum, wie Würtzburg ist, bereits besitzet, entgegen Chur-Trier, und — — — — — — — — —
wann Chur-Trier nicht auslangete und der Bischoff von Constantz Hoffnung haben könte, ein oder dem anderem in seiner Maß mehrer geholffen werden würde, zugleich auch der Bischoff von Würtzburg sich vielmehr auf Bamberg, so ihm näher gelegen ist, in seiner Zeit Hoffnung machen kan, als wird Unser kais. Commissarius in Vereinbahrung des ein mit dem anderem sich solchergestalten benehmen, daß er jenem, so sein Fürstens von Würtzburg Interesse besorget, oder jenen wenigen Capitularen, so seine Parthei halten, es wäre dann, daß eine ausgebige für ihn Fürsten bereits vestgesetzet sein solte, zu erkennen geben kan, ob nicht verträglicher wäre, wann er Fürst und Bischoff sein Augenmerck in der hierbei zu gebrauchenden Behutsamkeit auf Bamberg richtete.

Wobei sich aber er Unser kais. Commissarius sorgfältig, wie überhaupts, zu hüten hat, daß alles, was er redet und thut, solchergestalten abgemessen seie, damit sich keiner Orten gegen ihn beschweret werden möge, als wäre durch ihm jemand der Weeg gleichsam abgeschnitten worden. —

Der vierte Praetendent ist der Fürst und Bischoff von Costantz. Solcher befindet sich in Betracht der Ertragnus seines Bistums in gleich bedränglichen Umständen, wie Chur-Trier: also zwar, daß, wann seine Parthei in dem Capitul zu Ellwangen Hoffnung anscheinen machen solte, daß er zu dieser fürstl. Probstei gelangen könte, diese Wahl Uns vorzüglich angenehm sein würde.

Derselbe ist bekannter Massen in dem schwäbischen Creiss ausschreibender Fürst und überkommete annit in diesem ein zweites Votum, zugleich also auch ein mehreres Gewicht, den herzogl. Würtenbergischen etwa verborgenen Absichten nach sein Bischoffens bekannter Standhafftigkeit behörig begegnen zu können. Wie dann auch das Stifft Ellwangen einen in Creiss-Sachen dasselbe, betreffenden Angelegenheiten desto mehr ausgebigeren Schutzherrn erlangte welches in alle Weeg um so nöthiger wäre, als diese Probstei zwischen zweien protestantischen Ständen der Lage nach sich befindet.

Seine grosse selbsteigene Einsicht und Begabnussen haben Wir vielfältig zu erproben das Vergnügen gehabt, also zwar, daß, wann Chur-Trier, so Wir voraussetzen, seine Parthei sich nicht solte Hoffnung machen können, zu Erlangung des Endzwecks zu verstärcken, all-mögliches für den Fürsten und Bischoffen zu Costantz anzuwenden wäre. —

Der fünffte Praetendent, so sich auch anhero gewendet, ist der Fürst und Bischoff von Augspurg. Ob Wir gleich an dessen jederzeit patriotisch zu erkennen gegebener Gesinnung nichts auszusetzen, so vermeinen Wir jedannoch, daß, wann die Wahl oder auf den Churfürsten von Trier, oder auf den Bischoffen von Costantz ausfallete, solches nicht allein dem gemeinem Weesen und dem teutschen Vatterland, ja dem Stifft von Ellwangen selbsten ersprießlicher sein dörffe. —

Unser kais. Commissarius wird also fördersamst sich dahin bearbeiten, das Vertrauen deren samtlichen oder wenigstens des grösten Theils deren Capitularen zu erwerben und ihre Gedancken zu erforschen, um daraus abnehmen zu können, ob möglich sein dörffe, sie dahin zu bewegen, wann sie aus dem Gremio gehen, primo loco Chur-Trier, secundo Costantz zu dieser fürstl. Probstei gelangen zu machen. —

Solten aber besonders bei diesem Fall, da die Electio cum postulatione zusammentreffen, dieses nicht zu erhalten sein, so wäre Uns in gremio, wie bereits gemeldet, primo loco Fürst von Hohenlohe, und secundo loco Schwarzach gleichfalls gantz anständig. Und worbei die gantze Bearbeitung Unsers kais. Commissarii jederzeit dahin gerichtet sein muß, daß entweder eine oder die andere von Unseren beeden angeführten Absichten möchte erfüllet werden; und im Fall wider besseres Vermuthen ein Dritter erwehlet werden würde, dieser Uns und sein Unsers kais. Commissarii Beiwürckung den grösten Theil der auf ihn ausgefallenen Wahl zu dancken hätte, und jene, so durchfallen, nicht Unser oder seiner Beiwürckung diesen Zufall zuzuschreiben Ursach hätten.

Wir wollen nicht glauben, daß sich der Churfürst von Cölln beifallen lassen wolle, auch als einen Competenten hervorzustellen. Im Fall es sich aber dannoch ereignete, so thun Wir Unsern kais. Commissarium auf jenes verweisen, was Unsere Willens-Meinung in Ansehen des Cardinals von Bayern oben enthaltet. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — Überhaupts aber hat er (Pergen) zum Augenmerck zu nehmen, daß, wann die Gemüther deren Capitularen gegen einander in Verbitterung gerathen solten, welches Wir aber nicht anhoffen wollen, er sich gegen jeglichen insbesondere, und alle insgesamt vernehmen lassen könne, daß Uns nicht allein alle Mißverständnussen höchstens mißfällig seien, und entgegen vielmehr anhoffeten, es würden sich so große und würdige Männer solchergestalten vereinigen, daß des Stiffts Ansehen erhalten, alle Ärgernus vermieden und zu keinen üble Folgen nach sich ziehen könnenden Strittigkeiten oder Fragen Anlaß geben werde, wodurch etwa sogar der Römische Hof eingemischet werden könte, sondern daß sie wohl begreiffen solten, was grosses Kleinod die Freiheit der teutschen Bistümeren biß nun zu gewesen seie — — — — — — — — — — — —." (Staatsarchiv.)

Josef Fürst Hohenlohe hatte die meisten Aussichten, gewählt zu werden; dennoch fiel die Wahl auf Fugger. „Ich mus aber — so schrieb Hohenlohe dem Reichsvizekanzler — gedachtem Herrn Grafen (Fugger) die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß, wann derselbe von kais. M. instruirt gewesen, zu verhinderen, daß ich nicht sollte erwählet werden, er Herr Graf seinem gehabten Auftrag das vollkommenste Genügen geleistet habe, allermaßen derselbe nicht nur meine gute Freunde von ihrer Treu- und Standhafftigkeit selbst abwendig zu machen gesucht, sondern auch die Gegenpartie in ihrer Animositet wider mich noch mehrers gesteifft, hingegen, damit ich nicht mich um das 5te Votum selbst bewerbe,*) mich versichert hat, daß er den Herrn Decanum v. Schwarzach zu seiner Disposition sowohl pro gremio, als extra gremium gewis habe, und mir dennach nicht wohl fehlen könne, da inzwischen der H. Graf mit eben besagten Decano unter der Hand sich ein besonderes Geschäfft gemacht, all meine Hofnung zu vereitlen, wie der Erfolg auch erwiesen hat, daß, ohneracht ich beständig vier Vota vor mich gehabt, auch von dem ganzen Volck Geist- und Weltlichen, ja von meinen Feinden selbsten pro digniori et dignissimo gehalten worden, ich mich endlich bei wahrgenommener und von dem kaiserl. Ministre selbst tovirter Hartnäckigkeit der Gegenpartie, um dem allgemeinen Verlangen des Volcks ein Genüge zu thun und zu verhinderen, daß nicht etwa einer dem kais. Hoff unangenehmer Fremder eingeschoben werde, mich gezwungen gesehen, mit meiner Stimme den Herrn Grafen Fugger, als welcher an denen Schlechtigkeiten der anderen Partie keinen Theil genommen und deswegen von selbiger abgetretten, mithin sich dadurch vor denen übrigen allerdings würdig gemacht hatte, erwählen zu helfen. Es hat zwar der mehr erwehnte Herr Graf v. Pergen nach der Wahl mit seinen Sincerationen mich persuadiren wollen, als ob er es recht aufrichtig mit mir gemeinet und von dem von Schwarzach, von dessen Intriguen und Infamitaeten er mir vieles der Länge, allein nur den Schein nach, erzehlet, angeführt und betrogen worden, folgsam bedaurete, daß seine Verwendungen vor mich vergeblich gewesen wären; allein da derselbe einen Tag expresse länger zu Ellwangen geblieben, um noch mit dem H. Decano v. Schwarzach

*) Es waren auf Hohenlohe, acht Wahlgänge hindurch, vier Stimmen gefallen.

sowohl zu Mittag, als des Nachts zu speisen, so hat er darmit genugsam an Tag gegeben, wie vergnüglich er darüber gewesen, daß das mit dem von Schwarzach unter der Hand abgekartete Geschäfft ihnen so wohl gelungen seie; andere Vorstellungen, besonders, wie er den P. rectorem collegii S. J. zu Ellwangen simulirter Weiß zum Zeugen angeruffen und es ihme sub sigillo confessionis eingebunden, da er die Sach anderst wider mich schon eingeleitet hatte, will ich, um E. E. mit Weitläufigkeiten nicht zu behelligen, stillschweigend übergehen...." (Joseph Fürst Hohenlohe an Graf Colloredo, d. d. Pfedelbach, 7. April 1756. Geistl. Wahlacten. F. 9. Staatsarchiv.)

Der neue Propst notifizierte dem Kaiser seine Wahl, die dieser „mit gnädigstem Wohlgefallen" zur Kenntnis nahm. Franz I. wünschte dem Kirchenfürsten „alles Glück und Heil zur langwürigen Regierung — — — — — — — in der gänzlichen gnädigsten Zuversicht, daß der Probst von dem löbl. Beispiel ihrer patriotischen Vorfahren, zu Unseren und des teutschen Vatterlands Diensten und Besten keines Weeges aussetzen, sondern sich derentwegen zu ihrem eigenen Nachruhm nicht minder als jene beeifferen werde — — —." (Kais. Schreiben an Anton Ignaz, neu erwählten Propst zu Ellwangen, d. d. Wien, 3. Mai 1756. Ibidem.)

16 (12). Das Konferenzprotokoll ist uns nicht erhalten, doch finden sich in den deutschen Reichsakten des Staatsarchivs zu Wien zahlreiche Korrespondenzen über beide Gegenstände. Vgl. ad 1) das kaiserliche Reskript an den König von Preußen, d. d. Wien, 2. April 1756, und das kaiserliche Kommissionsdekret an den Reichstag zu Regensburg vom 10. desselben Monats (Fabers europäische „Staats-Cantzley", CX, 115 ff., 110 ff. S. auch Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XII, sub Mecklenburg-Schwerin).

17 (12). Reichsregistraturbuch Franz I., Band IX, 270 ff.

18 (12). Wiener Diarium vom 10. April 1756. Extrablatt zu Nr. 29. S. Rud. Kink, Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien I, 471 ff.

19 (14). Ursache des Streites war das Dekret des Senats vom 7. September 1754, wonach die Kirchenverfassung Venedigs eine einschneidende Änderung erfahren sollte. Bestürzt über dieses Verhalten eines katholischen Staates, hatte der Papst Benedikt XIV. den Senat zur Rücknahme des Dekrets aufgefordert; die Republik versagte ihm jedoch den Gehorsam. (Vgl. Johann Friedrich Le Bret, Staatsgeschichte der Republik Venedig III, 780 ff.)

20 (15). Die Grundsätze, die hinsichtlich der illyrischen Nation galten, gründeten sich auf wiederholte Resolutionen Karls VI., die Maria Theresia zur Zeit des Preßburger Landtags 1741 bestätigt hatte. Demgemäß sollten die Illyrier in Ungarn und in den inkorporierten Ländern keineswegs wie die übrigen Dissidenten und Akatholiken behandelt, sondern ihre alten und oft konfirmierten Privilegien aufrechterhalten werden. Es wäre nach Ansicht der Konferenz unbillig und ungerecht, ja im Hinblick auf das Verhältnis zu Rußland sogar politisch unklug gewesen, ihnen diese Rechte zu nehmen. „Mithin seie nur darauf zu gehen, ut tollantur abusus et maneat usus, und daß mann den zelum unionis mit sothanen principiis combinire, folglichen die Union nur durch solche Mittelen zu beförderen trachte, welche sich ohne allen Gewissens-Zwang und Beeintrachtigung deren Privilegien am leicht- und ausgebigsten gebrauchen ließen." „Sothane Mittlen wurden nachhero in eine besondere Schrifft zusammen gefasset und post praeviam circulationem ministerialem approbiret." Der Konferenzberatung wohnten bei: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Königsegg-Erps,

Kaunitz, Nadasdy, Bartenstein, Pittermann, Kampmüller, Ziegler, Hüttner, Koller, Binder. (Conf. Repertorium 1752—1756.)

21 (15). Unter anderem wurde beschlossen, Pretlack abzuberufen und dies den auswärtigen kaiserlichen Gesandten anzuzeigen. Der Prinz war in preußische Militärdienste getreten, hatte sich aber „seiner angebohrenen Timiditet nach also betragen, daß mann ihn seinem Schicksaal, sozusagen, lediglich überlassen müssen". (Conf. Repertorium 1752—1756.) Vgl. über den Erbprinzen von Cassel auch die „Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen" XII.

22 (16). „les Trautsohn,*) mons. mad. losi, les auersperg, les Kevenhüller, les batyani, les künigls, les St julien, les esterhasi, les trautmanstorfe, les tarouca, les clary, les jeuns auersperg, la sinzendorfe veufe, trois chambelland des fils, quatre de service, gin gin, enzenberg et elle, 4 dames de cour, deux des filles, durazo et elle, harach et elle, buquoy. 44 personnes. a part les daun, les ulfeld, les cotech."

23 (17). Die dem englischen Gesandten am 9. Mai 1756 mündlich erteilte Antwort lautete folgendermaßen: „Que S. M. l'impératrice avait été fort sensible à l'attention que S. M. B. a bien voulu Lui témoigner, en Lui faisant communiquer le 7 avril le traité qu'Elle a signé avec S. M. P. le 16 janvier de cette année. — Qu'Elle ne saurait Lui dissimuler cependant que d'après la première participation qui Lui en avait été faite, Elle ne s'était pas attendue à voir désigner dans un traité fait par S. M. B. la partie de Ses Etats, que la France pourrait attaquer sans avoir rien à appréhender dudit traité. — Que moyennant cela, et les mesures que S. M. B. n'a point jugé à propos de prendre avec Ses alliés, l'impératrice se trouve dans le plus grand danger. — Et qu'ainsi dans cet état des choses, S. M. B. peut juger aisement des quels soins l'impératrice peut et doit s'occuper dans le moment présent. — Qu'au reste S. M. l'impératrice qui souhaite toujours tout le bien imaginable à S. M. B., désire beaucoup que l'Angleterre, ainsi que l'électorat d'Hanovre, puissent retirer du traité en question tous les avantages que S. M. B. en espère."

Diese Antwort wurde dem kaiserlichen Gesandten in London, Grafen Colloredo, mit folgenden Bemerkungen mitgeteilt: „— — — — — — —

Wan Wir nun alle diese Umstände und Betrachtungen zusammenfaßen, so ist von dem dermahligen geheimen Staats Systemate des englischen Ministerii nicht wohl ein anderes Urtheil zu fällen, als daß es zwar der Vergrößerung des Königs in Preußen mit sehnlichem Verlangen entgegen sehe, jedoch gar wohl erkenne, wie zu diesem Endzweck wegen dem Zusammenhang der Welt Geschäfften nicht mit Gewalt und auf einmahl, sondern nur nach und nach gelanget werden könne. — Es erstrecket sich auch allem Ansehen nach, seine Absicht und Verlangen keines Weegs dahin, daß Wir ohnmittelbahr und ohne Veranlaßung an dem Krieg gegen Franckreich Theil nehmen solten, sondern es würde sich damit begnügen, wan Wir mit Gelaßenheit und ohne Uns mit Franckreich in einige Verständnuß einzulaßen, die künfftige Zufälle abwarteten: welche nur darinnen bestehen könnten, daß die ernannte Crone entweder mit den Feindseeligkeiten gegen Uns den Anfang machte und sich von Unsern Niederlanden bemeisterte, oder allenfalls in der That selbsten eine genaue Neutralität beobachtete und Uns der Ruhe genießen ließe. In dem ersten Fall würden Wir Uns nach der vorlauffigen englischen Rechnung auch wieder Willen gezwungen sehen, einen

*) Nachträglich eingetragen.

großen Theil Unserer Kriegs-Macht zu Vertheidigung Unserer eigenen Landen gegen Franckreich zu wenden und die See-Mächten um Hülff und Beistand anzuflehen, als dan auch die Zeit wieder erschienen wäre, Uns selbst beliebige Gesätze und Bedingnuße vorzuschreiben und den Unwillen über Unseren bisherigen Betrag und geaußerte Absicht, wie Wir Uns endlich einmahl dem anderseitigen Despotismo entziehen könnten, recht empfinden zu machen; zugleich würde es an generalen Versicherungen der Hülff-Leistung gegen Preußen, falls dieser König Uns mitten in Unseren Unternehmungen gegen Franckreich gähling überfallen solte, nicht ermanglen: wann sich aber solches in der That ereignete, so hätten Wir, wie schon mehrmahlen erinneret worden, nichts anderes als den trostreichen Zuspruch zu erwarten, daß Wir und Engeland zweien so mächtigen Feinden wie Franckreich und Preußen seind, nicht zu gleicher Zeit behörig Wiederstand leisten könnten, folglichen Wir aus der Noth eine Tugend machen und Preußen abermahlen mit Länder-Abgaben befriedigen müsten, um nur nicht alles zu verliehren und die gemeinsahme Sache aufrecht zu erhalten; da dan bei einem solchen Erfolg der Zeit-Punct erschienen wäre, daß Unser Ertzhauß kein Auffkommen mehr zu hoffen und die gleichförmige englische und preußische Politique ihren geheimen Endzweck vollkommen erreichet hätte. —

Solte sich aber der Fall ereignen, daß Wir Uns auch ohne näheres Einverständnuß mit Franckreich aus dem Krieg halten könnten, so verblieben Wir nach wie vor von dreien mächtigen Feinden umgeben; Wir hätten von denselben alles Übel, und von Unseren bisherigen Bundes-Genoßen gar keinen Beistand, wohl aber einen noch despotischeren Betrag, als der bisherige gewesen ist, zu erwarten; Unser Ertzhauß müste bei Freunden und Feinden immer mehrers sein Ansehen verliehren und endlichen in völlige Verachtung verfallen; da man dem kais. Obristrichterlichen Ambt schon würcklich so nahe zu tretten, keine Scheue traget, so würde solches für das Künfftige gänzlich vereitelet und zugleich Unsere heilige Religion in die engeste Schrancken eingeschloßen werden. Alles dieses müsten Wir aus Abgang der Rettungs-Mittel und aus Beisorge Unseres völligen Verderbens mit gedultigen Augen ansehen und es verbliebe Uns nichts anderes übrig, als zu denen, so Unsere Entkräfftung wüntschen, Unsere bittliche Zuflucht zu nehmen. Hingegen wäre der König in Preußen in solche vortheilhaffte Umstände versetzet, daß er so wohl von Engeland, als von Franckreich gesucht und begünstiget würde; sein Ansehen und Parthei müste bei allen, besonders aber bei den protestantischen Höfen immer mehrers anwachßen; er wäre, so zu sagen, das Haubt der englischen Allianz und aller Protestanten; in denen Reichs- und Religionsangelegenheiten würde sich vorzüglich an ihn gewendet und seine Unterstützung gesuchet werden.

Gleichwie nun nicht in Abrede zu stellen ist, daß so viel das Ansehen und die Macht des Königs in Preußen anwachßet, die Unserige vermindert und die Gefahr vergrößeret werde, so können Wir auch die neue englische Verbindung mit dem besagten König um so weniger als einen bundsmäßigen und mit Unserer Wohlfarth vereinbahrlichen Betrag ansehen, je mehr solche Unserem gefährlichsten Feind die wichtigste Vortheile in die Hände spielet, und dargegen der gantzen Welt zu erkennen giebet, wie wenige Rucksicht vor Uns und Unser Ertzhauß getragen werde. — — — — — — — — — — — — —
— — — — Das Meisterstuck einer erleuchten Politique, so das englische Ministerium darmit gemacht zu haben glaubet, daß Preußen von Franckreich abgezogen worden, lauffet in der That auf eine bloße Verblendung und haubt-

sächlich nur auf Beförderung des hannoverischen Privat-Vortheils hinaus, da der besagte König sich alle Mühe in der Welt giebet, seinen im Jahr 1741 mit Franckreich geschloßenen Tractat zu erneueren und zu gleicher Zeit in gegeneinander lauffende Verbindungen einzutretten. Dieser Umstand allein und ohne hiebei auf die mehrmahlige preußische Friedens-Brüche zuruckzusehen, ist eine mehr als überzeugende Probe, daß nichts weniger als eine wahre Trennung von Franckreich erfolget seie. Und wann man englischer und hannoverischer Seits hierunter, wie es allerdings das Ansehen hat, nur so vieles verstehet, daß des besagten Königs Bearbeitung bei Franckreich nicht auf den hannoverischen, sondern bloßerdings auf Unseren Schaden abziehle, so ist dieses just die Haubt-Ursach Unserer Beschwerden und eine abermahlige Probe, daß Unsere eigene Alliirte dem König in Preußen alle Vortheile über Uns in die Hande spielen und Unsere Schwächung beförderen wollen. — — — — — — — — — — — — haben alle vorstehende Betrachtungen bloß und allein zu deinem geheimen Unterricht und darzu zu dienen, daß du deinen künfftigen Betrag desto vorsichtiger und in Gleichförmigkeit Unserer eigentlichen Willens-Meinung ausmessen könnest; wie es dann nicht nur vergeblich, sondern vielmehr schadlich und unanständig sein würde, wann man sich Unserer Seits in empfindliche Vorwürffe, weitläufftige Demonstrationen und Wort-Streitt mit dem englischen Ministerio einlaßen wolte, aus welcher Betrachtung Wir auch vor gut befunden haben, dem Keith auf seinen letzteren Vortrag eine kurze Antwort — — — — durch Unseren Hof- und Staats-Canzlern ertheilen zu laßen. — Weiters ist sich auch deines Orts nicht zu äußeren, sondern dem dortigen Ministerio das Precis der dem Keith gegebenen Antwort vorzulesen und auf Befragen, wie Wir ein so anderes und besonders die dunckle Antwort wegen dem ausgebreiteten Gerücht von Unserer geheimen Unterhandlung mit Franckreich verstünden, nur so vieles zu erwiederen, daß Wir dir ausdrucklich bedeutet haben, es bei dem besagten Precis bewenden zu lassen, als welches gefließentlich so kurz verfaßet seie, um alle unannehmliche Öffnungen zu vermeiden. — — — — — — — — — —" (Reskript an Colloredo, d. d. Wien, 10. Mai 1756. Staatsarchiv).

24 (22). Vgl. Arneth IV, 450 ff.; Beer, Zur Geschichte des Jahres 1756 (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XVII, 116 ff.). Das Konferenzprotokoll ist leider nicht erhalten; auch in den Khevenhüllerschen Papieren finden sich darüber keine näheren Aufzeichnungen. So bleiben wir also auch ferner auf Schulenburg (Einige neue Aktenstücke über die Veranlassung des Siebenjährigen Krieges, 25 ff.) angewiesen. Volz-Küntzel bringen einen Protokollauszug über die Konferenzsitzung (Nr. 93, S. 360 ff.) und die Weisungen an Starhemberg vom 19. Mai (Nr. 94, 95, 95a, S. 362 ff.).

25 (24). Das Protokoll über diese Konferenz ist uns nicht erhalten (vgl. jedoch Schulenburg, 27 ff.). Folgende Vota und Vorträge wurden verlesen:

I. Vortrag Kochs vom 26. Mai 1756, wonach Österreich keinen Angriff auf Preußen wagen könnte, da der Zustand seiner Militärverfassung es verbiete (Lehmann, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Jahres 1756. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XVI, 481 ff. Volz-Küntzel, Nr. 102, S. 376 ff. Vgl. hiezu Naudé, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Siebenjährigen Krieges I, 56 ff., II, 201, 220 ff., 227).

II. Eigenhändiges Votum Khevenhüllers, d. d. Wien, 25. Mai 1756:

„Bei der französischen geheimmen Handlung hat mann beständig zwei Haubt-Objecta vor Augen gehabt:

1. E. M. Erblanden und zumahlen dem Centro der Monarchie mehrere Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, indeme allerseits anerkennet worden, daß bei der bisherigen Allianz mit denen Seemächten der Haubtmangel obgewaltet, daß Engelland alle seine Rucksicht nur auf Franckreich gewendet und wir also gegen die zwei Haubtfeinde des durchlauchtigsten Ertzhauses, die Pforte und Preußen, ohne aller oder doch nicht genugsammer Bedeckung gebliben.

2. Das verlohrne Schlesien und Glatz wieder herbeizubringen und wo möglich die preussische Übermacht also zu schwächen, damit selbe auch für das künfftige dem Ertzhauß nicht mehr so schröckbahr und gefährlich seie.

Die erstere Absicht ist zwar durch den jüngsthin glücklich geschlossenen und ratificirten Defensiv-Tractat erreichet worden; die Erhaltung der zweiten aber beruhet annoch bei der weiteren schließlichen Zustandebringung des geheimmen Vorschlags.

Daß Franckreich sich hierzu ohne weesentlichen Vortheil und reciproquer Convenienz nicht einverstehen, und daß es zu lezt auf die Abgab unserer Niederlanden ankommen würde, ware nach denen jüngsten Berichten des Graffen von Starhemberg und ehe mann noch mit der förmlichen Sprach gegen ihm herausgegangen, allschon deutlich vorauszusehen.

Dises Verlangen scheinet zwar im ersten Anblick sehr groß und beträchtlich; wann aber dabei mit unpartheischem Gemüth überleget wird, daß endlichen Franckreich nicht zu verdencken seie, sein Interesse, gleichwie das unserige, nicht aus Augen zu lassen; daß erst gedachte Crone durch die alleinige Übertragung des Infanten Dom Philippe in die Niederlande für sich selbsten in der That nichts acquirire, und muß dargegen dises Printzen dermahliges Etablissement nebst Schlesien und Glatz zu verschaffen sich anheischig machen, und daß schließlichen den über sothanes Aequivalent etwann noch restiren mögender Theil unserer niederländischen Possessionen weder nach der Grösse des Territorii, noch in Ansehung deren daraus zu ziehenden Einkünfften von besonderer Consideration, ja vilmehr wegen seiner entferneten Lage und benöthigten mannhafften und bewaffneten Unterhalts zur Last sein würden; so wird der erste schröckbahre Anschein dises französischen Verlangens um ein merckliches verminderet, zumahlen, wann selbes gegen die folgende Betrachtungen ohne allem Vorurtheil abgewogen wird: daß nemmlichen das Wohl und Wehe der ganzen Monarchie an der Ausführung des geheimmen Vorschlags beruhe und alles daran gelegen seie, Franckreich zu determiniren, damit es hierzu schleunig, aufrichtig und nachdrücklich mitwürcke.

Mir gedüncket, daß in Staatssachen zuweillen dergleichen Umstände eintreffen, wo mann sich in die besorgende künfftige Zufähle nicht so sehr zu vertieffen habe, daß mann bloß von darumen gegenwärtige wichtige Vortheil ausschlagen und sich in grossen Unternehmungen, weillen doch nach der menschlichen Schwachheit nicht alles so genau ausgemessen und übersehen werden kann, irre machen lasse.

Ich misskenne zwar jene beträchtliche Folgen nicht, welche dem Systemati politico nach der Hand bevorstehen und von einem so grossen Anwachß der französischen Macht zu besorgen sein; allein dissfahls scheinet mir jenes alte Sprichwort Platz zu finden: Kommt Zeit, kommt Rath.

Dermahlen lieget das Heil der Monarchie an der Zuruckbringung von Schlesien und Glatz und an der Zugrunderichtung der preussischen Übermacht.

Diser Endzweck wird nach aller moralischen Sicherheit erreichet, wann wir unß die dermahlige Umstände des französischen Hoffs und dessen geäusserte Verlangen wohl und zeitlich zu Nutzen zu machen wissen; sollte mann aber aus der Ursache die weitere Abhandlung des geheimmen Vorschlags abbrechen wollen, weillen die Abgab unser sämtlicher Niederlanden als ein übergespannte, niemahlen von unß eingehen komende Bedingnus anzusehen wäre, so würde es meiner geringen Einsicht nach so vill heißen, als der jemahligen Erreichtung des grossen Objecti von nun und auf allzeit absagen wollen. Jener sehr wichtigen Betrachtung zu geschweigen

Daß von dem ersten Eiffer des russischen Hoffs, wann selber behörig moderiret wird, aller Vortheil dermahlen anzuhoffen, wo hingegen im Fahl der russischen Kaiserin (wie es bei ihren so équivoquen Gesundheitstand nur gar zu sehr zu beförchten ist) etwas menschliches wiederfahren solte, ehe das grosse Werck der Eerasirung des Königs in Preussen glücklich geendiget, die alldasige Umstände sich leichtlich auf einmahl und villeicht gar zum üblen veränderen dörfften.

Dise obstehende Betrachtungen, welchen aber noch ville mehrere, die ich Kürtze halber übergehen zu sollen geglaubet, beigerücket werden könten, bewegen mich auf die erstere vorgelegte Frag pro affirmativa, wann ja anderst Graff von Starhemberg mit dem bisherigen Ultimato auszulangen keine Hoffnung mehr übrig sehete. Mann kann sich dissfahls auf seine Geschicklichkeit verlassen und wird selber ohnedeme auch jenes aus der eigenen französischen Antwort herzuhollendes Argument gelten zu machen wissen, daß beide Hoffe wegen der aus ihrer Union aller Orthen zu besorgenden Jalousie nicht vorsichtig genug ihre Schritte ausmessen könten.

Bei der zweiten Frag und ratione quomodo scheinet mir, daß vor allem pro principio festzusetzen seie: daß gleichwie die Abgab jenes Theils deren Niederlanden, welcher zu einen Etablissement für den Infanten Dom Philippe gewiedmet verbleiben solle, gleichsamm nur als ein Austausch anzusehen, also auch der Überrest, welcher der Cron Franckreich cediret wurde, keineswegs gegen blosse auch so nammhaffte Geld-Erlagen (wie in der lezteren französischen Schrifft und sogenannten Ajouté etc. angetragen wird) weg zu geben seie, indeme weder die Anständigkeit, noch das Staats-Interesse zulasset, Land und Leuthe, zumahlen so considerable Possessionen zu verkauffen.

Ein so grosses Opffer kann also nicht anderst als durch erckleckliche anderwärtige Acquisitionen, Arrondissemens und sonstige weesentliche Vortheile ersetzet werden.

Graffen von Starhemberg könte disemnach aufgetragen werden, auf der schlesischen Seiten das Fürstenthum Crossen, den Schwibusischen Creis und wann etwann sonsten noch dortiger Orthen um die Oder herum einiges Territorium zu mehrerer Sicherheit und Bedeckung von Schlesien anständig wäre, oder im Fahl (wie ich es glaube) dises Equivalent zu gering, die der Cron Böhmen entrissene und selber ohnedeme lehenbahre Marck Lausnitz oder doch einen nammhafften Theil derselben, wofür mann denen sächsischen Häuseren andere Equivalens aus denen feindlichen Depouillen versicheren könte, anzubegehren: hiernächst wäre sich die französche Concurrenz zur künfftigen römischen Königswahl zu stipuliren und endlichen dessen Beistimmung zu jenen, was wegen der künfftigen modenesischen Succesison verabredet worden, zu versicheren.

Der Punct wegen Recuperirung deren Wormser Abgaben scheinet mir dermahlen all zu anstössig, weillen selber bei Spannien Schwürigkeit finden und die Ruhe von Italien störren würde.

Da übrigens ich ohnedeme vermuthe, daß II. MM. in diser so wichtigen Angelegenheit sich gnädigist gefallen lassen dörfften, des nächsten eine Conferenz in Dero a. h. Gegenwart anzubefehlen, so habe indessen mein geringes Votum, um selbes desto ehender zu Dero allergnädigisten Handen beförderen zu können, nur in obangeführten mir an wichtigstem geschinenen Betrachtungen pflichtschuldigst einschräncken zu sollen geglaubet."

III. Eigenhändiges Votum des Grafen Karl Batthyany, d. d. Laxenburg, 26. Mai 1756.

„Auff a. g. Befehl lege ich E. M. meine a. u. Gedanken über die 2 Délibérationpuncten zu Füssen, welchen lediglich noch nachzutragen finde, das meines Erachtens vieles, ja alles an deme ankommen wirdt, ob Graff von Starenberg durchzudringen gelingen wirdt, den französischen Hoff zu mehrerer Zergliderung deren preussischen Possessionen einwilligen zu machen, widrigens zu besorgen stehet, das Ruslandt von seiner dermahligen Gesinnung abstunde undt der ganze Plan in das stocken gerathete. . . ."

Beilage. „Die 2 von I. M. a. g. auffgesezte Puncta deliberationis seindt von einer solchen wichtigen Eigenschafft, das von der hierüber fassenden allererleuchtesten Entschliessung die mehrere oder wenigere Sicherheit der Auff oder Abnahm der Monarchie des durchleuchtigsten Erzhauses, ja das Schicksaal des gantzen europeischen Systematis abhanget.

Da nun I. M. uns Conferentz-Ministren allermildest auffzutragen geruhet, unsere Meinungen hierüber schrifftlich zu eröffnen, so finde ich, das, umb diesen a. h. Befehl nach theuren Pflichten zu befolgen, kein sicherer Weeg ist, als vorläuffig die sowohl wider als vor dem französischen Antrag streitende Bewegungsursachen undt daraus menschlich vorsehen könnende Folgen in Betrachtung zu nehmen undt 2do nach genauer Gegeneinanderhaltung deren Vortheillen oder Besorgnussen die sicherste Masnehmungen zu erwegen undt in a. u. Vorschlag zu bringen seind (sic!).

Nach diesen vorlauffigen Satzen theille ich das Geschäfft

1mo (sic!) in der Arth, wie sich Frankreich hierinnfalls benohmen, in die aus der Proposition vorsehen könnende Folgen, in der Proportion der Proposition mit dem Gegenantrag undt der Reciprocität der mutuellen Sicherheit ein undt fange demnach durch die Erwehnung der Einwurffe gegen die französische Proposition an.

Unwidersprechlich ist es, das, da die vielfältige Gebrechen der alten Alliantz undt die daraus vorgesehene gefährlichste Folgerungen E. M. so zu sagen gezwungen, Dero Sicherheit durch andere Weege, als welche a. h. dieselben gleich anfangs gegenwärtiger Unruhen so grosmuthig vorgeschlagen undt welche mit so vielen Undank vergeltet worden, zu suchen, auch das die entamirte Negotiation mit Frankreich durch so kluger Einleitung von hier aus als vorsichtigen Befolgung undt Betrag des Graffen von Starenberg bishero zwar einen schleinigeren und willfährigeren Fortgang als wir selbsten hätten vermuthen können, gehabt hat; zu wünschen aber wäre dabei gewesen, das Frankreich mit gleichmässiger Offenherzigkeit zu Werk gegangen wäre, als es von Seiten E. M. geschehen ist.

Eine gantz kurze Überlegung des Vergangenen leget gantz klar an Tag, mit was Feine undt Hinterhalt Frankreich uns vor allen von der alten Alliantz zu trennen undt diese Negotiation bis auff den wichtigen Punct, welcher anheunt in Deliberation gezogen wirdt, einzuleiten beflissen gewesen ist. Es ist uns allen bekant, das, obzwar der erste Gedanken, das Slesien durch keine andere Weege als durch Trennung Frankreichs von Preussen wider zu überkommen seie, von hier aus entsprungen, so hat doch bei Frankreich das bekante Vorurtheil vor Preussen wie auch die Enfernung des Königs und seines Ministerii von allen weith aussehenden kriegerischen Unternehmungen also vorgebildet, das die von selbst eigenen Ministeren, nehmblich des Hauteforts undt Blondels geschehene Anwürffe über die auffrichtige Gedenkens-Arth des hiesigen Hoffs fruchtlos, ja sogar zu Schwächung ihres Credits abgeloffen, also zwar, das alhier alle Hoffnung, diese Krone auff andere Gedanken zu bringen, fast gantzlichen verschwunden, bis endlichen bei Ausbrechung gegenwärtigen Zweiffels zwischen Frankreich undt Engellandt dem Steinville ein weiterer Anwurff einer näheren Einverständnus zu Paris ganz ohnversehens gemacht worden.

Ich will dahin gestellet sein lassen, in wie weith der König oder ein Theil seines Ministerii darein eingeschlossen undt ob nicht etwann geflissentlich dieser Anwurff von Frankreich desavouiret worden, umb sich dem Avantage zuzuziehen, das von uns aus die erste Proposition zu einer Einverständnus geschehen seie, da doch bekanter Massen aus der Proposition, so an den Steinville geschehen ist, der erste Anlauf zu der Starenbergischen Negotiation genohmen worden.

Diese letzere ist von E. M., wie vorhin gemeldet, so höchst vorsichtig undt klug eingeleitet als glücklich undt geschikt in Paris geführt worden.

Frankreich, ob es zwar ausserlich alle Leichtigkeit undt Offenherzigkeit erwisen, ist doch nicht mit weniger Arglist undt Hinterhalt zu Werk gegangen.

Gleich anfangs hat diese Krone zwar alle Willfahrigkeit eines bessern Vernehmens mit E. M., doch aber anbei eine Entfernung alles Mistrauens gegen den König von Preussen undt folgender ein Abschauen zu dessen Schwächung beizutragen, erwiesen und affectiret.

Aus den Tractat des Königs von Preussen mit Engellandt hat Frankreich Anlas genohmen, sich uns zu nähern undt gegen den König von Preussen eine mehrere Empfindlichkeit, doch aber allzeit ein Überrest einer Vorliebe undt eines Ménagements zu erweisen, worneben doch das Negotiations-Werk einen schleinigeren Fortgang genohmen; undt Frankreich hat nicht allein uhrplötzlich zu dem Neutralitäts-, sondern auch zu den Deffensive-Tractat mehrere Leichtigkeit erwiesen, als wir ehemahls gehoffet haben. Die Willfährigkeit, mit welcher diese Krone sogar über den Punct, so die Flotten betreffet, hinausgegangen, beweiset, wie sehnlich sie verlangete, diese Tractaten zu beschleinigen, uns an sich zu verbinden undt von ihren Feindt abzusönderen; alles, was wir verlangen könten, ware vollstendig erschopfet gewesen, wann dieser Hoff mit gleicher Candeur, wie es unsererseits geschehen, vor Richtigstellung der ersteren Tractaten sich vollständig expliciret hätte.

Hierdurch wäre der Argwohn vollständig weggefallen, das Frankreich vor allen gesuchet, uns von unseren Alliirten durch Kundtwerdung der ersten Tractaten zu trennen, folgendt in der Verlegenheit zu setzen, entweder die Früchten der neuen Bündnus grostentheils nebst den Vertrauen unserer vorhinnigen Freunden vollständig zu verlieren oder aber ohnwidersprechlich in ihren grossen undt

bishin arglistig geheimb gehaltenen Absichten, die ganzen Niederlanden zu überkommen, einzugehen

Aus diesen Betragen könte wohl gar die Frage entstehen, ob die doppelte geheimbe Absicht Frankreichs nicht etwann gar sein könte, durch einen Schreckschus Engellandt etwann zu einen vor sich vortheilhafften schleinigen Friden zu verleiten. oder aber Preussen widerumb von dieser Seemacht zu detachiren.

Die aus der Proposition vorsehen könnende fernere Folgen belangendt, so ist ein ohnlaugbarer Satz, das die Niederlanden das einzige Bandt seindt, welches uns, wann es die Umbständen widerumb erforderen solten, mit denen Seemächten auff ein neues verknüpfen können.

Seindt die Niederlanden einsmahls unter ruhiger französischer Bohtmässigkeit, so ist es in wenig Jahren umb die Republic Hollandt gethan; Frankreich wirdt anfänglich durch Ostende undt Antwerpen das Commercium der Republic ruiniren und weiters wirdt es dieser Krone leicht fallen, die Republic vollends über den Hauffen zu werffen, worauf es Engellandt Gesetze vorzuschreiben in Stande ist.

Es können also die See-Mächten ohnmöglich die Ausführung dises Plans gestatten undt seind zu der Extremität umb so mehr gezwungen, die äussersten Kräfften undt alle ihre Schätze anzuwenden, umb den ihnen bevorstehenden ganzlichen Untergang abzuleinen, als das die einzige Ressource, die nach dem Bruch mit uns denn ihnen noch übrig bleibete, selben durch Zergliederung des Königs von Preussen benohmen würde. Es bleibet demnach denen See-Puissancen nichts übrig als bei Spannien eine Scheelsucht gegen die Übermacht Frankreichs zu erweken undt durch grosse Geldtsummen die accatholische undt wohl auch einige catholische Reichsfürsten, die bekanter Maßen plus solventes seind, zu vereinigen undt mit versamleten aussersten Kräfften den Krieg, wo nicht mit Superiorität, wenigstens durch eine so lange Dauer hinauszuführen, bis die Partes belligérantes, wie es meistentheils zu geschehen pfleget, selbsten davon ermüdet werden; wo dann zu besorgen stehet, das durch einen ohnvermutheten Fridensschlus wir dieses Mahl von Frankreich wie vorhin von Engellandt die Sacrificirten bleiben könten, wozu, umb alle Schuldt auff uns zu schieben, es Frankreich niehmahls an Pretexten ermangeln kann; oder aber könte sich wohl auch der Fall geben, wann sie mit denen Kräfften nicht auffkommen konten, einen uhrplözlichen niderträchtigen Frieden von Frankreich zu erlangen, angetragen würde, welchen Frankreich aus bekanter Sehnsucht zur Ruhe einen langwürigen Krieg, wovon die Evénements ungewis seindt, vorziehen dörffte. Solte auch der Krieg nach Wuntsch glüklich vor uns ausschlagen, so würde nebst Überkommung deren Niederlanden Frankreich nicht ausser Acht lassen, solche Bedingnussen in commercialibus undt America auffzudringen, das die Balance zu Wasser undt zu Lande, wo nicht auff allzeit, wenigstens auff lange Jahr gehoben würde. Folgendts stunden wir allein mit Ruslandt Frankreich zu Ausführung noch ambitioserer Projecten in Weege; ob aber bei noch vergrösserter Macht Frankreichs die grossen Influencen, so diese Krone in röhmischen Reich gewinnen wirdt, undt der Entfernung der laage zwischen uns undt Ruslandt, wir auch mit Wideraquirirung Slesiens in stande sein würden, Frankreich in erheuschenden Fall die Wachschale zu halten, stehet zu erwegen, wozu noch kommet, das hierzu der Casus umb so leichter ereignen konte, weillen das obzwar durch Abtrettung derer Niederlanden zwischen Frankreich und uns ein grosser Stein des Anstosses gehoben wirdt, so bleiben doch die Interessen beeder Häusern sowohl in Welsch-

landt als römischen Reich sehr different, folgendt subsistirete der Samen der Schelsucht und der Uneinigkeit.

Die Proportion deren gegen einander antragenden Vortheillen undt Reciprocität derer Sicherheiten scheinen auch nicht allerdings wohl ausgemessen zu sein: die Proportion nicht, weillen Frankreich vor sich weith grössere Avantagen sich ausdingete als wir erhalteten; wir verwexelen ein viel reicheres undt besonders in Frankreichs Handen mächtigeres ruhig besitzendes Landt gegen einen, welches wir mit unseren Waffen undt erst vollstandig auszumachenden Beistandt, so durch die preussischen Erpressungen als auch den Krieg verwüstet sein wirdt, abzunehmen haben. Die Reciprocität nicht, weillen Frankreich zur Sicherheit des Ersatzes ihrer vorstreckenden Summen und Beihulffe Verpfändungen anverlanget, bei etwann aber gegen Verhoffen ausschlagenden Kriege uns gar keine Sicherheit antraget, sondern nicht allein die verpfändeten Orthschafften sich zueignen, sondern wohl gar weitere Pretensiones sur les frayes de la guerre an uns machen dörffte.

Die Motiva, so vor den französischen Vorschlag militiren, seindt meines Ermessens folgende:

Die Arth belangendt, wie sich Frankreich in der Negotiation benohmen, so ist zwar ohnlaugbar, das es vertraulicher gehandlet gewesen wäre, wann Frankreich mit lezterer Proposition nicht so lang zuruk gehalten hätte; allein neue reconcilirte Freunde pflegen sich gemeiniglich zu mesuriren; wir selbsten seindt von aller Zudringlichkeit wider den König von Preussen abgegangen undt uns zu einen Tractat abstractive von diesen Punct willig erwiesen: folgendts können wir umb so weniger Frankreich einer Intention, uns durch diesen Hinterhalt übervortheillen zu wollen, beschuldigen, weillen durch denen bereits unterschriebenen Tractaten undt deren künfftigen Publication Frankreich sich denen eigenen Vorwürfen undt Mistrauen gegen Preussen als wir gegen Engellandt unterwerffet; undt ist eben so wahrscheinlich, das unsere Einverstehung mit Frankreich ehender Preussen mit Engellandt enger verknüpfen, als das es aus Besorgnus ein oder anderen Theil sich in die Hände von Frankreich zu werffen. verleiten wirdt.

Bei so gestalten Sachen solten die See-Mächte nichts unversuchter lassen, oder durch combinirte Waffen oder durch geheimbe Negotiationen die französische Possession deren Niederlanden abzuwenden, so ist anbei doch unlaugbar qu'un accroississement et arondissement pareille de la monarchie françoise eine solche Avance ist, welche Frankreich vermuthlich durch übereillte Negotiationen undt noch so vortheilhafften Propositiones in America, als die Engelländer dermahlen ihnen immer machen könten, umb so weniger aus Handen lassen solten, weillen bei Überkommung der ruhigen Possession deren Niederlanden ihre Oberhandt über die See-Mächte so considerable anwaxen wirdt, das die jetzt ihnen antragende Avantagen undt noch weith grossere nebst der Possession der Niederlanden ihnen in kurzer Zeit-Frist nicht entgehen kann.

Wann Frankreich gegen kleine Avantage uns grosse Vortheille antragete, so wäre zu besorgen, das ihr einziges Absehen seie, uns von unseren alten Alliirten zu detachiren undt bei ersterer günstigen Gelegenheit zu sacrificiren.

Weillen aber die sich ausdingende Bedingnussen vor Frankreich so wichtig seindt, so solte mann urtheillen, das diese Kron das ausserste anwenden werde, sich solcher zu versicheren. Der langwürige Krieg undt der vor uns villeicht darauff desavantageuse Frieden, welcher aus diesen Vorschlag entstehen konte.

ist eine Considération, die zwar nicht ausser acht zu nehmen, doch mit jenen Betrachtungen in die Wagschale zu setzen ist, was uns vor ein Schiksaal alsdann bevorstehet, wann wir länger in dermahlen critischen Umbstanden verharren.

Wie dann auch die anwaxende Übermacht von Frankreich durch den glüklichen Ausgang des Vorschlags zwar ein billige Besorgnus ist; allein auch da kommet zu erwegen, welche Übermacht vor eine die gefährlichste seie, die preussische oder französische? Die nächste Gefahr ist jederzeit nothwendig abzuwenden, ehe bevor die mehrers entfernete ausweichen kann.

Solte Frankreich den Übermuth zu hoch treiben, so werden sich allezeit Allianzen finden, umb die algemeine Rettung zu versichren; undt auch bei abgeanderten Général-Systema von Europa, so bleibt es doch in deme ohnveränderlich, das die Schwächere sich gegen den Mächtigern vereinigen müssen, umb nicht insgesambt zu unterligen.

Was endlichen 3tio die Proportion der Abgabe der Niderlanden gegen Uberkommung Slesiens sowohl als die Reciprocität deren mutuellen Sicherheiten betreffet, so ist aus eben a. u. angeführten undt anderen mehreren Betrachtungen der innere Werth Slesiens gegen jenen derer niderlandischen Provinzen nicht zu vergleichen undt Frankreich, wann es einsmahl in vester Possession gesetzt sein wirdt, so wirdt es so wohl der Laage halber, als mit Hindannsezung deren von E. M. genaue beobachteten Verträgen diese Länder noch viel höher geniessen.

Wir haben hingegen in Erwegung zu ziehen, das, wann mann die vergangenen Zeiten so wohl als die zukünfftigen betrachtet, so thuen diese entfernete Provintzien, dem Nexu mit denen See-Mächten ausgenohmen, das Totale der Monarchie mehrers schwächen, als ihme Nutzen bringen; eines nur, was uns noch dadurch entgienge, ist, das in bedürfftigen Fällen dann undt wann Gelder von denen Niderlanden, doch gegen Hipotequen, vorgeliehen werden, auff welche mann in das künftige nicht mehr rechnen könte, welchen aber auch durch andere Weege abgeholffen werden könte; übrigens aber ist bekant, das nicht allein von denen niderlandischen Einkünfften oder dortigen Kriegesmacht der Monarchie nichts zu Nutzen kommen ist, sondern zu dieser Länder-Deffension und Bedürfftnus in Krieges-Geratschafften und Recrouten ein nambhafftes haben beitragen müssen, ohne von denen langwierigen Marche-Unkosten undt Entblössung der Erblande, umb diesen entferneten Landen in Krieges-Zeiten beizuspringen, Erwehnung zu thun.

Die Wieder-Überkommungs Slesien herentgegen consolidiret undt concentriret durch ihre Lage die innerliche Stärke der Monarchie, ist die Pépinière der besten Recrouten vor die Armée, entlediget uns von der beständigen Besorgnus unseres gefährlichsten Feindes undt enthebet uns der unendlichen Inconvenientzen undt Beeinträchtigungen in ihrem commercio der gesambten Erblanden.

Die Reciprocität aber deren Sicherheiten belangendt, so ist der französische Vorschlag als ein erster Anwurff anzusehen, welcher wohl durch weitere Negotiation sich in bessere Gleicheit bringen lassen dörffte.

Aus diesem so wohl wider als vor die französische Proposition von mir angeführten Motiven scheinet zwar, das die letztere die ersten überwegen. Nichts desto weniger bin ich weith entfernet, der a. u. Meinung zu sein, das mann leichter Dingens in den gantzen Inhalt der französischen Proposition einschlagen solle; viel mehrers bin ich des Darfürhaltens, das, wann es nur, umb Conquêten

zu machen, zu thun wäre, die Beibehaltung des lieben Friedens einen allezeit ungewissen Ausgang des kostbaren Krieges vorzuziehen seie undt folgendts mann sich mit denen bisherigen Tractaten begnügen und diese neue Proposition gänzlich fallen lassen könte.

Wann ich aber die ersten Motiva betrachte, die nicht allein uns, sondern auch Frankreich zu der Leichtigkeit, diese Tractaten einzugehen, veranlasset haben, undt dabei einsehe, das die so ungerechte Usurpation von Slesien E. M. einen unversöhnlichen mächtigen Feinde an die Seiten gesetzet, welcher nichts als die Zeit undt Gelegenheit abwartet, wann es ihme gelingen könte, seine gefährliche Absichten weiters abzuführen, so dringet mich Pflicht undt Gewissen zu opiniren, das die villeicht immer mehr sich ereignen könnende Umbstände nicht aus Handen zu lassen, umb, wo es möglich ist, sich doch mit aller menschlichen Vorsichtigkeit aus diesen Statu violentissimo heraus zu schwingen.

Folgendts wäre meines Ermessens der französische Vertrag zwar nicht blosser Dingen zu amplectiren, aber doch auch nicht gänzlichen zu verwerffen, sondern durch weitere Negotiation zu rectificiren. Worinnen der Graff von Starenberg, welcher seine Geschiklichkeit in Betreibung derer Geschäfften sattsamt an Tag geleget, gradatim nach denen mehrers oder weniger favorable findenden Umbstanden könte instruiret werden; undt da dieser in den anderten uns a. g. mitgetheilten Deliberations-Punct einslaget, so kommet es 1mo haubtsachlichen darauff an, wie das Equivalens zwischen Slesien undt denen Niderlandten evaluiret werden kann, welches wohl nicht andersten als durch die einhohlenden Informationen von jenen, so von diesen Landen volkommene Kantnus haben, geschehen kann. 2do Wäre in Erwegung zu ziehen, welches verträglicher wäre, sich einen Theil der Niederlanden vor das Superplus zu reserviren, oder solches in paaren Geldt zu evaluiren.

Meiner geringen Meinung nach wäre das erwünschlichste, wann wir Stuk Lande, als da ist das Grossenische Territorium in Slesien oder auch in Wallischlandt ein Arrondissement davon überkommen könten; in pessimum casum ziehete ich auch das paare Geldt der Beibehaltung eines kleinen Stuk in Niderlandt vor undt zwar aus folgenden Motivis: das wenige, was uns in denen Niderlanden übrig bliebe, schwächte durch die Kosten ihrer Erhaltung mehrers die Monarchie als es ihr nutzete; wäre ein immer wehrender Stein des Anstosses undt endlichen allezeit a la mercie des François. 3^tio^ Wäre meines Erachtens über den Punct des frayes de la guerre der Graff Starenberg ordentlich zu instruiren, massen billig ist, das eine Reciprocität contre les avantages réciproques observiret werde; undt sollen diese Avantages umb so favorabler vor uns sein, als das wir umb Slesien zu überkommen, ein Equivalens abtretten, Frankreich aber ohne aller Abgab zu denen Niderlanden gelanget; undt wäre dieser Punct ganz separirt von jenen von der Bonification vor Niderlandt gegen Slesien zu tractiren, wessentwegen dann auch alle anverlangende Verpfandungen sorglichst zu vermeiden wären undt vorzukommen, das, da zwar die Dispositions von denen Menschen, die Ausschläge aber allein von Gott dependiren, also, falls der Krieg nicht nach Wunsch [illegible], Frankreich nicht [illegible] des frayes extraordinaires oder andere dergleichen Pretensiones machen könne. 4to Das Frankreich nicht allein wie es verlanget, dem Theill vor den Infanten excindire, sondern diesen Punct mit Spanien in gleichen Schritten mit E. M. tractire, erforderet die Billig- undt Anstandigkeit. 5to Bei Abgab der niderländischen Provinzien werden Ihro M. Zweiffels ohne auff Conservation derer Privilegien a. g. aus landes-

mütterlicher Liebe bedacht sein. 6to Ingleichen, da meines Wissens der Toison eigentlich an die Succession de Bourgogne undt specifice an Brabant attachirt ist, so wäre villeicht vorträglich, ehe bevor Spanien in die Negotiation meliret ist undt etwann bei Frankreich ein Engagement auswürkete, zu unserer Sicherheit vorzukommen. E. M. auch dem alten Toison-Schatz reserviren, als welcher zu Brüssel in Verwahrung ist.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

IV. Eigenhändiges Votum des Grafen Ulfeld vom 26. Mai 1756.

„Es hat sich die Handlung mit Franckreich vermög lezten Berichte deß Grafen von Starenberg dd. 13. dießeß dergestalten erläutheret, das es von E. k. k. M. dermahlen fassender Entschliessung abhangen wird, ob solche anjetzo schon gäntzlich erlöschen solle, oder zu seiner Vollkommenheit gereichen könne.

Durch den Defensiv-Tractat hat Franckreich zwar E. k. k. M. von Engeland getrennet und sich den Weg gebahnet, mit Rußland und Spanien widerumb in beßere Einverständnus zu gerathen; allein hat Franckreich dardurch gebundene Hände. mit dem König in Preußen keinen Tractat ohne hiesigen Vorwissen ein gehen oder erneueren zu können. Dardurch hat man der gegenwärtigen Gefahr abgeholffen, daß in so weit, alß die Tractaten von einer Würckung sein können, E. k. k. M. von denen zwei stärckesten und am meisten bewaffneten Mächten keinen Angriff zu besorgen haben. Allein es gehet E. k. k. M. heilsame Vorsorg und zarthe Liebe für Dero durchlauchtigste Descendentz und besitzende teutsche Erbländer viel weiter und hat auch seit dem Monath Aug. vorigen Jahrs E. k. k. M. a. u. Conferentz immerzu eingerathen und festgesetzet, daß für künfftige Zeiten keine beständige Ruhe anzuhoffen, noch ein solides Sistema sich festsetzen laße, wofern nicht die Macht deß Königs in Preußen in solche Schrancken gesetzet wird, daß daß durchlauchtigste Ertzhauß dißfalß außer aller Sorg sein könne. Man hat von Zeit des Aachner Friden vorgesehen, daß hierzu zu gelangen, nicht wohl möglich seie. ohne daß Franckreich in die Absicht mit eingehe und wo nicht directe. doch indirecte darzu mit beiwürcke. Vermög Relation deß Grafen von Starenberg hat er selbst annoch darum gezweiflet, ob Franckreich sich in Ernst entschließen werde. zu der Ernidrigung deß Königs in Preußen mit beizutragen; man ist deßen auch noch nicht versicheret; doch vermög deß Grafen von Starenberg P. S^ti^ scheint Bernis zu erkennen, daß ohne diese Bedingnus einzu gehen, doch nicht wohl möglich seie, daß diese wichtige Handlung zu einen standhafften Schluß gelange; und hat sich Bernis schon so weit geaußeret, daß der französische Hoff zu wissen verlange. was eigentlich für Provintzen man dem König in Preußen zu entziehen gedencke.

Da nun dißfalß mehr Schein vorhanden. daß jederzeit in Absicht gehabte Zihl zu erreichen. so entstehet die Frag. ob von dieser Hoffnung derowegen abzustehen seie. weilen Franckreich dargegen von E. k. k. M. die Abtrettung von gantz Niderland anverlanget.

Ich meines Orths glaube nicht. daß daß Begehren von Franckreich so beschaffen seie, daß derowegen die Handlung zu unterbrechen währe, wan andererseits Franckreich dahin gebracht werden kan, zu einer solchen Schwächung deß Königs in Preußen einzuwilligen und auch nur indirecte darzu beizutragen, die ihnn außer stand setzete, daß niemahlens mehr daß durchlauchtigste Ertzhauß etwas von ihm zu besorgen habe. Wan der Außtausch deren Niderlanden gegen daß Hertzogthumb Schlesien, Graffschafft Glatz und die drei Hertzogthümer in Wällischland bloß in abstracto ohne anderweitigen Betrachtungen erwogen wird. so glaube

nicht, daß daran zu zweiflen seie, daß alle Convenientz wegen besagter Länder Nachbahrschafft mit denen innerlichen Theilen der Monarchie solchem Außtausch anrathe. Wan aber auch alle übrige Bewegursachen erwogen werden, so wird meines Ermessens die Anständigkeit eines solchen Außtausches nur mehrer bekräfftiget.

Was daß Cammerale belanget, wofern der Werth eines Landes von der Zahl deß Kriegs Volcks zu schätzen, welches ein Land zu unterhalten vermag, so ist zwar ohne Zweifel, daß die Niderlanden, obschon sie verschuldet und an Contributionen einen großen Last tragen, dannoch eine größere Anzahl Trouppen unterhalten könten, so treffet aber doch solches nicht ein, in so lang alß die Niderlanden in E. k. k. M. Henden verbleiben, weilen E. k. k. M. durch Tractaten gebundene Hände, auch einen Theil frembdes Kriegs Volck zu unterhalten haben, dergestalten, daß meines Wißens E. k. k. M. nichts von denen Niderlanden jährlich erübriget, alß die Unterhaltung 20.000 Mann, I. kön. Hocheit deß Printzen Hoffstadt und deß hiesigen Conseil suprême.

Zu dem Camerale gehöret zwar auch der Credit deren Länderen und weiß man, wie nutzlich der Credit deren Niderlanden gewesen: allein jede Handlung, die man künfftig in Holland auf die schlesingische Stände eröffnen würde, in Fall bei der Pacification deß Austandes Erwehnung geschehete, würde eben so viele Millionen verschaffen, alß währender meiner Anwesenheit in Holland durch meine Hände geloffen, und würden sicherlich die niderländische Negotianten wie zuvor den grösten Theil daran nehmen.

Daß Militare würde durch einen solchen Außtausch einen ansehentlichen Zuwachß erreichen, indeme entferntes Kriegs-Volck kostbahr und zu Erhaltung deren übrigen Länder unnutz, hingegen eine zusammengezogene Macht zu Schützung deren Ländern auf allen Seiten bei der Hand; und daß, was die Trouppen im Land verzöhren, fließet dem Landfürsten durch andere Weg deren Consumptibilien widerrumb in seine Cassen ein und gebet durch die Circulation dem Staatscörper neue Kräfften. Die Recroutten für die teutsche Regimenter hat man innerzu nach Niderland schicken oder im Reich anwerben müeßen, und die für die niderländische wenige Regimenter würden sich künfftig auch ohne denen Niderlanden außfindig machen laßen.

Die politische Betrachtungen hingegen, die, die pro et contra sich äußeren, seind in einem so wichtigen Geschäfft zahlreich; es ist aber dannoch unschwähr, zu urtheilen, welchen daß Übergewicht zuzuschreiben währe.

Am ersten fallet in die Augen, daß Frankreich die Niderlande nicht für den Infanten, sondern für sich begehret, umb vermuthlich nach der Hand nur den geringsten und unansehentlichsten Theil demselben zu überlassen: eine so ansehnliche Vermehrung der schon so hoch angewachsenen Macht von Frankreich ist so bedencklich, daß in der That scheinet, daß durch einen solchen Zuwachs alles Gleichgewicht in Europa erloschen seie.

2do Die Niderlande in Frankreich Händen würden von einem anderen Gewicht und Nutzen sein, alß sie nicht wahren währenden eingeschränckten Besitz des durchlaucht. Ertzhaußeß, indeme Frankreich auch ohne gegen den Westphählischen Friden zu handlen, genugsame Mittel in die Hände bekommet, dem niderländischem Comercio auf eine so nachdrucksame Arth aufzuhelffen, daß die Seehandlung beider Seemächten einen großen Abbruch leiden würde.

3tio Man würde sich hier künfftig von allen Rettungsmitteln und Communication mit denen Seemächten abgeschnitten sehen, dergestalten, daß wofern

Frankreich immer weiter greiffen wolte, wie gern man es auch damahlens thate, nicht mehr würde helffen können.

4to Würde der Einfluß von Frankreich im römischen Reich immer zunehmen, indeme die Niderlande Sitz und Stimme auf dem Reichstag wegen deß burgundischen Creis nach sich ziehen.

5to Engeland und Preußen daß gantze römische Reich leicht in Harnisch bringen und mit denen gehäßigsten Farben E. k. k. M. Betrag vorstellen würden, daß E. k. k. M. mit Vorwißen und Einwilligung I. M. deß Kaisers einen so ansehnlichen Creiß deß römischen Reich veraüßeren.

6to Beide diese Mächten würden nicht ermanglen, gegen alle Stände deß Reichs zu erheben, daß I. M. der Kaiser gegen seine Capitulation offentlich handle, und

7mo würde nicht unterlaßen werden, bei allen protestantischen Mächten den Lerm zu erwecken, gleichsamb es umb ihre Religion geschehen, wie dan daß frantzösische Ministerium einen Religionskrieg zu besorgen scheinet.

8vo Solten Engeland und Preußen mit dergleichen Vorstellungen in Schweden und Dannemarck außlangen und der Krieg den Nahmen eines Religions-Krieg überkommen, so würden E. k. k. M. Gefahr lauffen, einen guthen Theil deren Officiers und Generalität in Dero Armée zu entpöhren, oder doch immer in Sorgen zu sein, daß denen mehreren nicht zu trauen sein würde.

9no So still und gelaßen der dermahlige Betrag der Repub. Holland, so sehr könte sie dardurch aufgebracht werden, wan sie ein Mahl glaubet, Ursach zu haben, zu beargwohnen, daß es umb ihre Freiheit und Religion geschehen seie; und leztlich

10mo würde Spanien den Frankreich zukommenden Vortheil mit so scheelen Augen ansehen, daß zu besorgen stunde, daß auß Forcht ihr Comercium in America dardurch beunruhiget zu sehen, daß Engeland der frantzosischen Macht gäntzlich unterligen müeße, diese Cron sich entschließen könte, sich für Engeland am Laden zu legen, welches alßdan für dem König in Sardinien zu einen Beispiel dienen würde.

Diese und andere mehr so bedencklich scheinende Bewegursachen hinderen mich dannoch nicht, immerzu der Meinung zu sein, daß ungehinderet der lezten von Franckreich geschehenen Proposition dannoch die Handlung auf dem bißherigen Fues fortzusetzen und daß frantzösische Vorhaben zu rectificiren zu suchen seie, wan auch umb Ereichung der vorhabenden Absicht sich E. k. k. M. zu gäntzlicher Abtrettung deren Niderlanden entschließen solten.

Die vorhabende Absicht, deß Königs in Preußen Macht dergestalten zu schwächen, daß daß durchlauchtigste Ertzhauß für selbe nichts mehr zu besorgen habe, ist dergestalten beschaffen, daß sie in allweg vor denen Niderlanden den Vorzug haben müeße. Umb sich deßen zu überweisen, darf man nur auf die vorige Zeithen und die lezten Erfahrenheiten zuruck dencken. Jederman weis den Außschlag deß lezten spanischen Successions-Krieg: zu Ende deßselben wahre daß durchlauchtigste Ertzhauß eben so wie anjetzo von den Bindnus deren Seemächten verlaßen, obschon die preußische Macht annoch auf einen anderen Fues anzusehen und nicht so hoch angewachsen wahre. Die Seemächten haben dem durchlauchtigsten Ertzhauß wegen ihrer eigenen Convenienz die Niderlanden damahlens unter harten Bedingnußen erhalten: im Fall aber Franckreich damahlens hätte die Alternativ stellen können, oder die Niderlanden für sich, oder auch endlich für einen dritten anzubegehren, oder daß I. M. der Kaiser seel. Gedachtnus

hätten Schlesien und Glatz nebst denen drei Hertzogthümern in Wällischland verliehren sollen, so glaube nicht, daß jemand auß dem teutschen Ministerio angestanden wahre, I. kais. M. einzurathen, auch diesen Theil der spanischen Monarchie zuruck zu laßen, lieber alß den empfindlichsten Theil dero Erbländer zergliederter zu sehen. Wo man damahlens bei der Wahl nicht angestanden währe, scheinet heutigen Tags noch weniger Zweiffel obwalten zu können, nachdeme die Erfahrenheit gezeiget hat, daß daß Hauß Brandenburg im stand wahre, Schlesien zu eroberen und dardurch seine Macht dergestalten zu befestigen, daß es Mühe genug kosten wird, die verlohrene Länder widerumb herbei zu bringen.

Solte man diese Gelegenheit verabsaumen, so ist nicht wohl zu hoffen, daß sich so bald eine andere ereigne, die daß Absehen thuentlicher vorstellen thäte: und nachdeme in vorigen Conferentzen festgestellet worden, daß nichts übleres sich ereignen könte, alß in der Situation und Gefahr zu bleiben, in der man biß anhero geschwebet hat, von einer Stund zu der anderen, wan die Umbstände für Preußen günstig sein würden, von dieser Macht überfallen zu werden, so sehe nicht, daß der Verlust deren Niderlanden nicht zu verschmertzen seie, wofern dadurch die zulangliche Ernidrigung deß nächsten, folglich auch deß gefährlichsten Feinds und zugleich die Ergäntzung und Sicherheit deren teutschen Erblanden erhalten würde.

Die oben erwehnte Rationes dubitandi fallen meistentheils bei Erörterung der anderten Frag hinweg; haubtsachlich aber wird wohl die Betrachtung, sich von denen Seemächten abgeschnitten zu sehen, die gröste Aufmercksambkeit erwecken; allein der Anstand hebet sich durch eine eintzige Frag, wofern deß Königs in Preußen dermahlige Macht in aufrechten Stand verbleibet, ob alsdan von einigem Nutzen sein konte, von denen Seemächten nicht abgeschnitten zu sein? Die bißherige Erfahrenheit gebet die Antwort an die Hand; und gleichwie währender Vereinigung von Preußen und Franckreich von denen Seemächten keine Beihülff zu hoffen stunde, so ist noch ehender zu hoffen, daß sie sich beßer benehmen werden, umb der anwachsenden Macht von Franckreich durch anderweitige Bindnußen und Vorkehrungen zu widerstehen, nachdeme sie wahrnehmen werden, daß nach gemäßigter Macht von Preußen, niemand alß die ostereichische Monarchie ihnen kan darzu verhülfflich sein.

Der Anstand deß im römischen Reich entstehenden Lerm wegen Veräußerung deß burgundischen Creiß hebet sich zum Theil bei der anderten Frag: überhaubt aber würde man nicht viele Mühe haben, die mehrere Stimmen bei dem Reichstag zu erhalten, da annoch darzu kommet, daß daß eigene romische Reich, so nach der Hand I. k. M. über diese Veräußerung angehen solte, sich der Antwort erwarten müeste, daß solches auf daß bei der Veräußerung von Schlesien beobachtete Stillschweigen verwisen wurde.

Der Einfluß, den sich Franckreich in den Reichsgeschäfften beizubehalten suchet, vermög deren zweien wärender Handlung ergriffenen Gelegenheiten, ist nichts neues und würde dieser Einfluß weit gefährlicher sein, wofern deß Königs in Preußen dermahlige Macht in aufrechten Stand verblibe. Es ist auch doch nach aller wahrscheinlichen Vermuthung zu glauben, daß Franckreich seinen Einflus im Reich weniger alß zuvor gegen hiesigen Hoff mißbrauchen werde, in Fall alß man sich über die Haubt-Handlung einverstehet, und sicherlich weniger, alß wan die Handlung nicht zu stand kommete.

Der Nahmen eines Religionskrieg laßet sich dardurch vermeiden, daß Franckreich schon in dem Defensiv-Tractat die Handhabung deß Westphälischen Friden

versicheret, daß Franckreich des Praetendenten Sohn nicht zum Vorschein kommen laßet, in Schweden und Dannemarck sich durch den alda habenden Einfluß und bereits alda vorhandene Abneigung gegen Preußen bearbeite, beide Hoffe auf die rechte Seiten zu bringen.

Für die Repub. Holland würde es nicht das erste Mahl sein, daß sie sich mit Franckreich vereiniget hat, wan sie mit Engeland zerfallet, welches leicht geschehen könte, da es nicht scheinet, daß die Princesse-Gouvernante sich so betragen habe, umb die Oberhand in denen Haubtstädten zu behaubten.

Umb nun zu Erörtherung der anderten Frag zu schreitten, nemblich mit was für Bedungnußen die Cession deren Niderlanden zu begleiten währe etc., so scheinet mir vor allem unentpöhrlich zu sein, gleichwie in dieser Handlung schon mit guther Würkung mehr alß ein Mahl geschehen, an Franckreich standhafft zu erklähren, das E. k. k. M. in daß neue von Franckreich angebrachte Begehren, so wie es angebracht worden, auf keine Weiß einwilligen könten.

Franckreich ist nicht zu verdencken, darmit einen Versuch gewaget zu haben, den besten Theil von Niderland für sich zu behalten; allein man ist eben so befugt, in daß Begehren nicht einzuwilligen, ohne daß derowegen die Handlung abgebrochen zu werden Gefahr lauffe, wan E. k. k. M. sich anderer Seits zu der Cession deren Niderlanden suppositis supponendis für den Infanten anerbiethen.

Was dieseß neue Begehren von Franckreich auf ein Mahl veranlaßet haben mag, scheinet unschwähr zu errathen zu sein; dan gleichwie man hier die zukünfftige Fälle vorzusehen sich befleißet, so ist Franckreich nicht zu verdencken, auch ihrer Seits darauft bedacht zu sein. Man hat hier die Vorsorg gebrauchet, die Condition sine qua non der Eroberung Schlesien und Glatz beizusetzen, zuvor alß die Cessionen in Niderland von einiger Würckung sein können. Auf gleiche Weiß sehet Franckreich vor (vieleicht auß Veranlaßung deren auß Rußland damahlens schon bekandten Nachrichten) den künfftigen wenigstens nach der Meinung von Franckreich möglichen Fall, daß indeßen, alß der Krieg etwa mit Engeland vieleicht mit zweiffelhafften Zufällen geführet würde, E. k. k. M. mit Rußland auf beiden Seiten den König in Preußen anfalleten und Schlesien eroberten, wohingegen der geheime Separat-Artic. wegen deß Infanten Etablissement in denen Niderlanden erst die Einwilligung deren übrigen Mächten zu supponiren scheinet, welche man künfftig darüber angehen solle, eine dergleichen Einwilligung aber auf eine oder andere Arth mißlingen oder vereitlet werden könte. Derowegen suchet Franckreich selbst daß Hefft in die Hande zu überkommen und derowegen bestehet Bernis auf den Besitz von Ostende und Nieport. Allein nachdeme genugsame andere Mittel sich außfinden laßen, Franckreich eine zulängliche Sicherheit zu verschaffen, so sehe ich meinerseits die Bedingnus, daß Franckreich zuerst in dem Besitz deren Niderlanden annoch vor dem Infanten kommen solle, umb hernach sich mit demselben abzufinden, dergestalten an, daß E. k. k. M. nicht wohl darzu einwilligen können; und darauf währe fest zu bestehen. Eß ermanglen auch nicht genugsame gegründete Ursachen, umb Franckreich vorzustellen, daß, wo man beiderseits gesinnet ist, ein gegründetes Systema festzusetzen, deme die übrige Mächten sich nach und nach bequemen könten, daß dermahlige Begehren allen Mächten von Europa in die Augen leichten würde; und eben die Verbindnußen, die Franckreich zu besorgen scheinet, würden dardurch beförderet, daß Preußen mit Engeland die Mittel in die Hände gespielet würden, an allen Höffen die Vergrößerung von Franckreich alß die gefährliche

Umbstürtz deß Gleichgewicht in Europa vorzustellen, wohingegen anzuhoffen währe, daß, wofern die Cession nur zu Favor deß Infanten geschehet, ohne daß Franckreich die Niderlande für sich behalte, anfangs zwar daß Aufsehen in gantz Europa sehr groß sein würde, aber doch nach der Hand durch Handlung und Vorsehungen beangenehmet werden könte. Franckreich solte doch auch den Fall vorsehen, der sich im lezten Krieg ereignet hat, nemblich wegen seiner zu Grundt gerichten Seemacht und Comercii einen Friden mit Engeland verlangen zu muessen. Solcher würde niemahlens von Engeland erhalten werden, in so lang alß Franckreich in dem Besitz deren niderländischen Seeküsten zu verbleiben verlangen würde. Spanien würde die Niderlanden alß einen Theil der vormahligen spanischen Monarchie eben so wenig in Franckreichs Händen sehen wollen, alß sie zu Unterdrückung des englischen Comercii dienen solten, wohingegen die spanische Staats Klugheit erforderet, zu Erhaltung deren Besitzungen und Comercii in dem andern Welttheile ein Gleichgewicht zwischen Engeland und Franckreich zu erhalten. Dahingegen zu hoffen ist, daß Spanien sich nicht wohl offentlich gegen daß so ansehentliche Etablissement für den Infanten gegen alle Anständigkeit am Laden legen werde.

Die anderte Bedingnus, worauf nicht anderst alß fest zu bestehen währe, zugleich alß man zu der Cession von gantz Niderland für den Infanten einwilligen würde, währe die gäntzliche Schwächung der königlichen preußischen Macht. Eß währe Franckreich einsehen zu laßen, daß dieseß daß Reciprocum deß frantzösischen Begehren der Cession von gantz Niderland sein mueße und nach Maas, das Franckreich die hiesige Absicht beforderen würde, darnach würden E. k. k. M. sich auch in allen übrigen richten und endlich sich auch zu der gäntzlichen Cession deren Niderlanden für den Infanten bequemen. Will Franckreich E. k. M. von denen Seemächten abgeschnitten sehen, so seind E. k. k. M. auch befuegt, anzuverlangen, daß Franckreich nicht mehr könne die preußische Macht gegen E. k. k. M. anwenden.

Wie weit sich die gäntzliche Schwächung deß Königs in Preußen erstrecken solle, laßet sich nicht wohl specifice anderst festsetzen, alß daß man daß Hauß Brandenburg auf die alte cuhrfürstliche Länder, die solches im römischen Reich zu Zeiten deß Westphäl. Fridens innen hatte, einschräncken wolle; daß übrige und deßen Vollzug hangete von dem Außschlag deren Waffen und Handlungen ab, die in der That dem Vorhaben den wahren Außschlag geben werden, wan man nur Franckreich zu einer solchen Äußerung in der künftigen Handlung bringet, die die zulängliche Schwächung der preußischen Macht nach sich ziehet.

Seie es, daß Franckreich zu dem rußischen Vorschlag, oder Rußland dahin einwillige, daß Schweden durch Pommern abermahlen auf dem teutschen Boden festen Fues setze, seie es, daß Franckreich Cuhr-Sachsen oder Cuhr-Pfaltz begünstigen wolle; solches hanget alles von deme ab, ob Franckreich daß Reciprocum der gäntzlichen Schwächung der preußischen Macht gegen die Cession deren Niderlanden an dem Infanten einwilligen werde: will Franckreich an denen großen ihme zukommenden Vortheilen theilhaben, so wird man in deß Königs in Franckreich Conseil begreiffen, das man von seiten E. k. k. M. die Niderlanden nicht umbsonst oder bloß gegen Schlesien cediren könne, weilen der Besitz von E. k. k. M. alsdan nicht gar sehr würde befestiget sein, wan Preußen die eigene Macht behielte, mit welcher 1741 Schlesien eroberet worden und bei jeden Türcken- oder wällischen Krieg widerumb gegen E. k. k. M. könte angewendet werden.

Von gleicher Beschaffenheit, umb darauf zu bestehen, währe die Bedingnus wegen deß Geld, ohne welchem E. k. k. M. Aerario zu schwähr fallen würde, einen Krieg zu bestreitten, welcher von längerer Dauer sein könte, alß man sich dermahlen vorstellet. Allein kan man auf keine Weis in die französische Idée eingehen und können E. k. k. M. in nichts einwilligen, was einer Verkauffung deren Niderlanden gleich sehete, sondern es laßet sich auch kein anderer Außweg vorschlagen, alß der von hier auß vorgeschlagen worden, nemblich daß Franckreich daß Geld gegen eine sichere Hypothec vorschieße. Die von hier auß vorgeschlagene Hypothec währe die anständigste; allein glaube, daß ein so großes Werck derowegen nicht zu verderben währe, und daß man nachgeben könte, woferne Franckreich Ostende und Nieuport zu besetzen anverlangete, nur daß solches alß ein Temporaneum eingestanden werde, dergestalten, daß wan die Zeit kommet, daß der Infant die Niderlanden besitzen solle, Franckreich alsdan sich mit der vormahlens von hier auß angetragenen Hypothec befriedigen müesse.

Wegen einer dritten Armée laßet sich nicht wohl etwas melden, in so lang alß man nicht sehet, in wie weit Franckreich in den Vorschlag der Ernidrigung deß Königs in Preußen eingehet; die Beschwährlichkeit für Franckreich, eine Armée in daß Feld zu stellen, würde nicht allzugroß sein, indeme Engeland derwegen nicht die Forcht einer Landung verliehren, noch die hanoverisch- und Casselische Trouppen zurucke senden würde, wofern Franckreich den Besitz von Ostende und Nieuport überkommete. Allein die Absichten einer dergleichen Armée würden unterschiden sein; Franckreich würde wollen denen hannoverischen Landen drohen, die Absicht gegen Preußen aber erforderet ein mehreres, indeme außer allen Zweifel ist, daß der König in Preußen keinen Mann zu Schützung deren hannoverischen Landen abschicken würde.

Umb von denen Vorkehrungen Erwehnung zu thuen, die zu geschehen hätten in Ansehung deß römischen Reichs und der burgundischen Stimme auf dem Reichstag, wegen Mißbrauch, den Franckreich unter den Nahmen deß Infanten von denen brabandtischen vielfältigen Forderungen in denen benachbahrten Landen üeben konte, scheinet noch, zuvor alß sich Franckreich über die dermahlen zu ertheilende Antwort weiter äüßere, zu frühzeitig zu sein; und werden sich dißfalß Außwege finden; hingegen scheinet ein Essentiale zu sein die Übernahm deren Schulden und die Bestättigung deren ständischen Freiheiten und Privilegien zu bedingen; ein und anderes seind alß blose Folgen der Cession anzusehen, indeme gemeiniglich ein Land auf dem eigenen Fues, wie man solches beseßen und mit dem darauf hafftenden Last cediret wird.

Unschädlich währe dem Grafen von Starenberg anzuweisen, bei guther Gelegenheit sich wegen deme zu äüßeren, daß nebst daß in dem Tractat von dem Westphälischen Friden Erwehnung geschehen, worbei man kein Bedencken gefunden, annoch in dem lezten Nachtrag zu der frantzosischen Antwort die liberté germanique erhoben werde. Graf Starenberg kan sich ohnbedencklich anerbiethen zu allen, waß Franckreich beruhigen kan, daß I. k. M. nicht anderst gesinnet seien, alß jeden deren Reichsständen bei ihren Gerechtsamen zu handhaben; hingegen währe man gleichfals befuegt, von Franckreich zu forderen, daß diese Cron sich nicht derenjenigen blinden Dingen annehme, die Fried und Einigkeit in dem römischen Reich zu stöhren suchen und I. k. M. Absichten beimeßen, auf die niemahlens gedacht worden, und zwar nur umb alles Gesatz im römischen Reich aufzuheben, ohne wahrzunehmen, daß sie dem König in Preußen eine

ungerechte Authorität im röm. Reich zuschantzen, umb I. k. M. jene zu entziehen, die in denen Reichs-Constitutionen gegründet ist.“

V. Eigenhändiges Votum Colloredos vom 26. Mai 1756.

„Nachdehme von E. kais. M. erleichtest vestgestellet worden, das die Haubtabsicht des durchl. Ertzhaus dahin zu richten seie, sich aus der Verlegenheit der alzusehr über Handt genohmmen preußischen Macht zu setzen, umb vordersambst die eigene Aufrechthaltung undt Wohlfarth bei al sich ergeben könenden Zufällen sicher zu stellen undt sich in stand zu setzen, die Allianzen, deren Errichtung der a. h. Dienst erheischen mag, nutzlich zugleich vor jene, mit welchen selbe geschloßen würden, gelten machen zu mögen; so ist dafür gehalten worden, daß mit denen bißherigen Alliirten, nemblich mit denen Seemächten undt besonders denen Engelländern, nach ihrer dermahligen Gedenckens-Arth hierzu zu gelangen, sich nicht geschmeichlet werden kenne, mithin auff ein anderes Sistema undt zwahr, ob solliches durch Franckreich zu erwürcken sein köntte, verfallen worden.

Es wehre E. k. M. Gedult mißbrauchen, wan man sich beĭ weitwendiger Widerholung alles dessen, was seit der mit Franckreich angebundenen geheimen Handlung in denen Conferenzen hin undt her vorgefallen, auffhalten wolle, indehme der Gegenstandt der gegenwertigen Frag sich bloß darinen beschrencket, ob dem a. h. Interesse bei Gegeneinanderhaltung des Vortheils undt Schadens vorträglicher seie, es bei dem Defensive-Tractat bewenden zu laßen, oder aber ob, nach dehm dermahl clahr sich auffdeckenden Antrag Franckreichs, in die Abtrettung derer Niederlandten einzuwilligen seie undt mit was Bedingnussen diese Cession zu begleitten wehre, ob mir gleich die Ertragnuß derer Niederlandten nicht aigentlich bekandt sein kann. Wan jedoch in Betrachtung zihe, was Schleßien vor dessen Verlust dem durchl. Ertzhaus eingetragen, so scheinet wohl, das die niederlandische Einkünfften jene Schleßiens sehr weith übersteigen, alwo noch die preußische Erpreßungen das Landt dermahlen weit mehr geschwechet. Dessen ongeachtet wehre ich nichts destoweniger der unmaßgebigen Meinung, das in Fal durch Widereroberung Schleßiens undt der Graffschafft Glatz anmit durch deßen Entziehung auß denen preußischen Händten der ob angeführte Endzweck der Aufrechthaltung undt Wohlfarth des durchl. Ertzhaus vohlkomen erreichet werden köntte, in Ansehung das andurch so zu sagen das Heil der östereichischen Monarchie besterket, auch durch die weißeste Einrichtung E. k. M. Schleßien nacher alzusehr genüzet werden köntte, der Außtausch zwischen Niederlandt undt Schleßien E. k. M. a. h. Interesse für nützlich angeßehen werden köntte, obgleich der Vortheil, welchen Franckreich bei Überkommung deren Niederlandten so wohl an Kriegs undt Finanzen, als auch Staaths-Macht erhalten würde, nicht zu überßehen stunde, gestalten Franckreich andurch einen ungemainen Zuwachs an Landt undt Leuthen nebst Vergreßerung des Comercii uberkomette, E. k. M. aber bloß dero dermahlige Besitzungen gegen andere vertauschetten.

Ich beßorge aber, das, wan auch der König in Preußen Schleßien undt Glatz verliehrette, er danoch nicht so geschwächet würde, das er bei der bereiths vor 40 Jahren her eingeführten Economie undt übrigen Verfaßung sich nicht noch im standt befinden köntte, dem durchl. Ertzhauß bei ersterer Gelegenheit einen empfindlichen Streich anzubringen, beßonders, da dessen leicht vorzusehende neue undt unverßönliche Erbitterung ihn dazu gewiß anreizen würde.

Meines geringen Ermessens wehre ich dahero der onmaßgebigen Meinung, an Franckreich clar zu reden, um dießer Cron begreiffen zu machen, das man

gar wohl erkentte, von was übergroßen Nutzen für sie die Überkomung deren Niederlandten sein müeße, indheme ßelbe andurch ohne Verlust eines eintzigen Manns auf einmahl undt für ewige Zeitten weith mehr Übermacht gegen Engellandt überkomette, als wan E. k. M. ihr mit al dero Kräfften in gegenwertigen Krieg gegen Engellandt wirklich beistunde, auch weit mehrer an Einkinfften undt Besitzungen erhaltete, als E. k. M. nach Vergißung villes Bluts dero Unterthannen jemahls gegen Preußen verhoffen könnte; und da Franckreich solchennach dadurch uberwißen sein mueße, das E. k. M. aufrichtig undt für bestandig sich mit ihn vereinigen wollen, weillen natürlicher Weiß E. M. durch dieße Verenderung der Besitzung derer Niederlandten auff die Allianz deren Seemächten undt besonders Engellandts auff die spätteste Zeithen hinaus nicht mehr dencken könnten, so thätte hingegen auch die Billigkeit erforderen, das Franckreich nicht allein dem König in Preußen auff gleiche Arth verlaßen undt nicht verhinderen solle, daß selber in sollche Schrancken gesetzet werde; das E. k. M. von ihme auch in Zukunft nichts widriges zu besorgen hetten, worzu aber die bloße Entzihung Schleßiens und Glatz nicht zureichendt wehre; undt da ohne daß durch dieße Veränderung ein neues Sistema eingeführet werden müehte, so könnte man sich gegen Franckreich erckläbren, wo man glaubte, das von denen preußischen Besitzungen zum Vortheil Schwedens, Sachßens, Pfaltz undt besonders Rußlands gereichen könnte, damit Rußland haubtßächlich zu dißen großen Vorhaben ihre Macht verwende undt Sachßen mit Pfaltz zu Beibringung der dritten Armée gegen den König in Preußen verhilfflich sein möchte. Ich vermeine, das durch eine solche vohlkomene Eröffnung Franckreich sich in die Nothwendigkeit gesetzet sehen würde, auff eine sollche Arth sich zu äußeren, das E. k. M. hiraus nicht allein werden abnehmen kennen, ob mit dießer Cron in Anßehung des großen Vorhabens etwas solides kenne zustandt gebracht werden, sondern auch was E. M. in Anßehung der beschloßenen Defensive-Allianz für daß künfftige sich versprechen kenne.

Wollen E. M. dießen Vorschlag a. g. begnehmen, so würde alsdan ohne das erforderlich sein, alle Puncta, so zu dießem großen Vorhaben einschlagen, also einzurichten, das jederzeit nicht allein mit gleichen Schritten zuwerck gegangen werden möge, sondern das Franckreich anbei also gebunden würde, das von dieser Cron kein Absprung oder ein sollch schädliches Benehmen, wie Spanien und Sardinien nebst mehr anderen Alliirten anoch wehren letzt und vorlezten Krieg von ihr erfahren, zu besorgen sein könnte, sondern das sollche in die Unvermögenheit gesetzet würde, nach denen bißherigen Beispillen, bloß allein seine aigene Vortheille mit Hindansetzung der Anständigkeit seiner Alliirten zu erreichen.

Mihr scheinet hirauff umb so mehr der Bedacht genomen werden zu missen, als eines Theils daß französische Ministerium mir nicht standhafft genug zu sein scheinet, große Maßnehmungen leicht außführen zu kennen, anderer Seiths aber ville particular- undt Nebenabsichten einen Theil des französischen Ministerii meistens zu lencken scheinen. Nicht wenig bedencklich würde ansonsten sein, wan an Franckreich allein überlaßen würde, über das für dem Infant D. Philip vestzustellende Equivalent dessen gegenwärtigen italienischen Besitzungen die Handlung mit dem selben undt Spanien einseithig zu pflegen, annit den hießigen Hoff aus dehm zwischen ihm undt Spanien furwaltenden engen Vernehmen zu setzen, worüber dahero gleich auch über den neuen Einfluß, so Franckreich in die reichßständische Verfaßung undt ständische Freiheitten, ohne

für die Aufrechthaltung derer Reichgerechtsahmen zu sorgen, durch den neuen Tractat sich zu erwerben gedencket, des Graff Starhemberg Anmerkungen desto gegründetter sich befinden, als umb eine wahre undt dauerhaffte Frucht von dißen Tractat zu zihen, undt um eine Ruhe von denen dermahlig preußischen Absichten so wohl als auch jenen, so anderer Seiths in Italien durch Gewalt undt Intriguen durchgesetzet werden wollen, sich versprechen zu mögen, unumbgänglich sein wil, das Franckreich nicht mehr zu Unterstützung derer R. Gerechtsamen nicht nur in dem Reich selbsten, sondern auch in denen italienischen Reichslehen algedeiliches beitrage, gestalten ansonsten so wohl an die gegenwerttige undt künfftige Anhängere Preußen undt Engellandt der nachtheillige Anlaß offen bliebe, dem hießigen Hoff sich immer hin zu dringen zu mögen, als auch an Franckreich die Gelegenheit gegeben würde, den Meister in den Reich undt in Italien nach wilkhürlichen Belieben zu spillen undt den hießigen Hoff von ihr vollendts abhängig zu machen."

VI. **Eigenhändiges Gutachten des Fürsten Kaunitz, d. d. Laxenburg 29. Mai 1756.** (Abgedruckt bei Volz-Küntzel Nr. 104, S. 384 ff. Vgl. unter anderem auch die Folgerung, die Strieder [Kritische Forschungen zur österreichischen Politik vom Aachener Frieden bis zum Beginne des Siebenjährigen Krieges: Leipziger historische Abhandlungen II, 75] aus diesem Vortrag des Staatskanzlers zieht.)

26 (25). Maximilian von Weingarten stand im Solde Friedrichs II. Vgl. darüber Arneth IV, 475 ff. und Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen VIII, 539; IX, 444; XII, 430, 437, 458, 459, 464, 478.

27 (26). Keines der beiden Konferenzprotokolle ist uns erhalten. Kaunitz verlas die zwei an Starhemberg gerichteten Reskripte, d. d. 9. Juni 1756: Maria Theresia erklärte sich bereit, unter gewissen Bedingungen, die gesamten Niederlande an Frankreich abzutreten; sie wünschte aber, daß Frankreich durch den Hinweis auf einen möglichen Umschwung in Rußland zu schneller Erfüllung der Wünsche Österreichs veranlaßt werde (Volz-Küntzel, Nr. 112 und 112[a], S. 396 ff., 406 ff. Vgl. Arneth IV, 455; Koser I, 589; II, 41). Am 18. Juni wurde eine Weisung an Starhemberg abgeschickt, welche die militärischen Vorkehrungen betraf (Volz-Küntzel, Nr. 119, S. 413 ff. S. Beer, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XVII, 152, 134, 140 ff. Waddington 500 ff. S. auch Hofkriegsratsprotokolle d. d. Wien 19. und 23. Juni: Volz-Küntzel, Nr. 122, 124, 125 und 126, S. 419 ff. Vgl. Naudé, Beiträge I, 46, 49, 52, 61).

28 (26). Liegt nicht bei; siehe jedoch Wiener Diarium, Nr. 47, vom 12. Juni 1756, wo eine Beschreibung der Zeremonie enthalten ist.

29 (33). S. Wolfsgruber, Christoph Anton Kardinal Migazzi, Fürsterzbischof von Wien, 58 ff.

30 (33). A. Schon früher hatten, und zwar am 8. Juli in der Staatskanzlei und am 9. desselben Monats in der Burg, Sitzungen stattgefunden, in denen „über die bei den dermahligen königl. preußischen Kriegs-Veranstaltungen zu ergreiffende Maaßnehmungen" beraten wurde. (Das Protokoll ist abgedruckt bei: Lehmann, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Jahres 1756 [Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XVI, 487 ff.]. Volz-Küntzel, Nr. 156, S. 460 ff. Vgl. Arneth V, 1 ff.; Koser II, 27.)

Das Protokoll über die von Khevenhüller erwähnte Konferenz ist vom 18. Juli datiert. Hier die einschlägigen Akten:

I.

„Protocollum der Zusammentrettung, so den 18. Julii in der Staatscanzlei über die dermahlige Militar- und dahin einschlagende Veranstaltungen fortgesetzet worden.“ (Anwesend: Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salaburg, Binder, Collenbach.)

„Nachdeme die weiteren Deliberanda, so aus dem a. g. Billet I. M. . . . . entnohmen*) und denen noch einige von dem Hof- und Staats-Canzler beigefüget worden,**) vorgängig circuliret hatten, wurde sofort mit denen Erklährungen der Anfang gemacht, wie die in beiden vorigen Conferenzien festgestellte und von der a. h. Behörde begnehmigte Maaßnehmungen und Verfügungen jeden Orts mittler Zeit bewerckstelliget worden und was etwa weiters zu beschehen habe.

Graf Haugwiz eroffnete zuvordrist, was von seithen seines Departements hieran besorget worden; daß nemlich die allerseitige Landtstände außer Ober-Oesterreich, Cärnthen und Crain sich allbereits erklähret hätten, ihr Eußerstes zu thun, um den von ihnen geforderten Geld-Vorschuß so bald und viel ihnen immer möglich, aufzubringen, woran Unter-Österreich 2 Millionen Gulden, der Stadt Wienn 1 Million, Böhmen 2 Millionen, Mähren 1 Million und Steuermarck 2 Millionen zugetheilet worden, so zusammen 8 Millionen betraget; daß die Stadt Wienn alschon 100.000 fl. an ihrer dießfälligen Quota erleget und die mährische Stände ebenfalls 50.000 fl. würcklich eingeliefferet, noch andere 30.000 fl. aber in Bereitschafft hätten und daß von seithen deren böhmischen Ständen die Erklährung geschehen wäre, gleichermaßen 200.000 fl. in kurtzem abzuführen.

Diese und mehr andere in ernantes Departement einschlagende Nachrichten enthaltet die dem gegenwärtigen Protocol . . . . . beigefügte und von Punct zu Punct abgelesene schrifftliche Ausweisung des mehrern in sich.***) Wobei ad punctum secundum, die zurückbleibende Officiers Frauen betreffend,†) erinneret wurde, daß diese in Hungarn auf dem Land und in dortigen kleinen Örteren wegen des schlechten Unterkommens und anderen Abgangs nicht wohl bleiben könnten, sondern deneuselben vielmehr das Obtach in denen Städten anzuweisen und desfalls das erforderliche an die Behörde zu erlaßen seie.

Ad punctum sextum wegen Herbeischaffung des Proviants und der Fourage, dann wegen Bestimmung des pretii††) ist sich ein weiteres Concert und Particular-

*) S. Arneth V, 468, Anmerkung 10

**) Ebenfalls im Anhang II, p. 179 ff

***) Liegt bei.

†) „2do ist an alle Länder-Repraesent. der Befehl ergangen, daß denen Gemahlinen und Weibern deren ausmarchirenden oder in die Campemens ruckenden Generalen und Officieren dasjenige Quartier, welches ihre Männer genossen und bezohen haben, zu ihrer Wohn- und Gebrauchung wie ihren Männern beigelassen werden solle.“

††) „6to ist denen Freiherren v. Netolitzky und v. Blümegen erinneret worden, wienach die schleunige Habhafftwerdung einer beträchtlichen Summa Geldes um so nöthiger und dringender seie, als das General-Kriegs-Commissariat zu Verpflegung deren dortlandes versamlet werdenden großen Trouppen-Corps Magazine anzulegen, somit Fourage und Proviant herbeizuschafen hat, zur Aufkaufung desselben aber baaren Geldes bedarf. — Wornächst ihnen jene Nota, welche von dem Herrn General-Kriegs-Commissario herübergegeben worden und welche enthält, in was für einem pretio die Naturalien in Böhmen und Mähren angenommen werden würden, in Geheimmde mitgetheilet ward. — Worauf B. Blümegen erwiderte, daß dermalen würklichen die Naturalien in Mähren in einem höheren Preis als nicht solcher in der Nota und in Mähren weit geringer als in Böheim enthalten ist, zu stehen kämmen, mithin die nach sothaner Nota antragende Bezahlung derenselben ohnmöglich ohne allgemeinen Aggravio angenommen werden könnte, allermaßen dem Landmann nicht zuzumuthen sein würde, seine Naturalien

Verabredung zwischen dem General-Kriegs-Commissariat und denen anhero beruffenen Länder-Repraesentations-Praesidenten vorbehalten worden. Wobei die vorläuffige Anmerckung vorgekommen, daß dergleichen Dispositiones nicht wohl von denen Länderen selbsten als dan besorget werden könnten, wan die Truppen oder eine Armée in Bewegung gesezet und nach derselben abwechßlenden Positionen sich auch mit dem Proviant-Weesen gerichtet werden müste.

Ad septimum wegen verbottenen Getraid- und anderer Naturalien-Ausfuhr*) wurde vor nöthig erachtet, solche in Böhmen und Mähren generaliter zu verkunden. Auf Ober- und Unter-Oesterreich aber, wie auch auf die darunter begriffenen Provinzien diesen Verbott noch zur Zeit nicht zu extendiren.

Graf Salaburg ertheilte hernegst auch die ..... schrifftliche Erleuterungen und Auskunfft,**) innhalts welchen zuvordrist der allerseits für nuz- und thunlich angesehener Vorschlag geschehen, daß aus denen Invaliden Häußern eine beträchtliche Anzahl des Kriegs gewohnter und noch dienstfähiger Mannschafft sowohl von der Cavallerie, als Infanterie gezogen und lezterer in denen Vestungen Bataillonsweiß oder untermischt mit anderen employret, denen Cavaleristen aber die Wahl gelaßen werden konnte, unter was für Cavallerie-Regimenter sie wiederum dienen wollen; jedoch daß diese Leuth vorhero ihrer Tauglichkeit halber wohl visitiret werden müßen. Welchen Vorschlag man demnach ubernohmen, a. h. Orts zur erleuchtester Entschließung in gehorsammste Vorstellung zu bringen.

Es wird in jezt angezogen Kriegscommissariatischen Erleuterungen weiter gemeldet, daß der anverlangte Erfordernuß-Aufsatz auf eine Armee, wie die zu-

---

unter dem Markt-Preis in die Magazinen abzulieferen. Um also weder dem Aerario, noch dem Land eine Verkürzung hierunter zuzuziehen, so kämme es darauf an, daß mit Determinirung des Bonifications-Quanti für die nach dem Schnitt abzuliefern kommende Naturalien die neue Fachsung und wie hernachmals der Preis des Getreides ausfallen würde, abgewartet werde; wobei er B. Blümegen weiters findete, daß der Antrag nicht auf eine Lieferung des Korns in natura, sondern schon auf das Mehl selbsten, wie es in vorigen Zeiten geschehen, zu machen wäre, zumalen das löbl. Commissariat mit der Vermahlung einer so großen Quantität Körner ungemain viele Beschwärlichkeit haben, mithin anständiger fallen würde, statt Korn fertiges Mehl zu ubernehmen; deme er B. Blümegen den Contract beilegte, wie die Proviant-Lieferung bei dem ersteren feindlichen preußischen Einfall in Schlesien zwischen dem Aerario und denen Ländern abgehandlet worden. — B. Netolitzky erwehnet occasione der ihme communicirten obermeldten Notae über den Getreid-Preis, daß bei dermaliger Zeit, wo das Getreide im Werth höher stände und das Korn schon dermalen, wo es doch würklich gefallen, annoch auf 2 fl. 24 xr, der Haber hingegen à 1 fl. 15 xer verkaufet wird, nicht zu vermuthen wäre, daß in dem von dem löbl. Commissariat antragenden Preis auszulangen sein dörffte; ja es dörffte etwa selbst weder dem Aerario conveniren, wenn auch die Transport-Unkösten insbesondere bezahlet werden wolten, angesehen auf solche Art die Lieferung doch allweegs mit mehrerer Beschwärnus beschehete, als nicht auf jene, wenn das Getreide und Proviant-Erfordernus in loco des Magazins verkaufet, oder mit Entrepreneurs auf gewisse Quanta ein Contract gemachet, oder aber die Stände etwas auf sich nehmen würden, massen, wenn das Getreide weiter gelieferet und der Transport à parte gezahlet werden solte, solches anstatt 2 fl. 15 x leichtlichen auf 3 fl. und mehr zustehen kommen könnte, mit der rauhen Fourage aber bei der weiteren Zufuhr nicht nur noch viel kostbarer als das Körnl zustehen kämme, sondern auch vielfältigen Verderben unterworfen wäre; daß demnach in Rucksicht dessen allemal rathsamer schiene, den Preis viel ehender auf ein proportionirtes Quantum zu erheben und dagegen dem Landmann die Sorge der Lieferung zu überlassen."

*) „7mo wurde dem B. Blümegen zu erkennen gegeben, bereits die Veranstaltungen getroffen worden zu sein, die Fourage- und Körner-Ausfuhr gegen Preußisch-Schlesien vollends zu sperren, hingegen nicht rathsam zu sein, eine Sperrung in der Ausfuhr aus Mähren in Böhmen und das diesseitige Antheil Schlesiens vorzunehmen und solchergestalten die in derlei Umständen hauptsächlichen nöthige Communication und mutuelle Aushülffe aus einem zum anderen einen genauen Zusammenhang habenden Erbland zu hemmen; welches auch B. Blümegen, vollkommenen Beifall zu verdienen in Antwort erwideret."

**) Anhang III, p. 180 ff.

sammenziehende ist, meistens folgen werde, und daß man im Werck begriffen seie, aus denen Muster-Listen die Anzahl derer verheuratheten Officiers zu extrahiren, um demnach einen Überschlag von dem Unterhalt deren zuruckbleibenden Frauen auf den Fuß der ihnen a. g. zugedachten Lebens-Beihülff eigentlich formiren zu können.

Bei dieser Gelegenheit wurde erinneret, daß denen Officiers nebst der a. g. resolvirten Gratis-Anticipation von 3 Monathen zugleich der Betrag von dem seither einem Jahr ihnen zur Feld-Equipirung zuruckbehaltenen Gage-Abzug ausgefolget werden könte. Wodurch jedoch denen bedurfftigsten, besonders denen Lieutenants, Cornets und Fähnrichs nicht hinlänglich genug geholffen sein dörffte.

Ad punctum sextum wurde für rathsahm gehalten, vor allen auf die baldigste Recroutir- und Remontirung deren in Welschland befindlichen Regimentern nach dem teutschen Fuß anzutragen, mit dem merckwürdigen Beisatz, daß, wann von einem jeden dieser italiänischen Regimenter nur ein vollzähliges auf 6 Compagnien geseztes Bataillon herausgezogen würde, solche alleinig an Infanterie 9800 Mann ausmacheten.

In Niederlanden aber wäre für die baldige Completirung deren teutschen Regimentern vorzügliche Sorge zu tragen.

Im übrigen übergibt Graf Salaburg in zwei abgetheilten Beilagen den dermahligen Stand deren in denen teutschen Erblanden und Hungarn bequartierten Cavallerie- und Infanterie-Regimenteren nach denen Muster und respective Monath-Acten. Und traget annebens darauf an, daß die mit einem Abgang von 3462 dermahlen behafftete hungarische Infanterie-Regimenter durch Recrouten von dieser Nation so viel möglich ergänzet und desfahls die Behörde angegangen werden möchte, worauf dann auch der erforderliche Bedacht genohmen werden wolle.

Nebst deme gabe Graf Salaburg zu vernehmen, daß die Kriegs-Commissariatische Marche-Einleitungs-Ordre allbereits an alle nacher Böhmen und Mähren destinirte Regimenter ergangen seie, um nach einlangender Hof Kriegs-Räthlicher March-Ordre ohne Anstand aufbrechen zu können.

Feld-Marschall Graff Neipperg erklährte zugleich, daß gleichwie die Hof-Kriegs Räthliche Bereithaltungs-Befehl an alle Regimenter alschon ausgefertiget worden, also auch die March- oder Aufbruchs-Ordre successive an selbige erfolgen würden und zum Theil schon erlaßen seien."

(Vortrag des Grafen Kaunitz an Kaiser Franz, der sein „Placet" hinzusetzte. Staatsarchiv.)

II.

„Deliberanda. Zuvorderist werden diejenige Puncten hier angemerckt, die in I. M. a. g. Billet, so bereits circuliret hat, enthalten seind und schon meistentheils bewerckstelliget sein dörfften. Und zwar

1mo seien statt der von den Land-Ständen zu stellenden 4000 Recrouten nunmehr 6000 zu begehren und solche in 3 Terminen, nehmlich zu Ende septembris, dann octobris und decembris dieses Jahrs zu lieferen.

2do Seien alle Cavalerie-Regimenter auf 1000 Pferd, und die Hußaren Regimenter auf 800 Pferd zu setzen.

3^tio Verlangeten I. M. einen Entwurff, was eine Armée von 90.000 Mann mit allen Erfordernußen monathlich kosten werde.

4to Fänden I. M. keinen Anstand, daß die Officiers-Frauen das Obtach an denen Orthen, wo ihre Männer dermahlen in Quartier liegen, gratis behielten; desfalls an die Länder zu rescribiren wäre; weilen aber den Lieutenants, Cornets und Fähndrichs, etwas von ihrer Gage zu mißen, nicht möglich wäre und die Frauens mit ihren Kindern gleichwohlen ohne Hülffe nicht leben könnten, so wäre denen Lieutenants-Frauen 8 f. und denen Cornets- wie auch Fähndrichs-Frauen 6 f. monathlich auszuwerffen, auch ein Überschlag zu machen, wie viel dieses kosten werde.

5to Solten alle Generals ohne Ausnahm campiren.

6to Frage es sich, ob und wie viel denen Officiers zu ihrer Equippirung nebst und über den bereits resolvirten Vorschuß der dreimonathlichen Gage auszuwerffen seie?

Mit dem übrigen Inhalt des Protocolli vom 8. und 9. dieses seien I. M. a. g. verstanden.

Diesen a. h. Ausserungen könnten noch folgende Deliberanda beigefüget werden, und zwar

1mo Wird von Seiten des Hof- und Staats-Canzlern um die beliebige Mittheilung der Nachrichten, was zufolg des lezteren Protocolli allschon verfüget worden oder noch zu verfügen sein dörffte, geziemend angesucht; wie er dann auch seines Orts ein gleiches beobachten wird.

2do Wäre von nun an auf die vollständige Recroutir- und Remontirung aller in Italien und in den Niederlanden liegender Regimenter fürzudencken.

3^{tio} Frage es sich, ob keine Werbung im Reich zu veranstalten; dann

4to Auf was für Conditionen mit Reichs-Ständen wegen Stellung eines Corps, Trouppen- und vielleicht auch Recrouten-Conventionen errichtet werden könnten.

5to Ob es nicht thunlich und möglich seie, wenigstens mit einem Theil der Croaten, Warasdiner, Sclavonier etc., so zu der Armée gezogen werden sollen, auf etliche Jahre Capitulationes zu errichten.

6to Frage es sich, ob und was für eine Bagage-Ordnung und wegen der Spithaler zu publiciren seie.

7mo Dörffte nöthig sein, die Verordnung in allen Ländern zu verschärffen, daß auf alle Fremde wohl Achtung gegeben und ihre Päße genau examiniret, auch die Magazinen wohl verwahret würden.

8vo Hat man eine erhaltene Nachricht nicht mit Stillschweigen übergehen wollen, daß der König in Preußen 500 Hand Mörser zu seiner Armée abschicke, um sich deren gegen die Cavalerie zu bedienen.

9no Was mit denen preußischen Deserteurs zu veranstalten seie.

10mo Ob nicht alle in den Erblanden befindliche diensttaugliche Pferde aufzuschreiben und zu verhüten seie, daß solche nicht außer Lands geführet werden konnten.

11mo Ob nicht die Invaliden zu Besorgungen, dann zu Bewahrung der Magazinen und zu Verhinderung der Contrebande in den Ländern zu gebrauchen."

III.

„Kriegs-Commissariatische Erlautherungs-Puncta.

1mo Ist von dem löbl. Directorio dem General-Kriegs-Commissariat dasjenige communiciret worden, was an gesamte teutsche Erblande wegen Stellung

deren 6000 Natural-Recrouten bis Ende decembris erlaßen worden: zumahlen nun I. k. k. M. a. g. entschloßen, die Cuirassieur- und Dragoner Regimenter insgesamt auf 1000 Mann und Pferd zu sezen, so erforderet dieses 5400 Mann Recrouten, so für sie Cavallerie Regimenter zu einer derlei Augmentation anzuwenden wären. Da man sich nun schwährlich versprechen kan, daß deren Regimenter-Werbung mehr dann die Helffte, nemlichen 2700 Köpf aufzubringen vermögend sein werde, so kommeten die übrigen 2700 von der ständischen Stellung herzuhollen: indeme aber zu derlei Cavallerie-Recrouten von sothaner ständischen Stellung nur jene deren Böhmisch-, Mährisch-, Schleßisch- und Nider-Oesterreichischen Landen können gebraucht werden, allermaßen Ober-Oesterreich, Steyer, Cärnthen und Crain hierzu nicht tauglich seind, so mus man fast zweiflen, ob auf die volle Completirung sicherer Staat zu machen seie.

Derohalben gewärthiget man die Erklärungen deren Cavallerie-Regimentern, welche etwa in Schwaben und Francken wenigst einen Theil ihrer Augmentations Recrouten aufzubringen gedencken. Und ich darff fast nicht ohne Grund muthmaßen, daß sich in denen Invaliden Häusern wohl gediente und des Kriegs gewohnte noch ganz unstropirte Cavallerie-Mannschafft befinde, welche alleinig ihr Schicksaal bedauren, aus denen Regimentern und würcklichen Kriegs-Diensten getretten zu sein, aus der alleinigen Ursach, daß sie nicht alle Behändigkeit des neuen Exercitii, besonders zu Fuß, besehen haben: ob also nicht eine Prob zu machen wäre, waß für derlei noch taugliche Mannschafft von der Cavallerie in denen Invaliden Häusern sich befindet, überlaße erleuchteterer Überlegung.

Secundo: Der Erfordernus-Aufsatz auf eine Armée, wie selbte dermahlen in 87.203 Mann und 26.079 Pferden bestimmet ist, würdet in dieser eingehenden Wochen zu Stande kommen, wobei nur anzumercken, daß in sothannen Aufsatz das Artillerie Weesen so angetragen worden, alß es dermahlen beiläuffig dem General Kriegs Commissariat bekannt ist. Dahero die erwarthende Artillerie-Aufsäz so dann zu combiniren kommen, ob in dieser Rubrique zu vill oder zu wenig ausgemeßen worden.

Tertio ist man zwar ob Seithen des General-Kriegs-Commissariat bemühet, aus denen Muster-Listen gesamter Regimenter zu extrahiren, waß für eine Anzahl verheuratheter Officier bei denen ausruckenden Regimentern sich befinden; um willen aber dieses ein sehr weitläuffige Arbeith ist, so kan bis zu deren Vollendung ohnmöglich der Überschlag verfaßet werden, was der Unterhalt deren zuruckbleibenden Officiers Frauen betragen möchte; und die Regiments Eingaaben könten die Sach weit mehrers beförderen und noch sicherer machen, als der Extract deren Muster-Listen, allermaßen seith denen gedachten Muster Listen einige Officiers oder weiters sich verehelíget, oder andere ihre Frauen verlohren haben dörfften.

Quarto: Was eine dreimonathliche Gratis-Anticipation für die Officiers zu einiger ihrer Ausrüstungs Beihilff ausmachet, hat man den Entwurff I. k. k. M. a. u. überreichet und es haben a. h. dieselben weiters resolviret, daß über obige Gratis-Anticipation, so 367.456 f. ausmachet, denen Officiern durchaus in dem Zug zu denen respective Laagern und Destinationen die Vorspann gleichfahls gratis verabfolget werde, welches von Seithen des General-Kriegs-Commissariat in denen Marche-Einlaithungen albereits in Vollzug gesezet worden.

Quinto: Was von Seithen des General-Kriegs-Commissariat seith des lezteren Protocol verfüget worden, ist, daß denen so wohl teutschen als hungarischen Cavallerie Regimentern ersten die Werb-Gelder auf die erste Helffte der Augmen-

tation à 100 Mann, anderten aber auf 200 Mann und 200 Pferd angewiesen; daß sie teutsche Cavallerie-Regimenter mit ihren Werb-Commandi in die respective Länder, alß Böhmen, Mähren, Schlesien und Nider-Oesterreich die Instradirung überkommen; daß die Regimenter Lichtenstein, Stampach und Kollowrath, dann die Husaren-Regimenter Festetiez und Hadick aus Hungarn nacher Böheimb, Neupperg und Gaiszrugg in das Laager bei Olleschau, gesamte Infanterie- und Cavallerie-Regimenter in Böhmen in das Laager bei Collin, die Garnisons-Bataillons nacher Eger, Ollmüz und Brünn, die Regimenter Kheul und Waldegg aus Ober-Oesterreich in Böheimb nacher Teutschbrod, endlichen gesamte 11 Gräniz-Bataillons ihre Marche-Einleithungen erhalten, wie sie nach eingelangter Hof-Kriegs-räthlichen würcklichen Aufbruchs-Ordre ihre Marche in die denenselben angewiesene Ubicationen fortzusezen haben.

Sexto. Alle in Italien und Niederland befindliche teutsche Cavallerie-Regimenter, das einzige Mercysche ausgenohmen, so dermahlen den Stand des italiänischen Systematis à 2000 Mann erreichet hat, befinden sich mit denen Werbungen annoch im römischen Reich, und haben die italiänischen den schwäbischen, die niderländischen aber den fränckischen, ober- und nieder-rheinischen Craiß zur Werbung.

Die italiänischen seind dem dasigen Systemal-Stand à 2000 Mann nahe; die niderländische entgegen haben einen zimlichen Abgang; man solte aber hofen, daß bei inhabenden so beträchtlichen Craysen des römischen Reichs sie auch ihre Completirung, welche in dem Stand dem allhiesigen a 2408 Köpf pr. Regiment gleich ist, beförderen können.

Solte nun aber in Italien die vollständige Recroutir- und Rimontirung auf respective 2408 Mann die Infanterie, und auf 1000 und 800 des dasigen einen Dragoner- und Husaren-Regiment fürzudencken sein, so erübriget anderes nichtes als die Reichs-Werbung und die Contrahirung deren Pferden, dann die aigene Anwerbung und Einkauff für das Hußarn-Regiment in Hungarn, worzu jedoch die Fundi in Niderland, in Italien aber nicht existiren, folgbar von anderwerts herzuhollen sein werden.

Septimo erweiset der ..... anliegende Stand deren teutschen Infanterie-Regimentern,*) daß selbte nach denen in Majo et Junio vollzogenen Musterungen keinen mehreren Abgang als 841 Mann, dagegen bei einigen Regimentern an Supernumerarien über den completen Stand 105 Mann gehabt haben.

Die hungarische 5 Regimenter nebst denen aus Italien heraustiger Orthen befindlichen 4 Bataillons stehen mit einem Abgang von 3462 behafftet, wovon zwar bei 400 bis 500 Mann an aufgebrachten Recrouten auf denen Werb-Plätzen befindlich sein möchten, so von dem Abgang dermahlen abzuschlagen; da aber diese hungarische National-Regimenter allein in der Anwerbung ihre Completirung erhalten müßen, so stehet der Erfolg allein zu gewarthen, ohne daß man etwas sicheres davon zu vermuthen weiß.

Der teutschen Cavallerie ermanglen vermög ...*) auf den Friedens-Fuß nach denen gleichfahls in Majo et Junio vollzogenen Musterungen

	Mann	Pferd
an Cuirassieus	455	578
an Dragonern	162	213

*) Liegt bei.

Da sich nun aber verschiedene Recrouten auf denen Werb-Plätzen befinden, so verminderet sich dieser Abgang, und allenthalben würdet die Werbung fortgesezet.

An Rimonta seind für die Cuirassieur-Regimenter albereits 700 Pferd bis ult^{a} augusti nacher Comothau in Böhmen zu lieferen, auf den Friedens-Fus bestellet; die Dragoner aber haben seith deme 100 Pferd von denen Ständen in Mähren erhalten, und der Überrest deren 113 würdet ihnen so gleich bei denen Ständen in Böhmen angewiesen werden.

Der Abgang bei denen Hußaren fallet zwar ..... besonders an Pferden sehr beträchtlich in die Augen; allein ohngeachtet man seith lezterer Musterung die aigentliche Nachrichten wegen ihrer der Hußaren-Regimenter ungemeinen Zersträuung in ihren Werb- und Pferd-Ankauffungs-Orthen nicht bei Handen hat, so weiß man doch, daß die maisten, besonders die ausruckende 7 Hußarn-Regimenter, bei der Completirung auf den Stand deren 618 Mann und 618 Pferden sehr nahe allschon gekommen seind; und auf die neue Augmentation deren 200 Mann und Pferden hat man nach den 16. diß aus dem Stadt Banco erhobenen Geldern gestern die Anweisungen so wohl auf die Mannschafft als Pferd-, dann Gewöhrs-Gelder ertheillet.

Wienn den 18. Julii 1756. Salburg."

Neippergs Bemerkungen, d. d. Wien 20. Juli 1756.

„1mo Den Graf Sallbourgischen Vorschlag betreffend, vermög welchem auß denen Invaliden-Haußern eine beträchtliche Anzahl des Krieges gewohnter und noch dienstfähiger Mannschafft sowohl von der Cavallerie alß Infanterie gezogen und letztere in denen Vestungen bataillon-weiße oder untermischt mit anderen employret werden könte, da wäre der Meinung, daß die noch zu Diensten taugliche Mannschafft von der Infanterie auß Mangel deren hierzu erforderlich tüchtigen Ober- und Unter-Officiers in keine Bataillonen formiret, sondern die ins Feld nimmer taugliche unter die zu denen Garnisonen gewidmete Bataillonen, entweder unter jene, worunter sie vorhero gedienet, oder unter andere eingetheilet, jene aber, so zu Felddiensten noch tüchtig wären, denen in denen Campementen stehenden Bataillonen auf die nehmliche Arth wie erstere zugegeben werden könten.

Über dießes bin

2do noch der Mainung, daß, da theils gutt gediente Officiers hauptsächlich umb deren vielen eingeführten Neuigkeiten und erfolgten Praeteritionen quittiret haben, andere aber amoviret worden, solche wiederumb in den Dienst, verlangenden Falls, angenommen und unter denen Troupen angestellet werden könten, mit der Versicherung, auf ihr weitheres Fortkommen vermög ihres vorigen Caracters, auch bezeigender Fähigkeit und Bravour bei füglichen Gelegenheiten reflectiren zu wollen.

3^{tio} könten meiner Meinung nach die Leuthenants, Fähnrichs und Cornets, wann sie anderster in keinen großen Schulden stecken, mit der 3 monathl. Anticipation und bereiths zur Feld-Equipirung eincassirten, in der Regiments-Cassa liegenden Abzügen sich wohl begnügen und andurch nach Nothdurfft equipiren, zumahlen in vorigen Zeithen, dergleichen Vorschuß niemahlen gebräuchig ware.

4to seind alle Bereithschaffts-Ordres hof-kriegs-räthl. seiths außgestellet, die Marche-Ordres aber werden successive und nach Maaß, alß die General-Kriegs-Commissariatische Anzeigen und Noten vermög dessen Dispositionen dem Hof-

Kriegs-Rath zukommen, an die betreffende Regimenter und übrige erlassen, wie dann auch schon die Marche- und Auffbruchs Ordres an alle in Böhmen liegende Infanterie- und Cavallerie Regimenter inclusive ihrer Generalen, dann an die in Mähren und dem Antheil Schlesien befindliche Regimenter Neipperg und Gaisrugg, in Ober- und Unter Österreich an Waldegg und Keuhl, ferners an 3 Cavallerie und 2 Houssaren-Regimenter in Hungarn würcklich erlassen, nicht weniger in Betreff deren Garnisons Bataillonen das behörige an allobgedachte Infanterie-Regimenter nebst dem im Littorale austriaco stehenden Browneischen Regiment, inclusive des in Sclavonien befindlichen Baaden Baadischen wegen dem Anhero-Marche deren beeden Grenadiers-Compagnien außgestellet worden.

Wienn den 20. Julii 1756.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv.) Neipperg.“

Über den Stand der österreichischen Armee siehe Salabargs Bericht d. d. 18. Juli 1756 (Voltz-Küntzel 739 ff.).

B. Die Instruktion Rosenbergs aus der Reichskanzlei (Kopie) ist vom 21. Juni, die aus der Staatskanzlei (Original) vom 12. Juli und das Beglaubigungsschreiben vom 28. Juli 1756 datiert (Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

31 (34). Über eine frühere außerordentliche Mission Manzadors sei folgendes erwähnt: Maria Theresia bemühte sich um die Hebung der Seelsorge und des Religionsunterrichts. Leider ergaben sich Schwierigkeiten in Betreff der Mittel und Wege, die Absicht der Kaiserin zu verwirklichen. Graf Cristiani hatte darüber mit dem Papst gesprochen; er versicherte ihm, daß Maria Theresia, die einen Religionsfond ins Leben rufen wollte, dabei lediglich von religiösen Gefühlen geleitet sei und daher auch jedes andere Auskunftsmittel billigen würde, wenn es nur zum gewünschten Ziele führte. Der heilige Vater zollte zwar dem Eifer der Kaiserin volles Lob, stellte aber die Bedingung, „daß der Geistlichkeit kein Anlaß zu billigen Beschwerden gegeben, noch sie über das Maß ihrer Einkünfte belästigt, und daß alle Besorge wegen der künftigen Verwaltung und Verwendung der zu errichtenden Religionskassa zum voraus gänzlich gehoben werden möchte“.

Es wurden mit dem Wiener Erzbischof und dem Grafen Cristiani Beratungen gepflogen und da ergab sich die Notwendigkeit, vorerst die jährlichen Einkünfte der österreichischen Geistlichkeit zu eruiren, um dann den Betrag festzusetzen, den der Klerus jährlich für den Religionsfond entrichten sollte.

In der Folge wurde Bartenstein, als der Präsident der in Religionssachen errichteten Hofkommission, mit der Aufgabe betraut, die nötigen Erhebungen zu veranlassen; er entwarf eine Denkschrift, worin er den Ursprung und die Beschaffenheit der in den Erblanden herrschenden Irrlehre sowohl wie die von Maria Theresia dagegen getroffenen Vorkehrungen schilderte und den Antrag stellte, „daß die reiche Stiffter und Abteyen die auf ihrem Grund und Boden abgängige Pfarr Vicariaten stifften, und die Pfarrer, welche jährlich ohne der Stola über 2000 fl Einkünfften zu genießen hätten, einen Theil ihres Überschaßes in so lang zurucklegen solten, bis deenen Gebrechen in Religions Weesen abgeholffen wäre“.

Cristiani erachtete es nicht für angezeigt, auf Grund dieses Vorschlages die geheimen Verhandlungen mit Rom fortzusetzen; er empfahl daher der Kaiserin, „einen geschickten und dem Werk gewachsenen Mann zu Betreibung des Geschäftes“ nach Rom zu senden. Maria Theresia erklärte sich in der Tat dazu bereit und ihre Wahl fiel auf Manzador, den Graf Kaunitz ihr vor-

geschlagen hatte.*) Den gleichen Antrag stellte nachher auch Bartenstein, dem gegenüber jedoch die mit Rom angeknüpften Verhandlungen geheim gehalten wurden. Bartenstein äußerte sich im weiteren Verlauf der Dinge über die Bemerkungen Manzadors, wobei es den Anschein hatte, als gingen die Meinungen hinsichtlich zweier Punkte auseinander. Kaunitz erstattete der Kaiserin darüber folgenden Vortrag:

„Und zwar 1mo hat Pater Manzador in vernünfftige Erwegung gezogen, daß die heilsame Errichtung einer Cassae religionis, ohngeachtet der Pabst der Frage an? vollkommen beipflichtet, schon seiter 4 Jahren nicht zustandgebracht werden können, weilen ein vollkommener Status der geistlichen Einkünfften, folglichen auch ein billiger Anschlag, wie hoch ein jeder Praelat und Pfarrer zu belegen seie, ermanglet hat; er ist also auf einen thunlichen Ausweeg bedacht gewesen, wie auch ohne den erwehnten Statum die päbstliche Begnehmung ausgewürcket und alle scheinbahre Ursach der Verweigerung benommen werden könne.

Dieser Ausweeg ist nun in dem gantz natürlichen und planen Vorschlag bestanden, daß von denen Einkünfften eines jeden Pfarrers fordersamst die Congrua vor ihn à 300 fl., und vor jeden Caplan à 150 fl., dan die Landes-Anlagen und die Decimations-Quota abgerechnet und frei gelaßen, und von dem Überschuß 5 von hundert, 6 von zweihundert, und also fort bis auf 10 von jedem hundert als eine Pension zu der Religions-Cassa entrichtet, auf gleiche Arth es mit denen Beneficiis simplicibus gehalten, auch von denen, was denen Praelaten über ihren jährlichen Unterhalt in den grösten Stifftern à 6000 fl., in denen mittlern à 3000 fl. und in denen kleinesten à 2000 fl. für einen jeden Geistlichen à 300 fl., dan über die richtige Landes-Anlagen und Decimations-Quota übrig verbleibet, eine jährliche Pension, und zwar von jedem hundert 10 fl. ad cassam abgeführet werden solten.

Auf diese Arth würde dem bedencklichen Verlangen des Pabstes ausgewichen, die Einkünfften der erbländischen Stiffter einzusehen und hieraus zu beurtheilen, ob und wie weit ein jedes beleget werden könne; dan die Ursach falle gäntzlich hinweg, so bald man von denen Clöstern einen solchen Beitrag verlanget, der von sich selbsten zeiget, daß ihnen die Nothurfft völlig frei verbleibe und daß nur ihr Überfluß angegriffen und beleget werde.

Wobei die fernere Betrachtung miteinschlaget, daß gleichwohlen die Einkünfften eines jeden Praelaten und Pfarrern beiläufig bekant seien und daß mit Abforderung der Pensionen nach Maaß des sicheren Vermögens der Anfang gemacht werden könne, wann schon der Status und die genaue Berechnung der Pensionen erst in künfftigen Zeiten zu seiner Vollkommenheit gebracht und bestimmet werden kan

2o Betreffend die gute Verwaltung der Religions-Cassa, so verhoffet Pater Manzador den Pabsten darmit beruhigen zu können, wann solche der aus Geist- und Weltlichen in Religions-Angelegenheiten aufgestellten Hof-Commission anvertrauet werde. Solte jedoch der Pabst eine mehrere Sicherheit erforderen, so könnte man endlichen anerbieten, daß entweder ein von dem Pabst zu ernennendes Subjectum mit zur Hof-Commission gezogen oder von dieser eine Ausweisung über die eingehende geistliche Pensionen der hiesigen Nuntiatur gegeben werden solte.

*) Vgl. darüber die Beilage

Bei diesem Vorschlag hat nun Freiherr von Bartenstein fordersamst angemerckt, daß sein vor den Grafen Christiani entworffener kurtzer Unterricht auch dem Patri Manzador zur Richtschnur zu dienen habe und daß der geistliche Beitrag nicht mit dem gehäßigen Wort einer Contribution, deßen sich der ernante Pater in seinem Aufsatz, wiewohlen in einem gantz anderen Verstand gebrauchet, zu belegen seie: bei welcher Erinnerung auch nicht der geringste Anstand vorwaltet.

So viel aber die Haubt-Sache anbetrifft, so hat Freiherr von Bartenstein seine schrifftliche Meinung dahin geäußeret, daß zwar der Vorschlag des P. Manzador wegen Belegung der Abteien und Pfarrern mit Pensionen nicht zu verwerffen; allein man seie von deßen Ausschlag nicht sicher, zugleich gebe er dem römischen Hof Gelegenheit, sich in die Temporalia der erbländischen Geistlichkeit einzumischen; und diese würde über die neue Auflag die gröste Beschwerden führen; insbesondere aber seie zu erwegen, daß E. M. die Mittel benommen würden, künfftighin von dem Clero das mindeste zum Besten des Staats, so gar in einem Nothfall zu erhalten. Und über das schiene es beßer zu sein, staffelweiß zu Wercke zu gehen und mit solchen Begehren, so am geschwindesten und leichtesten zu erhalten seind, bei dem Pabsten den Anfang zu machen; woraus dan Freiherr von Bartenstein die Folge ziehet, daß sich P. Manzador bloß nach seinen in dem kurtzen Unterricht enthaltenen Vorschlage zu richten hätte; und in Ansehung der dem Pabsten zu gebenden Sicherheit wegen der guten Verwaltung der Religions-Cassa ist er der Meinung, daß die von dem ernanten Patre an Hand gegebene zwei Auswege von Seiten E. M. nicht zu begnehmen seien.

Es sind aber meines ohnmaßgeblichsten Ermeßens die vorberührte Anstände des Freiherrn von Bartenstein haubtsächlich aus dem Umstand hergerühret, daß ihm bishero die gantze Correspondenz des Grafen Christiani mit dem Cardinalen Valenti und die vergnügliche Äußerungen des Pabstes, mithin der eigentliche Stand der Sachen verborgen geblieben; wie er dan von des Pater Manzador Vorschlag ein gantz anderes Urtheil gefället haben und selbsten auf dieselbe verfallen sein dörffte, wan ihm nach allen Umständen bekant gewest wäre, daß der Pabst nicht nur E. M. gerechteste Absichten, so viel die Frage an sich betrifft, begnehmet, sondern auch selbsten an Hand gegeben habe, daß alle Praelaten mit mäßigen Pensionen zu belegen seien, und daß es nur auf die Bestimmung eines proportionirten Quanti und auf die gute Verwaltung der eingehenden Pensionen ankomme.

So viel nun die geistliche Pensionen anbetrifft, so kan meines gehorsamsten Ermeßens zu Erreichung der eigenen päbstlichen Vorschlägen kein simplerer und beßerer Ausweeg, als der vom Patre Manzador angerathene, ausgesonnen und solcher bei dem römischen Hof weit ehender, als worauf Freiherr von Bartenstein antraget, ausgewürcket werden; da dieser zwar überhaubt die Pfarrer, so über 2000 fl. jährlichen Einkünfften genießen, mit Pensionen belegen und desfalls die päbstliche Begnehmung anverlangen will, aber die eigentliche Summ und die Proportion, nach welcher die Pensionen auszumeßen, nicht bestimmet, folglichen denjenigen Haubt-Anstand nicht aus dem Weeg rauhmet, welcher den bisherigen Aufenthalt einzig und allein verursachet hat und die Abschickung des Patris Manzador nach Rom unnütz machen müste.

Es hat also unter des ernanten Freiherrn aufgeworffenen Bedencken nur das vierte einigen Eindruck bei mir verursachet, daß nemlichen die Geistlichkeit bei künfftigen Nothfällen um so weniger zu Rettung des Staats beitragen könne, als mehr sie von ihren Einkünfften zu der Cassa religionis entrichten müste; und

ob ich zwar dargegen in Erwegung gezogen, daß, wann man die Sache, nemlichen die Errichtung einer ergiebigen Religions-Cassa ernstlich wolle, auch die darzu erforderliche Mittel ergriffen werden müsten, und daß die Geistlichkeit durch die jährliche Entrichtung des 10. Procento von ihrem Überfluß keineswegs völlig außer Stand gesetzet würde, durch Darlehen dem Staat in Nothfall unter die Arme zu greiffen; so habe ich doch, um sicher zu gehen und zu nichts, was dem a. h. Dienst nachtheilig fallen könnte, die Hände zu bieten, eine Zusammentrettung mit dem Freiherrn von Bartenstein und die nähere Erwegung seiner Bedencken vor nöthig angesehen.

Diese Zusammentrettung ist auch den 10. hujus erfolget. Und da ich zwar von allem deme, was Graf Christiani allschon bei dem Pabsten angebracht hat, nichts erwehnte und des Freiherrn von Bartenstein Aufsätzen völlig beipflichtete, jedoch fordersamst die Frage aufwarffe, ob bei des Patris Manzador Vorschlägen ein weesentliches Bedencken vorwalte, ob mit solchen auszulangen nicht zu wüntschen und ob sie nicht der päbstlichen Einsicht vorzulegen seien, falls der ernante Pater die Umstände in Rom also beschaffen befände, daß darmit ohne Bedencken vorgetretten werden könne? so habe mich durch den Verfolg der Unterredung vollständig überzeugt befunden, daß mich in meiner Vermuthung nicht geirret und aller Anschein der unterschiedenen Meinung bloß und allein aus des Freiherrn von Bartenstein Unwißenheit deßen, was in Rom vorgefallen, seinen Ursprung herführe; maßen der ernante Freiherr nicht nur gar keinen Anstand bei des Patris Manzador Vorschlägen, falls solche des römischen Hofs Entschließungen nicht erschwehreten, gefunden, sondern dießelbe vor sehr ersprieß- und erwüntschlich anerkennet und der wichtigen Betrachtung beigepflichtet hat, daß die künfftige Cassa religionis, wann sie recht verwaltet würde, einen sehr beträchtlichen Fundum abgeben könnte, um im Fall der Noth vor die Erhaltung des Staats, wovon zugleich die Wohlfarth der Religion abhanget, gleichwie bei der Cassa salis geschehen, ein Geld-Aushülffe zu finden.

Es ist also die einstimmige Abrede dahin erfolget, daß P. Manzador bei seiner Ankunfft zu Rom fordersamst die päbstliche Gesinnung näher zu erforschen und, falls solche vergnüglich wäre, ohne alles Bedencken seine eigene Vorschläge wegen Einrichtung der geistlichen Pensionen in Vortrag zu bringen, wiedrigen Falls aber und wann die päbstliche Einwilligung nicht so weit zu treiben sein solte, sich an des Freiherrn von Bartenstein Anträge zu halten habe.

So viel auch die künfftige Administration der Cassae religionis betreffe, so seie in so lang, als einige Hofnung zu Erreichung der dießeitigen Absichten übrig bleibet, darauf zu bestehen, daß diese Verwaltung denen in denen Ländern angestelten Consessibus und der hier angeordneten Hof-Commission um so mehr sicher anzuvertrauen wäre, da sowohl die Consessus, als die Commission aus Geist- und Weltlichen bestünden. Solte aber der Pabst sich hiermit nicht begnügen wollen und endlichen zu besorgen stehen, daß die gantze Absicht andurch verfehlet werden dörffte, so könne zwar des P. Manzador Vorschlag, daß der hiesigen Nunciatur von Zeit zu Zeit eine Ausweisung, wo man die eingezogene geistliche Pensionen verwendet habe, vorgeleget werden solte, nicht wohl stattfinden; jedoch wären zwei andere zureichende Auswege vorhanden und zwar

1mo könnte sich anheischig gemacht werden, die jährliche Berechnung der Cassae religionis einer zu bestimmenden Deputation von etlichen erbländischen Praelaten und Pfarrern, mithin denenjenigen, so zu dieser Cassa die Pensionen beitragen müsten und bei der guten Verwaltung am meisten interessiret sein,

einsehen zu laßen und andurch allem Mißbrauch bevorzukommen, ohne daß der römische Hof sich miteinzumischen, Gelegenheit erhielte, oder aber

2do wäre in pessimum casum die nehmliche Einrichtung, so wailand Kaiser Ferdinandus II. bei Errichtung der Cassae salis in Böhmen mit dem Pabsten Urbano VIII. verabredet, auch vor dermahlen um so ehender zum Grund zu legen, da eines Theils dem römischen Hof schon zu wiederhohlten Mahlen versicheret worden, daß E. M. nur die Sache zum Besten der Religion zu erhalten wüntschten und sich übrigens alles gefallen laßen würden, was die gute Verwaltung der Cassae religionis vor künfftige Zeiten sicher stellen könne, und daß anderen Theils dasjenige, was bereits Kaiser Ferdinandus II. bei einer Gelegenheit, wo von ihm ein weltlicher und eigener Fundus zum Besten der Religion hergegeben und gewidmet worden, beliebet hat, auch vor dermahlen, wo allein von der Geistlichkeit der Beitrag geschiehet, nicht wohl zu versagen, noch als eine praejudicirliche Sache anzusehen seie

Zufolg dieser Abrede hätte also P. Manzador in seinen Vorstellungen bei dem Pabsten stuffenweiß zu Wercke zu gehen und anfänglichen nur allein die Übertragung der Administration an die hiesige in Religions-Angelegenheiten aufgestellte Hof-Commission, demnächst aber die vorerwehnte zwei Ausweege in Vorschlag zu bringen.

Um nun E. M. von dem eigentlichen Stand der Sachen eine desto vollständigere Auskunfft — — — — — — — — — — — — — — darzulegen, so wird fordersamst . . . . . eine kurtze Nachricht a. gehors. beigelegt, welche das wesentliche des Grafen Christiani geführten Correspondenz nach Rom, des Directorial-Vorschlags, des von dem Freiherrn von Bartenstein vor den ernanten Grafen Christiani entworffenen Unterrichts, des von dem Patre provinciali Manzador an Hand gegebenen Vorschlags und der hierüber von dem besagten Freiherrn gemachten Anmerckungen in sich faßet.*) —"

(Kaunitz an Maria Theresia, 14. Mai 1756. Staatsarchiv.)

Beilage.

„Kurze Nachricht, was wegen eines hinlänglichen Fundi zu Steuerung der Religions-Nothdurfften seithero vorgekehret worden

Um der in Ober-Oesterreich, Steiermarck und Kärnthen eingerißenen protestantischen Irrlehre zu steueren und das Übel mit der Zeit völlig auszurotten, ist vor unumgänglich nöthig befunden worden, die Zahl der Seelsorger an denen Orten, wo sich hieran ein Abgang zeiget, zu vermehren, das Volck beßer in der christlichen Lehr unterrichten, neue Kirchen und Schulen erbauen, wie auch Seminaria zur Anziehung tauglicher Geistlichen errichten zu laßen.

Da aber die hierzu erforderliche nahmhaffte Kosten dem a. h. Aerario nicht aufgebürdet werden können, so haben I. M. zu Anfang des Jahrs 1753 dem damahls hier anwesenden Grafen Cristiani in der grösten Geheim a. g. aufgetragen, bei dem römischen Hof einen Versuch zu machen, ob nicht mit deßelben Einwilligung eine solche Einrichtung zu Stand gebracht werden könte, daß die Geistlichkeit zu dem erwehnten Vorhaben das erforderliche beitragen müste.

In Befolgung dieses a. h. Auftrags hat Graf Cristiani fordersamst ein Progetto . . . entworffen; und ob zwar aus einigen Stellen dieses Progetto erhellet,

---

*) Vide Beilage.

daß der Verfaßer von denen eigentlichen Umständen des Religions-Weesen und der Landes-Einrichtung keine vollständige Kantnuß besitze und ein so anderes mit einfließen laßen, welches sich in facto anderst befindet, so hat er doch überhaubt die Nuzbar- und Nothwendigkeit des Vorhabens wohl abgeschilderet und insbesondere darauf angetragen, daß, da sich verschiedene reiche Abteien in den Erblanden befänden, deren überflüßige Einkünffte unter den gemeinsamen Einverständnuß und Verfügung des Sacerdotii und Imperii zu etwas beßerem, nehmlichen zu Aufrechthalt- und Fortpflanzung der Religion verwendet, auch zu diesem Fundo die Einkünfften einiger Beneficiorum simplicium gezogen werden könten; zumahlen das Tridentinische Concilium ohnedem schon verordne, daß durch Unterdrückung solcher Beneficiorum in jeder Cathedral-Kirche eine Praebenda für einen Doctorem theologiae, welcher die Geistliche zu unterweisen hätte, zu stifften seie.

Hiebei wirfft zwar Graf Cristiani die Frage auf, ob es beßer seie, daß der Überfluß der Abteien auf die Arth, wie es mit den Comenden zu geschehen pfleget, von denen übrigen Abtei-Güthern würcklich abgesönderet und der zu errichtenden Religions-Cassa untergeben, oder ob die Abte statt des Superflui zu Erlegung einer gewißen Geld-Summ, wie es von dem Pio V. und anderen Päbsten bei Bewilligung der Türcken-Steueren geschehen, angehalten würden. Jedoch haltet der ernante Graf den lezten Weeg für den thunlichsten und bringet zugleich in Vorschlag, daß ein Corpus von gelehrten und tüchtigen Geistlichen zu errichten wäre, welches nichts anderes als die Wohlfahrth und Fortpflanzung der Religion zu besorgen hätte und hiermit, wann es sein Amt recht verrichten wolte, genugsam beschäfftiget sein würde.

Bei Errichtung dieses Corporis könte man das neue Neapolitanische Concordat (vermög deßen das dortige Tribunale mixtum aus 5 Persohnen bestünde, und davon 2 der Pabst, zwei der König, und das fünffte Subjectum als das Capo der Pabst unter den dreien, so der König hierzu vorschlüge, zu ernennen hätte) zum Muster nehmen, oder eine andere thunliche Arth erwehlen, wann nur hiebei alle mögliche Vorsehung geschehe, daß die Fundi zum rechten Gebrauch verwendet würden: zu welchem Ende nicht undienlich sein dörffte, visitatores zu bestellen, so die Administration der Cassa von Zeit zu Zeit zu untersuchen hätten.

Da aber Graf Cristiani nöthig zu sein geglaubet hat, daß nicht nur viele Kirchen und Schulen erbauet, dann viele Pfarreien und Vicariaten gestifftet, sondern auch neue Bischöffe angesezet und zahlreiche Wachten, so die Einschleichung der protestantischen Emissarien und Bücher zu verhinderen hätten, bestellet würden, so kan es nicht befremdlich fallen, daß nach seiner Meinung die Geld Erfordernußen sich auf verschiedene Millionen Gulden erstrecken dörfften.

Weilen nun das vorerwehnte Project nur allein vor I. M. entworffen worden, so hat Graf Cristiani ein kürzeres . . . . verfaßet und auf a. h. Befehl den 24. martii des 1753ten Jahrs dem Cardinalen Valenti eingesendet.

Dieser ertheilte hierauf unterm 15. aprilis . . . die vergnügliche Antwort, daß S. Päbstl. Heiligkeit den Vorschlag an sich auf alle Weise billigten und hierzu die Hände bieten würden; so viel aber die Arth der Vollstreckung anbetreffe, so komme es hauptsächlich darauf an, die Beschwerden und das allgemeine Geschrei der Abten zu vermeiden: es hielten also S. H. für das beste, die Abteien mit einer proportionirten Pension zu belegen, übrigens aber bei denen Abten und ihren Befugnüßen keine Veränderung vorzunehmen. Jedoch seie

solchen Falls auf die hinlängliche Mittel fürzudencken, daß die Äbte zur richtigen Zahlung der auferlegten Pensionen angehalten würden; und hierinnen bestünden die päbstlichen Vorschläge, welche I. M. reiflich überlegen oder aber andere, so dem Endzweck gemäßer seien, an Hand geben mögten.

Vor allem aber seie nöthig, eine Specification derjenigen Abteien, so in einer jeden Provinz mit einer Pension belegt werden solten, zu entwerffen und darbei zu bemercken, wie viel sie entrichten müsten und wie viel ihnen zu Unterhaltung der Geistlichen und Mönchen übrig verbleibe. Aus welchem Statu der Einkunfften und der neu aufzulegenden Lasten um so beßer zu beurtheilen sein würde, was für weitere Maaß-Reglen zu ergreiffen seien.

Gleichwohlen werde von Seiten des Pabst zur näheren Überlegung ausgestellet, ob es nicht vorträglicher wäre, alle Abteien ohne Unterschied mit einer mäßigen Pension zu belegen und andurch denen Klagden einer vorzüglichen Belästigung bevor zu kommen.

Am meisten aber seie für den richtigen Empfang und die gute Verwendung der von der Geistlichkeit abzugebenden Pensionen Sorge zu tragen; und S. P. H. erinnerten sich hiebei, was seithero bei der Cassa salis in Böhmen für Unordnungen vorgefallen seien, welchen man bei der gegenwärtigen Einrichtung auf alle Weiß vorzukommen bedacht sein müsse; wobei S. H. für unumgänglich nöthig hielten, daß dieses Geschäfft fernerhin von dem Grafen Cristiani besorget und geführet würde, weilen die Italiäner in dergleichen Fällen mehrere Erfahrung und Geschicklichkeit als andere Nationen besizeten.

Bevor aber noch die erwehnte Antwort des Cardinalen Valenti hier eingetroffen war, haben I. M. für diensam ermeßen, an den Cardinalen Mellini als k. k. Ministrum nicht ganz vorbeizugehen, sondern ihn durch ein a. g. Cabinet-Schreiben vom 31. martii 1753 . . . von dem eigentlichen Zustand der erbländischen Religions Angelegenheiten zu belehren und sich dahin zu äußeren: Mi è venuto un progetto, che vedo l' unico per bastare a spese cosi santi ed indispensabili, consistendo questo nel ridurre in ogni provincia due abbazie o prelature dopo la morte dei prelati viventi in tanti priorati, di far entrare in una cassa generale, affidata alla direzione di persone ecclesiastiche di rango e credito, li proventi superflui di dette abbazie, di far l' istesso coi fondi di diverse confraternità, inutili al servizio Divino, e di fornire da questa cassa le spese occorrenti senza distinzione di paese, ove e come lo chiederà il bisogno.

Diesem wurde die Erinnerung hinzugefüget, daß Cardinal Mellini die Sache in gröster Geheim halten und hiervon nur dem Pabsten und Cardinalen Valenti, wann sich die Gelegenheit fügte, vertraute Öffnung machen, auch zugleich versicheren solte, daß I. M. sich alle Mittel gefallen laßen würden, welche darzu dienen könten, vor beständig zu verhinderen, daß die zu einem so heiligen Gebrauch gewidmete Fundi zu etwas anderem verwendet werden könten.

Hierauf antwortete Cardinal Mellini unterm 18. April 1753 . . ., er habe sich sowohl mit dem Pabsten als mit dem Cardinalen Valenti über I. M. Progetto NB. per la unione delle parrocchie, che desidera S. M. accrescere in favore della religione, unterredet. Beide hielten den Vorschlag an sich vor sehr ersprießlich, aber die an Hand gegebene Mittel nicht vor thunlich und dahero vor nöthig, daß andere eingeschlagen und dem Pabsten in Vortrag gebracht würden; als welcher in die Union der Abteien niemahlen willigen könne, weilen solches gegen die Concordata nationis germanicae lauffe und sowohl bei den protestantischen, als

bei denen übeldenckenden catholischen Höfen zum schädlichsten Mißbrauch Gelegenheit geben würde.

Nachdem nun Cardinal Mellini eines Theils den dießeitigen Vorschlag nicht recht eingenommen hatte und von einer Unione delle parrochie ed abbazie redete, anderen Theils aber seine Äußerung gegen den Pabsten ministerialiter eingerichtet war und dem Cardinalen Valenti einige Eifersucht verursachen können: da vielmehr die dieseitige Absicht dahin gerichtet gewesen, dem lezteren ein vollkommenes Vertrauen zu bezeugen und ihn andurch zu desto eiferiger Unterstüzung des Vorhabens zu vermögen; so hat man sich angelegen sein laßen, die Sache wieder in die rechte Weege einzuleiten, zu welchem Ende auch von I. M. Seiner päbstl. H. und dem Cardinalen Millini, von dem Grafen Cristiani aber dem Cardinalen Valenti ... unterm 20. maii 1753 zugeschrieben worden. Und ist der Inhalt dieser Schreiben eigentlich dahin gerichtet, dem Cardinalen Mellini die a. h. Willens-Meinung näher zu erkennen zu geben und zugleich dem Pabsten, wie auch dem Cardinalen Valenti allen Argwohn zu benehmen, als ob in den lezteren einiges Mißtrauen gesezet würde. Wobei nochmahlen versichert worden, daß I. M. nur auf die Belegung ihrer Abteien mit Pensionen abzieleten, nichts anderes als die Wohlfarth und Beförderung der Religion hierunter suchten und sich dahero alles gefallen laßen würden, was zur guten Verwendung des geistlichen Fundi dienlich sein könte. Nachdem aber vor allen Dingen ein vollkommener Status der Einkünfften und Ausgaben aller Abteien erforderlich wäre und dessen Entwerffung einige Zeit erfordere, so seie das Geschäfft bis dahin zu verschieben, und würde solches künfftighin durch die Hände des Cardinalen Mellini als k. k. Ministri lauffen müßen; jedoch würde Graf Cristiani, so im Begriff stehe, wieder zu seinem Posten nach Mailand zuruckzukehren, die geheime Correspondenz mit dem römischen Hof fortsezen.

Weilen nun damahlen davor gehalten worden, daß ohne den vorerwehnten Statum der geistlichen Einkünfften in der Sache nicht fortzukommen seie, und weilen dieser Status nicht anderst als mittelst des Directorii in publicis zu Stand gebracht werden können, so haben auch I. M. a. g. vor gut befunden, das Directorium nur überhaubt und, ohne das Geheimnuß zu offenbahren, von der guten päbstlichen Gesinnung zu belehren und ihm die Verfertigung des besagten Status aufzutragen.

Allein das Directorium muß die a. h. Willens-Meinung nicht recht eingenommen haben, weilen daßelbe I. M. die lateinische Schrifft ..... überreichet und darinnen vorausgesezet hat, daß der römische Hof auf die geschehene triftige Vorstellungen nicht ungeneigt seie, alle Einkünffte der oesterreichischen Clöster zu untersuchen, denen Praelaten und Mönchen eine gewiße jährliche Pension anweisen, den Überrest aber der Einkünfften zum Besten der Seelsorge, Verpflegung der Armen und anderen guten Wercken verwenden zu laßen; da doch niemahlen von Pensionen, so den Äbten und Mönchen auszuwerffen wären, sondern nur von solchen die Frage gewesen, welche die Äbte mit Beibehaltung aller ihrer Güther und Einkünfften zu der neu zu errichtenden Cassa abzuführen hätten.

Auf diese irrige Praesupposition ist die erwehnte lateinische Schrifft die aufgeworffene vier Fragen gegründet

1mo Wie viel zum nöthigen Unterhalt eines geistlichen Vorgesetzten und eines Priesters erforderlich seie?

2do Wie hoch sich die Anzahl der Abten oder Praelaten und der Mönchen belauffen solle?

3tio Wie die geistliche Einkünffte am besten zu verwalten? und

4to wie der Überschuß ad pias causas zu verwenden seie?

In Ansehung der ersten Frage werden einem jeden Abten jährlich [illegible] fl., und einem jeden Priester 300 fl. bestimmet, wann anderst die Einkunfften des Closters so viel abwerffeten.

Bei der zweiten Frage wird der doppelte Fall gesezet: ob in den Fundationsbriefen die Anzahl der Geistlichen bestimmet seie oder nicht? In dem ersten Fall, welcher jedoch von den Clostern zu beweisen wäre, seie es bei der Fundatorum Willens-Meinung zu belaßen; in dem anderen Fall aber die Anzahl der Geistlichen auf 19 vest zu sezen. Welcher Meinung noch einige Limitationes in Ansehung der Clöster, so Pfarreien und Vicariaten zu besezen haben, hinzu gefüget worden

Betreffend die dritte Frage, so glaubet der Verfaßer, daß die Geistlichkeit zur Verwaltung der weltlichen Güther nicht geschickt seie und sich nicht damit beschäfftigen solte; dahero haltet er vor den kürzesten und besten Weeg, wenn alle Güther der Geistlichen unter eine Administration gezogen, hierzu ein Administrator von I. M. und ein zweiter von dem Bischoffen einer jeden Dioeces nebst den erforderlichen Subalternen angestellet und von diesen denen Abten und Geistlichen das ausgeworffene Geldquantum richtig und allezeit ein Quartal zum Voraus abgeführet würde.

In Ansehung der 4. und lezten Frage wird dahin angetragen, aus dem Überschuß der geistlichen Einkünfften neue Seminarien zur Nachziehung tüchtiger Geistlichen, neue Pfarreien und Vicariaten, wo deren ermanglen, wie auch Schulen zu errichten und die Armen beßer zu verpflegen; wobei jedoch für einen richtigen Saz angenommen wird, daß eine solche Einrichtung von der Begnehmung des pabstlichen Stuhls abhange, und daß ohne deßelben Vorwißen niemahlen etwas aus dem besagten Fundo zu einem anderen als dem bestimten Gebrauch verwendet werden solte.

Diese lateinische Schrifft wurde dem Grafen Cristiani zugefertiget, um nach deren Anleitung die angefangene Handlung mit dem römischen Hof fortzusezen; da aber der Innhalt von dem in I. M. a. u. Nahmen geschehenen geheimen Antrag allzu sehr unterschieden war, als daß die päbstliche Begnehmung jemahlen angehofft werden können, so hat auch der ernante Graf für verträglicher gehalten, von dem erwehnten Aufsatz gar keinen Gebrauch zu machen und das ganze Geschäfft auf sich beruhen zu laßen, als solches durch unthunliche Vorschläge zu erschweren und gar zu verderben.

Als aber Graf Cristiani sich wieder hier einfande, so wurde auf A. h. Befehl die Sache auf das neue in Bewegung gebracht und deshalb einige vertraute Unterredungen mit ihm gepflogen, welche mit allseitiger Einstimmung dahin ausfielen, daß die von den Einkünfften und Erfordernißen der Abteien [illegible] eingezogene Nachrichten [illegible] noch nicht zureicheten, um hieraus für die Fabsten einen vollkommenen und solchen System zu entwerffen, worauf die Bestimmung der Pensionen begründet werden könne. Es ist also die nähere Auskunft von dem Directorio und durch dieses von der in Religions-Sachen aufgestellten Hof Commission abgefordert, und zwar von dem, was bereits mit dem römischen Hof vorgefallen, nichts eröffnet, jedoch die a. h. Absicht, daß Graf Cristiani die Negotiation bei dem römischen Hof führen und [illegible] solle

anvertrauet, auch dem Freiherrn von Bartenstein aufgetragen worden, alle bei Handen habende diensame Nachrichten zusammen zu tragen, damit solche dem ernanten Grafen nach Mailand zum weiteren Gebrauch nachgeschickt würden.

Dieses hat Freiherr von Bartenstein den 9. Junii 1755 mittelst Entwerffung der teutschen Schrifft ..... so nachhero in das lateinische übersezet und dem Grafen Cristiani zugesendet worden, bewerckstelliget und darinnen historice ausgeführet, wie und wann die protestantische Irrlehre in denen gesamten k. k. Erblanden eingerißen, warum solche nicht gänzlich ausgerottet werden können, und wie sie im Jahr 1751 endlichen in Ober-Oesterreich, Steiermarck und Kärnthen in volle Flammen ausgebrochen seie.

Er berühret demnächst die dagegen bereits geschehene geistliche Veranstaltungen, welche darinnen bestunden, daß

1mo .... verschiedene Missions-Stationen und Vicariaten zu beßerer Unterweisung des Volcks errichtet,

2do nebstdeme die 2 Missiones vagae angeordnet,

3tio über eine gewiße Anzahl der Missions-Stationen ein Missions-Superior, wie auch ein weltlicher Commissarius zur Aufsicht angestellet;

4to sodann in Ober-Oesterreich, Steiermarck und Kärnthen ein besonderer aus Geist und Weltlichen zusammengesezter Consessus und überdas hier eine eigene Hof Commission gleichfalls mit Zuziehung der Geistlichkeit zur ohnmittelbahren Obsicht über die erbländische Religions-Angelegenheiten bestellet;

5to wegen Ausrottung verführischer und wegen Einführung guter catholischer Bücher alles diensame vorgekehret.

6to und zu Bestreitung der Unkosten ein Religions-Fundus (so aus Collecten und Beisteueren der Praelaten bestehet, aber jährlich nicht mehr als etlich tausend Gulden ertraget) aufgebracht;

7mo auch in der Gurcker Dioeces von dem Bischoffen ein Seminarium errichtet, desgleichen eines in Graz vor 8 Persohnen angelegt,

8vo und zu Stifftung eines anderen hier in Wienn 40.000 fl. zusammen gebracht worden. Solte nun der Bischoff von Paßau mit einer ergiebigen Geld Summ beispringen, so dörfften I. M. übernehmen, für das Unterkommen der Geistlichen zu sorgen

Sodann habe man durch fleißiges Nachforschen entdecket, daß von denen bei einigen Gottes-Häusern in Kärnthen ersparten überflüssigen Einkünfften ungefehr 90.000 fl. zu Errichtung eines Seminarii in Clagenfurt angewendet werden könten.

Und hierinnen bestünden die bishero gebrauchte Mittel. Was aber zu Fortsezung des angefangenen Wercks von S. P. H. zu erbitten wäre, hätte in folgenden Puncten zu bestehen und zwar

1mo seie zu Verwaltung der H. Sacramenten nöthig, samtlichen Missionariis omnimodam jurisdictionem parochialem, jedoch ohne den Genuß der Stoll Gebühren zu verleihen; welches also der Pabst bei dem H. Ertzbischoffen zu Salzburg und H. Bischoffen zu Paßau unterstüzen mögte.

2do Aeußere sich mehrmahlen eine schädliche Eifersucht zwischen dem Clero saeculari und den Ordensgeistlichen, und diese seien mehrers anzutreiben, daß sie sich zur Seelsorg gebrauchen ließen; da es in den Erblanden keines Weegs an Geistlichen, wohl aber an deren Austheilung und gutem Willen ermangle, sich denen beschwersamen Missions- und Vicariats Verrichtungen zu unterziehen: wie nun beiden abzuhelffen seie, werde dem päbstlichen Gutbefinden anheimgestellet.

3tio Aus denen Tabellen der neu angesezten Missionarien und Vicarien . . . erhelle, wie viele Seelsorger in Ober-Oesterreich, Steiermarck und Kärnthen beilauffig erforderlich seien. In Böhmen und Mähren seie gleichfalls die verläßliche Nachforschung anbefohlen. Wornächst man erst mit Grund würde urtheilen können, was zu diesem Endzweck erforderlich und wie die Bestreitung der Erfordernuß vor beständig versichert werden könne.

Diesem sezet Freiherr von Bartenstein die folgende etwas dunckele Worte hinzu: ‚Worbei sich, wie man im voraus vermuthet, kein sonderlicher Anstand alsdann außeren wird, wann im Fall einer, derzeit noch ungewißen Erfordernuß, nebst denen ohnedas vorhandenen Fundis auch nur ein geringer Theil derer zu nichts weesentlichem gewidmeter und von dem ehemahligen Überfluß erspahrter Einkünfften einiger Gottes-Hauser zu Hülff genommen wird.

Die im Land ob der Enß, Steyermarck und Kärnthen bereits angestellte Missionarii und Vicarii sind einsweils mit dem nöthigen Unterhalt versehen, und ist weder thunlich noch nöthig, noch sogar rathsam, anjezo gleich und auf einmahl statt deren so viel für beständig gestifftete Pfarr-Vicariaten zu errichten. Es hat aber nach und nach in alle Weeg zu beschehen und hierzu sind zulängliche beständige und sichere Fundi erforderlich; worüber mit S. P. H. sich vorzüglich einzuverstehen, der Kaiserin-Königin M. wünschen. Nachdem jedoch jede dahin einschlagende Kleinigkeit insbesondere zu berühren, nicht wohl thunlich ist und vieles anderst nicht als am Ort selbsten ausfindig gemacht werden kan, so wird für anjezo genug sein, wann gewiße generale Maaß-Reglen durch gemeinschafftliche Einwilligung festgesezet, deren Application aber denen überlaßen wird, so in der Nähe sie füglicher machen können; und seie es beßer, zu einem so heiligen Werck einen Übermaaß als zu wenig zu haben.‘

4to Diesem zufolg bestünden I. M. Verlangen darinnen:

a) Mögte der Pabst seine vollkommene Zufriedenheit über I. M. Veranstaltungen in Religions-Sachen denen Bischöffen zu Salzburg und Paßau behörig zu erkennen geben und sie ermahnen, daß sie die Errichtung mehrerer Pfarrer, Vicarien und Seminarien möglichst beförderten und durch ihre Untergebene keine Schwürigkeiten erregen ließen.

b) Seien I. M. zu begwaltigen, das nehmliche, was die oesterreichische Geistlichkeit zum Unterhalt derer Missionarien und Vicarien, auch anderer Religions-Ausgaben derzeit beitragt, forthin und biß mehrere Pfarrer und Vicarien gestifftet, zu begehren.

c) Die . . . . Religions-Fundi seien zur Stifftung beständiger Vicarien mit zu Hülff zu nehmen.

d) Seie die vom H. Bischoffen von Paßau . . . verkündete Kirchen-Collecta in so lang als das Religions-Unwesen im Land ob der Enß nicht völlig ausgerottet ist, fortzusezen, auch in anderen Ländern, wo es vonnöthen, Collecten einzuführen.

e) Wären die Stiffter und Abteien, aus deren Fassionen erhelle, daß sie von ihren Einkünfften gar füglich etwas entbehren können, als Cremsmünster (so über 100.000 fl. jährlicher Einkünfften haben soll), St Florian im Land ob der Ennß, dann Admont und St Lamprecht in Steiermarck zu Stifftung der auf ihrem Grund und Boden benöthigten Pfarr-Vicariaten anzuhalten.

f) Die Pfarrer, welche jährlich ohne der Stolen über 2000 fl. Einkünfften hätten, solten von dem Überschuß einen Theil in so lang zuruck zu legen ver-

bunden sein, biß denen Gebrechen im Religions-Weesen völlig abgeholffen worden.

g) Eben so lang solte auch der einsweilige Genuß derlei Beneficiorum simplicium mit verwendet werden, so nach der Fundatorum Intention sich darzu schickten.

5to Wann nun diese 7 Puncten vom Pabsten bewilliget und der Bischoff von Paßau durch S. H. Zuspruch vermöget würde, zu dem Wiener Seminario eine proportionirte Geldsumm beizutragen, so verhoffe man, die dermahligen Erfordernuße bestreiten zu können.

Und wann sich hiernächst noch ein Abgang außeren solte, so würde nach bereits gehobenem größerem Übel nur um so leichter sein, diesen Abgang nachzutragen. Wie dann I. M. hierinnen mit S. P. H. einstimmig zu Wercke gehen würden.

Als nun der erwehnte Aufsaz in das lateinische übersezet und dem Grafen Cristiani zum weiteren Gebrauch eingesendet worden, so ist dieser . . . . . auf den Vorschlag verfallen, daß sich nicht wohl eines gedeilichen Ausschlags bei dem römischen Hof zu versprechen seie, wann nicht I. M. die Entschließung zu faßen geruheten, einen dem Werck vollkommen gewachsenen Mann eigends nach Rom abzuschicken und durch denselben das Geschäfft ohnmittelbar bei dem Pabsten betreiben zu laßen: welchem er Graf Cristiani sodann mit Rath und That bestens an Hand gehen wolte.

Diesen Vorschlag haben nun I. M. nicht nur zu begnehmen geruhet, sondern auch zur Abschickung nach Rom den Patrem provincialem der Barnabiten Manzador bereits in gröster Geheim a. g. bestimmet; von welcher Auswahl sich auch eine so gedeilichere Würckung zum Voraus versprochen werden kan, da der ernante Pater provincialis nebst denen erforderlichen Eigenschafften und Gelehrsamkeit in den geistlichen Rechten auch eine zureichende Kantnuß von der Landes Verfaßung und dem eigenthchen Zustand der Religion erworben hat, mithin sich im Stand befindet, S. H von allem eine vollständige Auskunfft zu geben und die vorkommende Zweiffel zu erleuteren: wie dann auch von ihm seit seiner Benennung eine Probe seiner gründlichen Einsicht darmit abgeleget worden, daß er seine Gedancken, was bei dem römischen Hof anzubringen seie. . . . zu Papier gebracht und darinnen fordersamst die eigentliche Absicht, demnächst aber die Fragen erleuteret hat: 1mo aus was für Mittelen der Geistlichkeit ihr Beitrag zur Cassa religionis, oder wie er es nennet, ihr Contributionale solte gezogen werden; 2do was für Bewegursachen und Vorstellungen sich desfalls bei dem Pabsten zu bedienen und 3^{tio} was für Persohnen hierunter zu Rom gebrauchet und sich anvertrauet werden könne?

In Ansehung der ersten Frage erinnert er fordersamst, daß seithero zu Formirung der erwehnten Cassa dreierlei Vorschläge zum Vorschein gekommen, welche darinnen bestunden:

1mo in jedem Land ein paar reiche Regular Abteien in Prioraten zu verwandelen;

2do allen Regular Abteien die Administration ihrer Güther wegzunehmen und jedem Abten 8000 fl., dann jedem Geistlichen 300 fl. auszuwerffen, auch die Zahl der Geistlichen auf 19 zu sezen, oder

3^{tio} alle Abteien, Pfarren und simple Beneficia mit einer nach ihrem Einkommen gemeßenen Pension zu belegen.

Den ersten Vorschlag habe der römische Hof schon verworffen.

Der zweite würde noch weniger Gehör finden; und bliebe also nichts als der dritte übrig.

Nur komme es hiebei auf die Weiß an, die Pensionen so auszumeßen, daß solche nicht allzu hoch und doch zureichend seien.

Zwar seie schon angerathen worden, daß die Pfarrer, so über die Stoll-Gebühr 1000 fl. jährlicher Einkünfften hätten, eine Pension abführen solten; man habe aber die eigentliche Summ dieser Pension nicht bestimmet; und zu dem geschehe es mehrmahlen, daß ein Pfarrer zwar keine 1000 fl. jährlich, aber auch keinen Capelanen zu unterhalten, hingegen andere zwar 1000 fl., aber ein und mehrere Capelanen zu verpflegen hätten, wobei also eine Gleichheit und Proportion zu treffen nöthig seie.

In Ansehung der reichen Abteien habe man gleichfalls die Quotam noch nicht bestimmet; wolte man auch nur die reichen belegen, so würde wenig einkommen, weilen deren wenig seind; und überdas außere sich hiebei die große Schwierigkeit, das Quantum ausfindig zu machen, worinnen eigentlich das Superfluum der Abteien bestehe.

Pater Manzador bringet also in Vorschlag: von denen Einkünfften eines jeden Pfarrers seie fordersamst die Congrua vor ihn à 300 und vor jeden Caplan à 150 fl., dann die Landes-Anlagen und die Decimationsquota oder Türcken-Steuer abzurechnen und frei zu laßen. Was er mehr an Einkünfften hat, davon solte er von einem hundert 5, von zweihundert 6 und also fort biß auf 10 von jedem hundert als eine Pension zu dem Religionsfundo entrichten.

Auf gleiche Arth wäre es mit denen Beneficiis simplicibus zu halten.

Was über den Gehalt der Praelaten in grösten Stifftern per 6000 fl., in mittlern per 3000 fl., in den kleinsten per 2000 fl., jedes Geistlichen per 300 fl., die richtige Landes Anlagen und die Decimationsquota oder Türcken Steuer übrig bleibe, davon wäre eine Pension, und zwar von jedem Hundert 10 fl. ad cassam zu entrichten.

Auf diese Arth würde dem bedencklichen Verlangen des Pabsts ausgewichen, die Einkünfften der erbländischen Stiffter einzusehen und hieraus zu beurtheilen, ob und in wie weit ein jedes belegt werden könne; dann die Ursach falle hinweg, so bald man von den Clöstern nur einen solchen Beitrag verlanget, der von sich selbsten zeiget, daß nur das Superfluum angegriffen und beleget werde.

In Ansehung der Abteien würde es nicht schwer fallen, ihre Einkünffte aus den lezten Inventariis, Fassionen und eingelegten Stifftungs-Berichten zu eruiren und hiernach die Pensionen zu bestimmen.

Das meiste komme darauf an, das Begehren bei dem römischen Hof in der mildesten Gestalt vorzustellen; und dahero müste man den geistlichen Beitrag nicht vor beständig, sondern nur in so lang begehren, als es die Nothdurfft der Religion erfordere.

Weilen auch der Pabst die gute Administration der Cassae religionis und daß solche zu nichts anderem verwendet werde, sichergestelt wißen will, damit es hiermit — seinem Vorgeben nach — nicht so übel als mit der Cassa salis in Böhmen und mit der Cassa parochorum in Hungarn ergehe, so verhofft Pater Manzador, den Pabsten mit dem Versprechen befriedigen zu können, daß die in Religions-Angelegenheiten aus Geist und Weltlichen angeordnete Hof Commission die richtige Eincassirung der Pensionen zu besorgen, über die Auslagen aber

nach der Religions-Erfordernuß und nach dem Urtheil der mehresten Stimmen, auch jeder Zeit auf vorhergehenden Bericht und I. M. a. g. Begnehmung zu disponiren haben solte.

Wann sich jedoch der römische Hof hiermit nicht befriedigte, so könte man endlich anerbieten, entweder zur Hof-Commission ein Subjectum zu ziehen, welches der Pabst zu benennen hätte und welches, soviel die Cassae-Besorgung allein anbelanget, nach dem Beispiel des neapolitanischen Concordats mit zugezogen werden solte; oder aber, daß der Hof-Commission aufgegeben werde, der hiesigen Nunciatur von Zeit zu Zeit eine Ausweisung, wie die eingegangene Pensionen verwendet werden, vorzulegen; jedoch wäre mit diesen zwei Vorschlägen so lang zuruckzuhalten, biß alle Hofnung verlohren, auf andere Arth auszureichen.

Betreffend die bei dem Pabsten zu gebrauchende Bewegursachen, so hat Pater Manzador deren 12 vorgeschlagen. Und zwar:

1mo das aus Abgang der Seelsorge und Unterweisung entspringende Übel;

2do den Nuzen der bisherigen Anstalten, welcher aber ohne Unterstüzung nicht bestehen könne;

3^{tio} die bisherige große Kösten I. M. und den Vortheil der Übersezung nach Siebenbürgen;

4to die Ohnmöglichkeit I. M. ein mehrers zuzumuthen;

5to die Machinationen der Protestanten durch Emissarios, Bücher, Intercessions-Schreiben;

6to werde der Kirche nichts benommen, sondern ihre Einkünffte nur beßer verwendet, der Clerus nicht verminderet, sondern vermehret;

7mo der Geistlichkeit gereicheten die Kezereien zur grösten Gefahr und seie ihr also an der Ausrottung am meisten gelegen;

8vo die meisten Pfarrer und Abteien hätten zu Zeiten der Reformation ihre groste Einkünfften durch die Incorporation vieler anderer Pfarreien erlanget; es seie also ihr jeziger Beitrag um so billiger;

9no die Liebe und Gerechtigkeit erfordere, daß der Überfluß der Geistlichen auf die geistliche Nothdurfft zum Besten vieler 1000 Seelen verwendet werde;

10mo um so viel mehr, da nur ihr Überfluß mit Pensionen beleget würde;

11mo welches ohnedem dem Concilio Tridentino gemäß seie; und

12mo würde der Pabst andurch zur Erbauung der catholischen und zu Beschämung der Protestanten eine Probe geben, daß die Kirche zum Nuzen der Seelen ihre Güther nicht schone.

Wann diese Ursachen recht vorgestellt würden, so müsten sie einen so einsichtigen Pabst rühren.

Was endlichen die Persohnen betrifft, an die sich in Rom zu wenden, so glaubt P. Manzador, man müste sich an den Cardinalen Valenti halten, den k. k. Ministrum nicht vorbeigehen (sic!) und sich vorzüglich des Ziffer-Secretarii Rotta gebrauchen.

In einer besonderen Nota erinneret der ernante Pater provincialis:

1mo er habe nach dem bisherigen Vorgang nur auf die Pensionen der Pfarren und Abteien angetragen. Wolte man aber auch weiter gehen und die Bischoffe damit belegen, so seie zwar solches billig, aber auch zu bedencken, daß nicht wohl eine gewiße Maaß oder Proportion des Anschlags zu finden, daß die Untersuchung auf das neue viele Zeit hinweg nehmen würde und daß die

Bischöffe die gröste Schwierigkeiten durch ihre Recursus nach Rom in Weeg legen würden.

2do Bittet er um die Communication der Intercessions-Schreiben des so genanten Corporis Evangelici an der Kaiserin-Königin M., wie auch derjenigen, so an die protestantische Mächten ergangen, dann der dänischen und preußischen Intercessions-Schreiben.

3^{tio} Fragt er an, wie er sich zu verhalten und ob er gleich zuruckzureisen habe, wann der Pabst währendem Geschäfft verstürbe.

4to Mögte die Staats-Canzlei seinem Generalen die Abschickung nach Rom in einem Schreiben erinneren.

5to Zu Geheimhaltung des Geschäffts seie ein glaubwürdiger Vorwand der Abschickung nöthig; dieser könte darinnen bestehen, daß Pater Manzador die Heiligsprechung des seeligen Alexandri Saulis betreiben solte. Und darmit man hierunter die Wahrheit rede, so mögten I. M. destalls ein Intercessions-Schreiben zu seiner Zeit ergehen laßen.

6to Endlichen bittet er um die Determination seines Gehalts und Reiß-Gelds.

Dieser Aufsaz des P. Manzador ist dem Freiherrn von Bartenstein als Praesidi der Hof-Commission in Religionssachen zur Beurtheilung mitgetheilet worden, welcher auch der geheimen Hof- und Staats-Canzlei mittelst einer Nota vom 17. Februarii seine Anmerckungen dahin eröffnet hat:

1mo Gehe I. M. Meinung nicht dahin, die Geistlichkeit mit einer besonderen Contribution zu belegen; vielmehr seie destalls aller Schein zu vermeiden und sich dahero auch des gehäßigen Worts zu enthalten.

2do Hätte dem P. Manzador der von dem Grafen Cristiani entworffene, von des H. Hof- und Staats-Canzlern Exc. vormahls begnehmte und von I. M. a. g. gebilligte kurze Unterricht zur Richtschnur seiner Negociation in Rom zu dienen, wobei allein zu erinneren seie, daß der erste Punct des Unterrichts wegen der Missionarien modificiret werden müste, weilen man indeßen solchen schon in Paßau bewürcket hätte.

3^{tio} et 4to Der erwehnte kurze Unterricht zeige ganz klar, worinnen I. M. Ansinnen dermahlen bestünden; mann verlange kein Contributionale; die Geistlichkeit seie ohnedas zu Steuerung der Irrlehren verbunden; und I. M. könten sie nach dem Beispiel anderer catholischen Mächten aus eigener Macht darzu anhalten; allein man wolle ohnbeschadet dieser Befugnuß sich mit dem Pabsten hierüber einverstehen. Und es seie um so weniger ein erheblicher Anstand zu vermuthen, da man denen Pfarren so viel Einkünfften frei zu laßen gedencke, als manche Bischöffe in Italien nicht zu genießen hätten. Es wäre aber weder vor den Staat, noch die Geistlichkeit rathsam, die Einkünfften der erbländischen Geistlichkeit dem römischen Hof noch weiters einsehen zu laßen, als ihme von Eintheilung der Indultorum ohnedas schon bewust seie.

5to Könten keine beßere Bewegursachen vorsteilig gemacht werden, als die im kurzen Unterricht . . . . . enthalten seien; davon auch dem Pabsten, seinem Beichtvattern und sonsten eine Abschrifft mitgetheilet werden könte.

6to Wegen der zu Rom zu gebrauchenden Persohnen seie die Anweisung von der Staats-Canzlei zu erwarten.

7mo Die von dem P. Manzador wegen Belegung der Abteien und Pfarreren mit Pensionen gemachte Vorschläge seien nicht zu verwerffen, wann nur darmit ausgereichet werden könte. Allein man seie 1mo von dem Ausschlag nicht sicher; 2do der Vorschlag gebe dem romischen Hof Gelegenheit, sich über die

Gebühr in die Temporalia der erbländischen Geistlichkeit mit einzumischen. 3tio Müste sich dieser Vorschlag entweder auf die gesamte, oder nur auf die in der Proportion stehende Lande erstrecken: in dem ersten Fall würde solcher sehr große Schwierigkeiten finden; in dem anderen Fall aber den ohnedas sehr beschwerten Clerum sehr schreien machen. 4to Benehme sich der Hof die Mittel, von dem Clero künfftighin das mindeste zum Besten des Staats, sogar in einem Nothfall zu erhalten. Und 5to schiene es beßer zu sein, staffelweiß zu Werck zu gehen und mit dem, was geschwinder und leichter zu erhalten, den Anfang zu machen. Es werde also vor das diensamste gehalten, daß der erste Anwurff nach dem Inhalt des kurzen Unterrichts gemacht und sich mit denen darinnen enthaltenen Begehren begnüget werde, ohne sich den Weeg zu mehrern künftigen Ansinnen zu sperren.

8vo et 9no Seie allerdings das hiesige Verlangen dem Pabsten in der mildesten Gestalt vorzustellen; aber eben deswegen müße man sich des Worts Contributionalis enthalten; übrigens wäre kein Bedencken darbei, den geistlichen Beitrag nur auf so lang zu verlangen, als die Nothdurfft der Religion in den Erblanden es erfordere.

10mo Seie ein großer Unterscheid zwischen der Cassa salis und Cassa parochorum. Jene seie von Kaiser Ferdinando IIdo freiwillig und aus eigenem Fundo errichtet, diese aber habe allein geistliche Einkünffte zum Fundo und seie aus einer Einverständnuß zwischen dem Pabsten und Kaiser Carolo VI. entstanden. Da nun sogar in Ansehung der lezteren der Pabst anerkennet habe, daß für keine üble Verwendung zu halten, was zur Steuerung des Erbfeinds hieraus genommen worden, so könne um so weniger sich darüber beklagt werden, daß man aus der ersternanten Cassa als einem weltlichen Fundo, woraus schon mehrere 100 Kirchen erhoben worden, ein so anderes zu Abwendung der Irrlehre von Böhmen verwendet und hierunter der Intention des Fundatoris nachgelebet worden. Auch habe der hiesige Hoff sich wegen der hiebei vorgegangenen Unordnung ehender über den römischen, als dieser über den hiesigen zu beschweren, desfalls Freiherr von Bartenstein eine besondere Ausführung beileget.

Wann aber die Cassa parochorum nicht recht administriret werde, so seie es nicht des Hofs, sondern der hungarischen Geistlichkeit Schuld; und jener würde die Abstellung der Abusuum gern sehen.

Übrigens seie die Besorgung der Religions-Cassa ohnedas schon der aus Geist und Weltlichen angestellten Hof-Commission anvertraut; worvon I. M. nicht abzugehen gedächten; und man könne wegen verschiedener Bedencken, besonders wegen dem vor die Religion selbsten sehr schädlichen Aufsehen bei den Protestanten, in den Vorschlag nicht eingehen, daß der Pabst eine Persohn zu benennen haben solte, welche der Hof-Commission beiwohne.

11mo In Ansehung der Bewegungs-Gründen hätte sich P. Manzador an den geheimen Unterricht zu halten, das diensam erachtende beizurucken und besonders die sich seit dem erst ergebene 3 wichtige Umstände bei dem Pabsten gelten zu machen, nehmlichen 1mo das Schreiben Corporis Protestantium an alle auswärtige Machten ihres Glaubens, 2do das harte und ungerechte Verfahren gegen den Erbprinzen von Cassel und 3tio den neuen Tractat zwischen Engeland und Preußen; welche drei Vorfallenheiten sehr tieff in die Wohlfarth der Religion einschlagen, jedoch dem römischen Hof nur mündlich, aber nicht schrifftlich mitzutheilen seien, damit dieser die catholische Stände aufmuntere, für einen Mann zu stehen.

12[mo] Seie von der Staats-Canzlei die Anweisung zu geben, an wen sich zu Rom gewendet werden müste.“ (Ad Vortrag vom 14. Mai 1756.)

Über den weiteren Verlauf dieser Unterhandlungen findet sich reiches Material im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. Vgl. auch G. Wolf, Aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia 13 ff.

32 (36). Näheres darüber in den Obersthofmeisterakten des St.-A.

33 (37). Vgl. Arneth IV, 480; Koser (2. Auflage) I, 604. Am 27. Juli berichtete Klinggräffen dem König über diese Audienz (Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XIII, 163, Nr. 7795). Inzwischen war an die im Reich befindlichen und bei auswärtigen Höfen beglaubigten österreichischen Minister und Gesandten ein Rundschreiben gerichtet worden, um sie „von denen dießeitigen Defensiv Maaßnehmungen gegen die fortdaurende preußische Kriegs-Zurüstungen überhaubt zu benachrichtigen und ihnen aufzutragen, daß sie d e n e n v o n S e i t e n P r e u ß e n b e i d e n e n p r o t e s t a n t i s c h e n H ö f e n a u s s p r e n g e n d e n f a l s c h e n G e r ü c h t e n f e i e r l i c h s t w i d e r s p r e c h e n“ (Vortrag d. d. Wien, 23 Juli 1756. Staatsarchiv). Vgl. Huschberg-Wuttke, Die drei Kriegsjahre 1756, 1757, 1758 in Deutschland, S. 34 ff.

34 (38). Als Geschäftsträger blieb Ratte zurück. Im Oktober 1756 wurde Graf d'Estrées zum Botschafter ernannt (Sorel, Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France. A u t r i c h e 338).

35 (38). Über diese Konferenz enthält Khevenhüllers Konferenz Repertorium folgende Notiz: „Praes. Ulfeld, Colloredo, ego, Kaunitz, Binder, Du Beyne. Leguntur zwei Schreiben: eines von Würtzburg und das andere von Anspach. Betreffen beide die Instanzen des hannoverischen Ministerii zu Verlängerung des zwischen diesen Höffen vor einem Jahr geschlossenen Subsidien Tractats. Der Bischoff und Seckendorff fragen sich vertraulich an, was bei nunmehrig abgeänderten Systême zu thun und ob mann nicht allenfahls unseres Orths zu Schließung dergleichen Tractats geneigt wäre.

Ob zwar verschiedene Motiva contra militirten und zuvorderst, daß mann unserer Seits das Geld gar zu nöthig hätte, um es zu dergleichen Auslagen und zu Besoldung fremmder und meistens schlechter Truppen anzuwenden, so wird doch einhellig ob rationes politicas für nützlich ermessen, sich obbemelter beider Hoffen gegen leidentliche Subsidien zu versicheren, und zwar von W ü r t z b u r g, 1) weillen an der Beibehaltung des fränckischen Creises unseren böhmischen Ländern vill gelegen, 2) Würtzburg der potenteste Stand darinnen, 3) dessen Trouppen endlichen noch aus allen catholischen die besten. Von A n s p a c h, 1) weillen diser Marggraf sich sonsten mit Bayreuth setzen und beide mit einander Würtzburg en echec halten würden; 2) es nicht wenig importan, einen deren protestantischen vornehmen Ständen auf unserer Seiten zu haben und andurch 3) unser Principium bei der getroffenen Einverständnus mehr zu etabliren, daß wir keine Religions-Absichten hierbei gehabt, sondern nur unsere Sicherheit und die Erhaltung der kaiserlichen Authoritet in Reich; 4) das sogenante Corpus accath. zu Regenspurg; item 5) die hannoverische Faction verlöhre eine Stütze und nicht zu verachtendes Membram ihrer Faction, dahero auch 6) nicht anzustehen, eine solche Convention mit Anspach zu schliesen, wordurch der Marggraff bloß zum still sitzen und um nichts wider uns zu thun, verbunden wurde, da nicht wohl zu hoffen, daß er sich gegen den mächtigsten unserer Feinden, nemmlichen den König von Preussen als den Chef seines Hauses wurd jemahlen engagiren wollen.“

Am Rand: „1) An der Gewinnung des fränckischen Creises liget villes. 2) Würtzburg kann ohne Anspach nichts thun. 3) Ein protestantischer Fürst wird gewonnen.“

Über das Ergebnis dieser Konferenz erstattete Kaunitz am 7. August 1756 dem Kaiser als Mitregenten ein Referat. Franz I. billigte den Vorschlag des Staatskanzlers, „die Subsidien-Conventionen sowohl mit Würzburg als Anspach ohne Verzug in das reine zu stellen und nebst Anwendung aller dabei erforderlichen Vorsicht in Richtigkeit zu bringen“ (Staatsarchiv). Die entsprechende Vollmacht des Grafen Pergen ist vom 31. August datiert (ibidem). Am 16. September 1756 erfolgte zu Werneck der Abschluß eines Bündnisses Maria Theresias mit dem Bischof Adam Friedrich von Würzburg. Dieser verpflichtete sich, gegen Subsidien ein Hilfskorps zu stellen (L. Bittner, Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge I, 196, Nr. 1060). Am 2. April 1757 wurde zu Gunzenhausen zwischen Maria Theresia und dem Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach ein Bündnis geschlossen. Es betraf die Stellung eines Hilfskorps gegen Subsidien, ferner das Verhältnis des Markgrafen zu Preußen und seine Nachfolge in den bayreuthschen Landen. (Ibid. I, 198, Nr. 1073.)

36 (39). Bereits im Jahre 1751 hatte der neapolitanische Botschafter in Wien (Fürst Camporeale) dem Kaiserpaar den Vorschlag unterbreitet, es möge dereinst Erzherzog Josef mit der ältesten Tochter des Königs Karl und dessen ältester Sohn, beziehungsweise der Thronfolger, mit einer Erzherzogin vermählt werden. Nun kam man neapolitanischerseits abermals auf dieses Projekt zurück und der Kaiserhof erwiderte, daß ihm sogar ein dreifaches Ehebündnis, allerdings unter gewissen Voraussetzungen ganz erwünscht wäre. (Näheres darüber bei Arneth V, 452 ff.)

37 (39). Inzwischen waren am 25., 29., 30. Juli und am 8. und 15. August Militärkonferenzen abgehalten worden (die Protokolle erliegen im Staatsarchiv). Über die Note des preußischen Gesandten und die darauf erfolgte Antwort vgl. Arneth IV, 482; Koser I, 607; Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XIII, 163 ff., Nr. 7795, 278, Nr. 7914 (Note und Antwort abgedruckt in den Memoiren Valoris II, 162 ff.). Über die „fernere“ am 22. August in Gegenwart der Grafen Neipperg, Salburg, Haugwitz und Chotek beim Staatskanzler abgehaltenen Konferenz berichtete Kaunitz folgendes dem Kaiser: „Um die Würcklichkeit der Gefahr eines nächst erfolgen dörffenden Kriegs mit dem König in Preußen und folgsam die Nothwendigkeit der Beschleunigung derer dieseitigen Maaßnehmungen außer allen Zweiffel zu setzen, wurde die Zusammentrettung mittelst der Ablesung des vom preußischen Minister Klinggraeff am 20ten dieses überreichten Memoire und der darauf ertheilten hiesigen Antwordt eröffnet, die Absichten, so man bei Entwerffung dieser letzteren geführet hat, von dem Grafen zu Kaunitz Rittberg erleateret und einhellig anerkannt, daß Krieg oder Frieden lediglich von deme abhange, ob der König in Preußen sich mit einer Antwort, so nicht ohnmittelbar auf seine Anfrage gerichtet ist, befriediget werde oder nicht, welches letztere allerdings zu vermuthen stünde.

Sodann übergaab Graf von Salaburg die . . . . . Continuation derer General Kriegs-Commissariatischen Anzeigen, was seit letzterem Protocollo d. d. 15ten Augusti ferners beschehen.*) Über den ersteren Punct dieser Note, so

*) Beilage 1

ebenfalls abgelesen worden, wurde vom Grafen von Neuberg erinneret, daß die Hof-Kriegsräthliche Aufbruchs-Befehle an die zwei zu Kitsee und Raab versammlete Laager bereits erlaßen worden. Da aber bei denen gegenwärtigen Umständen an der Behändigkeit alles gelegen ist und man demnach niemahlen zu viel Trouppen, noch dieselbe zu geschwind in Böhmen und Mähren versammlen kann, so wurde der in dieser Note ausgedruckte Marche- und Aufbruchs-Antrag in etwas geänderet und einstimmig verabredet, daß zur Gewinnung der Zeit die zwei Regimenter der Cavallerie, Cordua und Trautmannsdorff, am 25ten dieses von Kitsee aufbrechen und sich durch Nieder-Oesterreich nach Teutschbrod in Böhmen zu verfügen, am nemlichen Tage zwei andere von denen zu Radisch in Mähren befindlichen 4 Cavallerie-Regimentern, nemlich Serbelloni und Pretlack, gleichfalls nacher Teutschbrod abzugehen, diese zwei letztere Regimenter aber durch die zu Kitsee noch erübrigende zwei anderweite Cavallerie-Regimenter Porporati und Sachßen-Gotha zu Rhadisch, doch dergestalten ersetzet werden sollen, daß nur ernannte zwei Regimenter, anstatt erst am 29ten dieses von Kitsee aufzubrechen, allschon am 27ten hujus über Scaliz nacher Mähren und nahmentlich nacher Rhadisch zu marchiren haben werden, wobei man nicht ohnbemerckt gelaßen, daß Graf Broune sich allschon begwaltiget findet, von denen mährischen Trouppen so viel an sich in Böhmen zu ziehen, als derßelbe bei sich ereigendem, gar nicht entferntem Fall für nöthig erachten wird. Und da bei dieser Gelegenheit angeführet worden, daß die geschwinde und sichere Bestellung der Briefe eine zureichende Verfügung allerdings erheischete, so wurde ohnentbehrlich gefunden, zu dererselben verläßlichen Beförderung einen Feld Post-Curs bei der Armée in Böhmen von nun an aufzustellen.

Die zu Raab campirende zwei Cavallerie Regimenter Birckenfeld und Luchesi betreffend, wurde sich einverstanden, daß denenselben die ohngesaumte Verordnung zugeschicket werden solle, auch am 25ten dieses von dannen aufzubrechen und sich über Scalitz nach Mähren und zwar nach Brün zu verfügen. Und da erinneret worden, daß auch der Marche der Infanterie Regimenter bestens zu beschleunigen wäre, so wurde angemercket, daß dieselbe würcklich starcke Marche-Stationen angewießen hätten, und würden, was die Warasdiner anbelanget, unter anderen so wohl diese als die Banalisten schon gegen den 4ten des künfftigen Monats in denen Gegenden der hiesigen Residenz Stadt würcklich zu stehen kommen.

Demnächst wurde durchaus anerkennet, daß es höchst an der Zeit seie, wegen der Herausziehung eines Theils derer in Italien liegender k. k. Truppen die Verfügung zu treffen, bei welcher Gelegenheit dann verabredet worden, daß diesen Regimentern ohne Verzug der Befehl zuzuschicken seie, von einem jedwederen ein aus 6 Compagnien bestehendes Bataillon samt zwei Granadier Compagnien, zusammen 10 Bataillons und zwanzig Grenadiers Compagnien, in Marsch nach denen teutschen Erblanden, und zwar dergestalten zu setzen, daß, da die italiänische Regimenter schwächer als die hiesige sind, das herausmarschirende Bataillon von dem in Italien zurückbleibenden Rest nach dem hiesigen Fuß ergäntzet, der dadurch aber in Italien sich ansetzende Abgang durch die Inner-Oesterreichische und andere, auch Reichs-Recrouten ersetzet zu werden habe, wie dann nicht minder das alldorten stehende Hußaren Regiment Esterhasy samt dem darinnen befindlichen Dragoner Regiment Modena herauszuziehen wären, besonders in dem Betracht, daß in Italien für jetzo nichts zu besorgen stünde. Das in Mähren stehende Festetizische Husaren Regiment wäre auch schon nach

Böhmen und zwar nach Königgrätz beorderet; und die in Siebenbürgen befindliche Hußaren betreffend, brachte Graf von Neupperg in Vorschlag, daß auch solche sowohl zu dieser Trouppen, bei jetzigen Pest-Umständen eigener Conservation und zu Verstärckung der dießeitigen Armeen mittelst ausstehender zwei oder so ferne es die Noth erforderte, auch dreifacher Quarantaine anhero gezogen werden könnten.

Ernannter Graf v. Neupperg erinnerte weiters, daß die vom Grafen Broune anverlangte und zusammen in 36 Pieeen bestehende Artillerie heute von Budweis nach der böhmischen Armée aufbrechen würde. Zugleich aber sahe man allerseits als eine ohnwiedersprechliche Nothwendigkeit an, so wohl das böhmische als das mährische Corps mit denen erforderlichen Generalitäts-Individuis eiligst zu versehen. — — — — — — — — — — — — — — — —

Aus denen sodann abgelesenen Schreiben derer Grafen v. Sternberg und Puebla ware zu entnehmen, daß der König in Preußen, so eine Menge Truppen, wiewohl zu kleinen Hauffen, in das Bayreuthische einschleichete, wohl leichtlich in Absicht führen dörffte, bei seinem ersten feindseeligen Schritt sich der Vestung Egra durch einen Coup de main zu bemeisteren, wobei dann angemercket worden, daß dem Fursten von Lichtenstein bereits die Anzeige geschehen, dortige wenige Artillerie repariren und in Stand setzen zu laßen; daß zur Ausbeßerung der daselbstigen eingefallenen Bastion allschon ein Ingenieurs Officier samt dem benothigten Geld dahin abgeschicket worden, welcher beorderet wäre, diese Bastion, wofern es noch an der Zeit ist, aufzumauren, im anderen Fall aber wenigstens zu scarpiren; daß General Vogthern die Befehle habe, sich mit zwei Invaliden Bataillonen in gedachte Vestung zu begeben, daß eines dieser Invaliden Bataillonen aus Prag, das andere aber aus Nieder-Oesterreich oder wo es thunlich, dieses zweite auch aus Prag gezogen werden, wegen dererselben Bewaffnung aber mit Fürsten von Lichtenstein das benöthigte ohngesaumt richtig gestellet werden würde. — — — — — — — — —
Zudem wurde sich einverstanden, die Befehle ergehen zu laßen, daß die Vestung Egra auf 9 oder 10 Monathe mit Lebens-Mittel versehen werde, Graf v. Haugwiz aber durch seine Behörde der dortigen Burgerschafft alsogleich auftrage, bei einem feindlichen Anfall ihren Pflichten getreuest nachzukommen.

Endlichen wurde in Erwegung gezohen, daß eine derer ohnentbehrlichsten und heilsamsten Maaßnehmungen jene seie, die dem ersten preußischen Überfall ausgesetzte Leitmerizer, Königgräzer und Bunzlauer Creiße von aller Fourage, von aller jungen Mannschafft und von allen dienstbahren Pferdten und übrigen Viehe zu entblößen, woruber dann einstimmig verabredet worden, daß wegen der Fourage von nun an durch das Directorium mittelst gemeßenster Befehlen der Behörde aufzutragen seie, alle jene Fourage, so in justernannten drei Creißen vorfindig ist, so viel es möglich alsogleich über die Elbe und hinter sich in die Sicherheit zu bringen, da zugleich durch den Hof Kriegs Rath dem commandirenden Generalen in Böhmen mitzugeben seie, zur werckthätigen Erfüllung dieser höchst nöthigen Vorsicht die Hand und genaue Absicht zu bieten. Die junge Mannschafft und die brauchbare Pferdte anbelangend, da nun solche Verfügung, falls dieselbe schon izt statt haben solte, das Land und Volck ungemein allarmirte, als wurde sich einverstanden, daß diese Vorsehung nicht eher ins Werck gesetzet werden solle, bis nicht der commandirende General in Böhmen dieselbe an der Zeit und nöthig findete, welches doch sogleich damahls zu beschehen hätte, als

die preußische Truppen sich gegen die dortige Gräntzen in Bewegung setzen würden.

Schließlichen übergabe Gr. v. Salaburg (und) . . . Graf von Haugwiz . . . die . . . Specificationen theils eingegangener, theils bis zu Ende dieses Monats anzuhoffender ständischer Anticipations-Gelder."*) (Vortrag des Grafen Kaunitz mit dem eigenhändigen „Placet" des Kaisers. Staatsarchiv.)

Beilage 1.

„Continuation deren General-Kriegs-Commissariatischen Anzeigen, was seith lezteren Protocollo d. d. 15. Aug. ferners beschehen.

1[mo] Ist gestrigen Tags, alß den 21. Augusti, durch einen Expressen dem zu Presburg angestelten Ober-Kriegs-Commissario Thomy der Befehl und die Belehrung zugeschicket worden, wie selbter die zu Kittsee gelagerte 4 Cavalerie-Regimenter in 2 Divisionen abgetheilter, alß nämlichen Porporati und Trauttmansdorff den 25. Aug., ersteres zwar durch Nieder-Oesterreich nacher Teutschbrod, andertes aber über Scaliz durch Mähren nacher Brünn, sodann Sachsengotha und Cordua den 29. Aug. nach eingelangter Hof Kriegsräthlichen Aufbruchs-Ordre durch Nieder-Oesterreich nacher obgedachten Teutschbrod einleithe, zugleich auch die zu Raab campirende 2 Regimenter Pirckenfeld und Luchesi nach ebenfals eingelangter Hof Kriegsräthlicher Aufbruchs-Ordre über Scaliz in Mähren nacher Brünn dirigire. Dasjenige aber, was in gedachten Laager von dem portugallischen Regiment aus dem Bannath allschon eingetroffen, dermalen noch bis zur Nachruckung des anderen und zwar grösten Theils allda stehend verbleiben mache.

Secundo ist dem zu Oedenburg stehenden Ober-Kriegs-Commissario Stöhr die Verordnung zugefertiget worden, das Darmstattische Dragoner Regiment sogleich nach eingelangter Hof-Kriegsräthlicher Aufbruchs-Ordre zusammen ziehen zu machen und anhero nacher Wienn zu instradiren, um das Erzherzog Leopoldinische Regiment abzulösen, welches sodann nacher Teutschbrod vorzurucken hätte. Und zumalen

3[tio] I. k. k. M. sich vorgestern mündlich dahin a. g. geäußeret haben, daß bis zu Einlangung des Darmstattischen Regiment doch einsweillen die von dem Erzherzog Leopoldinischen zu Crems und Stockerau liegende 7 Compagnien mit dem Obrist Lieutenant nacher Teutschbrod instradiret werden kunten, so wird man auch, wie es die Vermeidung aller Schopp- und Zusammenstoßung zulasset, solches ins Werck zu sezen, den a. gehors. Bedacht nehmen.

4[to] Befinden sich vermög von dem Ober-Kriegs-Commissario Kessler eingelangten Bericht 616 neue Stuck Knecht, und von dem Roß-Lieferanten Pinker 600 Artillerie-Pferde bis nun würcklich assentiret.

5[to] Seind vermög erhaltenen Recrouten-Rapporten in dem Königreich Böhmen

zur Cavalerie	32
„ Infanterie	66
zusammen . . .	98

*) Beilage 2

In Mähren

zur Cavalerie	74
„ Infanterie	206
zusammen . . .	280

Recrouten von der ständischen Stellung übernommen worden.

6[to] Seind diese Wochen hindurch an ständischen Anticipations-Geldern ferners eingegangen:

von denen n.-oe. Ständen	134.000 fl.
von denen böhmischen Ständen	75.000 „
von denen steirischen Ständen	6.000 „
zusammen . . .	215.000 fl.

Schließlichen seind vermög gestern aus dem Warasdiner Generalat eingelangten Nachrichten die 2 nacher Teutschbrod in Böhmen destinirte Battaillons, erstere den 14[ten], andere den 16[ten] Aug. in dem gedachten Generalat aufgebrochen und dörfften gegen Ende des Monats oder mit Anfang Septembris allhier vorbei passiren.

Wienn den 22. Aug. 1756. Salburg."

Beilage 2.

„An denen ständischen Darlehen seind eingegangen bis 19. Augusti 1756:

von der Stadt Wienn	180.000 fl.
von denen n.-oe. Ständen	1,134.000 „
von denen mährischen Ständen	167.770 „
von denen böheimischen Ständen	125.000 „
von denen steierischen Ständen	106.000 „
Summa . . .	1,712.770 fl."

„An denen Anticipations-Geldern seind bis Ende Augusti 1756 anzuhoffen

von denen böheimischen Ständen	200.000 fl.
von denen steierischen Ständen bis 26. Augusti	100.000 „
von denen crainerischen Ständen	30.000 „
	330.000 fl."

Am 24. August 1756 erstattete Kaunitz der Kaiserin einen Vortrag, dem wir folgende Stellen entnehmen: „. . . nehme zu Gewinnung der Zeit die Freiheit, E. M a. geh. zu hinterbringen, daß bei der so nah stehenden Gefahr eines preußischen Friedens-Bruchs und da die Armée in Böhmen und Mähren täglich anwachset, ohnmaßgeblichst angerathen und einstimmig für nöthig befunden worden, die noch abgängige k. k Generalen bald möglichst a. g. zu benennen, da sonsten General Broune in seinen Operationen sehr gehemmet würde —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Auch habe die eingeloffene Schreiben des Grafen von Puebla und Sternberg . . . der a h. Einsicht würdig zu sein geglaubet und diesen Morgen erhalte von dem letzteren . . . durch Staffetta die unangenehme Nachricht, daß der König in Preußen 439 Stuck hiesiger Rimonto-Pferden, ohngeachtet sie mit einem königl. Paß versehen gewesen, anhalten laßen; welches dan die erste Ausübung der Feindseeligkeiten sein dörffte, wan die hiesige Antwort dem ernanten König, wie zu vermuthen stehet, nicht zulänglich zu sein scheinet. Die nehmliche Nachricht

ist von dem Grafen Salaburg . . . mir bestättiget worden." Eigenhändige Resolution Maria Theresias: „placet und folgt alles hier beygeschlossen wegen der nomination deren Generalen reservirten sich noch der Kayser selbsten" (Staatsarchiv).

38 (39). Vgl. Koser I, (2. Auflage), 605, 607. Die Antwort erfolgte am 21. August nachmittags.

39 (41). Sternbergs Bericht vom 23. August 1756 (Staatsarchiv).

40 (41). Item vom 29. desselben Monats. An diesem Tage, nicht am 27. August, hatten die preußischen Truppen die sächsische Grenze überschritten (Koser II, S. 15).

„. . . hätte wohl niemand vorsehen können, daß der König in Preussen — referierte Graf Kaunitz der Kaiserin — zu solchen Gewaltthaten gegen Sachsen ohne die mindeste Veranlaßung schreiten würde. Allein er will alles auf die Spize sezen und E. M. eine solche Erklärung abdrucken, wie er sie verlanget; und wan solches geschehete, so würde er darauf bestehen und Sachsen nicht ehender raumen, bis E. M. Armée in Böhmen und Mähren wieder auseinander gegangen und in die entlegene Quartier verleget wäre.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Vortrag d. d. Wien 2. September 1756. Staatsarchiv).

41 (42). Von Khevenhüllers Konferenzrepertorien sind uns jedoch bloß folgende Bände erhalten: 1752—5. August 1756; 1759—7. Juli 1761; 1762—28. April 1764. (Sämtlich lückenhaft.)

42 (42). Der Brouillon dieser beiden Briefe ist uns nicht erhalten. Bekannt ist bloß das Schreiben, das Maria Theresia am 5. September an den König August gerichtet hat (Vitzthum, Geheimnisse des sächsischen Kabinets II, 11. W. Lippert, Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen Briefwechsel 1742—1772, S. 297, Nr. 11).

„. . . habe unter anhoffender a. g. Begnehmung die vorläuffige Versicherung ertheilet, daß — so teilte Kaunitz der Kaiserin mit — man sich chursächsischer Seits aller möglichen Hülffe und Beistands von hieraus zu versprechen habe . . ." (Vortrag vom 2. September 1756. Staatsarchiv).

43 (42). Es sei zunächst der Militärkonferenzen Erwähnung getan:

„Protocollum der den 2. Septembris in der Hof- und Staats-Canzlei vorgewesenen Zusammentrettung über die Kriegs-Veranstaltungen. Praesentibus: Comitibus à Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugewitz, a Salaburg, a Christiani, a Rud. Choteck. Referendario a Binder et consiliario aulico de Dorn

Zuvorderist belehrte der Hof- und Staats-Canzler die Zusammentrettung von der dermahligen Laage der Sachen, was nehmlich der preußische Ministre den 1. Septembris ihme Hof-Canzler mündlich angebracht und anheute den 2. schrifftlich zugeschicket habe,*) was Graf Sternberg durch zwei aufeinander gefolgte Estafetten von jenem, so der preußische Ministre dem kö. pohlnischen Hof erkläret, von dem würcklichen Eintritt der preussischen Armee und von ihrem feindlichen Verfahren in Sachsen einberichtet; und wurden hierüber sowohl das Klingraeffische Pro Memoria als die Sternbergische Bericht-Schreiben abgelesen, auch nach Erwegung dieser Umständen in Erinnerung gebracht, daß nicht allein der Krieg, obschon noch nicht angekündet, dannoch würcklich angefangen, sondern auch nicht zu zweifflen wäre, daß der König in Preußen selben en conquerant zu

*) S. Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XIII, 375. Vgl. Koser I, 603.

führen suchen, mithin die ecclatanteste Unternehmung wagen und, so es ihme möglich wäre, biß hieher nacher Wienn zu dringen trachten werde, daß er allem Ansehen nach mit 60.000 Mann von Seiten Sachsens das Königreich Böhmen anfallen und zu gleicher Zeit 40.000 Mann unter Commando des Feld-Marschall Schwerin in Mähren einrucken laßen könte.

Bei dieser Gelegenheit wurde sich um die Stärcke der in Mähren befindlichen Trouppen erkundiget und von dem Feld-Marschall Neipperg angezeigt, es befänden sich würcklich:

In dem Laager bei Hollschau 14 Battaillons und so viel Grenadiers-Compagnien.

Zu Brünn 6 Battaillons und 6 Grenadier-Compagnien.

Zu Raditsch 4 Cavallerie-Regimenter.

Auf den Oesterreich-Schlesischen Gränzen das Morozische Hußaren-Regiment, wie auch das Battaillon Simschön zu 600 Köpf.

Sofort wären nacher Brün ins Laager beorderet:

Erzherzog Leopold
und } Cavallerie.
Portugal

Es wäre aber weder das Hollischauer, noch Brünner Laager mit Stücken versehen.

Hierauf wurde bemercket, daß im Fall der Feld-Marschall Broune, um dem in Böhmen eindringenden König in Preußen Wiederstand zu leisten, die nach Abzug der 5 zu Ollmüz und 2 zu Brün zuruck bleibenden Battaillonen erübrigende Troappen nach sich ziehen wolte, alsdan nicht allein das Marggrafthum Mähren, sondern auch die Straßen nach Oesterreich dem Schwerin offen stehen würden; deme ohngeachtet würde doch nicht rathsam sein, dem Feld Marschall Broune über einen solchen Fall vorhinaus etwas positives vorzuschreiben, nachdeme I. M. selben die Armée einmahl anvertrauet, die mährischen Trouppen auch an ihn angewiesen und, mit einem Wort, ihme die nach Zeit und Umständen zu richtende Gegenwähr überlaßen hätten. Nur so vieles könte man ihme erinneren, daß je und allzeit auf Bedeckung der hiesigen kaiserl. Residenz ein vorzügliches Augenmerck zu wenden wäre.

Sodan zohe man aus Erwegung all dieser vereinigten Umständen die nothwendige Folge, daß eins Theils Unsere Veranstaltungen auf all' menschmögliche Arth müsten beschleuniget und anderer Seits auf Verstärckung Unserer Armée von nun vorgedacht werden; und ist man zu Bewürckung des ersten Gegenstands übereins gekommen, daß

1) Die Granizer Militz 3 Marsch auf einander, anstatt zweien, so sie biß dato gemacht, hinführo machen, und das den 1. Septembris hier passirte Warasdiner Battaillon auf solchem Fuß zu marschiren anfangen, auch heute noch desfals die benöthigte Verfügung abseiten deren Grafen Neipperg, Haugwitz und Salaburg erfolgen solle.

2) Man besorget sein werde, denen Trouppen in Mähren baldmöglichst die benöthigte Artillerie zu verschaffen und sich hierüber morgen in eine Zusammentrettung mit dem Fürst Liechtenstein zu verabreden.

3) Sollen 50 biß 60 Pontons auf das spätteste heut in acht Tägen von hier nach der Armée in Böhmen abgeschicket werden.

4) Sollen anheute noch die schärffeste Ordres an die Repraesentations-Praesidenten in Böhmen, Mähren und Oesterreich Schlesien ergehen, alsogleich

mit Ein- und Zuruckziehung des Gedreids, Vieh, Pferd und junger Leuthen aus denen exponirten Districten den Anfang zu machen, all- dieses, so viel möglich, in Sicherheit zu bringen und die taugliche Pferde, was Böhmen angehet, nacher Budweis zum Dienst der Artillerie und sonstigen Fuhr-Weesens unter versprechender Bezahlung abzuschicken.

5) Wäre I. M. a. geh. vorzutragen, wie nothwendig es seie, das Erzherzog-Leopoldische Regiment alsogleich in Marsch zu sezen und allenfals etwelche Wochen sich allhier der Cavallerie zu entbehren.

6) Werde Graf Choteck dem Feld Marschall Broune unterzeichnete Passeporten wegen Mauth und zollfreier Einführung des Rind-Viehs in Böhmen ohngesaumt zuschicken und deren Austheilung ihme anheim stellen.

7) Seie dem Fürst Piccolomini wegen der Inondation zu Olmütz nochmahls aufzugeben, seine Mesures also zu nehmen, daß solche weder zu fruh, noch zu spath vorgenommen werden, damit man weder den a. h. Dienst verabsaume, noch auch dem Lande ohnnöthigerweise Schaden zuziehe; auch hätte der Obriste Spallart, als ein geschickter Ingenieur und erfahrner Mann, zu Olmütz zu verbleiben.

Was den zweiten Gegenstand, nehmlich die Verstärckung der Armée, anbelanget, ist die bereits a. g. begnehmete Herausziehung 10 Batt. und 10 Grenadiers-Compagnien, sodan eines Cavallerie- und eines Husaren Regiments aus Italien bestmöglichst zu beschleunigen, vor nöthig erachtet worden, und hat Graf Neipperg auf sich genommen, dortigen Regimentern die Bereitschaffts-Ordre mit dem Bedeuten ohnverzüglich zuzuschicken, daß der Befehl zum würcklichen Aufbruch bald nachvolgen werde.

Indeßen wollen die Grafen Christiani und Salaburg das Benöthigte wegen der Competenz und der Marsch-Einrichtung gedachter Trouppen überlegen und verabreden; auch wird Graf Haugwitz der Tyrollischen Repraesentation aufgeben, all- von selber zu Beförderung gedachten Marsches abhangendes zeitlich vorzubereiten und zu besorgen.

Ferner werden die Bereitschaffts-Ordres an die niederländische Trouppen und zwar vorzüglich an die dortige 6 teutsche Infanterie-Regimenter, um in ganzen Corps sich marschfertig zu halten, wie nicht weniger an Anhalt-Zerbs-Cavallerie und Ligne-Dragons erlaßen werden.

Man ist sofort auf den Vorschlag verfallen, ob nicht thunlich seie, mehrere Graniz-Militz nach der Armée marschiren zu laßen; da aber zufolg der mit diesen Leuthen getroffenen Einrichtung nur $^1/_3$ ins Feld zu gehen verbunden, selbe jedannoch nuzlich bei der Armée zu brauchen wären, so ist allerseits vor nöthig erachtet worden, von nun an sich zu bearbeiten, wie gedachte Einrichtung in diesem Punct zu verbeßeren und man sich schon dermahlen einer grosseren Anzahl dieser Leuthen auf künftiges Frühjahr versicheren könne.

Endlich ist in Erwegung genommen worden, ob, um die preußische Desertion zu vermehren, nicht vorträglich wäre,

1° einen General Pardon vor die oesterreichische Deserteurs zu publiciren;

2° einem jeden preußischen Deserteur einen Ducaten zu versprechen;

3° Battaillons aus denen preußischen Deserteurs zu formiren;

4° die Pferde deren preußischen Deserteurs vor den a. h. Dienst aufkauffen zu laßen.

Nachdeme sich aber bei ein- und anderen dieser Puncten einige Anstände ergeben, welche zu erlauteren, die Zeit nicht zugelaßen, so sind selbe zu einer

ferneren Überlegung ausgesezt verblieben." (Mit dem „Placet" der Kaiserin versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

„Protocollum der in der Hof- und Staats-Canzlei über die Militar-Veranstaltungen am 3. Septembris 1756 fortgesezten Zusammentrettung.

Praesentibus principe a Liechtenstein,

Comitibus
a Kaunitz-Rittberg,
a Neipperg,
ab Haugwitz,
a Salaburg,
a Choteck,
a Cristiani.

Generale B. Buckow,
Generale B. Gemmingen,
Referendario a Binder,
Consiliario aulico et officiali de Collenbach.

Die Eröffnung dieser mehrmahligen Zusammentrettung geschahe mit dem Vortrag, daß der Feld Marschall Lieutenant Buckow nebst dem General-Wachtmeister Baron Gemmingen von dem commandirenden Generalen in Böhmen Feldmarschallen Grafen Broune eigends anhero abgeschicket und folgends zur gegenwärtigen Zusammentrettung mit gezogen worden wäre, um sowohl den eigentlichen Stand deren dießeitigen beeden Corpi in Böhmen und Mähren und was denenselben an Feld-Requisitis annoch abgehe, als auch die jenseitige preußische Bewegungen und wie der commandirende General darnach seine Maaßnehmungen abzuänderen vor gut befinde, mit mehrern vorzulegen und anzuzeigen.

Es erfolgte sodann die Ablesung der von ernantem General Bukow mitgebrachten Brounischen Notae*) ... worüber I. k. k. M. auf die mehreste Puncta dero a. h. Entschließung und Willens Meinung allbereits ... zu außeren geruhet haben, mit dem wiederhohlten Beisaz, daß a. h. dieselbe die Einrichtung deren Kriegs-Operationen lediglich dem Gutbefinden des Feldmarschalls Grafen Broune überlaßen und anvertrauet hätten.

Zufolg dieser a. erleuchtesten Anmerckung wurde zuvordrist und zwar

1mo der wichtigste Punct wegen des Artillerie-Weesens und wie deren Transport eilfertigst zu beförderen seie, mit dem FM. Fursten von Liechtenstein in gehorsamste Überlegung gezogen und von diesem die vorlauffige Auskunft ertheilet, daß, nachdem bei der Armee des FM. Grafen Broune bereits 40 Regiments Stuck, 6 Falcaunen und 4 Haubizen von Thein angelanget, an diesem lezteren Orth noch 53 Regiments Stuck, 2 Falcaunen, 6 Quartier Schlangen und 8 Haubizen samt denen darzu gehörigen Knechten, Wägen und völligen Aufsaz vorhanden wären und nur die darzu erforderliche Bespannung abgienge; als von welchem Abgang auch die einzige Ursach herrührete, daß nach dem Graf Brounischen Plan und Verlangen bis dato noch nicht mehrere als die obberührte Anzahl Stucken zu der Armee in Böhem hinverschaffet, nacher Mähren aber zu dem Furst Piccolominischen Corps noch gar keine Artillerie abgeführet worden.

2do Zu Fortbringung der gesamten Artillerie nach dem berührten Graf Brounischen Plan würden über Abzug deren bereits bei der Armee in Böhmen vorhandenen Artillerie Pferden ungefehr annoch 1500 dergleichen erforderet, wovon man suchen müste, in denen vorliegenden böhmischen Creisen 1000 Stuck,

*) Liegt dem Protokoll bei

die übrige 500 aber in Mähren von denen Unterthanen gegen baare oder doch nächst folgende Bezahlung, das Stuck à 60 fl. taxiret, eilfertigst und zwar allenfalls zwangweiß aufzubringen, wo inzwischen man von Kollin und respective Parduvitz aus sich der Land-Vorspann zu bedienen und diese in so lang bei der Armée zu behalten hätte, bis die von dem Landmann zu erkauffende successive dabei eintreffen. Jedoch wurde vor billig erachtet und von dem General-Kriegs-Commissario Grafen Salaburg zugleich versicheret, daß denen Knechten und Pferden von der zuruckbehaltenden Landvorspann der tägliche Unterhalt und die Fourage aus Anordnung des Feld-Kriegs-Commissariats richtig verreichet werden solte.

3tio Wegen der eilfertigen Herbeischaffung dieser Landvorspann wie auch wegen dem zu veranstaltenden Aufkauff deren Artillerie-Pferden hat Graf Haugwiz übernommen, die erforderliche Expeditiones alsogleich durch eigene zu erlaßen

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Gleichwie aber der Gebrauch dieser Landvorspann sich nur von der Nähe aus bis zur Armée verstehet und es allzu langsam darmit hergehen würde, wann man selbige erst anhero kommen und darmit die Artillerie abführen laßen wolte, als ist man

4to vielmehr auf den Vorschlag gerathen, dahier die darzu erforderliche Pferde und Wägen von denen sogenannten Fliegenschüzen zu dingen und darmit die noch abgängige Artillerie aus dem hiesigen Zeughauß sowohl zu der Graf Brounischen Armée als zu dem Corps des Fürstens Piccolomini transportiren zu laßen.

Und weilen zugleich vorerwehnter General Bukow erinnerte, daß die Armée noch einen größeren Vorrath von Patronen, als sie bereits von Thein aus empfangen, fürdersamst benöthiget wäre, diese aber von denen Trouppen selbsten bei der Armée am geschwindesten verfertiget werden könten, wann nur eine hinlängliche Quantität von Pulver und Blei alldahin mit abgeführet würde; als erfolgte endlichen

5to der Schluß dahin, daß der ganze Transport sowohl von Stucken als Munition von hier aus zu beeden Laagern zu bewerckstelligen und dieseitwegen mit den hiesigen Fuhrleuthen ein Accord auf die darzu erforderliche Anzahl Wägen und Pferde zu schließen seie und zwar nach — — — — — — denen . . . Orthen, wovon der commandirende General auf vorlaufige Benachrichtigung solche Feld-Requisita durch Vorspann bis in das Lager mit Beibehaltung deren hiesigen Wägen, jedoch nicht deren bedungenen Pferden, abhohlen laßen wird.

6to Indeßen müsten zu gleicher Zeit die darzu gehörige Munitions-Karren, das Geschirr und überhaubt der ganze Aufsaz von Thein nebst denen allda noch übrigen Stücken und Munition durch Vorspann abgeholet, und was davon zu der Brounischen Armée zu gehen hat, nacher Prag, der zu dem Piccolominischen Corps destinirte Theil aber nacher Pardubitz instradiret werden.

Zu denen zu bedingenden Fliegen-Schüzen-Pferden wären aber die Neuhauser nicht zu rechnen, als welche bei der Armée, wo sie dato seind, ferner zu verbleiben hätten.

7mo Das Pulver zu Versehung der Vestung Ollmüz wäre würcklich von hier alldahin abgeführet und zwar vermittels deren ebenfalls darzu a parte bedungenen Fliegenschüzen-Pferden.

8vo Fünff und vierzig Stuck Pontons würden den 7. dieses zur Armée verläßlichen abgehen und deren noch andere fünfzehen zwei Täg hernach folgen.

9no Die Beschleunigung des Transports von 1200 Stuck Schanz-Zeug nach Pardubitz ist annebens von der Behörde versicheret worden.

10mo Graf Haugwiz übernahme, die behörige Verfügung an B. Nettolitzki zu erlaßen, daß für jedes Cavalerie-Regiment von beeden Corpi vier Proviant-Wägen samt denen darzu erforderlichen Bespannungen vom Land verschaffet und gestellet werden sollen.

11mo Derselbe erinnerte weiters, daß das Feld-Post-Amt mit denen ernanten Post-Officiers bereits befehliget seie, alsofort zur Armée sich zu begeben.

12mo Wegen fürdersamster Abschickung deren Feld-Medicorum und Chirurgorum würde mit dem B. van Switen die behörige Verabredung gepflogen werden.

13tio Graf Salaburg meldete, daß der Proviant-Obrist-Lieutenant Grechtler nunmehro schon an Orth und Erd bei der Armée angelanget, mithin es an deme wäre, daß alles zu ordentlicher Einrichtung des Proviant-Weesens und dahin gehörigen Anstalten in die völlige Bewegung kommete.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Mit dem „Placet" der Kaiserin versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

Fürst Liechtenstein schrieb darüber folgendes:

„Ich habe bei gegenwärtigem gantzem Protocole keine Anmerckung zu machen, als daß dasjenige, was darinnen von der Artillerie gehandelt worden, heute durch die Abschickung deren Stucken und allen, was der H. FM. Graf v. Broune und H. GFZM. Fürst Piccolomini anverlanget haben, erfüllet worden. Es werden auch morgen die 300 Centner Pulver und 600 Centner Blei abgehen, wann anders die Fuhrleute mit Aufbringung deren Pferden werden zu halten können, weilen von Seiten der Artillerie alles zum Abgehen im fertigen Stande sich befindet.

Ich gedencke auch morgen, wenn man anders mit denen Pferden aufkommen kann, 200 biß 300 Centner Pulver nacher Ollmütz abzusenden, wohin auch heute 170 Centner abgegangen sind, und wird der völlige Vorrath vom Pulver zwischen 6 und 7000 Centner biß den 10. dieses alldorten beisammen sein.

Die heutige Ordre von einem hochlöbl. Hofkriegs-Rath habe dem H. GFZM. von Feuerstein mit diesem beiliegenden Briefe*) durch einen Expressen zugeschicket und habe ich auch von diesem jezt gedachtem meinem Briefe durch die H. Generalen Pucow und Gemming Abschrifften an den Herrn FM. Grafen v. Broune und dem H. FZM. Fürsten Piccolomini, auf daß sie von meiner dem H. GFZM. von Feuerstein ertheilten Belehrung und Verordnung vollkommen unterrichtet sein mögen, zugesendet." (Schreiben d. d. Wien, 4. September 1756. Staatsarchiv.)

Beilage.

Fürst Liechtenstein an den GFZM. von Feuerstein. Wien, 4. September 1756.

„— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dieser (der Ordre des Hofkriegsrates) will ich nur noch beirücken, daß heute . . . . . nacher Prag abgehen, als wie folget:

*) Beilage.

9 deren 3 ℔ igen Stucken,
16 deren 6 ℔ igen Stucken und
6 deren 12 ℔ igen Stucken; dann ferners
1.119 Krampen,
1.627 Schaufeln,
31.680 Infanterie-Flinten-Steiner,
76.155 Cavallerie-Steiner.

Es gehen ferners unter den nemlich heutigen Dato nacher Bardowitz ab:
54 deren 3 ℔ Stucken,
1.200 Schantz-Zeug und etliche
30.000 Flintensteiner.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

„Protocollum der in I. k. k. M. a. h. Gegenwart über die Militar-Veranstaltungen am 6. Septembris 1756 zu Schönbrun abgehaltenen mehrmahligen Zusammentrettung.

Praesentibus Augustissima,

Comitibus
a Battyany,
a Kaunitz-Rittberg,
a Neipperg,
ab Haugwitz,
a Salaburg,
a Daun,
a Choteck,

Referendario Status a Binder,

Consiliario aulico et officiali Status Du Beyne de Malachamps.

Da die zur Defension des Marggrafftums Mähren bei Hinweckruckung des Piccolominischen Corpo neu zu treffende Defensions Anstalten den Gegenstand dieser abermahligen Zusammentrettung abzugeben hatten; so wurden fordersamst aus dem desfalls aufgesetzten ohnmaßgreiflichsten Vorschlag, die dahin abzielende Puncten abgelesen und zugleich erinneret, daß man I. k. k. M. a. h. Ausspruch über die verschiedene in diese Verfügungen einschlagende Quaestiones an? gewärtige, indeme über die Quaestiones quomodo? die respective Behörden sich nachmahls schon unter sich einverstehen und die Inswerckstellung des abgeredeten eilfertigst besorgen würden.

Der erste dieser Puncten betraff die von I. k. k. M. laut Protocolli vom 22. Augusti*) bereits a. m. begnehmte Herausziehung zehne Bataillonen, eines Cavallerie- und eines Hußaren-Regiments samt 20 Grenadier-Compagnien von denen in Italien stehenden k. k. Truppen, welche a. h. Entschließung I. k. k. M. neuerdingen dahin a. g. zu bestättigen geruhet haben, daß diese Trouppen bataillonsweise und auf die schon vormahls festgestellte Arth ihren Marsch unter Begleitung der Generale Linden, Lutzan, Preysach und des Generals-Adjutantens Serelaes anzutretten haben, denenselben die Marsch-Ordre durch einen eigenen Courier zuzufertigen und des Herzogens von Modena Durchlaucht hierüber ohnverzüglich zuzuschreiben seie; auch wären 240 derer in Italien befindlicher und zum böhmischen Corpo gehöriger Artilleristen alsogleich heraus zu beorderen. Über die Frage aber, ob diese Truppen, in so weit solches die Infanterie betrifft,

*) Vide p. 202.

über das Adriaticum nacher Trieste zu überbringen oder vielmehr durch Inspruck nach Hall und von dannen auf dem Inn und der Donau anhero zu beförderen wären, wurde von I. k. k. M. entschloßen, daß die hierüber vom Grafen von Salaburg verfaste Idea del movimento delle truppe destinate dalli regimenti d' Italia per la Germania dem Grafen Cristiani ohngesaumt mitgetheilet, dessen Meinung darüber eingehohlet, mit ihme ein gantzes gemacht und jenes, was einverstanden werden würde, ohnverzüglich in die Erfüllung gebracht zu werden habe.

Der zweite Punct des oberwehnten Vorschlags betraffe die aus dem Königreich Hungarn zu Verstärckung der mährischen Armée zu ziehende Truppen, wesfalls I. k. k. M. die a. h. Entscheidung zu machen geruhet haben, daß denen zweien Regimentern Teutschmeister und Baaden-Baaden die Ordre, ohne Erwartung der Ablösung gleich zu marchiren, zuzuschicken, das 4. Bataillon eines jedwederen dieser Regimenter aber das eine zu Essegg, das andere aber zu Peterwardein zuruck zu belaßen seie; auch wurde a. h. Orths ausgesprochen, daß die zwei Cavallerie-Regimenter Kalckbreuter und Gellhag aus Hungarn, und Schmerzing aus dem Bannat ebenfalls gleich nach Mähren marchiren sollen, wie dan nicht minder I. k. k. M. a. m. Befehl weiters dahin gegangen, daß das Regiment Desöffy und Würtemberg und das gantze Regiment Puebla mit Praecaution und doppelter Quarantaine aus Siebenbürgen heraus zu ziehen, Würtenberg in dem Bannat zu belaßen, die zwei übrige Regimenter aber samt denen Hußaren-Regimentern Kalnocky und Nadasdy aus Hungarn gleichfalls zur Armée in Mähren sich zu verfügen und ohngesaumt dahin beorderet zu werden haben, da die Regimentere Daun, Modena und Kohary theils zur Bedeckung des Landes, theils zur Versicherung derer Pest-Cordone anzuwenden seind.

Weilen nun zufolge obiger Verfügungen die hiesige k. k. Residenz-Stadt von bewährter Kriegs-Mannschafft in etwas entblösset zu werden hat, so ist ferners der 3. Punct des offt erwehnten Vorschlags von I. k. k. M. a. m. begnehmet und solchem nach von A. h. deroselben ausgesprochen worden, daß das tyrolische Bataillon samt 2 Grenadier Compagnien ohnverzüglich anhero, um diese Residenz zu besetzen, commandiret zu werden haben.

Weiters wurde unter I. k. k. M. a. g. Gutheissung festgestellet, daß ein Bataillon aus Linz, zwei aus Steiermarck und eines aus Kärnthen gleichfalls ohngesaumt nach dem Marggrafftthum Mähren und zwar nach Brünn und Ollmütz, um diese beide Plätze zu besetzen, zu beorderen seind.

I. k. k. M. ferner weit eröffneten a. h. Befehlen zufolge sind demnächst die Hußaren der croatischen Bannal-Gränizer, dann der Carlstätter und Warasdiner Gränizer alsobald im Marche zur Armée zu setzen und dieser Hußaren Befehlshaberen anzutragen, daß sie nicht nur die gewöhnliche Anzahl, sonderen deren so viel als sie können, abschicken sollen; besonders da diese Hußaren die Erlaubnuß, marchiren zu dörffen, selbst angesuchet haben.

Auf den hiernächst geschehenen Vorschlag, auf was Arth die in denen exponirten Creißen und Orthen befindliche junge Mannschafft nicht nur zu retten, sondern auch zum a. h. Dienst nützlich anzuwenden wäre, und daß, um beide Absichten zu erreichen, man alle jene, so sich freiwillig darzu verstehen würden, in Garnisonen verlegen, denenselben eine Verpflegung abreichen und ihnen die Zusage geben könnte, daß sie nach geendigtem Kriege wieder nacher Hauße zu gehen befugt sein würden, ist der a. h. Ausspruch also ausgefallen, daß ohne Zeit Verlust ein nach diesem Antrag ausgemessenes Patent verfasset, solches kund gemacht, die sich antragende junge Mannschafft nach Brünn, Teutsch-

brod und Neuhauß in die Besazung verleget und dem Hof-Kriegs-Rath obligen solle, für die Anstellung tüchtiger Officieren bei diesen jungen Leuthen besorgt zu sein. Und so ist ebenfalls der weitere Vorschlag der ohnverzüglichen Errichtung eines Jäger-Corpo von I. k. k. M. a. m. begnemet und entschieden worden, daß dem Grafen Leopold Kinsky aufzutragen seie, darüber alsogleich einen Plan zu entwerffen und einzuschicken, wornächst das festgestellte durch ohnmittelbahre Avertirung derer Herrschafften, auch Benennung des Sammelplatzes ohnverzüglich ins Werck zu setzen kommet.

Zu Beförderung des Ausreissens bei denen preußischen Truppen wurde a. h. Orts entschieden, daß jedem preußischen Deserteur ein Ducaten Handgeld abgereichet, jedes mit bringende Pferd aber denenselben zu 20 Thaler, id est 30 Gulden, abgekauffet, annebst aber der Verbott gegeben zu werden habe, daß niemand anderer als das General-Commando und übrige Militar-Behörden solche preußische Deserteurs-Pferde zum Behuff des a. h. Dienstes kauflich an sich bringen dörffe. Wie dann auch bei dieser Gelegenheit erinneret worden, daß von denen preußischen Überlaufferen 2 Bataillonen zu errichten und solche durch den Hof-Kriegs-Rath mit tauglichen Officieren zu versehen seien.

Endlichen geruheten I. k. k. M. anzubefehlen, daß dem Obristen Sibenschön ohne Zeit-Verlust die Ordre, sein Bataillon auf ein Regiment zu setzen und mit demselben sich je eher je besser zur Armée zu verfügen, zugefertiget, der Gouverneur von Luxemburg, General Marschall, von dannen nach Ollmütz, um in dieser Vestung zu commandiren, beruffen, einsweils aber die Defension dieser Vestung dem General Sincere beigelaßen zu werden habe." (Von dem Kaiser Franz genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

Kaunitz hatte inzwischen der Kaiserin den Entwurf der Antwort unterbreitet, die dem preußischen Gesandten gegeben werden sollte, „maßen bei einer so wichtigen Vorfallenheit das a. h. Placet allein den Ausschlag geben kan". (Vortrag vom 5. September 1756. Staatsarchiv.) Am folgenden Tag beriet darüber die Konferenz. Khevenhüller stellte zwar keineswegs in Abrede, „daß er bei der lezteren den 21. August abgehaltenen Conferenz*) der dem König in Preußen ertheilten Antwort in der Hofnung beigestimmet habe, daß die in Böhmen und Mähren zu versamlende Armée sich im Stand befinden würde, einem feindlichen Einbruch behörigen Wiederstand zu leisten: allein dermahlen vernehme er das Gegentheil und das Publicum zeige sich nicht weniger kleinmüthig, als es im Jahre 1744 geschehen; bei welchen Umständen ihm am vorsichtigsten gehandelt zu sein scheine, wan der Gefahr ausgewichen, sich in die Zeiten geschicket und dem König in Preußen eine ihn beruhigende Antwort ertheilet würde".

Anders jedoch dachten Ulfeld, Batthyany und Kaunitz, in deren Sinne schließlich Maria Theresia entschied. (Vortrag des Grafen Kaunitz vom 6. September 1756. Staatsarchiv. Vgl. Arneth V, 11 ff.) Am 7. September erhielt Klinggraeffen den vorgeschlagenen ablehnenden Bescheid. (Abgedruckt in der politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen XIII, 375 ff. Vgl. Koser I [2. Auflage], 607; II, 23.)

44 (43). S. Arneth V, 14 ff.; Koser II, 24; Waddington, La guerre de Sept-Ans I, 25.

Inzwischen hatten, am 12. und am 20. September, neuerliche Militärkonferenzen in Wien stattgefunden, deren Protokolle hier folgen:

*) Das Protokoll dieser Konferenz ist uns nicht erhalten.

„Protocollum der den 12. Septembris 1756 in der Hof- und Staats-Canzlei über die Militar-Veranstaltungen vorgewesenen Zusammentrettung.

Praesentibus comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, a Cotheck, referendario Status a Binder, consiliario aulico et officiali Status de Dorn.

Da die heutige Zusammentrettung mit einer kurzen Recapitulation der in dem Protocollo des 6. Septembris enthaltenen a. h. Entschließungen eröffnet worden, so hat man hiebei überhaubt angemercket, daß alle Aufbruchs-Ordres an die Truppen in Italien, Hungarn, Siebenbürgen, Tyroll, Ober- und Inner-Oesterreich würcklich ergangen — — — — — — — — — — — — —; insbesondere aber wurde wegen den italiänischen Truppen in Erinnerung gebracht, daß:

1° wegen den Marsch-Veranstaltungen abseiten des General-Kriegs-Commissariats mit Grafen Cristiani das nöthige bereits verabredet,

2° denenselben die 3. Gratis-Monathe zusamt dem ordonnanz-mäßigen Gehalt aus denen italiänischen Fundis biß Ende Octobris verabfolget worden, a prima Novembris aber aus der hiesigen Cassa ein Vorschuß zu machen wäre, welcher aber in Bälde ersezet und sodan die italiänische Fundi in gedachte Kriegs-Cassam abgeführet werden sollen."

(Apostille von Maria Theresias Hand: „bis ersten novembris werden die troupen aus italien versehen nachgehends von hier ohne das mehr die italienische cassa was darzu beytrage die battaillons wie die heraussige auff 800 nicht 600 marchirn zu lassen".)

3° Seie wegen den Durchmarsch an die Republique Venedig die Requisition zu machen und, ob solches geschehen, sich bei dem Grafen Cristiani zu erkundigen.

Sodan erinnerte Graf Neipperg wegen den preußischen Deserteurs, daß diesen Leuthen vor allen Dingen ein Sammel-Plaz müße angezeiget werden.

Sie wären zu muntiren und zu bewaffnen.

Die Formirung der Battaillonen könte nicht anderst als nach und nach, wie sich nehmlich eine größere oder geringere Anzahl Überlauffer einfinden würde, bewürcket werden; also müste man mit Compagnien den Anfang machen.

Dieses alles und mehr dergleichen nöthige Einrichtungen könte nicht wohl bei der Armée besorget werden.

Es seie also nöthig, desfalls einen Generalen und zwar den hiesigen Commandanten FM. Grafen von Daun zu benennen.

Dieser hätte hierzu Officiers, so ohnedem nicht zu würcklichen Diensten angestellet, auszusuchen und dem Hof Kriegs-Rath vorzuschlagen. Im Fall er aber deren keine hinlängliche Zahl vorfinden solte, so hätte er sich bei denen Regimentern um Officiers anzufragen, auch solche, wie nicht weniger seinen ganzen hierüber zu verfaßenden Plan dem Hof-Kriegs-Rath in Vorschlag zu bringen.

Die Deserteurs, so sich bei der Armée melden, wären also in den gewöhnlichen Lauff Zettlen hieher zu instradiren; ein gleiches seie mit jenen, welche in Hungarn, Mähren und sonstige Erbländer kommeten, zu beobachten.

Von hieraus könne sie FM. Daun entweder nacher Baaden oder Wienerisch-Neustadt biß zur vollzogenen Formirung der Compagnien und Battaillonen verlegen.

Da nun dieser Vorschlag in allem belobet worden, so übernahme Graf Neipperg unter anhoffender a. h. Genehmhaltung, dem Grafen von Daun die

benöthigte Instructiones abseiten des Hof-Kriegs-Raths zukommen zu machen, auch dem commandirenden FM. Broune und an sonstige Behörde das nöthige ergehen zu laßen. Wo übrigens über diesen Gegenstand man annoch des ohnmaßgeblichen Darfürhaltens ware, daß es bei dem einem jeden Deserteur zugesagten Ducaten und bei denen für jedes Pferd ausgesezten 30 fl. sein Verbleiben haben müße, und wäre auch solches ex parte provinciali kund zu machen.

Sofort wurde in Erwegung gezogen, wie zugleich dem FM. Daun die Obsorge über die zu Brün, Teutschbrod und Neuhauß sich etwa einfindende junge Leuthe aufzutragen, zuvorderist aber zu derselben Formirung ein Officier zu gedachtem Teutschbrod und ein anderer zu Neuhauß anzustellen wären, zu Brün hingegen dem General Wulffen, der ohnedem allda angestellet ist, diese Commission, so viel nehmlichen das Marggrafthum Mähren betrifft, übertragen werden könte, der auch in diesem Fall von dem FM. Grafen Leopold von Daun zu dependiren und an solchen all-behörige Rapporten zu erstatten hätte.

Man hätte diese Leuthe als Land-Militz anzusehen. Ihre Kleidung könte in einem Camisol, dan der gewöhnlichen kleinen Muntur und einem Kittel bestehen.

Übrigens würde wohl auch nöthig sein, auf ihre Armirung zu gedencken.

Man könte Leuthe von 16 biß 45 Jahr annehmen.

Es wäre einem jeden täglich 5 x und das Brod zu geben.

Was aber unter 16 Jahr, hätte nur 5 x des Tags zu genießen; und werde man besorget sein, diesen dem Staat so nuzlich als nöthigen Nachwachs bei dem Land-Mann unterzubringen.

Um aber diese Leuthe desto ehender zu vermögen, sich aus denen exponirten Districten zuruck zu ziehen, wolle man das in Böhmen und Mähren bereits publicirte Patent auch denen Dominiis zuschicken, damit deren Beamte es den Unterthanen recht auslegen und einprägen mögten.

Ferner wurde in Vorschlag gebracht:

1° Es seie von nun an dem Fürst von Liechtenstein zu erinneren, daß er einen Train d'artillerie mit aller Zugehör und Bespannung vor das in Mähren sich versammlende und ungefehr in 17 biß 20 Battaillons und 28 Grenadiers-Compagnien bestehende Corps Truppen zubereiten laße; und da man bei dieser Gelegenheit auf die Anmerckung verfallen, wie in hiesigen Erblanden nicht mehr als höchstens 8000 Centner Pulver vorräthig wären, so ist einstimmig vor höchst nöthig befunden worden:

2° nicht allein alle Pulver-Mühlen arbeiten zu machen, sondern auch ohne Zeitverlust von auswärts, nehmlich von Nürenberg oder sonst woher Pulver kommen zu laßen.

3° Wären zwar die Werbungen im Reich für die italiänische und niederländische Truppen annoch im Gang, aber von geringer Würckung; zudem gienge die Recrouten-Stellung in Böhmen auch nicht gut von statten; mithin seie vorzudencken, wie man diesen Winter hindurch von denen Reichs-Ständen eine beträchtliche Anzahl Recrouten überkommen könne. Welches Graf Kaunitz zu besorgen übernommen, anbei erinnerend, wie jedoch alle selbst besizende Kräften müsten angespannet werden, um die Armée in vollzehligen Stand zu erhalten, wo nicht noch zu vermehren.

4° Es habe zwar Graf Petazzi gemeldet, die anjezo über Lintz nacher Böhmen marschirende Lycanier und sonstige Carlstädter seien mit allem versehen; es zeige sich aber dermahlen das Gegenspiel, indeme selbe vast an

Ober- und Unter-Gewöhr, inclusive deren Säbeln, wie auch an ihren Munturen einen großen Mangel und Abgang leideten; man müße also all-mögliches anwenden, um selbe von hier aus oder in Böhmen zu bewaffnen und, in so viel thunlich, in beßeren Stand zu sezen.

5° Würden nächster Tägen 3000 Mann Sclavonier auf den mährischen Gränzen eintreffen; da aber anjezo das Fürst Piccolominische Corps nacher Böhmen marschire und also gedachter Sclavonier-Marsch nicht eben zu sicher seie, so werde man selbe einsweilen nacher Brün instradiren, wo sie den 18. oder 19. eintreffen könten; unterdeßen werde Graf Neipperg hievon dem Graf Broune Nachricht geben und ihn betragen, ob er diese Militz zur Armée verlange, wo alsdan das weitere mit selber könte verfüget werden.

6° Seie dem Fürst Liechtenstein die Ordre zu ertheilen, die in Vorrath habende eiserne Kreuz vor die Cavallerie so bald möglich zur Armée in Böhmen zu beförderen.

7° Hätte man Nachricht, es ließe der König in Preußen sowohl zu Hamburg als in Schlesien viel Pelzwerck, nehmlich zu Handschuh, Camisöllen etc. verfertigen, welches ein Anzeigen seie, daß er eine Winter-Campagne zu machen gedencke; mithin hätte man auch dies Orts sich hierzu vorzubereiten. Und da unsere Infanterie ohnehin so gering gekleidet wäre, so seie zu überlegen, ob man nicht selbe mit wollernen Kozen versehen könte. Allein dieser Punct ist unerörtert und zur weiteren Überlegung ausgesezt verblieben.

Man informirte sich sodan, ob die Einrichtung der Spitäller zur Richtigkeit gekommen; die Auskunft hierauf ware, daß etwas, aber noch nicht alles geschehen.

Deme wurde hinzugefügt, daß wegen der Bagage-Ordnung auf a. h. Befehl bei der vorigen sein Verbleiben haben solte.

Sofort übergabe Graf Haugwitz die . . . anschlüßige Notam der ständischen Anticipations-Geldern,*) wie nicht weniger das . . . beigebogene Schreiben an den Erz-Bischoff von Prag.**)

Nachdem solches abgelesen und die zur Rettung der Kirchen-Schäze vorgeschriebene Veranstaltungen I. M. a. h. Intention gleichförmig gefunden worden, so ist man ferner des unvorgreiflichen Darfürhaltens gewesen, es seie nöthig, in dieser Conformität auch in den andern böhmischen Dioecesen, wie nicht weniger in Mähren, die nehmliche Vorsehung zu treffen.

Schließlichen wurde wegen dem preußischen Ministre von Klinggraeff erinneret:

1) es wären die Cameral-Pässe vor denselben von dem Grafen von Cotheck dem Hof- und Staats-Canzler zuzusenden.***)

2) Seie gedachtem Ministre seine Route über Brün, Ollmüz, Sternberg, Zuckmantel nacher Neiß vorzuschreiben und

3) auf selben und seine Leuthe bei seiner Durchpassirung durch Brün und Ollmitz von einem Officier gute Aufsicht zu halten; welches FM. von Neipperg zu besorgen übernommen." (Von dem Kaiser Franz mit dem „Placet" versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

*) Beilage A.

**) Beilage B.

***) Das Abberufungsschreiben Klinggräffens ist vom 11. September datiert (Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XIII, 368 ff., Nr. 8012).

A.

„An denen Anticipations-Geldern seind eingegangen bis 11. Septembris 1756 von denen:

Böheimischen Ständen	409.000 fl.
Mährischen Ständen	300.000 „
N.-Oe. Ständen	1,486.000 „
Stadt Wienn	250.000 „
Ob der Ennßer Ständen	50.000 „
Steyerischen Ständen	212.000 „
Cärntnerischen Ständen	4.000 „
	2,711.000 fl.

Sage zwei Millionen siebenmahl hundert eilf tausend Gulden."

B.*)

„P. P. Der traurige Vorgang, da der König in Preussen dem Breßlauer Dohmcapitul ganz neuerlich den ganzen Kirchen-Schaz nacher Berlin abzuliefern anbefohlen, gibt gegründeten Anlaß zur Beisorge, daß, da er in seinen eigenen Landen mit einer derlei gewaltsamen Unternehmung fürzugehen kein Bedenken getragen, derselbe bei einem Einbruch in dasiges Königreich, und da ferner es ihme gelingen sollte, sich der Haubtstadt Prag zu bemächtigen, noch viel weniger Anstand nehmen werde, die Gott geweihete Häuser und Kirchen ihrer Schätze zu berauben.

Auf a. h. Befehl I. k. k. M. verwende ich mich dahero an E. f. Gnaden, womit Deroselben gefällig sein mögte, die Kirchen-Vorstehere in Geheimds vor sich zu forderen, denenselben die nach denen vorliegenden Umständen bedrohen mögende Gefahr, deren geheiligten Kirchen-Gefässen etwa verlustiget werden zu können, vorzustellen und anbei ihnen anzurathen, auf die Sicherstellung derenselben ausser Landes besorget sein zu wollen, gleichwie denn E. f. G. selbten den Fingerzeig dahin zu geben gedächten, womit jeder von denenselben all jene Kirchen-Schätze und nicht zum täglichen Gebrauch erforderliche in Gold, Silber, Edelgestein und sonstigen Pretiosis bestehende Gefässe und Paramenten in wohl verwahrte zur weiteren Transportirung zugerichtete Küsten verschlüssen, jenes, was der ihme anvertrauten Kirche zugehöret, separatim von aus- und innwendig wohl und gleichförmig rubricirter zu Vermeidung aller jezt- und künftigen Irrungen consigniren und zu allseitiger Legitimation darüber ordentliche Specificationes verfassen und bei vorzusehender Gefahr einer feindlichen Bemächtigung der eröfterten Haubt-Stadt dieses Königreichs sothane Kirchen-Schäze und Paramenta von dannen durch die ofene Weege und Strasse mittelst deren täglich abgehenden Salz-Wägen oder durch andere Fuhren über Budweiß nacher Linz und, falls auch daselbst der hinlänglichen Sicherheit halber einige Gefährde obhanden wäre, nacher Innsprugg in sichere Verwahrung zu bringen bedacht sein mögte. Wornach dann E. f. G. zu Transportirung dieser Kirchen-Gefässen und Paramenten eigene wohl vertraute geistliche Commissarios mit abordnen wollten, damit hierunter nichts verfehlet werde, was die Sicherheit dieser Kirchen-Schäzen nur immer erforderte.

*) Dieses Schreiben ward auch mutatis mutandis an den Bischof von Olmütz gerichtet.

Dahergegen auf ebenfallig a. h. Befehl I. M. E. f. G. erinneren solle, daß E. f. G. nach dero bekannten erlauchten Einsicht und mit gefälligem Beirath des Herrn Coadjutoris, Freiherrn von Przichowsky, dann des Herrn Repraesentations- und Cammer-Praesidentens Freiherrn von Netolitzky Exc. diese Anliegenheit einzuleiten belieben, zugleich aber die Sache selbsten so viel nur immer Menschen möglich in Geheimds und ohne dasiges Volck in eine Bestürzung oder Allarme zu sezen, zu tractiren geruhen und annebens denen Kirchen-Vorstehern ausdrücklich bedeuten mögten, daß unter diesen der Zeit ausser Landes in Sicherheit zu bringenden Kirchen-Gefässen und Paramenten keines Weegs jene zu verstehen seien, welche zum täglichen Gebrauch, Celebrirung deren heiligen Meß-Opfern oder sonstigen Kirchen-Diensten erforderlich sind, ja sogar zu Vermeidung aller andurch verursacht werden könnenden Kleinmüthigkeit all dasjenige davon ausgenohmen seie und ohnwandelbahr in denen Kirchen ausgestellet verbleiben solle, was nur immer dem Volck in die Augen fallen kann, worunter benamtlich und haubtsächlichen das silberne Grab des wunderthätigen Heiligen Joannis Nepomuceni zu rechnen und davon bis zur ofenbaren feindlichen Gefahr nicht im mindesten etwas abgeraumet oder angerühret werden solle.

I. k. k. M. versehen sich zu E. f. G. vollkommest, daß dieselbe in dieser Anligenheit alles, was nach Erfordernuß deren Umständen nöthig, zu verfügen und ein gleiches dero beeden Herren Suffraganeis mitzugeben, nicht minder auch dißfalls auf jene Wahlfarts-Orte, wo ebenfalls beträchtliche Kirchen Schätze sich vorfinden, zu gleichförmiger Beobachtung all dessen, was in gegenwärtigen Schreiben erinneret worden, das Augenmerck zu richten geruhen werden, als dermaßen des obgedachten H. Repraesentations- und Cammer-Praesidentens Exc. unter einem dahin erinneret wird, E. f. G. hierunter all ersinnliche hilffliche Hand zu biethen.

Ich aber beharre in ausnehmender Verehrung."

„Protocollum vom 20. Septembris 1756, die weitere Militar-Veranstaltungen betreffend.

Praesentibus Comitibus a Kaunitz Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, Rud. a Coteck, referendario Status a Binder, consiliario aulico et officiali Status de Collenbach.

1mo Wurde der Zusammentrettung von dem Hoff- und Staats-Cantzlern die vergnügliche Nachricht eröffnet, wie daß die Cron Franckreich auff die erste Anzeig von dem preussischen Einfall in Sachßen den Casum foederis des mit der Kaiserin Königin M. errichteten Defensiv-Tractats alsogleich anerkennet und in Folge deßen bereits diejenige von ihren besten Trouppen benennet hätte, welche das stipulirte Auxiliar Corpo à 24.000 Mann unter Commando des Printzen Soubise und General Saint-Germain ausmachen solten, wie es der eingelangte und zugleich verlesene Etat davon beweise.*)

2do I. k. k. M. hätten annebens den Entschluß gefaßet, 16 bis 18.000 Man von Dero in Niederland befindlichen Trouppen herauszuziehen, dabei jedoch die vorgehabte Idée wegen eines Einbruchs in das Clevische völlig fallen laßen und hingegen vor rathsahmer befunden, sowohl diese niederländische als vorberührte frantzösche Hülffs-Völcker zur vorzüglicher Verthätigung des Hertzens von Dero Monarchie unmittelbahr nach der hierländigen Gegend zu bestimmen.

*) S. Arneth V, 26; Waddington I, 60 ff.

3tio Wäre nicht minder die mit den Bischoffen von Würtzburg durch den Grafen Pergen angestoßene Trouppen-Convention*) auf eine sehr vortheilhaffte Arth zu Stand gekommen, da nemlich dieser Fürst sich anheischig gemacht hätte, alsogleich zwei seiner in Bereitschafft stehender Bataillons, jedes a 1000 Mann, wohin solche verlanget würden, abmarchiren zu laßen und noch zwei andere von gleicher Anzahl innerhalb einer kurtzen Zeit nachzuschicken; wobei weder einiges Warth-Geld, noch für die erste jetzt gleich überlaßende 2000 Mann ein Ausrüstungs-Beitrag anbegehret, für die nachfolgende andere 2000 Mann aber nur 40 fl. auf jeden Mann stipuliret, auch noch über das ein unberittenes Cavallerie-Regiment von ernanten Fürsten freiwillig angetragen worden, wie aus dem . . . . . Conventions-Extract ausführlicher zu ersehen.

4to Seie dem Graff Pergen auffgetragen worden, mit noch anderen Reichsfürsten und zwar zuvordriß mit Chur-Maintz und Heßen-Darmstadt dergleichen Trouppen-Behandlungen zu pflegen.**)

Weilen nun die vorausstehende Völcker noch in diesem Jahr in denen hiesigen Landen eintreffen und zusammen mit denen aus Welschland und Hungarn beorderten k. k. Trouppen eine anderweite Armée von wenigstens 70.000 Mann ausmachen würden, als wäre

5to vor allem erforderlich, daß von dem General-Kriegs-Commissariat von nun an auff einen hinlänglichen Verpflegungs-Vorrath für diese neue Armée für den Winter und auch auff die künftige Campagne fürgedacht und die Herbeischaffung von Haber und Heu aus denen benachbahrten Reichs-Landen in Zeiten und ehe die Flüße wegen einfallenden Frostes unschiffbahr werden, bewerckstelliget würde; dahero dem Graffen Salaburg aus a. h. Befehl erinneret worden, einen diesfälligen Überschlag ehigstens zu verfertigen und zur Einsicht I. M. zu beförderen, welches dan derselbe pflichtmässig zu befolgen unermangelen wird.

Vor der Hand eusserte derselbe alle gute Hoffnung, darmit hinlänglich auffzukommen; dan obschon die rauche Fourage vor heuer aller Orthen etwas betiem wäre, so würde man doch durch Fütterung mehrerer Haber, item Gersten und Haber-Stroh hierinnenfalß der Cavallerie zustatten kommen können.

6to Zeigte derselbe bei dieser Gelegenheit an, daß er für die dermahlige Armée in Böhmen mit einem Verpflegungs-Vorrath auf drei Monathen annoch versehen seie. Ausser diesem hätte er, Graff Salaburg, der hungarischen Hoff-Cantzlei einen Vorschlag zugefertiget, was für ein Nachschub an Körner, Haber und Heu aus gedachtem Hungarn anstatt des nicht einbringlichen baaren Geldes gantz füglich geschehen könnte, worauff er nun die Gegen-Erklärung ehigstens gewärtiget; und wan diese mit seinem Antrag übereinstimmen wird, so vermeinet er mittels solchen Nachschubs auff den gantzen Winter für die jetzige Armée in Böhmen auszulangen, in so fern nur einiger Beitrag von seithen Böhmen und Mähren übrig bleibe.

7mo Zeiget das General-Kriegs-Commissariat . . . dann an, was von dieser Behörde zu Befolgung des letzteren Protocolli vom 12. Septembris seithero geschehen,***) wobei auch die so eben angezogene Anmerckung an die hungarische Cantzlei befindlich ist.

8vo Geschahe von dem Hoff- und Staats-Cantzler die Erinnerung, daß das General-Kriegs-Commissariat die unverweilte Besorgung deren von der Reichs-

*) Siehe Anhang 35, S. 201.

**) Vertrag mit Churmainz, d. d. Aschaffenburg, 1756, IX. 27. (Bittner I, 196, Nr. 1062)

***) Liegt sub Nr. 2 dem Protokoll bei.

Cantzlei aus zu expedirenden kais. Requisitorialien wegen des bevorstehenden Durchmarsches deren frantzösischen auch niederländischen Trouppen durch Schwaben und Bayern über sich nehmen, einfolglich auch die Marsch-Routen aus dem Elsaß durch die Reichs-Lande bis in die hiesige eintheilen mögte; und wurde zugleich für diensahm erachtet, die niederländische Trouppen durch das Luxemburgische a drittura zu instradiren; was aber für Regimenter herausgezogen werden sollen, desfahlß gibt das . . . a. g. Billet der Kaiserin*) M. Ziehl und Maaß, worüber der Graff Neiperg den näheren a. h. Befehl einhohlen zu wollen, sich vernehmen laßen.

9no Nachdeme nunmehro sicher seie, daß der FM. Schwerin mit seinem unterhabenden preußischen Corps in Böhmen einrucke, so wurde . . . . in Berathschlagung gezogen, ob nicht thunlich wäre,**) über die in Ollmütz und Brün zu verbleiben habende Besatzungen die übrige in Mähren befindliche Trouppen zu Verstärckung des Fürstens Piccolomini in Böhmen nachrucken zu laßen.

Der FM. Graff von Neipperg hielte dafür, daß unbedencklich ein Dragoner- und das Morotzische Husaren-Regiment nebst denen zu Brün bereits angelangten 3 Bataillonen Schlavonier von dannen hinweg und in Böhmen gezogen werden könnten, worzu auch die hoff-kriegs-räthliche Ordres alsofort an diese Trouppen abgefertiget und die commandirende Generalen zugleich davon benachrichtiget werden solten; da ohnehin die Befehlshabere deren Trouppen vorzüglich an die Ordres des en chef Commandirenden angewisen sich befänden, wan gleich die hoff kriegs räthliche darmit nicht übereinkommen solten. Das Bataillon Sibenschön aber hätte in Ober-Schlesien so lang als möglich zu verbleiben und wären indeßen auch zwei andere Husaren Regimenter, als nemblich Hadick und Splein, in Böhmen würcklich eingerucket.

10mo Brachte der Hoff- und Staats-Cantzler in Vorschlag, ob nicht über die bereits beorderte annoch andere 6 Bataillonen aus Welschland herausgezogen werden könnten, zumahlen Graff Christiani an Hand geben würde, wie an deren statt von dem Hertzog von Modena, wie auch von denen Schweitzern und graubündnerischen Trouppen in Sold zu überkommen wären. Welchem Vorschlag von dem FM. Grafen Neiperg ebenfalß beigepflichtet worden, und würde von der Behörde dießertwegen mit erwehnten Graffen Christiani das weitere unverzüglich verabredet werden.

Wegen Beorderung mehrerer Schlavonier und anderer Gränitzer glaubte er, Graff Neiperg, rathsahmer zu sein, darmit bis auff das künfftige Fruh Jahr an sich zu halten, weilen alsdan wieder 11 Bataillonen als die anderte règlementmäßige Division dieser Leuthen zeitlich in den Heraus-Marsch gesetzet werden könnten, als wordurch man so viel gewinne, daß, da die dermahlen in Böhmen sich befindende erste Division eigentlich nur für den eingehenden Winter gerechnet wird, mit Beibehaltung dieser so dan eine gedoppelte Anzahl sothaner Mannschafft in der künfftigen Campagne erscheinen würde. Übrigens seien diese Gränitzer nicht so zahlreich als sie in ihren Stand Tabellen angegeben werden; folglich wegen Abgang der Mannschafft nicht möglich, so viele Bataillonen, als der Plan anzeiget, davon zu Stand zu bringen.

*) Beilage A

**) Nach der Anleitung der sub Nr. 4 beiliegenden „Puncta deliberanda". Diesem Akt ist eine Aufzeichnung über den Stand der österreichischen Kriegsmacht beigeschlossen (Beilage B.)

11mo Wäre ebenfalß nicht thunlich, das Regiment Kohari von denen türckischen Gräntzen hinweg zu beorderen, weilen die Türcken aus der Nachbahrschafft mit keinen national-hungarischen, sondern nur mit teutschen Trouppen Communication pflegen wollen, auch die Bassen nicht mit denen Landes-Administrationen, sondern nur mit dem teutschen Militari zu correspondiren gewohnet seien, worinnenfahlß aber ein anderes mit Siebenbürgen von Seithen der daranstossenden Walachei und Moldau beobachtet würde.

12mo Wurden .... einige Vorschläge, so von denen böhmisch- und mährischen Repraesentations Praesidenten wegen Providirung der Armée für den Winter geschehen, nebst sonstigen Nachrichten von denen preußischen Bewegungen*) .... dem gegenwärtigen Protocollo beigefüget. Endlichen

13mo erkündigte sich auch der Hoff- und Staats-Cantzler nach dem Grund des eusserlichen Gerüchts, als ob die zu Lintz durchmarschirte Lycanier an Feur- und Seithen-Gewähr, auch sonstigen Erforderungen einen Abgang hatten, worüber der FM. Graff Neiperg sich die hernechstige Auskunffts-Ertheilung vorbehalten hat." (Mit dem „Placet" des Kaisers Franz versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

A.

„wie der printz selbsten eingerathen die guarnisonen ausgenohmen das valonen anstatt teutschen sind

	batt	
luxembourg	4	gantz saxen gotta
ostende	4	gantz ligne
bruges	1	arberg
gand	1	arberg
mons	1	arberg
nieuport	500	comandirte Von arberg
anvers	500	invalides
ath	200	invalides

der printz hat zwar 6 battaillon in luxembourg jedoch glaube ein regiment genug wie auch nach bruges nur ein battaillon

coloredo
glatz
carl lothring
wied
bareüth
salm

marchirten gantz heraus der Virte battaillon blibe in reich umb beständig zu recrutirn und selbe zu convoiirn

---

*) Beilage C

saxen gotta
arberg bliben gantz in niderland
ligne

los rios von disen ein battaillon in brüssel
di andere drey heraus

anhalt zerbst völig heraus
ligne dragoner comandirte
alda zu lassen"

(Eigenhändige Aufzeichnung Maria-Theresias.)

B.

„Stand I. k. k. M. Kriegsmacht.

1mo 54 Infanteri-Regimenter à 4 Battaillons, die Battaillon à 4 Compagnien, die Compagnie à 136 Mann, mithin die Battaillon 544 Köpf, zusammen also 216 Battaillons, so betragen . . . . 117.504 Mann

NB. und obwohlen die in Welschland befindliche Regimenter nur à 2000 Mann gerechnet werden, so ist doch ein leichtes, diese 10 Regimenter durch eine schleunige Recroutirung bald auf gleichen Fuß zu sezen.

2do Diese 54 Regimenter haben 108 Grenadiers-Compagnien, die Compagnie à 100 Mann . . . . 10.800 „

3^{tio} 30 Cavallerie-Regimenter à 800 Mann . . . . 24.000 „

4to 10 Hußaren-Regimenter p^r 800 Mann . . . . 8.000 „

5to 1 Battaillon Simschön . . . . 644 „

6to Vermög der General-Commissariatischen Anzeige aus dem Carlstädter Generalat . . . . 19.040 „

7mo Bannalisten . . . . 8.760 „

8vo Warasdiner . . . . 8.360 „

9no Sclavonier . . . . 13.200 „

Zusammen in allen 210.308 Mann."

C.

„— Gestern ist ein Courier im Laager ankommen, welcher die Nachricht gebracht, daß der König in Pohlen sich zwischen Pirna und Königstein starckh belageret habe und daß der König selbsten sich mit sambt der kön. Famille darinn befinde, daß man aber wisse, daß im Laager kein einiges Magazin wäre, folgsam großer Mangel an Lebens-Mittln; der König von Preußen, deßen Armée über 90.000 Mann starck wäre, weilen zu seiner Armée 3 andere Colonnen gestoßen seind, nemlich die Meyoringische, die Pommerische und die vom General Kiian, welche alle der Herzog von Bewern commandirt, hat das Laager umringet und den König von Pohlen fragen lassen, ob er sich ergeben oder erwarten wolle, daß sie das Laager mit stürmender Hand einnehmen. Zu gleicher Zeit ist auch erzehlet worden, daß der König würklich schon zu Auspitz mit der Armée stehe, welche beede Zeitungen ich meines Orths nicht wohl combiniren

kan; dan, wan der König schon so weit avanciret wäre, so müste benennter Courier wohl auch einige Nachricht von der Andworth des Königs in Pohlen gebracht haben, welche man aber zu dato noch nicht weiß. Zu deme ist auf diese Nachricht das Laager gleich aufgebrochen und, obschon das Wetter so übel als möglich ist, machen sie keinen Rast-Tag. Deme sei nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß des Königs Intention seie, die Österreicher in Böhmen zu schlagen und sie vermittelst des in Rucken kommenden Corps vom FM. Schwerin recht zu ruiniren. Dann er hat demselben geschrieben, ich werde die Österreicher recht schlagen und sie alsdan Euch zuschicken, und wan Ihr sie werdet wieder geschlagen haben, so schicket mir sie wieder, so werde ich es noch ein mal thun. Gantz Schlesien ist unterdessen entblösset. Wie viel in denen Vestungen stehen, wißen E. G. aus meinen vorhergehenden Briefen; dazu kommen, wie man sagt, 6 Battaillons in Cosel, dann noch eine Battaillon von Sersche in Neiss, welches von dem Corps ist zuruckgelassen worden, und auch ein Regiment Hußaren. Des FM. Schwerin seine Besorgung ist, daß nicht unter der Zeit die Oesterreicher von Troppau her in Schlesien fallen, dann sagt er, wan sie in einer gar zu großen Anzahl kämen, so käme er gleich mit seinem Corps wieder zuruckh. Zu dem Ende gibt er sich Mühe, deren Bewegungen deren Oesterreichern auf dieser Seithe baldige Kundschafft einzuziehen, es gebricht ihme aber an guten Spionen. — — — — — — — — — — — —
Dießes muß ich noch beifügen, daß der Regen hier so häufig, daß Pferdte und Menschen werden zu Grunde gehen, ehe sie in Böhmen kommen; es ist schon ein großes Elend im Laager; zu deme haben sie schlechte Pferdte, bei der Cavallerie viele 3jährige, offt dumpfiges Heu, es ist eine sehr schlechte Einrichtung mit denen Lieferungen, der Land-Mann wird ruiniret und der Soldat ist doch schlecht versehen. — — — — — Die Weege seind inpracticables und haben lauter abgemattete schlechte Pferdte; es ist gantz gewiß, daß bei der Kriegs-Cassa kein Geld ist, nicht das geringste ist noch bezahlet worden, weder für Stukh-Pferdte, noch für Fourage, noch für Holtz. Ihr Absehen ist, das Geld in Böhmen zu hohlen und viele Geißeln mit weg zu führen. Sie sagen, wan auch die Oesterreicher in Schlesien kommen, so werden sie uns lang nicht so viel Schaden machen, als wir Nutzen aus Böhmen ziehen werden, ein eintziger Prelat wird uns mehrer einbringen, als ihnen ein gantzes Fürstenthum, — — — —; wan ich nur könnte das Vergnügen haben, in etwas nützlich zu sein; mein Entschluß ist schon vest genommen, alles Glückh, was ich auf der preußischen Seithe habe, in die Schantz zu schlagen. — — — — — — — — —
Den 13. Sept. 1756."

45 (43). Siehe Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XIII, 397 ff., 420, Nr. 8046, 8073. Am 28. September fand eine neuerliche Militärkonferenz statt; es wohnten ihr bei: Liechtenstein, Kaunitz, Neipperg, Salburg, Haugwitz, Chotek, Binder, Du Beyne. Das Protokoll lautet folgendermaßen:

„Zu Folge des . . . a. h. Billets*) wurde die Zusammentrettung durch Vornehmung und Ablesung des . . . Commissions-Protocolls, betreffend die in dem Königreich Hungarn anzuschaffende Natural-Provision, eröffnet, bei welcher Gelegenheit von dem Hof- und Staats-Canzler vordersamst in Erinnerung gebracht worden, daß hiebei hauptsächlich zwei Objecta zu unterscheiden und jenes, was in Naturalien pro aequivalenti contributionis angenommen zu werden hätte, mit

*) Siehe Beilage

der weiteren und durch Kauf einzubringenden Erfordernuß nicht zu vermischen wäre. In Betreffung des ersteren, nemlich derer in sortem contributionis anzunehmender Natural-Provisionen wurde einstimmig anerkennet, daß die Sicherstellung des quanti contributionalis aus beiden Geschäfften das nöthigste und wichtigste seie; daß aus denen zweien Vorschlägen, nemlichen aus jenem des Palatini und kön. hungarischen Cammer-Praesidentens, dann aus jenem der kön. hungarischen Hof-Canzlei, ersterer um so mehr den Vorzug verdienete, als die Bewerckstellung der anstatt des Contributionalis einzutreibenden Naturalien eigentlich in ihr Amt einschlage und dieselbe solchemnach für die ohnausbleibige Erfüllung ihres Antrags und zwar in der angebottenen Menge und in der bestimmten Zeit, selbst gut zu stehen und deshalben nach einmahl übernommener Sache dafür Rede und Antwort zu geben hätten, daß anbei das Werck durch seinen natürlichen Weeg, das ist durch ein an das Consilium locumtenentiale zu erlaßendes a. g. Rescript zu betreiben, die an gedachtes Consilium zu ergehen habende Befehle aber mit vieler Vorsicht und also zu faßen seien, daß man sich davon eine gedeihliche Würckung zum Voraus versprechen könne; daß es nicht nur gefährlich, sondern auch gewißer Weiße der Billigkeit nicht gemäß sein würde, in der Bestimmung des Werths der in sortem contributionis anzunehmender Naturalien von dem regulamentmäßigen Preiße abzugehen und diesen Preiß geringer anzusezen; und zwar gefährlich, weilen hierdurch denen Contribuenten die bei einer so dringenden Gelegenheit so viel möglich zu vermehrende Bereitwilligkeit verminderet und benommen würde; der Billigkeit aber nicht gemäß, weilen denen Contribuenten die von ihnen anstatt des Contributionalis an Ort und Stelle und so zu sagen von der Scheuer in den Barn abzugebende Naturalien um den regulamentmäßigen Werth angerechnet werden, wo hingegen im gegenwärtigen Fall ohne dies noch die Beschwerden, solche an die Niederlags-Pläze zu überführen, hinzu kommete, daß, weilen in dem Vorschlag des Palatini und hungar. Cammer-Praesidentens keine Heu-Lieferung begriffen seie, das Quantum des Haabers um so viel zu vergrößeren, zugleich aber von denenselben so viel Heu, als sie zusammenbringen, anzunehmen, was aber auch allenfalls an der bestimmten Menge Haabern abgehen dörffte, durch so viel Gersten, jedoch nach proportionirten höheren Preiß dieser letzteren zu ersetzen wäre.

Das zweite der oben erwehnter Gegenstände, nemlich die weitere käufflich und um baares Geld an sich zu bringende Natural-Erfordernußen betreffend, fanden sich nur zwei Weege, das Geschäfft geschwind und auf eine gedeihliche Art in Richtigkeit zu bringen. Der erste, wann man die Sache tüchtigen Entrepreneuren unter ausdrücklichen und von ihnen heilig zu beobachtenden Bedingnußen anvertraute, und der anderte, wann man zu einer freiwilligen Zufuhr in die zu bestimmende Magazinen und hauptsächlich anhero in diese k. k. Residenz-Stadt alle Facilitaten und Erleichterungen verfügete. Dem erstern dieser zwei Modalitaten anbelangend, wurde in Erinnerung gebracht, daß der königl. hungarische Cammer-Präsident Graf Grassalcowiz sich bereits selbst geäußeret habe, daß er dergleichen Entrepreneurs zu verschaffen besorget sein würde, weßhalben dann der Hof- und Staats-Canzler I. k. k. M. mittelst eines a. h. Billets noch währender Session dahin anginge, daß a. h. dieselbe geruhen möchten, des ernannten Cammer-Praesidentens Ruckreiße nach Presburg auf etwelche Täge zu hinterstellen, um dieses wichtige Geschäfft noch bevor mit ihme zu verabreden und vest zu setzen. Was die anderte Modalitat, nemlich die auf alle Art zu

erleichterende freiwillige Zufuhr anbetrifft, ginge das gemeinsame Einverständnuß dahin, daß die Sachen im Königreich Hungarn förmlich kund gemacht, die Preise zu bestimmen und zu publiciren und die Orte, wo die Liefferungen in die Magazinen hinzuführen seind, zu benennen. wegen der mauthfreien Einfuhr aber das erforderliche durch Graf Rudolph von Choteck, an denen Gräntzen durch Gr. von Königsegg-Erbs aber an die hungarische Dreißig-Ämter zu verfügen wäre, zu welchem Ende dann auch die behörige Noten, sowohl an den Grafen von Königsegg-Erbs, als an den Grafen Rudolph von Choteck ab Seiten der geheimen Hof- und Staats-Canzlei allschon ausgefertiget worden. Hiebei jedoch würde die Anmerekung nicht außer acht gelaßen, einer Seits, daß sowohl in der einen als in der anderen Modalität der Vorschlag eines Verbotts des Privat-Einkauffs in Hungarn wegen der von dem hungarischen Adel darüber zu erwarten stehenden Einwendungen nicht practicable seie, anderseits aber, daß die im Königreich Hungarn zu erhohlende Naturalien-Besorgnuß, jene sich auch von anderwärts her bei Zeiten dergleichen Erfordernüße zu versicheren, nicht hemmen, noch hintertreiben müße.

Aus I. k. k. M. a. h. Billet ...*) wurden die fernere Deliberations-Gegenstände entnommen und vorzüglich vom Grafen von Neipperg angezeiget, daß die lezte Kappeln oder sogenannte Kreüze für die Cavalerie allschon gestern den **25. d. zur Armée abgeschicket worden.**

Über die Frage, ob bei einer zu vermuthenden weiter Campagne die Truppen mit Kozen oder mit Capotten zu versehen seien, wurde nach reiffer Überlegung einmüthig gefunden, daß sich bei denen Capotten viele große Anstände, noch weit größere aber bei denen Kozen äußerten; dann für die jetzo versammlete Anzahl der k. k. Kriegs-Völcker wäre nicht minder dann eine Anzahl von 25 bis 26.000 dergleichen Kozen erforderlich, welche Menge vielleicht erst damahls zu Stand kommen könnte, wann der Winter allbereits vorüber gegangen wäre; zu dem so würde ein gleiches von denen fremden Hülffs-Völckern, um mit denen k. k. Trouppen gleichgehalten zu sein, vermuthlich auch anverlanget werden; diese an sich erhebliche Schwirigkeiten aber wären mit jenen weit beträchtlicheren nicht zu vergleichen, welche aus der nothwendig daraus erfolgenden sehr nahmhafften Vermehrung an Transport-Pferdten, Wägen, Dienstleuten, Commandirten, so die Zahl der Combattanten so mercklich minderen und endlich an der ohnehin so beklemmten Fourage entspringen müsten. Es wurde sich dannenhero allerseits einverstanden, daß falls I. k. k. M. Dero a. m. Vorsorge für a. h. Dero Trouppen bis auf eine Bedeckung derselben währendem Winter im Felde danoch erstrecken wollten, solches am füglichsten durch Anschaffung solcher mit Capuchons versehener Mäntel bewerckstelliget werden könnte, wie jene sind, so die russische Trouppen haben und bei denen k. k. croatischen Trouppen würcklich eingeführet sind, besonders, da diese Mäntel von beständigen und ewigen Nuzen sind und mittelst solcher alle oben ausgedrückten beschwerlichen Vermehrungen an Leuthen, Pferdten und Fourage ausgewichen wird; allein auch aller dieser Mäntel Verfertigung würde einige Monathe erforderen und die darauf zuwendende Kosten sich auf ohngefähr eine halbe Million belauffen.

Den erheblichen Punct der feindlichen Desertions betreffend, wurde verabredet, daß denenselben das mitbringende Gewehr wegen mehreren dringlichen Ursachen abgenommen, solches denenselben und zwar denen Fusiliers zu 2 fl. denen Reuttern aber für Carabin und Pistollen zu 4 fl. vergütet, jene Desertours

*) Beilage B.

so sich in hiesige Diensten engagiren wollen, mit vorsichtig und umständlich ausgefertigten Päßen hieher nacher Wienn instradiret, diesen 5 fl. bei der Armée, und 3 fl. allhier abgereichet, der schon bestimmte und in denen 5 fl. einbegriffene Ducaten aber einem jeden Deserteur ohne Ausnahm zu beßerer Betörderung der feindlichen Desertion abgegeben zu werden habe, wo die übrige Deserteurs, so nicht Willens sind, sich zu engagiren, wann es Lands-Kinder seind, an das Ort ihres Herkommens, die fremde aber je eher, je beßer aus dem Lande zu schaffen wären. Vördersamst aber hat Graf v. Neipperg sich anheischig gemacht, ein Formulare zu entwerffen und es zu übergeben, nach welchem alle commandirende Generalen über die Weiße, wie es mit denen Deserteurs zu halten ist, angewiesen zu werden hätten.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —“

(Vom Kaiser Franz genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

A.

„Salburg Verlangt das heut dis Vorgenohmen werde die Beylag auff latein ist Von grasalcowitsch selbsten vor der zusam trettung 3 tage mir gegeben worden mithin glaubte das bey dessen preis bleiben kunte und nicht bey dem erhöchten.“ (Note von Maria Theresias Hand.)

B.

„die capeln Vor die cavallerie seynd noch hier selbe gleich weeg zu schicken

ob denen troupen Kotzen wegen der Kälten oder die espece Capot die schicken werde sollen gegeben werden

wan die deserteurs mit gewöhr komen ob man ihnen nicht Vor selbes wenigstens 3 f geben kunte

weillen Salburg höchst nöthig gefunden das wenn ihme soulagirte besonders wegen proviantirung so habe mit Johannes coteck es ausgemacht das er es übernehme und dessenthalben mit Salburg sich concertire.“

(Eigenhändige Aufzeichnungen Maria Theresias.)

46 (44). Bernis war bereits von seinen Anhängern zu dieser Ernennung beglückwünscht worden. „N'étant épaulé jusqu'à présent que par Madame de Pompadour et peu aimé et considéré de la famille royale, il espère de s'en concilier la bienveillance par la négociation dont on prétend qu'il sera chargé pour le mariage de la petite infante de Parme.“ (Bericht des preußischen Gesandten Knyphausen, d. d. Paris 3. September 1756. Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XIII. 387. Anm. 4.)

47 (44). Am 22. September 1756 hatte Kaunitz der Kaiserin folgenden Vorschlag unterbreitet: „Ehe noch das preußische Kriegs-Manifest*) dießeits förmlich beantwortet wird, scheinet mir nicht undienlich zu sein, das Publicum durch ein von E. M. an dero auswärtige Ministros zu erlassendes Circular-Rescript von dem eigentlichen Hergang der Sachen gründlich zu unterrichten und dadurch zugleich den Ungrund deren vorgeblichen Ursachen des feindlichen preußischen

*) S. [illegible] II, [illegible]

Einfalls in Sachsen und dergleichen Absichten wieder dero böhmische Erblanden vorlauffig bekant zu machen. —"
(Staatsarchiv.) Maria Theresia genehmigte den Entwurf des Zirkularschreibens. (Abgedruckt in Fabers europäischer Staatskanzlei CXI, 301 ff.)

Die im Anhang des vorliegenden Bandes abgedruckten Schriftstücke lassen es wohl außer allem Zweifel erscheinen, daß Friedrich II., nicht aber Maria Theresia, der angreifende Teil gewesen ist. Die Rüstungen Österreichs erfolgten einzig und allein in der Absicht, sich vor den Anschlägen des wortbrüchigen Preußenkönigs zu schützen. Kaunitz und seine Kaiserin brauchten sich nicht gegenseitig zu betrügen — hätte es sich in der Tat um eine Offensive gehandelt, so würden beide sich gewiß nicht gescheut haben, es einander offen zu gestehen. Als nun Schwerin, im Auftrag Friedrichs II., dem Fürsten Piccolomini zum Zweck einer zu bewerkstelligenden Versöhnung eine Zusammenkunft vorschlug, da erklärte sich Kaunitz ganz entschieden dagegen; denn er mißtraute dem König und so richtete er folgende Zeilen an Franz I.: „V. M. trouvera d'ailleurs en daignant se rappeller le passé, dans cette demarche de Mr de Schwerin, la manoeuvre accoutumée du roi de Prusse au commencement de toutes les guerres, dans lesquelles il a été l'aggresseur. Il en a usé ainsi pendant celle, qu'il nous a faite après la mort de feu l'empereur Charles Six de glorieuse memoire; il vient d'en user de meme vis à vis de la cour de Drèsde après son invasion en Saxe, et il voudroit actuellement en faire autant vis-à vis de nous — le tout pour amuser et semer des soupçons et des méfiances . . ." (Vortrag vom 28. September 1756. Staatsarchiv.) Der Antrag Schwerins wurde abgelehnt (Arneth V, 20).

48 (45). Darüber erstattete Colloredo dem Kaiser folgenden Vortrag: „E. k. M. habe den a. u. Vortrag abzustatten, die a. h. Gnade gehabt, wie daß, nachdeme a. h. dieselbe dem gesamten Reich sowohl, als denen Creiß ausschreibenden Fürsten die gewaltsame kön. preussische chur-brandenburgische Überziehung und Befehdung der chur sächsischen Landen nebst der Bedrohung einer weiteren Überziehung deren kön. chur böheimischen Landen, so nunmehro würcklich in feindliche Anfälle ausgebrochen ist, von Reichs-oberhaubtlichen, auch obrist-richterlichen Amts wegen bekant machen und hierüber die reichsgesazmässige Verordnungen ergehen lassen, zu mehrerer Bevestigung dieser a. h. Entschließungen und um hiervon eine gedeilliche und ehebaldigste Würckung zu erzielen, verschiedene theils nuzliche, theils ohnumgänglich nöthige weitere Vorkehrungen annoch zu besorgen sein wollen.

Da nun E. kais M. a. u. anzubefehlen geruhet, daß sich hierüber eigends conferentialiter besprochen und a. h. denoselben der weitere gehors. Vortrag a. u. abgestattet werden solle, als ist Ende gesezten Dato bei Hof in Beiseln des Obristhofmeisters Grafen von Ulfeld, meiner, E. k. M Reichs Vice-Canzlers, des obristen Cammerers Grafen Kevenhüller, des FM. und Ajo Grafens Bathyani, des Hof- und Staats-Canzlers Grafen Kaunitz-Ritberg, Reichshofraths-Praesidentens Grafens von Harrach und Vice Praesidentens Freiherrn von Hagen mit Zuziehung des Reichshofraths von Borié, deren Reichs-Referendarien Mohr und Gündel, dann des k. k. M Staats-Referendarii von Binder die gehorsamste Befolgung geschehen und

1) die Frage in schuldigste Überlegung gezogen worden, ob und wie an jenen Excitatorien, Dehortatorien und Inhibitorien, welche E. k. M. über die chur-brandenburg. Befehdungen der chur sächsischen Landen, auch weiteren An-

zug in die königl. chur-böheimische Lande an sammtliche Creiß ausschreibende Fürsten mit Anschliessung deren Avocatorien erlassen, auch von Seiten der Kaiserin M. als Königin und Churfurstin von Böheim, dann als Ertzherzogin zu Oesterreich und Herzogin von Burgund, ohne dero königl. böhmischen und oesterreichischen Privilegien zu beeinträchtigen, einiger Antheil genommen werden möge? annit, ob und wie die nehmliche Excitatorien, jedoch in einer anderen Gestalt an S. M. zu ergehen, oder was für ein Mittelweeg hierinnfalls zu nehmen wäre, um zu Besten des allerdurchl. Ertzhauses die Anliegenheit in solche Weege einzuleiten, damit E. k. M. wegen nunmehriger Befehdung der königl. chur-böheimischen Landen gleiche obristrichterliche und reichsoberhaubtliche Verordnungen ergehen lassen, gleich es in Betracht der chursächsischen Landen geschehen ist.

Die gehorsamste Conferenz hat hierbei befunden, daß der Kaiserin Königin M. höchstes Interesse ohnumgänglich erfordere, daß sich S. M. E. k. M. reichsoberhaubtlichen Verordnungen vorzüglich wegen Publicirung deren Avocatorien nicht entziehe und annit denen auf dem Reichstag, laut E. k. M. Con Commissarii, Grafens von Seydewitz, erstatteten Berichten aufgeworffenen Anfragen ausweiche, ob auch an Chur Böheim, Oesterreich und Burgund gleich an übrige Creise die nehmliche E. k. M. Verfügungen erlassen worden seien?

Die Überlegung der gehors. Conferenz ist hierdurch dahin gegangen, in was Gestalt zu Erzielung des hierinnfalls unterwaltenden Endzwecks die Sache eingeleitet werden dörffte.

Und ist man des ohnvorgreiflichsten Darfürhaltens einstimmig worden, daß zwar von Seiten der Kaiserin-Königin M. kein Anstand fürwaltete, E. k. M. an übrige Churfürsten erlassene Excitatorien gleichfalls anzunehmen, a. h. besagt der Kaiserin Königin M. auch die Avocatorien in samtlich Dero Erblanden publiciren lassen würden; um keinen Weitläufftigkeiten sich jedoch auszusezen, der kürzeste Weeg sein mögte, wann in a. h. Nahmen der Kaiserin M. durch Dero Hof- und Staats Canzler ein pro Memoria, wie es vormahls schon beschehen ist und über dessen Inhalt die gehors. Conferenz sich weitläufftig besprochen hat, an mich, E. k. M. Reichs Vice Canzler, erlassen und andurch zu erkennen gegeben würde, daß a. h. besagt I. M. aus E. k. M. reichs oberhaubtlichen Verfügungen entnommen hatten, was zu Behuff der bedrängten chur sächsischen Landen von E. k. M. erlaßen worden seie. Dero königl. chur böhmische Lande wären würcklichen gleichermassen überfallen worden, der Kaiserin Königin M. wolten annit E. k. M. um gleiche kais. reichsoberhaubtliche Verordnungen zu Behuff Dero königl. churböhmischen Landen angehen, wie solche gegen den König in Preussen, Churfürsten zu Brandenburg, in Ansehen des feindlichen Überfalls deren chursächsischen Landen ergangen seind.

Den substantialen Inhalt dieses Promemoria ist die gehors. Conferenz nachhero des Darfürhaltens, mittelst eines gewöhnlichen Reichs-Hof Canzlei Decreti E. k. M. Reichs Hof Rath in gleicher Form, wie es wegen Chur-Sachsen geschehen ist, zu eröffnen, auf daß die nehmliche Verordnungen, gleich wegen Chur-Sachsen über den Einfall in die königl. churböheimische Lande mit Erwehnung der immer mehr und mehr andringenden Gefahr von E. k. M. obristrichterlichen Amts wegen ergehen und woraus man den Anlaß zu nehmen vorhat, mit einem neuen Commissions-Decret auf dem Reichstag wegen der würcklichen Befehdung des Königreichs und Churfürstenthums Böheim wiederhohlt hervorzutretten.

Und da hierbei zu mehrerer der Sachen Beförderung beitragen würde, wann untereinstem von Seiten des königl. pohlnisch chur-sächsischen Hofes von denen fürdaurenden Bedruckungen, annit der nicht erfolgten Parition E. k. M. den 13. Septembris erlassenen obrist-richterlichen Verordnung*) eine Anzeige beschehete: so gedencket man auch die hier anweesende chur-sächsische Ministros hierzu anzufrischen und hievon den weiteren Anlaß zu nehmen, die Excitationem fisci dermahlen zwar nur in erste Bewegung oder zu Annahnung seines Amts zu bringen, zugleich aber auch in dem neuerdings zu erlassenden Commissions-Decret auf die Beschleunigung der würcklichen Hülffe des Reichs mit neuem Nachdruck zu dringen.

Um sowohl alle Weitläufftigkeiten zu verhüten, als auch um die Zeit nicht mit überflüssigen, an sich nur außerlichen Formalitäten zu verlieren, glaubet man, durch diesen a. gehors. angeführten Mittel Weege alles zu erschöpfen. Und wird man auch beeifferet sein, durch das an E. k. M. Reichs-Hof-Rath zu erlassen kommende Decret allen etwa besorgen wollenden Ausstellungen solcher gestalten vorzubiegen, damit weder denen königl. bohemischen und ertzherzoglich-oesterreichischen, dann burgundischen Vorrechten einige Beeinträchtigung geschehe, noch auch von jemandes mit einigem Schein-Grund angegeben werden könne, als wolte sich der Kaiserin M. in einer den Landfrieden, als einem Pacto reciproco inter Status Imperii betreffender Angelegenheit, denen entziehen, wozu sich dero glorreicheste Vorfahrer auf das förmlichste selbsten anheischig gemachet.

Die gehors. Conferenz hat weiters einhelliglich die Nothwendigkeit anerkennet, daß sich ehemöglichst ein E. k. M. Minister in dem fränckischen Creiß einfinde, welcher nicht so viel dasiger Orthen die diesem Creiß bevorstehende Gefahr erhebe, weilen die Gemüther andurch vielmehr in eine mehrere Forcht, als würcklich zu befahren ist, kommen dörften, sondern auf daß er all und jede dasige Stände ihrer ständischen Obliegenheit erinnere, ihnen ihr selbst eigenes Beste begreiffen mache, sie samt und sonders zu Vollziehung der a. h. k. Verordnungen anfrische und Sorge trage, daß sie nicht falsche Maaßnehmungen ergreiffen und sich etwa zu Neutralitäts-Erklärungen durch irrige und dem allgemeinen Weesen die schädlichste Folgen verursachende Begriffe und Vorbildungen verleiten lassen, oder gar auf eine Auseinandergehung des Creises antragen mögten.

Die Anwesenheit eines E. k. M. Ministri scheinet um so schleuniger nöthig zu sein, als aus des Freiherrn von Seckendorff einlauffenden zerschiedenen Schreiben er. Freiherr, in der Meinung einer dem hiesigen Hof angenehm fallender Sache, von dieser Neutralitäts-Errichtung würcklichen eingenommen ist und auch anderer Orten derlei Gedancken gleichsam schon eingewurzelt seind; so aber nicht allein allen von E. k. M. erlassenen Verordnungen und auch denen Gesatzen des Reichs schnurstracks entgegen, sondern auch der gemeinsamen Sache und dem ganzen hiesigen Interesse das gröste Nachtheil verursachen würde.

Da nun der Freiherr von Widmann bei dermahligen Umständen von dem chur-bayrischen Hoff sich leichtlich entfernen kan und derselbe ohne das als E. k. M. Minister bei dem fränckischen Creiß accreditiret ist, so ist man der ohnvorgreifflichsten Meinung, daß ihme, Freiherrn, baldmöglichst aufgetragen werde, womit er sich nach Francken begebe und das a. h. Interesse zu beförderen sich

*) Wiener Diarium 1756, Sonderblatt ad Nr. 82

bearbeite. wodurch auch dem Ansuchen des Freiherrn von Seckendorff wegen einer Accreditirung in diesem Creiß, welches der Bischoff von Würzburg und Marggraf von Anspach unterstüzen wollen, vorgebogen und selben in Antwort ertheilet werden kan, daß, da der Freiherr von Widmann bereits accreditiret ist, I. k. M. nicht wohl einen anderen hätten absenden können.

Geruheten E. k. M. die Abchickung des ermeldten Freiherrn von Widmann in den fränckischen Creiß a. m. zu begnehmigen, so würde man unverzüglich dessen Instruction zu entwerffen sich bemühen, massen man der Meinung ist, daß dero a. h. Dienst erfordere, damit je ehender, je lieber ein k. Minister sich in Francken einfinden möge.

In der Instruction selbsten aber gedencket man fürdersamst dahin anzutragen, daß er, Freiherr, sich bei denen Höfen und gesamten Ständen des fränckischen Creises dahin verwende, damit E. k. M. a. h. Reichs-oberhaubtliche und obrist-richterliche Verordnungen wegen des Königs in Preussen feindlichen Unternehmungen in Erfüllung gebracht, die Stände hiermit sich in einen wehrhafften Stand mit Beischaffung des Tripli sezen, der Creiß wegen künfftigen Vorfallenheiten nicht getrennet und, wo möglich, die gesamte Creiß-Trouppen also verleget werden mögten, daß, wann ein gleichmässiges von dem schwäbischen Creiß zu erhalten sein würde, diese zwei Creise mit dem chur-bayrischen in einer kurzen Zeit ein Corps von 24.000 Mann zusammen bringen und solches zu Erfüllung der k. Entschliessungen verwenden könten. Über welches man demselben weiters aufzutragen Willens wäre, daß er auf die Vorspiegelungen, so von Seiten des Königs in Preussen und dessen Anhängeren da und dorten angebracht werden mögen, ein wachsames Auge trage und dargegen sich sorgfältigst bearbeite, nicht minder auch besorge, daß die k. preussische Werbungen, besonders in denen Reichs-Städten ohnverzüglich getrennet werden.

Und da bei dermahligen Umständen über all dieses alles anzuwenden sein wird, was zu hiesigem Behaff nur immer in einige Weege gereichen mag, und wodurch den preussischen gefährlichen Absichten Einhalt, Gegenverfügungen und reichs-gesazmässiger Wiederstand veranlasset werden kan, so ist man von Seiten der geheim. Conferenz auch auf die Gedancken verfallen, daß der Kaiserin Königin M. auf die von höchst deroselben selbsten beschwohrne Chur-Verein allerdings provociren können und mögen, wie nicht weniger, daß I. M. die associationsmäßige Hülffe deren vorderen Reichs-Creisen, obgleich zu dessen Errichtung die französische Feindseeligkeiten die Gelegenheit zu seiner Zeit gegeben haben, als ein Foedus perpetuum, jedoch gegen alle Vergewaltigungen ein- oder des anderen associirten Creises, wie es der Inhalt der Association klar meldet, zu reclamiren allerdings befugt seien, welchem noch beikommet, daß S. M. auch die Garants des westphälischen Friedens, nemlich Franckreich und Schweden, anruffen könten

Und wobei man in Überlegung gezogen, daß es gut sein würde, wann I. M. der Kaiserin wegen Anruffung der Garants des westphälischen Friedens sich vorläuffig in dem churfürstlichen Vertrauen mit gesamten Churfürsten vernehmeten; da man aber zugleich ermessen, daß, um die Sache durch eine Correspondenz einzuleiten, viele Zeit und Monathe verstreichen würden, der a. h. Dienst entgegen erheische, diesen Schritt der Reclamirung deren Garants des westphälischen Friedens ohnverzüglich und vornehmlich aus der Betrachtung, daß, da hierunter das Königreich Schweden angeruffen wird, dieses Königreich aber bekanter Massen protestirender Religion ist, hierdurch des Königs in Preussen und

dessen Anhänger Ausstreuungen, als wäre die von I. M. der Kaiserin geschlossene Defensiv- und Freundschaffts-Bundnuß mit Franckreich zum Abbruch der protestirenden Religion vordersamst errichtet worden, annit auf einmahl aus dem Grund entkräfftet werden mogte; so ist man des ohnvorgreifflichsten Darfurhaltens gewesen, daß der Kaiserin M. diese Anruffung nicht verziehen solten; und könte bei Reclamirung der Chur-Verein allenfalls denen gesamten Churfürsten im churfürstlichen Vertrauen eine Meldung geschehen, daß S. M. die Garants des westphälischen Friedens anzugehen, nicht hätten unterlassen können.

Zu wünschen wäre, daß von Seiten Chur-Sachsen ein gleiches geschehete, wie es zum vorhinein in der an Preussen hinausgegebenen Antwort zu erkennen gegeben worden. Da aber des Königs von Pohlen, Churfürstens von Sachsen persöhnliche Umstände einige Hindernuß in Weeg legen, so wird man jedoch bedacht sein, wie sich die Sache füglich dörffte vereinbahren lassen.

Bei welchem allem aber E. k. M. als des Reichs Oberhaubt einiger Massen dermahlen zu erscheinen, nicht räthlich erachtet worden, sondern es hätte all obiges lediglich von der Kaiserin M. allein zu geschehen.

In der nehmlichen gehors. Conferenz hat man sich auch über den Inhalt eines von dem Churfürsten von Mainz an E. k. M. erlassenen Schreibens besprochen, welches auf die von a. h. deroselben an ihn, Churfürsten, als Creiß ausschreibenden Fürsten, erlassene Excitatorien und gnädigstes Handschreiben eine Antwort sein solle.

Die Bedencklichkeit, so man hierbei gefunden, bestunde in dem, daß sich der Churfürst lediglich wegen Publicirung deren Avocatorien aussert, jenes aber, wohin von E. k. M. in dero Excitatorien und Handschreiben angetragen wird und das Haubtwerck in sich begreiffet, gänzlichen übergehet und auch nicht mein auf E. k. M. höchsten Befehl erlassenes Privat-Schreiben, mittelst welchen die a. h. Absichten weiters eröffnet habe, eine Antwort beischliesset.

Die gehorsamste Conferenz ware annit der ohnvorgreifflichsten Meinung, durch Grafen Pergen die Sache in das Klare sezen zu lassen und demselben aufzugeben, daß es vorzüglich auf die schleunige Maßnehmungen ankomme und die alleinige Publicirung der Avocatorien die behörige Würckung nicht nachziehe.

Nun hat sich zwar inzwischen ergeben, daß sich gleich nach Endigung der Conferenz ein neues churfürstlich-mainzisches Schreiben vorgefunden, welches der Sache in etwas eine andere Gestalt gibt, zumahlen der Churfürst den Chur-Creiß würcklichen auf den 11. d. M. ausgeschrieben und die Proponenda und Deliberanda anhero mittheilet, welche zwar einestheils vergnüglich scheinen, anderntheils aber doch nicht in der behörigen Maaß und Ordnung genommen worden, indeme einige Deliberanda gemachet werden wollen, von welchen keine Frage sein kan, sondern durch E. k. M. ergangene Reichs-oberhaubtliche und obristrichterliche Verordnungen bereits erschöpfet sind und woven nichts mehr als die schleunige und genaue Befolgung übrig bleibet.

Um annit die Sache in das wahre Geleis einzuleiten, vermeinet man, die in der gehors. Conferenz vorgeschlagene Anweisung des Grafen Pergen mit dem neueren churmainzischen Schreiben zu vereinbaren, ihm, Grafen, dahero, was zu Erzielung des hiesigen Endzwecks annoch abgängig ist, ausführlich mitzugeben und woven man E. k. M. den a. u. weiteren Vortrag zu erstatten, beeiferet sein wird.

Und da in der nehmlichen Conferenz der Hof- und Staats-Canzler gemeldet, daß auch auf die Erlassung deren Requisitorialien wegen Anmarsch in das

römische Reich der von Franckreich der Kaiserin M. überlassenden Hülffs-Völcker zu gedencken wäre, so habe ich, Reichs-Vice-Canzler, meine Meinung ohnvorgreiflichst dahin eröfnet, daß der Kaiserin M. a. h. Dienst vorträglich mir zu sein scheine, wann I. M. selbsten an alle Stände des Reichs, so dieser Marche betreffen kan, dero Requisitoriales erliessen und denenselben den preussischen Einfall in die chursächsische und nunmehro auch k. böheimische Churlande in seiner Maaß vorstelleten, anbei nicht unkenntbar lassen wolten, daß a. h. dieselbe die in dem Völcker Recht gegründete Hülffe ihrer Alliirten, nehmlich nach dem mit der Crone Franckreich unter dem 1. Maji geschlossenen und durch den Druck bekanten Freundschaffts- und Defensiv-Tractat angeruffen hätten und hierdurch sich gegen den feindlichen kön. preussischen Anfall in Dero teutsche Erblanden zu retten.

Ermeldte Crone Franckreich hätte sich hierüber willfährig geäußeret und die in erwehntem Tractat stipulirte 24.000 Mann Hülffs-Völcker zu übersenden zugesaget.

Der Kaiserin M. wolten zuversichtlich anhoffen, daß Ihro in reichsgesäz- und Societäts-mässiger Observanz von gesamten Reich überhaubts würde an Hand gegangen, annit auch der ohnschädliche Durchzug ihrer Hülffs-Trouppen und um welchen a. h. dieselbe in Freundschafft ansucheten, würde erleichteret werden wollen. S. M. sowohl als des Königs M. würden dero Commissarios schleunigst absenden, um theils wegen denen Nothdurfften zu derlei Marche, theils wegen dem zu regulirenden Preiß alle Vorkehrungen zu veranstalten, auf daß keine Gelegenheit zu einigen Excessen gegeben werde, welche zu verhüten, nebst Haltung der genauesten Mannszucht der Kaiserin M. sowohl, als des Königs von Franckreich M. ernstlicher Will und Meinung wäre.

Wann nun von diesen Requisitorialien und von dem Anzug durch ein Pro-Memoria abermahlen anhero Mittheilung gemachet würde, so scheinete kein Anstand fürzuwalten, daß E. k. M. auch sie, Stände, durch dero Requisitorialien angehen und hiernach dem gesamten Reich den ohnschädlichen Einmarsch der Auxiliar-Trouppen durch ein zu erlassendes Commissions-Decret eröfneten. Mit welchem meinem Vorschlag auch die übrige Conferenz Ministri sich vereiniget.

Solten E. k. M. diese dero gehors. Conferenz ohnvorgreifflichste Meinungen mildest zu genehmigen geruhen, so wird man gleich nach Überkommung des in a. h. Nahmen der Kaiserin M. an mich, E. k. M. Reichs-Vice-Canzlern, zu gelangenden ein so anderen Pro-Memoria all- und jedes mit pflichtschuldigstem Eifer zu beförderen ohnermanglen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Kopie des vom Kaiser genehmigten Vortrags des Reichsvizekanzlers, d. d. Wien, 2. Oktober 1756. Staatsarchiv.)

Am folgenden Tag, 3. Oktober 1756, fand eine Militärkonferenz statt, deren Vorakte und Protokoll hier mitgeteilt werden:

A.

Eigenhändiges Schreiben Maria Theresias an Kaunitz (d. d. 2. Oktober 1756):

„nicht allein wegen dem hier beyligenden protocol Von salburg*) sondern noch mehrers wegen deren hier zwey beyschliessenden protocole Von nadasdi

*) Liegt nicht bei.

und coteck*) welche morgen wären Vorzulegen und was auff selbe Verordnen kan mir gantz Kurz ohne circulation über disen punct an die hand zu geben und zu deliberirn dan alles an der zeit ligt — wegen der mäntel uber das das sie sehr vill Kosten hat es viile inconvenientzien mithin gedencke ich disen punct noch in suspenso zu lassen wären denen regimentern anzubefehlen tüchene gutters selben machen zu lassen und gutts rauhe handschuch so kunten selbe wohl noch bestehen wegen der artiglerie behalte die tabellen zuruck umb auch noch besser zu ersehen Künftig auch Johannes coteck bey der comission sein solle" (Staatsarchiv).

B

Vortrag des Grafen Kaunitz an Maria Theresia. Wien, 3. Oktober 1756.

„Da E. k. k. M. mittelst einem Billet**) mir a. g. aufzutragen geruhet, daß ich bei der heutigen Zusammentrettung die zwei hier angebogene Protocolla zuvorderist in Berathschlagung bringen und a. h. denenselben die hierüber ausfallende a. gehors. Meinung ganz kurz a. u. vortragen sollte, so habe diesem a. h. Befehl pflichtschuldigst nachgelebet und ist der gehorsamsten Zusammentrettung unvorgreiffliches Ermessen dahin gegangen, es mögten E. k. k. M. in puncto der in Hungarn aufzubringenden Verproviantirung a. m. geruhen, den hungarischen Canzler zu sich ruffen zu lassen und selbem bedeuten, wie zwar a. h. dieselbe die einem jedweden Comitat zustehende Jurisdiction bei ihrem Weesen zu belassen a. g. gesinnet wären, es erfordere aber der a. h. Dienst unumgänglich, daß die Aufbringung des aus Hungarn zu ziehenden Proviants auf die von dem Grafen Grassalkovitz vorgeschlagene Arth und Weise je eher, je besser bewürcket werde; mithin hätte er, hungarischer Canzler, das an das Consilium locumtenentiale zu erlassende Rescript auf den Fuß des über diese Sache verfasten Graf Salaburg- und Chotekischen Protocolls baldmöglich entwerffen zu lassen, ehe solches aber würcklich ausgefertiget werde, das Project davon E. k. k. M. a. u. zu überreichen; über welches sofort E. k. k. M. bei würcklich erfolgter Abreise des Grafens Grassalkovitz den Palatinum zu vernehmen und so er solches dem Protocollo und den Umständen gemäß finden würde, es alsdan dem hungarischen Canzler zur würcklichen Fertigung zurück zu senden, a. m. belieben mögten.

Da nun hierdurch der erste Punct, die in sortem contributionis anzunehmende Naturalien betreffend, seine Richtigkeit hätte, so wären annoch wegen dem zweiten, nemlich der gegen Bezahlung zu liefernden Fouragе, die a. h. Befehle durch den Cammer-Praesidenten Grafen von Königsegg-Erps gleichfalls in Conformität des Protocolli an den Grafen Grassalkovitz zu erlassen, woraus dan die Nothwendigkeit fliesset, daß sowohl dem hungarischen Canzler, als gedachtem Grafen von Königsegg das Protocoll, nachdem es mit dem a. h. Placet decretiret worden, zu communiciren wäre.

Ferners ist bei dem anderen, die Proviantirung in Böhmen und Mähren betreffenden Protocollo gehorsamst angemercket worden, es schienen zwar die verschiedene Preise der Naturalien ziemlich hoch angesezet zu sein, jedoch sei gewiß,

1mo daß man solche unumgänglich nöthig habe.

---

*) Beide Protocolle kamen an [illegible] und Chotek wieder zurück.

**) Siehe A, S. [illegible]

2do nicht zu supponiren wäre, daß ein vor den a. h. Dienst so beeiffereter Mann, als Baron Blumegen ist, die Unmöglichkeit, solche Naturalien um einen leichteren Preiß herbei schaffen zu können, vorschüzen würde, wan die Sache in der That sich nicht also verhielte, und

3o endlich das hiervor auslegende Geld nur in die Hände E. k. k. M. treuesten Unterthanen gelange, mithin gewißlich nicht vor den a. h. Dienst verlohren seie.

So daß man endlich des a. u. Darfürhaltens gewesen, E. k. k. M. geruhen a. g., gedachtes Protocollum in toto zu approbiren.“

Eigenhändige Apostille der Kaiserin: „habe also resolviret“ (Staatsarchiv).

C.

Protocoll. Anwesend: Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, R. u. J. Chotek, Cristiani, Binder, Dorn

„Da bereits .... alles, was in die respective hungarisch-böhmisch- und mährische Proviantirung einschlaget, a. h. Orts vorgestellet und a. u. begnehmet worden,*) so bleibt gegenwärtigem Protocollo nur noch folgendes einzurucken übrig:

1o Hat der Hof- und Staats-Canzler die Fragen gestellet, wie und wan die aus Italien im Herausmarsch begriffene Truppen zu Lintz eintreffen werden und was von selben, so wie sie nach einander ankommeten, vor ein Gebrauch zu machen, damit man eines Theils diesen Truppen all überflüßig und unnöthige Marschen erspahre, anderen Theils aber sie nicht müßig sizen laße.

Hierauf wurde von den Grafen Salaburg und Cristiani angezeiget, wie nicht allein von hier aus eine zur Beschleinigung des Marsches abzielende Veränderung getroffen und durch einen Courier nacher Italien beförderet, sondern auch in Italien selbsten noch ein dergleichen Verfügung in der nehmlichen Absicht gemachet worden; da aber die Zeit annoch nicht zugelassen, nach jezt bemeldten Abänderungen ein General-Schema der ausgesezten Marschen und Stationen zu entwerffen, so übernähme Graf Salaburg, solches alsobald verfertigen zu laßen. Indeßen überreichte er die .... hier angefügte Anzeige,**) aus welcher erhellet, daß Giulay, Starhemberg und Königsegg bereits den 17. d. zu Lintz ankommen können. Mithin schritte man zur Erörterung der von dem Hof- und Staats-Canzler aufgeworffenen zweiten Frage, nehmlich was von diesen Truppen einsweilen vor ein dem a. h. Dienst ersprießlicher Gebrauch zu machen, und wurde hierüber zuvorderist in Erinnerung gebracht, es wäre zwar a. h. Orts vestgesezet worden, eine Armée in Mähren zu versamlen, um mit selber, so es thunlich, annoch dieses Jahr in Schlesien einzudringen; es könte jedoch eine solche Armée nicht anderst als mit Beihülf der niederländisch- auch französischen Hilffs-Völckern zu Stand gebracht werden, diese aber würden sehr spath an Ort und Stelle kommen, so daß indeßen die italiänische Truppen ohne Nuzen hierlands unterhalten werden müsten. Diese Betrachtung trete annoch hinzu, daß sich solche Umstände in Böhmen ereignen könten, die eine Verstärkung der Brounischen Armée ohnumgänglich erheischeten; also wäre es auf alle Weise eben so nöthig als nüzlich, die italiänische Truppen, so wie sie zu Lintz ankommeten, ohne Zeit Verlust

*) Siehe A. und B. S. [illegible]
**) Liegt bei.

dem FM. Broune zuzuschicken und ein gleiches mit denen aus Hungarn anruckenden Regimentern zu verfügen; wo alsdan nach Zeit und Umständen mit den dortigen Arméen dannoch eine andere Einrichtung könte gemacht werden, mithin der Vorschlag, in Mähren eine Armée zusammen zu bringen, durch die jezt geschehende Verfügung keineswegs behindert und noch weniger aufgehoben werde.

Da nun zufolg dieses gehorsamsten Dartürhaltens der Zusammentrettung auch die übrige dahin einschlagende Veranstaltungen ohnverzüglich vorzukehren wären, so hat Graf Neipperg unter anderen über sich genommen, wegen der den italiänischen Battaillons zuzugebender Artillerie alles mit dem Fürsten von Liechtenstein abzureden, und dieses sowohl in Betreff des Personalis als auch der aus Italien kommenden 62 Stucken.

Sodan wurde wegen dem Tyroller Land und Feld-Bataillon angezeiget, wie solches auch nacher Böhmen zur Brounischen Armée beorderet wäre. Da es aber gleich anfangs hieher nacher Wienn gewidmet gewesen, mithin nach erfolgter Abänderung seiner Destination sich ohne Feld-Requisitis und Equipages befinde, so müße man besorget sein, daß ihme solche baldmöglichst von hier aus verschaffet würden; indeßen wäre dieses Battaillon einsweilen nacher Prag zu verlegen.

2° Wurde wegen der in dem . . . a. g. Billet*) bemerckten tüchernen Camaschen und rauhen Handschuh in Vorstellung gebracht, daß, wan die Camaschen einmahl naß, solche dem Soldaten mehr Ungemach verursacheten, als sie ihme Nuzen bringen konten. Der Soldat habe wollerne Socken und könte sich darmit behelffen. Also wolte man der a. h. Beurtheilung a. u. anheim stellen, ob bei so bewandten Umständen die anbefohlene Anschaffung der tüchernen Camaschen nicht vergebene Unkösten verursachen würde. Es hätte mit den rauhen Handschuh schier die nehmliche Bewandtnuß; jedoch wurde bei dieser Gelegenheit erinneret, daß, weil sowohl Kozen als Mäntel herbei zu schaffen, zu spath und zu kostbar wäre, so wurden vielleicht Leibl mit Schaaf-Fell oder nur allenfals von gutem Flanell oder auch nur ein Brust-Fleck von Schaaf-Fell zur Erhaltung des Soldatens vieles dienen können; es würden aber hierüber die Regimenter selbsten zu vernehmen sein.

3° Wurde erinneret, es hätten zwar drei biß vier Cavallerie-Regimenter sich bereits auf 900 Kopf respective recroutiret und vermehret, da aber nach sich ergebenden Vorfallenheiten jenes Regiment, so heute das stärckeste, morgen das schwächeste sein könte, so wäre die Recroutirung weder gedachten zu 900 Köpf bereits erwachsenen Regimentern, noch weniger andern zu untersagen, sondern vielmehr allen überhaubt, so wohl Cavallerie als Infanterie-Regimentern, zu bedeuten, darmit fortzufahren und in den gewöhnlichen Tabellen sich auf 1000 Mann zu sezen, wie dan auch die Recrouten-Stellung und besonders in dem oesterreichischen Schlesien fort zu betreiben.

4° Ist ferner angezeiget worden, daß man zufolg der Netolitzkisch und Grechtlerischen Berichten sich die gute Hofnung machen könne, daß, wan der Feinde sich nicht allzugroßer Striche Landes in Böhmen bemeistern solte, man sich alldorten schon mit Fourage biß gegen den Mertz aushelffen werde und nichts als Nachschub an Haaber zu veranstalten wäre.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

*) Siehe A. S. [illegible]

49 (45). Wiener Diarium 1756. „Erstes Extra-Blat zu Num. 82 den 13. Oktober 1756.“ Über das Treffen bei Lobositz (1. Oktober 1756) vgl. Waddington I, 26 ff.; Arneth V, 16 ff.; Koser II, 29 ff.; Dopsch, Das Treffen bei Lobositz.

50 (46). Dieses Konferenzprotokoll konnte nicht aufgefunden werden. Auf Grund der gefaßten Beschlüsse wurde die an Starhemberg gerichtete Weisung vom 10. Oktober abgefaßt. (S. Arneth V, 35 ff., 98 ff.; Küntzel-Volz, 609 ff., Nr. 217). Am 11. desselben Monats fand eine Militärkonferenz statt, der Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, die Grafen Rudolf und Johannes Chotek, ferner Binder und Collenbach beiwohnten.

Das Protokoll lautet wie folgt:

„Der Hof- und Staats-Canzler eröfnete zuvordrist, welcher Gestalten das französche Hülffs-Corps allschon den 25. d. in der Gegend Straßburg eintreffen dorffte, mithin vor allem die Nothwendigkeit erfordere, von dem Heraus- und Anmarsch deren diesseitigen Trouppen aus Niederlanden und deren Instradirung umständlich belehret zu sein, damit dem französchen Hof eine verläßliche Nachricht davon mitgetheilet und die Zusammentreffung deren beeden Corpi auf dem March verhinderet werden möge.

Der FM Graf Neipperg ertheilte hierauf die Auskunfft, wie daß die Dispositiones wegen des Aufbruchs und Herausmarsch deren ermeldten niederländischen Trouppen eigentlich S. kön. H. dem General-Gouverneur in Niederlanden überlassen und höchst demselben nur en gros der Fingerzeig gegeben worden wäre, den Heraus-March durch das Luxemburgische auf Weissenthurn oder Coblenz, um daselbst den Rhein zu passiren oder aber über den Hundsrucken durch das Pfälzische gegen Mainz oder Worms zu dortiger Passirung des Rheins einzurichten, um von dannen nach Gestalt deren Umständen sich der Donau zu näheren, wie es die Anlage ... des mehrern ausweiset.*)

Diese Anleitung wäre von I. k. k. M. a. g. gut geheissen worden und stünde mithin zu vermuthen, daß gedachte Trouppen entweder schon würcklich aufgebrochen oder es doch darmit an deme sein würde.

Graf Salaburg erinnerte dabei, wie er wegen des Preises und der Bezahlung deren in Reichs-Landen auf dem March geniessenden Verpflegungs-Erfordernussen an Hand gegeben hätte, daß man in beeden Stucken sich an deme halten möchte, wie es anno 1747 und 1748 eingerichtet gewesen, da nehmlich für jede Pferd-Portion 15 xr, für die Mund 3 xr und für ein jedes Vorspann-Pferd 30 xr vergütet, die Zahlung aber an einem Banquier in Franckfurth angewiesen worden. Solte jedoch von denen Reichs-Ständen dermahlen der Preiß erhöhet werden wollen, so wäre alsdann mit einer vortheilhaffteren Entreprise der Versuch zu thun.

Was aber die Verpflegung deren französchen Hülffs-Völcker betrifft, da wurde der Erinnerung des Hof- und Staats-Canzlers allerseits Beifall gegeben, daß der französche Hof nach deutlichem Inhalt des Defensiv-Tractats Art. VII**), selbsten dafür zu sorgen und auf eigene Unkosten ihren Unterhalt anzuschaffen hätte; wie es annebenst die gleiche Beyspiel von denen hannoverischen, russischen und übrigen Hülffs-Völckeren aus denen letzteren Kriegszeiten bestättigten, also zwar, daß diesertwegen kein Zweiffel übrig bleiben könne.

*) Schreiben an den Herzog Karl d. d. Wien 26. September 1756. (Liegt bei.)

**) Martens, Recueil des traites ... conclus par la Russie ... I, 196.

Jedoch erachtete man für nöthig, eine eigene dem Werck gewachsene Persohn dem französchen Corps beizugeben, um denselben bei dem March durch die Reichs-Lande an Hand zu gehen, worzu der in reichs-ritterschaftlichen Diensten stehende von Kinckele wegen seinen bekanten Eigenschafften vor anderen für tüchtig erkennet worden, deme man folglich diese Commission an und auftragen wird, mit beifügender Instruction, denen Franzosen in allen March-Sachen, was die Überkommung deren Vivres und benöthigten Schiffen um ihr Geld anbetrifft, behülfliche Hand zu biethen und darunter sich bei denen Reichs-Ständen möglichst zu verwenden.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Aufsaz deren sothanem March vorherzugehen habender Requisitorialien verlesen; und nachdem nichts dabei zu erinneren vorgefallen, so hat der Hof- und Staats-Canzler übernommen, solche ausfertigen und eine Abschrifft davon dem französischen Hof zu deren gleichförmigen Erlassung mittheilen zu lassen.

Hiernächst wurde zu der gehorsamsten Befolgung des Inhalts I. k. k. M. . . . a. g. Billets*) geschritten und zwar

1mo wegen denen erwartenden pohlnischen Trouppen geschahe die Anzeig, daß, ungeachtet dem mit der behörigen Ordre an selbige geschickten kön. pohlnischen Obristen Gösnitz von hier aus durch einen Expressen zu verstehen gegeben worden wäre, wie es zu Vermeidung des Umwegs rathsamer wäre, sothane Mannschafft nicht bei Sambor, sondern unweit Cracau zu versamlen und damit die nähere Route durch Ober-Schlesien über Bielitz nach Ollmütz, ohne zu besorgen habender Feindesgefahr, zu nehmen, man dannoch nicht gesicheret sein könne, ob diesem Vorschlag von ernantem pohlnischen Obristen sich gefüget und nicht vielmehr noch darauf bestanden werde, durch Ungarn gleichwohlen zu marchiren; desfalls man noch immer der erwartenden Antwort entgegensehet.

Indessen hat der Hof- und Staats-Canzler sich vorbehalten, mit dem Grafen Flemming verabreden zu wollen, wann, wie und wo die diesseitige Übernahm erwehnter Trouppen zu beschehen habe?

Graf Salaburg wird indessen einen Ober-Kriegs-Commissarium ohne Zeit-Anstand nacher Bielitz mit der Anweisung abordnen, daß dieser mit dem obgemeldten pohlnischen Obristen sich unverzüglich des Anmarsch halber in Correspondenz seze und die Instradirung wie auch allsonst erforderliches der Orten besorge.

2do Nachdem der a. h. Entschliessung gemäß jedes Hussaren-Regiment auf 1355 Köpff zu vermehren kommet, so gienge der Vorschlag des FM. Grafens Neipperg dahin, daß I. k. k. M. geruhen möchten, die Direction über diese Husaren-Werbungen dem General Baronyai mit dem Zusaz gemessenst aufzutragen, daß derselbe von 14 zu 14 Tägen über deren Fortgang seinen Rapport an den Hof-Kriegs-Rath abzustatten hätte; zumahlen man die Officiers von denen Regimentern zu dergleichen bei gegenwärtigen Umständen nicht wohl entbehren könte und gleichwohlen nöthig wäre, jemanden zu wissen, den man wegen sothanen Werbungen angehen könte.

3^{tio} Bezeige sich bei der teutschen Cavallerie vermög Tabellen bis auf den 24. Septembris lezthin ein Abgang von 1108 Mann, jedes Regiment à 800 Köpff gerechnet; und an Dragonern 400 Köpff, wofür die Pferd bestellet wären. Man gedächte denen Werb-Officiers einzubinden, ebenfalls alle vierzehen Täg den Stand und Zuwachs iher Recrutirungen dem Hof-Kriegs-Rath unmittelbar einzuschicken.

*) Siehe Beilage, S. 239 ff.

4to Wäre die ständische Recrutirung auf künfftiges 1757tes Jahr wie ehender je besser auszuschreiben und zwar deren Anzahl auf 8000 Köpff, deren Stellungs-Zeit aber a 1mo Decembris dieses bis zu End Februarii künfftigen Jahrs zu bestimmen.

5to Versicherte Graf Haugwitz, daß wegen des Abgangs von böhmischen wie auch oesterreichischen Land-Recruten öfftere Anmahnungen geschehen und lezthin wiederum auf das schärffiste rescribiret worden wäre, solchen Ausstand bis längstens ultima dieses lauffenden Monaths Octobris unter Straff der gewiß erfolgenden Execution unnachlässig einzubringen; woran aber der bisherige Verzug haffte, desfalls stünde der nähere Bericht abzuwarten.

6to Wäre denen Regimentern unverzüglich zu bedeuten, daß sie diejenige preußische Deserteurs, so keine gebohrne Brandenburger seind, noch sonsten verdächtig vorkommen, insonderheit aber alle Schlesier, so Dienst nehmen wollen, unbedencklich anwerben mögen, die gebohrne Preussen und Brandenburger aber anhero anweisen, im übrigen auch keine allzu große Häcklichkeit in Annehmung deren Recruten bezeigen sollen.

7mo Hätte das General-Kriegs-Commissariat über die bereits bestelte und erwartende Remonta-Pferd annoch die weiters antragende Pferd von denen Liefferanten zu übernehmen, wobei der Hof- und Staats-Canzler den allerseits für billig und thunlich befundenen Vorschlag gemacht, daß denen Entrepreneurs dieser Liefferungen nach beschehener Übernahm die Pferd noch fernerhin in der Obsorg gelassen, wegen der diesfälligen Verpflegung aber sowohl für die Pferd als Knechte eine proportionirte Vergütung angedeihen zu lassen wäre.

8vo Weilen der commandirende General in Böhmen sich über die Carlstädter beschweret, daß selbige Mannschafft noch nicht in dem erforderlichen vollkommenen Stand sich befinde, als wurde einstimmig dafür gehalten, E. k. k. M. gehors. vorstellen zu sollen, wie zu Abhelffung dieser Beschwerde und um gedachte Carlstädter auf einen besseren Fuß zu sezen, kein ausgiebigeres Mittel sei, als den Generalen Grafen Petazzi selbsten zur Armée zu beorderen und demselben dabei aufzutragen, daß er zugleich mehrere carlstädtische Officiers und zwar solche, worauff er sich verlassen könte, alldahin mit sich nehme.

— — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Von Kaiser Franz mit „Placet“ versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

Beilage.

Eigenhändiges an Kaunitz gerichtetes Billet Maria Theresias:

„In der ersten Zusammentrettung ist auszumachen wegen der pohlnischen troupen die komen kunten wann man ihnen entgegen schicken kunte was Vor dispositiones zu machen. einen ordentlichen plan solle sallerig formirn wegen der remontirung der regimenter besonders der cavallerie und husarn. einige regimenter sind complet andere noch weit davon mithin mus es eine ursach sein die officirs zur rede zu stellen die zu grosse häcklichkeit verbietten. auch eygends einen officir abzuschicken wo die regimenter cavallerie werben umb das er dem rapor abstatte warumb so hinten sind. desgleichen beym husarn ob nicht eine neue Vermehrung der recruten an die länder zu begern wären warumen ober österreich und I. Ö. noch nichts gestelt, Böhmen auch 1000 man noch zuruck ist. nach folgenden listen auch wollen die regimenter auff 1000 man und pferd setzen will was noch abgehete darzu an man und geld und pferden zu wissen auch

500 pferd bis ende jannarij anzunehmen von denen lifferanten aus Klagenfuhrt, man wird sie alezeit brauchen können."

51 (47). „. . . . . . Es ist nicht genug zu bedaueren — so heißt es in diesem vom 19. Oktober 1756 datirten Rundschreiben — daß chursächsischer Seits das genommene Concert nicht, wie es Unserer Seits geschehen, in das Werck gesetzet werden können. Es bestehet also der einzige Trost, der Uns übrig bleibet, darinnen, daß von Seiten des hiesigen Hofs alles und vielleicht mehrers geschehen, als immer von einen getreuen Nachbarn und Freund zu hoffen gestanden. Allein es ist nicht allen Höfen gegeben, die Gefahr durch standhaffte Maaßnehmungen, wo nicht zu überwinden, jedoch zu verminderen. Und da Wir die Bedauerns würdige Umstände des chursächsischen Hofs nicht durch vergebliche Vorwürffe zu vermehren, sondern so viel möglich zu verminderen, in Absicht führen, so soll auch Euer . . . in Gleichförmigkeit der a. h. Willens-Meinung hiermit erinneren, daß von dem Diario und seinen Beilaagen niemanden, wer der auch seie, eine Abschrifft zu geben, sondern dasselbe nur denen Vertrauten, bei welchem kein übler Gebrauch zu beförchten stehet, vorzulegen seie. —"
(Staatsarchiv).

52 (47). Vgl. Waddington I, 74 ff. Im Oktober fanden noch drei Militärkonferenzen statt, deren Protokolle hier mitgeteilt werden:

A.

„Protocollum der am 17. Octobris über die weitere Militar Veranstaltungen ferners abgehaltenen Zusammentrettung. Praesentibus comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, Rudolpho a Choteck, Joanne a Choteck, a Cristiani, referendario status a Binder, consiliario aulico et officiali status du Beyne de Malechamps.

Vordersamst wurde zufolge des auf den gestrigen a. u. Vortrag des Hof und Staats-Canzlers*) bemerckten a. h. Befehls das Geschäfft der zu übernehmen beschloßener modenesischer Trouppen festgestellet und einmüthig verabredet, daß man es in der mit dem Herzogen von Modena hierüber zu schliessenden Convention nach dem Beispiel jener, so nur letzlich mit dem Bischoffen von Würtzburg errichtet worden,**) zu halten habe, wesfalls Graf Cristiani auf sich genommen, den Entwurff dieser Truppen-Convention mit Modena eingesäumt zu verfaßen, welche Convention sodann alsobald durch den Hof- und Staats-Canzler und den modenesischen Ministre, Chev. Montecuccoli, allerorts unterzeichnet werden könnte, und wurde hiebei angemercket, daß diese vom Herzog von Modena zu übernehmende Mannschafft, so in zwei Schweizer- und zwei National-Bataillons dann in zwei berittenen Escadrons bestehet, ihre Löhnung und Verpflegung nach dem hiesigen Fuß zu genießen haben würden. Wo übrigens wegen Übernehmung dieser modenesischen Truppen in hiesigen Sold das benöthigte von dem Hof und Staats-Canzler an den Hof-Kriegs-Rath durch eine Note allschon erinneret, vom Grafen v. Neipperg aber bedeutet worden, daß das erforderliche gleich nach Erhaltung dieser, wie gesagt, schon ausgefertigten Note an Herzogen von Modena ab-

*) Vortrag vom 16. Oktober 1756 (Staatsarchiv).

**) Siehe Anm. 35, S. 201. Auch mit dem Kurfürsten Johann Friedrich Karl von Mainz war, d. d. Aschaffenburg, 27. September 1756, ein Vertrag — betreffend die Stellung eines mainzischen Hilfskorps gegen Subsidien — abgeschlossen worden (Bittner I, 196, Nr. 1062).

commendirenden Generalen der k. k. Truppen in Italien ohne Verzug erlaßen werden würde.

Zumahlen aber zugleich die a. h. Entschließung dahin ausgefallen, daß besagte modenesische Mannschafft in der oesterreichischen Lombardie zu verbleiben, anstatt derselben aber zwei ganze teutsche Infanterie-Regimenter und nahmentlich die Regimenter Pallavicini und Merey in diese k. k. teutsche Erblande gezohen zu werden haben, als eröffnete Graf von Neipperg, daß wegen dieser zweien Regimenter die benöthigte respective Erinnerungen und Anweisungen an Herzogen von Modena, an Grafen von Tarouca, an Grafen von Cristiani, an Grafen von Salaburg und an FM. Lynden allbereits beförderet und die Sache dahin eingeleitet worden, daß diese zwei Regimentere nach Maaßgaab I. M. a. m. Willens-Meinung sich an die leztere Truppen, so ohnehin schon von dannen herausbeorderet worden, anschließen können.*) Graf Cristiani aber, welchem dieses gehors. Protocoll statt der desfalls benöthigten Ordre zu dienen hatte, übernahme die Besorgnuß, die Verfügungen zu treffen, daß, bei hierzu nicht erkleckenden italianischen Militar-Cassa, zur Bestreittung der hiebei auffzuwendenden Unkösten sich der nemlichen Ausweege bedienet werde, welche man zur Herausbringung der würcklich in dem Anhero-Marsch aus Italien begriffener k. k. Mannschafft angewendet hat. Auch wurde allerseits anerkannt, daß mit diesen zweien Regimentern in Ansehung der Vorspanns-Gratification, der dreimonathlichen Anticipationen, der Zurucklassung der Weiber und Famille und all übrigens völlig nach der Arth, als es in Betreffung der anderen Regimentere verfüget worden, gehalten zu werden habe, jedoch mit dem Beisaz, daß die Weiber und Familien jener Regimenter und Corpi, welche ganz aus Italien herausgezohen werden, nicht alldorten, sondern in diesen teutschen Erblanden irgenswo unterzubringen seind, wesfalls vom Grafen von Haugwiz die Vorsorge getroffen werden wird.

Graf Neipperg übernahme hiernächst, zufolge des a. h. Bilets**) . . ., wegen Ergänzung der Husaren die erforderliche Anweisungen an Generalen Baronay, dann wegen Recroutirung der hungarischen Infanterie an Grafen Leopold Palffy auszustellen.

Bei der Erwegung hingegen, auf was Arth denen Anwerbungen der Cavallerie . . .***) der gedeilichste Vorschub gegeben werden könnte, wurde befunden, daß die Abschickung eines eigenen Officiers von Station zu Station in Böhmen und Mähren außer der langen Zeit, so hierzu erforderlich wäre, annoch einigen anderen Anständen unterworffen seie, weswegen einhellig erachtet worden, daß, um denen bei der Cavallerie-Werbung sich äußerenden Verzögerungen Rath zu schaffen, denen commandirenden Generalen von dem Hof-Kriegs-Rath zuzuschreiben und ihnen aufzutragen seie, denen Cavallerie-Regimentern die Completirung gemessensten Ernstes einzubinden und jene, so hierinfalls nachläßig befunden würden, zur Rede und Verantwortung zu stellen.

Die Recroutirung überhaupt betreffend, würde vom Hof- und Staats-Canzler angemercket, daß zu derselben Bewürckung nur vier Weege offen wären, nemlich

*) Der Vertrag Maria Theresias mit dem Herzog Franz III. von Modena, betreffend die Stellung eines modenesischen Hilfskorps gegen Subsidien, wurde am 15. Dezember 1756 geschlossen (Bittner I. 196, Nr. 1064).

**) Vide Beilage, S. 243.

***) Auf diese Frage bezieht sich ein Akt, der dem Protokoll beiliegt und wie folgt betitelt ist: „Ausweisung über die zum Behuf der Cavallerie-Regimenter [illegible] angeworbene und von denen Land-Ständen übernommene Recrouten biß 8. octobris 1756."

jene: 1) der eigenen Werbung, 2) der Länder Recrouten-Stellung, 3) der Werbung im Reich und 4) der Annehmung der feindlichen Deserteurs.

Den ersteren dieser vier Weege betreffend, seie das diensahme sonderbahr in Ansehung der Cavalerie bereits verabredet.

Den 2. Weege anbelangend, ist sich denen Meinungen des Grafens von Haugwiz einmüthig gefüget und anerkannt worden, daß die bei der Länder Recrouten-Stellung bis anhero sich geäußerte Schwürigkeiten haubtsächlich von der anjezo dabei beobachtenden Modalität der Stellung nach Maaß der Hauser herrührten, welche an sich und in thesi zwar trefflich, in der Exécution und Bewürckung aber, wie es die Erfahrung selbst zeigte, gänzlich impracticable wäre, weshalben dann einstimmig beschloßen worden, daß zur würcksahmen Behebung obangezohener ansonst unüberwindlicher Schwürigkeiten von dieser Modalität völlig abzugehen, die vorige wiederum anzunehmen, denen Ländern die Freiheit zu laßen, ihre Recrouten herzunehmen, wo sie können, und der alte vormahlige Divident umsomehr wieder herzustellen seie, als die Länder ein solches auf die nur bemerckte Arth selbsten verlangeten und anbegehreten. Es hat auch Graf von Salaburg mit dieser Meinung sich vereiniget und bestättiget, daß eine solche Abänderung nichts schaden, sondern im Gegentheil Nuzen schaffen könne. Wornächst dann verabredet worden, daß zur Erhaltung der behörigen Recrouten-Anzahl von denen Ländern ein mehreres als das erforderliche, folgsam die Summe von 8 bis 10.000 Mann abzuforderen seie.

Was den 3. Weeg derer Werbungen im Reich anbetrifft, wurde für diensahm gefunden, daß nach dem Graf Neippergschen Vorschlag denen commandirenden Generalen vom Hof-Kriegs-Rath mitgegeben werde, die Regimentere nochmahlen zu befragen, ob sie im Reich zu werben verlangeten, wo sodann jenen Regimentere, so hierzu Lust bezeigeten, die völlige Freiheit zu überlaßen und ihrer Willkühr anheim zu stellen seie, die Werbungen im Reich anzustellen.

In Ansehung der feindlichen Deserteurs, derer Annehmung den vierten Recroutirungs-Weeg ausmachet, wurde vom Grafen von Neipperg übernommen, diesfalls zu Folge des a. h. Placet die commandirende Generale anzuweisen, daß die feindliche Deserteurs mit behöriger Aufmercksamkeit auf jene, so verdächtig scheinen dörfften, in Zukunfft aufgenommen werden können.

Soviel den Marche der niederländischen Truppen betrifft, wurde in Erinnerung gebracht, daß S. kön. H. des Herzogen Carls von Lothringen Antwort über den lezteren Plan dieses Marches annoch entgegen gesehen werde.

Die Herbeischaffung eines hinlänglichen Vorraths an Pulver und Feuer-Gewöhr fande man am füglichsten dadurch zu bewerckstellen, wann vorzüglich Fürst Liechtenstein befraget würde, was für Anstalten derselbe desfalls auswärts getroffen und wie weit er es in Ansehung des einen und des anderen aus seinen eigenen Manufacturen zu bringen anhoffe, wo sodann die fernere Veranstaltungen um so zureichender gemachet werden könnten; das Feuer-Gewöhr insbesondere anbelangend, wurde vom Hof- und Staats-Canzlern in Erinnerung gebracht, daß solches am füglichsten aus Lüttich, Maestricht, Sedan und Forest in Franckreich hergehohlet werden könnte, sonderbahr weilen die Güte dieser auswärtigen Gewöhre den etwas höheren Preiß dererselben reichlich ersezete; da doch aber zugleich die hierländige Manufacturen nicht außer Acht zu laßen seind, so wurde verabredet und von Grafen von Haugwitz übernommen, denen Repraesentationen in Böhmen, Steiermarckt und Cärnthen aufzugeben, daß sie in

denen dortländigen Manufacturen, wovon jene von Ferlach ohnehin bekandt ist, eine Anzahl Gewöhr verfertigen laßen sollen.

Graf von Haugwitz übergabe hiernächst das .... Schreiben des Grafens von Larisch, die aus Pohlen kommen sollende chur-sächßische Truppen betreffend, bei welcher Gelegenheit Graf von Salaburg erinnerte, daß der k. k. Übernehmungs-Commissarius bereits nach Bielitz abgeschicket worden seie.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Vortrag des Grafen Kaunitz an Kaiser Franz. Staatsarchiv.)

Beilage.

Eigenhändiges Billet Maria Theresias:

„wegen denen husarn placet das baronyay chargirt werde. wegen infanterie solle Leopold palfy der befehl gegeben werden. die cavallerie regimenter haben gewis nicht alle mit eyffer ihre schuldigkeit in anwerben gethan mithin wäre es alezeit gutt einen eygnen officir hier von Darmstat zu schicken an die werbplätze die allein in mähren und böhmen sind das er von station zu station seinen bericht abstatte und ernstliche ordre mitbringe sich zu completirn glaubte 6000 wäre genug an die länder zu begern. wegen der deserteurs placet zwey regimenter gantz aus italien zu zihen selbe gleich benantlich zu machen damit selbe sich noch anschlüssen können an die letztere."

B.

„Protocollum vom 24. octobris 1756, die fortsezende Militar-Veranstaltungen betreffend. Praesentibus comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, Rudolpho a Coteck, referendario status a Binder, consiliario aulico et officiali status de Collenbach.

Zuvorderist wurde das Schreiben des Grafens Nostiz an den commandirenden Generalen Grafen Broune verlesen, Innhalts welchen der Stand deren pohln- und chur-sächßischen Trouppen, die in Pohlen sich befinden und nach Ausweiß der miteingeschickten Tabell in 3390 Mann und 3218 Pferden bestehen, auch würcklich sich bei Craccau versamlen sollen, nahmentlich nach einem jeden Corps angezeiget wird.

Der Hoff- und Staats-Cantzler eröffnete diesfahls seine Meinung dahin, daß, weilen es wegen Überlaßung dieses Corps in die disseitige k. k. Diensten dem vorhinigen k. pohlnischen Anerbiethen gemäs, quoad quaestionem an ? seine Richtigkeit hätte, und dan solche Mannschafft gar wohl zu gebrauchen wäre, besonders, wan denen Ulaneren von unseren Husaren-Officiers einige zur Anführung zugegeben würden, als könte dem erwehnten Grafen von Nostiz von dem auch vorernanten FM. Grafen Broune in Antwort bedeutet werden, was maßen I. k. k. M. bei der einmahl gefasten Entschließung beharreten, sothane Trouppen in ihren Sold übernehmen und zu solchem End einen disseitigen Commissarium mit den erforderlichen Verpflegungs-Gelderen nacher Craccau um die bestimbte Zeit abschicken zu wollen. Welche Mannschafft ihren Marsch unbedencklich durch Schlesien über Bielitz gegen Ollmuz nehmen könte, insofern mit der dermahligen Position des feindlichen Lagers unter dem preussischen FM. Schwerin bis dahin keine Veränderung vor sich gehen solte, wo im wiedrigen und bei sich ergebender Feinds-Gefahr in Ansehung sothanen Marsches man disseits nicht ermangelen

würde, wiederhohlte Trouppen in Zeiten davon zu benachrichtigen, damit sie alsdan eine andere Route durch Hungarn zu nehmen wißen möchten. Wornach dan der FM. Graf Neipperg übernohmen, diese Antwort dem commandirenden Generalen Grafen Broune unverweilt an Hand zu geben; gestalten man für dermahlen nach der in Sachßen erfolgter Veränderung es hiebei bewenden laßen zu sollen, um so mehr geglaubet, als ohne dem bis auff den 13. novembris als der gesezten Übernahms-Zeit sich eigentlich eusseren muß, ob der König in Pohlen bei seiner Anwesenheit in jezt gedachtem Königreich etwa diese seine Trouppen bei sich zu behalten, oder wegen deren Überlaßung eine ordentliche Convention mit dem hiesigen Hoff zu errichten gedencke.*)

Hierauf wurde zu der gehorsamsten Befolgung des k. k. a. g. Billets . . .**) mit deme fürgeschritten, daß man den Hoff-Kriegsräthlichen Vortrag an die a. h. Behörde wegen Nachschaffung einer Quantität Feur-Gewöhr und Pulvers ablaße und daraus bemerckte, was massen der Fürst Liechtenstein auff ein quantum von 30.000 Stuck erst gemeldter Feur-Gewöhr antrage und daß I. k. k. M. darüber dero a. h. Willens-Meinung geusseret hätten, fürdersambst darauff bedacht zu sein, wie viel davon aus denen Erblanden eingeliefferet werden könte, und daß wegen Anschaffung des noch übrigen Abgangs keine Kösten gespahret werden solten.

Graf Haugwitz erinnerte sodan, wie daß aus denen böhmischen Fabriquen ungefehr gegen 3000 Stuck bis End zukünfftigen februarii außer einem feindlichen Verhinderungs-Fall gantz gewis geliefferet werden könten. Es wäre auch bereits nacher Steyrmarck und Kärnthen diesertwegen das behörige erlaßen worden, um von dem derortigen Vorrath vergewisseret zu sein, worauff aber die auskünfftliche Nachricht annoch zu erwarten stünde.

Man hielte inzwischen für rathsahm, überhaupt an die Länder den ungesaumbten Befehl auszufertigen und respective zu erinneren, daß aus selbigen so viel Feur-Gewöhr als immer auffzubringen möglich, eingeliefferet werden sollen.

Ferner hätte Graf Neipperg S. kön. H. dem General-Gouverneur deren Niederlanden durch eine fürdersambst zu erlaßende Expedition beizubringen, wie man dahier die Rechnung mache, daß 25.000 Stuck Feur-Gewöhr aus denen Niederlanden theils mit denen anmarschirenden Trouppen, als würcklich vorhandene aus denen dortigen Zeug-Haußeren und Fabriquen anhero transportiret werden, theils aber der an dieser Anzahl sich bezeigender Abgang alda bei denen Fabriquen zur Nachliefferung bestellet werden könte. Worzu die Geld-Mittelen aus dem niederländischen ordinari Fundo einsweilen herzunehmen und hernechst in die Verrechnung einzuführen wären.

Graf Rudolph Coteck eröffnete dabei sein diensteifriges Vorhaben, einige tausend Garnituren Husaren-Gewöhr zu Lüttich zu bestellen und vor und nach anhero kommen zu laßen, wovon die Garnitur mit der Anherolliefferung nicht höher als zwischen 10 und 11 flor. zu stehen kommen würde. Man möchte die Husaren-Regimenter vorlauffig davon avertiren laßen, damit sie wegen ihrer Nothurfft darauff von nun an Staat machen könnten. Allenfahls aber würde gemeldter Graf Coteck mit dem Überrest allemahl einen Ausweeg zu finden wissen, damit dem Aerario dadurch kein vergeblicher Unkosten zuwachße.

*) Erst am 11. März 1758 wurde eine solche Konvention geschlossen, und zwar zwischen Maria Theresia und Ludwig XV. von Frankreich; sie betraf die Übernahme eines kursächsischen Korps in österreichischen und französischen Sold (Bittner I, 201, Nr. 1090).

**) Beilage, S. 245.

Wegen denen Recroutirungen versicherte der FM. Graf Neipperg, daß bereits die Hoff-Kriegs-räthliche Ordres an die Regimenter ergangen wären, die preußische Deserteurs, welche Dienst nehmen wollen und keine gebohrne Brandenburger seind, mit vorgeschriebener Praecaution ohne Unterschied anzuwerben.

So viel aber die Recroutirung deren Länder anbetrifft, da ist die einstimmige Verabredung genohmen worden, I. k. k. M. a. gehors. vorzustellen, daß a. h. dieselbe erlauben möchte, daß es bei der an selbe bereits ergangenen Verfügung, „nur inländisch- oder erbländische Überlauffer von dem Feind anwerben zu dörffen, zu Vermeidung des besorglichen Unterschleiffs sein unverändertes Bewenden behalten möge.

Annebens wurde zu Erleichterung dieser Recroutirung der Vorschlag guth geheißen und der Behörde bekandt zu machen übernohmen, daß nemlich das Recrouten-Maaß künfftighin auff 5 Schuh, 2 Zohl bestimmet werden solle.

Über die mehrere Provision von Pulver wird man die seithero gemachte Veranstaltungen von dem Fürsten Liechtenstein unverzüglich vernehmen und demselben die diesfällige Nothwendigkeit nochmahls zu erkennen geben.

Ferner werden von Seithen des General-Kriegs-Commissariats über den Stand deren niederländischen Trouppen die behörige Anmerckungen ohne Zeit-Anstandt gemachet und dabei all- thunliche Erspahrungen in schuldige Absicht geführet werden, besonders da die darzu beorderte General-Staabs-Partheien so zahlreich seind, daß sie für ein weit größeres Corps hinlänglich wären.

Graf Salaburg eröffnete hiernächst zur Wißenschafft, daß von denen italiänischen Trouppen allschon Giulay den 29. d. zu Prag eintreffen, dan Starhemberg auff den 1. novembris und Königsegg den 4. ejusdem aldahin nachfolgen, von dem Dragoner-Regiment Modena aber die erste Colonn den 25., und den 27. d. die anderte Colonn in Ober-Oesterreich einrucken würde.

Übrigens zeigte Graf Salaburg die beschehene Abnahm einiger Kuppelen anhero bestimbter Pferden in dem Heßischen .... an, wovon aber die zuverläßigere Nachricht annoch zu erwarten kommet.

Schließlichen wurde auch der berichtliche Vorschlag des Feld-Proviant-Commissarii Hauer wegen denen Heu-Portionen verlesen und darauff beschloßen, daß darmit auff dem bisherigen Fuß noch ferner und in solang hieran kein Abgang sich zeiget, fortzufahren seie.“ (Von Kaiser Franz genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

Beilage.

Eigenhändiges Billet Maria Theresias:

„Das vor disesmahl denen ländern die wahl gelassen wird die recrutirung deren 10 m̃ man auszuschreiben wie sie wollen placet nicht aber vor ein normale indeme die vorjährige vill equitabler ist. wegen dem feüer gewöhr und pulver ist es gewis künfftige session auszumachen wo her und wie vill und in was zeit und um was geld selbes kan geliffert werden.“

C.

„Protocollum der am 31. octobris 1756 über die weitere Militar-Veranstaltungen ferners abgehaltenen Zusammentrettung. Praesentibus comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwiz, a Salaburg, Rudolpho a Choteck, referendario status a Binder, consiliario aulico et officiali status du Beyne de Malechamps.

Da das lezte Zusammentrettungs-Protocoll mit I. k. M. a. h. Placet zwar beglücket, aber mit keinen fernerweiten a. g. Befehlen versehen worden, so hatten die Gegenstände der gegenwärtigen Berathschlagung aus denen vorhinigen Abhandlungen entlehnet zu werden.

Diesem zufolge eröffnete Graf von Haugwiz den Articul der Annehmung der feindlichen Überlauffere betreffend, daß I. k. k. M. Dero a. h. Entschließung hierüber dahin a. g. und schrifftlich zu erweiteren geruhet hätten, daß künfftighin denen Ländern frei stehen solle, alle feindliche Deserteurs, Inn-, Erb- und Ausländische, ohne Ausnahm anzunehmen, wo hingegen von nur gemeldten Ländern anstatt der vorgeschlagenen Anzahl von 10.000 Mann jene von 12.000 Mann Recrouten anzuforderen kommeten. Bei welcher Gelegenheit Graf von Neipperg erinnerte, daß der Befehl, keine Deserteurs, so gebohrne Brandenburger seind, anzunehmen, an die Regimentere noch nicht ergangen seie.

Graf von Salaburg brachte die Nothwendigkeit in Erinnerung, mit dem für den chur-maintzischen Hofe bestimten und aus der mit demselben geschloßenen Trouppen-Convention herrührenden Geld-Summen versehen zu werden, wo dann demselben vom Hof- und Staats-Canzlern die Nachricht gegeben worden, daß diese Gelder ihme, Grafen von Salaburg, durch den Freiherrn von Toussaint entrichtet werden würden.

Graf von Haugwiz gabe sodann weiter zu vernehmen, daß der allhier subsistirende bischöfflich-bambergische Vicedom zimlich deutlich zu erkennen gegeben habe, was maßen der Bischoff sein Herr nicht ohngeneigt wäre, sich mit dem k. k. Hofe in die Verbindung einzulassen, während diesem Krieg jährlich tausende Recrouten zu liefferen. Gleichwie nun dieses Anerbieten als eine dem a. h. Dienst allerdings vorträgliche Sache einstimmig anerkannt worden, so würde auch billig befunden, daß dem Bischoffen von Bamberg für einem jeden solchen Recrouten, wann er montiret ist, 40 Gulden vergütet werden könnten. Ansonsten wurde der Anmerckung des Hof- und Staats-Cantzlers einmüthig beigefallen, daß unter diesen Recrouten keine Deserteurs zu acceptiren, mit ihnen aber auch keine Officiere anzunehmen kommeten.* Und obwohlen Bamberg durch mehrere Jahre hindurch schwerlich jedesmahl 1000 Recrouten auffbringen dörffte, so kame man doch darinnen vollkommen überein, daß wenigstens jenes, was von Bamberg geliefferet werden könne, ein wie anderen Weeges anzunehmen kommete, auch daß die aus Niederland kommende k. k. Regimentere, was an solchen Recrouten vorfindig sein dörffte, alsogleich mit sich anhero überbringen könnten.

Demnächst erklärte Graf von Neipperg sich dahin, daß er mit Gewißheit zu wißen verlangete, was an der zu einer Belagerung erforderlichen Artillerie würcklich vorhanden seie, bei welcher Gelegenheit dann auch die behörige Vorsehung des Pulvers in mehrmahlige Erwegung gezohen worden.

Den ersten dieser zwei Gegenstände anbelangend, wurde bemercket, daß der vom Fürsten von Liechtenstein überreichte Feld-Aufsatz mit denen benöthigten Fundis bereits bedecket und die ins-Wercksetzung dieser vorräthigen Anschaffung allschon dahin gediehen seie, daß in drei Wochen alles sich im vollkommenen Stande befinden werde. So viel hingegen den ebenfalls vom

---

*) Am 8. Februar 1757 erfolgte der Abschluß einer Konvention zwischen Maria Theresia und dem Bischof Franz Wilhelm von Bamberg, betreffend die Stellung von Rekruten (Bittner I, 197, Nr. 1068).

Fürsten von Liechtenstein übergebenen Belagerungs-Aufsatz anbetrifft, stünde es bei dem Fürsten nicht, mit der Herbeischaffung und in-Standsezung der Belagerungs-Nothdurfften fortzufahren, bis nicht demselben der hierzu benöthigte Fundus entrichtet wäre, so sich ohngefähr auf 100.000 fl. belaufft, indeme das Pulver, so allein gegen 400.000 fl. betraget, gratis abgeliefferet würde, weswegen dann dem Fursten diese 100.000 fl. noch im nächst künfftigen Monath novembris anzuweisen wären.

Zumahlen nun ferners aus der vom Fürsten von Liechtenstein abgegebenen Tabelle des vorräthigen Pulvers erhellet, daß in gesammten k. k. Erblanden die Anzahl von 52.000 und etliche hundert Centen deßelben vorfindig sind, so wurde vom Hof und Staats-Canzler die Betrachtung angeführet, daß die wahre Bestimmung, ob diese Menge ohnzureichend oder allenfalls überflüßig wäre, von der wahren Bestimmung des Objecti abhangete, zu welchem man solches anzuwenden gedächte. Zufolge des Briefes vom mehrerwehnten Fürsten an den k. k. Hof-Kriegs-Rath vom 29. octobris hujus anni, welcher Brief vom Hof- und Staats-Canzler abgelesen worden, wären zwischen Wienn, Brünn und Ollmütz 16.000 Centen Pulver vorräthig. Dieser Vorrath würde, vom künfftigen November anzunehmen, monatlich um 1000 Centen vermehret, so daß bis Ende martii über 20.000 Centen vorhanden sein würden. Es seie dahero fest zu setzen, ob diese Menge zu dem Endzweck, welchen man in Absicht haben könnte, zureichend wäre oder nicht? Da nun Graf von Neipperg sich dahin erkläret, daß bis Ende martii künfftigen Jahres der Vorrath an Pulver dießeits in allem bis auf 30.000 Centen zu treiben wäre, als wurde der natürliche Schluß gemachet, daß dem Fürsten von Liechtenstein mitzugeben seie, zur Aufbringung der noch abgängigen 9 bis 10.000 Centen die außerordentliche Mitteln, da die ordentliche nicht zureichend seind, anzuwenden und folgsam auf einen Ankauff von Pulver auch in fremden Landen fürzudencken.

Schließlichen wurde in Ansehung der aus Pohlen zukommen habender sächßischen Truppen der Meinung des Hof und Staats-Canzlers beigepflichtet, daß es bei denen für dieselbe dies Orts getroffenen Verpflegungs-Vorsehungen in so lange zu belaßen wäre, bis man von denenselben einige nähere Nachricht eingehohlet haben würde." (Vom Kaiser mit dem „Placet" versehener Vortrag des Staatskanzlers. Staatsarchiv.)

53 (48). Cordua war am 23. April 1741 zum Geheimen Rat ernannt worden.

54 (48). Beiblatt des Wiener Diariums ad Nr. 83 des Jahres 1756.

55 (48). „. . . . jamais prince n'auroit été plus décidemment battu — so heißt es in dieser anonymen Druckschrift*) — que l'a été le roy de Prusse à Lowosiz, puisque ses morts et blessés vont au triple des Nôtres qui ne passent pas 2 mille hommes . . . Jugez à cette heure, mon cher ami, comment le Roy de Prusse, à qui on ne dispute certainement pas la qualité de grand Capitaine, peut luy même dégrader l'idée, qu'en a le Public, en Nous tuant d'un trait de plume vingt mille hommes; ils vivent encore ces vingt mille hommes et ne demandent qu'à retourner au combat sous un chef, qu'ils aiment, et qui jouit, à juste titre, de la plus brillante reputation. Peut-être en aurez vous la Nouvelle en même temps, que cette lettre . . ."

*) „Lettre de Monsieur D̊e . . . A Monsieur N. N. Du Camp de Budin, le 4 octobre 1756."

56 (49). S. Fabers europäische „Staats-Cantzley“ CXI bis CXIII, die gleichsam das Rot- oder Blaubuch der damaligen Zeit darstellt.

57 (49). Das Mémoire raisonné (auch in deutscher Übersetzung) abgedruckt in Fabers europäischer „Staats-Cantzley“, Band CXI, 494 ff. Als Erwiderung erschienen: „Anmerckungen über die von Anbeginn des gegenwärtigen Kriegs bis anhero zum öffentlichen Druck gediehene königl. preußische Kriegs-Manifesten, Circularien und Mémoires“ (ibid. CXII, 695 ff. Preußische Entgegnung ibid. CXV, 385 ff.) und „Natürliche Vorstellung der Wahrheit entgegen gesetzet dem Preußischem sogenannten gründlichen und überzeugenden Bericht von den Betragen derer Höfe zu Wien und Dreßden, Warschau 1756“ (ibid. CXIII, 234 ff. französisch und deutsch).

58 (50). S. Band 1745—1749, Seite 73 ff.

59 (50). Das Protokoll dieser Konferenz konnte nicht aufgefunden werden. Es betraf aber den Wunsch Rußlands, sich mit Österreich über die Bedingungen einer gemeinschaftlichen Kriegführung gegen Preußen zu verständigen. Den Konferenzbeschlüssen gemäß erging am 13. November 1756 ein Reskript an Esterházy. (S. Arneth V, 56 ff.; Küntzel-Voltz, Nr. 226, 226a, 226b, Seite 634 ff., 636 ff., 638 ff.)

Am 7. November hatte eine Militärkonferenz stattgefunden. Es wohnten ihr bei: Kaunitz, Neipperg, Salburg, Graf Rudolf Chotek, Binder und Dorn. Darüber erstattete Kaunitz dem Kaiser folgenden Vortrag: „Da die Recroutirung als eine der wichtigsten Militar-Veranstaltungen anzusehen, so eröffnete der Hoff- und Staats-Canzler mit diesem Gegenstand die heutige Zusammentrettung und wurde hierauff angezeiget, daß, was die ständische Recrouten-Stellung anbelange, die Verordnungen abseiten des Directorii allbereits der a. h. Entschließung gleichstimmig ..... erlaßen,*) mithin dieser Punckt des ..... a. g. Billets**) erlediget worden. Die Regimenter setzten auch ihres Orts die Recroutirungen immer fort, bei der Cavallerie wollten aber solche annoch nicht den erwünschten Fortgang gewinnen. Mann seie mithin auf den Gedancken verfallen, denen Cavallerie-Regimentern auffzugeben, daß selbe den Rittmeistern bedeuteten (sic!), womit ein jeder die Recroutirung seiner Compagnie in des Regiments Cantonnirungs-District auff sich nehme, auch alle Mannschafft, die er anwerben werde, vor seine Compagnie behalten solte, wodurch mann dann die Rittmeisters anzufrischen und überhaupt die Werbung zu beförderen, sich um so mehr schmeichlen könnte, als solches bereits bei etlichen Regimentern mit guter Würckung ins Werck gesezet worden.

Wegen der Remontirung versicherte Graff Salaburg, daß er mit den Pferden auffzukommen gegründete Hoffnung habe, zumahlen nur noch eine geringe Anzahl derselben zu bestellen wäre und er deswegen die bald zu erfolgende Zuruckkunfft des Lieferantens Altvatter erwartete.

Demnächst erinnerte Graff Neipperg, wie der Hoff Kriegs-Rath durch eine Notam abseiten des Directorii belanget worden, denen in Mähren cantonnirenden Cavallerie-Regimentern zu bedeuten, es hätten selbe ins künfftige statt der gewöhnlichen Ration Heu $^2/_3$ Heu und $^1/_3$ Stroh anzunehmen und zu verfütteren; er, Graf Neipperg, aber hätte um so weniger auff sich nehmen können, dieses

*) [illegible] Protokolls.)

**) Siehe Beilage, S. 250.

Befehl zu ertheilen, als er billige Ursach zu zweiflen habe, ob die Cavallerie, an welcher jedoch so vieles gelegen, sich mit dergleichen Rationen in dienstfähig- und gutem Stand erhalten könne; worauff dann in Erwegung gezogen worden, wie allerdings zu wünschen wäre, daß wenigstens binnen zwei Monathen es bei der alten Fütterung sein Verbleiben haben könnte, da es annoch ungewiß seie und von dem erst fest zu sezenden Operations-Plan abhange, wie früh mann wiederum ins Feld rücken müste. Allein es könne die Beibehaltung der vorigen Fütterung nur durch zwei Weege erlanget werden. Der erste wäre, wann mann die in Mähren cantonnirende Cavallerie-Regimenter anwiederum gegen die hungarische Gränze zurückzoge, und der zweite, wann mann hierzu in Mähren Heu genug auffbringen könnte; lezteres wäre eine quaestio facti, welche die genaueste Erörterung erheische, und ersteres konnte dem festzusezenden Operationsplan zuwider lauffen. Da jedoch bei solcher in beiden Fällen vorwaltenden Ungewisheit die Erhaltung der Cavallerie auff alle Weiß zu beförderen, so wären endlich, wann weder eins noch das andere vorgeschlagene Mittel thunlich, die Regimenter selbsten zu befragen, ob sie nicht, so wie es in Böhmen anjezo festgesezet, lieber halb Heu und halb Stroh, als $^{2}/_{3}$ Heu und $^{1}/_{3}$ Stroh zur Fütterung nehmen wollten und sich hiebei in gutem Stand erhalten zu können glaubeten.

Der Hoff- und Staats-Canzler wendete sofort die Berathschlagung auff den von dem Fürst von Liechtenstein übergebenen Belagerungs-Aufsaz und meldete, wie er bei genauer Durchsuchung und reifer Überlegung aller von diesem Fürsten überreichten Aufsäzen einen so ergiebigen Vorrath an Kriegs-Geräthschafften verfinde, daß, wann solche bei Zeiten so viel thunlich aus denen Vestungen gezogen und zusammen gebracht würden, mann den zu hundert und zehen tausend Gulden anverlangten Geld-Vorschuß grösten Theils erspahren konnte; besonders so aus Luxenburg etwa 8000 Centner Pulver hieher gebracht würden, welchem dann Graff Neipperg völlig beipflichtete und hinzusezte, es habe Fürst Liechtenstein wegen Herausziehung einer gewißen Zahl schwehren Stuck und sonstiger Artillerie-Erforderniß aus den hungarischen Vestungen sich bereits gemeldet und wäre ihme nicht allein das anverlangte alsogleich bewilliget, sondern annoch zu verstehen gegeben worden, wie mann noch ein mehres, als seine Eingabe nicht mit sich brächte, aus dortigen Plätzen, wie auch aus den Niederlanden, Luxenburg mit einbegriffen, heraus nehmen könnte. Es werde also er, Feldmarschall Neipperg, sich angelegen sein laßen, auff den von dem Hoff- und Staats-Canzlern vorgeschlagenen Faß die Sache mit dem Fürsten abzureden und, so viel von ihme abhange, zu bewerkstelligen. Ferners soll gedachter Fürst angewiesen werden, auch seines Orts 10.000 Stucke Feuer-Gewehr verfertigen zu laßen, so viel ein solches, ohne sich mit denen I. und II. desfalls auffgetragenen Bestellungen zu creuzen, geschehen könne, wodurch dann der zweite Punckt des ... a. g. Billets erschöpffet worden und auff solch abgeredeten Faß an Belagerungs-Erfordernüßen kein Mangel sein wird.

Ferners befragte sich der Hoff- und Staats-Canzler, was vor Verfügung wegen dem Heraus-marsch der zweiten Gränizer Miliz-Division bereits getroffen worden; und meldeten hieruff die Grafen Neipperg und Salaburg, es wären die Bereitschaffts-Ordre und der Befehl allschon dahin ergangen, es sollen die Battaillons ohnverzüglich eingeben, was ihnen sowohl an der Bewaffnung, als an Feld-Requisitis abgehe; nach befolgter Anzeige dieser Bedurfnüßen würde sofort das weitere bestmöglich besorget werden. Diesem sezte Graff Neipperg ferners hiezu, wie ihme von a. h. Ort der Befehl zugekommen, von jeder Battaillon dieser

Leuthen 100 Mann, und zu jedem Hundert 4 Officiers heraus zu beordren, umb die Battaillons bei den Arméen hierdurch zu ergänzen. Es wurde aber hiebei pflichtschuldigst und einstimmig erinneret, daß annit die Battaillonen zerrissen und die Ordnung unterbrochen würde, auch bei den Leuthen großer Unlust entstehen könnte, mithin dieses a. h. Orts in a. u. Vorstellung zu bringen wäre. Bei dieser Gelegenheit fiele die Rede auff die Nuzbarkeit dieser 2. Division und Graff Kaunitz bemerckte, wie nebst anderen guten Diensten selbe auch diesen leisten könnte, daß sie zu Bloquaden zu gebrauchen wäre, mithin die Kosten, Mühe, Zeit und Leuth-Verlust bei förmlichen Belagerungen erspahren könnten. Welcher Anmerckung dann allerseits beigestimmet wurde.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Weiter wurde das ... Referat von dem Graffen von Chotek überreichet,*) abgelesen und hiebei angemercket, daß das a. u. Anerbieten des Littoralis Austriaci wegen unentgeltlicher Stellung einer Recrouten-Anzahl von 500 Mann allerdings zu beloben, die ansuchende Aufnehmung der jungen Nobili a. m. zu gewähren, bei dem verlangenden Generalpardon aber zu bedencken seie, daß mann billigen Anstand genommen, eine solche Amnistie in Ansehung der ganzen k. k. Armée kundt zu machen, dieses auch in dem vorliegenden casu particulari um so mehr stattfinde, als hierdurch die Stellung der 500 Recrouten nicht beförderet würde, indeme die rückkehrende Deserteurs ihren vorigen Regimentern ohnehin nicht könnten verweigeret werden, sondern selben zurückzugeben wären.**)

Übrigens würden die Graffen Neipperg und Salaburg wegen Übernehmung, Bewaffnung und Anweisung dieses Recroutenquanti das nöthige gehörigen Orten veranstalten.

Schließlich überreichte Graff Chotek das ... Bericht-Schreiben des V. Ö. Repraesentations-Praesidentens, Freiherrn von Sumerow,***) in Betreff eines von dieser Stelle erlassenen Gebotts, daß die dortige Unterthanen sich aller Beurtheilung und Gespräche über die jezige Kriegs-Läuffte zu enthalten hätten; worüber dann einstimmig angemercket wurde, daß dieser Schritt an sich zwar unbedencklich wäre, jedoch die dortige Repraesentation sich bei dem Directorio vorläuffig hätte anfragen sollen, um hiezu berechtiget zu werden." (Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Staatskanzlers. Staatsarchiv.)

Beilage.

Eigenhändiges Billet Maria Theresias:

„wegen der deserteurs habe selbsten erlaubt das die länder selbe annehmen können weillen befohlen das nach dem lezteren dividenten der Häuser die recruten sollen genohmen werden der der aller gleicheste ist. wegen pulver ist alsobald die Veranstaltung zu machen dan mit eygner erzeigung man nicht auffkombt desgleichen was noch von artiglerie nöthig besonders zur belagerung wie vill in geld nöthig das ein wochen ein monath nach das andere vergehet und nichts geschiet."

*) D. d. Wien 7. November 1756. (Liegt dem Protokoll bei.)

**) Es wurde gebeten, im Littorale und im Karlstädter Generalat einen Generalpardon für die [illegible] der Mannschafft vieles beitragen möchte"

***) D. d. Constanz 27. Oktober 1756. (Liegt dem Protokoll bei.)

Kaunitz erstattete dem Kaiser am selben Tag noch den folgenden Nachtragsbericht:

„Der Hoff und Staats-Canzler hat dem gehors. Protocollo noch folgende Betrachtungen beizurucken: Mann last überhaupt in der gemeinen Achtung der Graniz-Miliz nicht allerdings Gerechtigkeit wiederfahren. Diese Leuthe sind gleichwohlen allzeit die erste und nächste bei dem Feind, halten selben beständig in der Unruh, haben mehr Ungemach und Gefahr als andere auszustehen und sich dannoch nicht einer gleichen Versorgung zu erfreuen, müßen mehr lauffen, als marschiren. Mann haltet keine Beschwernus zu groß vor sie und ihr Verlust wird gleichsam vor nichts geachtet; mittelst ihrer und der Hussaren kann die Armée ruhig schlaffen, die Trouppe reguliére wird geschonet, das Land bedecket und die feindliche Streiffereien werden abgehalten. Begehen einige dieser sogenannten Trouppes irreguliéres einen Fehler, so fallt, durch ein schier allgemeines Vorurtheil, der Vorwurff gleich auf die ganze Nation, wo doch die Erfahrnus zeiget, daß solches gemeiniglich nur aus Mangel der Unterrichtung, mithin aus Unwißenheit geschiehet: was bei des FM. Broune Retraite in der Gegend von Schandau sich zugetragen, ist deßen ein untrüglicher Beweiß. Die Carlstätter wurden durch preußische Cavallerie angegriffen; aus Mangel genugsamer Übung hatten diese Leuthe vergeßen, ihre Bayonettes zu pflanzen: sie gaben aus der nemlichen Ursach ein Salve génerale unter die preußische Cavallerie, sezten sich mithin durch dieses doppelte Versehen außer Stand, derselben zu wiederstehen, musten weichen und wurden zusammengehauen. Die Bannalistische Grenadiers hingegen hatten das Bayonette gepflanzet, schlugen an, blieben ganz unerschrocken im Anschlag liegen und hielten durch diese Contenance den Feind zurück. Woraus dan klar abzunehmen, daß beide Trouppes zwar gleichen Muth, aber nicht gleiche Übung und Geschicklichkeit hatten, mithin auch ihr Schicksaal sehr unterschieden ausgefallen. Je mehr aber zu bedaueren, daß der a. h. Dienst von einer so braven und gleichsam zum Krieg gebohrnen Nation wegen jezt berührten Mängel und Vorurtheilen nicht allmöglichen Vortheil ziehet, umb so leichter scheinet es dem Hoff und Staats-Canzler zu sein, diesem Übel, wo nicht völlig doch grösten Theils abzuhelffen, wann 1mo a. h. Orts pro principio a. m. beliebet würde, diesen Leuthen mehrere und recht taugliche Officiers beizugeben:

2do dieserwegen die Vorurtheile der regulirten Trouppen und des Publici dahin zu rectificiren, daß nach a. h. Ausspruch sich ein jeder zur Ehre halten solle, unter selben zu dienen und damit der Anfang mit denen die weiße Uniform tragenden oder annoch begehrenden Officiers gemacht, auch

3tio allen auf das schärffeste eingebunden würde, auff Einführung und Beibehaltung der besten Manns-Zucht ihr vorzügliches Augenmerk zu wenden. Wie dann die Erfahrnus nur allzu viel bereits erwiesen hat, daß auch durch Vernachläßigung der Disciplin sowohl unter Oberen als Gemeinen die beste Trouppen verunartet und verwildet und die hertzhaffteste zu den zaghafftesten Leuthen geworden. Welch ohnmaßgeblichste und aus dem reinesten Dienst-Eifer entspringende Gedancken der a. h. Beurtheilung hiemit in tiefester Ehrfurcht unterleget werden.“ (Staatsarchiv.)

60 (51). Die Instruktionen des Grafen D'Estrées waren vom 19. Oktober 1756 datiert (Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France. Autriche, par Albert Sorel, 338 ff.).

61 (52). Vgl. Arneth V, 72ff. Auf Grund der gefaßten Beschlüsse wurde die vom 28. November 1756 datierte und an Starhemberg gerichtete Weisung abgefaßt. (Vgl. ibid. V, 80 ff.) Über Baccows und Saint-Andrés Sendung nach Petersburg, bezw. Riga vgl. ibid. V, 93. Das Konferenzprotokoll konnte nicht aufgefunden werden. Inzwischen hatten am 14. und 21. November neuerliche Militärkonferenzen stattgefunden, deren Protokolle hier mitgeteilt seien.

A.

Protokoll der am 14. November abgehaltenen Konferenz. Anwesend: Kaunitz, Neipperg, Salburg, Rud. Chotek, Wilczek, Nettolitzky, Binder, Kollenbach.

„zuvordrist wurde das .... Directorial-Protocollum, die winterliche Verpflegung deren in Böhmen und Mähren die Cantonirungs-Quartier beziehenden Trouppen betreffend,*) per totum abgelesen und bei dessen Inhalt

ad 1mum articulum dafür gehalten, daß mit der Verpflegungs-Übernahm deren erforderlichen Lebens-Mittelen und Fourage für die gesamte Trouppen um so mehr auf die Land-Stände von Böhmen und Mähren gegen den vorgeschlagenen Preiß anzutragen seie, als lang sich niemand hervorthut, der eine dergleichen Lifferungs-Entreprise um einen wohlfeileren Preiß mit gleicher Zuverlässigkeit unternehmen wolle oder könne, auf welche Sicherheit dannoch mehrers als etwa auf eine Verminderung des Preises zu sehen wäre, damit nicht hernachmahls ein unvermutheter Abgang sich hieran ereignen möchte.

Ad 2dum ware man zwar des Darfürhaltens, daß das k. k. Aerarium den sogenannten Schlaff-Kreuzer denen Länderen nicht zu ersetzen hätte, jedoch geschahe der Vorschlag, allen dreien Länderen zu proponiren, wie man für billig hielte, daß denen Orthschafften und Cantons, so die Winter-Quartier und Postirungen betreffen, wegen des dermahlen dadurch erleidenden mehrern Ungemachs eine etwaige Vergütung vermittels eines halben Kreuzers als ein so genanntes Schlaffgeld angedeihe und dahero ihnen Ständen überliesse, den Betrag davon unter sich zu repartiren. Wo annebens der FM. Graf Neipperg die Erinnerung an den commandirenden Generalen wiederhohlen würde, denen cantonirenden Trouppen gemessenst einzubinden, daß sie an dem gemeinschafftlichen Holz und Licht sich zu begnügen hätten.

Ad 3tium hätte es bei dem Provisorio wegen der Fütterung nach Anleitung des Directorial-Protocolls sein durchgehendes Bewenden, jedoch nur bis auf 14 Täg vor der General-Ausrückung deren Trouppen, wo alsdann denen Cuirassiers und Dragoner Regimentern die viertel Portion Haaber zuzulegen und damit die übrige Winter-Monathe hiedurch bis etwa gegen die Helfte von Mai zu continuiren wäre.

Hiernächst zoge man in Überlegung, wohin die chur-sächsische Mannschafft, welche in der Absicht herüber tritt, um hernächst wieder einen Fuß zu formiren, dem Verlangen des chur-sächsischen Hoff gemäß einsweilen abgesondert und aufbehalten werden könte. Hierzu nun wurden die Casernen zu Crems vorzüglich ausersehen. Wohingegen die dorten befindliche Cavallerie von dem dermahl hier die Aufwartung habenden Dragoner Regiment nacher Hungarn in das Edenburger Comitat zu verlegen wäre.

*) „Protocollum directorii in publicis et cameralibus sessionis extraordinariae de dato 9. novembris 1756, die winterliche Verpflegung derer in Böheim und Mähren zu cantoniren kommenden Trouppen betreffend.“ (Liegt dem Protokoll bei.)

Diese sächsische Deserteurs müste man aber anfangs in Böhmen versamlen, solche ad interim zu Prag nach dem Anerbiethen des Repraesentations-Praesidentens Baron Netolitzki in so lang unterbringen, bis deren ein Transport von 40 oder 50 Köpffen mit einander nacher Crems abgeschicket werden könte. Zu deren Unterhaltung man den benöthigten Geld-Vorschuß mit Einverständnuß des chur-sächsischen Generals Calden aus dem diesseitigen commissariatischen Fundo gegen allmähligen Schein des gemeldten Generals zu bestreiten nicht umhin sein könte.

So viel aber die aus Pohlen über Teschen die Marck herunter anruckende chur-sächsische Trouppen betrifft, welche in dem k. k. Sold überlassen werden, da gedachte man selbigen in dem Trenchiner Comitat die Quartier anzuweisen.

Der Hof- und Staats-Canzler schritte hierauf zur Verlesung des .... k. k. a. h. Billets,*) zu dessen gehorsamster Befolgung denen Regimentern die Hof-Kriegsräthliche Ordre alsofort zugefertiget werden solle, daß sie ihre in Hungarn auf Commando zurückgelassene Officiers bis auf den ersten zukünfftigen Monaths januarii wieder an sich ziehen, und zwar so bald als es möglich, die Abrechnungen wegen denen eintreibenden Ausständen pflegen.

Dem General-Kriegs-Commissariat wäre der Ankauff deren in Böhmen vorhanden sein sollenden vielen Pferden wie in anderen Länderen zur gut befindenden Disposition zu überlassen.

Der Hof- und Staats-Canzler übernahme sodann, bei dem Bischoffen von Bamberg einen Versuch zu thun, um von selbigem eine Anzahl Recruten und zwar ohne Officiers gegen leidentliche Bedingnussen zu erhalten.

Graf Wilzeck erinnerte hernächst, welchergestalten der commandirende General Graf Broun sich angefraget haben wolte:

1mo Ob nicht die zu denen Pontons bedingene sogenante Fliegen Schüzen Pferde für die gegenwärtige Cantonirungs-Zeit samt denen Knechten zu etwaiger Erspahrung für das Aerarium dieswellen zu entlassen wären? Welcher Vorschlag auch allerseits für thunlich erachtet worden, mit dem Zusaz, daß es hernächst von dem künfftigen Operations-Plan abhangen würde, wann dieses Fuhrwesen sich wiederum bei der Armée einzustellen hätte.

2do Daß es nach Meinung des commandirenden FM.s nicht mehr nöthig wäre, denen preußischen Überläuffern, außer jenen, welche Dienst nehmen wollen, den a. g. verwilligten Ducaten fernerhin zu verreichen.

3^tio Daß denen Officieren bei gegenwärtigen Kriegszeiten wegen etwa habender Schulden die Helffte ihrer Gage nicht mit Verbott zu belegen, sondern dergleichen schon vorhandene wieder zu relaxiren und desfalls das erforderliche dem Hof-Kriegsräthlichen Justiz-Collegio von der Behörde aus zu intimiren wäre. So man nach denen angeführten Beispielen von anno 1748 und 1759 allerdings gemäß und zu Beförderung des a. h. Dienstes für billig angesehen hat.

Schließlichen folget noch das Anbringen des Pferd-Lieferanten Altvatter ... bethei.**) (Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Staatskanzlers. Staatsarchiv.)

Beilage.

Eigenhändiges Billet Maria Theresias:

„altvatter ist hier mithin wäre das weitere auszumachen, was man von ihme und denen ländern an pferden nehmen kan und will, das die rittmeister

*) Beilage.

**) Liegt nicht bei.

in ihren cantonen die leut auffbringen sollen placet sollen alle 14 tage die tabellen einschicken alle unnothwendige häcklichkeiten ernstlich abzuschaffen forderst aber die vile comandirte in hungarn a prima januarij zu ihren regimentern abschicken wegen deme wie die cavallerie solle versorgt werden wellen wilzeck und grechtler hier sein selbe dessenthalben zu vernehmen an der conservation mir so vill ligt, gleich in böhmen und mähren zu halten wegen allen übrigen bin verstanden besonders mit der a parte note wegen der gränitzern."

B.

Protokoll der am 21. November 1756 abgehaltenen Militärkonferenz. Anwesend: Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, R. u. J. Chotek, Wilczek, Binder, Beyne de M.

„Die Zusammentrettung wurde durch die Ablesung eines Theils des von des Herrn Herzogen Carls von Lothringen kö. H. unterm 13ten dieses Monaths an I. k. k. M. abgestatteten französchen Berichts*) eröffnet, wo dann sogleich angemercket wurde, daß in Ansehung der Quartiere der aus Niederland kommender Trouppen gedacht S. kö. H. Antwort auf die lezte Ihro desfalls zugesandte hof-kriegs-räthliche Anweisungen annoch abzuwarten stünde, wo hingegen Graf v. Neipperg sich einhellig darüber erfolgten, auch der a. h. Willens Meinung gleichförmigen Dafürhalten, die Besorgnuß übernahme, wegen ohnausbleiblicher Zuruck sendung des Staabs und alles anderen überflüssigen Gefolgs die gemessene Hof Kriegs-räthliche Befehle unverzüglich abzulassen.

Ein gleiches wie mit dem Staab hätte auch in Betreffung der Pontons, mit welchen man dies Orts genugsam versehen ist, zu beschehen, wo hingegen die bishero nur gemiethete Artillerie Dienstpferde bei ihrer Ankunfft in Böhmen um so mehr anzukauffen wären, als man solche alsdann um einen wohlfeilen Preiß würde an sich bringen können und sich jederzeit viel eher ein Abgang als ein Überschuß an derlei Pferden äusseren werde.

Über den Gegenstand der aus Pohlen kommender und in die k. k. Staaten ohngesaumt einrückender sächsischer Trouppen, auch der in Böhmen nach und nach sich formirender sächsischen Infanterie, wurde der Zusammentrettung vom Hof- und Staats-Canzler vorläufig im Vertrauen erinneret, daß der Schliessung eines Subsidien Tractats mit dem kön. pohlnisch- und chur-sächsischen Hofe nicht auszuweichen sein dörfte**). Ferners aber wurde bemercket, daß diese Trouppen nie als k. k., sondern allezeit als sächsische anzusehen und zu halten kommen würden, und daß dieselbe solchemnach auf ihren, des sächsischen, Fuß zu verpflegen kommeten, indeme im widrigen Falle nicht nur ihr Fuß, sondern das totum ihrer Verfassung abgeänderet, zu vielen Klagen und Wiederwillen Anlaß gegeben, denenselben gleich anfangs der Muth benommen und statt des billig sich versprechenden Dancks nichts als Undanck und Mißvergnügen erworben, bei allen Fremden aber ein ohnnöthiges und schädliches Aufsehen erwecket würde. Worauf dann durchgehends anerkant wurde, daß vor allem von Sachsen die Liste der sächsischen Trouppen anzuverlangen, solche vorläufig nach ihrem, das ist, dem sächsischen Fuß zu verpflegen, das Geld als ein Vorschuß dem sächsischen Hof und nicht denen sächsischen Militar Befehlshaberen auszufolgen, zu Verhütung alles Mißbrauches aber niemahlen mehr denn ein Monath auf einmahl vorzuschiessen wäre.

*) Dieser Bericht konnte nicht aufgefunden werden.

**) Siehe Seite 244, Anm. *)

Betreffend die acht russische Volontaires, welche zur k. k. Armée in Böhmen kommen würden, machte Graf von Neipperg sich anheischig, wegen der denenselben ohnentgeltlich abzureichenden Capitaines-Portionen das behörige an FM. Grafen von Broun zu erlassen.

Demnächst wurde in Ansehung des wichtigen Puncts der Eintheilung der von denen Ländern zu stellen kommender Recruten alles reiflich überleget und erwogen, endlichen aber dem Vorschlag des Grafens von Neipperg einstimmig sich gefüget, daß alle Feld-Bataillons und so auch die Cavallerie mit 50 Mann über den gewöhnlichen completen Stand zu versehen, der völlige Überrest aber in die Besazungs-Bataillonen einzutheilen seie, woraus der doppelte Nuzen entspringete, daß einer Seits diese Recruten einsweils in dem Militar-Exercitio und in dem Dienst geübet, anderer Seits aber der bei denen Regimentern sich nach der Hand äussernde Abgang aus denen Besazungs-Bataillonen alsogleich ersezet, folglich die Regimenter jedesmahl ohne Anstand vollzählig gemacht werden könten; welcher Ausweg aber in Ansehung der in Italien zurückbleibender Bataillonen, deren Schwäche durch die Übernahm der modenesischen Trouppen gleichsam als durch ein Aequivalens ersezet worden, um so weniger practicable wäre, als es daselbst bekanntermassen an erklecklichen Fundis gebräche, auch Graf Cristiani die Verpflegung der Infanterie-Regimenter nur im Fall dieselbe nicht stärcker dann 2000 Köpfe wären, zu bestreiten übernommen habe.

Sodann wurde ein Schreiben des FM. Grafens von Broun an den k. k. Hof-Kriegs-Rath abgelesen, in welchem ermeldter Graf den Vorschlag machet, daß zur bequemeren Versehung der Cavallerie mit rauher Fourage vier von denen in Mähren stehenden Cavallerie-Regimentern in die nächst gelegene hungarische Comitate und an die Gränze verleget, hingegen zwei Cavallerie-Regimenter aus Böhmen nach Mähren übersezet, die Numeri dieser zwei lezteren Regimenter in Böhmen aber durch die aus denen Niederlanden kommende zwei Cavallerie-Regimenter Ligne und Anhalt-Zerbst occupiret werden könten.

Da nun diesem Vorschlag des Grafens von Broun einstimmig beigefallen worden, wurde in Folge dessen verabredet, daß die aus Mähren zu ziehende vier Cavallerie-Regimenter in die nächst liegende Presburger, Edenburger und Wiselburger Comitate zu verlegen, die Regimenter Odonel und Printz Modena aus Böhmen nach Mähren zu beorderen, die zwei nur erwehnte niederländische Regimenter an die Numeros der Regimenter Odonel und Printz Modena anzuweisen, die aus Pohlen kommende sächsische Cavallerie aber, welcher zu diesem Ende noch heute eine Staffeta zugeschicket werden würde, in das Trentschiner Comitat einzutheilen seien; wobei jedoch nicht ohnangemerckt gelassen worden, daß es durchaus wieder die Billigkeit lauffete, wofern man denen nach Hungarn zu verlegenden vier Regimenteren den in Mähren geniessenden Beitrag zu entziehen gedächte.

Bei dieser Gelegenheit verfiele man auf den Antrag, ob die im Königreich Böhmen verbleibende Cavallerie nicht weiter rückwärts ausgebreitet und anmit auf eine Art verleget werden könte, durch welche der Beschwerlichkeit, mit der rauhen Fourage aufzukommen, noch füglicher als es bereits geschehen, gesteuret würde. Da nun ein solcher Vorschlag zur Erhaltung der Cavallerie weesentlich abzielet, wurde sich einverstanden, daß Grafen von Broun deswegen durch den Hof-Kriegs-Rath ohnverweilt zuzuschreiben und derselbe zu fragen seie, einer Seits, ob eine solche Verlegung sich mit seinen übrigen Militar-Verfügungen und Anstalten vereinbahren lasse, anderer Seits aber, wie es der Hof-

und Staats-Canzler anerinneret hat, ob auch durch eine solche Verlegung der vorgesezte Endzweck der Erleichterung der Fourage würcklich erreichet werden würde, wesfalls Graf von Broun sich mit dem Freiherrn von Netolizky zu berathschlagen hätte.

Schließlichen wurde nach Maaßgab des a. h. Billets*) ... vom Grafen von Wilczeck der ... Aufsaz des Lieferantens Altvatter**) übergeben, aus welchem erhellet, daß derselbe für jedes Pferd und dessen Unterhalt und Versorgung bis an das Orth der Übernahm täglich 30 xr. anforderet, welche Forderung allerseits für mäßig und billig anerkant und dannenhero erachtet worden, daß man sich derselben ohnbedencklich fügen könne." (Vom Kaiser Franz mit dem „Placet" versehener Vortrag des Staatskanzlers. Staatsarchiv.)

Beilage.

Eigenhändiges Billet Maria Theresias:

„bin völig Verstanden wäre dem haugwitz gleich dis protocol sambt beylagen und resolution zu schicken das er gleich in böhmen und mähren expedirn könne. wegen des contract von altVatter hätte kein bedenckhen obwohlen ehender wissen will was die extra kosten disesmahl gekostet und künfftig keine solche rechnungen haben mag lieber einen geraden preys auszumachen ehender."

62 (53). Dieses Dokument erliegt im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien.

63 (53). Hierüber wurden von Colloredo und Kaunitz folgende Vorträge erstattet:

A.

Colloredo an Kaiser Franz, 29. November 1756.

„Nachdeme E. k. M. a. g. anzubefehlen geruhet, daß

1° über jenes, was der Freiherr von Widmann sowohl durch eigenen Courier, als Baron Seckendorff wegen des Anspachischen Hofes und dessen Gewinnung, nicht minder in Betracht des fränckischen Creises überhaupt zu der gemeinsam führenden Absicht einberichtet hat;***)

2do über das, was Graf von Pergen in Ansehung der Gesinnung des churpfältzischen Hofes anzeiget, welches samtlich bei dem Chur-Oberrhein- und auch westphälischen Creis zu Erlangung einer gewürigen Entschliessung des Haupt-Geschäffts, so auf dem allgemeinen Reichstag zu Regenspurg dermahlen behandlet wird, den grösten Einfluß nimt, und dann

3tio über das, was die kais. Principal-Commission und besonders Graf Seydewitz einberichtet, daß nemlich nicht allein fast kein eintziger Gesandter der protestantischen Höfen mit favorablen Instructionen sich bis nun zu versehen befinde, sondern daß sogar einige auf Reichs-Mediationen zu Vereinigung deren in dem Krieg befangenen Theilen, dann auch auf eine Neutralität antragen wollen, in einer eigenen Conferenz berathschlaget und E. k. M. die gehorsamste Conferential-Meinung a. u. vorgetragen werde, wie erwehnter Freiherr von Widmann, dann Graf von Pergen zu verbescheiden und auch wie sowohl die Beförderung deren abgehenden Instructionen der Comitial-Gesandschafften, als wie

*) Beilage.

**) D. d. Wien 21. November 1756. (Liegt dem Protokoll bei.)

***) Vide C, D, E.

denen höchstschädlichen Anträgen einer Reichs-Mediation oder Neutralitaet in Zeiten dörffte vorgebauet werden können.

So ist heut End gesetztem Dato, nachdeme E. k. M. Obristhofmeister Graf von Ulfeld Unpäßlichkeit wegen abwesend ware, in Beisein meiner, E. k. M. Reichs-Vice-Cantzlers, des Obristen Cammerer Grafen von Khevenhüller, F.-Marschallens und Ajo Grafen Bathiany, dann Hof- und Staats-Cantzlers Grafen Kaunitz-Rittberg mit Zuziehung deren beeden Reichsreferendarien Mohr und Gundel und der Kaiserin Königin M. Staats-Referendarii von Binder über oberwehnte Puncten diese gehorsamste Conferential-Zusammentrettung pflichtschuldigst gehalten worden und

ad punctum 1um die ohnvorgreiffliche Meinung dahin gegangen, daß die Desideria des Anspachschen Hofs vor gantz unthunlich und höchst bedencklich anzusehen, ja sehr extravagant hiermit insgesamt zu verwerffen seien und sich hieraus auch nur mehr und mehr ergebe, daß der Freiherr von Seckendorff forthin theils mit gefährlich- und nur mehrere Verwirrungen nach sich ziehenden Ideen umgehe, theils aber nichts als gewinnsichtige Gedancken im Gemüth führe.

Die höchste Nothwendigkeit, einige A. C. verwandte Reichs-Stände und hiermit auch Anspach zu gewinnen, erkenne die gehors. Conferenz einestheils zwar einhelliglich, weilen dadurch des Königs in Preussen und seiner Mithelfferen führendes Gebäu unter dem Deckmantel der Religion eine Spaltung auf dem Reichstag zwischen allerseitigen Religions-Verwandten zu erwecken, am sichersten vorgebogen würde und nicht zu rathen wäre, ehebevor einige protestirende Höfe in die hiesige Absichten gebracht wären, E. k. M. Hof-Decreta wegen der preussischen Befehdungen in Proposition bringen zu lassen; die Conditiones aber, welche Anspachischer Seits, um sich herbei zu geben, gesetzet werden wollen, ermesset man anderntheils von solcher Gestalt zu sein, daß, wann noch mehrere Stände in dieser Art solten gewonnen werden müssen, um diese aufwendende Summen gleichsam gantze Arméen vielmehr könnten erhalten werden.

Damit aber bei all-derlei Anspachischen Extravaganzen diesem Hof je dannoch dargethan werde, daß beederseits kais. M. M. seine Umstände werckthätig zu behertzigen, gnädigst gemeinet und es vorzüglich auf die a. h. Entschliessungen der Kaiserin M. ankommete, so ist die gehors. Conferenz des ohnvorgreifflichsten Darfürhaltens, daß dem Freiherrn von Widmann bei Zuruckfertigung seines Couriers mitgegeben werden könnte, derselbe solle dem Marggrafen und dem Freiherrn von Seckendorff, auch allenfalls jenen dortigen Ministris, so die Anspachische Puncta dörfften unterstützen wollen, vorstellen und in Antwort ertheilen, daß man sich Anspachischer Seits in die hiesige Stelle setzen möchte und die gegentheilige Verlangen denen machen wollenden Zusagen, worzu die reichsständische Obliegenheit, über welche man hierorts nicht das geringste mehrers verlanget, einestheils ohnehin verbindet, entgegen setzen und selber beurtheilen wolle, ob jemahlen auch nur die geringste Vergleichung zwischen dem Verlangen und dem Anerbieten obwalte?

Deme allen ohngeachtet aber wären kais. M. bereitwillig und geneigt, wann höchstdieselbe zum Voraus werckthätig versicheret würden, daß sich der Marggraf förmlich mit a. h. Deroselben vereinbaren und auf Reichs- und Creis-Tägen offenhertzig und ohne aller Rucksicht, wie es einem Reichs-Stand oblieget und wie das kais. a. h. Ansinnen denen Reichs-Constitutionen selbsten gemäß ist, die kais. Verfügungen und gerechteste Absichten durch seine Votirung und Beistimmung unterstützen wolle, sich dahin nach Möglichkeit dahin (sic!) zu verwenden, daß

der fränckische Creis sich anheischig mache, dessen Hussaren in Sold zu nehmen. Hiernach glaubete man der Kaiserin Königin M. a. u. anrathen zu dörffen, daß Baron Widmann auf die Wiederhollung jener Anerbieten verwiesen werde, welche Grafen Pergen mitgegeben worden, und dann auch, daß E. k. M. des Erb-Printzens Gesuch einer Reichs-General-Feld-Wachtmeister Stelle gerne gnädigst unterstützen würden.

In ein mehreres einzugehen, glaubete gehors. Conferenz, ohnnöthig zu sein, zumahlen zum vorhinein abzusehen, daß Anspach seine Trouppen anhero, um gegen sein Haus, so zu sagen, zu dienen nimmermehr überlassen wird; daß anmit von einer veranlassen wollenden weitern Negotiation von Trouppen, von denen sich über das nicht viel Dienst zu versprechen sein dörffte, füglich um so vielmehr praescindiret werden könnte.

Solten E. k. M. eine so gestelte von dem Freiherrn Widman zu geben kommende Antwort an Anspach gnädigst genehmigen, so gedenckete man ehestens den Courier an ihne, Freiherrn, zuruck zu senden und ihme anzudeuten, daß, ehebevor er derlei Erklärung von dem Anspachischen Hof erlangete, man von hieraus keinen weitern Schritt in Ansehen desselben machen würde, mit der fernern Anweisung, daß gedachter Freiherr von Widman in Verfolg deren mithabenden Instructionen bei denen übrigen Ständen des fränckischen Creises und sonderlich dessen mitausschreibendem Fürsten Bischoffen von Bamberg seine Vorstellungen ohnausgesetzt fortsetzen solle, damit E. k. M. Verordnungen wenigstens von den gutgesinnten Ständen in Erfüllung gebracht werden möchten.

Über den 2. Punct, nemlich wie man sich von Seiten Chur-Pfaltz gegen den Grafen von Pergen alida hatte vernehmen lassen, welches sowohl in die bei dem Reichstag, als in die bei denen chur- und oberrheinisch- und auch dem westphälischen Creis fürwaltenden Negotiationen den grösten Einfluß hat und den reichstägigen Berathschlagungen, dann creistägigen Entschliessungen den grösten Vorschub geben kann, ist die gehors. Conferenz des ohnvorgreifflichsten Darfürhaltens, daß, wann Chur Pfaltz gäntzlichen herbeigebracht werden könnte, nachdeme Chur-Maintz, Chur Trier und Chur-Cölln sich vergnüglich vernehmen zu lassen erkläret, die hiesige gerechteste Vorhaben sowohl auf Reichs- als Creis-Tägen in das wahre Gelaiß von selbsten eingeleitet werden könten.

Da nun nicht allein Graf Pergen die gäntzliche Herbeibringung von Chur-Pfaltz, sondern auch der hiesige chur-pfältzische Gesandte, Freiherr von Hack, die vollkommene Anschliessung an E. k. M. reichsvätterliche Absichten von dem abzuhangen vorgiebet, daß gedachter Churfürst in Betracht der ihme so nahe zu Hertzen liegender Sicherheit der Gülch- und Bergischen Succession beruhiget werden möchte, so ist die gehors. Conferenz zwar überhaupt der Meinung, daß, nachdeme die Crone Franckreich gedachtem Churfürsten die benannte Succession auf alle seine Nachkommen beederlei Geschlechts bereits gewähret und in der That er, Churfürst, die nehmliche Gewährung, so von Seiten des Königs in Preussen mittels eines reciproquen Tractats ihme zugesaget worden, verliehren würde, E. k. M. a. h. Interesse erforderen dörffte, in ein oder andern dem Churfürsten zu willfahren. Da aber auch allererst der chur pfältzische Gesandte von Hack die völlige Erläuterung dieses Geschäffts eröffnet und viele wichtige Considerationes dabei einschlagen, ohne zu gedencken, was I. M. die Kaiserin wegen gleichmässigen Gerechtsamen auf die Gülch- und Bergische Succession hingegen sich dörffiten ausbedingen, und dann wieweit die Rucksicht auf Chur-Sachsen wegen obhabender Expectanz auf eben gedachte Lande zu betrachten kommete;

so ist die allerseitige Meinung dahin gegangen, daß nicht wohl ehender eine Verbindlichkeit übernommen werden könnte, als vorhero die gantze Sache in eine reiffe Überlegung gebracht und solches der a. h. Entschliessung unterworffen sein würde.

Inzwischen vermeinet man aber, um den chur-pfältzischen Hof bei seiner guten Gedenckens-Art beizubehalten, selben erklären zu können, daß E. k. M. nicht ungeneigt seien, mit allem, was thunlich und billig, dem Churfürsten zu willfahren. Und wodurch man die Reichs- und Creistägige dermahlige Angelegenheiten in einen gewürigen Gang zu bringen, einer Seits glaubet, anderseits aber sich auch einen ehebaldest gewürigen Schlus sicher versprechen zu können, wie oben gehors. gemeldet, alles anwenden zu müssen vermeinet, daß annoch einige protestantische Höfe an die gemeinsame reichsgesetzmässige Maßnehmungen mit einzugehen, beigebracht werden möchten.

Bis nun zu ist man lediglich von Hollstein-Gottorp und Pfaltz-Zweybrücken gesicheret.

Von Seiten des mecklenburgischen Hofs ist seit der gehaltenen Conferenz die Nachricht gekommen, daß der mecklenburgische Comitial-Gesandte ad majora votiren solle, ohne darauf zu sehen, ob majora evangelische oder catholische Stimmen seien, welches um so vergnüglicher, da er, Gesandte, schon angefangen, schüchtern zu werden.

Zu wünschen wäre, daß durch den französischen Hof der würtembergische herbei gebracht würde, gleichwie man auch in Ansehen Schweden der mit Zuruckkunfft des dahin abgesandten Couriers anlangenden Antwort mit Verlangen entgegen siehet, als worauf vieles ankommen dörffte.

Solte man dieser bemelter Votorum auf dem Reichstag gesichert sein, so glaubet man die fürwaltende Angelegenheit in die erwünschlichste Laage überhaupts gesetzet zu haben.

Weilen aber die gegentheilige Bewegungen innzwischen auch nichts unterlassen, Verwirrungen mit Verwirrungen zu häuffen und sowohl von dem König in Preussen, als auch anderen A. C. Verwandten Neutralitaets- und Mediations-Gedancken auf die Bahn gebracht werden, beedes aber das gefährlichste nicht allein für der Kaiserin-Königin M., sondern für die allgemeine Sicherheit wäre, so habe ich, Reichs Vice Cantzler, vermeinet, daß ohngesaumt ein standhafftes ostensibles Rescript an die kais. Principal-Commission und gesammte kais. Ministros im Reich verfertigen zu lassen, sowohl nutzlich als nöthig wäre, in welchem theils angeführet würde, daß sowohl eine Neutralitaet als Mediation bei fürwaltenden Umständen theils denen Reichs-Gesetzen und denen vorhandenen Bündnissen zuwider, theils aber hieraus das gesamte Reich überhaupts und jeglicher Stand insbesondere in zukunfftigen Zeiten die beträchtlichste Folgen dörffte zu befahren haben und die Reihe einen nach dem andern leichtlich treffen könnte, jeglicher sich anmit selbsten zuzuschreiben hätte, wann ihme anderst nicht als mit Neutralitaeten- und Mediations-Anträgen alsdann zu Hülff geeillet würde.*)

Womit — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Reichsvizekanzlers. Wien, 29. November 1756. Staatsarchiv.)

*) Dieses Reskript war vom 11. Dezember 1756 datiert. (Staatsarchiv. Weisungen an die Prinzipal-Kommission F, 8 b.)

B.

Kaunitz an Kaiser Franz:

„Da in der vorgestrigen Reichs-Conferenz unter andern die Vorschläge des Freiherrn von Seckendorff, die mit dem H. Marggraffen von Anspach einzugehende engere Verbindungen anbetreffend, in Berathschlagung gezogen worden, so wird E. k. M. die R. H. C. darüber ihren a. u. Vortrag zu erstatten nicht ermangeln.

So viel aber die mir hierunter obliegende Pflicht anlanget, E. k. M. dasjenige zur a. e. Beurtheilung zu unterwerffen, was das a. h. Interesse I. k. k. M. betrifft, und worüber ich dem Freiherrn von Widmann die fernere Anweisung zuzufertigen haben würde, so wird E. k. M. annoch im a. g. Angedencken ruhen, was maßen der Graf von Pergen vor einiger Zeit mit anliegender Instruction versehen,*) zur Schliessung eines Subsidien-Tractates an den Anspachischen Hof abgeschicket worden, krafft deren demselben zugleich der Auftrag geschehen, im Fall gedachter Subsidien Tractat nicht zu Stande gebracht werden könnte, sich dennoch zu bemühen, den H. Marggrafen in das a. h. k. k. Interesse zu ziehen und sich zu solchem Ende in eine deßen Erb-Printzen zu ertheilende jährliche Pension von 10 bis 12.000 fl. einzulaßen; da aber erwehnter Subsidien-Tractat dazumahl nicht bewerckstelliget werden können,**) so hat der Graf Pergen in geschickter Befolgung der obhabenden Instruction nicht verabsaumet, von dem Pensions-Vorschlag nur als von seinem eigenen Gedancken Anregung zu thun, wordurch denn abseiten des H. Marggrafen anliegendes vergnügliche Schreiben an I. k. k. M. veranlaßet worden.**)

Bei solchen Umständen nun hält es zwar die gehors. Conferenz für sehr erwünschlich, den Anspachischen Hof in das a. h. Interesse zu ziehen, keines Weeges aber für rathsam oder thunlich, sich in die ausschweiffenden Vorschläge des Freiherrn von Seckendorff nur im mindesten einzulaßen. Wie aber hierdurch die Hofnung, den H. Marggrafen von Anspach durch förmliche Tractaten zu binden, sich zu vereiteln scheinet, so werden, wie E. k. M. aus dem Conferenz-Protocoll ferner a. g. zu ersehen geruhen werden, abseiten der gehors. Conferenz nachstehende dem H. Marggrafen anzutragende Vortheile a. u. in Vorschlag gebracht, um sich seiner zu versichern und ihn bei guter Gesinnung gegen das a. d. Ertzhauß zu erhalten:

1° Wäre der oben erwehnte Pensions-Antrag für den Erb-Printzen zu erneueren.

2do Könnte gedachtem Erb-Printzen die a. h. Unterstützung einer Reichs-Generals-Stelle versprochen werden.

3° Wäre es dem Anspachischen Hof zu gönnen, wenn solcher frantzösischen Subsidien erhalten könnte.

4° Endlich wäre gedachtem Hofe wegen der Bareuthischen Succession zwar keine Garantie zu leisten, jedoch demselben die a. h. Versicherung zu ertheilen, daß E. k. M. desfalls die Rechte des H. Marggrafen bestens zu schützen sich angelegen sein laßen würden.

Wobei jedoch, insonderheit was den Punct der zu ertheilenden Pension betrifft, eine hinlängliche und vollkommene Sicherheit erforderet würde, daß der H. Marggraf unveränderlich dem k. k. Interesse zugethan verbliebe und seine

*) Diese Instruktion liegt nicht bei, befindet sich aber im Staatsarchiv; sie ist vom 31. August 1756 datiert.

**) Der Vertrag kam erst am 2. April 1757 zustande (Bittner I, 198, Nr. 1073).

***) Liegt nicht bei und befindet sich auch nicht im Staatsarchiv.

auf Reichs- und Creiß-Tägen abzulegende Vota der a. h. Intention gemäß einzurichten nie ermangelte.

Damit also diesfalls die nähere Anweisung an den Freiherrn von Widman erlaßen werden könne, so kommt es haubtsächlich darauf an, ob es mit dem a. h. Interesse I. k. k. M. denen dermahligen Umständen und vorfallenden grossen Ausgaben gemäß seie, sich gegen den Anspachischen Hof, um sich von deßen Stimme auf Reichs- und Creiß-Tägen zu versicheren, in ein jährliches Pensions-Versprechen von 10 bis 12.000 fl. einzulaßen, welches E. k. M. a. e. Ermeßen leediglich anheim gestellet wird. Da ich denn, im Fall E. k. M. solches a. g. genehmigen sollten, nicht ermangeln werde, gedachte Anweisung an den Freiherrn von Widman ungesäumt zu entwerffen und solche E. k. M. zur a. h. Beurtheilung in tieffester Ehrerbietung vorzulegen."*) (Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Staatskanzlers, d. d. Wien, 3. Dezember 1756. Staatsarchiv.)

C.

„Protocoll über die zwischen dem H. von Seckendorff und mir Freih. v. Widmann den 4. und 5. novembris 1756 zu Obernzenn, einem dem erstern zugehörigen Landguth, gepflogene geheime Unterredung.

Da ich dann vermög sowohl mündlich als schrifftlich mit dem H. v. Seckendorff genommener Abrede den 4. d. abends in Obernzenn eintraf, so war er mittlerweile von Anspach dahin angelanget.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Darauf fienge er gleich an, mir zu sagen, daß er den Marggraffen gesehen, eine ordentliche Scene mit ihme gehabt und ein sehr übles Terrain angetroffen, mithin mir vieles zu erzehlen hätte. — — — — — — — — — —
Er ... sagte, daß den 28. ... ein großes Festmahl (zu Ellingen) zu Ehren des zu Weissenburg versammlet gewesenen ritterschafftl. Canton Alt-Mühl gehalten worden wäre und sich dabei von Eichstädt aus der Domdechant Strasoldo ... und der Domherr Zehmen ... eingefunden hätten; mit diesen beeden hätte er, Seckendorff, sich in ein Gespräch über die dermahlige Weltläuffte überhaupt und in specie auch über das hierunter von den fränckischen Craiß zu führende Betragen eingelaßen und von ihnen abgenommen, daß man von Seiten Eichstädt gar gerne alles mit angehen würde, wann nur Chur-Bayern mitziehen wolte und ein oesterreichisches Corps d'armée sich dergestalt in Francken postirt befindete, daß andurch Bayreuth im Zaum gehalten werden könte; ja sie würden sich vielleicht auch nicht einmahl um Chur-Bayern bekümmern, wann nur der erstbesagte leztere Punct würcklich existirete und dieses zwar um so mehr als Eichstätt und Teutschorden sowohl Bayern und Churpfaltz nicht recht zu trauen scheineten und eben aus diesem Mißtrauen wünscheten, womit durch die Position dieses erst bemeldeten oesterr. Corps d'armée, welches auch einen Theil der Oberpfalz einnehmen müste, nicht nur die zwei erstbenannte Churfürsten entweder auf die Probe gestellet, oder en échec gehalten, sondern sowohl gegen diese, als gegen alle tergiversirende Ständte des fränckischen Craißes das compelle intrare ausgeübet werden möchte, indeme die meisten von diesen Ständten zwar das Hertz nicht haben würden, zu bekennen, daß sie dieses oesterr. Corps d'armée verlangt hätten, wann es aber einmahl da wäre, so würden sie ihr Wort schon halten. Allen diesen Betrach-

*) Der kaiserliche Hof bewilligte schließlich eine Pension von 15.000 fl. und erklärte sich zur Garantie der bayreutschen Succession bereit.

tungen, welche ich gleich bei mir selbst eigentlich vielmehr vor einen Seckendorffischen, als Eichstätt- und Teutschordischen Gedancken hielt, sezte er, Seckendorff, noch folgendes hinzu: Wer weiß, ob diese sämmtliche Churfürsten nicht etwa de concert mit Franckreich die Kaiserin-Königin gerne anführen möchten? und wer weiß, was etwa dißfalls für geheime und unbekante articles in die zwischen Preußen und Sachßen zu Königstein geschloßene Capitulation eingefloßen sein können? **Dann bekannt ist, daß der König in Preußen sowohl als Franckreich alle diese Churfürsten flattiret und daß sie alle zusammen, in specie Sachßen, sich alle Mühe gegeben haben, um die pragmatische Sanction übern Hauffen zu werffen.**

Darauf fuhre er, Seckendorff, weiters in seiner Erzehlung fort und machte mir eine gantze Geschicht . . . ., durch welche er mir nur erweisen wollen, daß gewiße 2 Anspachische Cavaliers, nahmens Jaxtheim und Leibelfing, welche man vor Leute hätte ansehen sollen, so lediglich sich mit ihren Soldaten-Handwerck beschäfftigen und sich sonsten in nichts mischen, gefließentlich nacher gedachten Ellingen gekommen wären, um ihn, Seckendorff, alda auszuspioniren, welches um so muthmaßlicher von der Marggräffin angestellet worden wäre, als nicht nur gedachter Leibelfing allda von den Bekannten und, wie Seckendorff behaupten will, auch nunmehro gänzlich an Preußen ergebenen Reichs-Marechal und Graffen von Pappenheim einen eigenen Bothen, sondern auch lezthin, da er, Leibelfing, mit dem Erb-Printzen zu Füschingen bei dem Fürst Taxis ware, einen Lauffer von der Marggräffin mit Zeitungen von dem König in Preußen erhalten hätte, welche aber nach eigener des Leibelfing Bekänntnuß und Redensart, so ärgerlich wieder die Oesterreicher gelautet hätten, daß er sich nicht einmahl getrauet, solche öffentlich vorzulesen, und solche nach der Taffel nur den Erb-Printzen sehen laßen.

Darauf gienge er, Seckendorff, wiederum auf sich selbst zuruck und erzehlte mir weiters, daß er den 29. elapsi auf Nördlingen gegangen, unterwegs aber sich bei dem bekannten Heistermann aufgehalten hätte, welcher zu Gunzenhaussen und sonsten beständig an der Seite des Marggraffen und der einzige wäre, so noch an der Stange hielte und welchen er dahero nochmahlen recommandiren müste, und damit der kaißerliche Hoff doch etwas vor ihn thun möge. Dieser Heistermann, welcher alles wüste, hatte ihme, Seckendorff, die Laage der Sache und deren Umstände, so wie er sie hernach selbst gefunden, sowohl überhaupt beschrieben, als ihme sonderheitlich dieses gesagt, daß alles sehr schlecht stünde und der Marggraff gantz verlohren wäre, indeme er keinen treuen Menschen um sich hätte, alles Preußen anbettete, die Marggräffin sich haut à la main preußisch ercklärete und alles theils durch Drohungen, theils durch ordentlich gebende Protectionen, theils durch Liebkosungen verführete und unter andern auch durch das leztere Mittel sogar den aeltern natürlichen Sohn des Marggraffen, den bekannten Falckenhaussen, gewonnen hätte, dahero er, Heistermann, um Gottes Willen bittete, womit k. M. etwas vor dem Marggraffen thun und ihn gar aus den Land gehen machen möchten, maßen sonsten es mit ihme ärger, als mit dem König von Pohlen geschehen, ergehen könnte, wobei Heistermann ihme, Seckendorff, noch dieses angerathen hätte, es dahin einzuleiten, womit der Marggraff vom Closter Zimmern aus nicht mehr nach Gunzenhaussen, sondern gerade nach Uffenheim und von dannen nach Darmstadt abgehe. Er, Seckendorff, hätte aus diesen und weitern des Heistermanns Reden mit Vergnügen abgenommen, daß auch dieser, welcher sonsten forchtsam wäre, alle des Seckendorff

seine Anschläge, auch sogar jenen wegen Wegschickung der Marggräffin nach Berlin, gut heiße.

Er, Seckendorff, wäre darauf noch selbigen Abend zu dem Marggraffen gereißet und hatte ihn auch auf den freien Feld auf der Jagd angetroffen, wäre auch von ihm auf das gnädigste und mit recht augenscheinlicher Freude empfangen worden. Er, Marggraff, hätte auf der Stelle gegen ihm, Seckendorff, mit einem freudigen Gesicht erwehnet: à propos, Folard viendra chez moi worauf er ihm aber geantwortet: je vous conseille, Monseigneur, de vous en tenir uniquement à la véritable source qui est la cour de Vienne. Der Erb-Printz hätte aber darüber gantz betroffen geschienen und ihme lange Gesichter gemacht. Er, Seckendorff, hätte sich noch selbigen Abend nacher Nördlingen verfüget . . . . ., folgenden Tags darauf aber, als den 30. elapsi, vermög der Abends vorhero mit dem Marggraffen genommenen Abrede sich zu ihme . . . . . nacher Zimmern begeben. — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Endlichen aber kame er, Seckendorff, auf die den 30. . . . . . in Gegenwart des Graffen von Görz mit dem Marggraffen gehabte wichtige Unterredung und zwar hätte er den Marggraffen dazu noch vor der Taffel ein paar Stunden niedersizen gemacht und in folgender Maße angeredet: Monseigneur, pour le coup il y va de vôtre tout, je vais parler comme si je parlois devant Dieu, je somme V. A. sur la parole de prince, le comte de Görtz sur celle de cavalier et je me somme moi-même sur mon serment, puisqu'il s'agit de vous sauver. Der Marggraff hatte ihme darauf sein bloßes Hertz gewiesen und gesagt: vous le connoissez, il est pur et net, fragte ihm aber zugleich: avez vous vu Widman? et qu'apporte-t-il? Und da er, Seckendorff, darauf erwiedert: il a entre autres commissions un Handschreiben de S. M. l'impératrice-reine pour vous et les ordres de vous assurer de toute la confiance de la cour impériale en vous, so wäre ihme der Marggraff sogleich in die Rede gefallen und mit Eiffer in die Worte ausgebrochen: Man thut nichts vor mich und man verläßt mich. Seckendorff aber hatte ihme darauf repliciret: Nein, man wird E. D. nicht verlaßen, und seinen Vortrag folgendermaßen continuiret: J'ai très bien compris par le comte de Görtz les conditions, sur lesquelles V. A. veut se jetter entre les mains de LL. MM. II. en entrant dans leurs vues pour s'opposer au torrent des violences prussiens; mais je n'en ai encore fait aucune usage directe à Vienne que par un discours tenu au baron de Widman le 26 d'octobre à Ellingen, parce qu'il y a encore plus d'une considération à faire à ce sujet, et que j'ai cru devoir m'expliquer sur cela de bouche envers V. A. S.; la situation surtout de votre personne, Monseigneur, après tout ce qui est arrivé en Saxe par une espèce de trahison est telle que la résolution que vous prendrez actuellement, décidera pour jamais de votre salut, du bonheur ou du malheur de votre personne, dont je ne voudrois pas être responsable. Hernach hätte er, Seckendorff, ihme, H Marggraffen, alle Schreiben von des H. R. V. C. Exc. von 9. bis 11. Oct. inclusive, vorgelesen.

Hier bliebe Seckendorff still stehen und fragte mich, ob mir das Schreiben erstgedachten Exc. an ihn nebst dem vorhergehenden bekannt wären. Da ich aber geflißentlich mich gegen ihn anstellete, als wann mir von allen seinen Schreiben und den ihme von Wien aus gegebenen Antworten nichts bekannt

wäre, als was den Neutralitaets-Punct betreffete, so erzehlete er mir die großmüthige Art, mit welcher I. k. M. die 1000 Ducaten vor den Seefried*) gegen einer solchen zu verfertigenden Instruction a. g. verwilliget hätten, welches von dem Marggraffen sowie das in dem nemlichen Schreiben des H. R. V. C. Exc. zugesicherte a. h. Vertrauen gegen ihn, Marggraffen, gar wohl aufgenommen worden wäre.

Nach dieser kleinen Diggression gienge er, Seckendorff, wiederum auf seinen Discours mit dem Marggraffen zuruck und sagte, daß er solchen folgendermaßen continuiret hätte: Je ne vous parle pas par commission, Monseigneur, ni par vouloir vous persuader à quelque chose, mais comme votre ami et en homme qui veut vous faire voir par vos propres yeux; la situation de la maison d'Autriche, malgré toutes ses forces et toutes ses bonnes dispositions, est plus critique que jamais, la France est un allié équivoque et j'ai une très bonne notion comme quoi Mr de Vallori a déclaré avant son départ de Berlin à la reine-mère que la France, malgré le secours stipulé qu'elle devoit donner à la cour de Vienne, n'agirait jamais offensivement contre le roi de Prusse; la bonne foi de l'impératrice-reine et la considération pour la sûreté des Pays-Bas ne lui permettra jamais de se plaindre de la France; la Bavière est dans nulle posture, le duc de Wurtemberg a des subsides de la France et vient de nommer un ministre plenipotentiaire à cette cour avec 24.000 florins d'appointement par an, il ne reste donc d'autres ressources à l'impératrice-reine que 1mo son armée, 2do ses hongrois auxquels il faudrait donner quelques nouvelles assurances sur la religion protestante.

Hier hielte Seckendorff mehrmahlen still und gabe sich über seinen Religions-Fanatismum gantz blos, daß er mir sagte: es hätte der Marggraff über diesen Punct sehr appuyret und sich gar dahin ausgelaßen, daß ihn Catholici selbsten gebetten hätten, sich bei der k. k. M. dahin zu verwenden, daß a. h. dieselbe nach den Beispiel des Kaisers M., welcher den großmüthigen Entschluß gefaßt hätte, alle Religions-Gravamina abthun zu laßen, auch denen Ungarn, welche a. h. dieselbe von anno 1740 an gleichsam gerettet hätten, mehrere Religions-Freiheit angedeihen laßen mögte.

3tio dans les troupes russiennes et 4to dans l'armée de l'association. Les trois derniers moyens sont un peu lents, et malgré toute la diligence, l'on ne peut guères s'en promettre un effet réel avant six mois de temps; et en attendant le roi de Prusse (qui par parenthèse a entre autres le dessein de mettre le bonnet electorale sur la tête du duc de Saxe Gotha) inondera toute l'Allemagne interieure et on verra au premier échec de Mr le maréchal de Broune et même sans cela, un corps volant en Franconie, dont les troupes de Baireuth feront l'avant-garde, et prendra tout en dépôt avec la plus grande facilité du monde, formant surtout tout des autres prétensions sur la Franconie qu'il a fait sur la Saxe. Pour en détourner donc le roi de Prusse, il n'y a 1mo que la main de Dieu, 2do ung ferme

*) Widmann berichtete am 31. Oktober 1756, es habe ihn Seckendorff gebeten, daß man diesem [illegible] archiv. R. Kanzlei, Berichte aus dem Reich, F. 59.)

et pronte (sic!) résolution de la part des états de Franconie combinée avec celle de LL. MM. II. 3me le corps d'armée des Pays-Bas s'il vient encore à temps posté au coin de Bareith, et 4me une expédition pour Comotau pour laquelle il faudrait employer le général impérial Schmerzing.

Sur cette expédition Mr de Seckendorff se rapporta envers moi aux notions qu'il prétend d'en avoir déjà données tant à Vienne qu'au maréchal Broune par le général St André, et à cette occasion il me fit connoître que, si le général St André pouvoit être chargé de cette expédition, le margrave le préféreroit encore au général Schmerzing. Ce corps d'armée devroit toujours faire semblant de poursuivre sa marche vers le Danube et tout d'un coup entrer dans le cercle de Franconie, pour y faire halte et pour imposer au margrave de Bareith; mais comme ceci avec toute la diligence possible demande au moins 6 semaines de temps, c'est là, Monseigneur, cet intervalle, qui est l'époque la plus délicate pour votre personne et pour tout ce qui vous est cher, et nommément pour vos enfans; car on vous parlera en chef de la maison, selon qu'on la déja fait dans les lettres qui vous sont connues, et selon qu'on en a fait cette année-ci dans une lettre, laquelle sur la réponse et la représentation que vous y avez fait faire, a été suivie d'une autre encore plus forte. On réveillera tous les anciens griefs comme on fit, il y a 4 ans, lorsque vous avez voulu renouveller les traités de succession; mais qui plus est, Monseigneur, on vous reprochera tous les plans que vous avez faits avec LL. MM. II. et avec les évêques pour la succession de Bareith, lesquelles ont été trahis par le connu Mayer, témoin de sa main, et par Mme la margrave témoin de sa correspondance; j'ai toutes ces preuves en mains et je me souviens que lorsque l'on s'est saisi de la personne et des papiers dudit Mayer, qu'il n'a soupiré que pour Madame la margrave; ces pièces prouvent clairement que cette princesse mériterait être enfermée entre 4 murailles; car il ne s'agit pas moins, Monseigneur, que de ce qui s'appelle en bon allemand E. hochfürstl. Durchlaucht unter die Banck schieben. V. A. sait que Mme la margrave a demandé satisfaction contre moi, et par respect j'ai dissimulé; mais pour le coup où il s'agit de V. A., de votre pays et de vos sujets, je dois tant vous dire et vous verrez les lettres en question quand vous voudrez; car le roi de Prusse veut vous ôter l'administration de votre pays, non pour quelque temps, mais pour toujours, et tous vos serviteurs sont prêts à concourir à cela; car le roi de Prusse est adoré à Anspach et l'on se flatte haut à la main d'y faire revivre par lui le siècle d'or.

Darauf seie der Marggraff ihme, Seckendorff, mit nachstehenden Worten in die Rede gefallen: je le sais et j'en enrage. Er, Seckendorff, aber hätte folgendermaßen continuirt: ce langage est soutenu par Mme la margrave et ses partisans; Falckenhausen, votre fils aîné naturel, est la première dupe de cette princesse, puisque sous le prétexte de faire chez lui des parties de plaisir, elle y va pour choisir des quartiers pour les princes de Prusse, ses frères. Moi, je vous parle peut-être, Monseigneur, pour la dernière fois; car le roi de Prusse va maintenant

jusqu'à me menacer publiquement. Je vous laisserai le comte de Görtz. Le baron de Widman, qui est honnet-homme et votre ami, restera dans le cercle; envoyés lui le comte de Görtz ou faites en sorte qu'ils entrent ensemble en correspondance; car vous êtes trahi dans votre maison.

A cela Seckendorff m'assura que le margrave lui-même l'avait reconnu: je ne vous abandonnerai pas même dans l'éloignement et je vous écrirai régulièrement. Da er, Seckendorff, nun (sagte er mir) durch alle diese vorhergehende Vorstellungen den Marggraffen feurig genug gemacht zu haben abmerckte, so wäre er folgendermaßen weiter fort gefahren: Il n'y a pas un moment à perdre. Monseigneur, pour mettre votre personne et tout ce qui vous est cher, en sûreté sans allarmes; pour moi, menacé haut à la main, et menacé partout, je dois me retirer à Manheim et tenir ma femme et mes enfans prêts à me suivre; car un prince qui a soufflé du tabac au nez d'une reine de Pologne, n'aura point d'égard pour un particulier et pour sa famille; pour le prince, votre fils, afin d'empêcher qu'il ne soit l'otage de son propre panchant, il faut le prendre avec vous; et pour avoir le temps de faire le traité avec la cour de Vienne, vous devez

1mo garder le silence le plus impénétrable envers qui que ce soit; 2do aller tout droit de Zimmern à Uffenheim sans revenir à Guntzenhaussen; 3^tio^ vous rendre à Wurtzbourg avec une suite choisie où le ministre, le baron de Widman, pourra venir vous trouver; et 4to de là à Darmstadt, pour y consulter ce prince patriotique, votre cousin le landgrave, de même que l'électeur de Mayence. C'est là le coin sûr, c'est là que vous pourrez attendre la résolution de la cour impériale sur tous les points et même, si vous voulez, vous pourrez faire passer le dit prince, votre fils, à Vienne. S. M. l'empereur le commandera sans pourtant l'exposer. Vous en même temps, dans l'éloignement, envoyez ordre à Mr de Gemingen de faire décamper Mme la margrave à Berlin, et donnez en même tems à ce ministre plein-pouvoir de faire le retranchement financié, comme il l'entend, pourvu que V. A. et les troupes vivent. Heistermann pourra aller quelque part avec vos enfans, surtout pour sauver le cadet, qui vous est si cher; et la fille pourra rester chez son frère aîné Falckenhausen.

Da (sagte Seckendorff) wäre ihm der Marggraff in die Rede gefallen und hätte gesagt: Nein, ich gehe nicht aus dem Land und sehe nicht, warum? auch die Gefahr nicht vor so groß an. Bleiben Sie also lieber bei mir hier. Darauf hätte er, Seckendorf, gleich folgendes repliciert: Je vous resterai fidel partout où je serai, Monseigneur, mais j'ai mon manifeste du roi de Prusse, tout comme vous avez le votre, en poche, et surtout je n'ai pas oublié la façon cruelle dont le roi m'a traité, lorsque je lui ai fait des représentations contre le voyage de la cour de Bareith pour Avignon. j'y ai répliqué et j'ai été averti depuis de prendre garde à moi: je dois être libre et sûr du roi de Prusse pour vous servir. Vous ne devez pas être absent pour toujours, mais tous les grands princes font des voyages; faites des visites à Coburg, Mayence et Manheim pour avoir un prétexte, le

grand point est votre femme et votre oeconomie; chassez Bobenhausen et plantez Geming avec mon vieux oncle au timon de votre ministère; si vous voyagez, je resterai avec vous et ferai votre secrétaire d'état. Lorsque le grand coup sera fait, le roi de Prusse remboursé et la cour de Bareith sous le férule des armes autrichiennes et des vôtres, vous reviendrez dans votre pays, et Mme la margrave restera éternellement à Berlin sous le pretexte qu'elle vous a écrit contre le roi de Prusse.

Dieses leztere (sagte mehrmahlen Seckendorf) gefiele dem Marggrafen gar wohl, und er erzehlte ihme, Seckendorf, viele Abscheulichkeiten, so sie, Marggräfin, ihme, Marggraffen, muthmaßlich, um ihn einzuschläffern, von dem König, ihren Bruder, erzehlet hätte, und sezte deme noch hinzu: wie werden wir es aber mit dem Prinzen gegen seine Mutter machen? Hierauf hätte Seckendorff wieder folgendermaßen continuirt: le prince, votre fils, sait toute la correspondance et toute l'intrigue de feu Mayer, et si vous voulez, Monseigneur, je parlerai ouvertement au prince en votre présence; mais il faut que nous soyons auparavant fermes en Franconie; on congédiera Bobenhaussen, en lui demandant pourtant, s'il est informé du courier prussien qui a apporte certains melons à la margrave; ce Bobenhaussen mérite bien son congé, d'autant plus que depuis fort peu il n'a pas rougé de relever à Anspach à quelqu'un une pièce magnifique, le dernier mémoire raisonne du roi de Prusse; je sais outre cela qu'on vous a pas pas montré seulement les 2 deraiers paquets arrivés de roi de Prusse, d'où il résulte donc que vous êtes sous la férule de vos ministres, qui vous traitent comme un zéro en chiffre, puisqu'ils ne vous montrent plus rien. Da (sagte wiederum Seckendorf) wäre der Marggraf feurig geworden; doch aber hätte ihn der Punct wegen des Printzen nicht recht eingehen wollen; und wegen seiner Entfernung hätte er mehrmahlen gezeigt, daß er hart davon kommen würde, ja sogar zu verstehen gegeben, daß er noch lieber zu der Armée gienge, wann eine in Francken da wäre. Und obwohl ihme Seckendorf weiter vorgestellet hätte, daß eine Armee ja nicht gleich da sein könte und es um den Zwischenraum zu thun wäre, er, Seckendorf, aber wieder fort müste, dem Printzen hingegen der Anspachische bescheidene Cavalier v. Bibra mit gegeben werden könte und der Printz gewiß nicht todt geschoßen werden würde, so hatte der Marggraff nichts anders als dieses darauf geantwortet: Nous parlerons encore après souper, et en attendant dissimulons; mais aussi l'on ne fait rien pour moi et l'on ne prend seulement mes housards. Seckendorf hätte dagegen eingewendet: eh bien, Monseigneur, ouvrez vous, on vous fera jouer un rôle. Und dabei wäre es vor den Abendeben geblieben; nach diesen aber wäre Seckendorf mit den Graffen von Görtz nacher Hauß gefahren und der Schluß dahin ausgefallen, daß, wann man ihme, Marggraffen, von Seiten des kais. Hofes die an beede Ministres Exc. Exc. unter den 2. novembris . . .*) angeschickte Puncten accordiren wolte, er alles thun werde, und er noch dieses beigesezt hätte: wann es dann sein müste, daß ich weggehen solte, so müste Heistermann mit mir, meine Kinder aber nach der Graffschafft Sayn gehen. Von allen diesem hätte Seckendorff gleich dem Heister-

*) Siehe E.

mann Nachricht gegeben, ohne welchen der Marggraf nichts thäte, und welcher gewiß standhafft bleiben würde.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nach allem diesem machte Seckendorff mir noch folgende Erinnerung, und zwar:

1mo wolte er wohlmeinend angerathen haben, daß, wann der kais. Hoff dem Marggraffen eröffnete Puncta*) . . . verwilligen wolte, er hingegen von diesen 2 Sachen verlangen müste, daß nemlichen erstens der Marggraff seinen Sohn, den Erb-Printzen, zur Geißel geben wolte, welchen man aber von Seiten des kais. Hofes schon auf behörig honorable Art halten wolte. Anderns solte der Marggraff sich anheischig machen, als bald er in den Genuß von Bareuth kommen würde, daß alte Bündnuß zwischen Böheim und dem Hauße Brandenburg . . . omnibus viribus zu souteniren.

2do Könte er, Seckendorff, zwar den Entschluß des Marggraffen, aus dem Land zu gehen, noch nicht vor richtig ansehen; es wäre dann, daß die Gefahr augenscheinlich größer würde; und endlich, wann nur die Convention mit ihme zu standt kommet, so möchte er bleiben oder nicht; doch aber, wann wenigstens quoad questionem an? eine günstige Antwort von Wien kommete, so getrauete er, Seckendorff, sich zulezt doch, ihn, Marggraffen, wann man es vor nöthig ansehete, durch den Heistermann und den Görtz und durch das Verlangen, die Marggräffin zu entfernen, schon noch zum Weggehen zu bewegen; wäre es aber nicht nöthig, so könte er, Marggraf, bleiben, wo er ist, weilen es ihm andrer Orten doch schwer fallen würde, seine gantze Gemächlichkeit und besondere Lebens-Art nicht so wie zu Hauß haben zu können.

3^tio^ Seie nur gar zu richtig, daß die Absicht aller derjenigen, welche an den Anspachischen Hoff preußisch gesinnt wären, von der Marggräfin angefangen, dahin gehe, den Marggraffen von den Thron hinab und den Printzen hinauf zu setzen; deme ohngeachtet rathete er, Seckendorff, dem Marggraffen immerfort, dem Printzen so viel möglich schön zu thun, welches er, Marggraf, auch fleißig beobachtete; der Printz hingegen liebte seinen Vatter nicht und gegen ihn, Seckendorff, könte er seinen Haß so wenig bergen, daß er ihme lezthin lächlend unter das Gesicht gesagt hätte: Sie sehen recht übel aus.

4to Seien die dermahlige eintzige Favoriten Reizenstein und Altenstein, welche man beede haben müste; lezterer wäre an sich redlich, den erstern aber würde man durch das Interesse und dadurch gewinnen können, wann das Housaren-Corps in k. k. Sold genommen würde, weilen ihm solches zu commandiren treffete; der Marggraf selbst hätte ihme, Seckendorff, lezthin gesagt: Reizenstein meint es doch ehrlich. Seckendorff aber hätte darauf geantwortet: ich getraue mir vor niemand als vor mich gut zu stehen.

5to Ertheilte er mir, Seckendorff, den Rath, daß aus politischen Ursachen noch eher, als ich nach Anspach gienge, ich den sich dermahlen zu Erlangen aufhaltenden Bayreuthischen Hoff bald möglichst und sodann von Zeit zu Zeit besuchen solte, um theils die Apparenzen zu observiren, theils aber um ein und anderes wo möglich dorten abzunehmen.

6to Entdeckte er mir das große Geheimnuß, daß er seit vorigen Tages das geheime Anspachische Cabinet gerettet und gäntzlich in seinen Händen hätte,

---

*) Siehe E.

um damit mit solchen nicht das nehmliche wiederfahren zu können, was zu Dresden geschehen.

— — — — — — Seckendorff . . . sagte mir . . .: dieser Graf Görtz ist eine gute Schildwacht bei dem Marggraffen und wird alles vollziehen, was wir ihm auftragen werden. Es ist aber auch um so nöthiger, als der Marggraff, von welchen ich dahero alle meine an ihm erlaßende Brieffe wiederum zuruck fordere, nicht einmahl seine Pappier verwahren kan und niemand Vertrauten als diesen Graff Görz um sich hat; ja in der Garderobe des Marggraffen wird öffentlich und gantz laut dem König von Preußen das Wort gesprochen.

Nach allem diesem besprache ich mich dann mit dem Seckendorff darüber, was ich dann jezo zu thun hätte, da ich auf Bamberg gienge; und theilte ihm von dem Bischoffen von Bamberg wegen Publicirung derer Avocatorien sammt den Entwurff des Creiss-ausschreibl. Circularis ad status an dem Marggraffen von Anspach unterm 27. elapsi erlaßene und mir zu Würzburg communicirte Schreiben abschriftlich mit. Er erwiederte mir aber gleich darauf: von dem Marggraffen erhalten wir, ehe die Convention mit dem kais. Hoffe und ihme zustandt kommt, sowohl in Ansehung der kais. Avocatorien als sonsten überhaupt nichts, und besorge ich, es möchte auf dieses bambergische Schreiben schon durch das anspachische Ministerium eine abschlägige Antwort ergangen sein; dann man wird alda auf den Principio beharren, den Reichs-Schluß in nichts vorgreiffen zu wollen; der Marggraff aber wird auf jener Erklärung bestehen, welche Appolt unter dem 2. octobris h. a. von ihme erschlichen, wie ich es zu seiner Zeit des H. R. V. C. Exc. einberichtet habe, und welche er, Marggraf, erst unterm 30. ejusdem abermahlen wiederholet, wobei er mir noch diese Worte gesagt: pour l'amour de Dieu, pourquoi me presser?! dem kais. Hoff hilft es nichts und mir schadet es. Man kann dem König von Preußen den Bann-Process machen, er hat es verdienet und ich will es mit angehen, aber es muß auf den Reichs-Tag geschehen.

Ich machte dem Seckendorff auf allerlei, theils gelinde, theils standhaffte Art alle nur ersinnliche Vorstellungen, und zulezt ließe ich geflißentlich gar die Worte fallen: Der kais. Hoff ist allzu groß und denket allzu groß, um, wann er auch sonsten dazu geneigt wäre, mit den Marggrafen in etwas einzugehen, sobald er mercken solte, daß man Anspachischer Seits ihm dadurch zu etwas bringen wolle, daß man vorhero auch sogar deme entstehe, was Gescze und reichsständische Pflichten mit sich bringen. Auf dieses zoge er, Seckendorff, gelindere Seiten auf und wir verfielen endlich auf den medium terminum: daß Anspach wenigstens einstweilen das von Bamberg entworfene Circulari ad status in betreff der kais. Avocatorien mit unterzeichnen und mit angehen solle, welches dem Seckendorf in so weit gefiele, daß, obwohl der Marggraf nicht qua sibi et ministris prussicis relictus zu betrachten wäre, er, Seckendorf, besonders, wann sein alter Oncle, wie er hoffete und solches vor einen coup de partie ansehete, die Premier-Ministre-Stelle zu Anspach wieder annehmete, solches durch diesen einzuleiten trachten, ja zu dem Ende diesem beibringen wolte, daß, wann Anspach nicht allein eingienge, Bamberg dieses Circulare ad status zum Préjudice der mitausschreiblichen Befugnuß vor sich allein ausfertigen und ad status erlaßen würde, worüber er, Seckendorf, mir noch, ehe als ich nach Anspach kommete, Nachricht geben wolte.

Bei dieser Gelegenheit ertheilte mir Seckendorf auch den Rath, daß ich die Antwort des Creißes an I. M. des Kaisers nicht vor der Hand allzusehr betreiben solte, um nicht anzustoßen, dann Appolt unter andern schon von Nurnberg aus nach Anspach geschrieben hätte, daß ich alda wegen Affigirung der kais. Avocatorien eine starcke Sprache geführet hätte; worauf ich aber ihme, Seckendorff, antwortete: Anspach hat hierinnen die Unwahrheit geschrieben; allein ich kan und werde mich durch nichts abhalten laßen, all meine habende Aufträge pflichtmäßig zu vollziehen. Hierauf approbirte Seckendorff recht sehr die ihme von mir erzehlte Art, mit welcher man mit mir zu Würzburg den modum tractandi abgeredet hätte, und zwar sonderheitlich dieses, daß man den in denen Reichs-Constitutionen und in den Herkommen gegründeten Weeg eingeschlagen hätte, aus dem Punct der Affigirung der kais. Avocatorien nicht rem circuli, sed singulorum statuum zu machen; er ersuchte mich dahero, ihme zu seiner Zeit von der zu Würzburg gehaltenen Conferenz das Protocoll mitzutheilen, mich nacher Bamberg zu verfügen und alda die Directorial-Proposition auf die Creiß-Armatur quoad triplum et quoad associationem zu betreiben, welche beide Puncte hofentlich um so mehr zu Standt kommen würden, als der erstere bereits so gut wie richtig gestellet, der andere aber als ein Foedus defensivum auch von darum keinen Anstand leiden könte, weilen es bereits per majora, welche vermög der Expeditions-Ordnung in solchen Fällen Platz greiffen müsten und wozu Anspach auch eingestimmet hätte, fest gesezt worden seie; Geming selbst statuirte nebst der Neutralitaet die Association, bei welcher Gelegenheit er, Seckendorf, aber beisezte: Die Neutralitaet muß gar nicht mehr genennet werden. Und zu gleicher Zeit sagte er: Geming ist endlich noch ein bescheidener Mann, allein seine Frau ist gänzlich preußisch und von der Märggräfin per interesse gewonnen worden.

Endlich nahme Seckendorf mit mir die Abrede, daß er mittlerweil mit den Graffen von Görtz sich besprechen und dem Marggraffen die Quint-Essence dieser Unterredung beibringen wolte, wo ich inzwischen nur das Triplum, die Association und endlichen Affigirung der kais. Avocatorien bei denen singulis statibus betreiben möchte. — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Endlich beschloßen wir diese Unterredung vor selbigen Tags unter nachstehenden Vorbehalt:

1mo Verspreche er, Freiherr von Seckendorff, mir folgenden Tags zu erweisen, warum in der That beeder K. K. MM. ein großer, ja ein größerer Dienst als dem Marggraffen selbsten geschehete, wann der von ihme, Seckendorff, unterm 2. novembris h. a. an des H. R. V. C. Exc. eingeschickte Plan a. h. Orts belieben würde.

2do Bathe er mich recht sehr, zu Bamberg alles anzuwenden, womit der dortige Ober-Marechal von Bibra sich bewegen ließe, auf den Creiß Tag und nach Anspach zu gehen, weilen der Marggraf ein besonderes Vertrauen zu ihm hätte; und so viel er, Seckendorff, wüste, so wolte Bibra nur gebetten sein.

3^tio^ Redete er mir Seckendorff von einem bereits nacher Wien geschickten Project seines Oncle, des FM., vermög welchen dieser den Vorschlag gethan, aus denen von dem König in Preußen aus Zwang in seine Dienste genommenen und häufig durchgehenden sächßischen Soldaten 2 Regimenter zu errichten.

4to Versicherte er mich, daß der König von Preußen nicht nur auf die böhmische Lehen in Francken, sondern auch auf die zu Nürnberg befindliche Reichs-Kleinodien, auf alle ritterschäffliche Güter und endlichen auf das Würzburgische Amt Kitzingen seine von dem Marggrafen Alberto Alcibiade herzuleitende Absichten habe, daher ich der Stadt Nürnberg anrathen solte, alle ihre von den Kaißern gegen die Burggraffen habende Privilegia zu salviren.

5to Redete er mir von einem gewißen sich zu Hoff in dem Bareuthischen aufhaltenden Emissario, nahmens von Osten, welcher allerdings verdienete, daß man sowohl ihm selbsten aufhebte, als aller seiner Schrifften bemächtigte —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Zulezt wurde er, Seckendorf, ganz treuherzig, sprache viel von seiner gefährlichen Situation, von seinen geringen Mitteln und denen bishero bei gegenwärtigen Umständen vor den a. h. Dienst gehabten Extra Auslagen. Ich gabe ihme dann die schönste Worte und Versicherung, ersuchte ihn, seine Abreiße zu verschieben und mir vielmehr in meiner Geschäfftshandlung mit Rath und That beizustehen, worüber ich ihme allezeit Gerechtigkeit angedeihen laßen wolte, so schiene er fast am Ende die Thränen in den Augen zu haben und ließe gegen mich die schönste Worte fallen. Wir verfielen andurch unvermerkt auf Wien und sogar auf die Idée, welche ich theils, um ihn zu schmeicheln, theils um ihn recht zu prüfen, auf die Bahn brachte, daß er ja auf die lezt am sichersten sein würde; dadurch wurde er auch auf einmahl dergestalten eingenommen, daß er nicht mehr davon abgienge und zulezt gegen mir erwehnte, daß, wann er à bonnes enseignes dahin kommen könte, er allda einen solchen Tractat zwischen dem kais. Hoff und dem Marggrafen von Anspach ausarbeiten wolte, vermög welchen der Marggraf sodann alles blindlich unterschreiben würde, was jener immer verlangen könte. Noch unter dem Abendeßen, wo wir beide gantz allein waren, zoge er über die Marggräfin loß, erzehlte mir die ganze Anecdote mit dem oben öfters citirten Mayer, lobte ungemein den Bischoff von Würzburg, eigends diesem das gantze über diese unsre Unterredung von mir aufsezende Protocoll mitzutheilen, mit dem Beisatz, daß dieser Bischoff gar wohl so viel Vertrauen verdienete.

Schlüßlichen fragte er, Seckendorf, mich noch, ob dann an deme was wäre, so nun hin und wieder unter dem Volck verlauten wolte, daß unter der Retirade des Kön. von Preußen ein Waffenstillstand mit der k. k. M. verborgen seie, welches ich aber gegen ihn, Seckendorf, als ein falsches Gerücht ansahe — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Continuatio protocolli, d. d. Obernzenn den 5. novembris 1756.

Folgenden Tags darauf, als den 5. h. kam er, Seckendorff, gleich zeitlich früh zu mir in das Zimmer .... und wir sezten uns alsogleich wieder unten nieder und recapitulirten forderist mit einander auf Verlangen des Seckendorf diejenige Notata, welche ich mir den Abend vorher gemacht hatte ...... Er zohe, wie er Tags vorher gethan hatte, sein Brouillon heraus, wo ich abmerckte, daß er eben wie gestern mir aus solchen nicht alles, was darinnen aufgezeichnet war, sondern nur hin und wieder heraus dictirte ...., worauf er dann anhenge und mir von Mund aus in die Feder dasjenige als einen Stoff zu zweien zwischen dem kais. Hoff und dem Marggraffen von Anspach zu machenden wichtigen Tractaten dictirte — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Darauf dictirte er, Seckendorff, mir noch nachfolgende Puncten von seinen Mund in meine Feder . . . . .

1. S. E. Mgr. le vice-chancelier de l'Empire est prié de faire une réponse polie et ostensible au c. de Görtz et de le conjurer, de ne pas abandonner le margrave, en lui promettant la protection impériale.

2. Les princes de Schwarzbourg, ni fallor, et les comtes de Reuss, pour sûr, sont vassaux de Bohème; mais le ci-joint mémoire . . . . fait voir ce qui a été réglé sous l'empereur Charles VII par une cession qui en a été faite à la maison de Saxe; si l'armée impériale ne s'en met en possession, le roi de Prusse le fera, comme il a déjà demandé les fourages et les recrues; c'est justement là le coin dont il faut rester le maître pour la susdite fin, de même que d'Erfort, de Nördlingen et de Muhlhaussen.

3. Le margrave m'a fortement prié de le laisser derrière le rideau jusqu'à ce qu'il en puisse sortir avec sûreté suivant le plan . .; il ne faut donc pas le presser d'envoyer Seefried, ni de faire le moindre pas encore qui puisse l'exposer, je l'ai intimité à dessein pour l'encourager, et on en fera tout ce que l'on voudra, si on lui fortifie le cœur et les reins.

4to Le margrave est sensible au long delai de la reponse impériale à la lettre qu'il a écrit en date du 8 septembre à S. M. l'impératrice reine par le comte de Pergen. Diese Antwort also (fuhre Seckendorf weiters fort!) wäre bald zu spitzig und zwar an den Graffen von Görz von darumb, weilen von den Anspachschen Ministris dermahlen kein einziger von allen, was dißfalls inmittelst vorgegangen, etwas weiß, noch wißen darf; ja wenn es heuth dahin kommen solte, daß Seefried und Appolt respective ad mentem aulae caesareae instruirt werden solten, so wüste ich nicht, wann man den dermahligen Anspachischen Ministerio zu trauen. Bei welcher Gelegenheit Seckendorf mir erzehlte, daß Geming sogar ordentlich ausgeschrien hätte: nur keinen Traité mit Oesterreich, und daß der Marggraff letzthin die Antwort an den König in Preußen, der damahlen dem Marggrafen wegen Prolongirung des Subsidien Tractats mit Hannover zugesprochen hätte, aufhalten laßen, sogleich das gantze Ministerium dadurch aufgebracht worden wäre; darauf dictirte Seckendorf mir folgendermaßen fort:

5to Aussitôt que le corps des troupes des Pays-Bas sera posté, comme il faut, et la question an? de tout ce qu'est ci-dessus accordée par la cour impériale, je reviendrai de Manheim et passerai ensuite si on l'ordonne, avec mes papiers (N. B. entre lesquels j'ai un tresor par rapport à un depoillement du roi de Prusse à faire loyalement) et avec un plein-pouvoir du margrave à Vienne; en attendant il faut balloter avec le triplum et l'association, d'autant plus qu'en hiver on n'agira point et il faut menager les états au possible: il faut menager pour éloigner et deraciner le préjuge de la religion et du despotisme.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Staatsarchiv. R. K. Berichte aus dem Reich, F. 59.)

D.

Am 2. November 1756 hatte Seckendorf dem Grafen Colloredo geschrieben, daß er mit dem Markgrafen gesprochen habe. Dieser bleibe „ein vor allemahl" dabei, „daß Ihro beiderseits kais. M. M. viel zu gerecht und billig dächten, umb

einen getreuen Reichsfürsten ohne Noth und Nutzen auff immer zu sacrificiren. Er seie bereith, seinen Patriotismum auff das eclatanteste, auch gegen sein eigen Hauß, reichsconstitutionsmäßig zu beweisen; allein er müße vorher realiter gedecket und unterstüzet sein; sonst seie es nicht nur verwegen, vergebens und nachtheilig, sondern er könne es nicht bei seinem eigenen Erbprintzen verantworthen und er würde sich von ihm selbst und seinem ganzen, meist auff preußischer Seithe liegenden Ministerio und Dienerschafft unfehlbahr verlaßen sehen. Dahingegen, wann mann a. h. Orths in seine Desideria gehehlete, so sei er das äußerste zu wagen bereith, ungeachtet sogar Bayern und Pfalz, anderer Höfe zu geschweigen, bis diese Stunde noch auff die kais. Anträge balancirten und die würtembergische und bayreuthsche Höfe (zwischen welchen er eingeschloßen seie) gar auff schlimmen Weegen giengen — — — — — — — — —" (Staatsarchiv. R. K. Berichte aus dem Reich, F. 198.)

E.

„Ultimatum des points nécessaires de convenience et de sûreté pour S. A. S. Mgr. le marggrave dans les présentes conjonctures. (30 d'octobre 1756.)

1. Elle souhaite et exige que les corps autrichien des 18000 hommes et celui de 4000 h. de Wurzbourg, après qu'il aura traversé la Franconie, fasse (dans le temps qu'on y songe le moins) tellement halte, pour occuper à propos non seulement les défilés connus dans le Vogtland du coté d'Egra (en prenant le nom du contingent d'Autriche et de Bourgound à l'association), mais pour tirer de là un cordon convenable et tel, pour que la Franconie soit à couvert, et le pays et les troupes de Bayreuth, Hesse et Gotha tenues en échec. C'est par là qu'on pourra tirer vivres et recrues de la Franconie, qui sans cela seront à la disposition prussienne, au moment que le roi le voudra. Le général qui commande ce corps, devroit avoir des ordres ‚pour ménager non seulement le pays d'Anspac et les autres des princes et états bien intentionnés de ce cercle au possible, mais de se conformer en tout aux intentions du sérén. marggrave d'Anspac relativement aux mesures à prendre, pour que la possession éventuelle du pays de Bayreuth reste à la maison d'Anspac à la paix'. Pour cet effet

2) LL. MM. II. voudront bien donner des assurances positives et par écrit à S. A. S. le marggrave d'Anspac ‚qu'en vertu du pleinpouvoir dont il se trouve muni de la part du prince Féderic Ernst de Coulmbach, stadhalter du Slesvic, que par rapport aux prétensions liquides, que le sér. marggrave d'Anspac a actuellement sur cette principauté, de ne point faire la paix sans régler d'une façon irrévocable cette succession et sans lui faire avoir d'abord les prétensions liquides et sans séquestrer même d'une façon dont on conviendra cette principauté au profit des successeurs éventuels et légitimes, pour empêcher qu'on ne la ruine encore davantage en accumulant, comme on fait journellement, les dettes et en vendant et aliénant les domaines et tous les biens des communautés et ecclésiastiques'.

3) Comme LL. MM. II. ont reconnu plus d'une fois ‚qu'il faut des subsides au sér. marggrave d'Anspac pour avoir des troupes suffisantes sur pied, non seulement pour la sûreté de ce cercle, mais pour la sienne propre', cette nécessité saute doublement aux yeux présentement, où le cercle doit se mettre en posture suffisante contre le torrent qui le menace. C'est pourquoi S. A. S. demande

respectueusement, qu'il plaise à LL. MM. II., en réfléchissant sur sa situation délicatissime et sur l'épuisement total de ses finances, de remplir présentement les offres généreux faits par M. le comte de Pergen et de le mettre au plutôt en état par des subsides proportionnés, non seulement pour mettre le triplum ou le quadruplum de son contingent sur pied, mais de mettre son corps d'hussards sur le pied de 500 à 600 h. et tout cela sous le nom des troupes de cercle, en exigeant en revanche de la part de S. A. S. toutes les sûretés imaginables sur l'emploi de ces subsides et sur la façon d'agir avec le corps en Franconie, en confiant l'inspection et le soin de l'un et de l'autre à M. le général de S[t] André. L'avantage réciproque de tout ceci saute aux yeux d'autant qu'aussitôt que le cercle de Franconie sera sorti de la neutralité et se sera déclaré ouvertement selon les intentions de LL. MM. II., il servira dans le fond autant aux intérêts de LL. MM. II. comme s'il s'était joint a leur grande armée.

4. De faire déclarer le sér. prince héréditaire d'Anspac général-major de l'Empire.

5. De donner des assurances secrètes et positives à S. A. S. ‚que la diminution qui se pourrait peut-être faire dans les progrès de cette triste guerre des anciennes provinces de S. M. le roi de Prusse, ne sera point préjudiciable ni à S. A. S., ni à sa ligne, ni à l'état de la religion, lorsque le cas de la succession la touchera'.

C'est à ces conditions et aussitôt qu'elles seront agrées par LL. MM. II. que

a) S. A. S. fera partir le sieur de Seefrid de Vienne pour se rendre à Ratisbonne, et lui donnera des instructions telles que les intentions patriotiques de LL. MM. II. et la présente situation de l'Empire l'exigent.

b) Son envoyé à la diète de Franconie opinera de même toujours au gré de LL. MM. II.

et c) S. A. S. soutiendra surtout l'efficacité de l'association pour la perfection de laquelle, comme du remède le plus naturel et le plus salutaire pour le maintien des loix et libertés de l'Allemagne, elle a employé notoirement depuis la paix d'Aix autant des soins que des fraix." (Beilage des Seckendorfschen Berichts vom 3. November 1756.)

64 (54). S. Fabers Europäische Staats-Cantzley CXII, 695 ff.

65 (54). Die Abtei Fulda war im Jahre 1752 zu einem Bistum erhoben worden. (Arnd: Geschichte des Hochstifts Fulda.) Im Staatsarchiv zu Wien findet sich reiches Material über den zwischen Fulda und Kurmainz ausgebrochenen Streit.

66 (57). Dier wurde am 13. April 1734 in den Reichsritterstand erhoben (Reichsregistratur Karls VI., Band XXX, 270 ff.) und dieser, am 28. November 1737, auf Diers Neffen, Josef, erstreckt. (Ibid. XXIX, 34 ff.) Diers Großvater, Philipp Siegmund, war Leibarzt des Erzherzogs Wilhelm Leopold, Statthalters der Niederlande, und sein Vater Johann Andreas bekleidete unter den Kaisern Leopold und Josef die Stelle eines Kammertrabanten.

67 (58). Dieses Dekret findet sich nicht im Staatsarchive, hingegen ein Vortrag des Obersthofmeisters vom 26. Oktober 1756, der die Frage betrifft.

68 (59). Das Protokoll dieser Konferenz ist uns nicht erhalten. Unter anderem war das Projekt besprochen worden, mit Hannover eine Neutralitätskonvention zu schließen. (Vgl. darüber Arneth V, 82 ff., Waddington I, 178 ff.) Inzwischen hatten einige Militärkonferenzen stattgefunden, deren Protokolle wie folgt mitgeteilt werden:

A.

„Protocollum der den 28. Novembris 1756 über die Militar-Veranstaltungen abgehaltenen Zusammentrettung. Praes. comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, Rudolfo a Choteck, Joh. a Choteck, a Wilczek, referendario status a Binder, consiliario aulico et officiali status de Dorn.

Da zufolg verschiedener Nachrichten mann in Ober-Schlesien einen feindlichen Überfall beförchtet, so eröffnete der Hoff- und Staats-Cantzler die heutige Berathschlagungen mit der Frage, ob bei so bewandten Umständen zur Sicherheit gedachten Landes keine Militär-Vorkehrungen zu machen wären? und erinnerte zugleich, es komme die Sache auff zwei Haupt-Absichten an, nemblich Ober-Schlesien gegen eine förmliche feindliche Überziehung oder nur gegen feindliche Streiffereien zu decken.

Bei dem ersten dieser zwei Gegenstände bemerckte der FM. Neipperg, daß ein dergleichen Unternehmen so zu sagen ehender zu wünschen, als zu beförchten, mithin keines Weegs zu vermuthen wäre, indeme Graff von Schwerin ein allzu vernünfftig- und erfahrener General seie, umb eine Expedition zu waagen, bei welcher er mehr zu verliehren als zu gewinnen hätte, weilen er durch unsere Gegenanstalten also zuruckgetrieben werden könte, daß solches auch in den künfftigen Feldzug seinen Einfluß haben würde. Dies Orts könte mann gegen einen so unwahrscheinlichen Zufall keine regulirte Trouppen in Gefahr setzen, zu Troppau und Jägerndorff als unhaltbahre Örtere, aufgehoben zu werden.

Das Gerücht, so den Schröcken in dasiges Land gebracht, wäre daher entstanden, weilen erstlich der General Winterfeld mit einer Verstärckung von sechstausend Mann zum FM. Schwerin gestoßen und andertens Fourages und Vivres nacher Cosel hätten müßen geführet werden. Beide Umstände aber wären keine Anzeigen zu einer Entreprise auff Ober-Schlesien; dann eins Theils könte es sein, daß, da vorhin zu Cosel keine Cavallerie gewesen, anjetzo etwa 5 oder 6 hundert Pferde dahin wären verleget, mithin zu ihrem Unterhalt Fourages und Vivres vom Land verlanget worden. Anderten Theils hätte es mit dem Winterfeldischen Corps vielleicht keine andere Bewandnuß, als daß der König in Preußen selbes sowohl, umb sich in Sachßen die Subsistenz zu erleichteren, als umb den Schwerin gegen den Fürst Piccolomini zu verstärcken, detachiret habe. Wie dann dieses Corps nicht weiter vorrucke, sondern sich annoch gegen die Gräntze von der Lausnitz auffhalte.

Glaubte mann jedoch dem allem ohngeacht, sich in Ober-Schlesien gegen eine förmliche feindliche Überziehung verwahren zu sollen, so könte solches nicht anderst als mit einem Corps von zehen tausend Mann geschehen; eine solche Vorkehrung aber würde gegen die Kriegs-Regeln lauffen, die mit sich brächten: voraus nichts als Postirungen und ruckwerts die große Corps oder Stärcke zu halten, umb die Schwächere unterstützen zu können, so wie würcklich die Graff-Brounische Cantonirung sehr wohl eingerichtet wäre.

Es seie also nach seinem, des FM. Neipperg, Erachten nur auff den zweiten Fall, nemblich Ober-Schlesien so viel möglich gegen feindliche Streiffereien zu decken, fürzudencken und denen bereits desfalls genohmenen Vorkehrungen noch diese beizusetzen, daß mann die 800 Ulanen zu denen zwei in gedachtem Ober-Schlesien postirten Hußaren-Regimenter stoßen laße, welches dann einstimmig vor dienlich erachtet worden; und Graff Neipperg hat auff sich genommen, an-

noch heute mittels einer Staffetta dem sächßischen Generalen, Graffen von Nostiz, durch den FZM. von Marschall die nöthige Anweisung zukommen zu machen, welches nicht minder Graff von Haugwitz ex parte provinciali zu besorgen versprochen und zugleich die Frage gestellet hat, was er dem Grafen von Larisch auff sein Anbringen, wie er sich bei den jezigen Umständen mit der dortigen Repraesentation zu verhalten habe, antworten könne? Mann ware desfalls des Dafürhaltens, es seie gedachter Praesident dahin anzuweisen:

Erstlich auff guter Huth zu sein und sich von den feindlichen Bewegungen so viel möglich sichere und geschwinde Kundschafft zu verschaffen. Zweitens vor allem die k. k. Geldere in Sicherheit nach Ollmüz bringen zu laßen. Drittens alle forchtsahme Veranstaltungen so lang und so viel möglich zu vermeiden, jedoch was er von den Archiven nicht nöthig habe, in der Stille auch nach Ollmüz zuruckzuschicken, und viertens, so wieder beßeres Vermuthen ein feindliches Corps gegen Troppau anrucken solte, sich alsdann zusambt der Repraesentation gleichfalls hinweg und nacher Ollmüz zu begeben.

Ferners befragte sich der Hoff- und Staats-Cantzler, wie es mit der Recroutirung stehe? und wurde hierauff zur Auskunfft ertheilet, daß solche allerdings einen guten Fortgang gewinne; und da eins Theils die böhmische, mährische und schlesische Recrouten bereits denen Regimentern zugetheilet und angewisen, andern Theils aber a. h. Orts festgesezet worden, auch die italiänische Regimenter auff den Fuß von 2400 Mann zu setzen, so gedächte mann hierzu sowohl, als zur Recroutirung deren aus den Niederlanden kommenden teutschen Regimentern alle oesterr. Recrouten zu wiedmen; mithin wäre sich mit der abseiten der oesterr. Landen zu beschehen habender Stellung keines Weegs zu übereilen. Umb jedoch diese Länder in Stand zu setzen, desfalls ihre Vorkehrungen auff eine gewiße Zeit einrichten zu können, so wäre der erste februarii als terminus a quo, und der 15. aprilis als terminus ad quem zu bestimmen. Überhaupt wurde bei dieser ständischen Recrouten-Stellung erinneret, daß wegen der verheurateten Leuthen der a. h. Dienst erfordere, auff 10 Mann nur einen Verheuratheten anzunehmen. Da aber auff a. h. Befehl die Heurathen ohnumschränckt erlaubet worden und mann sich also in der Nothwendigkeit sehe, eine größere als die gewöhnliche Anzahl verheuratheter Recrouten anzunehmen, so müsten jener, welche die Zahl des 10. verheuratheten Recroutens übersteigen, ihre Weiber und Kinder zuruckgelaßen und deren Obrigkeiten bedeutet werden, für ihr Unterkommen so viel möglich zu sorgen. Mann konte zwar nicht in Abrede stellen, daß dieser Befehl an sich so hart als schwehr zu befolgen wäre; allein man wuste kein anderes Mittel zu bedencken, umb dem Übel und denen Inconvenienzien abzuhelffen, welche aus der großen Menge verheuratheter Leuthen und ihrer Kinder bei einer Armée entstehen müßen.

Schließlichen erkundigte sich der Hoff- und Staats-Cantzler, was für Befehle wegen dem Heraus-Marsch der zweiten Division der Gräntz Miliz ergangen wären; und Graff von Neipperg gabe hierauff zur Antwort, er habe desfalls bereits eine gehorsambste Vorstellung a. h. Orts überreichet; er wäre der ohnvorgreifflichen Meinung, es würde dem a. h. Dienst beßer gerathen sein, anstatt einer gantzen Bataillon zu 1000 Köpff nur 500 Mann und zwar mit allen ansonsten zur gantzen Bataillon gewiedmeten Officiers herausmarschiren zu laßen, indeme ohnehin zu wenig Officiers bei diesen Leuthen wären, ohne selbe aber von ihnen kein guter Gebrauch zu machen seie. — — — — — — —“
(Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Staatskanzlers. Staatsarchiv.)

Kaunitz hatte vergessen, ein (sub B aufgenommenes) Billet Maria Theresias dem Grafen Neipperg einzuhändigen; er übersandte es ihm daher am 29. November und zwar mit dem Ersuchen, es auch dem Grafen Salburg mitzuteilen. Neipperg schrieb darüber folgendes an Kaunitz:

„All in diesem kais. Billet stehendes dependiret von dem General-Kriegs-Commissariat, umb sodann jenes, waß dem Hof-Kriegs-Rath zukommet, expediren zu können, wovon aber doch der Eingang dieses Billets außgenommen werden kan, so vermuthlich den Allarm von Ober-Schlesien und die Anstellung deren Troupen anbetrifft, worüber unterschriebener Hof-Kriegs-Raths-Vice-Praesident in gestriger Zusammentrettung sich gegen deß H. Graffens von Kaunitz Exc. genugsamb explicirет und von welcher Declaration er ohne außdrücklich- a. h. Befehl umb des Hazards willen nicht abzugehen vermag.

Wegen Verlegung deren auß Pohlen kommenden sächsischen Troupen in den Trentschiner Comitat ist an den FM. Broune und Fürsten Piccolomini in der Zwischenzeith, als ersterer dißfalls noch nichts empfangen zu haben angezeiget hat, expediret worden. In Betreff deren Uhlannen aber und daß solche in Mähren und Schlesien zum Cordon gebrauchet werden sollen, ist zwar an den FZM. Marschall expediret worden, wird aber nicht weniger auch an gedachten FM. Broune und Fürsten Piccolomini rescribiret werden." (Antwort Neippergs vom 29. November 1756. Staatsarchiv.)

B.

Eigenhändiges Schreiben der Kaiserin Maria Theresia an Kaunitz, s. d.

„der novembre ist indessen vorbey und a prima dises hätte alles sollen verordnet sein wie ein stelle expedirn kan so können alle 3 es thun und würden dardurch ville confusionen erspart.

wegen der eintheillung deren recruten als auch wegen der rimonta habe noch keinen Vortrag gesehen als dises pressirt und ist nur zu bewundern das vorhin die stellen denen ländern ihre Verlangen und schuldigkeiten betreiben müssen und jezund die länder in allen fertig und bereit sind und die stellen alle auffenthalt und schwürigkeiten machen.

morgen werden dise note als brieff vorgenohmen werden wegen ersterer zu sehen wie man die regimenter die ohnedem a portée sind kunte anwenden dise arme leut zu beschützen und nicht zu verlassen. wegen des brieffs mögte ich dan wissen wan die ordre weeg gegangen dan schonn längstens ausgemacht worden. des gleich wolte auch wissen wan expedirt worden von kriegs-rath und comis wegen dem 6. x vor die gemeine und dem gulden beytrag vor die officirs, wie auch wegen bezahlung des halben schlaff x vor dem service, dan noch alezeit sehe das weder das militare weder die comissariat was davon wissen wollen." (Staatsarchiv.)

C

„Protocollum über die Zusammentrettung in militaribus vom 5. decembris 1756. Praes. comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, Joanne a Coteck, a Wilczeck, referendario status a Binder, consiliario aulico et officiali status de Collenbach.

1mo Wurde der . . . Abdruck deren preußischen Avocatorien verlesen*) und darüber mit der eröffneten Meinung des Hoff- und Staats-Cantzlers sich dahin vereiniget, daß auch dergleichen von Seiten I. k. k. M. per modum repressaliarium in Ansehung derer in preußischen Diensten und Landen sich befindlicher Vasallen und Unterthanen oder sonstigen in denen hiesigen Erblanden begüterten jenseitigen Insaßen nunmehro zu publiciren, unvermeidlich seie.

Wobei jedoch Graff Haugwitz übernohmen, denen in beederseitigen Landen zugleich possessionirten Familien und Persohnen auff ihre allenfallßige Anfrage oder sonst bei Gelegenheit zu verstehen zu geben, daß ihrer bloß eigenen Willkühr und findender Convenienz überlaßen würde, entweder in denen hiesigen Landen und Diensten zu verbleiben und dargegen ihre Possessiones in des Feindts Gebieth der angedroheten ungerechten Confiscations-Gefahr auszusetzen, oder aber, mit Verlaßung deren Erblanden, das nemliche als ein gewöhnliches Kriegs-Übel von hiesiger Seiten zu gewärtigen.**)

2do Habe Graff Salaburg die . . . anliegende Notam***) wegen der würtzburgischen und churmaintzischen Trouppen-Übernahm-Verpfleg- und Instradirung ad protocollum, mit deren verlesenen Inhalt (so viel anfordriß die würtzburgische Mannschafft betrifft) man sich durchgehendts einverstanden und sowohl die Verpflegungs-Abreichung vom 1. verfloßenen Monaths Novembris und von der Zeit der Zustandbringung des anderen Regiments, der Billigkeit gemäs, als auch für den a. h. Dienst beßer zu sein erachtet hat, solche in dem Würtzburgischen überwinteren zu laßen, jedoch mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß selbige auff dießeitiges Verlangen also bald nach der ihnen anweisenden Gegend aus ihren dortigen Quartiern den Marsch anzutretten hätten, worzu man haubtsächlich von darumen bewogen worden, weilen in den dießeitigen Landen der Vorrath von Lebens-Mitteln nicht allzu überflüßig ist.

Desgleichen wurde dem darin enthaltenen Vorschlag wegen des churmaintzischen Regiments dadurch Beifall gegeben, was maßen wenigstens auff die Uniformirung der Farben an den Auffschlägen und etwa auch Camisolern mit guter Arth anzutragen, wie auch die Übernahm des bereits in marschfertigen Stand gesetzten Regiments in die k. k. Verpflegung vor sich gehen zu laßen und auff die . . . hier angeschloßene Anfrage†) die Verbescheidung zu ertheilen seie, daß solche Mannschafft sich an eine Colonne des aus Niederlanden anruckenden Corps anzuschließen hätte. Wo indeßen

3° die Ordre und Verfügung von der Behörde unverzüglich zu expediren wäre, daß weder die niederländische Trouppen die etwa erkennende Deserteurs unter denen churmaintzischen und würtzburgischen, noch vice versa diese von jenen solche zuruckforderen solten. Ferner

4to seind die in Gestalt einer anderweiten Nota . . .††) hier angebogene Anmerckungen des General-Kriegs-Commissarii, Grafens von Salaburg, über den

*) „Königl. preussisches Patent, um alle dero in oesterreichischen Diensten befindliche Vassallen und Unterthanen zu avociren. De dato Berlin den 2ten Novembr. 1756." (Auch abgedruckt in Fabers Staats-Cantzley CXII, 552 ff.)

**) Die k. k. „Avocatoria" an sämtliche in preußischen Diensten stehende Untertanen waren vom 6. Dezember 1756 datiert. (Abgedruckt in Fabers europ. Staatskanzlei CXII, 621 ff.)

***) D. d. Wien, 4. Dezember 1756.

†) Liegt nicht bei.

††) D. d. Wien, 4. Dezember 1756. „. . . der G. K. C. Graf Salburg kan sich bei diesem Antrag — — — — so heißt es in dieser Note — keines Nuzens für das k. k. Aerarium überzeugen, indeme die ohnentgeltliche Überlassung sich nur auf den blosen Mann verstehet, welche bei der Cavallerie ge-

würtzburgischen Antrag eines Dragoner-Regiments für so trifftig angesehen worden, daß man demselben mit guter Art völlig auszuweichen gedencket.

5to Vermeinte man ex parte militaris am sichersten zu sein, die niederländische Trouppen sambt dem churmaintzischen Regiment über Wald-München nacher Böhmen zu instradiren. Weilen aber Chur-Bayern den Mangel an Lebens-Mitteln in der Ober-Pfaltz bei dem hiesigen Hoff in Vorstellung bringen laßen, als könnte man gegen Chur-Bayern sich anerbiethen, denen ober-pfältzischen Marsch-Stationen von Seithen des dießeitigen Commissariats mit der abgängigen Proviantirung von Mehl und dergleichen für selbige Durchmarsch-Zeit an Hand gehen zu wollen.

6to Geschahe die Erinnerung, daß man in Böhmen von Seiten des Lands auff die Herbeischaffung des Schiff-Holtzes und genugsahmer Schiff-Bau-Leuthen für die Brücken-Erfordernüßen auff der Elbe in Zeiten fürdencken und deren Verfertigung möglichst beschleunigen möchte, zumahlen dadurch die Erleichterung der Transporten vermittels gemelten Flußes für die Operationes der zukünfftigen Campagne hauptsächlich beförderet würde.

7o Eröffnete der Hoff- und Staats-Cantzler den in dem nebengehenden a. g. Billet . . .*) enthaltenen a. h. Befehl, so die fürdersambste Mundirung deren Recrouten fürnehmlichen betrifft.

Graff Salaburg zeigte dabei an, daß er denen dahier anwesenden beeden Werb-Officieren albereits die erforderliche Gelder zur Anschaffung der Recrouten-Monturen gegen Quittung behändiget hätte, welche er dahero wegen der diesfälligen Nachläßigkeit zu Rede stellen wolte.

Von dem Graffen Johann Coteck aber wurde versicheret, daß nach der vorhinigen Verabredung der vierte Teil von Monturen für die heurige Recrouten albereits in die Länder wäre abgeführet worden und daß mit dieser successiven weiteren Fournirung ohnfehlbahr würde zugehalten werden. Wohingegen nicht wahrscheinlich seie, daß schon dermahlen so viele Recrouten würcklich gestellet und vorhanden wären, daß die einsweilen angeschaffte Monturen für selbige nicht klecken solten; die diesfalls einlauffende Klagen bestünden nur in Generalbeschwerden, ohne daß dabei specifice angezeiget würde, wo und bei was für Regimenter oder Werb-Plätzen ein Abgang daran sich eußerte.“ (Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Staatskanzlers. Staatsarchiv.)

Beilage.

Eigenhändiges Billet Maria Theresias:

„so wohl wegen diser avocatorien die sache auszumachen was hier zu thun, als auch wegen der recruten dem comissariat gleich zu verordnen das selbe nicht hier müheselig wie die hunde in caserme auffbehalten werden wo selbe von unziffer verderben und über ein ander stecken ich selbsten habe hinaus geschickt und es so gefunden und dis allein weillen denen officirn an geld

meiniglich nichts kostet, sondern daselbst nur die Verschaffung der Mundur, des Gewehrs, deren Pferden und deren Feld-Requisiten beträchtliche Unkosten verursachet und solche alle in voller Maaß sowohl für die überlassende als neu anwerbende Mannschaft nebst der Verpflegung dem k. k. Aerario aufgebürdet werden wollen, also, daß in linea oeconomiae einerlei wäre, mit oder ohne der würtzburgischen Überlassung ein Dragoner-Regiment lediglich auf k. k. Kösten aufzurichten . . .“ Im übrigen sei die Armee „mit genugsamer Cavallerie versehen“.

*) Siehe Beilage.

mangelt die montour zu schaffen dis ist nicht erlaubt leute so verschmachten zu lassen an denen so vill ligt, also es gleich das geld zu geben in andren ländern wird es wohl nicht besser ergehen."

D.

„Protocollum der in Betreffung der ferneren Militar-Veranstaltungen am 12. decembris 1756 abgehaltenen Zusammentrettung. Praes. comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, Rud. a Choteck, Joan. a Choteck, a Wilczeck, refer. status a Binder, cons. aul. et officiali status du Beyne de Malchamp.

1mo Verlase mann ein vom kön. pohlnisch-chur-sächsischen Ministro, Grafen von Flemming, überreichtes pro Memoria, die in Böhmen sich formirende sächsische Infanterie, auch derselben Übertragung, Unterbringung und Verpflegung zu Crems anbelangend, weßfalls Graff von Salaburg auf sich nahme, die Antwort auf solches zu verfertigen und in derselben alle vom Grafen von Flemming berührte Puncta näher zu erlauteren.

Bei dieser Geiegenheit übergabe Graff von Salaburg der Zusammentrettung die ... nebenkommende Note,*) wo dann in Ansehung der darinnen aufgeworffener zwei Praeliminar-Fragen,**) deren erstere zwar bereits in einer der vorhergegangenen Zusammentrettungen untersuchet und erlediget worden, vorzüglich vom Hoff- und Staats-Canzler angemercket wurde, daß die zwei verschiedene Objecta der in Hungarn und Mähren verlegten kön. pohlnisch und chur sächsischen Cavallerie und sodann des in Böhmen sich formirenden sächsischen Infanterie Corps mit einander nicht zu vermischen seien; daß erstere, nemblich die Cavallerie, würcklich in k. k. Sold getretten, die dahin gehörige Subsidien Convention aber, als welche mehrere Gegenstände in sich zu begreiffen habe, noch nicht zum stand gekommen wäre; daß in derselben, als welche jedoch demnächstens geschlossen werden würde, alles auszumachen und in Richtigkeit zu bringen seie; daß aber einsweils alles jenes, so mann dieser Cavallerie sowohl, als der in Böhmen sich versammlenden sächsischen Infanterie, es seie an Verpflegung oder an Naturalien, darreichte, als ein Vorschuß, wobei folglich die vorzustreckende Summen keine Gefahr lauffeten, anzusehen, dafür von denen sächsischen Officieren Quittungen auszustellen, die Berechnung aber nach der Hand auf den Fuß der zu errichtenden Subsidien-Convention vorzunehmen und das biß dorthin vorgeschossene per Abschlag anzurechnen wäre; wie es sich dann auch aus dem der General-Kriegs-Commissariatischen Note beigelegten Summario zeigete, daß die sächsische Trouppen, sofern denenselben die Naturalien nicht gratis abgegeben würden, nach ihrem eigenen Fuß monathlich um 9368 fl. 25 xr. leichter zu stehen kommeten, als wann es deßfalls mit ihnen nach der k. k. Ordonnanz gehalten würde, wo übrigens kein Anstand obwalte, daß der sächsische General, Graff Nostiz, alsobald anhero komme und über sein Anbringen das weitere mit ihme selbst verabredet werde.

*) D. d. Wien, 11. Dezember 1756.

**) Der kursächsische General Graf Nostitz erklärte in einem Promemoria, d. d. Mistek, 26. November 1756, „es seie bei denen unter seinem Commando in Mähren und Hungarn marchirenden kön. pohlnischen und chursächsischen Trouppen gewöhnlich und nöthig, denenselben die Zahlung allemahl auf dem completen Stand zu leisten, weilen dagegen die Hauptleuthe und Rittmeisters schuldig wären, ihre Compagnien zu ergänzen und im Stand zu halten, bis auf den jenigen Abgang, so sich vorm Feind ergebe; wäre dem Prinz-Carlischen Regiment diesen Winter die Leibs-Mundur zu verschaffen".

2tо Wurde von nur gedachten Grafen von Salaburg die . . . Nota abgegeben,*) in welcher die von dem G. K. C. verfügte Anstalten wegen etwas früherer Übernehmung der Recrouten in Crain, Görtz und Gradisca umbständlicher enthalten seind.

3tio Entnahme mann aus der Ablesung der von mehr erwehnten Grafen v. Sallaburg ad protocollum zugestellten . . . anderweiten Note**) die Ursachen, welche da gäntzlich hinderen, daß mann sich dem Ansinnen des fränckischen Creises von dem Durchzug der k. k. aus Niederland kommenden Trouppen befreiet zu sein, fügen können, weswegen es dann deßhalben bei der schon getroffenen Einleitung sein ohnabänderliches Verbleiben zu haben hat.

4to Wurde von ebenermelten Grafen von Sallaburg . . . jenes übergeben,***) was wegen Entrichtung des erhöhten Erlags a 19 fl. für jeden von denen darmstättischen Werb-Officiren zu Franckfurth stellenden tauglichen blossen Recrouten an Graffen von Bergen, an welchen es angesaumbt abgehen wird, ferners befördleret zu werden hat.

5to Gabe das vom churbayr. Ministro Grafen von Königsfeld überreichte pro Memoria, so ebenfalls abgelesen wurde, zu erkennen, was für Forderungen chur-bayrischer Seits wegen der in der Ober Pfaltz denen aus Niederlanden kommenden k. k Trouppen abzureichender Naturalien gemachet werden. Gleichwie mann nun zum Voraus bemerckete, daß der wesentliche Unterschied nur in einen Kreutzer mehr auf die Portion Brod und eben so viel mehr auf die Portion Haber bestunde, so wurde dem Graffen von Sallaburg überlassen, die dem chur bayrischen Ministro zu erstattende Antwort zu entwerffen.

6to Stellete der Hoff und Staats-Canzler die Frage, wie es dermahlen mit der Vorsorge für die Heu-Magazinen und dem Vorrath an raucher Fourage stünde? Da nun hierauf Graff Haugwitz die Erleuterung gabe, daß Freiherr von Netolizky hierüber schon umständlich angewiesen seie, so wurde zwar einstimmig anerkannt, daß vor allem des ermeldten Freiherrn Antwort abzuwarten stünde. Zugleich aber ware mann der Meinung, daß, weilen bei der Versamlung nahmhaffter Magazinen, so mehrmahlen verändert werden müsten, und bei der daraus folgenden öfteren Umladung sehr viel am Naturali verlohren gienge, der nembliche Anstand und Verlust aber auch bei der aus einer gar zu grossen Entfernung herzuhohlenden rauchen Fourage sich äusserte, als wäre zur Steuerung des besorglichen Abgangs an Heu kein gedeilicheres Mittel dann jenes, wann ohngeachtet der im künfftigem Mutio eineswegs vorzunehmenden Generalvisitation unterdessen dannoch die Verfügung geschehete, daß von Canton zu Canton und von Numero zu Numero der in Böhmen verlegter k. k Regimenter das Heu aus denen fruchtbahrsten und am wenigsten belegten Theilen dieser Cantonen in jene, so schlechter versehen oder mehr Trouppen und Vieh zu ernähren hätten, immer nachgeführet und vom nächsten zum nächsten gleichsahm nachgeschoben werde.

Zumahlen nun Graff Haugwitz hiebei des Freiherrn von Grechtler Vorschlag in Erinnerung brachte, daß nemblichen zur ausgebigen Erübrigung der rauhen Fourage nicht zwar von denen böhmischen Unterthanen, sondren lediglich von denen Obrigkeiten und Landsassen durch das a. h. Aerarium alles jenes Vieh, dessen sie entbehren kondten, anerkauffet und von solchen bei der Armée

*) D. d. Wien, 10. Dezember 1756

**) D. d. Wien, 10. Dezember 1756

***) D. d. Wien, 11. Dezember 1756.

gezehret, anmit aber in dem Lande selbst eine grosse Menge rauher Fourage gleichsahm in Erspahrung gebracht werden dörffte, so wurde vom Hoff- und Staats-Canzler zuvorderst angemercket, daß ein solcher Antrag, welcher viele gute, aber auch viele nachtheilige Folgen nach sich ziehen köndte, genau und bedächtlich zu untersuchen wäre, wornach dann einstimmig verabredet worden, daß der völlige Plan und die zwei Haubtfragen, ob und wie die Sache allenfalls geschehen könne, dem Freiherrn von Netolizky vordersamst zur vorsichtigen und mit dem FM. Grafen von Brun zu überlegenden Untersuchung mitgegeben und dessen Gutachten darüber anzubegehren und einzuhohlen stünde, wo nachmahls diesert halben eine desto standhafftere Entschließung genohmen werden könne." (Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

69 (60). Liegt nicht bei.

70 (60). Maria Theresia wünschte die schwedische Garantie des westphälischen Friedens, worauf die Erklärung erfolgte, daß Schweden gerne hiezu bereit sei. „Mais la Suède ne sauroit point dissimuler que la rapidité avec laquelle les événements se sont succédés qui forment la conjoncture présente, ne lui a pas laissé le temps nécessaire de pourvoir à la sûreté de la Pomeranie et qu'actuellement la saison se trouve trop avancée pour y porter un renfort de trouppes, proportionné aux circonstances et à la défense de cette partie de ses possessions.

La Suède ne suppose pas qu'en haine des demarches que la qualité de garantie des traités de Westphalie lui prescrit, elle ait à craindre une invasion de la part du roi de Prusse. Cependant la prudence exigeant de prévoir tous les cas possibles, la Suède croit devoir se précautionner contre tous les incidens qui pourraient troubler son repos et l'exposer elle-même, pendant qu'elle s'occuperait à ramener le calme dans l'Empire et à y retablir la vigueur des loix, des constitutions et des traités qui se trouvent aujourd'hui peu respectés ou violés.

C'est aussi par ces considérations que la Suède souhaiterait de gagner une saison plus favorable que ne l'est celle-ci, pour se mettre à l'abri de tous les accidents fâcheux, avant de déclarer ses sentiments et le système qu'elle serait portée de suivre.

Si cependant ce délai ne se trouvait point conforme aux vues de S. M. l'impératrice-reine et qu'il dérangait le plan que cette princesse aurait résolu de suivre, la Suède sacrifiera volontiers à ses désirs des motifs qui d'ailleurs lui sont très importants, et elle demande uniquement, dans le cas qu'elle ne soit point attaquée, que S. M. l'impératrice-reine et S. M. t. chr. garantissent a perpétuité à la couronne de Suède la partie de la Poméranie, dont elle est en possession depuis le traité de Stockholm conclu en l'année 1720 avec la Prusse.

Et comme ce traité n'a point été exécuté dans tous ses points et que de là résultent plusieurs griefs de la part de la Suède à la charge de la Prusse, S. M. l'impératrice-reine et S. M. t. chr. promettent de ne point mettre les armes bas, n'y d'entrer en accomodement avec S. M. le roi de Prusse, sans que la Suède soit satisfaite à cet égard et restituée dans tous les droits et possessions stipulées par le traité de paix de 1720.

Dans une occasion où il s'agit de sauver les droits de chaque membre de l'empire, la Suède en la même qualité semble etre autorisée à revendiquer des intérêts consacrés par des traités solemnels.

Dans le cas que la Suède soit attaquée en haine de ces présents engagements, S. M. l'impératrice reine et S. M. t. chr. promettent de ne point mettre les armes bas, ni d'écouter aucune proposition d'accomodement, à moins que la Suède ne rentrât dans la possession entière de la Poméranie et de tous les droits y annexés, conformément à la teneur du traité d'Osnabrugg et sur le pied que la Suède l'a possédé avant les traités de Fontainebleau et de Stockholm; ces traités pouvant être considérés comme abolis et nuls dès le moment que le roi de Prusse agira hostilement et n'aura point respecté ses engagements avec la Suède, ni sa qualité de garante, laquelle ne saurait point être censée contraire à aucun de ses engagements particuliers contractés avec la maison de Brandebourg.

La couronne de Suède promet de son coté que dans le cas qu'elle soit forcée d'entrer en guerre contre le roi de Prusse, elle ne se prêtera à aucun accomodement particulier et séparé sans le concours de ses alliés, sans leur avis et sans leur consentement." (Beilage eines Berichts des Grafen Goës, d. d. Stockholm, 14. Dezember 1756. Staatsarchiv.)

Am 9. Januar 1757 erhielt Graf Goess die Vollmacht, gemäß dieser Erklärung eine Konvention mit Schweden zu schließen. (Weisung an Goës, d. d. Wien, 9. Januar 1757. Staatsarchiv.) Dies geschah am 21. März 1757. (Siehe Bittner I, 197, Nr. 1070.)

71 (62). Bericht Starhembergs vom 31. Januar 1757. (Siehe Arneth V, 129 ff.)

72 (62). Siehe Arneth V, Anhang 166, pag. 487, wo sich das Schreiben Maria Theresias, vom 14. Januar datiert, abgedruckt findet.

73 (65). Siehe Waddington I, 103 ff. Inzwischen hatten, am 16., 23. und 30. Januar, Militärkonferenzen stattgefunden, deren Protokolle hier mitgeteilt werden:

A.

„Protocollum über die am 16. Januarii 1757 in militaribus fürgeweste Zusammentrettung. Praes. comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, Rudolpho a Coteck, Joan. a Coteck, a Wilczeck, ref. status a Binder, cons. aul. et off. status de Collenbach.

Graf Haugwitz fragte sich gleich anfangs an, wie es wegen der Ausfolglaßung derer von chur-sächßischer Seiten reclamirt werdender Deserteurs, so dießeits als Recrouten angeworben worden, gehalten werden soll?

Ob man nun zwar nach Anleitung des mit Chur-Sachßen letzthin im Jahr 1743 errichteten Cartels*) sich von rechtswegen nicht schuldig zu sein erachtete, dergleichen Überläuffere, wann sie dießeitige Unterthanen seind, auf Erforderen zu extradiren, weilen beederseitige Landskinder vermög deßen zehenden Articuls davon deutlich ausgenommen worden, hauptsächlich auch weilen die von denen Preußen herübertrettende und sich selbst ranzionirende Sachßen für keine eigentliche Deserteurs anzusehen seind: so hat man dannoch vermeinet, in gegenwärtigen Umständen, wo das chur-sächßische Schicksaal denen dießeitigen Vertheidigungs-Anstalten so gedeilich zustatten kommen ist, ein übriges thuen und wegen einer solchen Kleinigkeit, als da die Zuruckstellung einiger wenigen Mann ist, sich nicht aufhalten, noch anderen Höfen durch dergleichen Verweigerung Anlaß zu nachtheiligen Vorwürffen zu geben.

*) Kartell zwischen Maria Theresia und dem Kurfürsten von Sachsen wegen Auslieferung der beiderseitigen Deserteure. Wien, 25. September 1743. (Staatsarchiv, Saxonica 15 c.)

Dahero die von dem commandirenden General Gr. Broune bereits geschehene Verabfolglaßung deren reclamirten dreien chur sächsischen sogenannten Deserteurs gebilliget und auch als eine Folge davon angesehen wurde, die Stände oder Dominia, so solche Deserteurs als Recrouten angeworben und würcklich gestellet haben, von deren Ersetzung mit so viel anderen Köpfen zu dispensiren. Jedoch daß selbige zu warnen wären, sich in Zukunfft hierinfals für Schaden zu hüten.

Diesem vorgängig eröffnete der Hof- und Staats-Canzler, was maßen I. k. k. M. ihme a. g. aufgetragen hätten, dero a. h. Befehle und Entschließungen über die . . . mit Beilaagen instruirte Notam des G. K. C.,*) der respectiven Befolgung halber vorzulegen, worauf sodann zu der Verlesung dieser Notae geschritten und

1mo von dem FM. Grafen Neipperg zuvordriß erläuteret wurde, warum in der Ausweißung der Cavallerie-Recroutirung die Regimenter Anhalt-Zerbst, Ligne, Modena und Cohari ausgelaßen worden, nemlich weilen man von dem Stand deren zwei ersteren, so sich bei dem herausmarchirenden niederländischen Corps befinden und aus denen niederländischen Fonds recroutirt und remontiret werden, dahier keine so genaue Wißenschafft haben könnte, die beede letztere aber annoch in Hungarn zuruck wären und inzwischen der a. h. Dienst erforderte, mit der Recroutirung vorzüglich auf die in Böhmen und Mähren würcklich stehende Trouppen anzutragen. In Ansehung des niederländischen National-Regiments de Ligne wäre ohnedem in dem Reich mit der Recroutirung nichts zu thuen, und wegen denen anderen Regimentern ließen sich die Werbungen in dem Reich, nach der kundbahren Erfahrnus, eben nicht auf eine gewiße Anzahl bestimmen. Wo im übrigen der k. k. Willensmeinung respectu der ständischen Recroutirung für Modena und Cohari, wie auch Darmstatt, hiernächst pflichtmäsig nachgelebet werden solte.

2do Erklärte Gr. Neipperg die Ursach, warum Modena und Würtemberg erst so spath die Contumaz endigen werden, da er sich nemlich auf die Anleitung der Sanitäts-Hof-Commission bezoge, als vermög welcher denen aus Siebenbürgen heraus marschirenden Regimentern ein gewißer und des wenigen Raums halber also beschaffener District angewiesen worden, daß davon allemahl nur eines in die zwei und vierzigtägige und zum Theil doppelte Contumaz successive einrucken könnte, wodurch so viel Zeit zugebracht würde, daß das letztere, so Modena ist, erst mit Anfang aprilis solche Contumaz beschließen würde, ungeachtet an diese gesammte Regimenter die diesfällige behörige Befehl allschon im verwichenen Monath Octobre erlaßen worden wären.

3tio Wurde dem Grafen Wilzeck erinneret, daß zu Folge a. g. Befehls das G. K. C. fürdersamst durch Verfaßung einer dreifachen Tabelle den Individual-Stand anzeige, wie starck erstlich ein jedes Cavallerie-Regiment mit Eingang des vorigen Monats Novembris effective gewesen, dann andertens was einem jeden nachhero auf den Augmentations-Plan pr. 800 Mann und endlichen drittens auf den letzteren Augmentations-Fuß pr. 1000 Mann allbereits zugetheilet worden.

Wie nun gedachter Graf Wilzeck übernommen, solche drei abgetheilte Tabellen zur a. h. Einsicht bald möglichst zu überreichen, so fügete deme der Hof- und Staats-Canzler weiter hinzu, wie es zu mehrer Verläßlichkeit gereichete, wann auch hiernächst alle Monat eine dergleichen dreifache Tabelle der a. h.

*) Siehe Beilage I.

Behörde eingereichet würde, worzu dann wiederhohlter Graf Wilzeck sich gleichergestalten anheischig gemacht hat, mit der beigesetzten Anmerckung jedoch, daß nicht möglich wäre, den effectiven Stand allemahl so genau und mit vollkommener Verläßigkeit anzugeben, weilen mittler Zeit, als die Tabellen eingerichtet werden, verschiedene dahier alsdann noch unbekannte Veränderungen in denen Ländern und bei denen Regimentern vorgingen.

4to Den sich zeigenden Abgang bei den Hußaren-Regimenter betreffend, gabe FM. Graf Neipperg zu vernehmen, daß allbereits die hofkriegsräthliche Bedeutung an die Inhabere deren Hußaren-Regimenter außer Desoffy, Esterhazy und Caroli ergangen seie, den Abgang von 800 Pferdten bis zu Ende Januarii, bei Verlust ihrer Regimenter, herbeizuschaffen, wodurch also die abgezielte Vorsehung allschon geschehen, wo hingegen das übrige Quantum nach dem resolvirten Augmentations-Fuß von dem Land zu stellen wäre, womit es aber noch langsam herginge und folglich nicht undienlich sein dörffte, wann I. k. k. M. geruhen möchten, diesfalls unmittelbahre Verfügungen zu treffen.

5to Würde das G. K. C. nicht ermangelen, wegen denen Proviant-Wägen die anbefohlene Bespannung a 1ma martii gehorsamst zu besorgen.

Bei dieser Gelegenheit kame incidenter in Vorschlag, die mit dem niederländischen Corps in Anzug seiende 1026 angeschirrte Pferdte zu Bespannung der Artillerie und sonstigem Gebrauch, entweder bei ihrer Anlangung in Böhmen um einen billigen Preiß käuflich beizubehalten, oder aber, falls solche contractmäßig wieder zurückzugehen hätten, selbige wie ehender je besser zu entlassen, indem sonsten solche Bespannung allzu unwirthschafftlich wäre —

6to Erkläreten die Grafen Neipperg und Wilzeck den Unterschied zwischen den Abgang von der hungarischen Cavallerie und der hungarischen Infanterie . . .*) mit der darüber gemachten Anmerckung, daß jener von der Cavallerie ein wahrer und weesentlicher Abgang seie, hingegen aber der von der Infanterie nicht den effectiven Feldstand betreffe, als welcher vollzehlich wäre, sondern nur zu der Destination deren übercompletirten von dieser Nation und zu denen dortländischen Garnisons-Batallions gehörete, mit deren Herbeischaffung weiter nicht zu eilen wäre, indeme man auf deren allmahlige Stellung in Erforderungs-Fall sicheren Staat machen könnte.

7mo Wäre Graf Wilzeck zwar pflichtmäßig bereit, nacher Böhmen abzugehen, um der a. h. Absicht wegen denen ausständigen Consumptions-Extracten und Richtigstellung deren Regiments-Cassen ein Genügen zu leisten; allein er glaubte nicht, in gegenwärtigen Kriegs-Umständen, wo die Trouppen in beständiger Bewegung seind und allerhand sonstige unverschiedliche Verrichtungen täglich vorfallen, hierinnenfalls eine mehrere Beförderung für dermahlen einführen zu können; so auch der FM. Graf Neipperg bestättigte und annebens

8vo wegen den Garnisons- und namentlich der Pallavicinisch-, Mercisch- und Puebla'schen vierten Bataillonen in Vorstellung brachte, daß selbige überhaubt mit denen unentbehrlichen Feld-Requisitis nicht versehen seien. Insonderheit aber treffete bei denen aus Italien gezogenen Pallavicinisch- und Mercischen zwei Bataillonen der Umstand ein, daß die in Welschland gestandene

*) Extract deren für instehend k. k. Hußarn-Regimenter auf die Augmentation deren 800 Mann und Pferdt angetragen, hierauf bißhero gestelten und noch zu stellen restirenden Recrouten und Rimonten (Beilage 12 der Note Salburgs). Hungarischer Palatinal-Recrouten-Extract vom 1. octobris 1756 bis 6. januarii 1757 (Beilage 13 der Note Salburgs)

Regimenter, auch dem Fuß nach, um 400 Mann schwächer als die heraußige k. k. Regimenter gewesen, folglichen mit ihrer alten Mannschafft die in das Feld beorderte Bataillonen vollends complettiren müßen, mithin das vierte Bataillon nur aus Recrouten und Invaliden bestünde. Und obwohlen gedachter FM. sich vorbehalten, I. k. k. M. vorstellig zu machen, daß ungeachtet der Bedeckung von der vorausstehenden dießeitigen Armée gleichwohlen in Ollmütz, Brünn und Prag einige Garnison zu Behuf deren Transporten und anderen Ereignüssen unumgänglich nöthig wäre, so vermeinete derßelbe dannoch, einen Theil von denen gegenwärtigen Besatzungen herausziehen zu können; zu welchen Ende dann diesen Bataillonen die abgängige Feldrüstung fürdersamst anzuschaffen und einsweilen die Bereitschaffts-Ordre zuzufertigen, denen darzu gehörigen Officiers aber der dreimonatliche Equippirungs-Beitrag erst bei dem würcklichen Ausmarsch abzureichen wäre.

9no Geschahe ex parte militaris der weitere Vorschlag, daß allenfalls den Sachßen die vorgenannte Garnisons-Plätze anstatt ihrer dermahligen Quartiere angewiesen werden könnte, als wodurch zugleich denen Beschwerden des Ordinarii, daß durch diese uncatholische Mannschafft, wann sie in Ober-Oesterreich verleget würde, laut der Directorial-Notae . . .*) unserer Religion der Orthen die gröste Verführungs-Gefahr bevorstünde, abgeholffen würde; und da auch

10. der letzthin anverlangte Überschlag von dem Geld-Betrag zu allenfallsiger Anschaffung der Mondurs-Sorten und Pferdten für 300 Mann zu Vermehrung der chur-sächßischen Cavallerie zu dem gegenwärtigen Protocoll . . . eingereichet worden,**) als beruhet ein so anderes auf die a. h. Entschließung, so man darüber a. u. gewärtiget.

11mo Wurde die . . . hierangeschloßene Graf Salaburgische Nota***) eingereichet, deren Inhalt die Haupterfordernuß-Aufsätze für die gesammte Armée betrifft.

12mo Erfolgte noch zum Beschluß die Erinnerung, daß in allen der Abgang an Artillerie-Pferdten mit Einschluß der niederländischen auf 1000 Pferdten sich erstrecke, mit deren Herbeischaffung man dermahlen ex parte des G. K. C. beschäfftiget wäre, und zugleich den Stand davon I. k. k. M. unverzüglich vorlegen würde."

Eigenhändige Resolution des Kaisers: „Placet Ver möe der Kayserin hierbey Komenden Zetl † — — — — (sic!) und fernerhin Solle diese Prothocolla der Kayserin zu geschikt werden. Franz."

Beilage I.

In pflichtschuldigster Befolgung jener 7 Puncten, worüber E. k. k. M. mittels eines besonderen Hand-Billets die Auskunfft höchst bis Montags zu erstatten a. g. anbefohlen haben, hat man

ad primum zu so vill immer möglich verläßlicher Ausweisung der Cavallerie-Recroutirung jeden Regiments den eigentlichen Bestand aus denen dem gehors. G. K. C. bis nun zu eingelangten Assentir- und Recroutirungs-Rapporten

---

*) Note an die Staatskanzlei, d. d. Wien, 15. Januar 1757.

**) Aufsatz, wie viel 300 Mann von der Cavallerie, wann sie mit nachspecificirten Mundurs-Sorten und so viel Pferden versehen werden solten, bekosten dörften (37.020 Gulden)

***) D. d. Wien, 15. Januar 1757.

†) Siehe Beilage II.

eruiret und in dem . . . anverwahrten Aufsatz*) zusammengebracht, aus welchen, ob zwar einerseits specifice erhellet, was jedes Regiment auf den Stand à 1000 Köpf bishero theills selbst geworben, theills an ständischen Recrouten empfangen habe, und was hingegen zu desselben Vollzähligkeit annoch ermangle, so getrauet man sich jedoch andererseits einen solchen für kein so praecises Elaboratum zu produciren, welches nicht ein so anderer inzwischen sich ergebener dem G. K. C. unbekannter Veränderung unterligen sollte: dann es können die Rapports und Assentirungs-Extracten nicht so geschwind von allen Orthen auf eine bestimmte Zeit dahier eintreffend gemacht werden, alß sich inzwischen in dem Stand durch mehreren Zuwachs oder Abgang nicht eine neue Änderung ereignet. Woimmittels der allegirte Aufsatz gleichwolen so vill Verläßlichkeit enthaltet, daß auf den hierinnen mit Ende xbris ausgewisenen Abgang von 1974 Köpfen gezehlet werden mag. Dann obzwar auch dieser Abgang nach an Handgebung widerhollten Aufsatzes auf das 757te ständische Stellungs-Quantum ganz exassigniret worden ist, so erkühnete man sich gleichwolen nicht, die Gewähr zu leisten, ob so ville cavallerie-mäßige Leuthe zur Auswahl unter dem ständischen Quanto sich finden lassen werden, mit welchen dem Abgang ganz gesteuret werden könne: was dannenhero hieran ermanglen sollte, verhoffet man, daß die Regimenter durch fleißig und ernstliche Betreibung eigener Werbung suppliren werden.

[ich sehe das vier regimenter völig ausgelassen sind anhalt zerbst ligne modena und Kohary die erstern zwey hätten in reich die comandirte zu lassen umb sich zu completirn auff 1000 man und pferd modena und Kohary aber alhier von denen ständischen recruten zu completirn. dan darmstat die 90 man durch werbung wohl auffbringen Kan. würtenberg ist angetragen mit 110 man in reich dis ist zu vill und wären ihme hier die hellffte anzuweisen und wan der man nur tauglich starck untersezt ist die cavallerie nicht zu häcklich sein solle.]**)

Ad 2^ndo^ Was die erste und anderte Augmentation, folgsam die gesamte Cavallerie exclusive deren in denen Niderlanden vermuthlich in Antrag genohmenen Anhalt Zerbst Curassier und Ligneischen Dragoner-Regimentern auf den Stand à 1000 Pferd erfordet haben, solches eröffnet die Beilag.***)

[wie ist dan möglich das modena erst dem 7 februarij und würtenberg erst dem 7 apryl die contumatz endigen werden. die befehl seind an selbe in octobre gegangen wie können dan selbe 7 monath unter weegs sein dis will erkhlärt wissen wan die ordres ergangen.]†)

Bei der ersten Augmentation auf 900 Mann und Pferd seind die anfangs in das Feld beorderte 13 Curassier- und 7 Dragoner-Regimenter jedes à 100 zusammen mit 2000 Pferden, bei der lezteren aber alle Curassier- und Dragoner-Regimenter mit mehrmahligen Ausschluß obermeldt zwei niderländischer Regimenter auf 1000 zusammen mit 2100 Curassier- und 1500 Dragoner-Rimonten in Antrag gekommen. Auf die erstere wurden Beweiß Extracts . . .††) untern

*) Ausweisung über die zum Behuf der Cavallerie-Augmentation von denen Land-Ständen übernommene und von denen Regimentern eigends angeworbene Recrouten bis ultima xbris 756.

**) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

***) Ausweisung über die nach a. h. Resolution bei hierin stehenden Cavallerie-Regimentern auf 1000 Pferd befolgte Augmentation.

†) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

††) Rimonta-Contract, welcher auf a. h. Befehl I. k. k. M. zwischen dero G. K. C. und dem Roß-Lieferanten Johann Heinrich Alt-Vatter nachstehendermassen verabredet, geschlossen und a. g. ratihabiret worden ist (dd. 11. Julii 1756).

11. julii abhin bei dem Roß-Liferanten Altvatter 1600 Curassier- und 400 Dragoner-Rimonten bestellet und für jedes Curassier 97 fl. 30, für jedes Dragoner-Pferd aber 82 fl. 30 xr. accordirt, worauf er Liferant besag 4 Assent-Listen von 3. und 19. novembris, ferner von 3. und 10. decembris . . . . . 1644 Cur. 358 Drag.
in allen aber 2002 Rimonten gestellet und hiemit seinen Contract in quanto erfüllet hat.

Weiters seind von dem Erzherzog Josephinischen Dragoner-Regiment gegen das ab aerario à 75 fl. pr. Stuck empfangene Rimonta-Geld gestelt und assentiret worden . 100 „
Von Bathyany gleichfalls . . . . 50 „
nicht minder von Anspach . . . . 21 „
dann hat das Liechtensteinische an mährischen Landpferden zugetheilt übernohmen . . . . 150 „
Und wie in Böhmen von der Pinzkerischen Liferung pr. Conto dieser ersten Augmentation abgelifert und lauth Monath-Acten pro 8bri in Zuwachs gekommen . . . . . 100 „

Zusammen aber 1665 Cur. 758 Drag.
Mithin mehrer gestellt worden . . . . 365 „ 58 „

So veroffenbaret sich, welchergestalt diese erste Augmentation nicht nur hinlänglich besorget, sondern daß auch hierüber der supponirende mittlerweilige Abgang nicht ausser acht gelassen worden seie.

Zu Erreichung der anderten Augmentation auf 1000 Pferd seind nach specificirte Contracten beschlossen worden, alß

	Curassier	Dragoner
	Rimonten	
1mo Mit dem Altvatter besag der Nebenlag*) die Halbscheid mit Ende Januarii, und die andere Halbscheid mit Ende Februarii 1757 naher Pilsen zu stellen	1200	500
Weiters mit demselben in Conformität angezohenen Contracts anderweite	100	
2do Mit dem Magistrat zu Clagenfurth beweiß . . .**) bis End februarii 1757 dort in loco zu stellen	200	300
3tio Lauth Contract . . .***) mit dem Cärnthnerischen Roß-Liferanten Nägerle halb den 10. und halb den lezten februarii naher Laibach, Wilden, St Veith und Hundsmarck zu stellen	200	200
4to Mit dem mährischen Liferanten Kolinsky nach Ausweiß des Contracts . . .†) den 15. februarii 1757 naher Iglau in Mähren zu stellen	50	50
5to Zu Prag hat der O. Kr. C. Stettner mit dem Liferanten Pazelt contrahirt	50	50
Latus . .	1800	1100

*) Copia Rimonta-Contracts mit Johann Heinrich Alt-Vatter pr. 1200 Curassiers- und 500 Dragoner-Pferd (17. Nov. 1756).

**) Copia Rimonta-Contracts mit dem Magistrat zu Clagenfurth. Wienn, den 2. xbris 1756.

***) Copia Rimonta-Contracts mit dem Pferd-Lieferanten Johann Georg Nagerl. Wienn, den 7. januarii 1757.

†) Copia Rimonta-Contracts mit Norbert Kolinsky, Burger und Roßhandler zu Iglau. Wienn, den 9. januarii 1757.

	Curassier Rimonten	Dragoner Rimonten
Translatus	1800	1100
6[to] Seind laut bedeut O. K. C. Stettnerischen Rapporten an Land-Pferden pr. Conto dieser leztern Augmentation gestellet und eingetheilet worden	125	392
7[mo] Deßgleichen in Mähren für Bürkenfeld und Saxengotha	100	100
Zusammen	2025	1592

Wie also auch diese leztere Augmentation bis auf 75 Stuck Curassier-Pferd ihre Richtigkeit gewinnet, so würde eine weitere Bestellung in Antrag zu nehmen für unrathsam befunden, da man in Voraus sihet, daß all obige Pferd Contracten weit ehender ihre Erfüllung erreichen, alß nur die beede ebenfalls unter dieser lezten Augmentation mit der Completirung auf 1000 Pf. begriffene zwei Regimenter Herzog Modena Curassier und Würtemberg Dragoner, wovon ersteres die Contumaz in Sibenbürgen den 7. februarii, und lezteres den 7. April enden wird, in Stand kommen werden, sich nur auf die erste Augmentation von 900 Mann und Pferd zu schwingen. Und weilen über das für die böhmisch-ständische Landpferd etwas offen gehalten hat werden müssen, so haben sich auch die Prager Liferanten Pazelt und Pinzker und dergleichen aus Steiermarck bereits angemeldet, die allenfalls weitere Erfordernuß jedesmalen über sich zu nehmen.

Daß nun auch denen in Hungarn gelegenen und anfangs zur Dienstleistung im Feld destinirten 7 Husarn Regimentern schon den 21. julii die Recrouten und Rimonten-Gelder zur Completirung auf 800 Mann und Pferd, mithin ehender noch, alß mit 600 Pferd zu Stand gekommen, angewisen worden seien, solches verificiret nicht nur die . . . angebogene Anweisung,*) sondern es bestättigen auch die in copia vidimata . . . zuligende Cassae-Quittungen**) deren Regiments-Commendanten, wann die Betragnussen erhoben worden. Dem nach der Hand in das Feld zu ziehen beorderten Fürst- Esterhazy- und Desöffyschen Husarn-Regiment hat man solche gleich nach bekannt wordener Resolution, mithin noch ehe und bevor, alß die Commandirte zur Werb- und Rimontirung eingetroffen, untern 4. und 13. 8bris assignirt und das Karolysche Regiment, welches erst lezthin gleich anderen auf 800 Mann und Pferd zu sezen befohlen worden, hat solche untern 22. xbris erhalten, wie all solches die . . . beigehende Anweisungen und Quittungen ganz umständlich darthuen.***)

[ich förchte die regimenter seynd nicht auff 800 complet gewesen wie dem ersten novembre in die quartier eingeruckt ich will also individualiter erstens sehen wie starck ein jedes ware in novembre, und andertens was ein jedes regiment auff die 900 und drittens auff die 1000 man und pferd zugetheilt worden und noch zuzutheillen wäre in drey theil abgetheilter. aus denen wenigen muster extracten ist zu ersehen das ville pferd und man noch abfallen mithin auff mehrere pferd und man anzutragen dan die cavallerie will ende februarij auff 1000 man wissen.] †)

*) Copia einer von dem General-Kriegs-Commissariat an das hiesige Kriegs-Zahl-Amt erlassenen Anschaffung. Wien den 21. julii 1756.

**) Sub Nr. 9.

***) Copia einer von dem G. K. C. an das Kriegs-Zahl-Amt erlassenen Verordnung, d. d. Wienn den 4. octobris 1756 (mit innliegenden Quittungen).

†) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

Wie weit nun

ad 3tium diese mit sothaner und der Augmentations- Werb- und Remontirung gekommen, solches weisen die Rapports . . . *) desgleichen der Assentirungs-Extract . . . .**) welchergestalten es mit der Palatinal-Stellung zur Infanterie beschaffen seie.

[nach disen kombt mir vor gehen noch 3000 man ab die regimenter zu completirn. dem überschus was die regimenter heraussen und in Italien nicht gebrauchen und 100 man übermaas bey denen 4 batt. die übrige recruten könnet umb das geld palfy überlassen werden]***)

Ad 4tum wird zur a. u. Befolgung der Pontons-Fuhrweesens-Contract . . . †)

[der abgang von husarn ist unverantwortlich und weis nichts anders als alle proprietaire hieher zu citirn und sie zur Verantwortung zu zihen]††)

und ad 5tum der specificirte Auswelß über die bei denen Regimentern noch ermanglende Proviant-Wägen, wie solcher von der Armée eingelanget ist, hier . . . submittirt †††) aus welchen noch eine Erfordernuß von [illegible] Proviant-Wägen und 416 Stuck Pferden zur Bespannung erhellet.

[die proviant wägen sollen alle regimenter bespannter a prima [illegible] haben weillen kein eintzige Vorspann unter was nahmen zu gestatten sein weillen alle zum proviant auffgehoben bleiben] †*)

Da nun die Gelder zur Anschaffung deren Wägen bereits hinausgegeben und noch täglich Pferd vom Land hierzu gestellet werden, mithin der dißfälligen Erfordernuß bei allen in Böhmen und Mähren ligenden sowohl Infanterie als Cavallerie-Regimentern ohnezweifelbar gesteuret ist, so kommt es nur allein noch auf die in Anzug begriffene niderländische Regimenter an; und nachdeme die Ergänzung der Wägen in natura durch niemand besser, alß die Regimenter selbsten gemacht werden kann, so ist mit Einverständnuß des Hof-Kriegs-Raths veranlasset und von selben auch schon anbefohlen worden, eigene Officiers zu Besorgung dieses Geschäffts in voraus anhero zu senden, bis wohin denenselben die Pferd entweder in natura zu verschaffen oder den [illegible] Ankauf zu facilitiren sich Gelegenheit geben wird. Wie weit es

ad 6tum mit denen Musterungen gekommen sein, solches weiset der Extract . . . †**) Dieser enthaltet lediglich den Stand von der Cassa und Richtigkeit

*) [illegible]

**) [illegible]

***) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†) [illegible]

††) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†††) [illegible]

†*) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†**) Muster-Extract über den bei der Winter-Musterung 1746 bei nachstehenden Hussaren- [illegible]

hingegen vermag man mit Grund nichts verläßliches anzeigen, weilen die Relationes und Cassae-Ausweisungen noch ermangeln; und diese haben auch Mangels der Abreichung auf verwichenen Sommer ohnmöglich so geschwind zum Schluß gelangen können, weilen nicht nur die Consumptions-Extracten aus Böhmen ermanglet haben, sondern auch die Computus aus Hungarn, um den Empfang der bis Ende julii und augusti größtentheills alda gestandenen Cavallerie vorzuschreiben, ganz kurz in xbri eingelanget, ja sogar erst jüngst noch in xbri und januario aus Böhmen und Mähren einige in den Sommer zuruckschlagende Quittungen zugerechnet und dardurch die Richtigkeit so mehr erschwäret worden, alß die Infanterie-Regimenter durchgehends durch die alseithige Guarnisons-Battaillonen abgetheillter stehen, dahero jenes von ihnen, bis die separirte Rechnungs-Theill erst zusammengesucht und in ein Totum gebracht, nicht so bald praetendiret werden kann, waß sie sonsten in concreto dißfalls praestiret haben würden.

[dis muss alles geschehen und wan es nicht schleuniger gehet, hätte wilzeck selbsten nach böhmen zu gehen die sache einzuleiten die in mora zu bestraffen oder die dem werck nicht gewachsen seind. in allen sachen kan man dificultäten finden, selbe auffzuheben ist ein dienst eyffer, nicht selbe zu machen.]*)

Ad 7mum die in Feld dienende gesamte Gränizer seind mit all erforderlichen Feld-Requisiten versehen, und sofern den Sommer über daran sich ein Abgang oder nöthige Reparation ereignet haben sollte, ist allbereits in Gefolge der copia ...**) dem Ober-Kriegs-Commissario Stettner schon unterm 15. xbris et 5. januarii verordnet worden, die Specifica nicht nur einzuschicken, sondern auch zu trachten, womit die Kessel und Castrollen deren Carlstädtern, alß von welchen man weiß, daß sie der Verzinnung und neuer Castrollen bedärfen, zu Erspahrung der Zeit und Transports-Spesen in Prag hergestellet werden.

[man sihet aus der musterung nur von 28 regimentern das 2713 man abgehen, mithin die recruten nicht zu vill sein werden und die supernum. nicht so häuffig sein werden. ich will auch nebst der palavicinischen und mercischen wie auch jeneblaischen 4. batt. noch 10 andere von denen guarnisonen zu feld antragen und dessenthalben nicht allein selbe welche die beste seind auszusuchen sondern auch selben die ordre zu geben das allezeit bereit seind auch denen officirn die 3 monath equipirung zu geben, wie auch damit darmstat kan ins feld gehen Kohary hieher anzutragen und zwar nur die compagnien die hier ligen können die andere tieffer in hungarn zu lassen wo sie nöthig sind.]***)

Und wie dann in Ansehung der aufzunehmenden Chyrurgorum dasjenige, was die Copia ...†) besaget, schon unterm 30. novembris 1756 verordnet worden, so wird die von diesen Trouppen ebenfalls noch ermanglende Musterung dereinstens das clare geben, ob die Commendanten derenselben sich inzwischen mit genugsamen derlei Individuis versehen haben?

[ich sehe auch noch nicht ob alle stuck pferde angeschafft sind auch selbe bis prima martij.]††)

Wienn den 9. januarii 1757.

Salburg.

*) Eigenhändige Apostille Maria Theresias

**) Sub Nr. 17

***) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†) Extract aus einer von dem G. K. C. an Ober-Commissarium Stettner unterm 30. novembris 1756 erlassenen Verordnung

††) Eigenhändige Apostille Maria Theresias

Wie weit nun

ad 3tium diese mit sothaner und der Augmentations- Werb- und Remontirung gekommen, solches weisen die Rapports . . .,*) desgleichen der Assentirungs-Extract . . .,**) welchergestalten es mit der Palatinal-Stellung zur Infanterie beschaffen seie.

[nach disen kombt mir vor gehen noch 3000 man ab die regimenter zu completirn. dem überschus was die regimenter heraussen und in italien nicht gebrauchen und 100 man übermaas bey denen 4 batt. die übrige recruten können umb das geld palfy überlassen werden.] ***)

Ad 4tum wird zur a. u. Befolgung der Pontons-Fuhrweesens-Contract . . .†)

[der abgang von husarn ist unverantwortlich und weis nichts anders als alle proprietaire hieher zu citirn und sie zur Verantwortung zu zihen] ††)

und ad 5tum der specificirte Ausweiß über die bei denen Regimentern noch ermanglende Proviant-Wägen, wie solcher von der Armée eingelanget ist, hier . . . submittirt,†††) aus welchen noch eine Erfordernuß von 68 Proviant-Wägen und 416 Stuck Pferden zur Bespannung erhellet.

[die proviant wägen sollen alle regimenter bespannter a prima matij haben weillen kein eintzige Vorspann unter was nahmen zu gestatten sein weillen alle zum proviant auffgehoben bleiben] †*)

Da nun die Gelder zur Anschaffung deren Wägen bereits hinausgegeben und noch täglich Pferd vom Land hierzu gestellet werden, mithin der dißfälligen Erfordernuß bei allen in Böhmen und Mähren ligenden sowohl Infanterie alß Cavallerie-Regimentern ohnzweifelbar gesteuret ist, so kommet es nur allein noch auf die in Anzug begriffene niderländische Regimenter an; und nachdeme die Ergänzung der Wägen in natura durch niemand besser, alß die Regimenter selbsten gemacht werden kann, so ist mit Einverständnuß des Hof-Kriegs-Raths veranlasset und von selben auch schon anbefohlen worden, eigene Officiers zu Besorgung dieses Geschäffts in voraus anhero zu senden, bis wohin denenselben die Pferd entweder in natura zu verschaffen oder den ohnfehlbaren Ankauf zu facilitiren sich Gelegenheit geben wird. Wie weit es

ad 6tum mit denen Musterungen gekommen seie, solches weiset der Extract . . .†**) Dieser enthaltet lediglich den Stand von der Cassa und Richtigkeit'

---

*) Hussarn Recrout- und Rimontirungs-Extract, was für nachstehende Hussarn-Regimenter auf die zweite Augmentation von respective 800 auf 1320 Mann und Pferd erforderlich, hierauf vermög nach specificirten Rapporten bereits gestellet worden und noch zu stellen restiret. Wienn den 9. januarii 1757. — Extract deren für nachstehend k. k. Hussarn-Regimenter auf die Augmentation deren 800 Mann und Pferdte angetragen = hierauf bißhero gestelten und noch zu stellenden restirenden Recrouten und Rimonten. Wienn den 10. Jenner 1757.

**) Recrouten-Rapport über das das Königreich Hungarn nach denen Palatinal Porten betreffende Recrouten-Quantum. Vom 1. octobris 1756 bis 6. januarii 1757.

***) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†) Copia Pontons-Fuhrweesens-Contracts zwischen dem k. k. G. K. C. und dem hiesigen bürgerlichen Fuhrmann Peter Dietrich. Wien, den 4. septembris 1756.

††) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†††) Aufsatz, was inbegriffenen k. k. Infanterie- und Cavallerie-Regimentern vermög lezt eingereichten Aufsatz d. d. 1. xbris 1756 an Proviant- und Zelten-Wägen, dan auch zu deren Bespannung an Pferden benöthiget waren, was seithero verabfolget worden, folglichen heut dato annoch würcklich abgängig ist. Prag 26. xbris 1756.

†*) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†**) Muster-Extract über den bei der Winter-Musterung 1756 bei nachstehenden (Hussarn-, Infanterie-, Cuirassier- und Dragoner) Regimentern sich gezeigten effectiven Stand.

hingegen vermag man mit Grund nichts verläßliches anzeigen, weilen die Relationes und Cassae-Ausweisungen noch ermanglen; und diese haben auch Mangels der Abreichung auf verwichenen Sommer ohnmöglich so geschwind zum Schluß gelangen können, weilen nicht nur die Consumptions-Extracten aus Böhmen ermanglet haben, sondern auch die Computus aus Hungarn, um den Empfang der bis Ende julii und augusti gröstentheills alda gestandenen Cavallerie vorzuschreiben, ganz kurz in xbri eingelanget, ja sogar erst jüngst noch in xbri und januario aus Böhmen und Mähren einige in den Sommer zuruckschlagende Quittungen zugerechnet und dardurch die Richtigkeit so mehr erschwäret worden, alß die Infanterie-Regimenter durchgehends durch die alseithige Guarnisons-Battallionen abgetheillter stehen, dahero jenes von ihnen, bis die separirte Rechnungs-Theill erst zusammengesucht und in ein Totum gebracht, nicht so bald praetendiret werden kann, waß sie sonsten in concreto dißfalls praestiret haben würden.

[dis mus alles geschehen und wan es nicht schleuniger gehet, hätte wilzeck selbsten nach böhmen zu gehen die sache einzuleiten die in mora zu bestraffen oder die dem werck nicht gewachsen seind. in allen sachen kan man dificultäten finden, selbe auffzuheben ist ein dienst eyffer, nicht selbe zu machen.] *)

Ad 7mum die in Feld dienende gesamte Gränizer seind mit all erforderlichen Feld-Requisiten versehen, und sofern den Sommer über daran sich ein Abgang oder nöthige Reparation ereignet haben sollte, ist allbereits in Gefolge der copia . . .**) dem Ober-Kriegs-Commissario Stettner schon untern 15. xbris et 5. januarii verordnet worden, die Specifica nicht nur einzuschicken, sondern auch zu trachten, womit die Kessel und Castrollen deren Carlstädtern, alß von welchen man weiß, daß sie der Verzinnung und neuer Castrollen bedärfen, zu Erspahrung der Zeit und Transports-Spesen in Prag hergestellet werden.

[man sihet aus der musterung nur von 28 regimentern das 2713 man abgehen, mithin die recruten nicht zu vill sein werden und die supernum. nicht so häuffig sein werden, ich will auch nebst der palavicinischen und mercischen wie auch pueblaischen 4. batt. noch 10 andere von denen guarnisonen zu feld antragen und dessenthalben nicht allein selbe welche die beste seind auszusuchen sondern auch selben die ordre zu geben das alezeit bereit seind auch denen officirn die 3 monath equipirung zu geben, wie auch damit darmstat kan ins feld gehen Kohary hieher anzutragen und zwar nur die compagnien die hier ligen können die andere tieffer in hungarn zu lassen wo sie nöthig sind.] ***)

Und wie dann in Ansehung der aufzunehmenden Chyrurgorum das jenige, was die Copia . . .†) besaget, schon untern 30. novembris 1756 verordnet worden, so wird die von diesen Trouppen ebenfalls noch ermanglende Musterung dereinstens das clare geben, ob die Commendanten derenselben sich inzwischen mit genugsamen derlei Individuis versehen haben?

[ich sehe auch noch nicht ob alle stuck pferde angeschafft sind auch selbe bis prima martij.] ††)

Wienn den 9. januarii 1757.

Salburg.

*) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

**) Sub Nr. 17.

***) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

†) Extract aus einer von dem G. K. C. an Ober-Commissarium Stettner unterm 30. novembris 1756 erlassenen Verordnung.

††) Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

Beilage II.

Eigenhändige Zuschrift Maria Theresias:

„haugwitz der jezund die sanitäts comission hat wird an besten eruirn können ob dan die contumatz so lang dauren solle und wan sie in selbe angekomen. die tabellen folgen die wilzeck mir gestern gegeben habe selbe haugwitz gegeben sie bey der comission vorzulegen man sihet daraus das noch vill fählet. Hoffkriegsrath solle auch an die regimenter schreiben das nachdeme das geld bereit ligt vor die proviantwägen selbe gewis sich anschaffen bis halben martij. wegen der husarn wäre auch ernstlich die proprietarij anzuhalten sie in stande zu sezen nachdeme so vill geld bekomen 12 guarnisons batt. wären gleich in stande zu sezen mit allen zugehör ohne merci und palavicini die in graz und mähren mit dem tyroller batt. sollen verbleiben die invalide mannschafft gleich entlassen und beede completirn wie alle andre hiesige regimenter die zwey grenadirs comp. von tyroller regiment sollen hieher komen davor können ein oder zwey batt. hier ausmarchirn mit daun sich zu verstehen wegen der wachten. wegen der sachsen wäre gleich das Geld zu verschaffen selbe anzulegen und nach brün radisch auch lieber noch nach hungarn in gesunde orth leopoldstatt oder diser orth in die guarnison zu verlegen. damit aber gewis gleich uniforme und zur nemblichen zeit von allen stellen expedirt werde so sollen alle sonntag so wohl das directorium als hoff Kriegsrath als comissariat die copien deren expeditionen mitbringen die auff meine resolutionen ergangen sind und wan auch keine comission wäre so wären dise expeditionen Kaunitz zu schiken umb sie mir vorzulegen ist die marche ordre ergangen wegen der irregulirten und vor wie vill.“

B.

„Protocollum der über die Militar-Verfügungen am 23. Jenner 1757 ferners abgehaltenen Zusammentrettung. Praes. a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, Rud. a Cotheck, Joanne a Cotheck, a Willzeck, referendario status a Binder, cons. aul. et off. status du Beyne de Malechamps.

Da die a. h. Befehle auf das letzte Conferenz-Protocollum vom 16. d. M. noch nicht herabgediehen waren, wurde die gegenwärtige Zusammentrettung durch die von dem Grafen von Wilzeck beschehene Übergaabe der . . . Note des G. K. C. an das Directorium in publicis et cameralibus, die tägliche Erfordernuß der Mund- und Pferdt-Portionen für die im Königreich Böhmen versammlete k. k. Armée anbelangend,*) eröffnet.

Gleichfalls wurde das vom Grafen von Willzeck weiters . . . abgegebene . . . Schreiben des Roß-Lieferantens Altvatter**) verlesen, aus welchem erhellet, daß von denen für die k. k. Rimonta bestimmten Pferdten 1150 Stuck derenselben Hannover bereits passiret haben, wo dann einstimmig befunden worden, daß in Ansehung derer biß zur Ergäntzung der controlirten 1800 Stuck noch abgängiger 650 Stuck Rimonta Pferdten die Würckung des laut des Altvätterischen Schreibens der hannoverischen Regierung von denen Negotianten Ehlers und Compagnie eingereichten Memorials abzuwarten stünde.

---

*) Täglich an Pferden: 82.555; an Brod 189.197 $^{1}/_{2}$ (Naturalaufsatz).

**) D. d. 13. Januar 1757.

Das . . . gedruckte Mandat der hannoverischen Regierung, die Untersagung der Ausfuhr der innländischen Pferdten betreffend,*) wurde sodann ebenfalls abgelesen. Bei welcher Gelegenheit von dem Hof- und Staats-Canzler angemercket wurde, daß ein solcher Verbott an sich der hannoverischen Regierung nicht eben zu verargen stünde, ja daß es vielmehr befremdlich wäre, daß eine solche Verfügung nicht schon ehedeßen erfolget seie. Was aber die allschon in dem vorigen Zusammentrettungs-Protocoll berührte 44 Pferdte, so angehalten worden, anbetrifft, wurde von dem Hof- und Staats-Canzlern desfalls die Erlauterung dahin gegeben, daß diese Anhaltung ohnfern Minden, auf einem zwischen Hannover und Preußen des Eigenthums halber strittigen Territorio erfolget seie, Hannover aber auch hierüber bei Preußen bereits Vorstellungen gemacht habe.

Ferners theilte Graf v. Willzeck der Zusammentrettung den . . . Auszug eines Schreibens mit, so von dem zur Übernahm der würtzburgischen Truppen beordneten Feld-Kriegs-Commissario eingeloffen.**) Den Anstand des alten Lederwercks, womit diese Truppen anstatt neuen, so sie haben solten, versehen worden, betreffend, wurde sich dem Gutachten des Feld-Kriegs-Commissarii, daß nemlich darüber hinauszugehen seie, gefüget, wo hingegen, was den Tag anbelanget, von welchem an diese Truppen der k. k. Verpflegung zu genießen haben, vom Hof- und Staats-Canzler übernommen worden, durch Mittheilung deßen, was die mit Würtzburg errichtete Truppen-Subsidiens-Convention hierüber vermag, das behörige in dieser Sache zu erlaüteren.

Sodann führte Graf Rudolph von Choteck die üble Folgen umständlich an, welche für das a. h. Aerarium aus der Ertheilung der Frei-Päße entspringeten, wie dann von gedachtem Grafen unter anderen bemercket wurde, daß der Ertrag des hiesigen Hand-Grafen-Amts in dem letzt verstrichenen Quartal um 47.000 fl. gefallen seie. Diesem fügte Graf Rudolph von Cotheck hinzu, daß dieser Abfall großen Theils von denen durch Ertheilung der Frei-Päße erleichteret werdenden Einschwärzungen herzuleiten seie, da einerseits offtmahls die wahre Menge der zu Anfüllung der Magazinen bestimmten Fruchtsorte verschwiegen und unter die würckliche Anzahl herab gesetzet, anderer Seits aber auch der Zoll für jene Früchten, so zwar in sich für die Magazine zugeführet, von diesen aber wegen nicht hinlänglicher Güte und Qualität nicht angenommen würden, nicht mehr zu erhohlen stünde, weswegen dann ermelter Graf in Vorschlag brachte, daß die Ertheilung der Frei-Päße auf Getreid und andere Früchten, auch Weinn und übrige Lebens-Mitteln, das einzige Fleisch gäntzlich ausgenommen, völlig abzustellen, die Mauthen für diese Genera künfftig wie ehedeßen zu entrichten, dem Landmann hingegen, welcher die Früchte liefferet, der Preiß des Generis um den Betrag des Zolls zu erhöhen und respective zu vergüten wäre, wogegen Graf Rudolph von Cotheck sich anheischig gemacht hat, diese Vermehrung der Zoll-Einkünffte jenem Amte abzureichen, welches die Last dieser Erhöhung des Preißes derer Früchten zu tragen hat.

Gleichwie nun die Gründlichkeit dieser Betrachtungen allerseits anerkennet worden, so wurde auch einhellig verabredet, daß es nach dem Graf Cotheckischen Antrag, in Ansehung des Gedreides und anderer Feldfrüchten, nur bemercktermaßen zu halten, folgsam in Zukunfft die Zölle für solche zu entrichten, dem Anstand aber, so sich wegen Mangel des Geldes bei den hungarischen Bauern

*) D. d. Hannover, 3. Januar 1757.

**) D. d. Würzburg, 13. Januar 1757.

äußeren dürffte, dadurch abzuhelffen wäre, daß das Zoll-Quantum dem Commissario, welcher die Vorraths-Transporten ohnehin zu begleiten pfleget, einsweils aus denen Comitats-Cassen mitgegeben werde, wesfalls sich mit dem kön. hungarischen Canzlern einzuverstehen wäre, daß es in Betreff des Fleisches bei dem bishero üblichen Gebrauch, daß ist, bei den Frei-Päßen zu belaßen seie; was aber die Weine und andere Effecten anbetreffe, so zeigete es sich, daß solche bei der Armee von jenen, so keine Frei-Päße erhielten, um keinen höheren Preiß als von denenjenigen verkauffet würden, welche Frei-Päße überkommen hätten, dergestalten, daß der Vortheil der Frei-Päße nicht dem Consamenten, sondern lediglich dem Verkäuffer zu Nutzen gereichete, weswegen dann die Frei-Päße in Ansehung der Weine und übrigen Effecten wiederum gäntzlich aufzuheben stünden.

Es wurde auch diese Verabredung der Zusammentrettung für so unverfänglicher und vortheilhaffter angesehen, als in denen noch bevorstehenden Winter-Monathen ein nach denen eben angeführten Ausweegen abgemebener Versuch gar keinem Bedencken oder Schwürigkeit unterworffen seie und es annebst allemahl frei stünde, im wiedrigen, nicht zu vermuthenden Fall, zur Zeit, als die Armeen sich in Bewegung setzen werden, davon wiederum abzugehen.

Von dem . . . angebogenen Aufsatz*) nahme sodann Graf v. Haugwitz Anlaß, ausführlich zu eröffenen, daß zwar an dem Quanto der für die k. k. Armeen erforderlichen Subsistenz sich einige Verlegenheit um so weniger äußeren werde, als mit der diesfalls beschehenen Versehung bis auf Ende novembris und folgsam biß auf eine Zeit angetragen worden, wo die Consumption durch die neue Erndte wiederum ersetzet wird, dergestalten, daß auch der sich äußerenden Vermehrung derer anfangs angesetzter täglicher 80.000 Portionen, so aber bis über etlich und 90.000 erwachßen, gesteueret werden kann; daß es sich aber in Ansehung der Zeit und derer Terminorum nicht eben so verhalte und dannoch alles daran gelegen seie, daß der nöthige Vorrath zu rechter Zeit an Ort und Stelle gelange; daß zwar in der Versorgung für die Campagne Monathe bereits darauf angetragen worden, daß der ständischen Winter Verpflegung durch 200.000 Metzen Haber pro mense aprili unter die Arme gegriffen werden könne; daß aber Graf von Collowrat die Anzeige gemacht habe, daß diese 200.000 Metzen allschon im Martio abgängig sein würden.

Da nun die pro mense aprili erforderliche 300.000 Mezen Haber andurch in Abgang geratheten, auch noch ohngefähr 150.000 Metzen mehr deswegen anzusetzen kommeten, weilen bereits verabredet worden, vor Eintritt der Campagne denen Pferdten, damit sie in desto vollkommeneren Stande seien, eine etwas stärckere Portion Haber abzareichen, so zeigete sich an der completen ständischen Verpflegung des Haabers biß Ende aprilis ein Abgang von 450.000 Mezen.

Graf von Haugwitz brachte dannenhero in Vorschlag, ob nicht einer Seits die Transporten aus Hungarn zu Lande, über die desfalls schon getroffene Verfügungen, durch was immer Mittel noch mehr zu beschleunigen und zu beförderen, anderer Seits aber dem Freiherr von Grechtler der Antrag zu machen wäre, die Herbeischaffung dieser abgängigen 150.000 Mezen gegen einen baaren Geld-Vorschuß dergestalten selbst zu übernehmen, daß ihme freistehen solle, das Königreich Böhmen ausgenommen, in Oesterreich, Mähren und Schleßien, als in

*) Note des G. K. C. an das Direktorium (Naturalaufsatz vom Grafen Wilzek überreicht. Siehe S 292, B, Anm. *).

welchen Erb-Landen die ständische Natural-Liefferung schon völlig sicher gestellet ist, allen vorfindenden Vorrath käufflich an sich zu bringen.

Beide Mitteln wurden von der Zusammentrettung als gedeilich angesehen und sich folgsam zu denenselben einmüthig verstanden.

Gleichwie nun diese Vorsehung mit der Sicherstellung des so ohnentbehrlichen Fuhrweesens die engeste Verknüpffung hat, so wurde auch von dem Hof- und Staats-Canzler die Erinnerung erneueret, daß von der Behörde eine genaue Conscription aller im Königreich Böhmen vorfindiger dienstbahrer Pferdte und Fuhrwercke einzuholen seie.

Sodann führte Graf von Neipperg die eingeloffene Beschwerde des von einigen k. k. Vortruppen nicht entrichteten Schlaf-Kreuzers an und machte darüber die durchgehends anerkannte Betrachtung, daß diese Beschwerde, so in ihrer Art die einzige ist, so hierüber bishero eingekommen, um so weniger gegründet seie, weilen Vor-Truppen, so Patrouillen auszuschicken hätten, als Détachemens, welche während einem Feldzug beorderet werden, zu betrachten kommeten und solchemnach dem Schlaf-Kreuzer nicht zu unterliegen hätten.

Schließlichen bemerckte Graf v. Neipperg, daß, da die herüber kommende sächßische Soldaten endlichen doch in ein Corps zu bringen und zu seiner Zeit nach Böhmen oder Mähren zu instradiren wären, so hätte mit dererselben einsweilichen Verlegung es dahin abgeänderet zu werden, daß sowohl die bereits anweesende als die noch nachkommende respective aus Ober-Oesterreich herausgezogen und in Nieder-Oesterreich untergebracht würden, weshalben die Ankunfft des sächßischen Generals Galbert vorzüglich abzuwarten stünde, wo doch unterdeßen der nacher Enns bestimmte neue Transport solcher sächßischen Soldaten alsogleich nach einem anderen Orth in Nieder-Oesterreich instradiret werden könnte."

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

Eigenhändige Resolution Maria Theresias über diesen Vortrag des Grafen Kaunitz:

„über dise 14 beyligende puncten mir eine auskunfft wie expedirt worden vorzulegen. wegen des schlaff x bin mit neuperg verstanden. wegen der frey pässe mit coteck. wegen der sächsischen troupen wäre also gleich ohne länger zu zuwarten selbe nach brün radich presburg raab und offen zu instradirn wo selbe alezeit gutt sein werden unsere batt. oder comandirte davor heraus zu zihen die 2 batt. von brün zur armée nur comandirte alte oder halb invalide von olmütz vor dem spillberg zuruck zu lassen. aus presburg raab und offen selbe hinab zu schicken und von clerici und luzan wan es sein kan ein batt. von jeden regiment zur armée zu comandirn damit dise regimenter nicht gar zu grund gehen. wegen der kleydung der sächsischen troupen gleich es auszumachen in olmütz brauchen wir auch nur 4 oder höchstens 5 batt. wan die armée vorucket brauchen wir selbe nicht bleibt sie zuruck so sollen alle regimenter dahin können verlegt werden. von hier kan ein oder zwey batt. ausrucken davor die zwey grenadirs compagnien von tyroller regiment hieher zu comandirn. wegen proviantirung habe es particulariter dem hoff cantzler anbefohlen." (Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

C.

„Protocollum der über die Militar-Veranstaltungen den 30. Jenner 1757 ferners vorgewesenen Zusammentrettung. Praes. comitibus a Kaunitz-Rittber

a Neipperg, ab Haugwitz, Rudolpho a Choteck, Joanne a Choteck, a Wilzeck, referendario status a Binder, cons. aulico et officiali status de Dorn.

Zufolg a. g. Verordnung seind die . . . angebogene Expeditionen*) von dem Grafen von Haugwitz ex parte directorii, und von dem Grafen von Wilzeck abseiten des General-Kriegs-Commissariats dem Protocollo übergeben worden.

Sodann brachte Graf Haugwitz in Vorstellung, er hätte von dem Baron von Gersdorff, Obrist-Lieutenant des Birckenfeldischen Curassier-Regiments, ein Schreiben mit der Anzeige erhalten, daß demselben seine in Schlesien liegende und jährlich gegen 8000 fl. ertragende Güter würcklich eingezogen worden und seiner Frauen, welche er in Schlesien bereits abgehen laßen, aus den mit Arrest belegten Einkünften zu ihrem Unterhalt nicht das geringste wolle verabfolget werden; mithin gehe seine gehorsamste Bitte dahin, womit I. k. k. M. a. g. geruheten, ihme aus den Gelhornischen oder des Bischoffs, Grafens von Schaffgotsch, seinen Gütern eine Entschädigung bis zum künftigen Frieden angedeihen zu laßen.

Da man nun in Erwegung zohe, wie dieses biß nun zu der erste und einzige Confiscations-Casus seie, so aus den preußischen Avocatoriis herrühre, und ein solches gegen den Baron Gersdorff verhängtes Verfahren um so befremdlicher wäre, als der König in Preussen jenen, so sich durch Schreiben an ihn gewendet, nicht allein gnädig geantwortet, sondern auch verschiedenen, als dem Commandeur von Sinzendorff, dem Grafen von Hardich etc. erlaubet habe, unter österreich. Domination sich ferner aufhalten zu dörffen, so verfiele man auf den Gedancken, es mögte wohl der Obrist-Lieutenant von Gersdorff diesen Acte de soumission gegen den König unterlaßen haben, so daß Graf Haugwitz ihme solches durch die dritte Hand mögte erinneren und zugleich melden laßen, er solte durch ein Schreiben dem König die gegen ihn verhängte Güter Confiscation geziemend vorstellen, solches ihme Grafen von Haugwitz zur Einsicht übersenden und, so es gutgeheißen würde, selbes ablauffen laßen; wo man alsdan aus der Antwort näher würde abnehmen können, was etwa vor besondere Ursachen den König hierzu mögten bewogen haben und was alsdan hiernach vor Maaß Reglen dies Orts einzuschlagen wären, indeme man überhaubt bei der weiter greiffenden Confiscation nichts gewinnen, sondern im Gegentheil gewiß verliehren würde.

Nach diesem wurde zur Ablesung der . . . hier angefügten 15 Puncten,**) wie auch deren auf das leztere Protocoll vom 23. d. a. g. genohmenen Entschließungen fürgeschritten und angemercket:

ad 1um Es seien die Ursachen, warum die Contumaz deren aus Siebenbürgen kommenden Regimentern Desoffi, Puebla, Modena und Würtemberg so lang gedauret, in dem Protocollo vom 16. januarii art. 2***) bereits a. u. erlauteret worden.***) Es habe zugleich mit dem Pueblaischen Regiment diese besondere Bewantnuß, daß solches mit dem Daunischen in der Dienstleistung vermischt, also dem Verdacht einer ansteckenden Seuche um so mehr ausgesezet gewesen, als würcklich einer davon gestorben, also daß dieses Regiment insbesondere eine längere Contumaz als die andere hätte machen müßen; es wäre den 14. decem-

*) G. K. C. an die Oberkriegscommißäre Stettner, Han und Lachawitz und an den Feldkriegscommißär Koller, d. d. Wien, 26. Januar 1757. Maria Theresia an die Repraesentation und Kammer in Böhmen, d. d. Wien, 29. Januar 1757.

**) Siehe Beilage, S. 300 ff.

***) Siehe S. 284, 289, 292 (Beilage II).

bris 1756 in den Contumaz-District vereinigter eingerucket und müße solche den 24. januarii lauffenden Jahrs vollstrecket haben.

Das modenesische Curassier-Regiment hätte die Contumaz den 30. decembris 1756 angefangen und werde solche also den 10. februarii vollenden.

Worauf sodan das würtembergische Dragoner-Regiment in die Contumaz einrucken werde.

Wegen dem Marsch dieser Regimenter nach Böhmen aber wäre man nicht im Stand, desfalls die eigentliche Marsch-Route I. M. a. u. vorzulegen, indeme solche durch die Comitaten in Hungarn unter ihnen ausgemacht und die Trouppe öfters durch Umweege geführet werde. Es wolle aber sowohl der Hof-Kriegs-Rath als das G. K. C. an die hiesige hungarische Hof-Canzlei die behörige Erinnerung erlaßen, daß gedachte Regimenter den geraden Weeg nacher Radisch zu instradiren seien, und diese Verfügung werde man I. M. in copia a. u. zu Füßen legen, deme man noch beiruckte, daß Puebla nacher Mähren zu verlegen wäre.

Ad 3um Wegen denen 12 in das Feld bestimmten Garnisons-Battaillonen werde F. M. Neipperg die Benennung a. g. anbefohlenermaßen a. h. Orts überreichen, müste aber zugleich in gehorsamste Erinnerung bringen,

1mo daß überhaubt die Garnisons-Battaillonen sogleich mit den Arméen ins Feld zu rucken nicht im Stand wären, indeme bei jeder Battaillon gegen 150 Invaliden und nur 4 Compagnien und 12 Officiers seien.

2do Hätte man bei Zurucklaßung dieser Battaillonen unter anderen zwei Haubt-Absichten gehabt: die erste, daß mittelst derselben die im Feld dienende Battaillonen mehrere Monath lang in completen Stand erhalten und mit wohl exercirten Leuten könten recrutiret werden; die zweite, daß durch eben diese Garnisons-Battaillonen den Arméen viele Commandirte erspahret wurden, indeme gedachte Battaillonen zu Besazung kleiner ruckwerts gelegener Örter, Bewachung der Magazinen, Bedeckung der Convois und mehr dergleichen Diensten, welche sonsten die Arméen durch Commandirte zu versehen hätten, könten gebrauchet werden.

3^{tio} Wäre aber die Meinung nicht durch diese Betrachtung, die Garnisons-Bataillonen gesamt und völlig außer Feld zu halten, sondern sie wurden alsdan nuzlich und deren annoch mehr als 12 an der Zahl im Feld dienen können, wan eine Belagerung würde fürzunehmen sein; die Dienste bei einer Belagerung seien zweierlei:

Die Tranchées, und hierzu könte man die tauglichste Mannschafft gedachter Battaillonen gebrauchen;

sodan Wachten, Besezung gewißer Posten, Bedeckung der Convois etc., und hierzu könte man sich der Invaliden der Garnisons-Battaillonen bedienen.

Ad 4^{tum} Die Eintheilung in Compagnien, die Verlegung in Hungarn, die Kleidung und in summa alles, was die sächsische Déserteurs belange, beruhe auf der Ankunft des sächsischen Generals Galbert. Graf Neipperg habe den Grafen von Flemming desfalls bereits zweimahl angegangen und von ihm zur Antwort erhalten, Galbert würde bald hier ankommen; endlich habe Graf Neipperg diesem Ministre vorgeschlagen, den Obristen Riedesel hieher kommen zu laßen, so General Galbert sich dieser Commission zu unterziehen, etwa einigen Anstand fände.

Man erwarte also täglich entweder den einen oder den anderen dieser Officiers, um mit selben alles zu concertiren; und man werde all jenes pflichtschuldigst zu befolgen suchen, was a. h. Orts hierüber vorgeschrieben worden.

Wegen denen zwei von denen Regimentern Clerici und Luzan in das Feld zu bestimmenden Battaillonen bemerckte ferner F. M. Neipperg, wie es zu Temeswar und Peterwardein nicht allein auf Bewachung der Vestungs-Wercker, sondern auch auf Sicherstellung der in gedachten Vestungen vorfindigen Artillerie, Kriegs- und Mund-Provisionen und sonstigen Geräthschaften ankomme und man hierzu sichere Leute haben müsse. Er wolle jedoch diesen Punct in genauere Überlegung ziehen und halte sich bevor, etwa noch vor Schließung des Protocolli hierüber seine ohnmaßgebige Meinung zu eröffnen, welche allenfalls auf den Umstand sich gründen würde, wan die Sachsen nacher Raab und Ofen, und die anjezo dorten sich befindende k. k. Truppen nacher Peterwardein und Temeswar könten verleget werden.

Übrigens müste er F. M. in Betreff des Tiroller Battaillons erinneren, daß selbe, dem ersten Antrag zufolg, zur Garnison hieher nacher Wienn gewidmet gewesen; a. h. Orts wäre dieses abgeänderet und besagte Battaillon in das Feld commandiret worden. Sie hätten auch alle ihre Feld-Requisita; und obschon man in diese Trouppe kein besonderes Vertrauen zu sezen scheine, so konte man sie dannoch keiner Lacheté beschuldigen; würde also vor selbe ein so zu sagen offentlicher Affront sein, wan sie nun statt der Feld- zu Garnisons-Diensten gewiedmet würde. Diesen Point d'honneur könte man nicht sorgfältig genug bei denen Truppen fortzupflanzen suchen. Er finde seines Orts die Sache so häcklich, daß er sich nicht getrauen würde, von einer so sehr betroffenen Trouppe die Grenadiers zur Wache der a. h. Persohnen vorzuschlagen, und glaubte, besser zu sein, wan die bereits hier garnisonirende Battaillonen da verbleibeten. Welche Betrachtungen dan allerseits vor erheblich angesehen worden.

Ad 5^{tum} Die zweihundert etlich und zwanzig abgängige Curassier-Pferd seien bereits bestellet, die Contracten geschlossen und man werde von selben die Abschrifften a. h. Orts überreichen. Die Pferde würden bis media martii und anfangs aprilis überlieferet werden und man hätte die Lieferungs-Terminen deswegen so weit zuruckgesezet, weilen diese Remonta vor die Regimenter Modena und Würtemberg — so in der Contumaz — destiniret seie, mithin man von diesen Corps die Commandirte zur Übernehmung nicht ehender haben könte.

Ad 6^{tum} Das G. K. C. werde, so wie a. g. befohlen, wochentlich die Recruten-Lista a. h. Orts einreichen.

Ad 7^{mum} Das Directorium werde diesen Punct alsogleich in gehors. Vollziehung bringen, wie nicht minder

ad 8^{vum} die desfalls bereits ergangene Ordre auf vorgeschriebene Arth verschärffen, so wie es würcklich die Beilage . . .*) ausweiset.

Ad 9^{num} Das G. K. C. werde diesen a. h. Befehl auf das genaueste vollziehen und

ad 10^{mum} et 11^{mum} durch a. u. Vorlegung der wegen Bespannung der Artillerie und Pontons angestossenen Contracten sich vor Ende februarii gehorsamst ausweisen; ingleichen

ad 12^{mum} das Directorium das Provant-Fuhrwesen vor Ende februarii in vollkommenen Stand sezen und sich darüber vollständig auszuweisen bedacht sein werde.

Ad 13^{tium} et ad 14^{tum} Die Consignation, in wie weit die Hußaren-Regimenter an Mannschafft und Pferden angewachsen, seie alsogleich verfertiget und

*) Maria Theresia an die Repräsentationen in Böhmen, Mähren, Oesterreich ob der Enns, Steyer, Kärnthen, Krain und an die niederoesterreichischen Stände. Wien, 31 Januar 1757.

I. M. a. u. vorgeleget werden; wie dan Graf Neipperg desfalls angezeiget, es wären würcklich in Hungarn eine zimliche Anzahl (deßen Ertrag specifice werde vorgeleget werden) ganz bewafferet berittener und dienstfertiger Hußaren vorhanden; es hätte aber selbe fündersamst aus zwei Ursachen annoch nicht nacher Böhmen marschiren laßen:

1° weilen man, wie ohnehin bekant, alldorten wegen der Fourages sehr verlegen und

2° die bereits dorten commandirte leichte Trouppen zur Dienstleistung hinlänglich wären.

Die Art. 14to ... verlangte und an die Hußaren-Obriste ergangene Ordre folget hiebei ...*)

Ad 15tum Könte desfalls die a. h. Willensmeinung nicht füglicher und ergiebiger vollzogen werden, als wan I. M. a. g. geruheten, zu Verhütung aller zwischen den hiesig und hungarischen Stellen entstehen könnenden Mißhelligkeiten, dem hungarischen Canzler die Betreibung und Beschleunigung der Augmentation immediate anzubefehlen.

Sofort meldete Graf Neipperg, es werde anjezo die Aufbruchs-Ordre an die Granitz-Miliz würcklich ergehen.

Ferner wurde wegen den Mainzer und Würzburger Truppen angemercket, daß die Bestimmung deren Quartiers, so sie zu beziehen hätten, lediglich von jener abhange, bei was vor einer Armée sie gebraucht werden solten; und dieses beruhe bloß allein auf der a. h. Verfügung, so wie die Vestsezung des Operations Plans.

Um also diesen Truppen keine unnöthige Marches zu verursachen, finde man rathsam, selbe einsweilen ruckwerts in Böhmen, nemlich in die Eger, Elbogner oder auch Pilsner Creise einzuquartieren. Indeßen befindeten sich die Mainzer Truppen seit dem 18. januarii auf dem Marsch.

Von den Würzburger solle alsogleich das bereits gestellte Regiment zum Aufbruch beordert, dieser Befehl dem zu Würzburg befindlichen k. k. Feld-Kriegs-Commissaire Schmid zugeschicket, mit dem zweiten Regiment aber zugewartet werden, biß es völlig in dienstfertigem Stand sein wird.

Schließlich brachte Graf Haugwitz in Vorstellung, man hätte es durch den Fleiß, Eifer und die Geschicklichkeit des Grafens von Kollowrath endlich dahin gebracht, daß ohnerachtet so zu sagen das ganze Land eine Unmöglichkeit vorgewendet, dannoch die k. k. Truppen in ihren dermahligen Cantonirungs-Quartiers mit Proviant und Fourages abseiten des Lands biß Ende martii sollen versehen werden; a prima aprilis aber müste man selbe ohnumgänglich aus denen angelegten Magazinen versorgen; und um dieses bewürcken zu können, müsten die Truppen näher zusammen gezogen werden, indeme aus den Magazinen die Fourages in die dermahlige Cantonirungs-Quartiers zu führen, schier nicht möglich seie, da das Fuhrweesen hiezu weder aufzutreiben wäre, noch erkleeken, noch es ausdaueren könte.

Bei Erwegung dieser Umständen wurde einstimmig erkant, daß, wan die Cavallerie gleich a prima aprilis campiren solte, selbe schier völlig ruiniret werden könte; man müste also auf alle Weise trachten, dieses Unheil zu vermeiden. Die Meinungen aber vereinigten sich dahin, es seie abseiten des Directorii mit dem

*) Circulare an sämtliche Hußaren-Regiments-Inhaber und Kommandirende, Károlyi und Esterhazy ausgenommen. Wien, 9. November 1756

FM. Broune sobald möglich ein Plan zu einer engeren Zusammenziehung zu entwerffen und zu verabreden, welchen man alsdan allhier weiters überlegen würde.“ (Von Maria Theresia genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

Beilage.

Puncta.*)

1mo Daß die Contumaz machende 3 Regimenter Puebla, Modena und Würtemberg ex nunc beorderet werden mögten, nach geendigter Contumaz geraden Weegs den Marche in Böhmen schleunig fortzusezen.

[die marche-route vorzulegen.]

2do Daß 600 Pferde, so dahier nöthig, von dem Koharyschen Regiment bald anhero beordert würden, damit das hiesige Darmstättische Regiment sodan ebenfalls zur Armée ausmarchiren könne.

[auszulassen.]

3tio Daß die ins Feld bestimte 12 Garnisons-Battaillons durch den FM. Neipperg I. M. sogleich benennet und ihnen die Ordre ohnverzüglich zugestellet werde, sich dergestalten fertig zu halten, umb vor Ende martii ins Feld zu rucken.

[bis ertag selbe mir zu benennen und die wochen ihnen die ordre zu zuschicken]

Dahingegen

4to die Eintheilung deren sächßischen Compagnien ohnverzüglich vorzunehmen und solche sogleich zu mundiren wären, damit solche in Ollmütz **) [brün radisch presburg raab und offen] die austrettende Battaillons in Zeiten ablößen können.

5to Wären durch das H. K. C. die noch abgängige und unbestellte zwei hundert etlich und zwanzig Cuirassiers-Pferde ohne Zeit-Verlust mit Lieferanten zu contrahiren, damit selbige längstens media martii denen Regimentern zugetheilet würden.

6to Wäre an I. k. k. M. mit Ausgang jeder Woche nunmehro von denen gestellten Recrouten eine Consignation zu behändigen, um einzusehen, wie viel jede Woche an Recrouten sowohl bei der Cavallerie als Infanterie gestellet worden.

7mo Durch das Directorium wäre an die sammentliche Länder der Befehl zu erlassen, daß jene Individua, so bis Ende februarii ihr Contingent nicht gestellet, durch militarische Execution das Duplum zu stellen, zur Straff angehalten werden sollen. Wie ingleichen

8vo in Böhmen die von der alten Recroutirung ruckständige 150 Mann von denen schuldigen Individuis in duplo zu ersezen wären, und zwar mittelst militarischer Assistenz.

9no Mit Ende januarii seie I. M. anzuzeigen, was bei der Infanterie sowohl als Cavallerie und zwar leztere auf 1000 Mann gerechnet, specifice bei jedem Regiment zur Completirung noch abgängig seie.

10mo Wäre die Bespannung der Artillerie bis Ende februarii bei eigener Vertrettung in vollkommenen Stande zu sezen und darüber sich auszuweisen; ingleichen

---

*) Mit eigenhändigen Randbemerkungen Maria Theresias [ ].

**) Ollmütz von Maria Theresia ausgestrichen.

11[mo] und in eben diesem Verstand die Bespannung der Pontons über dessen geschlossenen Contract das G. K. C. sich vor Ende februarii auszuweisen hätte.

12[mo] Sollte das Directorium das Proviant-Fuhrweeßen vor Ende februarii in vollkommenen Stande setzen und sich darüber vor Ende gedachten Monaths vollständig ausweißen.

13° Wäre gleichfalls mit Ende januarii eine verläßliche Consignation I. M. zu behändigen, in wie weit die Hußarn-Regimenter an Mannschafft und Pferden angewachßen und

14[to] der Hof-Kriegs-Rath eine Abschrifft jener Verordnung zu übergeben, worinnen denen Regiments-Innhabern und Obristen sub poena des Verlusts ihrer Charges und Regimentern die Completirung bis auf 800 Mann in termino eingebunden worden, um hieraus das Datum zu ersehen.

15[to] Wäre durch die hungarische Hof-Canzlei die Augmentation, so versprochen worden, zu betreiben und hierüber ein Ausweis abzufordern.

Maria Theresia (m. p.)

74 (65). S. Arneth V, 93. In Betreff der Reisekosten erstattete Kaunitz dem Kaiser folgenden Vortrag: „In a. u. Befolgung E. M. a. h. Befehls habe nicht ermangelt, mich zu erkundigen, wie viel die Reisekosten des Generalen von Buckhof biß nach Petersburg ertragen dörften. Ich finde aber keinen Überschlag mäßiger als denjenigen, welchen der ernante General selbsten . . . gemacht und auf 1800 fl. berechnet hat, da doch einem Courier für seinen Ritt 1200 fl. gezahlet werden müßen.

In diesem Aufsaz*) sind nur die Post- und Trinkgelder begriffen, und beruhet also auf E. M. a. g. Ausspruch, ob es bei den 1800 fl. verbleiben, oder etwa, um die Summe ganz zu machen, solche auf 2000 fl. gesezet werden sollen.

Was den General St. André anbetrifft, so wüste noch nichts eigentliches in gehorsamsten Vorschlag zu bringen, da derselbe zwar nur bis nach Riga zu reisen, aber einen größeren Gefolg bei sich hat. Ich werde aber auch wegen seiner mich erkundigen. Indeßen scheinet der a. h. Dienst zu erforderen, daß der General Buckhof zuerst und baldmöglichst nach Petersburg abgesendet werde; dahero ich auch die Freiheit nehme, die vor ihn entworffene und von E. M. bereits a. g. begnehmte Anweisungs-Puncten zur a. h. Unterschrift vorzulegen**) und zugleich ohnmaßgeblichst dahin anzutragen, daß E. M. a. g. geruhen möchten, dem General Buckhof wie auch dem General St. André jedem die a. m. bewilligte 1000 Ducaten Equipirungs-Gelder und dem ernanten Generalen von Buckhof die zu bestimmende Reise-Gelder von dem Freih. v. Toussaint aus den niederländischen Geldern zahlen zu laßen, auch zugleich a. g. zu verordnen, daß den ernanten zwei Generalen die gewöhnliche Liefer-Gelder von der Zeit an, als sie sich auf a. h. Befehl hier eingefunden, entrichtet werden. Wornächst dan General Buckhof noch vor Ende dieser Woche seine Reise antretten könte . . .

Wienn den 16. Decembris 1756." (Staatsarchiv.)

Eigenhändige Resolution des Kaisers Franz:

„Placet und was die gelder anweisung betrifft So hab schon an befohlen das Wan Vor ihme eine dergleichen unter schriebene a Toussaint er-

*) Beilage, . 302.

**) Liegen dem Akt nicht bei.

gehen Wird er Solche alsogleuch Von denen Niederl. depositirten geldern bezahlen Solle.

Frautz."

Beilage.

Nota.

„Zu Bestreittung der Reise biß Petersburg gebrauche ich vor 2 Wägen und eine Calesche 12 pferd, welche im schlimmen Weg kaum zureichen würden, wann daß Wetter nachlaßen solte. Nun seind nach Petersburg 300 und etliche Meilen, deren jede 6 fl. zu stehen kähme, folglich 1800 fl., welches auf daß genaueste gerechnet ist.

Wien, den 16. xbris 1756.

Buccow
GFML.

Darmit kommen weg zu führen
ich
mein Adjudant
} 2 Laquaien auf einen Wagen.

mein Cammerdiener
und mein Neveu
} im anderen Wagen nebst 2 Bediente

mein Koch und des Adjudanten Bedienter auf die Calesche, auf welcher der Vorrath an Lebensmitteln durch Pohlen besonders zu führen nöthig ist."

75 (65). Bericht Starhembergs vom 3. Februar 1757 (vgl. Arneth V, 141 ff. 489 ff., Anmerkungen 180 u. 182).

76 (69). } Die Protokolle über diese beiden Konferenzen konnten nicht
77 (69). } eruiert werden.

78 (70). Paul Galluccio, Marquis de L'Hôpital, war 1740 zum Gesandten in Neapel ernannt worden, wo er 11 Jahre verblieb. Im Juni 1756 wurde er Gesandter in Petersburg; seine Instruktionen sind vom 28. Dezember desselben Jahres und vom 3. Januar 1757 datiert. (S. Recueil des instructions, données aux ambassadeurs et ministres de France. Russie II, 31 ff.)

79 (70). Graf D'Estrées hatte noch am 28. Februar einer Militärkonferenz in der Burg beigewohnt.*) Das Protokoll lautet wie folgt:

„Wurde von dem Grafen von Kaunitz-Rittberg des mehrern in Vortrag gebracht, daß, nachdem Graf d'Estrées seine obgehabte Verrichtungen mit so vielem Eifer als Geschicklichkeit zu End gebracht hatte und im Begriff stunde, seine Rueckreise nach Franckreich anzutretten, beederseits kais. Majestäten den Grafen nicht hätten abreisen lassen wollen, ohne ihn von den hiesigen Kriegs-Anstalten und vorläufigen Entschließungen über den Operations-Plan der bevorstehenden Campagne vollständig zu benachrichtigen und seine Meinung hierüber zu vernehmen. Dieses Vertrauen gründe sich auf sein Grafens d'Estrées ausnehmende Kriegs-Erfahrenheit und bezeugten Eifer zu Beförderung alles dessen, was der gemeinsamen Sach ersprießlich sein könne.

Es geschehe also auf beeder kais. M. ausdrücklichen a. h. Befehl, daß dem besagten Grafen eine nähere Auskunft über die drei Epoquen gegeben würde, 1° was gleich nach geendigter Campagne bis hiehin veranstaltet worden, 2° was

*) Außerdem wohnten ihr bei: Karl von Lothri gen, Kaunitz, Neipperg und Browne

bis zu Eröffnung der Campagne vorgekehret werden solte, und 3° was für ein Operations-Plan vorlauffig verabredet und vestgestellet seie.

In Ansehung des ersten Puncts erlauterte Graf von Kaunitz die veranstaltete Verlegung der k. k. Armée dahin, daß sich solche längst denen sächsischen, laubnizischen und schlesischen Gränzen erstrecke, theils in Postirungen und theils in Cantonirungen bestehe und dergestalt eingerichtet seie, daß die Regimenter in wenig Tägen zusammen gezogen und sowohl zur nöthigen Defension gegen einen feindlichen Einfall, als auch zu Offensiv Operationen, wann diese für diensam befunden würden, gebraucht werden könten; wie dann desfalls eine solche Einrichtung geschehen wäre, daß die Granizer und Hußaren nächst an den Feind verleget und von regulirten Trouppen, diese aber von ganzen Corpi und Regimentern unterstüzet seien.

Inzwischen wäre durch die a. h. Sorgfalt die Recrutir- und Remontirung so weit betrieben worden, daß sich bei Antritt der Campagne alle Infanterie-Regimenter nicht nur vollzehlig, sondern in übercompleten Stand befinden und alle Cavalerie-Regimenter auf 1000 Pferd remontiret sein würden.

Bei dem zweiten Punct brachte Graf Kaunitz in umständlichen Vortrag, daß zwar auf die Erhaltung der Trouppen das vorzügliche Augenmerck zu richten und dahero deren Beweg- und Vorruckung nicht allzu fruhzeitig zu unternehmen seie. Nachdem aber das im Land vorräthige harte und rauhe Futter nicht länger als bis in die Mitte des künftigen Monaths aprilis zureichen dörffte und alsdann nicht wohl moglich seie, die Fourage aus den bereits angelegten Magazinen in die zerstreute und entlegene Cantonirungs-Quartier verführen und abreichen zu lassen, so würden auch gegen Mitte oder Ende aprilis die Regimenter sich enger zusammenziehen und cantoniren, oder wann solches nicht thunlich wäre, campiren müssen.

Hierzu seien nun 4 Lager oder erste Sammel-Pläze, nehmlich zwei im Königsgrazer, eines im Bunzlauer und eines im Leitmerizer Creiß ausersehen und nach dem Entwurff des FM. Grafen von Broun ....*) welcher auch dem Comte d'Estrées vorgezeiget worden, die Regimenter und Magazinen eingetheilet; wobei Graf Kaunitz weiters anmerckte, daß aus dieser Einrichtung drei wesentliche Vortheile entspringeten, da solchergestalten 1° der Feind zur gleichmässigen Zusammenziehung seiner Armée gezwungen und in der Ungewißheit der diesseitigen Absichten bis zur würcklichen Operation erhalten, hingegen 2° die ganze k. k. Armée auf eine solche Arth verleget würde, daß man die gröste Stärcke nach Gutbefinden entweder gegen die Lausnitz und Sachsen, oder gegen Schlesien wenden könne; und 3° die vier Lager alle Haubt-Magazinen im Rucken haben, mithin diese genugsam bedeckt und gegen einen feindlichen Überfall sicher gestellt sein würden.

Betreffend den 3. Punct, nehmlich den künfftigen Operations-Plan, so könne zwar desfalls schon dermahlen um so weniger eine ganz zuverlässige Entschliessung gefasset werden, da sich hiebei theils nach den feindlichen Beweg- und Veranstaltungen, theils aber nach der Bundsgenossen und besonders der Cron Franckreich werckthätigen Hülffleistung zu richten und mit aller Sorgfalt darauf fürzudencken seie, daß eine Kriegsoperation durch die andere unterstüzet und solchen durch die Übereinstimmung der erwünschte Nachdruck gegeben werde.

*) Idée générale pour former les [illegible]

Nachdem jedoch beederseits k. k. M. die Wichtigkeit der Sachen erleuchtest beurtheilet und für diensam ermessen hätten, auf die künftige Fälle von nun an fürzudencken und die Frage zu untersuchen, ob es nach den vorwaltenden so militarischen als politischen Umständen vorträglicher seie, mit dem grösten Theil der k. k. Armée in Sachsen und die Laußnitz einzudringen, oder aber das Kriegs-Theatrum nach Schlesien zu wenden? so hätten des Prinzen Carls von Lothringen kön. Hoheit zur vollständigen Erlauterung dieser Frage übernommen, die bei einer jeden dieser zwei Expeditionen vorzusehende Vortheile und Anstände schrifftlich zu entwerffen und andurch die a. h. Entscheidung zu erleichteren, was in Gegeneinanderhaltung aller Beweg-Ursachen für das vortheilhaffteste zu halten seie.

Dieses seie nunmehro mittelst dem . . . anliegenden Memoire und desselben zwei Beilagen bewereckstelliget,*) welche auch Graf Kaunitz bis auf die bezeichnete Stellen, so übergangen worden, ganz abgelesen und sodann hinzugefüget hat: es seie nach vorgängiger reifer Berathschlagung beeder kais. M. a. h. Entschliessung dahin ausgefallen, daß zwar wegen der künfftigen Kriegs-Operationen noch nichts zuverlässiges zu bestimmen, jedoch wann sich die dermahlige politische und Militar-Umstände nicht abänderten, dem Plan wegen der Operationen in der Laußnitz und Sachsen vor jenem, so auf Schlesien antraget, der Vorzug zu geben seie; bei welcher Auswahl H. MM. haubtsächlich auf die Erleichterung des französchen Marsches nach Magdeburg zurueckgesehen hätten.

Nach diesem Vortrag ausserte sich Comte d'Estrées dahin, daß seines Ermessens der eröfnete Plan auf das vernünfftigste und nach den Reglen der Kriegs-Kunst überdacht, eingerichtet und verfasset, auch in I. kön. H. Memoire alles weesentliche erschöpfet seie, so desfalls gesagt werden könne: daß er also seines Orts nichts hinzuzufügen wüste, sondern vor die geschehene Öfnung den geziemenden Danck erstatte.

Diesem nächst liesse sich Graf Kaunitz weiters vernehmen, daß beede k. k. M. a. g. anbefohlen hätten, ihn Comte d'Estrées auch von den russisch-kaiserlichen Kriegs-Veranstaltungen und von dem mit dem k. k. FML. vorlaufig verabredeten Operations-Plan vertraulich zu benachrichtigen, welche Nachrichten in dem . . . beiliegenden Memoire **) enthalten seien.

Nachdem nun Graf Kaunitz-Rittberg das besagte Memoire ganz abgelesen und so weit es diensam schiene, erleuteret, auch Conte d'Estrées sich hiervon eine Abschrifft ausgebetten und solche sogleich erhalten hat, so gabe dieser hierauf mit wenigem zu erkennen, daß der russisch-kaiserliche Operations-Plan mit deme vollkommen übereinstimme, was er hiervon zum voraus für ein Urtheil gefället und vermuthet hätte; deme er sodann umständlich hinzufügte: er seze als eine sichere Sache voraus, daß sein Hof die verabredete Hülff-Leistungen zur bestimten Zeit zu erfüllen, nicht ausser Acht lassen und desfalls alles mögliche vorkehren würde. Gleichwohlen seien die künftige Kriegszufälle nicht gesichert vorzusehen und könte sich auch ohne Verschulden des französchen Hofs gar wohl ergeben, daß seine Armée zwar in der bevorstehenden Campagne bis an die Elbe vorruckte, aber dannoch die Belagerung der Stadt Magdeburg wegen allzu weit verstrichener Jahrszeit nicht mehr unternommen werden könte; mithin wäre auf diesen möglichen Fall in Zeiten fürzudencken und zu verabreden.

*) S. Beilagen A, B und C.

**) Projet d'un plan d'opérations pour l'armée russienne, qui a été adopté provisionnellement par la cour de Pétersbourg

was etwa sonsten zur Erleichterung der diesseitigen Kriegs-Operationen von der französchen Armée zu unternehmen und wohin sie in die Winter-Quartier zu verlegen seie.

Dieser Ausserung sezte man diesseits verschiedene Einwürffe und besonders die Betrachtung entgegen, daß, wann die Neutralität mit Hannover zu stand komme und die französche Hülfs Armée in dem bereits verabredeten und vestgestelten Termino theils an den Nieder-Rhein zur Belagerung der Stadt Wesel, und theils graden Weegs nach dem Weser-Fluß vorruckte, genugsame Zeit zur Belagerung der Stadt Magdeburg übrig verbleiben müste. Es erleuterte aber Comte d'Estrées den eigentlichen Verstand seiner Öffnung dahin, daß es hiebei nicht allein auf die Zustandbringung der besagten Neutralität, sondern auch auf die Zeit, wann der Schluß erfolge, ankommen wolle; dann wann sich der mögliche Fall ergebete, daß Hannover die Neutralitäts-Tractaten bis zu Ende der Belagerung von Wesel verzögerte, so könte währender Zeit nach den Reglen der Kriegs-Kunst nicht gewaget werden, das nach der Weser bestimmte Corps d'armée bis dahin vorrucken und das zweite Corps währender Belagerung der Stadt Wesel der Gefahr ausgesezt zu lassen, daß es von den hannoverischen und anderen Reichs-Trouppen angegriffen, in der Belagerung behindert, oder dessen Communication mit dem anderen Corps unterbrochen würde; sondern in dem bemerckten Fall müsten die nach der Weser bestimmte französche Trouppen sich gegen Münster wenden und in einer solchen Position erhalten, daß sie die mehrerwehnte Belagerung der Stadt Wesel decken und von daher erforderlichen Falls mehrere Trouppen an sich ziehen könten, um sodann dem Feind mit einer überlegenen Macht unter die Augen zu tretten. Solchergestalten dörtte gar leicht eine Zeit von 4 und mehr Wochen verlohren gehen und die Belagerung der Stadt Magdeburg verschoben werden müssen; ohngeachtet die französche Armee bis an die Elbe vorgeruckt wäre. Und alsdann würde er Comte d'Estrées beflissen sein, auf andere Arth denen diesseitigen Operationen alle thunliche Erleichterung zu verschaffen und ober und unterhalb der Elb gegen den Feind eine Diversion zu machen.

Wann aber die Belagerung der Stadt Magdeburg, wie allerdings zu hoffen und zu wünschen wäre, noch in diesem Jahr unternommen und ausgeführet werden könte, so verstünde es sich von selbsten, daß alsdann die französche Armée ihre Winter-Quartiere in dem Magdeburgischen und dortigen Gegenden nehmen, auch sich so weit als es die Sicherheit verstatte, ausbreiten würde. Solte hingegen die Eroberung dieser Stadt bis in das künfftige Frühjahr verschoben werden müssen, so blieben drei Positionen für die französche Winter-Quartier übrig, und zwar die erste zwischen der Moldau und dem Saal-Fluß, dann längst der Elbe bis nacher Dresden, um die freie Communication mit den k. k. Landen und Arméen zu unterhalten und sich denenselben zu näheren, als dann auch eine Verschanzung und die Besezung der Stadt Wittenberg erforderlich sein dörffte.

Wann aber diese Position nicht für thunlich befunden würde, so müste man 2do suchen, die Winter-Quartiere in dem Hannoverischen, Braunschweigischen und Hildesheimischen zu behaubten, die Städte Braunschweig, Wolffenbüttel, Hildesheim etc. wo nicht mit französchen Trouppen, jedoch mit einem Theil der Reichs-Armee zu besezen und solchergestalten die Winter-Quartier hinlänglich zu versicheren. Im Fall aber auch die erwehnte Position nicht statt finden solte, so bliebe nichts anderes übrig, als die dritte obwohlen von den k. k. Erblanden

am weitesten entfernte Position, nehmlich hinter dem Weser-Fluß zu den französchen Winter-Quartieren zu erwehlen.

Nachdem jedoch diese Ausserungen und Vorschläge des Comte d'Estrées blosserdings von den künftigen Umständen und Kriegs-Zufällen abhangen und es bedencklich geschienen hat, sich hierüber vor der Zeit und ohne vorgängige a. h. Verhaltungs-Befehle bloß zu geben und die Möglichkeit des suppositi, daß die Belagerung der Stadt Magdeburg vor dieses Jahr verhindert werden könte, einzugestehen, so hat man es auch diesseits bei der Antwort bewenden lassen, daß die erwehnte Belagerung als zuverlässig anzusehen und allenfalls nicht zu zweiffelen seie, er, Comte d'Estrées, würde sowohl dem Feind allen möglichen Abbruch zufügen, als auch solche Winter-Quartier zu behaubten suchen, welche den hiesigen Landen am nächsten wären und zur beiderseitigen Unterstüzung gereichen könten.

Graf d'Estrées verfiele sodann auf die Erinnerung, daß, wann von Seiten I. k. k. M. mit einigen Reichs-Ständen und Städten wegen Aufbringung der Artillerie zur Belagerung der Stadt Magdeburg Tractaten eingegangen würden, zwar ein gleiches mit dem Bischoffen von Würzburg zustand zu bringen, jedoch dessen Artillerie nicht unter die Zahl der Erforderniß zu rechnen, sondern, weilen sie am nächsten bei Magdeburg gelegen, als eine Reserve anzusehen seie, die auf alle sich etwa ergebende Nothfälle wohl zu statten kommen könte. Welches dann auch allerseits für eine diensame Vorsicht anerkennet worden.

Schließlichen hat der ernante französche Ministre die bereits in I. kön. H. Memoire enthaltene Anmerckung sehr erhoben, daß sich von der Vestung Königstein so viel immer thunlich, zu versicheren und hierunter dem König in Preussen bevorzukommen, auch solches von so grösserer Wichtigkeit seie, da dieser Ort den Eingang in Sachsen diesseits der Elb und den Gebrauch dieses Flusses sperren oder sehr erleichteren könne, worinnen auch dem Comte d'Estrées einstimmig beigepflichtet und die Abrede genommen worden, daß mit dem sächsischen Ministro Grafen von Flemming näher zu concertiren wäre, was zur Erhaltung dieser Vestung dienlich sein dörffte." (Vortrag des Grafen Kaunitz, mit dem Placet der Kaiserin Maria Theresia. Staatsarchiv.)

Beilage A.

Mémoire des Prinzen Karl von Lothringen:

Je crois de mon devoir d'exposer ici à VV. MM les différentes idées qui me sont venues sur la situation présente des affaires et sur les opérations que je crois qu'on pourrait entreprendre la campagne prochaine; mais comme d'ici jusqu'au temps de l'ouverture de cette campagne les circonstances peuvent changer tous les jours, je n'ai touché que fort succinctement les plans d'opération que je propose au nombre de deux, dont l'un tend à agir par la Lusace, et l'autre par la Silesie, mettant devant les yeux de VV. MM. ce qu'il me semble qu'on pourrait faire, soit d'un côté ou de l'autre avec les avantages et difficultés que j'ai cru y entrevoir.

Les premières dispositions, concertées dans la conférence, de former ou de rassembler l'armée en quatre corps, étant très propre à exécuter l'un ou l'autre de ces deux plans, avec cette seule différence, que le corps d'observation sera le corps de la droite ou celui de la gauche. Nous n'avons pu proposer autre chose quant à présent.

*) [J'avoue ingénument être dans la ferme persuasion que le roi de Prusse cherchera à tenter quelque chose, quoique je sache que beaucoup de gens ne soient point de mon avis; mais quant à moi j'en doute si peu que je n'entrevois point que le roi de Prusse puisse faire autrement.

Je sens très bien qu'avec les sages mesures qu'on a prises, il trouvera beaucoup de difficulté et même qu'en entrant quelque part, il ne pourra pas se soutenir; mais malgré toutes ces bonnes raisons, je ne puis me dissuader qu'il ne veuille faire quelque tentatif de bonne heure et peut-être plutôt qu'on ne s'imagine: c'est pourquoi je suis du sentiment qu'on ne saurait trop être sur ses gardes, et qu'il faut prendre toutes les mesures imaginables pour être en état de s'opposer à temps à ce qu'il pourrait entreprendre.

Dans cette idée j'ai proposé d'avoir des quartiers d'assemblées pour les régiments en cas d'allarme. Ayant aussi examiné les quartiers où sont ces régiments, il m'a paru qu'il y en a qui sont un peu éloignés; et je serais d'avis de les rapprocher d'avantage s'il était possible. Je ne dis pas pour cela qu'on doive changer la résolution qu'on a prise de ne rassembler les différents corps qu'à la moitié d'avril. Je ne parle que de rapprocher les régiments qui sont trop éloignés, de manière que vers le 15 de mars ils puissent facilement en trois ou quatre marches se rassembler s'il était nécessaire, et s'unir aux autres. Je sais que l'on dit que l'on coure risque que les troupes tombent malades, si elles sont trop serrées; mais cette trop grande presse n'entre pas dans mon idée, et je voudrais seulement qu'on fît un arrangement par lequel les troupes puissent être sans incommodité plus à portée les unes des autres. J'ose en joindre ici un petit projet**) pour le quel on pourrait charger Monsieur le maréchal Broun de s'entendre avec le baron de Netolisky, afin de régler ensemble ce qui sera faisable.

Ce n'est pas, je le répète, que je craigne que le roi de Prusse puisse entreprendre quelque chose de fort considérable; mais quelque petit que serait l'affront auquel on pourrait se trouver exposé, il serait toujours très sensible et ne laisserait pas que de faire un grand bruit dans le monde et peut-être quelque mauvaise impression sur l'esprit de nos alliés.

Outre cela c'est que le roi de Prusse nous voyant préparés et bien postés, il pensera peut être plus d'une fois avant de hazarder quelque tentatif. Il me semble enfin que ce que je propose est assez facile à faire pour ne pas le négliger, et dans les circonstances, où nous nous trouvons, trop de précautions ne sont point à charge.

J'ose aussi joindre ici quelques points que j'ai cru utils pour le bien du service***), et sur lesquels je supplie Vos Majestés de me donner Leur ordres.]

Beilage B.

Projet pour déboucher et opérer du côté de la Saxe ou de la Lusace.

Il est certain qu'on ne saurait rien dire de positif sur ce qu'il y aura de plus convenable à faire dans la campagne prochaine. Cela ne m'empêche pourtant pas de croire, que l'entrée par la Lusace sera plus facile que celle du côté de la Saxe d'autant que les passages par le premier de ces pays sont moins

---

*) [ ] Diejenigen Stellen, die Kaunitz nicht verlesen hat.

**) Beilage B.

***) Beilage C.

difficiles. A quoi on peut encore ajouter que prenant par la Lusace, l'on donnera plus d'inquiétude au roi de Prusse, vu que par ce côté-là on le met dans le cas de craindre pour la Silésie et pour son propre pays à la fois.

Pour faciliter cette opération, on devrait, ce semble, commencer par tâcher de s'emparer de Zittau. Cette ville étant pour ainsi dire la clef de la Lusace, également propre à couvrir notre communication avec la Bohême, et à y faire un dépôt pour nos magazins.

Je considère sous le même point de vue la forteresse de Koenigstein et la regarde comme très essentielle pour nous, puisqu'elle nous rendrait la liberté de la navigation de l'Elbe, et l'ôterait à l'ennemi, lequel en nous prévenant et se rendant maître de ce poste important, ne laisserait pas que de nous embarrasser beaucoup. Il est d'ailleurs à souhaiter que nous ayons différents débouchés à notre disposition tant pour faciliter le transport de nos vivres, que pour avoir une retraite assurée en cas d'accident.

Une fois maître de Zittau et de Koenigstein, nous serions moins gênés pour porter nos opérations de tel côté qu'on le jugerait à propos, je veux dire:

ou devers Görlitz pour s'approcher de l'Oder et du centre des états du roi de Prusse,

ou d'entrer par Lauban et Naumbourg dans la basse Silésie et de lui couper toute cette province,

ou devers Dresden selon que les circonstances paraîtront l'exiger.

De cette façon les Russes opérant de leur côté par la Prusse, les Français par Magdebourg, et nous dans le centre, le roi de Prusse devrait se trouver dans de grands embarras.

Lorsque ces opérations seraient commencées, l'on pourrait à mon avis faire agir le corps d'observation, en le faisant entrer dans la Silésie, soit par Braunau ou par Landshut, suivant les dispositions et manoeuvres que ferait l'ennemi. Ce corps pourrait ou devrait toujours agir de concert avec l'armée, afin d'etre à même de se secourir mutuellement; et dès que l'ennemi sera éloigné de ses places, on pourra du même corps former un détachement, le renforcer par une petite partie des garnisons d'Ollmütz et de Brünn, et entreprendre le siège de Neiss ou celui de telle autre place qu'on trouverait convenir, et qu'on ferait pour lors très à son aise.

Il y a encore un petit corps des trouppes légères qu'on a imaginé devoir laisser devers la Haute-Silésie. Celui-là pourrait agir et prendre des positions, capables de tenir en respect les garnisons de Glatz et de Schweidnitz; ou bien, après l'avoir renforcé jusqu'à dix ou douze mille hommes, on pourrait l'employer contre le corps du roi de Prusse en Silésie, avec ordre de le harzeler et de l'incommoder dans sa retraite.

Telles sont en gros mes idées sur ce qui me parait possible de faire du côté de la Lusace. L'on sçait que dans le métier de la guerre la moindre circonstance peut faire changer les dispositions les mieux concertées; c'est pour cela que je n'ose point m'étendre d'avantage, toujours persuadé qu'on ne devrait rien précipiter jusqu'à ce qu'on soit bien informé de l'effet, que produiront la marche et les opérations de nos alliés. Rien n'étant plus nécessaire à mon avis que d'établir un concert parfait et d'opérer pour ainsi dire à pas égal, afin de mieux assurer le succès de nos entreprises et de profiter de l'embarras dans lequel le roi de Prusse ne peut manquer de se trouver.

Pour rendre mon idée plus sensible, j'ajouterai encore ici les avantages et les difficultés dont l'entrée par la Lusace paraît susceptible. Les avantages sont

1° que de ce côté-là les débouchés sont plus faciles, le pays ouvert, surtout par Friedland, et qu'il n'y a point de place jusqu'à l'Oder; de plus il est à présumer que si l'on avait le bonheur de pousser le roi de Prusse, sa retraite n'en serait que plus difficile, et il n'y aurait presque rien qui pût arrêter nos progrès jusqu'à Berlin.

2° Nous pourrions espérer de ravoir la Silésie sans coup férir, si nous avions le bonheur de battre l'armée du roi de Prusse, attendu que dans ce cas il ne pourrait s'empêcher de retirer le corps que je suppose actuellement en Silésie.

3° Il se trouverait en même temps dans la nécessité d'évacuer la Saxe et nous rendrait par là libre la communication de l'Elbe, ce qui en avançant jusqu'à l'Oder, nous faciliterait aussi celle avec l'armée française et avec les Russes.

4° Le roi de Prusse serait ainsi reduit au cas de se voir entre trois armées [agissant de concert et avec vigueur, le forceraient vraisemblablement à souscrire aux conditions de paix qu'on lui prescrira, surtout s'il vient à avoir un échec].*)

5° S.M. récupérerait la Silésie sans être obligé de faire entrer ses nombreuses armées dans un pays qui doit déjà avoir souffert infiniment par celles du roi de Prusse.

Ce sont là les avantages qui semblent favoriser le système de déboucher par la Lusace; mais les difficultés que j'y trouve, sont:

1° Que nous devrions commencer par prendre Zittau et même tâcher d'avoir Koenigstein pour être maitre de l'Elbe, et afin d'assurer par là non seulement la communication de nos vivres, mais aussi notre retraite en cas d'accident; car si le roi de Prusse occupait Koenigstein avant nous, il ne serait plus si facile de l'en déloger, l'Elbe nous resterait fermée, et cela ne pourrait que nous incommoder beaucoup.

2° Que le transport de nos vivres ne laisserait pas que de devenir très difficile et fort frayeux en entrant par la Lusace, vu qu'on ne pourrait compter sur aucun secours de la part d'un pays déjà ruiné et abîmé par l'ennemi, et que nous devrions mener le tout avec nous, de sorte que plus nous avancerons, plus nous rencontrerons des difficultés à faire suivre nos vivres.

[3° Que si le roi de Prusse au lieu de nous attendre en Lusace, se plaçait sur les frontières de la Silésie, nous ne pourrions nous dispenser de l'aller chercher, puisqu'il nous serait impossible d'avancer, tandis qu'il se trouverait sur notre flanc.]*)

4° Que si avant de pénétrer par la Lusace, nous n'avons pas l'Elbe libre, et que le roi de Prusse laissât quelque chose en Saxe, nous serions obligés de laisser pareillement de gros détachement pour garder nos magazins et pour couvrir nos convois, que nous devrions faire escorter également dans le cas et pendant tout le temps que le roi de Prusse aura des troupes en Silésie et que nous ne serons pas bien assurés de l'Elbe. Le mal est en un mot que plus nous nous éloignerons de la Bohême, plus nous aurons de la peine à faire suivre le transport de nos provisions de bouche.

*) [ ] Diejenigen Stellen, die Kaunitz nicht verlesen hat.

[5° Il est encore bon de réfléchir aux accidents qui peuvent nous arriver. J'espère que le ciel nous en préservera. Mais encore faut-il penser à tout: et si par malheur nous eussions quelqu'échec dans le temps que nous serions déjà un peu avancés, notre retraite deviendrait assez difficile, et les magazins que nous aurions établis dans le pays de la Lusace, cours raient grand risque d'être perdus.]*)

Ce sont là les avantages et les risques qui se présentent du côté de la Lusace. Je ne puis que les soumettre aux lumières supérieures et avoue volontiers, que ces idées sont encore trop imparfaites, pour qu'on puisse tabler positivement là-dessus le plus ou moins d'embarras dont elles seront accompagnées, dépendant toujours des circonstances qu'on ne saurait prévoir et qui peuvent varier d'un moment à l'autre.

Beilage C.

Projet d'opérations en cas qu'on jugerait à propos d'entrer en Silésie avec les plus grandes forces.

Pour entrer en Silésie avec une armée considérable, il n'y a du côté de la Bohême proprement que deux endroits du moins que je connaisse, qui y soient propres, savoir, par Braunau sur Reichenbach, ou par Landshut sur Friedberg.

Le 1er de ces débouchés est à peu près entre Neiss et Schweidnitz, deux places considérables qui pourroient un peu nous embarrasser pour la communication de nos vivres.

Le 2e par Landshout a aussi ses difficultés, les pays s'y trouvant assez reserré par les montagnes jusques devers Friedberg où l'on entre en plaine; mais de ce côté il n'y a point de places fortes.

Dans l'un comme dans l'autre système de cette alternative, il faudrait également laisser un corps d'observation vers Gabel ou aux environs pour couvrir la Bohême de ces côtés là et donner même à craindre quelque entreprise par la Lusace, selon que les circonstances le feraient juger convenir.

Et pénétrant par Braunau sur Reichenbach une des attentions nécessaires serait d'envoyer vers Schweidnitz un commando, composé seulement de quelques houssards et de quelqu'infanterie irrégulière, pour empêcher l'ennemi d'incommoder notre communication et le transport de nos vivres; à mesure que nous avancerions ensuite dans le pays, les troupes prussiennes qui pourraient être devers Neiss, se verraient obligées de se retirer d'elles-mêmes dans la crainte de se voir couper leur communication avec l'armée du roi.

Si au lieu d'entrer par Braunau, l'on jugeoit préférable de le faire par Trautenau et Landshout, il faudroit y apporter beaucoup de précautions; après être sorti des défilés, l'on pourrait pousser jusque devers Gros-Glokau et l'Oder et se procurer par cette manœuvre l'avantage de couper tout d'un coup toute la Silésie.

Je suis très persuadé, que dès que le roi de Prusse nous verra entrer et faire ce mouvement, il abandonnera la Saxe pour venir à nous, ou qu'après avoir bien garni les places de la haute Silésie, il en retirera en quelque sorte le corps du maréchal Schwerin pour nous l'opposer en le renforçant de tout ce qu'il pourra. Mais il est plus apparent, qu'il se déterminera pour le premier parti, et qu'il viendra lui-même en personne à notre rencontre avec sa grande armée dont

*) [ ] Diejenigen Stellen, die Kaunitz nicht verlesen hat.

il ne laissera qu'un très petit corps en Saxe. La position qu'on dit, qu'il prend à Görlitz, semble correspondre à cette idée. Görlitz étant au milieu de la Lusace et presqu'entre la Saxe et la Silésie. Le roi de Prusse se tenant aussi à portée de secourir cette dernière province, il est à présumer, qu'il ne balancera pas d'y porter ses plus grandes forces, pour peu qu'il s'apperçoive que nous ayons envie d'y penétrer, d'autant plus que la Silésie où il a beaucoup de places, peut avec raison lui paraitre plus propre à une guerre défensive que la Lusace, où il n'y en a point de tout jusqu'à l'Odre.

Dans ce cas, notre corps d'observation près de Gabel devrait agir par la Lusace en tirant le plus qu'il pourrait vers les frontières de la Silésie pour opérer de concert avec la grande armée, et dirigeant même son entrée en Lusace de façon à pouvoir toujours être secourue si le roi de Prusse voulait former le dessein de l'attaquer avec la plus grande partie de ses forces. Ce secours se formerait alors des détachements de la grande armée en nombre nécessaire et proportionné au besoin. Et de cette manière les circonstances pourraient être telles que le corps d'observation augmenté par des puissants renforts, deviendrait la grande armée. Quoiqu'il en soit, l'ennemi une fois éloigné de la Silésie, l'on pourrait en joignant quelques trouppes aux garnisons d'Olmutz et de Brünn, former un corps pour faire quelques sièges que je regarde comme essentiels pour mieux s'assurer du pays; mais il faut auparavant obliger l'ennemi de quitter les environs des places qu'on voudra assiéger, afin de ne point s'exposer à ces sortes d'entreprises, sans être bien assuré de leur succès.

Au surplus fait à fait, que l'ennemi se retirerait, je crois que le corps des trouppes légères qui serait dans la Haute-Silésie, devrait le suivre pour le harzeler et lui rendre autant que possible la retraite difficile.

Je me borne à cette idée succinte des opérations à entreprendre, persuadé qu'on ne peut absolument rien dire de positif sur ce, qu'on sera en état de faire pour le plus convenable, jusqu'à ce, que l'on puisse voir les desseins qu'annonceront les mouvements de l'ennemi, et l'impression que pourra lui faire la marche de nos alliés.

Quelque succinte néanmoins que soit cette idée, je la crois susceptible d'y laisser entrevoir des avantages et des difficultés à balancer les uns par les autres: et je vais m'en expliquer comme je les conçois, pour ouvrir un champ libre au jugement qu'on pourra en faire.

Les avantages que je m'imagine qu'on pourrait retirer en agissant par la Silésie, sont

1er Qu'on aurait plus de facilité pour le transport de vivres, étant toujours à portée de les tirer de la Bohême par les grands chemins de Braunau et de Trautenau, dont l'ennemi ne saurait nous ôter la liberté, surtout si, comme je l'ai dit plus haut, on laisse un détachement vers Schweidnitz pour empêcher la garnison de cette ville de nous inquiéter. La même chose serait à pratiquer par rapport à Glatz.

2do En Silésie on y trouvera plus de subsistance et même d'aisance pour les voitures et le transport de magazins qu'en Lusace, où l'on dit que tout est ravagé.

3^{io} Outre que la Silésie est plus en état de fournir quelques vivres, l'on peut avoir encore espérance de s'y emparer de quelques magazins de l'ennemi; au lieu qu'en Saxe et en Lusace le pays n'étant nullement en état de nous

procurer le moindre avantage, il faudra toujours faire suivre tout ce qui sera nécessaire, ce qui entraînera beaucoup de difficulté et de grands fraix.

4[to] Si le roi de Prusse, nous voyant entrer en Silésie, vient s'y porter avec toutes ses forces, comme il est bien à présumer, pour s'opposer à nos progrès, nous aurons délivré la Saxe et peut-être facilité les opérations des Français.

5[to] Si le roi de Prusse devant marcher à nous, retire encore vers lui le corps du maréchal Schwerin, ainsi que je crois, qu'il se trouvera dans l'obligation de le faire, cela nous mettra plus à même d'entreprendre le siège de Neiss et d'avoir par ce moyen une place d'armes, ce qui est toujours très avantageux pour tous les cas qui peuvent arriver. Cette place une fois prise couvrirait d'avantage nos pays et assurerait toujours plus nos opérations.

[6[to] Le but de cette guerre étant de récupérer la Silésie et le comté de Glatz, de faire évacuer la Saxe et d'affoiblir la puissance du roi de Prusse, tout cela pourra s'exécuter en même temps par l'idée que je propose. Et comme il ne nous laissera sûrement point avancer en Silésie, sans s'y opposer vigoureusement une affaire que nous gagnerions sur lui avec l'assistance divine, l'épuiserait au point d'avoir beaucoup de peine à s'en remettre, et pour lors nous pourrions le pousser bien loin.]*)

Pour ce qui est actuellement des difficultés que pourrait rencontrer l'exécution du plan dont je viens de détailler les avantages, elles sont à mon avis:

1° que le roi de Prusse se doutant de nos intentions peut nous rendre les débouchés de la Bohême très difficiles en mettant un corps à Landshout et un autre à Schweidnitz, qui puissent se joindre facilement; alors nous aurions besoin de beaucoup de mesures et de circonspections pour déboucher avec sureté.

2[do] Comme il a beaucoup de places dans ce pays-là, il est certain qu'il peut nous disputer le terrain petit à petit, nous obliger d'aller extrêmement lentement et d'user de grandes précautions.

3° Essuyant un échec qui ne serait pas considérable, il serait encore à même de pouvoir se soutenir à l'aide de ses places fortes et de nous obliger d'en revenir à une seconde affaire, en prenant des positions avantageuses où nous devrions l'attaquer pour avancer.

[Après avoir rapproché les inconvénients et les avantages qui entrent dans la combinaison du plan dont il s'agit, sans prévenir le jugement qu'on pourrait en porter, ni sans entrer dans les raisons politiques qui pourraient y influer, je me contenterai d'ajouter que, quoique nos alliés ayent promis de ne point finir la guerre qu'ils ne nous ayent mis en possession de la Silésie et du comté de Glatz, nous ne devons point néanmoins nous départir des efforts que nous sommes capables de faire, pour récupérer ces provinces, en attendant pour entreprendre ces opérations que les alliés soient à même de pouvoir nous seconder par des diversions, et nous disposant à les seconder également de tout notre pouvoir.]*)

80 (70). S. Arneth V, 143 ff., Waddington I, 148 ff. Das an Starhemberg gerichtete Reskript ist vom 5. März 1757 datiert.

81 (72). Über diese Konferenz findet sich weder ein Protokoll, noch ein Vortrag; nur Aufzeichnungen des Kaisers Franz sind uns erhalten. Zwei Tage darnach, am 12. März 1757, fand eine andere Konferenz statt, welche die militärischen Vorkehrungen betraf. Hier das Protokoll:

---

*) [ ] Von dem Grafen Kaunitz nicht verlesen.

„Praesentibus regia celsitudine ducis Caroli a Lotharingia, comitibus a Kaunitz-Rittberg, a Neipperg, ab Haugwitz, a Salaburg, Rudolpho a Choteck, a Browne, a Kollowrat, consiliario aulico barone a Grechtler, consiliario et referendario status a Binder, consiliario aulico et officiali int° status du Beyne de Malechamps, assessore in causis summi principis et commissorum in Moravia barone ab Astfeld.

Da der wichtige Gegenstand der Natural-Verpflegung des im Königreich Böhmen versamleten zahlreichen k. k. Kriegsheeres das Haubt-Objectum der gegenwärtigen Zusammentrettung abzugeben hatte, so wurde solche fordersamst durch Ablesung des . . . . a. u. Vortrags des k. k. Directorii in publicis et cameralibus*) an I. k. k. M., die Einleitung der a prima aprilis anfangenden Versorgung deren Truppen aus denen Magazinen betreffend, abgelesen.

Nachdeme nun desfalls zum vorlauffigen Grundsaz geleget worden, daß die k. k. Truppen so lang es nur immer möglich und es entweder die Erfordernuß der Subsistenz oder die Bewegungen des Feindes zugeben werden, in der Cantonirung zu belassen seien, wurde sich einmüthig dem in nur angezogenen a. u. Vortrag ausgedruckten Vorschlag gefüget und solcher auch von S. kön. H. bestättiget, daß nehmlichen gleich nach der Zuruckkunfft des FM. Grafens von Broun in Böhmen und bei der Armée eine General-Visitation sowohl ex parte politica als militari vorzunehmen, die genaue Consignation alles annoch im Lande vorräthigen Haaber-, Heu- und Strohes einzuziehen und desfalls zwischen gedachtem FM., dem Freiherrn von Nettolizky und Grafen von Kollowrat sowohl die fernere Abrede zu nehmen, als die dahin vor und nach einschlagende Verfügungen von denenselben zu treffen wären, wobei dann auch nicht ohnerinneret gelassen worden, daß durch Übertragung eines Theils der Cavallerie in jene Creise oder Stationen, so entweder von sich mit hart und rauh Futter reicher dann andere versehen seind, oder aber in welchen bishero grösten Theils nur Fuß-Volck cantoniret gewesen, der bequemeren Verpflegung der k. k. Truppen überhaubt nicht ohnersprießlich vorgesehen würde.

Zumahlen es sich nun erst nach einer solchen vorgängigen Maaßnehmung eigentlich bestimmen lässet, in wie weit mit dem harten und mit dem rauhen Futter in dem Fall ausgelanget werden könne, wann die k. k. Armée bis Ende aprilis oder bis in dem Monath maji in ihren Cantonirungs-Stationen zu verbleiben hätte, so wird auch nur alsdann, wann diese Anstalt würcklich vor sich gegangen ist und es sich gezeiget haben wird, was im Lande annoch an einem und dem anderen vorräthig seie, statthafft festgestellet werden können, auf was Arth die Portionen der harten und rauhen Fourage einzutheilen sind, damit durch allenfalsige Vergrösserung der einen der Abgang der anderen bis auf die eben erwehnte Zeit und soferne die k. k. Armée nicht fruhzeitiger ausrucken solte, ersezet werden möge: wesfalls die Anmerckung gemachet worden, daß sich der Abgang zuvorderist an dem Heu ausseren werde, welchem jedoch durch Vermehrung der Haaber Portion bis auf anderthalb dergleichen und sodann dadurch gesteuret werden könne, wann zwar denen Rimonta-Pferden, um solche in guten Stand zu sezen, pures Heu gefütteret, denen anderen Pferden aber theils Heu und Stroh, theils langes Stroh allein abgereichet würde, wo dann auf diese Weise sowohl die eine als die andere in dienstbaren Stand erhalten würden.

Damit nun auch wegen der Magazinen, welche nach denen zu errichten kommenden Laagern eingeleitet zu werden haben, schon vorlauffig etwas fest-

---

*) Vortrag d. d. 8. März 1757

gesezet und andurch die Anlegung dererselben zum Voraus bestimmet und erleichteret werde, wurde der Zusammentrettung von dem Hof- und Staats-Canzler, jedoch mit Anempfehlung des genauen Secreti, die von dem FM. Grafen von Broun entworffene .... Idée über die künfftig zu versamlende vier Haubt-Laager*) mitgetheilet, in welchem Plan sich zugleich diejenige Magazine allschon angemercket finden, aus welchen diese vier Haubt-Laager mit der erforderlichen Subsistenz zu versehen sind. Hiebei wurde aber mehrmahlen das bereits oben angeregte Principium wiederhohlet, daß nemlich die Formirung dieser vier Haubt-Laager, folgsam die Ausruckung der k. k. Armée, nicht eher vor sich gehen würde, als bis entweder die Bewegungen des Feindes oder hinwiederum der Mangel der Subsistenz solches ohnumgänglich erheischen werden.

Hierauf wurde der Umstand der dem Ansehen nach bei der k. k. Armée in ziemlicher Anzahl sich befinden werdender Volontaires und wie es mit denenselben in Ansehung der ihnen abzureichenden Mund- und Pferd-Portionen zu halten seie, in Erwegung gezohen. Da nun die .... angebogene Note**) eben davon Erwehnung machet, so wurde fordersamst von dem FM. Grafen von Neipperg übernommen, von Seiten des k. k. Hofkriegs-Raths dem k. k. Proviant-Amt die Nahmen und die Anzahl dererjenigen Volontaires ohngesaumt bekant zu machen, welche I. k. k. M. bereits a. m. entschlossen haben, mit Brod- und Pferd-Portionen ohnentgeldtlich versehen zu lassen; bei welcher Gelegenheit zugleich angereget worden, daß denen allschon angenommenen 8 russischen Volontairen blosse Hauptmanns-Portionen abzureichen kommen. [und der frantzösche aumont nach seinen caracterre all andere printzen und wer sie immer sein haben zu zahlen wie es weiter vorgeschlagen worden]***)

In Ansehung aller übrigen zur k. k. Armée kommen dörffender Volontaires wurde einstimmig für diensam und nöthig erachtet, daß in Betreffung dererselben eine Norma festzustellen seie.

Gleichwie nun desfalls alle in diese Sache einschlagende Betrachtungen umständlich angeführet worden, so wurde zwar in Vorschlag gebracht, daß diesen Volontairen die Mund- und Pferd-Portionen auf den Fuß, auf welchen solche denen k. k. Officieren angerechnet werden, entrichtet werden könten; alleine, da der Preiß, welcher ermeldten Officieren dafür angesezet wird, ein geringes betraget, folglich dem a. h. Aerario keine hinlängliche Entschädigung verschaffet würde, falls man es mit denen Volontaires auf gleiche Arth als mit denen Officieren haltete, so fande man, daß es noch füglicher wäre, diesen lezteren die Portionen gar ohne einiges Entgeld abzureichen, als solche denenselben um dem nemlichen Werth wie denen k. k. Officieren zukommen zu lassen.

Es wurde aber zugleich eine solche ohnentgeldtliche Abgabe der Portionen an die Volontaires aus folgenden vom Grafen von Salaburg angeführten zwei Haubt-Betrachtungen als eine sehr bedenckliche Sache angesehen. Erstlich weilen es mit dem Materiali selbsten der Fourage von was immer Arth bekantermassen schwer aufzukommen ist, andertens aber, weilen bei dem ohnehin sehr grossen Aufwand nicht minder schwehr fallet, die zu so vielfältigen und zahlreichesten Ausgaben erforderliche Geld-Summen aufzubringen, weswegen dann zu lezt die einmüthige Abrede dahin genommen und von S. kön.

*) Idée pour assembler les troupes qui formeront les armées en quatre camps différents d'infanterie, et quatre de cavallerie.

**) Note d. d. Wien, 7. März 1757.

***) [ ] Von Maria Theresias Hand.

H. auch begnehmet worden, daß allen denenjenigen Volontairen, so sich nicht in der Classe jener befinden, welchen I. k. k. M. die Portionen gratis abreichen lassen, von dem k. k. Proviant-Amt zu erkennen zu geben seie, daß es ihnen frei stehen solle, sich um ihr eigenes Geld aus dem Lande selbst mit der Subsistenz zu versehen, oder aber solche aus denen k. k. Magazinen kauflich an sich zu bringen, jedoch dergestalten, daß in Ansehung dieser lezteren Alternative folgende zwei Bedingnüsse beobachtet zu werden haben, eines Theils daß zur Vermeidung alles Anstandes und vieler weitwendiger Rechnungen mehr angeregte Volontaires die Mund- und Pferd-Portionen die ganze künfftige Campagne hindurch um einen ein für allemahl festgestellten Preiß, und zwar jene, das ist die Brod oder Mund-Portionen zu 3½ xr, diese hingegen nehmlich die Pferd-Portionen, zu 30 xr täglich oder monathlich 15 fl. zu bezahlen gehalten sein sollen, anderen Theils aber, daß das k. k. Proviant-Amt auch gegen baare Entrichtung dennoch nur jenen Volontaires die Subsistenz aus denen Magazinen kauflich zu überlassen befugt sein solle, welche sich hierzu durch eine von dem k. k. General-Commando verliehene schrifftliche Anweisung zu legitimiren im Stande sind; wobei zugleich von allen Volontairen überhaubt die Etats ihrer Erfordernuß vorlauffig anzubegehren und einzuziehen seind. [alle monath mir die listen darvon einzuschicken.]*)

Sodann wurde das . . . vom F.-Marschallen Grafen von Broun überreichte Pro Memoria**) abgelesen und die darinnen enthaltene beträchtliche Puncten jeder insbesondere erwogen.

Über den 1ten, 2ten und 3ten Punct wurde das Einverständnuß genommen, daß von Seiten des Landes sich dem billigen Begehren des Général-Commando gefüget, desfalls aber durch das k. k. Directorium in publicis et cameralibus das erforderliche an die Behörde ohnverzüglich zu erlassen seie.

Den 4ten Punct, das ist die Versehung mit Subsistenz der Garnison und Burgerschafft der Stadt Eger anbetreffend, wurde zuvorderist erinneret, daß die Besazung daselbst bereits auf die 6 Sommer-Monathe versorget seie, wo hinwiederum, was die Burgerschafft alldorten anbelanget, die desfalls behörige Anweisungen ohngesaumt abgehen würden.

Bei dem 5ten Punct, so sich auf die benöthigte Montirungs Tücher und andere Montur-Erfordernüsse beziehet, wurde vom Grafen Rudolph von Choteck anerinneret und vom Grafen von Salaburg bestättiget, daß jenes, was Graf Rudolph von Choteck an Montirungs-Tüchern zu liefern versprochen, würcklich schon abgereichet worden; in Ansehung des Restes aber, so über das Versprochene annoch abgängig, seie denen Regimentern frei gelassen worden, sich solches, woher sie es immer bekommen können, zu verschaffen, dessen ohngeachtet Graf Rudolph von Choteck eines Weegs besorgt sein werde, seines Orts, um mehrere Montirungs-Tücher herbei zu schaffen, annoch alles beste anzuwenden.

Da nun der 6. und lezte Punct des berührten Pro Memoria einer der wichtigsten ist, weilen derselbe die nöthige Zufuhr an Lebens-Mitteln zur k. k. Armée anbetrifft, so wurde sich auch etwas weitlauffiger darüber berathschlaget; und nachdeme Graff Rudolph von Choteck sich dahin erkläret, daß derselbe von dem auf seinem Vorschlag in dem Zusammentrettungs Protocollo vom 23. januarii d. J. festgesezten Regulativo, die Abstellung der Frei-Pässe betreffend,***) zur besseren

*) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

**) Siehe Beilage.

***) Vide pag. 293

Beförderung der Zufuhre, wiederum abzustehen bereit seie, wurde nebst klarer Bestimmung der verschiedenen Generum der Vivres unter S. kön. H. Beifall die einmüthige Verabredung getroffen:

Primo: daß alles so genante königliche und Proviant-Guth, worunter Mehl, Haaber, Gersten, Getreid, Reiß, Heu, Stroh und allenfalls auch Holz verstanden sind, von allen k. k. ständischen, auch Weeg- und übrigen Mauthen, wie sie immer Nahmen haben mögen, hinführo völlig frei und loßgezehlet sein, dem k. k. Proviant-Amt aber obliegen solle, diese Zufuhren, nehmlich das so benante königliche Proviant-Guth durch Lieffer-Scheine zu legitimiren, welche an denen hierüber so wie über alles nachfolgende angewiesen werdenden Mauth-Stellen vorgezeiget zu werden haben.

Secundo: daß auch das Horn-Vieh einer gleichmässigen ohnumschränckten Mauthfreiheit zu geniessen habe, worzu aber Frei-Pässe vom General-Commando erforderlich seind, von deren Anzahl wie viel solcher und auf wie viel und wie lang dieselbe ertheilet worden, von dem General-Commando von 14 zu 14 Tägen oder von Monath zu Monath dem Grafen Rudolph von Choteck eine Auskunfft mitzugeben, das Formulare dieser Pässe selbst aber zwischen gedachtem General-Commando und erwehnten Grafen zu concertiren wäre.

Tertio: daß von allen übrigen Vivres ohne Ausnahm, so zur k. k. Armée gebracht würden, zwar eine gewisse Mauth-Gebühr sowohl an k. k. ständischen als Weeg- und anderen Mauthen abgeführet, jedoch solche auf ein wenigeres gesezet zu werden habe, als das sonst gewöhnliche Quantum betraget. Daß zugleich jene, so dergleichen Zufuhren zur Armée bewürcketen, bei denen Mauth-Stellen durch einen statt eines Passes dienenden Schein des G. C. zu erweisen hätten, daß diese Zufuhre würcklich zur k. k. Armée geschehe und daß in diesem Schein die Summe oder das Quotum der minder zu entrichtenden Mauth nahmentlich auszudrucken seie.

Nachdeme nun bei dieser Gelegenheit die Hauptfrage selbst untersuchet worden, wie hoch eigentlich das für die Vivres, so weder kön. Proviant-Guth, weder Horn-Vieh sind, abzunehmende verminderte Mauth-Quantum zu bestimmen seie? so wurde vom Hof- und Staats-Canzlern Grafen zu Kaunitz-Rittberg bemercket, daß die stärckere oder schwächere Ansezung dieses Quanti aus einem natürlichen Grund und Principio hergeleitet werden müsse, und daß dieser Grund in der Gegeneinanderhaltung der jezigen Consumption mit der ehemahligen zu suchen seie, wo es sich dann zeigen würde, daß diese Consumption um zwei Drittel vermehret worden, indeme die ehedessen in Böhmen und Mähren befindliche Anzahl k. k. Truppen von 50.000 Mann nunmehro bis 150.000 angewachsen seie, weswegen dann auch das oftberührte Mauth-Quantum um zwei Drittel herabzusezen und für obbemeldte Vivres nur ein Drittel der sonst üblichen Mauth Gebühr abzuforderen kommete, wobei unter anderen die ständische Mauth-Gefälle um so weniger beeinträchtiget würden, als denenselben jenes, was solchen an dem Quanto entgehete, hinwiederum durch die Vielheit der Zufuhren ersezet werde.

Dieser Vorschlag des Hof- und Staats-Canzlers wurde auch von S. kön. H. begnehmet und demselben von der Zusammentrettung einmüthig beigepflichtet, folglichen die Abnahme des Drittels der bis hieher gewöhnlichen Mauthen fest gestellet, anbei aber auch erinneret, daß diese Abnahme des Drittels in denen, wie oben gemeldet, von dem G. C. zu verleihenden Scheinen wörtlich ausgedrucket, der k. k. Hof-Cammer-Praesident Graf von Königsegg-Erps aber verständiget zu werden habe, daß die völlige Mauth-Freiheit für die anfangs aus-

gedruckte Genera des so benanten kön. Proviant Guthes, dann für das Horn-Vieh neuerdingen eingeführet werde.

Hiebei brachte man in Erinnerung, daß in Conformität des bereits oben angezogenen Zusammentrettungs-Protocolli vom 23. Jenner durch die kön. hungarische Dreissigst-Ämter für die von derselben Zeit bewereckstellte Proviant-Zufuhren die Mäuthe zwar abgenommen, die daher eingegangene Geld-Summen aber, so bei der kön. Cammer zu Preßburg in deposito liegen, dem Proviant-Amt aus Verstoß annoch nicht ersezet worden wären, weshalben es durch die Behörde dahin einzuleiten wäre, daß diese Geld-Summen dem k. k. Proviant Amt wiederum zuruckgestellet würden, wie dann der Hof- und Staats Canzler übernommen hat, diese Verfügung, falls solche I. k. k. M. a. h. Begnehmung erhalten solte, erforderlichen Orts zu veranlassen.

Nachdeme nun alle das Provinciale betreffende Angelegenheiten annit erlediget waren, sind der Graf von Kollowrat, der Freiherr von Grechtler und der Freiherr von Astfeld abgetretten, worauf ferners über die Beförderung des Marsches derer bayerischen und würtembergischen Truppen zur k. k. Armée in Böhmen die Abrede genommen worden.

Zuvorderist beschlosse man desfalls, daß die erforderliche Requisitoriales von dem k. k. G. K. C. ohngesaumt zu erlassen, diese Truppen aber in denenselben k. k. Auxiliar-Truppen zu benamsen seien.

Den Marche dieser Trouppen selbsten aber betreffend, wurde angemercket, daß die Absendung 6000 Mann würtembergischer Truppen zur k. k. Armée zwar ihre Richtigkeit habe, daß es aber noch nicht bekant seie, ob und was für Anstalten der französche Hof, welcher die hiebei vorkommende Unkösten zu ertragen hätte, mit dem Hofe von Stuttgard deshalben getroffen habe. Gleichwie aber desfalls die nähere Auskunfft ohngesaumt einzuziehen wäre, so würde es auch, im Fall der französche Hof hierüber mit dem würtembergischen gar keine Verfügung getroffen hätte, zur Gewinnung der Zeit darauf ankommen, daß diese Anstalten einsweils von hier aus besorget und sich wegen der Vergütung der dabei unterlauffender Kösten nach der Hand mit dem französchen Hof einverstanden würde, wie es dann annebst zu wünschen wäre, daß diese Truppen sich zu Ulm bis Linz einschiffeten, von wannen solche sodann mit Erspahrung vieler Zeit über Freistadt in Böhmen vorrücken könten.

Soviel hingegen die bayerische Truppen anbelanget, komme es vorzüglich auf die Gegend an, in welcher dieselbe sich dermahlen verleget befinden, weswegen dann auch in Betreffung dererselben die baldige Nachricht einzuhohlen seie, was für einen Weeg solche zu nehmen gesinnet seind.

Gleichwie sich aber wegen der künfftigen Verpflegung dieser Truppen vielerlei Schwürigkeiten ausseren dörfften, indeme der k. k., der kön. französche, dann der chur bayerische Verpflegungs-Fuß jeder einer von dem anderen unterschieden ist, so wurde durchgehents anerkant, daß auch desfalls bei Chur-Bayern eine Anfrage zu machen, immittelst aber die Schließung der ohne dies ehistens zu berichtigenden Convention des französchen Hofes mit dem bayerischen abzuwarten stünde.

Es wurde sodann der Zusammentrettung eröffnet, daß I. k. k. M. denen böhmischen Ständen wegen des bei der dermahligen Recrutenstellung sich geausserten Abgangs die poenam dupli aufzulegen geruhet hätten. Da aber zugleich denen nur besagten Ständen sowohl von dem Grafen von Broun, als überhaubt wegen ihres auch in dieser Gelegenheit bezeugten obwohlen nicht

ergiebig gewesten treuesten Eifers und hegenden besten Willens ein vergnüglicheS Zeugnuß abgeleget worden, so nahme man mit S. kön. H. Beifall die einstimmige Abrede, daß I. k. k. M. durch gegenwärtiges Zusammentrettungs-Protocoll a. u. anzugehen wären, die Erfüllung dieser poenae dupli bis auf den künfftigen Winter a. m. aussezen zu wollen. [dise wäre nicht nachezusehen weillen die nachlässigen nicht gestrafft und gleich denen eiffrigen gehalten würden. dise wären also darzu anzuhalten das in anfangs junij gestelt werden.]*)

Ferners wurde vom F.-Marschallen Grafen von Broun angezeiget, wasmassen es mit denen würzburgischen Truppen den Anstand habe, daß weder Chur-Bayern diese Truppen durch die Ober-Pfaltz, wo sie doch nur einen kurzen Strich zu betretten hätten, marchiren lassen, weder auch diese Truppen aus Beisorge der feindlichen Streiffereien ihren Weeg in den fränckischen Creiß weiters zur lincken nehmen wolten. Da aber der FM. Graf von Broun hierüber sich anerbothen, denenselben zur Bedeckung einige Détachemens k. k. Husaren zuzuschicken, so wurde zugleich vom G. Kr. C. Grafen von Salaburg erinneret, daß desfalls durch die kais. Reichs-Canzlei bereits ernsthaffte Ermahnungs-Schreiben an die behörige Orte abgegangen wären.

Auf die von dem Hof- und Staats-Canzler gemachte Anfrage, in wie weit es mit der Verlegung derer Sachsen und ihrer Eintheilung in Bataillonen gekommen seie, wurde vorläuffig angemercket, daß der sächsische General Galbert in seinen Ausserungen sehr veränderlich und es überhaubt mit demselben schwer zu tractiren wäre. Woraus der Hof- und Staats-Canzler Anlaß genommen, sich anheischig zu machen, über die derer Sachsen halber zu treffende Verfügungen sich mit dem sächsischen Ministre Grafen von Flemming zu vernehmen, da annebst die Sachen auch von Seiten des k. k. Hof-Kriegs Raths künfftighin nicht mehr mit dem sächsischen General Galbert allein, sondern jederzeit mit Zuziehung des sächsischen Officiers von Riedesel abzuhandlen wären. Zur Verlegung selbst aber der Sachsen schluge Graf von Neipperg die kön hungarische Städte Leopoldstadt, Trentschin, Gran, Ofen, Raab, Comorrn und Stuhlweissenburg vor.

Der Hof- und Staats-Canzler erinnerte alsdan ferners, daß ihme ganz gesicherte Nachricht zugekommen seie, was gestalten ein gewisser Geistlicher ohnlängst von Regenspurg mit dem Vorsaz abgereiset wäre, sich durch Böhmen in Sachsen zum König in Preussen zu verfügen und demselben die auf dem Weeg eingezohene Kundschafften mitzutheilen, daß aber dieser Spion ohnweit Eger umgeworffen worden wäre und sich an einem Schulterblat verlezet hätte.

Gleichwie es nun der a. h. Dienst allerdings erheischet, dieses Menschens auf ein oder andere Weise habhafft zu werden, so wurde festgestellet, daß so wohl an den General von Vogthern nach Eger, als an die Behörde nach Prag die ohngesaumte Anweisungen zu erlassen seien, diesen Geistlichen, wann es anderst möglich ist, handvest zu machen.

[wegen der sächsischen troupen Verlegung so wohl als deren Kleydung wäre einmahl ein ende zu machen und solle hoffcantzler sehen ob er nicht sie ehender durch fleming zur raison bingt de reliquo placet.]*)

Schließlichen hat Graf von Haugwiz die Beilagen ....**) den Natural-Vorrath derer k. k. Magazinen betreffend, Graf von Salaburg aber den An-

*) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

**) Summarischer Vorraths-Extract deren mit Ende februarii würklich in Böhmen und Mähren vorräthigen Proviant- Natural- und Materialien. Wienn, den 11. martii 1757. — Ausweiß des zu Behuf

schluß . . ., die Ausweisung der summarischen Standes-Tabellen pro mense januario in sich enthaltend*), ad protocollum abgegeben." (Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

Beilage.

„Ohnmaßgebige Erinderung ab Seithen des FM. Grafens von Broun.

Nachdeme all und jedes sowohl wegen Proviantir- und übriger Verpflegung derer Arméen, alß auch Beistellung der für solche erforderl. Artillerie mit seinen Requisiten auf die zukünfftige Campagne allschon fest gestellet ist, so übriget dissfahls nichts weitheres zuzusezen, wohl aber vorstellig zu machen, daß hiernächst ohnumgänglich nötig seie, an Gehörde die gemessene Befehle zu ertheillen, womit auf Anlangen des Général-Militar-Commando

1mo von dem Land die hinlängliche Leuthe beigeschaffet werden, auf daß die Weege und Brücken, welche die Arméen zu nehmen haben, jedesmahl bestens hergestellet und repariret, auch forthin in guten Stand erhalten werden.

2do Wären auch von dem Land sowohl Leuthe, Materialien, alß übrige Erfordernussen zu Errichtung ein- und anderer nach Zeit und Umständen nöthig findender Redouten, Verschanzung- und Fortificirungen, worunter dermahl vornehmlichen die Stadt Leuthmeriz verstanden ist, umb solche nicht à la prise d'un coup de main auszusezen, allezeit ohnweigerlichen ohne mindester Anfrag um so mehr abzugeben, alß kein Fundus fortificatorius vorhanden, womit derlei Herstellungen bestritten werden können; wie dann

3tio überhaupt denen Creisamtern wohl einzubinden wäre, daß sie, fahls man von solchen einiger Assistenz benöthiget seie, auf Erinderung ersagtes G. M. C. in demjenigen, waß den a. h. Dienst ohnmittelbahr betreffen thuet, ohne sich bei seiner Gehörde anzufragen und die weithere Verordnungen erst abzuwarthen, sogleich zu Werck gehen und den Vollzug leisten.

4to Will zur Vorsichtigkeit erhäuschlich sein, daß die Gräniz-Vestung Eger wenigstens auf 6 Monath stettshin verproviantiret gehalten, auch ein gleiches der dortigen Burgerschafft eingebunden werde, sich auf solche Zeit mit Lebens-Mitteln zu versehen;

5to die ohnschwähre Verfügung zu treffen, womit die erforderl. Tücher und übrige Erfordernüssen zu Beischaffung der Montirungen für die aufbringende neue Mannschafft sich je ehe, je besser gegenwärtig finden, damit diese Leuthe desto zeitlicher bei ihren Regimentern erscheinen, umb ihnen noch vor angehender Campagne etwas von dem Exercitio beibringen zu mögen. Endlichen wird auch

6to angelegentlichst ersuchet, daß denen nächst anligenden Ländern nachdrücklichst eingebunden werde, denen Arméen mit ohnausbleiblich beständigen Zufuhren an denen Lebens-Mitteln beizustehen, umb andurch, so vill möglich, allen Mangl die nötigen Subsistenz abzuhelffen."

82 (72). Der Lehenbrief im Band XX, fol. 1013 ff., der Reichsregistratur Franz' I. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

83 (74). Am 30. März 1757 erstattete Ulfeld der Kaiserin folgenden Vortrag:

---

der Armée — exclusive Böhmen und Mähren, in denen Magazinen würckl. vorräthigen, auch noch einzulieferen seienden harten Futters. Wienn, den 11. März 1757.

*) D. d. Wien 6. März 1757.

„E. k. k. M. a. g. erlassener Befehl wegen der a. m. angenohmenen Resignation des Grafen v. Tarroucca seiner aufgehabten beeden Präsidenten Stellen von dem niederländisch- und italianischen Rath und die Übertragung der Besorgung derselben an Dero geheime Hof und Staats Cantzlei wird a. gehors. und so bald möglich befolget werden. Nur aber hat man sich a. u. anzufragen, ob die diesfahls auszuferttigende Intimations Decreta für dem niederländ.- und italianischen Rath an erwehnten bisherigen Präsidenten Grafen von Tarroucca ergehen sollen, damit derselbe es selbsten publicire? oder aber an die zwei ältesten Räthe dererselben, nemlich an den Marchese Paccheco und den Marchese Paol zu adressiren sind.

Ingleichen hat man sich annebens die a. h. Verordnung a. ehrerb. zu erbitten, ob auch denen übrigen Capi derer Hof Stellen diese zu Beförderung Dero Dienst a. erl. befundene Abänderung und Übertragung der niederländisch und italianischen Raths-Geschäfften an Dero geheime Hof und Staats Cantzlei mitels der gewöhnl. Intimations-Decreten kundgemacht werden solle.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —“

Eigenhändige Resolution Maria Theresias:

„tarouca hat schonn sich beurlaubet also denen ältesten räthen zu schicken glaube nicht das es nöthig wäre eine intimation an alle steellen.“ (K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

Ulfeld unterbreitete der Kaiserin die Entwürfe der betreffenden Dekrete, worauf ihm Maria Theresia diese mit folgender eigenhändiger Weisung zuschickte:

„comte ulfeld vous verez de quoy il s'agit par les minutes ci-jointes: vous aures soin de les faire rediger dans les formes usitées en pareil cas, en mettant sa Majesté au lieu de la première personne je et de les faire parvenir à leur destinations, vous me ferez plaisir d'en accelerer autant qu'il est possible. je vous avertis aussi que j'ai resolue que le comte Kaunitz occupe a l'avenir dans la commission etablie pour la direction des postes d'italie, la place qu'y at occupé jusqu' ici tarouca et que Cocella l'assistera comme cy devant.“

So erflossen, d. d. Wien, 31. März 1757, die an Kaunitz, den niederländischen und italienischen Rat gerichteten Dekrete. Das an Kaunitz gerichtete lautet wie folgt:

„S. M. I. et R. ayant trouvé bon de condescendre aux instances réitérées du duc de Sylva Tarroucca, président de Ses conseils suprèmes des Pays Bas et d'Italie, en lui accordant après les longs et fidèles services qu'il Lui a rendus, la jubilation qu'il sollicitoit. Elle lui a conservé en même temps tous les appointements et les honneurs dont il jouissait dans les dits emplois. Et S. M. voulant que désormais les devoirs et fonctions des dits conseils soient réunis et incorporés dans Sa chancellerie de Cour et d'Etat sous la direction du même ministre, à qui Elle a confié Ses affaires d'Etat d'ailleurs liées avec les affaires internes des Pays-Bas et de l'Italie.

S. M. a résolu de charger Sa dite chancellerie de cour et d'Etat des expéditions et devoirs y relatifs, lesquels elle remplira selon les mêmes règles et formes qui étaient reçues dans les dits conseils, selon les loix et usages des dits pays et selon Ses ordres et ordonnances, ainsi que d'après celles de Ses prédécesseurs. C'est ce que S. M. se promet du zèle, de l'activité et de la probité de Son chancelier actuel, le comte de Kaunitz Rittberg, persuadée comme Elle est qu'il répondra en tout à cette nouvelle marque de confiance que S. M. lui

donne, pourque cette disposition tourne au plus grand avantage de Son service et de Ses sujets.

A quel effet S. M. lui assigne un référendaire, deux officiaux et trois écrivains pour chacun de ces départements, voulant que les deux caisses affectées respectivement aux deux conseils en question, ainsi que leur dotation, revenus et tout ce qui y appartient ou en dépend, soit également remis à Sa disposition, et réservant aux conseillers et subalternes des mêmes corps leurs appointements en plein et cela provisionellement et jusques à ce que chacun d'eux sera convenablement placé, ou qu'Elle en disposera autrement."

84 (74). Die Probstei Ellwangen war seit dem im Januar 1756 erfolgten Hinscheiden des Erzbischofs von Triest ein erledigtes Reichslehen. Die Neubelehnung fand am 3. April 1757 statt. (S. Eintragung Khevenhüllers vom selben Tag, pag. 75.)

85 (75). S. Arneth V, 165. „Es ist eine grosse Avantage, offensiv zu agiren — hatte Friedrich II. dem Herzog von Braunschweig-Bevern am 9. März geschrieben — aber die Schurken werden alle zurücklaufen, ehe Sie herankommen" (Politische Korrespondenz XIV, 347, Nr. 8697). Die Besatzung zog sich allerdings zurück, da sie dem Feind an Zahl nicht gewachsen war — aber die Österreicher als „Schurken" zu bezeichnen, war der Preußenkönig, der den Frieden gebrochen hatte, nicht im geringsten berechtigt.

86 (75). Vgl. Waddington I, 380 ff.

87 (75). Weisung an die kaiserliche Prinzipalkommission, d. d. Wien, 22. März 1757. Vortrag des Reichsvizekanzlers, d. d. Wien, 31. März 1757 (Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

88 (75). Band XVI, fol. 44 ff. der Reichsregistratur Franz' I. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv).

89 (79). „Die dermahlige Candidaten, so viel hierorts bekannt ist, sind — so heißt es in Colloredos Instruktion — vorzüglich der Cardinal von Bayern, Graf Strassoldo, dermahliger Dom Dechant, und Lotharius Graf von Ostein. Ersterer hat sich . . . an Uns um Unsere Unterstützung gewendet;*) wie dann auch des Churfürstens von Bayern L. das . . . in Abschrifft hier angefügte Schreiben hierüber an Uns erlassen,**) welche beede Wir . . . beantwortet.***)

Ober er Cardinal mit einem Brevi eligibilitatis versehen oder die Wahl auf eine Postulation ankommen laßen will, und ob er in capitulo genugsame Freunde zu ein- oder anderem Fall vor sich habe? solches ist Uns hierorts nicht bekannt. Überhaupts wäre Uns, falls er auszulangen Hoffnung hätte, solches zu vernehmen vergnüglich, theils weilen Wir Uns andurch des Churfürstens zu Cölln und Bayern L. mehrers verbindlichen macheten, theils aber weilen Wir Uns anmit auf 4 fürstliche Vota auf dem Reichstag auf sein Cardinals dermahls zu erkennen gebender Gesinnung gesichert halten könnten, theils aber vorzüglich, weilen Wir sogar von Franckreich angegangen worden, ihne Cardinalen zu unterstützen . . . . .†) . . . . . Unser kais. Commissarius wird dahero demjenigen, so nahmens offt erwehnten Cardinalen dörffte bevollmächtiget sein und sich in Eichstätt einfinden, eröffnen, daß er allerdings angewiesen, zu S. L. Absicht mit Vereinbarung deren canonischen Wahlrechten und herkommlichen Freiheiten sich

*) Beilage A.

**) Beilage B.

***) Beilagen C und D.

†) Starhemberg an Colloredo, 3. Mai 1757 (Staatsarchiv).

zu verwenden: und würde es nur auf die Umstände der Wahl ankommen, welche aber zu beschräncken oder in einige Weege zu hinderen, S. L. selbsten nach dero bekannten Gedenckens-Art nicht werden gemeinet sein.

In gleicher Art hat Unser kais. Commissarius sich gegen jene Capitularen, so etwa seine Meinung in Ansehen des Cardinalen zu erforschen dörfften suchen wollen, mit dem Beisatz vernehmen zu lassen, daß, gleichwie Wir, falls die Capitulares zum Besten des fürstl. Stifftes erwehnten Cardinalen zu erwehlen vorhätten, solche Wahl vergnüglich vernehmen würden, als Uns auch jeder anderer aus ihrem Capitul, in welchem sich so viele würdige, erfahrne und gottsfürchtige Glieder findeten, angenehm sein werde und Wir alle insgesamt und jeglichen insbesondere nur dahin anmahnen wolten, daß sie je ehender, je besser einen neuen Bischoffen und Reichsfürsten durch die Freiheit ihrer Stimmen nach Art, Gestalt der geistlichen Rechten wehlen möchten.

In gleicher Maß hat Unser kais. Commissarius wegen des Grafen Strassoldo und zugleich auch Grafens Ostein zu benehmen; welch letzterer Uns persönlich bekannt und würcklich beeidigter kais. geheimer Rath ist. Und kommet hierbei alles darauf an, daß offt ermelter Unser kais. Commissarius durch seine Dexteritaet die Umstände der Wahl zu erforschen und zeitlichen in Erfahrung zu bringen suche, wohin etwa die mehrere Stimmen würcklich gehen, oder auf wenn selbe ausfallen dörfften, um bei jenen sich das Verdienst zu erwerben, daß er durch seine Mitwürckung zur bischöfflichen Würde gelanget, Uns anmit in der Folge den Danck abzustatten schuldig seie.

Und ist sich hierinnfalls mit aller Behutsamkeit zu betragen, zumahlen sich offtermahlen zugetragen, daß einer den Tag vor der Wahl die Majora vor sich gehabt, an dem Wahltag aber die Stimmen auf einen andern, welchen man sich an wenigsten vermuthet, gefallen seind. Gleiche und noch mehrere Behutsamkeit ist zu beobachten, wann sich Partheien ergeben und etwa keiner dem andern weichen will. Solte sich solches ergeben, so hätte sich Unser kais. Commissarius sich durchaus passive zu halten und zu keiner Parthei zu schlagen, sondern er wird das Vertrauen aller Partheien überhaupts zu erhalten suchen und jeglichen Theil das Wohlsein des Hochstiffts und, wie viel an der Einmüthigkeit gelegen seie, auch was üblen Nachklang die Uneinigkeit vor der Welt Augen nach sich ziehe, anmit die Vereinigung deren Gemütheren auf das nachdrücklichste zu Gemüth zu führen und dahero die Beschleunigung der Wahl bestmöglichst anempfehlen.

Es will diese Behutsam- und Vorsichtigkeit um so nöthiger sein, weilen eben bei der 1736 gewesten Wahl des letzt verstorbenen Bischoffens sich zugetragen, daß 2 Partheien einander nicht weichen wollen, hernach ohnvermuthet der nun Verstorbene ohnvermuthet (sic!) und ohne daß jemand auf ihne vorhero gedacht hätte, erwehlet wurde.*)

Wegen des Cardinalen von Bayern hat Unser kais. Commissarius zu seinem Unterricht noch zu wissen, daß sich derselbe schon in denen Jahren 1725 und 1736 um die bischöffliche Würde dieses Hochstiffts beworben, von weiland Kaiser Carl dem VI. aber in dem Jahr 1725 nicht unterstützet worden seie, weilen er Car-

*) Darüber unterrichtet die geheime Relation Colloredos, d. d. Regensburg, 11. Dezember 1736. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv.) Es bestanden drei Parteien: die Schönbornsche, die Freybergsche und die schwäbische Partei, die auch „die indifferente" Partei genannt wurde.

dinal damahlen noch zu jung ware, in dem Jahr 1736 entgegen die bedenckliche Umstände des bayerischen Hofs im Weeg stunden. Weiters hat er zu wissen, daß, da erwehnter Cardinal vor einem Jahr als Probst zu Ellwangen erwehlet zu werden gesuchet, in dem päbstlichen Breve enthalten gewesen seie, er Cardinal wäre gehalten, ein seiner dermahlen besitzenden Bistümer hindann zu lassen. Nun ist Uns nicht bekannt, ob derselbe anjetzo schon ein Breve habe? So viel aber ist gewiß, daß der französische Hof auf diese Restriction laut dessen, was dem Grafen Stahremberg gegeben worden . . ., annoch verfallen, welchem Antrag aber er Cardinal solchergestalten widersprechen will, daß auf diese Art sich um das Bistum Eichstätt sich zu bewerben, seine Meinung niemahlen gewesen seie. Unsers Orts lassen Wir solches dahin gestellet sein und ist nur darauf zu sehen, daß Wir hierinnfalls nicht in ein Impegno mit dem römischen Hof kommen.

Eine weitere Behutsamkeit hat Unser kais. Commissarius zu gebrauchen, wann etwann der französische Minister Follard sich in Eichstätt einfinden sollte. Bekanntermassen gehet der Franzosen Eifer offtermahl zu weit, also zwar, daß sie die Gesetze und Herkommen des Reichs nicht vor Augen haben. Zum zweiten dörffte er Follard sich für den Cardinalen solchergestalten verwenden wollen, daß, wann er auslangete, derselbe den Danck mehr an Franckreich als Uns dörffte bezeigen wollen und, wann er nicht auslangete, Follard die Sache dahin verdrehen möchte, als hätte die Schuld an Unserm kais. Commissario gehafftet. Um diesem allem auszuweichen, kommet es darauf an, daß Unser kais. Commissarius sich bei denen Capitularen ein Vertrauen zu erwerben suche und eifrig nachforsche, wohin die Mehrheit deren Stimmen abziele und was Follard ein so anderen Capitularen vorstellen dörffte, wornach er sich solcher Gestalten zu betragen hat, daß man sich keiner Orten einem Vorwurff aussetze. Und womit überhaupts er sein Augenmerck dahin jederzeit zu richten hat, daß, gleichwie jener, so zu der bischöfflichen Würde gelanget, solche Unserm Vorspruch zuschreibe und zu dancken habe, also entgegen jener, so hierzu nicht gelanget und so zu sagen durchfallet, ihme Unserm kais. Commissario wegen des mißlichen Ausschlags nichts zu Schulden legen könne.

Wir glauben nicht, daß sich andere Candidati hervor thun dörfften; dann obschon der Dom-Probst von Schönborn und Cellarius Freiherr von Ulm bei der vorigen Wahl sich hervorgestellet, so dörfften sie dermahlen wegen ihres Alters hierzu zu gelangen, von selbsten sich nicht Hoffnung machen.

Allenfalls hat Unser kais. Commissarius sich nach Maß der ihme mitgebenden gnädigsten Instruction auch in Ansehen sein Grafens Schönborn und Baron Ulms überhaupts zu halten und sich auch in Ansehen des Hertzogens Moritz von Sachsen, Bischoffens zu Leitmeritz, so zu diesem Hochstifft zu gelangen ehehin gesuchet, falls er neuerdings erscheinen solte, in gleicher Art zu benehmen, wiewohlen Wir zweiflen, daß er eine Parthie vor sich haben solte.

Von deren dermahligen Capitularen Gesinnung glauben Wir nicht nöthig zu haben, etwas zu erwehnen, sondern Wir tragen zu derselben Gedenckens-Art überhaupts Unser gnädigstes Zutrauen, daß sie bei gegenwärtigen Welt-Umständen ihrem künfftigen Bischoffen solcher Gestalt mit Rath und That werden an Handen gehen, wie es das allgemeine des teutschen Vatterlandes und des Hochstiffts mit unterwaltendes Beste erheischet.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Er (der kaiserl. Commißär) wird also dem neu-Erwehlten oder dessen dort anwesenden Sachwalter von Unsertwegen nach der Wahl Glück zu wünschen und Unserer kais. Gnade und Schutzes mit dem Beisatz zu versicheren haben, daß Wir Uns hingegen gnädigst versehen, derselbe werde die Zeit seines Lebens und Regierung thun, was einem Bischoffen sowohl, als zugleich des H. R. Reichs-Fürsten und Vasallen gegen die christ-catholische Kirche, Uns und das Heilige Reich eigend oblieget und gebühret, dessen der neu-Erwehlte zu seinem unsterblichen Ruhm bei jetzigen critischen Zeiten die stärckeste Proben darzuthun, Gelegenheit hat, und worzu Unser kais. Commissarius denselben in alle Weege anfrischen wird.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Instruktion [aus der Reichskanzlei] für den kais. Reichshofrat Grafen Colloredo. Undatiertes Konzept. K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv). Der Reichsvizekanzler hatte diese Instruktion am 29. Mai dem Kaiser unterbreitet.

A.

„— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ich wäre gesonnen, mich um die vor einig Tägen erledigte bischöfliche Infel in Eichstett zu bewerben, der Hofnung lebend, es dörften die meisten dasige Capitularn in Rücksicht verschiedener ihrem Stiffte dadurch zugehenden Vortheile sich nicht ungeneigt für mich erklären.

Gleichwie ich aber vollkommen überzeuget bin, daß ohne E. kais. M. a. g. Vermittelung ich diese Absicht nimmehrmehr erreichen kann, noch werde, so daß, wenn ich derselben mich nicht ganz gewieß zu getrösten hätte, eher von meinem Vorhaben abstehen, als ohne solche entweder vergebliche Schritte thun oder E. kais. M. die glückseelige Reussite der Sachen nicht alleinig zu verdancken haben wollte, also komme A. h. dieselben hierum in tiefester Ehrfurcht zu belangen und solchermaßen zu bitten, E. kais. M. möchten geruhen, beim vorseienden Eychstettischen Wahlgeschäffte durch dero aldahin abordnende Gesandschafft meine Werbung bestens unterstüzen und in a. h. kais. Gnaden empfehlen zu lassen, dagegen aber die a. u. pflichtschuldigste Versicherung von mir anzunehmen, daß ich solche a. h. Gnade, von welcher hierinfalls alles alleinig abhanget, nebst meines Vettern, des Herrn Churfürstens in Bayrn L. und unsern gesammten chur und fürstl. Hause nach äußersten Kräfften zu verabdienen und zugleich meine wahre und vollkommenste Ergebenheit in allen Gelegenheiten zu erproben beflissen sein werde.

E. kais. M. allerpreiswürdigste Großmuth läßt mich an dieser Bitts Erhöre um so weniger zweifeln, da die von Saeculis her so sehnlichst gewünschte, nunmehr aller glücklichst hergestellte Vereinigung der größten Mächten in Europa, woran auch unser Haus den allerertreulichsten Antheil nimmt und solche seines Orts mit erhalten zu helfen, sein äußerstes verwenden wird, die trifftigsten Gründe dazu gewähret. — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Johann Theodor, Kardinal von Bayern, an Kaiser Franz I. München, 23. April 1757. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

B.

„— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Meines freundtgeliebten Vetters, des Herrn Cardinalens von Bayrn etc. L. ge

denckhen sich umb das diser Tägen erledigte Hochstifft Eichstett zu bewerben und machen sich die ganz zuversichtliche Hoffnung, in diser ihrer Absicht vergnieglichen auszulangen, wan E. kais. M. dero hechsten Ohrts solche g. zu understützen gerhuen solten. Ich nimme also nebst erstbesagt meines H. Vötters L. das freundtvötterl. gehorsambste Vertrauen, E. kais. M. umb dise hoche kais. Gnad auf das instendigiste zu belangen und u. zu bitten, sothannes Gesuech durch Dero kais. hechste Authoritet a. m. zu unterstützen und bei dem löbl. Capitl zu Eichstett mitls eusserenter Dero g. Wollgefälligkeit gedeihlichen mit beförderen zu helffen, allermassen dan auch seine würdige Consideration verdienet, das, wie das Hochstifft Aichstett allenthalben mit protestantischen Ständten umbziglet ist, demselben und dasigen cathol. Weesen yberhaupt bei denen dermahlen so weith aussehenten Zeit und Weltleuften merckl. daran gelegen sein wolle, das selbes mit einem wollgesinnten und solchem Oberhaupt versehen werde, gegen welches doch auch ernante benachbahrte Ständte eine mehrere Achtung und Aufsicht zu tragen, Ursach haben möchten —"

(Der Kurfürst von Bayern an den Kaiser. München, 23. April 1757. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

C.

„Gleichwie Mir vorzüglich angenehm ist, eine Gelegenheit zu haben, um E. L. Meine Ihro jederzeit zu tragende wahre Neigung und gegen dieselbe, dann des Churfürstens von Bayern L. und das gesammte chur- und fürstl. Hauß hegende beständige Freundschafft zu erkennen zu geben, also wollen E. L. auch bei Gelegenheit, daß Sie zu der erledigten bischöffl. Inful in Eichstätt zu gelangen suchen, dessen vollkommen versichert sein, daß hierbei die in dem teutschen Reich bei denen geistlichen reichsfürstlichen Stiffteren hergebrachte Wahl-Freiheit und geistliche Rechten zum Augenmerck zu nehmen sein wolle, wohnet E. L. ohnehin bei und wird es annit vördersamst auf die ergebige favorable Stimmen ankommen und wird Mein zu dieser Wahl abgehender kais Commissarius mit solchen Anweisungen versehen sein, daß E. L. vollständig werden beruhiget sein können. —"

(Kaiser Franz I. an den Kardinal von Bayern. Wien, 7. Mai 1757. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

D.

„— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Da mir nicht nur in Betracht des zwischen Mir und E. L. unterwaltenden nahen Bluthands, sondern auch aus unverrückter Neigung, so ich gegen dieselbe und dero Chur Hauß zu tragen angewohnet bin, alle Gelegenheiten jedesmahlen allerdings angenehm sind, wodurch E. L. ein wahres Merckmahl von meiner für Sie und dero angehörige heegenden beständigen Freundschafft und bestgesinnten Wohlneigung darthun könne, also wollen E. L. auch bei dieser Gelegenheit hiervon vollkommen versichert sein.

E. L. ist aber ohne das bekannt, wie hierbei sich nicht wohl etwas unternehmen lasse, so gegen die in dem teutschen Reich bei denen geistlichen reichsfürstlichen Stifftern hergebrachte Wahlfreiheit und geistliche Rechte lauffen thäte; daß es dahero vordersamst auf die ergiebige Anzahl favorabler Stimmen ankommet; und wird mein zu dieser Wahl abgehender kais Commissarius mit

solchen Anweisungen versehen sein, daß sowohl E. L. als des Cardinalen L. vollständig werden beruhiget sein können.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Kaiser Franz an den Kurfürsten von Bayern, d. d. Wien, 7. Mai 1757. Staatsarchiv.)

Am 6. Juli notifizierte Strassoldo dem Kaiser die Wahl zum Bischof von Eichstett; am 18. desselben Monats antwortete ihm Franz I., er hege die Zuversicht, „daß Deine Andacht bei allen Vorfallenheiten, besonders bei jetzigen bedencklichen Welt-Umständen zu dero Nachruhm dero teutsch-patriotische Liebe, Eifer und gute Gesinnung befolgen und erweisen werden." (Staatsarchiv.)

90 (80). Weder das Protokoll noch Colloredos Vortrag konnten aufgefunden werden.

91 (80). Liegt nicht bei.

92 (80). Am 21. April 1757 hatte Prinz August Wilhelm von Braunschweig-Bevern das bei Reichenberg stehende Korps des FZM. Grafen Königsegg zum Rückzug genötigt. (S. Arneth V, 169; Waddington I, 286 ff.; Koser II/1, 77.) Das Protokoll über die am 25. April abgehaltene Konferenz konnte nicht aufgefunden werden. Eine Konferenz in militaribus fand am 29. desselben Monats statt; es wohnten ihr bei: Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, Rudolf und Johannes Chotek, Wilczek, Binder und Beck.

„In a. u. Befolgung der a. g. k. k. Befehlen wurde — so berichtete Kaunitz der Kaiserin — in der heutigen Militar-Zusammentrettung von dem Hof- und Staats-Canzler zuförderst in Vortrag gebracht, was die Stände des Herzogthums Crain in Betracht der rückständigen Recruten-Stellung und der denen morosis auferlegten poenae dupli an die a. h. Behörde gelangen lassen. . . . .*) Gleichwie nun S. M. der Kaiserin-Königin a. g. Willens-Meinung dahin gehe, daß obgedachtes duplum des ausständigen quanti von denen offenbar morosis allerdings nachzuhohlen, jenen hingegen, bei welchen der Ausstand von keiner Morosität, sondern von einer überzeugenden Unthunlichkeit herzurühren erwiesen würde, a. m. zu erlassen sei; so wurde von der gehorsamsten Zusammentrettung dabei erwogen, wie es der a. h. Dienst dermahlen erheische, daß die Commandirten in Crain fordersamst zu ihren Regimentern abgehen möchten, und diesem zufolge in Vorschlag gebracht, ob es nicht bei schon so weit verstrichener Jahrszeit vorträglicher seie, das ausgemessene Duplum bis auf künftige Recruten-Stellung zu versparren. Damit aber ins künftige dergleichen Unordnungen ausgewichen werde, fände man für ersprießlich, vermittelst eines zwischen dem Directorio, Hof-Kriegs-Rath und Commissariat zu treffenden Concert festzusezen, wann und wie viel Recruten eigentlich von den Ständen gestellet werden müssen, damit die Commandirten zur bestimten Zeit zu deren Übernehmung abgeschickt werden könten. Bei der Assentirung selbst aber sei in Ansehung der recrutischen Gebrechen die billige Strasse zu gehen, damit denen Ständen aller Anlaß benommen werde, über die Häcklichkeit des Kriegs-Commissariats Beschwerde zu führen.

Hierauf wurden die . . . . . wieder die Altvaterische Rimonta-Pferde angebrachte Klagen**) untersuchet und von Seiten der Zusammentrettung dafür

*) Extrakt eines an Haugwitz gerichteten Schreibens des Landeshauptmanns von Krain, Grafen Auersperg, d. d. Laibach, 16. April 1757.

**) Schreiben Neippergs, d. d. Wien, 24. April 1757.

gehalten, daß, ohne Rucksicht auf die Mattigkeit und Driesen, als bloß zufällige Mängel, nur diejenigen Rimonten den Roß-Lieferanten zuruckzugeben, welche das erforderliche Alter und Gewächs nicht hätten und folglich nicht contractmässig wären, dergleichen bei dem Serbellonischen Corps in allem 90 Stuck befindlich sein sollen, welche gar keine Hofnung zurucklassen, daß sie jemahls zu der respective Cuirassier- und Dragoner-mäßigen Höhe und Größe kommen werden. Es sei daher nöthig, daß bei den übrigen Regimentern, gleichwie es von dem Kollowratischen vermöge der Beilage ....*) geschehen, deren Anzahl durch eine Tabell gleichfalls bemercket, dem commandirenden Generalen aber aufgetragen werde, Untersuchung anzustellen, wer die Lieferung solcher untauglichen Rimonten übernommen habe, auch die Schuldigen nach Befinden zur gebührenden Verantwortung und Strafe zu ziehen.

Als sodann auch des bischöflich- Würzburgischen Ansuchens ....**) Erwehnung geschahe, daß nemlich die Bambergische allbereits angeworbene Recruten gegen die stipulirte Bezahlung übernommen werden möchten, um darmit den Abgang der Würzburgischen Bataillonen ohngefähr à 200 Mann zu ergänzen und folglich diese eben bald in marschfertigen Stand zu sezen, so ward von dem Hof- und Staats-Canzler der Zusammentretung eröfnet, daß hierüber nach erfolgter k. k. Genehmhaltung die nöthige Verhaltungs-Befehle schon vor einiger Zeit ausgefertiget worden wären.

Hierauf kam der a. u. Vortrag des gehorsamsten Directorii, das neu projectirte Bagage Réglementb etreffend ....***) in Berathschlagung; und da bei dieser nur gedachten neuen Feld-Equipage-Ordnung das französche Règlement zum Muster geleget worden, so nahmen der FM. Graf von Neipperg und der Graf Salaburg über sich, selbige durchzugehen und die dabei nöthigen Erinnerungen dergestalt einzurichten, daß diejenigen Mißbrauche und Excessen, welche man bei dem leztern Reichenberger Vorfall in Wegführung der Bagage wahrgenommen, vermieden werden möchten.

Diesem wurde ein anderweiter a. u. .... Vortrag des gehors. Directorii beigefüget,†) aber auch zugleich von dem Obrist-Canzler Grafen Haugwitz die Auskunfft ertheilet, daß der FM. Broune sich mit dem Freih. von Nettolizky verstanden habe, wie in Zukunfft dieser Vorspann-Sache abgeholffen werden könne.

Was die Marche-Route der Bayerischen und Würtembergischen Trouppen anbelanget, war die gehors. Zusammentretung des Darfürhaltens, daß, nachdem durch die ergangenen Requisitorialien das erforderliche bereits veranstaltet worden, dermahlen nichts mehr übrig sei, als ihren Eintritts-Ort in die hiesigen Erblande und den locum ad quem zu bestimmen, weshalb der Graf von Salaburg auf sich nahme, eine auskünfftliche Notam diesfalls herüber geben zu lassen.

Weilen auch S. k. k. M. a. g. bewilliget, obgedachten bayerischen und würtembergischen Trouppen 1° die begehrte Artillerie und Munition, 2° die nöthige Naturalien-Verpflegung und 3° die Aufnahme und Versorgung in denen Spitäleren, ohngeachtet man sich zu diesen dreien Stucken nicht verbunden erachtet, angedeien zu lassen, so wurde in Betracht des ersten Puncts für

*) Note an den Hofkriegsrat. Feldlager bei Königgrätz, 6. April 1757.

**) Schreiben vom 25. April 1757 mit folgendem eigenhändigen Vermerk Maria Theresias: „in der commission dis vorzunehmen noch dise woche."

***) Vortrag des Grafen Joh. Chotek, d. d. Wien, 6. April 1757.

†) Item vom 23. April 1757 „wegen Regulirung der Landes-Vorspann und Marche-Routen".

nöthig angesehen, einen Etat zu entwerffen, wieviel für ein Corps von 10.000 Mann Infanterie, nach dem Verhältnuß zwischen ihnen und dem Fuß der k. k. Völckern, an Artillerie und Munition herbeizuschaffen sei? In Ansehung des zweiten Punets gab der Hof- und Staats-Canzler die Erleuterung, wasmassen S. k. k. M. beschlossen hätten, die Naturalien-Verpflegung ihnen aus denen Magazinen liefern zu lassen, mit dem Vorbehalt, daß der bayrische und würtembergische Hof selbige in natura wiederum zuruck erstatte, und wo nicht in eadem specie, doch in aequivalenti zu Wasser nach Linz liefere. Auf solche Weise würde man nicht nur der Zahlung gesichert, sondern auch der Abgang der Naturalien ersezet sein. Übrigens könne man auch den dritten Punct gar füglich erledigen und in denen Spitälern gegen baare Bezahlung ihnen allen möglichen Vorschub thun.

Bei dieser Gelegenheit machte der Hof- und Staats-Canzler die Anmerckung, daß die würtembergische Uniforme der preussischen vollkommen gleich und daher bei der Armée aus Irrthum und Mißkänntnuß eine nachtheilige Verwirrung zu besorgen sei. Um also ein in die Augen fallendes Kennzeichen ausfindig zu machen, schiene der gehors. Zusammentretung für rathsam, oberwehnten würtembergischen Hülfs-Völckern auf dem lincken Ermel der Uniform eine 4 Zoll breite Binde von weissen Tuch oder Leinwand hefften zu lassen, welche von weitem sonderlich auch bei Nacht-Zeit gesehen werden und allen wiedrigen Folgen vorbiegen würde.“ (Vortrag des Grafen Kaunitz, d. d. Wien, 30. April 1757. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

Eigenhändige Resolution Maria Theresias:

„placet künfftigen sonntag wegen bagage reglement dem auffsatz vorzunehmen.“

93 (82). S. Waddington I, 289 ff.; Koser I, 78. Maria Theresia hatte inzwischen dem Prinzen Karl von Lothringen den Oberbefehl übertragen. (S. Arneth V, 167.)

94 (83). S. Arneth V, 175 ff.; Waddington I, 293.

95 (83). Wiener Diarium: Sonderblatt zu Nr. 34 (27. April 1757) und zu Nr. 35 (30. April 1757).

96, 97 (83). Truppenbewegungen zum Zweck der Konzentrierung in Böhmen und Mähren waren seit dem 14. März 1757 angeordnet worden.

98 (84). Ein Befehl des Hofkriegsrates in der von Khevenhüller gebrachten Fassung konnte jedoch nicht gefunden werden. Die einzige kriegsrätliche Ordre, die sich auf die Inmarschsetzung der Armee in Böhmen bezieht, ist vom 22. April 1757 datiert; sie erörtert die durch den feindlichen Einmarsch bei Braunau und Trautenau geschaffene Situation, worüber FM. Browne am 20. April dem Hofkriegsrat berichtet hatte. Dieser Befehl, der als die Folge des eben erwähnten Browneschen Berichts angesehen werden muß, enthält folgende Stelle: „alß allerdings zu vermuthen stehet, daß der Feind nicht von dieser Seite allein, sondern wohl noch von ein oder zweien Orthen einzubrechen suchen dörffte, mithin von mehreren Seiten ein wachtsames Aug zu tragen ist. In welcher Betrachtung Unß dann eben nöthig scheinete, daß (der Titl —) sogleich alle Troupen aus ihren Cantonierungen ausrucken, wenigstens Corps-weiß zusammen ziehen und campieren liesse . . . .“

Ferner geht aus den Berichten Brownes an den Prinzen Karl von Lothringen hervor, daß er über die Absichten und Bewegungen des preußischen Korps

durch Kundschafter selber unterrichtet war und die einlaufenden Nachrichten nach Wien weiter gab.

Insbesondere bezeichnend hiefür ist der Bericht Brownes an den Prinzen Karl, d. d. Prag, 9. April 1757, 6 Uhr abends: „J'ai reçu ce matin par la poste et en même temps par le courier Montagne les deux lettres, dont il a plu à V. A. R. de m'honorer, en date du 5 et du 7 du courant, avec les deux pièces y jointes. Il y a huit jours, que j'ai reçu les mêmes avis de Dresde et autre part. Mais comme l'auteur, qui est le prince électoral, n'est pas toujours le mieux instruit, je les ai mis au rang de tant d'autres nouvelles, qu'il m'a données, et qui étaient aussi peu fondées que celle-ci et d'autres que je reçois quelquesfois de Ratisbonne . . . ."

Ein Kommissionsprotokoll über eine Sitzung unter dem Vorsitz des Prinzen Karl von Lothringen befindet sich in den Feldakten; die Sitzung hatte am 9. März 1757 stattgefunden und anwesend waren: Prinz Karl von Lothringen, FM. Graf Neipperg, FM. Graf Browne. Gegenstand der Beratung bildete die Truppenaufstellung in Böhmen und Mähren. Das Protokoll ward der Kaiserin am 10. März unterbreitet, die es am 14. desselben Monats resolvierte. (Freundliche Mitteilung des k. u. k. Kriegsarchivs.)

Kaunitz hatte im April 1757 Folgendes an Browne geschrieben: „. . . . Il s'ensuit que jusques là il ne faut rien risquer d'essentiel et se contenter d'une sage défensive, propre à faire fondre l'armée ennemie par les fatigues, la disette, la désertion etc. Il paraît nécessaire que les généraux commandants soient informés de ces vues générales de LL. MM., lesquelles du reste s'en remettent entièrement à leur zèle et leur dextérité." (Staatsarchiv.)

Über die Sorglosigkeit Brownes vgl. Arneth V, 169 und 497, Anmerkungen 222—225.

99 (86). S. Arneth 173 ff.; Waddington I, 293 ff.; Koser II/1, 80 ff.

100 (86). Darüber findet sich kein Protokoll.

101 (87). Der Bericht des Grafen Kaunitz war jedoch vom 8. Mai datiert. Die Absendung erfolgte am 9. um 3 Uhr morgens.

„Je frémirais de la seule idée du danger au quel je puis exposer — so lautet der vom Grafen Kaunitz diktierte Bericht — les précieux jours de VV. MM. II. par la funeste nouvelle que j'ai à Leur donner, si je n'étais rassuré par le souvenir de tout ce que je sais, que l'on est en droit d'attendre de la supériorité de Leurs âmes.

Leur armée devant Prague de 50.000 h. environ sous les armes a été attaquée dans la matinée du 6 du courant par 112.000 h., dit-on, dont été composée l'armée du roi de Prusse, depuis sa jonction avec le corps du maréchal Schwerin qui s'est faite en partie le 4 et entièrement le 5 de ce mois. L'affaire a été des plus brillantes pendant les premières deux heures du combat. L'aile gauche de l'ennemi, première et seconde ligne, tant infanterie que cavalerie, toute composée de troupes de l'armée du maréchal Schwerin a été culbutée au point, d'avoir entièrement lâché le pied, perdu presque tout son canon et laissé, au dire de tous les déserteurs, au delà de 15.000 morts sur le champ de bataille. Les fuyards ont même été en si grand nombre que le roi a fait faire feu sur des corps entiers de ses propres troupes, mais inutilement pour les arrêter, lorsque au milieu des apparences les plus fondées d'une victoire des plus complettes, les choses malheureusement changèrent dans un moment pour ainsi dire, du tout au tout.

La supériorité de l'ennemi, qui allait au double, nous avait engagé à nous former dans une ligne seule pour avoir un front plus étendu et être moyennant cela moins débordé. Pour cet effet, peu d'instants avant d'être attaqués nous avons attaché par une conversion à droite notre seconde ligne à la première en équerre, laquelle par là est devenue notre droite; cette aile avait sa gauche vers Biechovitz et sa droite vers Skworetz, et notre aile gauche sur le Czizka-Berg, sa droite aux portes de Prague et sa gauche au surdit Biechovitz, le tout ensemble faisant un équerre obtus à peu près de la figure suivante <]. Les choses dans cette position étaient, comme j'ai déjà dit ci-dessus, dans le plus brillant aspect du monde, lorsque le roi — qui s'aperçut sur l'angle de notre aile gauche d'une ouverture que sans doute le mouvement de 600 pas en avant, que fit notre droite lorsqu'elle poussa et renversa la gauche de l'ennemi, aura occasionnée — perça avec beaucoup de vivacité dans cet intervalle avec plusieurs colonnes de son infanterie et de sa cavalerie de troupes fraiches qu'il avait en réserve sur la hauteur près du Czizka-Berg, et qui n'avaient pas encore donné, et moyennant cela se trouvant, lorsqu'on s'y attendait le moins, derrière notre ligne, étonna les troupes à tel point par cet évènement que dans un instant elle se trouva culbutée et dans un désordre qu'il n'a jamais été possible de rétablir parceque les troupes se trouvèrent prises en front, en flanc et à dos, en un mot dans une de ces situations auxquelles l'humanité ne résiste pas; tous les corps furent renversés les uns sur les autres, coupés, séparés, dispersés ou environnés, enfin dans une déroute totale. Les régiments d'infanterie, 12 régiments de cavalerie de cette aile, ainsi que tous les houssards de l'armée se replièrent sur Beneschau où ils sont actuellement, faisant un corps de 15.000 h. tout au plus, délabré, sans tentes, sans équipages, plusiers sans armes, sans habits, sans chapeaux, enfin indépendamment de leur consternation, entièrement hors d'état de service. Le reste de l'infanterie, avec le seul régiment de Liechtenstein, nous le croyons dans Prague, n'ayant jusqu'à ce moment aucune nouvelle de S. A. R. que nous croyons cependant s'y être jettée aussi pour sa personne, ainsi que le maréchal de Brown dangereusement blessé à la cuisse. Tous les princes étrangers volontaires et autres, ainsi que tous nos généraux qui ne sont pas à Beneschau, nous les y supposons également, n'y ayant avec le corps qui est à Beneschau, que les généraux Pretlack les deux frères, Stampach, Odonell, Argenteau, Lanthieri et Wied.

Le funeste détail que je viens de faire à V. M., ainsi que quelques autres particularités moins intéressantes, nous ne le savons, M. le marechal de Daun et moi, que par le lieutenant-colonel et adjutant-général Schultz qui est arrivé ici hier au soir à minuit environ, envoyé de Bitschin par le général de cavalerie Pretlack pour venir demander des ordres et des secours pour ce malheureux corps de troupes qui manque de tout. C'est par lui que j'ai fait faire à la hâte la relation ci jointe. Les régiments d'infanterie qui sont à Beneschau, ont pourtant amené 6 pièces de canon de campagne qui ne sont cependant pas les leurs; tout le reste de l'artillerie qui s'est trouvé sur le champ de bataille, est sans doute tombé entre les mains de l'ennemi; les pontons et la réserve de l'artillerie ainsi que tentes et bagages, la caisse de guerre, la chancellerie de guerre sont sauvées et à Beneschau. Nous ne savons rien de certain du nombre des prisonniers, et ce qui est presque pis que tout cela, c'est que nous ignorons entièrement ce que peut avoir fait ou compte de faire S. A. R. des débris de cette malheureuse armée, et qu ainsi nous sommes ici dans le doute et dans l'embarras

du monde le plus fondé et le plus raisonnable sur ce qu'il convient de faire de préférence avec cette armée-ci, non seulement en égard à elle-même, mais relativement aux objets du bien de l'Etat en général, et de ce qui est resté avec S. A. R.

Je suis ici depuis hier au soir, n'ayant pu y arriver plutôt, parceque tous les avis contradictoires que j'ai eu chemin faisant, m'ont obligé à prendre langue et à m'arrêter dans plusieurs endroits. J'ai travaillé hier dès en arrivant avec M. le maréchal, et conséquemment aux notions que nous avions alors, et moyennant lesquelles bien loin de pouvoir imaginer une défaite ou déroute totale, l'énorme quantité des déserteurs prussiens et tous leurs propos uniformes nous auraient autorisé à nous flatter, que les choses étaient allées d'une façon diamétralement opposée et le plus heureusement du monde pour nous; tout ce que se proposait de faire Mr le maréchal, était, ce me semble, bien imaginé. Mais tout ayant changé de face depuis l'arrivée du lieutenant-colonel Schultz, il n'est plus rien de tout notre concert, qui puisse aller aux circonstances présentes. J'ai donc passé du depuis une partie de la nuit avec le maréchal, pour voir ce qu'il peut y avoir à faire. Je dois des éloges à son zèle et à sa prudence; je l'assiste et l'assisterai de mes foibles avis autant que je le pourrai et qu'il le trouvera bon. V. M. peut compter que, quoique nous soyons naturellement dans la plus grande et la plus juste douleur, nous ne tâcherons pas moins de faire de sang froid pour Son meilleur service, ce qui nous paraitra le plus convenable aux circonstances.

Nous sommes convenus en attendant — et supposé que, soit par des avis ou autrement, les choses ne changent pas d'ici à deux jours — que ne pouvant rien d'ici en faveur de l'armée (sic!) qui est avec S. A. R., si elle est dans Prague, on restera dans ce camp aussi longtemps que par des forces supérieures de l'ennemi on n'en sera pas delogé.

En ce cas on se retirera s'il le faut, successivement de poste en poste jusqu'à ce que l'armée soit assez renforcée, ou trouve les circonstances qui pourraient se rencontrer assez favorables pour pouvoir arrêter les progrès de l'ennemi.

On est convenu de faire passer à cette armée le houssards et Croates qui sont à Beneschau, et renvoyer tous les autres corps d'infanterie et de cavalerie qui s'y trouvent et qui sont undienstbar, vers Znaim, pour être cantonnés en Autriche et en Moravie dans les lieux, que V. M. trouvera bon de faire déterminer pour y être rétablis et pourvus du nécessaire le plutôt que faire se pourra.

Quant aux magazins, on tâchera de faire transporter à Teutsch Brod, Schelletau ou autres lieux dans ces contrées, ceux de Koeniggraetz et Pardubitz. Et finalement il a paru qu'il convenait au malheureux état des choses, d'augmenter le plutôt possible la force de cette armée et pour cet effet de faire marcher sans délai, pour la joindre, tout ce qu'il y a encore en arrière, et tout ce qui peut nous être possible de ramasser de troupes encore d'ailleurs, sur quoi V. M. voudra bien donner les ordres nécessaires, n'ayant pas un moment à perdre pour cet effet.

Je resterai encore ici demain pour voir si dans la journée nous ne sommes pas assez heureux pour avoir des nouvelles de S. A. R. de laquelle ainsi que de son armée jusqu'à ce moment nous ne savons rien que l'on puisse assurer. Si nous restons sans nouvelle à cet égard jusques à demain au soir, je partirai

pour Vienne après demain matin et serai moyennant cela aux pieds de V. M. mercredi s'il plait à Dieu.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(„A. S. M. l'empéreur à Boehmisch-Brod le 8 mai 1757. Dépêché par le courier Sala, expédié le 9 à 3 heures du matin. Dicté par S. E. elle-même." Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

102 (87). Dieser Teil des Khevenhüllerschen Konferenz-Repertoriums ist uns nicht erhalten. Der Konferenz, die in Gegenwart des Kaiserpaares stattfand, wohnten bei: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, Rudolf und Johann Chotek und die Hofräte Kannegiesser, Gröller, Binder und Collenbach.

„Der Hof- und Staats-Canzler — so referierte dieser der Kaiserin — erstattete zuvorderist den umständlichen Bericht von seiner zuruckgelegten Reiß in Böhmen allergehorsamst ab und vermeldete unter anderen, daß er allschon am 7ten dieses bei seiner Ankunft in Kolin und weiter unter Weegens von verschiedenen Persohnen und haubtsächlich von denen feindlichen Deserteurs die Nachricht von dem Tags vorhero bei Prag vorgefallenem Treffen, und zwar mit dem irrigen Umstand vernommen hätte, als ob solches für die k. k. Waffen vollkommen glücklich ausgeschlagen wäre. Er hätte darauf seinen Weeg bis nach Böhmisch-Brod fortgesezet, allwo er den FM. Grafen Daun mit seinem unterhabenden Corps angetroffen, welcher am 6. dieses gegen Abend allda angelanget und bis dahin in der nemlichen Unwissenheit ware, was sich mit der Armée S. kön. H. eigentlich zugetragen, zumahlen die in dem dortigen Haubt-Quartier in gröster Menge angelangte feindliche Deserteurs ebenfalls einhellig aussagten, daß der schwerinische lincke Flügel der preussischen Armée völlig geschlagen wäre.

Weilen aber von der Armée selbsten in so mercklicher Zeit nach der Action keine Nachricht eingeloffen und Graf Kaunitz von einem über Kolin hinaus angetroffenen Italianer das Gegentheil von deme gehöret, was die Deserteurs ausgesaget, nemlich daß unsere Armée in Unordnung gebracht worden sein solte, so hätten beede, der ernante FM. und der Hof und Staats-Canzler an der Richtigkeit der ersten guten Nachricht zu zweiffelen angefangen und wären vielmehr auf die Vermuthung gerathen, daß vielleicht I. kö H. der Prinz Carl mit der Armée von Prag abgeschnitten und vom Feind umrungen worden wären. Dahero Graf Kaunitz die Freiheit genommen hätte, dem FM. seine Gedancken dahin zu eröfnen, wie in solchem Supposito nichts anderes übrig sein dörfte, als daß das Graf Daunische Corps entweder durch Umweeg vorrucke und mit dem Prinzen sich zu conjungiren trachte, oder aber, wann die diesseitige Armée unter die Stucke von Prag sich reteriret hätte, daß der FM. durch einen herzhaften Angriff der feindlichen Macht den Prinzen zu degagiren suche, oder doch wenigstens durch seine Anruckung dergleichen thue, als wann er jene angreiffen wolte, um der eingeschlossenen Armée die Gelegenheit zu geben, etwas zu unternehmen.

Währenden solchen Berathschlagungen wäre aber der Obrist Lieutenant und Général-Adjutant von Schultz bei dem FM Daun von der Armée mit der Nachricht von dem Ausgang der unglücklichen Action und ungewissen Schicksaal des lincken Flügels angelanget; worauf Graf Kaunitz Rittberg eine Beschreibung davon aus der Erzehlung des erwehnten Général Adjudantens mit Combinirung deren einhelligen Aussagen der Deserteurs zusammen gefasset und solche in

Gestalt eines vorlauffigen Berichts der a. h. Behörde eingeschicket hätte. Welcher Bericht dann auch in der Conferenz abgelesen und dabei erinneret wurde, daß bei dieser Beschaffenheit der Sachen der FM. Daun für gut befunden hätte, mit der unterhabenden Armée von Böhmischbrod am 10den dieses aufzubrechen und sich vorerst nach Planian und von dannen nacher Kolin zu Bedeckung der allda vorhandenen Bagage, Magazin und ganzen Reserve zuruckzuziehen.

Da nun solches mitler Zeit ohne Zweiffel geschehen, so käme es anjezo auf die Berathung an, was für mensch-mögliche Rettungs-Mittelen ungesaumt einzuschlagen wären.

Graf Kaunitz theilte solche in zweierlei Gattungen ein, als nehmlich in jene, so auswerts, und in jene, welche inwerts deren Erblanden anzuwenden kommen.

Die auswendige Hülff betreffend, da würde die treu gehorsamste Hof- und Staats-Canzlei ihren Pflichten gemäß nicht ermanglen, solche bei denen alliirten Höfen als Rußland und Franckreich wie auch bei Schweden thunlichstermaßen zu betreiben.

Die innerliche Anstalten bestünden haubtsächlich in der baldmöglichsten Verstärekung der Daunischen Armée und in der dienstbahren Herstellung des nacher Beneschau geflüchteten Corps, als welches mit denen abgängigen Zelten, Feld-Kesseln, Monturs-Sorten und Gewehr ohne mindesten Zeit-Anstand zu versehen wäre. Wesfalls das Général-Kriegs-Commissariat mittels einer ordentlichen Specification das behörige zu besorgen übernommen, Graf Haugwitz aber die Anzeig gethan hat, daß er bereits eine hinlängliche Quantität Zwillich zu Zelten, auch viele kupferne Keßel dahier aufkauffen und eilfertigst nacher Beneschau abführen lassen, wie auch daß das grosse Magazin von Kolin und der Orten nacher Znaim, dahingegen das an diesem lezteren Orth befindliche Feldspital nacher Zlabing fürdersamst transportiret und verleget werden würde.

In Betreff der vorangeregten Verstärekung der Daunischen Armée brachte der Hof- und Staats-Canzler folgende Mittel und Arthen in unmaßgebigen Vorschlag, und zwar:

1mo daß die hin und wieder in denen Länderen annoch vorhandene Recruten und Rimonta-Pferde, und zwar erstere auf Land-Wägen, zur Armée wie auch respective nach Olmüz und Brünn auf das schleunigste befördere†.

[ist verordnet zu fus zu marchirn]*)

2do das Nadastische Corps darzu stossen gemachet und in zwei Commandi zu beständiger Harcellirung des Feindes eingetheilet, davon eines dem General Grafen Rudolph Palfy, und das andere dem General Beck anvertrauet,

[wo nadasdi jezt da ist zu sehen wie man es aldorten wird finden an besten auszutheillen]*) dann

3tio der unverzügliche Anmarsch deren Chur-Bayerischen und Würtembergischen Hülfs-Trouppen bewürcket und zu solchem End denen ersteren allenfalls ein Geld-Vorschuß aus dem k. k. Aerario angetragen,

[wäre gutt und nöthig]*)

4to von II. k. k. MM. der a. h. Entschluß gefasset werden möchte, noch eine Division von Granizern sobald als möglich zum Heraus-Marche beorderen und zur besagten Armée stossen zu lassen.

[ist befohlen]*)

*) Eigenhändige Randbemerkungen Maria Theresias.

Da nun a. h. dieselbe nicht nur solche Vorschläge durch dero entscheidenden a. g. Ausspruch begnehmiget, sondern auch a. g. zu ausseren geruhet haben, daß 3 Bandieri von Granizern, als nehmlich die bischoffliche, Erdödische und Draskowizische, zusammen 2000 Mann, würcklich in Bereitschafft wären und nur die Ordre zum Aufbruch erwarteten,

[ist schonn weeg gegangen]*)

als wurde zugleich dem FM. Grafen Neipperg aufgetragen, von dem General Beck einen schrifftlichen Vorschlag, wie der Ausmarsch einer anderweiten Division solcher Granizer am tüglichsten und ohne besorgender Weitlauftigkeit bewerckstelliget werden könte, fürdersamst abzuforderen,

[weis nicht ob ihme geschriben worden]*)

den Obristen Kleefeld aber anhero kommen zu lassen.

[ist hier]*)

5to Geschahe die Anregung von Herausziehung einer Anzahl Garnisons-Bataillonen, welche von I. k. k. M. auf 20 Bataillonen, so ungefehr 13.000 Mann ausmachen, bestimmet und dabei festgestellet wurde, daß die ausziehende Bataillonen ihre Invaliden und untaugliche Leuth samt dergleichen Officiers an die zuruckbleibende Bataillons oder Compagnien gegen so viele dienstbare Mannschaft abgeben, diese sodann gleichsam als Recruten zur Daunischen Armée abgeschicket und simpliciter an die Ordre des commandirenden Generalen angewiesen werden solten. Welche Ordre darinn zu bestehen hätte, daß er FM. solche Bataillonen samt ihren Officiers unter die bei seiner Armée bereits befindliche Regimenter nach seinem Gutbefinden ohne weiters solchergestalten eintheile und denenselben incorporire, daß aus selbigen bei einem jeden dieser Regimenter so viel möglich die dritte Feld-Bataillon aus 6 Compagnien bestehend errichtet werden könne.

[ist eine andere einthleiung (sic!) gemacht worden die umb ein batt. weniger macht]*)

In der Anlage befinden sich diejenige Garnisons-Battaillonen verzeichnet,**) welche in vorstehender Absicht nebst dem Heinrich Daunischen Regiment aus Siebenbürgen zur Armée fürdersamst aufzubrechen beorderet, wie auch diejenige, welche aus ihren dermahligen Garnisonen in andere verleget und transferiret werden sollen.

6to Wäre der Marsch deren bereits zu Holloschau angelangter sächsischer Trouppen, wie auch jener deren aus Hungarn heranruckenden k. k. Regimentern thunlichst zu beförderen und überhaubt an alle in Marsch gesezte Trouppen der Befehl zu erlassen, daß sie anstatt nach 2 Marchen erst nach dem 3. Marche einen Rast-Tag halten mögen.

[schonn geschehen]*)

Wo indessen das General-Kriegs-Commissariat den Entwurff zu machen hätte, zu was für Zeit die im Marche aus Hungarn begriffene Regimenter Exempel-weiß zu Hohenmaut in Böhmen beilauffig eintreffen können oder werden.

7mo Beangenehmeten beederseits k. M. den Vorschlag, alle Büchsenmeister und Waffenschmid in denen Erblanden durch behörige Verfügungen anzuhalten, daß selbige in gegenwärtigen Kriegs-Zeiten keine andere Arbeit als nur für die k. k. Armée übernehmen und verfertigen und all- solch- verfertigendes Gewöhr in das hiesige Zeug-Hauß gegen Bezahlung einlieferen.

[weis nicht ob man es verordnet hat]*) Desgleichen

---

*) [ ] Eigenhändige Randbemerkungen Maria Theresias.

**) Liegt dem Vortrag bei.

8vo daß in Böhmen alle noch anzutreffende Pferde aufzukauffen und mit selbigen die sich flüchtende Knechte in Hungarn abzuschicken und zu verpflegen wären. Wie dann überhaubt das General-Kriegs-Commissariat auf eine hinlängliche Remonta-Anschaffung fürzudencken und hierzu die von zwei Roß-Lieferanten beschehene Anträge anzunehmen hätte.

[dise wären morgen zu producirn]*)

9no Zu mehrerer Dienst-Anfrischung derer Banalister-Hußaren gedencken I. k. k. M. denenselben die in der Campagne verlierende Dienstpferde bonificiren zu lassen.

[ob man geschriben]*)

10mo Seien die ständische und ausländische Recrutirungen mit unausgeseztem Eifer zu betreiben und auf das neue 6000 Recruten in denen teutschen Erblanden ausser Böhmen auszuschreiben, in Böhmen aber deren so viele als noch möglich aufzubringen.

[ist geschehen]*)

11mo Ist a. g. erlaubet worden, denen jenigen, welche über die zu stellende 6000 Recruten sich annoch freiwillig anwerben lassen, wie auch durchgehends denen Ausländeren eine vierjährige Capitulation einzugestehen.

[desgleichen]*)

12mo Soll denen Ständen und Herrschafften auf jeden Recruten von dem Tag an, als dessen geschehene Anwerbung durch ein Attestatum vom Pfarrer oder Magistrat des Orts dociret werden kan, die Verpflegung täglich mit 7 xr. passiret werden; jedoch wann der stellende Recrut bei der Assentirung nicht für diensttauglich erfunden wird, so hätte der Verpflegungs Unkosten der stellenden Herrschafft zu Last zu fallen.

[desgleichen]*)

13tio Zeigte Graf Rudolph Choteck an, daß das hiesige Magazin mit Mondur-Tücher auf 12.000 Mann versehen wäre, mit der beifügenden gehorsamsten Anfrage, ob er einsweilen davon die Monduren für 6000 Mann im Voraus verfertigen lassen könte? Und als solcher Vorschlag a. g. gutgeheissen worden, machte sich derselbe anheischig, für gedachte Anzahl Mannschafft dem General-Kriegs-Commissariat mit allen Mondurs-Sorten ausser des Leder und der Schuhe ehistens an Hand zu gehen.

[mit coteck ausmachen der ein muster verlangt]*)

14to Wurde von dem Hof und Staats-Canzler noch weiter vorstellig gemachet, daß ein beträchtlicher zu Verringerung der Dienst-Mannschafft gereichender Unterschleiff dadurch abgestellet werden könte, wann der commandirende FM. bei seiner unterhabenden Armée publiciren liesse, daß ein jeder Regiments-Commendant bei Straff der Cassation alle zu seinem Regiment gehörige und anderwärts bei der Bagage oder sonsten sich befindende Mannschafft dabei stellen und künftig behalten solle; dann daß die viele Wachten abzuschaffen, viel weniger die doppelte zu gestatten, hingegen ein ordentliches Bagage-Réglement einzuführen und darüber ohne Nachsicht zu halten wäre.

[Placet]*)

15to Die dermahlen einer Feindes-Gefahr ausgesezte Magaziner wären nach anderen Orthen und Gegenden in mehrere Sicherheit zu transferiren, irgendwo ein gar starckes zu errichten, besonders aber keine mehr in denen Städten,

*) [ ] Eigenhändige Randbemerkungen Maria Theresias.

sondern ausserhalb denenselben anzulegen und solche mit Baraquen oder auf anderer Arth zu versehen, damit man weniger Bedencken haben möge, solche allenfalls bei anruckendem Feind anzuzünden.

[künfftig wird es geschehen]*)

16to Könte man in denen diesseitigen böhmischen Creisen bekant machen, daß dem Feind auf simple Ausschreibungen nicht gleich das abgeforderte zuzuführen seie; wobei man jedoch denen Insassen unter der Hand zu verstehen zu geben hätte, daß sie bei anscheinender Gefahr der militarischen Execution anfangs kleine Lieferungen machen könten.

[placet]*)

17mo Wäre diensahm, den Ingenieur General de Bohn ferner bei dem FM. Daun zu belassen und zugleich eine Quantität Schanz-Zeug zur Armée auf das geschwindeste zu verschaffen.

[placet]*)

18vo Wurde vom FM. Grafen Neipperg vorgeschlagen, die preussische Kriegs-Gefangene nach Brünn zu schicken und selbige allda und auf dem Spielberg bis zur nächsten Auswechßlung unterzubringen.

[placet]*)

Welche vorstehende gehorsamste Vorschläge sodann von beeden k. M. um so mehr a. erl. gut geheissen wurden, je mehr die dringende Umstände erforderen, an deren pflichtmässiger und zugleich eilfertigster Bewerckstelligung von denen respectiven Behörden nichtes gebrechen zu lassen." (Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv. Wien.)

103 (89). Nämlich eine Konferenz in Militärangelegenheiten. Sie fand in Gegenwart des Kaiserpaares statt und es wohnten ihr bei: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, die beiden Grafen Chotek, ferner Kaunegiesser, Gröller und Binder.

„1mo Wurden fordersamst — so lautet der Vortrag des Grafen Kaunitz — die von dem Directorio nach Böhmen, dann nach Mähren und in die übrige Erblande wegen einer neuen Recruten-Ausschreibung zu erlassende Rescripts-Aufsäze abgelesen und dabei nichts zu erinneren gefunden, ausser daß für die böhmische Recruten noch ein Sammel-Plaz mehr, nehmlich Leutomischel, bestimmet worden.

2do Sodann geschahe von dem Directorio die gehorsamste Anzeige, daß seines Orts die Verordnungen über alles dasjenige, was II MM. in der Conferenz vom 12. d. wegen der Magazinen, Zuruckziehung der jungen Mannschafft und Pferden, Einstellung der Lieferungen an den Feind etc. a. g. anzubefehlen geruhet, ohngesaumt ergangen seien.

3tio Haben II. MM. des Grafen Neipperg Vorschlag, daß aus denen in das Feld bestimmten Garnisons-Bataillonen 13 complete Bataillonen, jede zu 6 Compagnien zu formiren seien, a. g. begnehmet; bei welcher Gelegenheit Graf Kaunitz-Rittberg sich dahin ausserte, wie er, Gewissen und Pflichten halber, nicht unterlassen könne, in a. u. Vorstellung zu bringen, daß die Wohlfarth der Monarchie vorigen Jahrs wegen dem nicht genugsam beschleunigten Marche der Trouppen, und dieses Jahr wegen der verspateten Zusammenziehung der Armée auf die Spize gesezet worden, und daß dermahlen das gröste Unglück daraus entstehen könte, wann nicht bei den möglichen Rettungs Mitlen mit allem Eifer

*) [ ] Eigenhändige Randbemerkungen Maria Theresias.

und Eilfertigkeit zu Werck gegangen würde, da bei der nöthigen Verstärckung der unter Comando des FM. Grafen von Daun stehenden Armée ein Unterscheid von 24 Stunden der Rettung der in Prag eingesperrten Kriegs-Macht den Ausschlag geben dörffte.

Er, Graf Kaunitz, finde also bei dem erwehnten neuen Vorschlag als einer willkührlichen und in das Detail einschlagenden Sache nichts zu erinneren, wann nur solcher bei dem Marche der Garnisons-Bataillonen in das Feld keinen Verzug verursache.

4to Erinnerte Graf Neipperg, daß die Befehle wegen dem Marche der erwehnten Bataillonen zwar noch nicht ergangen, jedoch würcklich unter der Feder seien und nächstens per staffetta ablauffen würden. Es ergebe sich aber hiebei der Anstand, daß diese Bataillonen noch mit keinen Proviant- und Zelter-Wägen versehen seien. Und zugleich entstünde die Frage, ob I. M. denen Officiers gleich denen übrigen in das Feld marchirten die 3 monathliche Gage a. g. bewilligen wolten? Welches leztere auch a. m. zugestanden und wegen der Wägen beschlossen worden, daß solche baldmöglichst anzuschaffen, inzwischen aber der Transport des Proviants und der Zelter durch Landes-Vorspann zu bestreiten seie.

5to Wurde a. h. Orts für gut befunden und anbefohlen, daß die würcklich vorhandene steuerische und cärnthische denen in Italien liegenden Regimentern gewidmete Recruten nicht dahin abgehen, sondern denen Regimentern Platz und Salm zugetheilt, auch die Monturen für die neue Recrutirung einstweilen ganz weiß verfertiget und zu dem Ende dem Grafen Rudolph Choteck die von dem Hof-Kriegs-Rath und Commissariat zu approbirende Muster von dreierlei Grösse übergeben werden solten.

6to Geschahe die wiederholte Erinnerung, daß bei dem Ankauff der böhmischen Pferden um so weniger einige Zeit zu verlieren seie, da sich sonsten der Feind derselben bemächtigen und bei der gesperten Gelegenheit, Pferde in auswärtigen Landen aufzukauffen, die künftige Remontirung der Cavalerie, wo nicht ohnmöglich, jedoch sehr schwer fallen würde, desfalls I. M. den a. h. Befehl wegen Schliessung der Contracten mit Roß-Lieferanten und unter anderen auch mit den zwei Juden, so 500 Stuck Hußaren-Pferde in Pohlen erkauffen wollen, erneueret haben.

7mo Wegen der von der Prager Schlacht nach Beneschau geflüchteten Trouppen ist die a. h. Entschliessung dahin ergangen, daß die Cavalerie, welche Graf Daun nicht an sich gezogen und nicht so geschwind ergänzet werden könte, in den Znaimer Creiß, die Infanterie aber theils nach Brünn und theils nach Ollmütz, und zwar in die zu erst ernante Stadt $^1/_3$ der Infanterie, welche in den stärcksten Corps bestünde, und die übrige $^2/_3$ nach Ollmütz verleget, auch überhaubt für deren baldige Herstellung in dienstbaren Stand alle mögliche Sorgfalt getragen werden solte.

8vo Wegen der schweren Bagage, so sich nach Beneschau geflüchtet und denen in Prag eingesperrten Regimentern zugehöret, haben I. M. a. g. zu verordnen geruhet, daß dieselbe nach Hungarn, jedoch in die nahe gelegene Comitater abgesendet und es auf gleiche Arth mit denen General-Staabs-Partheien, welche der FM. Graf von Daun bei seiner unterhabenden Armee nicht anstellet, gehalten werden solte.

9no Weilen eine nahmhafte Anzahl Canonen bei der Prager Schlacht in des Feindes Hände gefallen sein dörffte, so brachte Graf Kaunitz-Rittberg in Vorschlag, daß ohnverzüglich ein neuer Train d'artillerie von wenigstens 20 Canonen

mit allem Zugehör in Stand zu sezen und desfalls dem H. Fürsten von Liechtenstein von Hof-Kriegs-Rath aus das erforderliche an Hand zu geben seie; welches dann auch nach des Grafen von Neipperg Versicherung bereits geschehen und weiters besorget werden soll.

10mo Desgleichen wurde die Bestell- und Herbeischaffung eines hinlänglichen Vorraths an Feuer- und Seiten-Gewöhr neuerdingen erinneret und hiebei angemerckt, daß zwar Graf Cobenzl die Vorschrift der Marche-Route für das in den Niederlanden bestellte Gewöhr anverlanget habe; daß aber auf dieses Gewöhr noch so bald nicht Staat zu machen seie.

11mo In Ansehung der im Marche nach Böhmen begriffenen sächsischen Cavalerie wurde der Anstand bemercket, daß zwar Graf Nostiz, so diese Trouppen commandiret, anfänglichen dahin angetragen, die 300 berittene Mann des vormahligen Rudofskischen Dragoner-Regiments, so ohnlängst aus den preussischen Diensten herüber getretten, unter zu stossen und mit nach Böhmen marchiren zu machen. Allein nunmehro halte der ernante Graf für bedencklich, diese 300 Mann gegen den Feind zu führen und der Gefahr auszusezen, daß dieselbe, wann sie in abermahlige Gefangenschaft zu gerathen, das Unglück hätten, als preussische Déserteurs angesehen und bestraffet würden; welches dann auch I. M. a. m. beherziget und dahero verordnet haben, daß die besagte 300 Mann zuruckbleiben und auf andere thunliche Arth gebrauchet werden solten.

12mo Da sich bei der Verstärekung der Husaren-Regimenter auf 1300 Mann noch ein so grosser Abgang ausseret und bishero noch nicht in das klare gesezet worden, wie hoch sich die Anzahl der würcklich aufgebrachten Recruten und Husaren-Pferden erstrecke und was hieran annoch ermangle, so haben I. M. den Vorschlag a. g. begnehmet, daß desfalls die nähere Auskunft nicht nur von den Regiments-Commandanten, sondern auch von den Comitatern und hiesigen Regiments-Agenten ohnverzüglich abgeforderet werde, damit man wenigstens aus Vereinbahrung dieser Nachrichten den eigentlichen Stand näher einsehe.

13^{tio} Schließlichen wurde von dem Grafen Kaunitz-Rittberg zur näheren a. h. Beurtheilung ausgestellet, 1° ob nicht denen Obristen der Husaren-Regimenter alles Ernstes zu bedeuten, daß sie ihre Leuthe nicht willkührlich herum streiffen, sondern besser zusammen halten und diejenige, so abwesend wären, keine Lehnung bekommen solten. 2do Ob nicht ein nachdrucksamst gefastes Rescript wegen Einführ- und genauer Beobachtung einer guten Disciplin und Abstellung der bei der Armée eingeschliechenen Unordnung an den FM. Grafen von Daun zu erlassen, vorzüglich aber 3^{tio} sich alle Mühe zu geben seie, des Prinzen Carls kön. H. von den hiesigen Anstalten und Absichten baldmöglichst zu benachrichtigen und gleichfalls aus Prag eine vollständige Auskunfft zu erhalten; welche drei ohnmaßgeblichste Vorschläge auch I. M. a. g. begnehmet und zugleich dem Grafen von Kaunitz-Rittberg aufzutragen geruhet haben, daß er in möglichster Kürze die Puncten schriftlich entwerffe, so I. kö. H. nicht schriftlich, sondern mündlich durch vertraute Persohnen zu hinterbringen seien." (Von Maria Theresia mit dem „Placet" versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Wien.)

104 (91). Dieser in Gegenwart Maria Theresias abgehaltenen Konferenz wohnten bei: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, die beiden Grafen Chotek, ferner Kannegießer, Gröller, Binder und Beck.

Kaunitz referierte darüber der Kaiserin folgendes: „Auf Veranlaßung des von der k. k. Armée in Böhmen eingelauffenen Berichts brachte der Hof- und

Staats-Canzler in Vortrag, daß, was wegen der Volontairs bereits an den FM. Broune ergangen, auch gegen den FM. Daun zu erneueren sei, wie nemlich die k. k. Entschlüßung dahin gehe, die rußischen Volontairs mit Capitains-Portionen, die von denen rußischen, französchen und sächsischen Höfen aber zur Armée eigends abgeschickte Officiers, nach Verhältniß ihres Rangs, mit denen erforderlichen Portionen gratis zu versehen, denenjenigen Volontairs hingegen, welche mit k. k. Genehmhaltung dem Feldzug beiwohnen, auf ihr Begehren die Portiones aus denen Magazinen, jedoch nicht anderst als gegen baare Bezahlung verabfolgen zu laßen und endlich alle übrige, welche nicht mit Aveu des hiesigen Hofs sich bei der Armée einfänden, nicht zu admittiren.

Da nun S. k. k. M. dieses a. g. bewilligten, so geruheten a. h. dieselben auch in Ansehung des von dem Reichs-Vice-Canzler erwehnten Grafen von Bentheim sich dahin zu erklären, daß, weil derselbe mit k. k. Vorbewust die hannöverische Dienste verlassen habe, er bei der Armée, jedoch gegen Bezahlung der Portionen, als Volontair zuzulassen sei.

[wie auch approbire wegen der zwey schwedischen volontairen umb ihr geld alda zu sein]*)

In Ansehung des von dem Hof-Kriegs-Rath erstatteten Vortrags wegen der kön. pohlnischen und chur-sächsischen Bataillon, die sich von denen Preußen durch Pohlen nach hiesigen Landen geflüchtet, war die gehorsamste Zusammentrettung des Dafürhaltens, daß diejenigen, welche durch Hungarn ihren Weeg nehmen, in diesem Königreich und sonderlich in Ofen verbleiben, die übrige aber theils nach Ollmütz und theils nach Brünn, zugleich nebst denen Cremsern gebracht werden könten. Welcher Vorschlag auch bei S. k. k. M. den a. g. Beifall fand.

Bei dieser Gelegenheit führte der Hof- und Staats-Canzler an, wie hart es dermalen dem König von Preußen falle, seiner Armée den nöthigen Unterhalt herbeizuschaffen, und das folglich von der größten Wichtigkeit seie, ihm durch Erschwährung seiner Convois aus Sachsen und Schleßien den empfindlichsten Streich zu versezen und die Schmelzung seiner Armee ohne dießseitiger Gefahr dadurch zu beförderen. Zu solchem Endzweck könnten die leichten Trouppen, wenn man aus selbigen zwei Corps formirte, nuzlich angewendet und dem Feind sowohl in dem Rucken als in die Flanquen geschicket werden. Alles dieses zu bewerkstellen, seie gar wohl möglich und bei jezigen Umständen von dieser leichten Reuterei kein beßerer Gebrauch zu machen.

[wären noch mehrers aus hungern zu begern]*)

Nachdeme nun S. k. k. M. auch diesen Punct a. g. begnehmet, trug Graf Rudolph Chotteck vor, wie er mit denen Mustern der Montur-Stucken bereits ferttig und im Stand seie, binen 6 Wochen für 6000 Mann die benöthigte Montirung zu verschaffen; das Leederwerk habe der Graf Salburg über sich genommen und eine solche Montur komme nicht über 15 fl. oder nebst dem Leederwerk und Gewehr auf 20 fl. zu stehen; er erwarte daher den a. g. Befehl, was eigentlich aus denen Magazinen zu lieferen seie, damit ihm nicht, wie mehrmalen geschehen, die Verzögerung der Anstalten zur Last geleget werde.

S. k. k. M. geruheten die Verferttigung gedachter Montirungs-Stücken für 6000 Mann fest zu sezen, so daß selbige hier zu veranstalten seie. Übrigens solle Graf Salburg die vom Grafen Chotteck übergebene Notam durchgehen und wegen der Preise sein Gutachten beifügen.

*) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

[ligt nur jezt das übernohmen werde]*)

S. k. k. M. befahlen gleichfalls, daß die am 4. hujus von Prag nach Budweis abgeführte Munition unter sicherer Bedeckung nach Crembß und von dar weiters hieher oder zur Armée gebracht werden solle. A. h. dieselben fanden auch für gut, einen ergiebigen Vorrath von Gezeltern und Keßeln zur Vorsorge verferttigen zu laßen und sich dießfals an kein geseztes Quantum zu binden, doch dergestalt, daß von diesen Erfordernüßen nichts mehr nacher Beneschau abgeschicket, sondern selbige von denen commandirten Officiern allhier abgehohlet werden sollen, maßen denen Trouppen außer obigen noch viel andere Nothwendigkeiten, als zum Exempel: Sättel, Reitzeug etc. abgiengen, zu deren Einkauffung die Officiers von denen Corps ohnedieß hieher beordret würden. Hiebei machte Graf Haugwiz die Erinnerung, daß, weil nur gedachte Erfordernußen nicht allein hier in Wienn, sondern auch in Mähren und Steyermarkt verfertiget würden, zwischen dem Hof-Kriegs-Rath und Directorio über deren Abhohlung die nöthige Einverständnuß zu pflegen seie. Der Hof- und Staats-Canzler sezte diesem annoch hinzu, daß jeder Recrut mit eignem Gewehr zu versehen, auch von denen Deserteurs alles Gewehr aufzukauffen sei. Eben derselbe machte die noch fernere Betrachtung, daß der Abgang an Officieren eines von den Haupt-Gebrechen der k. k. Armée wäre; daß alle andere Puissancen, die noch so wirthschaftlich zu Werke giengen und in Sonderheit Preußen deren eine weit größere Anzahl unterhielten: und daß es dahero der Klugheit und Nothdurft gemäß seie, sich ihrem Beispiel hierinnen zu Beförderung der k. k. Waffen zu fügen. S. k. k. M. ließen sich hierauf a. g. vernehmen, wie es nöthig scheine, bei jeder Compagnie noch einen Lieutenant und Unter-Officier, und bei jedem Regiment noch einen Major oder Commandant de bataillon anzustellen, trugen auch dem FM. Neipperg auf, über diese neue Sache einen a. u. Vortrag zu machen.

In Betracht der Carlstädter- und Banalisten-Gränitzer wurde der abgelesene Vortrag a. g. beliebet und nach Inhalt deßen den Ausmarsch dieser National-Völcker so zu veranstalten anbefohlen, daß derselbe mit der gewöhnlichen Abwechslung vereinbarlich seie.

S. k. k. M. befahlen ferner a. g., die Schlüßung der Contracte mit denen Roß-Lieferanten zu beschleunigen, künftighin alle und jede Expeditionen in die Commission mitzubringen und nebst einen kurzen Extract ad protocollum zu geben, damit die nemliche Materie nicht so oft widerhohlet werden möge. Die Marche-Route der zur Armée gehenden Trouppen seie nicht von hieraus, sondern von jedem Lande dem nächsten Weeg nach einzurichten, der Marche selbst aber auf das schleunigste zu beförderen und zu Folge deßen dergestalt einzuleithen, daß sowohl die von hier abmarchirende Garnisons-Bataillonen, als die von Ollmüz und Brünn an einen dritten Orth zusammen treffen und sodann geraden Weegs zur Daunischen Armée abgehen können.

Nachdem auch einige Kriegs-Cassen von dem Feind erbeutet worden, so hielt die gehorsamste Conferenz für rathsam, selbige nicht mit bei denen Arméen herumzuführen, sondern an einem gewißen und sicheren Orth zu laßen, auch allenfals hieher nach Wienn zu schaffen.

Schlüßlichen geruheten S. k. k. M. zu befehlen, daß die neu verbeßerte Bagage-Ordnung endlich zum Stand gebracht und bei der nächsten Commission vorgeleget werde: weshalb Graf Neipperg ein Exemplar von dem alten Règlement.

*) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

nebst denen darüber gemachten Anmerkungen a. h. Orths zu behändigen hätte. Wornebst auch wegen Abstellung der Mißbräuche bei denen Bagage- und General-Wachten nochmalige Erinnerung geschahe." (Mit dem „Placet" der Kaiserin Maria Theresia versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

105 (91). Diese Schreiben konnten nicht aufgefunden werden. Sie haben jedoch die Folgen der Schlacht bei Prag und die Lage des Herzogs von Lothringen zum Gegenstand. (Siehe Anhang 106, S. 341 ff.) Inzwischen war, am 18. Mai 1757, ein Kabinettschreiben an Daun abgeschickt worden, das diesen ermächtigte, mit aller Strenge gegen die schuldigen Offiziere vorzugehen.

„Nebst deme habt ihr — so heißt es in diesem Schreiben — 1mo von nun an euer Haubtaugenmerck auf den baldigen Entsatz der Stadt Prag und meiner darinnen eingeschlossenen Kriegsmacht zu richten und einen vollständigen Plan zu entwerffen, wie dieses so wichtige als häckliche Unternehmen am leichtesten und vorträglichsten ausgeführet werden könne.

Euch ist bereits bekant gemacht worden, waß ich zur Verstärckung der unter euerem Commando stehenden Armée eilfertigst veranstaltet habe und wann diese Verstärckungen beilauffig bei euch eintreffen können.

Auch lebe der Hofnung, daß ihr indessen vollständige Nachrichten von des Feindes wahren Stärcke, Position und Veranstaltungen einziehen und hieraus näher beurtheilen werdet, was thunlich oder nicht thunlich seie; worüber ich also, sobald es euere übrige Beschäftigungen verstatten, den schrifftlichen Plan gewärtige.

2do Da es hiebei auf die Landes-Beschaffenheit und so viele andere Umstände ankommet, so lasset sich zwar von hier aus nichts gesichertes anhandgeben; jedoch stehet wahrscheinlich zu vermuthen, daß der Entsaz am leichtesten bewerckstelliget werden könte, wann ihr nach erhaltener genugsamer Verstärckung mit der Armée an die Moldau vorrucket, auch durch Schlagung der benöthigten Brücken über die Moldau den Feind in die Ungewißheit versezet, auf welcher Seiten der Moldau ihr die weitere Operationen vorzunehmen gedencket. Er müste sodann seine Macht mehrers theilen und ihr hättet das Gebürg im Rucken, um sich an demselben bei einem wiedrigen Ausschlag — welchen Gott in Gnaden abwenden wolle — wieder sezen zu können.

3^tio^ Wäre nun dieser Vorschlag thunlich, so verstünde es sich von selbsten, daß die wahre Absicht so lang als möglich zu masquiren, der Feind irre zu machen und gleichwohlen auf alles dasjenige, was zur glücklichen, geschwinden und ununterbrochenen Ausführung dienlich sein kan, in Zeiten fürzudencken, besonders aber die ganze Gegend wohl zu untersuchen und aufzunehmen, auch wegen der zu beziehenden Lager die vorlauffige Entschliessung zu fassen und alle mögliche Vorsicht bei der Auswahl und mittelst Fortificirung der vortheilhafften Posten, Anlegung der Redouten oder Flechen zu gebrauchen seie.

4to Haubtsächlichen würde es darauf ankommen, mit des Prinzen Carls L. vorher ein vollständiges Concert zu verabreden, was sowohl einer als anderer Seits vorzukehren und wie sich in der Ausführung die Hände zu biethen seien; zu welchem Ende fernerhin alles mögliche zu versuchen ist, um vertraute Leuthe in Prag hinein zu bringen, welche zureichende mündliche Auskunfft geben können.

5to Nachdem auch euere unterhabende Armée mit leichten Trouppen bereits nahmhafft verstärcket worden und noch mehrere inner kurzem zu gewarten hat, so werdet ihr vor allem darauf bedacht sein, etliche Corps dieser Trouppen

dem Feinde auf beiden Seiten in die Flanque, auch wann es thunlich wäre, gar in den Rucken zu schicken, andurch seine Zufuhr der Lebensmittel und Kriegs-Erfordernussen, woran er ohnedem schon Mangel erleiden soll, wo nicht völlig zu unterbrechen, jedoch sehr zu erschweren und zugleich das Land von den feindlichen Streiffereien und Exactionen mehr sicher zu stellen.*) Diese Corps müsten sich nach den Umständen richten und nirgendswo so lang aufhalten, daß sie von dem Feind mit regulirten Trouppen überfallen oder abgeschnitten werden könten. Und wann die Idée unter der Anleitung des Grafen Nadasti und unter geschickten Chefs recht ausgeführet, auch hiebei etwas gewaget wird, so verspreche mir hiervon einen ganz besonderen Nuzen und will also solche vorzüglich zu euerer baldigen Veranstaltung empfohlen haben, auch anbei nicht zweiffelen, daß ihr die sich ergebende Anstände zu heben, beflissen sein werdet.

6to Um von der Position und Stärcke des Feinds gesicherte Kundschafft einzuziehen, dörfte das vorträglichste sein, sich nach seinem Beispiel zu richten und ihn durch leichte Trouppen, so mit regulirten hinlänglich unterstüzet seind, recognosciren zu lassen. Solte sich auch die Gelegenheit ergeben, dem feindlichen Corps, so dem euerigen entgegen stehet und von seiner Haubt-Armée etliche Marches entfernet ist, mit ganzer Macht auf den Leib zu fallen und noch ehender einen empfindlichen Streich beizubringen, als der König zu Hülffe kommen kan, so werdet ihr solches nicht ausser Acht lassen.

7mo Dörfte nicht undienlich sein, denen Granizern und Husaren, so schon einige Beuth gemacht haben, zu erlauben, daß sie solche unter einer mässigen Bedeckung nach Hungarn abschicken und andurch nicht nur selbsten der Beisorge, das Erbeutete wieder zu verlieren, entlediget, sondern auch ihre Landsleuthe zu Annehmung der Kriegsdiensten angefrischet werden. Jedoch wäre eine gewisse Zeit zu bestimmen, wann die erwehnte Bedeckung sich wieder bei der Armée in Böhmen einfinden solte.

8vo Übrigens werdet ihr aus der Anlage**) des mehrern ersehen, was ich durch einige Emissaires des Prinzen Carls von Lothringen L. mündlich hinterbringen lasse; welches ihr gleichfalls durch diejenige, so ihr nach Prag abschicket, mündlich ausrichten zu lassen und annoch hinzuzufügen habet, was ihr den Umständen und Meinem Dienst gemäß zu sein befindet. Jedoch müssen die Emissaires nichts schriftliches bei sich behalten, wann sie sich dem Feind näheren.

Auch habt ihr mir ganz frei an Hand zu geben, was ihr glaubt, zu Beförderung meines Dienstes vorträglich zu sein. Und könnet ihr euch zum Voraus gänzlich versichert halten, daß euch aller möglicher Vorschub von hier aus gegeben werden soll.

Ich erkenne anbei in voller Maaß, daß die Umstände, worinnen ihr euch befindet, nicht die vergnüglichste seien. Ich verlasse mich aber auf eueren treuesten Diensteifer, Einsicht und Kriegs-Erfahrenheit.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —“

(Original im k. u. k. Kriegsarchiv; Brouillon und Abschrift im Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

---

*) Dem Konferenzbeschluß vom Mai 1757 gemäß.

**) S. Beilage.

Beilage.

„Man ist entschloßen, Prag zu Hülf zu kommen und der darin befindlichen Armée Lufft zu machen. Solches kan aber nicht ehender, als von nun an innerhalb sechs Wochen unternohmen werden; es wäre dan Sach, daß etwa eine glückliche Eraignus oder Gelegenheit, die man nicht außer Acht laßen wird, Uns in den Stand sezete, dieses Vorhaben ehender auszuführen. Es ist jedoch hierzu wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden. Mithin wird Unserer Seits nur verlanget und gewuntschen, daß I. kön. H. sich über sechs Wochen Zeit, ja allenfals wohl gar drei oder vier Monathe sich halten könten; dann je länger höchst dieselbe sich in Prag souteniren, desto mehrers wird der Feind dadurch in Verlegenheit gesezet, Unser Vorhaben aber erleichteret.

I. kön. H. werden wo möglich durch ein oder mehrere ausgeschickte von der Arth benachrichtiget werden, wie auch an welchem Tag man glaube, den Entsatz unternehmen zu können; im üblesten Fall wird man höchst deroselben das Zeichen des vorhabenden Angriffs durch sechs Canonenschuß geben und zwar alsdan, wann Wir nicht weiter als einen halben March mehr vom Feind entfernet sein werden, welcher unmittelbahr darauf noch den nemlichen Tag und ohnausgesezet von der Daunischen Armée angegrieffen werden solle; wobei sich verstehet, daß I. kön. H. zu gleicher Zeit von Prag aus denselben anfallen werden und dahero alle Bewegungen des Feindes Tag und Nacht auf das sorgfältigste beobachten laßen, damit der Feind nach seiner gewöhnlichen Behändigkeit nicht einen forcirten Marsch mache und den FM. Daun mit überlegener Macht überfalle.

In dieser Absicht kommet es also haubtsächlich darauf an, Zeit zu gewinnen; mithin wird die Garnison in Prag in Zeiten bedacht sein, die Lebens-Mittelen und Munition möglichst zu menagiren und solche in verschiedene Orthe der Stadt auszutheilen, damit selbige vor einer Beschädigungs-Gefahr bei erfolgender Bombardirung desto sicherer aufbehalten werden.

Ferner daß man von Seithen der Garnison alle erdenckliche Mittel einschlage, die Verthädigung der Stadt so lang als möglich zu verlängeren und zu solchem End nach dem vormahligen Beispiel der Franzosen nichtes außer Acht laße, was in der gleichen Fall die Kriegskunst immer an Hand gibt; daß man zuvordrist auf beständiger Huth stehe wieder etwaigen heimlichen Überfall an denen schwächesten Orthen der Stadt; daß man den Feind nicht alzu nahe anrucken lasse, sonderen selbigen beständig harcellire und beunruhige, auf die Verschonung der Stadt selbsten aber bei solchen Nothstandt weiter nicht zurucksehe, hingegen sowohl bei der Soldatesca, als bei der Burgerschaft die beste Ordnung halte und alle zur Dienstleistung einigermaßen taugliche Inwohner bewaffne, um dadurch oder auf andere Arth die Garnison zu überheben.

Zu dem wird nöthig sein, daß I. kön. H. all ersinnliche Mittel versuche, um den FM. Daun so offt als thunlich von dem Stand der Sachen in Prag, von ihren Vorhaben und Absichten und wie höchstdieselbe glauben, daß Ihro am besten Hülf geleistet oder von der Garnison sich durchgeschlaget werden könte, durch vertraute Persohnen unterrichte, besonders aber die Zeit benenne, wie lang I. kön. H. wieder den anwendenden eußersten Gewalt des Feindes sich in Prag halten zu können, vermeinen.

Vermuthlich dörffte die Daunische Armée die Operationes zum Entsatz gegen die Seithe von der Moldau richten und solchenfalß von derselben Brucken

über diesen Fluß geschlagen werden, um den Feind in Zweiffel über unser Vorhaben zu sezen und deßen Macht und Aufmercksamkeit zu zertheilen. Wofern nun keine Möglichkeit sein solte, mit S. kön. H. einen ausführlichen Plan darüber zu concertiren und so viel thunlich die Zeit-Puncten der Operationen zu bestimmen, so werden höchst dieselbe das Vorhaben der Daunischen Armée nach denen Bewegungen und Anstalten des Feindes zu beurtheilen wißen, als welcher Uns alle Zeit den großen Theil seiner Trouppen entgegen sezen wird: folglich ist das gewiße Anzeichen, daß, wohin diese mehrere feindliche Macht sich wendet, der Orthen der FM. Daun anrucke und sich befinde.

Ansonsten, da auch ein anderer Fall sich ereignen könte, welcher vieleicht Uns die gröste Verlegenheit verursachte, nemblichen, daß der König in Preußen die Stadt Prag nur mit kleinen Corps masquirte und mit dem übrigen Theil seiner Trouppen grad auf die Daunische Armée loß gienge, so wäre erforderlich dem FM. Daun zu wißen zu thuen, was I. kön. H. glauben, als dan füreine Parti ergreiffen zu können?

Indeßen hat zu höchst deroselben Wissenschafft und Direction zu dienen, daß der FM. Daun von denen Anhöhen zwischen Kollin und Kuttenberg sich weiter über Czaslau zuruckgezohen habe, in der Absicht, dem etwa anruckenden Feind in einem bequemen Lager die Spize zu biethen.

I. kön. H. können sich auf all jenes verlaßen, was man deroselben hiedurch verspricht; hingegen versiehet man sich auch gegen höchst dieselbe, daß sie deroseits dasjenige, so man hoffet, bewerckstelligen werden, indeme sowohl der glückliche Ausschlag eines deren grösten Vorhaben, als auch die gröste Gefahr vor Unsere Monarchie davon abhanget.“ (Ad Kabinettschreiben an Daun vom 18. Mai 1757. Staatsarchiv. Vgl. auch Arneth V, 193 und Anmerkung 259 [Seite 502].)

106 (92). Dieser Konferenz, die in Gegenwart beider Majestäten stattfand, wohnten bei: Fürst Liechtenstein, die Grafen Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Neipperg, ferner Binder und Collenbach.

„Die Eröffnung dieser Conferential-Berathschlagung wurde von dem Hof- und Staats-Canzler dahin eingeleithet, daß nach denen am vorherigen Tag eingelangten zweifachen Nachrichten es nunmehro darauf ankomme, sowohl wegen der bis nach Czaßlau sich zuruckgezogenen Daunischen Armée, als auch in Sonderheit darüber einen entscheidenden Schluß zu fassen, was S. kön. H. dem Prinzen Carl für Instruction in Prag zukommen zu machen seien, nachdeme der aus gedachter Stadt anhero geschickte Officier den Bericht erstattet, daß S. kön. H. allbereits anfiengen, so wenig über Dero höchste Persohn, als wegen der in Prag befindlichen Armée in Ansehung der davor gelagerten feindlichen Macht beunruhiget zu sein, daß dainnen kein Abgang an Lebens-Mitteln, noch an Stucken und Munition seie, und daß höchstdieselbe allenfals darauf bedacht wären, sich mit Dero Armée durchzuschlagen und Luft zu machen.

Es erfolgte aber zuvorderist hierüber die erleuchteste Eüßerung beeder k. k. M. und ware auch die treu gehorsamste Conferenz der einhelligen Meinung, daß die Bewerkstelligung dieses lezteren Vorhabens, nemlich Prag zu verlassen, das gröste Unglück seie, so dem durchläuchtigsten Erz-Haus bei gegenwärtigen mißlichen Kriegs-Umständen annoch widerfahren könte; daß im Gegentheil die Nothwendigkeit, Prag zu souteniren, täglich zunehme und deßen Behauptung das einzige Mittel seie, zu allen Rath zu schaffen; daß, wann die zahlreiche Garnison in Prag sich zu halten fortfahre, aus zweien eines erfolgen könte: nemlichen daß entweder der König in Preußen veranlasset werde, den grösten Theil seiner

Armée vor Prag stehen zu lassen, oder aber solche Stadt nur mit kleinen Corps eingeschlossen zu halten und mit dem übrigen grösten Theil seiner Armée auf den FM. Daun los zu gehen. In dem ersteren Fall erhielte man Zeit, die Daunische Armée immittels hinlängl. zu verstärken und in den Stand zu sezen, daß selbe dem Feind die Spitze biethen könte. Lezteren Falls aber wäre die Garnison in Prag desto sicherer für einen feindlichen Anfall und hätte alsdann die Gelegenheit, die vor Prag stehen bleibende wenigere feindliche Trouppen zu überfallen und vielleicht gar zu schlagen. Es wurde demnach a. h. Orts für gut befunden, daß S. kön. H. dem Prinzen Carl durch den zuruckgehenden Officier und andere vertraute Persohnen nicht nur die ausdrückliche Anweisung, in Prag, so lang als immer möglich ist, sich zu halten und alle erdenkliche Verthädigungs-Mitteln nach denen Reglen der Kriegs-Kunst anzuwenden, fürdersamst zugeferttiget, sondern auch höchstderoselben nicht einmal die Hofnung zu einen so baldigen Entsatz gemacht werden solle.

Der Hof- und Staats-Canzler hatte schon vorläuffig in diesem Verstand eine dergleichen Instruction entworffen, auch von dem dahier angelangten Comte de Broglio, welcher anno 1742 bei der damaligen Belagerung in Prag gewesen, ein wohlgefasstes Memoire überkommen, worinnen das Détail von denen Anstalten begriffen ist, mittels welchen die Franzosen sich damahls so lang darinen gehalten haben; beede diese Stucke wurden in der Conferenz abgelesen und auch von I. k. k. M. mit dem a. g. Auftrag begnehmiget, daß man mit selbigen den vorangedeüteten Officier ohne Verzug an S. kön. Hoheit zuruckschicken, zu mehrerer Sicherheit aber auch versuchen sollte, durch noch einige andere vertraute Leuth die Duplicata davon höchstderoselben zu Handen zu bringen, jedoch mit der Anleithung, daß diese Emissarii sich deren Inhalt durch oftmalige Durchlesung wohl bekant zu machen hätten, um allenfalß, wann sie Gefahr lauffeten, in feindliche Hände zu gerathen, das schrifftlich aufhabende zerreissen und doch wenigstens einen mündlichen Bericht davon S. kön. H. beibringen zu können.*)

Der anderte wichtige Gegenstand einer zu bestimmenden decisiven Parti betraffe die Daunische Armée, welche der Gefahr ausgesezet ist, von einer überlegenen feindlichen Macht angegriffen zu werden.

Es wurde hiebei in umständliche Erwegung gezogen und von der gehorsamsten Conferenz erinneret, daß die nemliche Beweg-Ursachen, welche den FM. bereits bis nacher Czaßlau sich zuruckziehen gemacht, annoch dermalen wegen einer weiteren Retraite fürwalten, so unter anderen in der gegründeten Beisorge bestehen, daß der König in Preußen das ihme FM. entgegen gesezte Corps durch forcirte Marches unvermuthet verstärken und solchergestalt mit überlegener Macht ihn überfallen könnte. Der Fürst von Lichtenstein ist sonderlich hierinfals dem Hof- und Staats-Canzler mit dem Vorschlag beigefallen, daß der FM. Daun eine solche weitere Zuruckziehung auf das geschwindeste und zwar vorzüglich nach Teutschbrod zu bewerkstelligen und in solcher vortheilhaften Position sein Haupt-Augenmerck dahin zu richten hätte, den weiteren feindlichen Einbruch zu verhinderen und Mähren samt Oesterreich zu bedecken.

Man könnte dem FM. weiter an Hand geben, daß selbiger

1mo der unter seinem Comando stehenden Armée, von der Generalität anzufangen bis auf den gemeinen Mann, zu Beibehaltung guten Muths die eigentliche Ursachen dieser Zuruckziehung und daß solche nicht aus Furcht für den

*) S. Beilagen A und B. (Vgl. Arneth V, 192 ff. Waddington I, 309 ff.)

Feind, sondern eigentlich darum geschehe, um die Conjunction mit der erwartenden dießseitigen Verstärkung desto mehrers zu erleichteren.

2do Daß derselbe die Hußarn und leichte Trouppen grösten Theils vorwerts über die Elbe gegen Prag und zwischen beeden feindlichen Corpi ausschicke und selbigen die gemessene Ordre ertheile, den Feind aller Orthen beständig zu beunruhigen und ihme all möglichen Abbruch zu thuen, jedoch in kein Gefecht sich einzulassen, und stand zu halten.

3tio Dieser leichten Reuterei könten einige Croaten oder andere Gränitzer zu einem Hinterhalt, annebens auch einige teutsche Officiers zugegeben werden, um durch die leztere verläßliche Kundschaften zu überkommen.

Beede k. k. M. geruheten demnach den a. h. Ausspruch dahin zu machen, daß dem mehr besagten FM. Daun durch ein a. g. Handschreiben bedeutet werden solle, daß er es keinesweegs mit seiner unterhabenden Armée, alß wovon dermahlen alles abhanget, auf einen Hazard ankommen lasse und sich der Gefahr eines Echecs ausseze, sonderen vielmehr die Trouppen zu erhalten und den weiteren feindlichen Einbruch möglichst zu verhinderen suche, zu solchem Ende aber alle ausgestellte Posten also fort zusammen ziehe und das Lager bei Teutschbrod ehistens zu erreichen trachte, auch alle übrige Anstalten wegen denen Magazinen und Trouppen-Ansichziehung darnach einrichte. Nebst deme wäre demselben die obangeführte Instruction an des Prinzens Carl kön. H. abschrifftlich mitzutheilen, so der Hof- und Staats-Canzler nebst der Besorgung deren vorstehenden Expeditionen übernommen, auch nach Ausweiß deren Anschlüssen allbereits gehorsamst vollzohen hat." (Mit dem Placet der Kaiserin Maria Theresia versehener Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

A.

An Karl von Lothringen.

„Partager la garnison ou l'armée en différentes divisions et confier séparément à chacun des généraux une certaine étendue de défense dont ils soient particulièrement chargés; par là ils connaîtrons le fort et le foible de leurs postes.

Faire camper les troupes à portée des points de défense où elles sont destinées.

On a suivi cette méthode en 1742 avec succès.

Avoir dans le centre de la ville une ou deux bonnes réserves avec ordre de se porter au premier endroit où on entendra une attaque.

L'officier qui commandera la réserve, doit être fort intelligent et bien onnaître toute la place et la faire connaitre aux officiers-majors de sa troupe.

Avoir toujours quelques esquadrons rassemblés pour se porter où le besoin l'exigera.

Pallisader les chemins couverts et les mettre en bon état.

Coupures à faire dans l'intérieur de la ville derrière les polygones attaqués pour marquer aux troupes et à l'ennemi qu'on est détermine à se défendre jusques à la dernière extrémité.

Faire même de ces coupures pour une seconde et troisième enceinte, la ville de Prague par sa situation et ses divisions y étant plus propre qu'aucune autre.

Les conditions de ces coupures sont 1mo d'en bien appuyer les droites et les gauches et d'y construire de bonnes redoutes pour qu'elles ne puissent pas être tournées; 2do de les flanquer par de bons redants de distance en distance

dans toute leur étendue; 3tio de pratiquer des communications bien entendues pour pouvoir s'y retirer, sans confusion en cas qu'on soit délogé de la brèche.

Probablement le roi de Prusse dirigera son attaque contre la ville neuve.

Il faudra donner des attentions particulières à la Judenstatt, étant dominé par la rive gauche de la Moldau, où il y a des gués, contre lesquels il faudra se précautionner particulièrement.

Il faudra bien accommoder le chemin couvert depuis la droite du Carlsthor jusques à la rivière, en y construisant une bonne redoute capable de contenir un bataillon et se réservant des barrières pour pouvoir en déboucher, on se mettrait en état d'empêcher l'ennemi d'y former ni batterie ni autre établissement.

L'emplacement des magazins à poudre et leur garde sont deux articles essentiels.

Il ne faut jamais augmenter le pain aux troupes; elles doivent être heureuses, si on n'en diminue pas la portion.

Il faut absolument vivre d'oeconomie.

Déblayer les brèches toutes les nuits, quand même on ne pourrait y parvenir qu'avec un danger considérable.

Opposer aux batteries ennemies tous les obstacles possibles pour les empêcher de battre les murailles de trop près et par le pied.

Un moyen propre à cela serait de mettre sur le glacis des poutres de la longueur et de l'épaisseur la plus considérable, qu'on pût les trouver, on les place en long depuis la crête du chemin couvert, en suivant la direction du glacis; cela empêche que le canon ne puisse labourer le chemin couvert, casser les pallisades, tuer les trouppes et battre les murailles vers le pied, cela conserve les remparts et retarde la perfection des brèches.

Pour les communications entre les villes il faudrait établir des ponts de batteaux au dessus et au dessous du pont de pierre, les réservant au passage des troupes uniquement.

Il faut rompre les gués du côté de la ville des juifs et y faire des battards d'eau pour rendre le courant plus rapide. Cette partie de la ville mérite les plus grandes attentiòns.

Point trop faire de nouveaux ouvrages extérieurs. Tous les français n'approuvaient pas ceux qu'ils avaient fait sur le Laurenzi-Berg." (Ad Schreiben an Daun vom 21. Mai 1757. Staatsarchiv.)

B.

Memoire des Grafen Broglie.

„La retraite de l'armée impériale dans Prague parait ne devoir laisser aucune inquiétude sur le sort de cette ville ni sur celui de l'armée.

Quoique cette capitale de la Bohême ne soit pas bien fortifiée et qu'elle soit dans plusieurs fronts extrêmement dominée par les dehors, on ne saurait s'imaginer que le roi de Prusse puisse penser à l'attaquer, les relations à la vérité assez imparfaites, qu'on a du nombre de troupes qui s'y sont retirées après la bataille du 6 de ce mois, se rapportent toutes à confirmer qu'il y a au moins trente mille hommes d'infanterie et deux régiments de cavalerie, ce qui forme une armée plustôt qu'une garnison; il ne s'agit donc que de savoir s'il se trouve actuellement dans cette place des subsistances en assez grande abondance pour un nombre de troupes aussi considérable et si elle est également pourvue

des munitions de guerre de toute espèce nécessaires pour une longue et vigoureuse défense.

En supposant que ces deux objets sont dans l'état qu'on le peut souhaiter, ce qui est difficile à approfondir par le défaut de communication, toutes les précautions à prendre pour le soutien de Pragues ne dépendent plus que des soins et de la vigilance des généraux qui en sont chargés, la naissance, la valeur et les talents connus de ceux qui s'y trouvent actuellement, ne laissent rien à désirer sur cela; mais comme malgré la plus grande attention il est bien difficile qu'il n'échappe toujours quelques observations dont on ne s'apperçoit souvent que lorsqu'elles ne sont plus utiles pour satisfaire au désir qu'en a marqué S. E. Mr le comte de Kaunitz, on va joindre ici le détail de ce qui s'est pratiqué avec le plus de succès dans le siège que les françois ont soutenu en 1742.

Les dispositions à faire pour un siège consistent en deux points également essentiels; on regardera comme le premier celles qui ont rapport à l'intérieur de la place; celles du dehors, quoique moins indispensables, ne doivent cependant pas être négligées.

Il arrive souvent que dans une place assiégée celui qui y commande et les troupes ont à se précautionner contre la mauvaise volonté des habitants; il ne paraît pas que l'on soit aujourd'hui dans ce cas là, l'attachement si bien fondé que tous les sujets de S. M. l'impératrice-reine ont pour cette princesse, ne laisse rien à craindre sur ce point; comme cependant la peur saisit facilement les simples habitants des villes, il est à propos d'empêcher qu'ils ne la puissent communiquer aux troupes, et pour cet effet on croit qu'il est plus prudent de prévenir une trop grande fréquentation; dans de pareilles circonstances la bourgeoisie ne saurait être mieux que chez elle, et toute assemblée un peu nombreuse doit être interdite sans aucune exception.

Dans une ville aussi grande que celle de Pragues, pour diminuer la fatigue des troupes et pour faciliter les moyens de les porter avec promptitude dans les différents postes qui peuvent être attaqués, il convient de partager l'armée en différentes divisions et de confier séparément à chacun des généraux qui les commandent, une certaine étendue de défense dont ils soient particulièrement chargés. C'est le moyen le plus sûr pour entretenir l'émulation entre eux et pour les engager à donner la plus grande attention à bien connaître le fort et le foible de leurs postes, et à les mettre en état de défense; quand on sait qu'on en répond personnellement et qu'en quelque temps qu'ils puissent être attaqués, on sera chargé de les défendre on s'occupe bien plus sérieusement de les bien accommoder que lors qu'on n'en est que momentanément chargé et qu'on peut supposer qu'ils ne seront pas vraisemblablement attaqués pendant les 24 heures qu'on y commande; il est indispensable de faire camper les troupes à portée des points de défense où elles sont destinées; quand des soldats sont dans des maisons, la difficulté de les rassembler, se multiplie infiniment, et le moindre retardement peut devenir extrêmement interrettant (sic!); il y a dans Pragues quantité d'emplacements très propres à contenir une brigade d'infanterie et où elle peut être à l'abri du canon et des bombes.

Pendant le siège de 1742 la méthode qui vient d'être expliquée, a été suivie avec succès. Mr le maréchal de Broglie avait pris la précaution de faire plusieurs fois occuper aux troupes le terrain qui leur était destiné au cas qu'elles fussent attaquées; ces espèces de répétitions faites à tête reposée, préviennent

le désordre qui n'arrive que trop souvent, lorsqu'on est moins bien instruit et qu'on se trouve attaqué avant que d'avoir connu ses emplacements.

Outre les divisions dont on vient de parler qui ont des postes fixes, il est à propos d'avoir à peu-près dans le centre de la ville une bonne réserve qui aît ordre de se porter au premier endroit où on entendra une attaque. L'officier destiné à commander ce corps, doit être un homme de confiance et de talents et il convient qu'il se mette ainsi que les officiers principaux qu'il aura sous lui, bien au fait de tous les différents postes, de tous les chemins qui y conduisent le plus commodément, des points d'où il part et qu'il les fasse reconnaître à des officiers majors intelligents qui puissent servir de guides dans les occasions. En cas qu'il y aît suffisamment de cavalerie dans la ville, il est nécessaire d'avoir toujours quelques escadrons rassemblés et prêts à monter à cheval pour les porter avec promptitude où le besoin l'exigera; ils serviront aussi à battre des patrouilles perpétuelles pendant la nuit, précaution indispensable contre tous les événements.

A ces arrangements généraux qui ont sans doute été faits dès les premiers jours de la circonvallation de Pragues, il y en a plusieurs à joindre au cas que la ville vienne à être véritablement attaquée. On doit supposer que tous les chemins couverts ont été précédemment mis en état et bien palissadés; si cela avait été négligé, il n'y aurait pas un moment à perdre pour y remédier; et comme ce travail se fait sous la protection du feu du rempart, l'ennemi ne saurait jamais s'y opposer. On ne proposera pas de construire de nouveaux ouvrages extérieurs, il faudrait employer trop de temps pour en faire de bons, et il serait dangereux de risquer des troupes dans des ouvrages faits à la hâte, d'autant qu'on doit supposer que le roi de Prusse sera entreprenant; et s'il avait quelques succès de suite dans de pareilles attaques, cela serait capable de lui donner un air de supériorité, ce qu'il convient d'éviter.

On trouvera peut-être à l'inspection du plan ci-joint*) de l'attaque et de la défense de Pragues en 1742 que la réflexion qu'on vient de faire, n'a pas empêché les français de faire quelques ouvrages extérieurs sur la hauteur vis-à-vis du bastion de Laurentzberg; à quoi on répondra seulement que ces ouvrages n'ont pas été approuvés généralement: et quoiqu'il n'y en aît eu aucun d'attaqué ils ont coûté un nombre prodigieux de grenadiers et n'ont point servi à éloigner les troupes autrichiennes qui s'en sont toujours tenues à la demi-portée du pistolet.

On trouvera sur ce même plan les coupures qui avaient été faites dans l'intérieur de la ville derrière les polygônes attaqués, c'est une méthode dont on ne saurait absolument se dispenser; quand même on aurait lieu de se flatter qu'elles ne seraient jamais d'aucune utilité, elles servent toujours à marquer aux troupes qu'on commande et aux ennemis qu'on est déterminé à disputer le terrain pied à pied jusqu'à la dernière extrémité; il ne faut pas même se contenter d'en faire pour une seule enceinte; si le siège devient sérieux, il faut en former une seconde et même une troisième. La ville de Pragues par sa grandeur, par sa subdivision en différentes villes et par le passage d'une grosse rivière qui la traverse, est plus propre qu'aucune autre à ces sortes d'arrangements.

Sans savoir la partie où S. M. Prussienne dirigerait son attaque, si elle se détermine à un siège, on ne saurait indiquer les endroits les plus propres à faire les coupures dont on vient de parler; on peut seulement dire en général que les

*) Dieser Plan liegt der Denkschrift bei.

conditions principales pour en tirer un bon usage, sont 1° d'en bien appuyer les droites et les gauches et d'y construire de bonnes redoutes pour qu'elles ne puissent pas être tournées; 2° de les flanquer par de bons redants de distance en distance dans toute leur étendue; et 3° de pratiquer des communications bien entendues pour s'y retirer facilement en cas qu'on soit repoussé de la brèche sans que cette retraite entraîne de la confusion.

On ne pense pas que le roi de Prusse choisisse le même front d'attaque que celui que l'armée autrichienne avait adopté en 1742; comme la plus grande attention de ce prince doit être de couper la communication entre Pragues et l'armée du FM. Daun, il est apparent qu'il formera l'attaque du côté de la ville neuve en s'approchant de la rivière; c'est d'ailleurs sans contredit la partie la plus faible de la ville. On conseille surtout de donner beaucoup d'attention à toute la partie appelée la ville des juifs; elle est absolument dominée par la rive gauche de la Moldav, et on croit qu'il y a plusieurs gués dans cette partie. Si le roi de Prusse venait à en découvrir quelqu'un, il serait fort à craindre qu'il n'entreprît un passage de vive force qu'il pourrait protéger par un feu formidable d'artillerie. Les emplacements commodes et sûrs ne lui manqueront pas, s'il s'en trouve plusieurs aux environs d'une maison appellée Belveder, appartenant à Mr le comte Charniny*) où Mr le maréchal de Broglie a logé pendant le camp. Il serait à propos de bien accommoder le chemin couvert depuis la droite de la porte appelée Carlsthor jusques à la rivière; il est spatieux et commode pour remuer des troupes; en y construisant une bonne redoute capable de contenir un battaillon et se réservant des barrières pour en pouvoir déboucher suivant les circonstances, on se donnerait la facilité de sortir en force le long de cette côté et d'empêcher l'ennemi d'y former ni batterie, ni autre établissement, ce qui est essentiel.

Il ne paraît pas que le roi de Prusse ose beaucoup se séparer, ce qui lui rendra très difficile de faire une circonvallation bien exacte; s'il se fiait assés sur son bonheur pour l'hazarder, il convient de l'en corriger vigoureusement; deux ou trois leçons de cette espéce le rendront circonspect et donneront beaucoup plus d'aisance aux assiégés.

Au cas que S. M. prussienne se détermine à un siège en régle, la façon de conserver les munitions de guerre demande beaucoup d'attention; l'emplacement des magasins à poudre et leur garde sont les deux articles essentiels. Tant qu'on aura dans Pragues de la poudre et du pain, on ne saurait avoir à craindre de malheureux événements. Quelque fatigue que fassent les troupes, il ne faut jamais penser à leur augmenter le pain; elles seront bien heureuses qu'on ne leur diminue pas, c'est en argent qu'il est à propos de les récompenser des dangers et des travaux qu'elles essuyeront.

A juger des ressources qui se trouvent dans Pragues par celles qui y étaient la guerre dernière, on doit espérer qu'elles sont immenses; malgré cela il faut vivre d'économie dès le commencement et se précautionner surtout contre l'infidélité des gardes magasins qui par envie de gagner en vendant aux bourgeois ou par le désir d'être plustôt débarrassés des dangers d'un siége, sont souvent les premiers à prodiguer, à tourner à leur profit et souvent même à gâter les subsistances. Une conduite aussi criminelle doit être prévenue par les defenses

*) Czernin.

les plus rigoureuses et punie sur le champ, si elle a lieu, avec la plus grande sévérité.

Tout militaire connaît la nécessité de déblayer les brèches toutes les nuits, ce qui a été observé à Pragues avec soin et avec succès; quand même on ne pourrait y parvenir qu'avec un danger considérable, cela ne doit pas en dispenser. Il est aussi très essentiel d'opposer aux batteries des ennemis tous les obstacles possibles pour les empêcher de battre les murailles de trop près et par le pied. Un officier d'artillerie proposa en 1742 un moyen dont on fit usage et qui a très bien réussi; il consistait à mettre sur le glacis des poutres de la longueur et de l'épaisseur la plus considérable qu'on pût les trouver. On les place en long depuis la crête du chemin couvert en suivant la direction du glacis; cela empêche que le canon ne puisse labourer le chemin couvert, casser les palissades, tuer les troupes qui le défendent et surtout qu'il ne batte la muraille vers le pied. Lorsque les boulets donnent dans le glacis au dessous de ces poutres, ils entrent dans la terre et ne font aucun effet; et lorsqu'ils tombent sur ces poutres, ils rebondissent et vont dans la ville où ils ne peuvent faire de mal bien considérable Rien n'est plus propre à préserver le rempart et ne retarde plus la perfection des brèches; cela apporte aussi quelque obstacle au logement sur le chemin couvert lorsque l'ennemi veut en venir à ce point.

Toutes les observations faites dans ce mémoire sont trop communes pour qu'on puisse supposer qu'elles échapassent à des officiers aussi habiles que ceux qui commandent les troupes impériales. Le comte de Broglie ne les communique à S. E. Mr le comte de Kaunitz que par pure complaisance pour lui; il voudrait fort contribuer par des moyens plus efficaces à tout ce qui peut intéresser le service de LL. MM. II.

[Pour faciliter la communication des différentes villes de Pragues il paraîtroit essentiel d'établir deux ponts de batteaux au dessus et au dessous du pont de Pierre, qui est sur la Moldau; et de les conserver pour le passage des troupes uniquement, il convient d'en rendre les issues libres des deux costés et d'y établir des corps de garde pour y conserver l'ordre, dans tous les cas qui peuvent arriver.

En parlant de la rive de la Moldau du costé de la ville des Juifs, on at cru inutile de recommander d'y rompre les quays et d'y faire des battards d'eau, pour rendre le courant plus rapide; on est bien seur que cette précaution ne sera pas oubliée par les généraux autrichiens, à qui cette partie sera confiée; elle est certainement la plus digne de leurs attentions.]" *) (Beilage eines Schreibens Broglies an Kaunitz, d. d. Wien, 18. Mai 1757. Ad Kabinettschreiben an Daun vom 21. Mai 1757. Staatsarchiv.)

107 (93). Dieser Konferenz wohnten bei: Ulfeld, Liechtenstein, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, Rud. und Joh Chotek, Wilczek, Kannegiesser, Gröller, Binder, Beck. Das Protokoll lautet folgendermaßen:

„Zu Folge des Conferential-Schlusses vom 18. hujus wurden von dem FM. Grafen von Neipperg die seit dem ergangene Expeditionen, worunter sich auch das leztere Bagage-Règlement nebst dem Project zu einem neuen befindet, . . . desgleichen von dem Grafen von Haugwiz, was nach dem Konferenz-Schluß vom

*) [ ] Von Broglies Hand.

12. hujus,*) wie nicht weniger, was ausser der Konferenz von Seiten des Directorii veranstaltet worden — — — — — — — — — — — — — — ad protocollum gegeben. — — — — — — — — — — — — — —

Der Fürst von Liechtenstein führte hiernächst an, was der FM. Graf von Daun an Artillerie und Munition begehret habe, und daß unter den dreien abgefasten Aufsäzen derjenige, welcher ihme Fürsten zugeschicket worden, der beste sei. Da nun auch des Hof- und Staats-Canzlers Erinnerung und Anfrage, auf was für einem Fuß der Graf Daunische Aufsaz eigentlich bestünde, die Auskunfft dahin ertheilet worden, daß selbiger nach dem Fuß der gegenwärtigen Verstärckungen, nicht aber derer, welche noch aus dem Reich erwartet werden, eingerichtet sei, so ward der a. h. Entschluß gefasset, 31 Stuck nebst erforderlicher Munition nach der Daunischen Armée abzusenden. Es blieb also nur noch die Frage übrig, ob solches durch die Fliegen-Schüzen, oder durch die eigene Artillerie-Pferde, welche Montags hier eintreffen sollen, zu bewerckstelligen sei? In Betrachtung aber, daß einer Seits die Stuck-Pferde allzusehr abgemattet werden und andererseits die Artillerie durch die Fliegen-Schüzen weit früher an Ort und Stelle gelangen würde, so ward von KK. KK. MM. die Absendung durch die Fliegen-Schüzen dergestalt begnehmiget, daß die Stuck-Pferde zu gleicher Zeit mit abgehen oder wenigstens so geschwind als es nur immer sein könte, nachgeschicket werden sollen.

Eben so wurde auch für nöthig angesehen, von denen vorräthigen etlich zwanzigtausend Stuck Feuer-Gewehr zur Reserve für die Daunische Armée 2000 Stuck Flinten nach Brünn oder Ollmüz, allwo ohne dies schon eine ziemliche Anzahl derselben vorhanden, abzusenden und den FM. Daun anzuweisen, daß er sie benöthigten Falls von dort abhohlen lasse. In Ansehung der übrigen Feld-Requisiten für die Beneschauer Trouppen, als Gezelten, Kesseln etc. würde der Freiherr von Managetta dem General-Kriegs-Commissariat die Erleuterung geben, wie weit man damit gekommen und was bereits dahin abgeschicket worden sei.

Von des von Luthers Verrichtungen bei der Bagage zeigte aus dessen umständlicher Relation der Graf Haugwiz unter anderen an, daß man 5300 Mann von dannen wieder zuruckgeschickt, die Fouriers-Schüzen und Knechte aber darbei gelassen habe.

Der FM. Graf von Neipperg that hierauf wegen Completirung der Beneschauer Trouppen den Vorschlag, daß von jedem Regiment ein Staabs- oder anderer Officier anher zu schicken und mit selbigem diese Anordnung behörig zu verabreden sei, gleichwie er dann auch bereits diesfalls an den General Pretlack geschrieben, aber noch zur Zeit keine Antwort erhalten habe.

In Ansehung der sächsischen Trouppen wurde der a. h. Beurtheilung anheim gestellet, ob und was für einen Gebrauch von denenselben zu machen sei, um so mehr, da der Graf Flemming sich gegen den Hof- und Staats-Canzler vernehmen lassen, daß dieselben wünschten, S. k. k. M. zu dienen, wie dann auch die sächsischen Officiers I. M. dem Kaiser selbst bekennet, daß, nachdem der König in Preussen die Capitulation nicht gehalten, sie auch ihrer Seits an selbige sich nicht verbunden erachteten. Es fiel daher die a. h. Entschliessung dahin aus, daß, weil der sächsische Obriste von Riedesel sich sowohl gegen den Fürsten von Liechtenstein, als gegen den Graf Neipperg über diesen Punct zweifelhafft

*) Anhang 102, S. 332 ff.

geaussert habe, eine positive und schrifftliche Erklärung von demselben anzubegehren sei, ob diese sächsische Trouppen sich zu vertheidigen gesonnen wären, wenn man sie in eine Vestung oder in einen Posten, der dem preussischen Angriff ausgesezt wäre, verlegen wolte.

Nachdem auch Graf Kollowrat in einem .... Schreiben bei dem H. K. R. angefraget, wohin diejenige preussische Deserteurs zu instradiren, welche gebohrne Hanoveraner, Hessen oder von denen mit dem König von Preussen in Allianz stehenden Mächten sind, massen selbige bei ihrer Zuruckkunfft in ihrem Geburths-Orth zu Annehmung der Kriegsdiensten gezwungen werden därfften, mithin es fast eben so viel sein würde, als ob sie noch würcklich dem Preussen dieneten, zumahlen sie doch allezeit die Waffen wenigstens wieder unsere Alliirten führen würden, so wurde die Entscheidung berührten Anstands der weiteren a. h. Überlegung vorbehalten.

Wegen der zu Königgraz und anderen Orten mehr befindlichen Magazinen meldete Graf von Haugwiz, wie man zu Rettung derselben von Seiten des gehorsamsten Directorii alle Mittel vorgekehret, auch soweit damit ausgelanget habe, daß wenig oder nichts davon verlohren gegangen; wie dann überhaubt von dem ganzen Verlust ein Verzeichnuß k. k. M. zu a. g. Einsicht vorgeleget worden.

Der Hof- und Staats-Canzler brachte in ferneren Vortrag, wie es in dermaligen Umständen erforderlich scheine, bei der Armée eine Amnestie oder General-Pardon, nach dem Beispiel der Crone Franckreich, zu publiciren, worauf H. k. k. MM. a. g. zu verordnen geruheten, daß das französche Exemplar alsobald in das teutsche zu übersezen, nach demselben von dem H. K. R. ein Entwurff zu machen und a. h. Orts zu behändigen sei.

Nachdem auch in Betracht der noch ruckständigen Husaren, vermög a. h. Befehls, der H. K. R. sowohl an die Comitaten, als auch an die Regiments-Commendanten das behörige erlassen, so wurde, weil die Antwort von den Regiments-Commendanten noch nicht eingelauffen, die Ruck-Antwort der hungarischen Hof-Canzlei nebst beigefügter Erklärung derer Agenten ... ad protocollum gegeben.

Die gehorsamste Conferenz stellte weiters dem a. h. Gutachten anheim, ob es nicht gefährlich sei, auf der Vestung Spielberg eine so grosse Anzahl Kriegs-Gefangenen zu lassen, welche, wann sie der Besazung überlegen wären, sich vielleicht der Vestung selbst bemeisteren möchten; worauf k. k. M. verordneten, daß hierüber an den FM. Daun geschrieben und demselben aufgetragen werden solle, wegen Auswechselung der beiderseitigen Kriegs-Gefangenen einen oder mehrere Trompeter in das feindliche Laager abzuschicken. Nun befinden sich aber unter diesen Kriegs-Gefangenen beilauffig 500 Mann Sachsen, welche bereits nach Crems zu ihren übrigen Landes-Leuten abgegangen; und es ereignet sich hiebei der Anstand, daß, wenn diese Sachsen mit ausgewechslet würden, die Anzahl derer von unserer Seits zu ranzionirender Köpfe vermindert, folglich dem a. h. Nuzen zu wieder gehandlet würde. Der Hof- und Staats-Canzler kan daher nicht umhin, k. k. M. in a. u. Erinnerung zu bringen, wie seines Wissens der Inhalt der Auswechslungs Convention dahin gehe, daß zwar die Kriegs-Gefangenen beiderseits Kopf für Kopf auszuwechslen, jedoch der Überschuß ein- oder anderen Theils mit baarem Gelde, und wo man sich nicht irret, mit einem Ducaten für jeden Mann, zu vergüten sei. Da nun solches zu bezahlende Löse-Geld von geringer Erheblichkeit, auch nach dem Kriegs- und Völcker-Recht diesen Leuten unverwehret ist, in k. k. Kriegs-Dienste überzugehen, so wird dem a. h. Ermessen überlassen, ob es nicht bedencklich sei, diese gefangene Sachsen, die einem mit

dem k. k. Hof alliirten Fürsten zugehören, dem gemeinschaftlichen Feind wieder in die Hände zu liefern.

Übrigens wurde von k. k. M. selbst angeführet, wie die Chur-Prinzessin von Sachsen, um ihr verlohrnes Regiment wieder aufzurichten, sehr viele preussische Deserteurs, und zwar zu zweien Mahlen 150 bis 160 Mann nach Crems abschicke, a. h. dieselben aber gesinnet wären, diesen Deserteurs nicht durchgängig gleiche Aufnahme und Unterhalt zu geben, sondern zwischen denen Sachsen und anderen preussischen Überläufern einen billigen Unterschied zu machen. S. M. fänden daher für gut, durch den Hof- und Staats-Canzler den Grafen Flemming hiervon benachrichtigen zu lassen.

Auf das verlesene Graf Perlasische Schreiben, die Maroscher und Teisser belangend, wurde demselben in Ruckantwort zu melden beliebet, daß diese Trouppen zwar ihr eigenes Gewehr behalten, die Gezelten, Wägen, Kessel und andere Erfordernussen aber von hieraus empfangen solten, worüber von dem General-Kriegs-Commissariat eine Nota zu übergeben sei.

Über die Anfrags-Puncten des Freiherrn von Nettolizky wurde 1mo wegen der Recruten festgesezet, daß man auch allenfalls Leute von 40 Jahren annehmen und mit ihnen auf 4 Jahr capituliren könne; daß 2do zu deren Abhohlung drei Commissarien nebst einigen Commandirten nach Budweiß, Leitomischl und Iglau abzusenden und diese Mannschafft vom 15. junii an zu übernehmen sei, daß 3^{tio} die Creiß-Haubtleute, welche vor dem Feind geflüchtet, nicht nur in ihre Posten nicht zuruckkehren, sondern auch diejenige, welche noch da verblieben, sich von dannen hinwegbegeben sollen, damit der Feind seine Absicht, nemlich das Land durch bequemere Ausschreibung der Contributionen und Recruten desto mehr auszusaugen, verfehlen möge. Indessen aber seie diesen Creiß-Haubtleuten eine Quartals-Rata ihres Gehalts zu reichen; 4to solle die Armirung der böhmischen Unterthanen wieder den Feind, als eine Sache, die traurige Folgen für das Land haben könte, noch zur Zeit unterbleiben.

Weil auch nach des Baron Grechtlers Bericht die Cavallerie Schwürigkeit machet, statt des Habers Gerste zu füttern, so wurde dem H. K. R. aufgetragen, an den FM. Daun die Verordnung ergehen zu lassen, daß ein Drittheil Gerste mit zwei Drittheilen Haber vermischet, auch das Graß ohne Bedencken gefüttert, und was davon übrig bleibe, zu Heu gemachet werden solle.

Übrigens seie wegen Erbauung neuer Back-Öfen ein Ingenieur zu Rath zu ziehen und denen Regimentern anzubefehlen, daß sie ihre Gezelten und Proviant-Wägen allezeit bei sich behalten."

Eigenhändige Resolution Maria Theresias: „placet mit allen verstanden." (Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv. Kein einziges Verweisstück liegt dem Akt bei.)

108 (94). Der in Gegenwart des Kaiserpaares abgehaltenen Konferenz wohnten bei: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Neipperg, Binder und Collenbach. Das Protokoll lautet wie folgt:

„Vorlauffig wurden zwei Bericht-Schreiben des FM. Grafen Daun abgelesen, deren Inhalt die Befolgung der lezthin durch a. g. Handschreiben empfangenen Anweisungen und zugleich die Ursachen in sich begreiffet, warum derselbe nicht für rathsam befindet, die unterhabende Armée aus dem dermahligen Lager bei Czaslau noch weiter zuruckzuziehen, bei welcher Gelegenheit der FM. Graf Neipperg den Aufsaz einer hofkriegsräthlichen Antwort auf ein Graf Daunisches Postscriptum verlase, so zur Anleitung zu dienen hätte, daß künfftighin

gegen den Feind allemahl überlegene Husaren-Commandi auszuschicken wären, um durch die Superiorität denen diesseitigen leichten Trouppen desto mehreren Muth zu machen.

Da auch vorkommen, daß bei einigen Cavallerie-Regimentern sehr viele Commandirte zu Pflegung deren Marode-Dienst-Pferden in Ungarn und anderwärts zuruckgelassen zu werden pflegeten, als wurde a. h. Orts der Behörde aufgetragen, alsofort darüber eine Untersuchung zu veranlassen und nach thunlichem Befund darunter mit gemessenem Ernst zu remediren.

Ferner wäre dem commandirenden Generalen zu bedeuten, daß er keine andere Volontaires bei der Armée zu leiden hätte, als welche sich mit der von dem hiesigen Hof darzu erhaltenen schrifftlichen Erlaubnuß legitimiren könten.

In Betreff deren sächsischen Trouppen geschahe die Anzeige, daß Graf Flemming aufrichtig geeusseret hätte, welchergestalten selbige wenig Lust bezeigeten, wieder den König in Preussen sich gebrauchen zu lassen, dahero für rathsam befunden worden, mit deren Anstellung eine Änderung vorzunehmen und zwar solche Trouppen in Hungarn ohne Unterscheid der Gegenden zu verlegen und dargegen noch einige k. k. Bataillonen aus dortigen Besazungen herauszuziehen, denen Sachsen aber deutlich zu erklären, daß, wann sie auf solche Arth keine Diensten um den empfangenden Sold leisten wolten, man entschlossen wäre, sowohl Gemeine als Officiers ohne weiterer Unterhalts-Verschaffung auseinander gehen zu lassen.

Nach diesem schritte der Hof- und Staats-Canzler mit seinem gehorsamsten Vortrag zu dem haubtsächlichsten Gegenstand dieser Conferential-Berathschlagung, worauf das Schicksaal beeder diesseitiger Arméen in Böhmen beruhet. Derselbe unterliesse nicht, die Wichtigkeit deren darüber abfassenden a. h. Entschliessungen mit deme vorzustellen, daß davon die Rettung der Monarchie und das künfftige Ansehen des durchl. Ertzhauses in der Welt Augen abhange. Es käme nemlich auf die Auswahl zwischen guten und schlechten Maaßnehmungen in Ansehung deren zweien k. k. Arméen in Böhmen an, als welche beede entweder durch jene salviret, oder beede durch diese der gewissen Zugrundrichtungs-Gefahr ausgesezet würden.

Um nun zuvorderist von dem Zustand der Sachen in Prag unterrichtet zu sein, so wurde das FM. Daunische Schreiben und P. S. vom 24. d. verlesen, womit die aus Prag lezthin mit 7 gleichlautenden und ebenfalls verlesenen Zetteln herausgeschickte Husaren anhero begleitet worden. Aus deren Inhalt erhellete, wie nothwendig es gewesen wäre, die lezthin auf bewuste Arth S. kön. H. dem Prinzen Carl zugeschickte Instruction zu erlassen, indeme die darinn eingeschlossene Armée im Begriff gestanden, herauszugehen und sich durchzuschlagen. Wohingegen man nunmehro versicheret wäre, daß die diesfällige a. h. Willens-Meinung bereits zur Wissenschafft S. kön. H. gelanget seie, nemlich sich so lang möglich in Prag zu halten.

Andere Nachrichten von Prag wurden aus einigen Interceptis abgelesen und sodann von dem Hof- und Staats-Canzlern folgende Betrachtungen zur erleuchtesten Erwegung beeder k. u. k. M. ausgestellet:

Es wäre schon der 24. Tag, daß der König in Preussen sich vor Prag befinde, in der ohnfehlbaren Absicht, sowohl die eingeschlossene als die Daunische Armée zu Grund zu richten. Dahero zu muthmassen stünde, daß derselbe nicht verweilen werde, den FM. Daun anzugreiffen, sobald nur die preussische Anstalten zu einer Art von Circumvallations-Linie um Prag werden fertig und die

legende Wercker mit dem erwartenden grösseren Geschüz versehen sein. Bei einem solchen Erfolg dörffte der ernante FM. Daun in Gefahr gerathen, einer überlegenen Macht nicht ausweichen zu können. Der König in Preussen suche nur durch seine geschwinde Unternehmungen in Böhmen von der Zwischenzeit den Vortheil zu ziehen, wo die diesseitige Alliirte noch nicht so weit angerucket seind, um ihme in dem Herzen seiner Landen eine ausgiebige Diversion zu machen. Wofern demnach der FM. Daun sich wieder dieses feindliche Vorhaben wird souteniren können, so dörfte alles gerettet, wiedrigen Falls aber eben so viel verlohren sein.

Indessen seie auch darauf fürzudencken, wie die Befreiung der Armée in Prag durch die Daunische zu bewerckstelligen seie.

Was für einen diesfälligen Plan der FM. Daun vorlauffig entworffen, solches ware aus dessen verlesenen Berichtschreiben vom 25. d. zu entnehmen, obwohlen solcher Entwurff eigentlich nur die Marchrouten, um nacher Prag zu gelangen, für jede Colonne anzeiget.

Es wurde aber dabei unmaßgeblich angemercket, 1mo richtig zu sein, daß der König in Preußen all eußerstes anwenden werde, um die diesseits vorhabende Conjunction mit der Garnison in Prag zu verhinderen. 2do Daß derselbe das Corps von ungefähr 25.000 Mann unter dem Prinzen von Bevern nicht bei Kolin in der Nähe der Daunischen Armée würde stehen lassen, wann er nicht mehr andere Trouppen en échellons zwischen demselben und seinem Lager bei Prag postiret hätte. 3^{tio} Daß auf der angezeigten Marchroute nach Prag dem jeztberührten Beverischen Corps und denen hinter demselben en échellons befindlichen Trouppen die Flanque der anmarschirenden Daunischen Armée offen gelassen und diese kaum zwei Marchen vorrucken würde, wo sie schon den preussischen Angriff allzu gewiß zu gewärtigen hätte; solte selbige alsdann geschlagen werden, so wäre es zugleich um die Garnison in Prag geschehen. 4to Daß es vielmehr auf die Ausfindigmachung einer solchen Route ankomme, auf welcher der Feind unsere Armée entweder gar nicht, oder doch nicht ohne grosser Verlusts-Gefahr attaquiren könte.

Der Hof- und Staats-Canzler erhielte sodann auf vorgängige gehorsamste Anfrage die a. g. Erlaubnuß, seine über die Ausfindigmachung einer anderen Route bloß nach Anleitung der Land-Carten gefaste Gedancken zur a. h. Beurtheilung eröffnen zu dörffen, deren weitere Untersuchung er dem Militar-Parere beeder anwesenden Feldmarschallen überlassen haben wolte.

Dieser Vorschlag bestunde darinnen, daß, wann die Daunische Armée von dem Lager aus, wo sie aufbricht, beständig hinter der Sassawa her über Teinitz gegen dessen Ausfluß in die Moldau marschiret und annebens die seitenwerts befindliche vortheilhaffte Posten zu Bedeckung des Marsches mit leichten Trouppen zeitlich und hinlänglich besezet, es das Ansehen in der hiesigen Ferne habe, als ob dadurch einem feindlichen Angriff ausgewichen und die Conjunction mit der Prager Garnison ohne weiterem Hazard gemacht oder doch wenigstens der Prager Garnison die Gelegenheit gegeben werden könte, durch einen zugleich vorzunehmenden General-Ausfall aus Prag dem Feind in den Rucken zu kommen und zu attaquiren.

Diese Conjunction wäre unstrittig das Haubt-Augenmerck des diesseitigen Vorhabens und folglich jene Parti, durch deren Ergreiffung solche Absicht ohne Verlusts-Gefahr erreichet werden könte, allen übrigen Maaßnehmungen vorzu-

ziehen, wobei sich dem ungewissen Ausschlag einer Bataille ausgesezet werden müste. Die Position des preussischen Laagers bei Königssaal wäre so beschaffen, daß bei ungehinderter Anruckung der diesseitigen Armée der König in Preussen wegen Enge des Raums zwischen diesem seinem Laager und der Stadt Prag es nicht wagen könne, sich zwischen zwei Feuer bringen zu lassen. Besonders wann der FM. Daun zugleich über die Moldau und Sassawa Brucken schlaget und dadurch den Feind in Zweiffel sezet, ob der Angriff zum Entsaz nicht etwa jenseits der Moldau unternommen werden dörffte, so folglichen den König in Preussen veranlassen müste, seine Trouppen zu zertheilen.

Aus dieser Idée entstunde die einsweilige Frage, ob es allenfalls besser seie, daß die Daunische Armée in ihrer dermahligen Position bei Czaslau noch ferner verbleibe und von dorten aus den nächsten Weeg hinter der Sassawa nehme, oder aber daß sie sich zuvor gegen Teutschbrod zuruckziehe und von da aus den projectirten Marsch antrette.

Ersteres schiene den Vorzug zu verdienen, weilen dadurch die Bedeckung der Magazinen versichert, Zeit gewonnen, das Inconveniens wegen einer Retraite und zugleich ein mercklicher Umweeg von mehreren Marchen vermieden würde.

Hingegen wurden für die Zuruckziehung bis nach Teutschbrod folgende Betrachtungen angeführet, als erstlich daß der FM. Daun täglich in dem Casu sich befinde, solche Retirada vornehmen zu müssen, sobald nemlich der Feind das vorausstehende Beverische Corps verstärcket und Mine machet, demselben mit einer überlegenen Macht auf den Leib gehen zu wollen: und wann schon der FM. alsdann noch Zeit hätte, sich zu retiriren, so waltete doch allezeit in Ansehung deren Trouppen ein grosser Unterschied zwischen einer gelegensamen und zwischen einer forcirten Retraite ob. Andertens weilen dadurch das Beverische feindliche Corps allenfalls weiter von des Königs Armée bei Prag abgezogen und man alsdann mehrere Sicherheit haben würde, daß kein verstecktes Zwischen-Corps solches jähling verstärcken könne. Drittens weilen dadurch dem Feind die Absicht des vorhabenden Marsches desto mehrers verborgen gehalten und der Marsch selbsten wieder alle feindliche Hindernußen erleichteret würde. Der Verlust eines oder anderen Magazins aber Viertens mit der mehr sicheren Ausführung eines so grossen Vorhabens in keinen Vergleich zu ziehen wäre.

Nach allerseits erwogenen diesen Betrachtungen wurde erleuchtest für gut befunden, zuvordrist die Meinung des commandirenden FM. Grafens von Daun über die vorstehender Massen projectirte Marcheroute zu vernehmen und zugleich denen anwesenden beeden Feldmarschallen Grafen Bathyani und Grafen Neipperg a. g. aufzutragen, einsweilen darüber ihre Erinnerungen schriftlich zu eusseren.

Wiezumahlen aber der ganze Vorschlag auf dem Supposito beruhet, daß das Land diesseits der Sassawa also beschaffen seie, daß eine Armée dadurch ohne sonderliche Beschwerlichkeiten marchiren könne, und daß der ernante Fluß zugleich eine hinlängliche Bedeckung verschaffe, dessen man ohne einer militarischen Kantnuß des Localis nicht versichert sein könte; als haben beede k. und k. M. den vorlauffigen allerweisesten Entschluß gefaßet, einen französchen mit dem Comte de Broglio dahier sich befindenden Officier, nahmens Glaubiz, welcher für einen sehr bescheidenen und erfahrenen Mann gehalten wird, mit Einverständnuß ernanten französchen Bottschaffters mittelst des in Abschrifft hier

anliegenden k. k. Cabinet-Schreibens*) an den FM. Daun zu dem End in geheim abzuschicken, damit derselbe dem jeztgedachten FM. die eigentliche Idée des ganzen obstehenden Vorschlags mit allen dabei einschlagenden Umständen und Betrachtungen mündlich beibringe, sodann in Gesellschafft eines oder anderen tüchtigen Officiers von der Armée sich in die Gegenden quaestionis persöhnlich begebe, solche genau in Augenschein nehme, eine Beschreibung oder Abriß von der dortigen Lage mache, solche dem FM. Daun zuvordrist mittheile, und wann dieser alles wohl überdacht haben wird, dessen darnach gutachtlich einzurichtenden March- und Operations-Plan anhero überbringe, um zur endlichen a. h. Entschliessung schreiten zu können. Zufolg welcher a. g. Willens-Meinung der Hof- und Staats-Canzler die Unterricht- und fürdersamste Abfertigung des vorgenanten französchen Officiers übernommen hat.

Nebst deme wurde auch bei dieser Conferential-Berathschlagung erinneret, daß noch ein anderes Mittel wäre, denen Sachen in Böhmen eine vergnüglichere Gestalt zu geben, wann nemlich der FM. Daun seine Absicht dahin richtete, das ihm entgegen stehende ungleich schwächere Corps des Prinzen von Bevern aus dem Feld zu schlagen. Wenigstens sehete man von hier aus für allerdings thunlich an, selbiges mit Vortheil zu attaquiren, da die in so grosser Menge vorhandene leichte Trouppen gedachtes Corps durch amusiren vielleicht zum Standhalten bringen und annit der Armée Gelegenheit machen könten, durch einen unvermutheten und forcirten March sich demselben zu näheren. Solte aber der Feind davon Wind bekommen und sich in Zeiten retiriren, so wäre diesseits dadurch weiter nichts verlohren, noch die Zuruckziehung der Armée in das vorige Lager bedencklich, sondern denen Trouppen von selbsten begreiflich, daß es nur geschehe, weilen der Feind nicht Stand halte, wodurch sie im Gegentheil animiret würden. Es käme aber bei einer solchen Entreprise vor allen darauf an, vollkommen sicher zu sein und zu wissen, daß diesem Corps keine andere Trouppen en échellons zum Hinterhalt oder allenfalls möglicher An-sich-Ziehung dienen.

Weilen aber die bisherige Berichte von der Armée diesfalls keine gewisse Nachrichten in sich enthalten, als getrauete sich auch die gehorsamste Conferenz nicht, diesfalls etwas positives einzurathen; jedoch wurde für nicht undienlich geachtet und auch a. h. Orts begnehmiget, durch den FM. Daun dem General von der Cavallerie Nadasti zu verstehen geben zu lassen, daß die bisherige Inaction so vieler leichten Trouppen, noch mehr aber dieses unbegreifflich falle, daß durch selbige keine umständliche und verläßliche Kundschafften von des Feindes Position bei Prag und ob etwa detachirte Trouppen zwischen beeden feindlichen Corps sich befinden, bis dato eingebracht worden.

Occasione deren eingeloffenen Nachrichten aus dem Reich von der dortigen Furcht einiger Ständen für die hin und wieder sich sehen lassende preussische Freibeuter unter Anführung eines bekanten Partisans, nahmens Mayr, wurden von beeden a. h. Behörden folgende respective Entschliessungen genommen, als

1mo daß der Prinz von Hildburgshausen als kais. commandirender General über die Reichs-Executions-Armée sobald möglich in das Reich abzugehen hätte, um die Zusammenziehung derer Creiß-Contingenter und darmit vorzunehmende Veranstaltungen zu beförderen.

---

*) D. d. Wien, 31. Mai 1757. Vgl. Arneth V, 194.

2do Haben I. k. k. M. den Antrag bewilliget, daß das in dero Sold übernommene zweite würzburgische Regiment einsweilen bei der Reichs-Armée zur Dienstleistung angestellet werde.

3tio Seie wegen des ohngesaumten Abmarsch deren zugesagten 2000 Husaren nach der französchen Armée das erforderliche zu verfügen, dem Ermessen des FM. Daun aber zu überlassen, welche Husaren-Regimenter er darzu am tauglichsten für die Ehre diesseitiger Waffen befindet, wie auch einem Generalen, der sich insbesondere zur französchen Armée schicket, das Commando darüber zu übertragen, zugleich aber dessen Vorschlag abzuforderen, was für einen Weeg dieses Corps durch Böhmen zu nehmen und wo es eigentlich in das Reich einzutretten habe, um dem Partisan Mayer und dessen zusammen gerafften Hauffen unter Wegens einen Streich versezen zu können, damit sodann von hieraus wegen ihrer weiteren Marcheroute und übrigen Verhaltens auf dem Reichsboden das erforderliche veranstaltet werden möge.

Weiter geschahe die Anzeige, daß Chur-Bayern die stipulirte 4000 Mann Hauß-Trouppen aus Beisorg für Preussen dermahlen noch zuruckhalten wolle. Es wäre aber dem Grafen Potstatzki allschon an Hand gegeben worden, was er darwieder in Vorstellung zu bringen hätte — — — — — — — — —

Über den Anstand, welcher den Aufbruch deren würtenbergischen 6000 Mann verzögeret und durch den Antrag einer französchen Subsidien-Zulage veranlasset worden, geruheten der Kaiserin-Königin M. a. g. zu ausseren, wie a. h. dieselbe diesfalls dem Herzogen von Würtemberg zugeschrieben hätten und sich einer guten Würckung davon verseheten.

Ansonsten erinnerte noch der Hof- und Staats-Canzler, daß eine Subsidien-Convention mit dem Großfürsten in Rußland gegen Überlassung 900 Mann seiner hollsteinischen Mannschafft dem hiesigen Hof angetragen und unter anderen zur diesfälligen Bedingnuß jährlichen 100.000 Banco-Thaler auf 10 Jahr, für die Errichtung dieser Mannschafft aber 71.000 dergleichen Thaler gleich anfangs geforderet würden.

Ob nun wohl diese Bedingnussen ersten Anblicks sehr beschwerlich anscheinen, so haben dannoch II. KK. KK. MM. in erleuchtester Erwegung, daß die Haubtabsicht bei einer dergleichen Convention sein müsse, den Großfürsten zu gewinnen und sich verbindlich zu machen, der Behörde anbefohlen, näher zu überlegen und gutachtlichen an Hand zu geben, wie die Schließung einer solchen Convention thunlich und für den hiesigen Dienst ersprießlich eingeleitet werden könte.

Schließlichen geschahe die Anregung, welchergestalten nach verläßlichen Nachrichten die Uncatholische in Hungarn dermahlen sehr dadurch autgebracht würden, daß die Stuhl-Officianten schärffer als vorhin in selbige dringeten, gewisse bei ihnen vorfindende Bücher dem Consilio locumtenentiali auszulieffeeren. I. K. K. M. haben aber gleich den allerweisesten Entschluß gefasset, diesen unzeitigen und in jezigen Umständen höchst bedencklichen Rigorem durch die Behörde alsofort abstellen zu lassen."

Eigenhändige Resolution Maria Theresias auf diesen Vortrag des Grafen Kaunitz:

„wegen russland habe schonn einen a parte Vortrag resolvirt.*) wegen deren accatholiques in hungern die auskunfft beylege. de reliquo placet." (Staatsarchiv.)

*) Der Großfürst selbst hatte den Wunsch geäußert, seine in 900 Mann bestehenden holsteinischen Truppen in kaiserlichen Dienst und Sold, und zwar gegen ein jährliches Subsidium von 40.000 Ru-

109 (94). Dieses Stück liegt dem Tagebuch nicht bei.

110 (95). S. Masslowski-Drygalski, Der Siebenjährige Krieg nach russischer Darstellung I.

111 (95). Abgedruckt in Arneths Geschichte Maria Theresias V, 499 ff., Anm. 253.

112 (95). Ibid. V, 500, Anm. 254 (Schreiben vom 14. Juni 1757).

113 (96). Bericht Starhembergs an Kaunitz vom 3. Mai 1757 (Ibid. V, 491, Anm. 188.)

114 (96). Siehe Fabers europäische Staatskanzlei, Band 111, S. 488 ff., 494 ff.

115 (96). Siehe Arneth V, 217 und Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XV, S. 75, Nr. 8982, S. 77 ff., Nr. 8986 und S. 92 ff., Nr. 9000.

116 (97). Das Beglaubigungsschreiben des genuesischen Gesandten, Mauritio de Ferraris, war vom 13. März 1757 datiert. (Staatsarchiv.)

117 (97). Anwesend: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Neipperg, Haugwitz, Salburg, die beiden Grafen Chotek, Wilczek, Kannegiesser, Gröller, Binder.

„Imo

wurde wegen des General-Pardons für die Deserteurs der k. k. Arméen — so lautet das Protokoll — Berathschlagung gepflogen, und da der FM. Graf von Neipperg seinen diesfalls gemachten Aufsaz nach dem Beispiel der kön. französchen . . . Ordonnance gestellet, auch den lezt verwiechenen 1. februarii darinnen pro termino angesezet, so schiene dieser Zeit-Punct bei dermaligen Kriegslaufften in Böhmen allzusehr eingeschräncket und daher eine Verlängerung dessen um so mehr diensam zu sein, da die Desertion bei unseren Trouppen erst seit dem Eintritt des Feindes in dieses Königreich und insonderheit nach der Schlacht bei Prag ihren Anfang genommen habe. Weilen nun hiebei der Hof- und Staats-Canzler in Erinnerung brachte, daß der Amnestie-Aufsaz des Grafen Neipperg der mit Franckreich geschlossenen Particular-Convention allerdings gemäß und folglich in regula richtig sei, so wurde von der gehors. Conferenz dafür gehalten, daß zwar nur gedachter General-Pardon in seiner Krafft und Gültigkeit verbleiben, aber bei jezigen Umständen, wenigstens in Ansehung derjenigen Deserteurs, die zu den Preussen übergehen, eine Ausnahme gemachet und der Terminus erweitert werden könte. Welchen Vorschlag auch k. k. MM. a. g. zu begnehmen und anbei zu befehlen geruheten, daß der französche Hof von denen Bewegungs-Ursachen, welche in der diesseitigen Amnestie nur gedachte Abänderung veranlasset hätten, freundschafftlich zu benachrichtigen sei.

Der Hof- und Staats-Canzler nimbt sich anbei die Freiheit, den ohnmaßgeblichen a. u. Vorschlag zu thun, daß der Aufsaz dieses erweiterten General-Pardons eines Theils in Betracht der ausserlichen Formalien nach dem . . . . preussischen Exemplar ganz kurz gefasset und andurch die Expedition sowohl

---

beln, nebst dem Unterhalt, zu begeben. Kaunitz stimmte dafür um so mehr „als der gemeinen Sache bei dermaligen Umständen überaus vorträglich ist, diesen Fürsten mehr und mehr in das a. h. kais. Interesse zu ziehen“. Die Kaiserin resolvierte folgendes: „10 rubeln finde vill nebst der Verpflegung vor 900 man will es doch wan es nicht mit weniger kan gerichtet werden es approbirn aber independent seiner reichs pflichten und auff 3 oder höchstens 7 jahr.“ (Vortrag des Grafen Kaunitz, d. d. Wien, 25. Mai 1757. Staatsarchiv.) Am 26. Mai ging die Weisung an Esterhazy ab. Die Konvention, betreffend die Bereithaltung eines schleswig-holsteinischen Hilfskorps gegen Subsidien, wurde am 15. (26.) Juli 1757 zu St. Petersburg geschlossen. (Bittner I, 199, Nr. 1079.)

als Versendung erleichtert, anderen Theils aber der in dem preussischen Concept in verbis zwischen hier und 10 Wochen begangene Fehler sorgfältig vermieden werden könne, wann darinnen gesezet würde, daß nur diejenigen Deserteurs, welche bis auf den Tag dieser datirten Amnestie ausgetreten sind und sich zwischen hier und 10 Wochen wieder bei ihren Regimentern einfinden würden, des General-Pardons theilhafftig sein sollten; massen wiedrigen Falls nach geschehener Publicirung desselben Unsere Kriegsleuthe impune zu dem Feind übergehen würden, wann sie sich nur binnen 10 Wochen bei der k. k. Armée einfinden und auf die Amnestie beruffen könten.

[placet also zu expedirn]*)

II^do

Da ferner dem Vernehmen nach die Hussaren nicht nur einzelen, sondern auch truppweiß nebst bei sich habender Bagage nach Ungarn zuruckgehen, diese Bagage aber zum öffteren nicht in erbeuteten feindlichen Haabseeligkeiten, sondern in anderen entwendeten Sachen bestehet, so geruheten k. k. MM. a. g. zu verordnen, daß selbige an denen Mauthen anzuhalten und gebührend zu visitiren wären. Weilen aber die Mauthbeamten ohne Unterstüzung des Militaris hierinn nicht auslangen würden, so seie diesfalls sowohl an das Politicum als Militare wegen Anhaltung und Examinirung aller durchgehenden Leute und Equipage das nöthige fordersamst zu verfügen.

[an die comandirende generals in ländern dessenthalben zu expedirn]*)

III^io

Auf Veranlassung des neu verbesserten Bagage-Règlements wurde vornehmlich die Untersuchung angestellet, ob auch in Conformität derselben die denen Officieren vom General bis zum Fähndrich inclusive dermahlen zukommende Natural-Portionen hinreichend wären? Da nun hierüber die erforderliche Auskunfft vorlauffig zu wissen nöthig war, so beliebten k. k. MM., dem Hof-Kriegs-Rath und General-Kriegs-Commissariat a. g. aufzutragen, daß von ihnen ein ganz neuer Etat gemeinschafftlich entworffen und dabei weder auf das alte Règlement, noch auf die gemachte Verbesserungen und Zusäze, sondern lediglich auf die vorhandene Nothdurfft deren Officieren, sowohl bei der Infanterie, als Cavallerie, gesehen werden möchte.

[habe es schonn empfangen]*)

IV^to

Wurde das an die k. k. Erbländer zu erlassende Rescript wegen der Vorspann abgelesen und nach erfolgter a. h. Begnehmung annoch beizusezen erinnert, wie nemlich dessen Übertretter künfftighin mit ihren Vor- und Zu-Nahmen specifice anzuzeigen wären.

[Placet]*)

V^to

Gaben bei dieser Gelegenheit k. k. MM. dem General-Kriegs-Commissariat den a. g. Befehl, an seine Subalternen die gemessene und nachdrückliche Verordnung abgehen zu lassen, damit die Bagage deren Generalen sich weder an die

*) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

Transporte anschliesse, noch zu ihrer Fortschaffung einige Vorspann hergegeben werde.

[Vor niemanden mehr es zu erlauben]*)

VI[to]

Über die abgelesene Directorial-Anmerckung wurde zuvorderist bei dem Article wegen des nöthigen Nachschubs an Proviant angemercket, daß jezt alle Magazinen sich ruckwärts der Armée zu Teutschbrod, Iglau, Meseriz und Brünn befänden und dermalen haubtsächlich auf einen Nachschub nach Tabor und Budweis fürzudencken sei, damit die aus Prag kommende Trouppen gehörig verpfleget und allenfalls beim Vorrucken der Armée die Magazine weiters nachgeführet werden könten. Da nun dieser Nachschub aus den hiesigen Magazinen zu bewerckstellen stünde, so gieng der Vorschlag ferner dahin, ein Filial-Magazin zu Hollabrunn anzulegen, welches a. h. Orts beliebet und auf die Frage: was mit dem Meserizer Magazin anzufangen? für gut befunden ward, solches bis auf weitere Verordnung allda zu lassen.

Hiernächst wurde von k. k. MM. dem Hof-Kriegs-Rath aufgegeben, an den General Pretlack die Verordnung abgehen zu lassen, daß derselbe alle Cavallerie-Corps, die sich nach der Schlacht bei Prag zu Beneschau eingefunden, wie auch die im Marsch begriffene und nachkommende Infanterie, die Croaten, die 6 Compagnien vom Coharischen Regiment, desgleichen die kleine Corps Hussaren, welche als Recruten zur Armée abgehen und überhaubt alle im Marsch begriffene Trouppen zu Stecken versamlen und daselbst bis auf Ordre des commandirenden Generals stehen bleiben lasse. Immittelst sei Graf Daun von allen diesen durch den Hof-Kriegs-Rath vorlauffig zu benachrichtigen, damit er seine Maaßregeln darnach zu nehmen wisse.

[die husarn der armee nachzuschicken was aber cavallerie oder infanterie anbelangt selbe dahin zu beordern und auffzuhalten]*)

Nicht minder verordneten k. k. MM., daß alle ausgemusterte Rimonta-Pferde dem Proviant-Amt zugetheilet, sodann die Cavallerie-Regimenter Batthyani, Porporati, Alt-Modena [auch jung]*) und Cohary aus den Osterreichern**) und mährischen Recruten ergänzet werden solten.

[die nicht capitulation bekomen]*)

Der Vorschlag, eine neue Recruten-Stellung von 3000 Mann über die vorige 6000 Mann auszuschreiben, wurde a. g. beliebet, jedoch so, daß selbe unter den nemlichen Modalitäten, wie vormahls zu veranstalten und der terminus bis auf den lezten August-Monaths zu sezen wäre.

In Ansehung der mit Bamberg und Würzburg zu schliessenden Convention wegen einer Recruten-Stellung wurde die Erleuterung gegeben, daß mit Bamberg schon würcklich dergleichen zustand gekommen sei.***)

[habe tornacco schreiben lassen ob er nicht in reich widerumb recruten verschaffen kunte erwarte täglich seine antwort wäre nöthig und heylsam]*)

---

*) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

**) Maria Theresia strich das Wort „Böhmischen" und schrieb darüber eigenhändig „Osterreichern".

***) Diese Konvention, betreffend Rekrutenstellung, war bereits am 8. Februar 1757 zu Wien geschlossen worden (Bittner I, 197, Nr. 1068).

VII[mo]

Wurde die abgelesene Directorial-Nota wegen Vorfall des Breßlauer Bischoffs zwar nach ihrem Inhalt a. g. begnehmet, aber zur Güter-Confiscation fürzuschreiten, noch zur Zeit nicht für rathsam befunden.*)

[placet]**)

VIII[mo]

Gaben des Kaisers M. den a. h. Befehl, bei der Beneschauer Bagage alle mögliche Aufsicht zu tragen, damit nicht die Officiers von ihren eigenen Knechten bestohlen würden, worbei zugleich verordnet wurde, des von Luthers Relation dem General-Kriegs-Commissariat mitzutheilen.

[Placet]**)

IX[no]

Weilen auch zugleich von denen Excessen der sächsischen Trouppen Anregung geschahe, so wurde von k. k. MM. anbefohlen, daß der Freiherr von Managetta hierüber eine Anzeige zu verfertigen und der Staats-Canzlei zur Einsicht zuzustellen habe.

[ist schonn gegeben worden]**)

X[mo]

Erlaubeten S. M. a. g., daß Graf Johann von Palfy zwar dem Feldzug mit beiwohnen könne, aber auch davor zu stehen habe, daß bei seinem neu zu errichtenden Regiment nichts verabsaumet, sondern durch den angestellten Officier alles bestens besorget werde.

[placet]**)

XI[mo]

Wurde wegen der Soldaten-Weiber a. g. bewilliget, daß selbige so wie sie zu den Regimentern gehören, beisammen bleiben und einstweilen zu ihrem Unterhalt täglich 5 xr. empfangen sollen, wie dann die angekommenen bereits nach Ensersdorff verleget worden und in Mähren eine gleichmässige Anstalt mit ihnen verfüget werden soll.

[placet]**)

XII[mo]

Geschahe die Erinnerung, daß die Regimenter künfftighin wegen ihrer Erfordernussen die Contracten nicht mit einzelen Handwercks-Leuten, sondern mit den Zünfften zu errichten hätten.

[weillen sie ohnedem vor jetzo nicht selbe wie vorhin a parte machen sollen und alles künfftig von hoff aus ihnen wird abgegeben werden so falt dieses selbsten ab, nur an die regiment comendanten zu befohlen wan ihnen was mangelt bei zeiten selbes zu errinern]**)

XIII[tio]

In Ansehung deren zwei Hussaren-Regimentern, welche aus Böheim zu der französchen Armée in Westphalen abgehen sollen, und worzu der FM. Graf

*) Der Fürstbischof von Breslau, Philipp Gotthard Graf Schaffgotsch, stand seit dem Ausbruch des Krieges auf preußischer Seite. (Vgl. über ihn Fechner, Die erste Flucht und Verbannung des Fürstbischofs von Breslau, Ph. G. von Schaffgotsch 1757—1763.)

**) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias

von Daun das Regiment Nadasti und Kalnocki vorgeschlagen hat, wurde beschlossen, mit ihrer Absendung noch so lange anzustehen, bis die Sachen in Böheim eine andere Gestalt gewinnen. Indessen sei ihre Marcheroute über Eger einzuleiten und sodann wegen ihrer weiteren Instradirung an den Marechal d'Estrées das behörige zu schreiben, auch für den commandirenden General die Verhaltungs-Befehle zu entwerffen. Wobei zugleich die Anmerckung gemacht wurde, ob nicht vielleicht dieses Corps, wenn anderst Zeit und Umstände es zuliessen, seinen Marsch durch das Voigtland und Thüringische zu nehmen, unterweges aber den Partisan Mayer aufzusuchen oder sonst dem Feind einigen Abbruch zu thun habe.

[Verlange die marche route zu sehen zwei zu machen eine über egger die andere über budweis oder wo der nächste weeg ist]*)

XIV^to^

Wurde von k. k. MM. die quaestio an? zwar festgesezet, daß zwei Cavallerie-Regimenter, nemlich Pretlack und Trautmannsdorf, zur Reichs-Armée abgesendet werden sollen; übrigens aber für dienlich erachtet, nur diese generale Versicherung, ohne Benennung deren Regimentern, dermalen hinauszugeben.

[placet]*)

XV^to^

Weilen man nicht wisse, ob die Prager Garnison ihre Gezelten mit herausbringen werde, so geruheten k. k. MM. zu befehlen, daß 3000 Gezelter alsobald zu verfertigen und auf alle Fälle nach Iglau abzusenden seien.

[placet]*)

XVI^to^

Übrigens wurden von denen Grafen Neipperg, Haugwitz und Salaburg die vermöge lezterer Conferential-Berathschlagungen vom 28. und 30. May ergangene Expeditiones . . . nebst beigefügten Extracten ad protocollum gegeben." (Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

118 (97). Darüber erstattete Kaunitz der Kaiserin folgenden Vortrag:

„In der am 14. Junii in a. h. Gegenwart I. M. des Kaisers, wie auch E. k. k. M. und in Beisein der Grafen von Ulfeld, Coloredo, Khevenhüller und Kaunitz-Rittberg abgehaltenen engeren Conferenz wurde von dem letzteren in gehorsamste Vorstellung gebracht, daß der Haupt-Gegenstand dieser Berathschlagung die Frage betreffe, ob der unter dem 1. Maji dieses Jahrs von dem Grafen Starhemberg mit der Cron Franckreich geschloßene geheime und vermittelst der Circulation dem Ministerio vorher bekant gemachte Tractat von I. M. der Kaiserin Königin zu ratificiren seie?

Um diese wichtige Frage gründlich zu entscheiden, verdieneten fordersamst zwei Betrachtungen in Erwegung gezogen zu werden, nehmlichen:

erstlich, ob in dem Inhalt und in der Wesenheit dieses Tractats ein Anstand gegen deßen Ratification vorwalte? Und

zweitens, ob in Ansehung der gegenwärtigen Zeit-Umständen die Ratification rathsam seie?

---

*) [ ] Eigenhändige Apostille Maria Theresias.

Anbelangend die erstere Frage, finde er, Hof- und Staats-Canzler, um so weniger Anstand dabei, je mehr Lob dem Grafen Starhemberg gebühre, da er in fürsichtig- und treu-eifrigster Befolgung der ihm von Zeit zu Zeit zugefertigten a. h. Anweisungen, besonders der sehr ausführlichen, so an denselben unter dem 5. Martii dieses Jahrs ergangen,*) nicht nur ein vollständiges Genügen geleistet, sondern noch überdas in verschiedenen Stucken ein mehrers als angehoffet worden, ausgewürcket und erhalten habe.

Betreffend die gegenwärtige mißliche Zeit-Umstände, so schienen sie die Beförderung der Ratification allerdings um so mehr und zwar noch vor einem mit der FM. Daunischen Armée erfolgendem Ausschlag anzurathen, als man sich in allen Fällen eines desto schleunigeren und nachdrucksameren Beistandes von Franckreich, als dem nächsten und mächtigsten Alliirten zu versehen haben werde, zumahlen diese Crone ihre Bereitwilligkeit desfalls schon sattsam versicheret habe, woran um so weniger zu zweifflen stehe, je mehr die sehr beträchtliche aus der Erfüllung dieses Tractats ihr zufließen sollende Vortheile und ihre eigene Sicherheit dieselbe darzu anfrischen müßten.

Er, Hof- und Staats-Canzler, halte also diesen Tractat in allen Stücken der a. h. Intention gemäß und vergnüglich und glaube, die Ratification könne ohne Bedencken geschehen.

Nachdem hiernächst auf a. h. Befehl, anstatt des weitläufftigen Tractats und deßen Articles séparés, der daraus gezogene Extract zu Erspahrung der Zeit und Beförderung der an dem nehmlichen Tag noch erfolgten Expedition vorgelesen, des Grafen Starhemberg in diesem so wichtig als häckelichtem Geschäfft gehaltener Betrag von beiden kais. M. a. g. beangnehmet, auch von denen übrigen Conferenz-Ministren seiner Geschicklichkeit und Vorsicht sowohl wegen der Sache selbsten, als in Ansehung der gebrauchten Expressionen, Tournuren und daß er Mittel gefunden habe, Franckreich eben so stark in Ansehung der Articles de convenance, als der articles essentiels zu binden, das verdiente Lob ausgesprochen, anbei einstimmig darfür gehalten worden, daß der Ratification des Tractats sowohl nach seinem Inhalt als nach den Zeitumständen nichts entgegen stehe: so haben I. k. k. M. a. g. geruhet, mehrgedachten Tractat samt seinen articles séparés, wie auch die vorhin mit dem Grafen d'Estrées alhier verabredete und entworffene, von dem Grafen Starhemberg aber mit dem französchen Kriegs-Ministre Paulmy zu mehrerer Förmlichkeit abgeschloßene Militare-Operations-Convention mit a. h. Dero Hand-Unterschrifft in der versamleten Conferenz zu bestättigen und zu ratificiren.**)

Es brachte hierauf der Hof- und Staats-Canzler in Vorstellung, was maßen zwar nicht nach der Sache Wesenheit, sondern in Ansehung der gegenwärtigen Zeit-Umständen, einige Bedencklichkeit obzuwalten scheine, dem 12. Article des Tractats und dem französchen Verlangen, sogleich das volle Genügen, mit Einnehmung französcher Garnisonen in die Stätte Ostende und Nieuport und mit gäntzlicher Herausziehung der k. k. Trouppen, Artillerie etc. dermahlen schon zu leisten, indem dergleichen Vorgang nicht nur das Geheimnuß des geschloßenen Tractats allzusehr vor der Zeit zu erkennen geben, sondern auch bei vielen Höfen, insonderheit aber bei der Republic Holland, die nachtheiligste Folgen nach sich ziehen dörffte.

*) Vgl. Arneth V, 143 ff.

**) Bittner I, 198, Nr. 1075. Siehe Beilage A.

Um diesen möglichst bevorzukommen, anbei jedoch der Cron Franckreich einen überzeugenden Beweiß von I. M. der Kaiserin-Königin aufrichtigsten Willfährigkeit zu Erfüllung des geschloßenen Tractats auch in diesem Punct zu geben, habe er am diensamsten zu sein ermeßen, wan das bereits ins Reine gesetzt gewesene .... Rescript an Grafen Starhemberg*) a. g. gefällig erlaßen und dieser darinnen angewiesen würde, mit erforderlicher Vorsicht bei dem französchen Ministerio von dem Inhalt der gleichfalls fertig gehaltenen, an den Grafen Cobenzl gestellten drei Befehls-Rescripten ...**) dergestalt Gebrauch zu machen, daß zwar dem ernannten Ministerio die Auswahl von diesen dreierlei Vorschlägen überhaupt freigelaßen, dabei aber die mehr oder mindere Beisorge, je nachdem einer dieser Vorschlägen vor dem anderen erwehlet würde, in nachdrücksamste Vorstellung gebracht, mithin das französche Ministerium bewogen werde, demjenigen, so das wenigste Aufsehen erwecket, folglich dem Rescript sub 4 ...***) seinen vorzüglichen Beifall zu geben, als in welchem, ohne der völligen Raumung der Stätte Nieuport und Ostende Erwehnung zu thun, die Einnehmung der französchen Trouppen gleichsam nur aus Besorgnuß für einem englischen Überfall anbefohlen, in dem sub N° 3†) aber auf eine Garnison mixte angetragen, hingegen das sub N° 2††) nach der buchstäblichen Verordnung des Tractats zur völligen Raumung der obernanten Stätte abgefaßt und dasjenige Rescript von dem Grafen Starhemberg an den Grafen Cobenzl zu erlaßen seie, welches das französche Ministerium auswehlen werde.

Nachdem nun von I. k. k. M. dieser Vorschlag a. g. gut geheißen, so sind auch die mehrgedachte vier Rescripten durch die a. h. Hand-Unterschrifft bestättiget und die Einnehmung der französchen Trouppen in Nieuport und Ostende überhaupt beschloßen worden.

Als ferner von dem Hof- und Staats-Canzler die Nothwendigkeit in Erinnerung gebracht wurde, daß die bei der Cron Schweden de concert mit Franckreich angefangene Subsidien-Negociation fordersamst entweder zu Paris, oder zu Stockholm zu Stand zu bringen, zu solchem Ende aber sowohl der Graf Starhemberg, als Graf Goes mit quoad materiale gleichförmigen Vollmachten zu versehen seie, so wurden solche auch von der Kaiserin-Königin M. a. g. beangnehmet und unterzeichnet.†††)

Desgleichen haben auf a. u. Vortrag I. M. der Kaiser die a. h. Entschließung gefaßt, als Großherzog von Toscana dem mit Franckreich unter dem 1. Maji 1756 geschloßenen Freundschaffts- und Defensiv-Tractat nach der bei dem Aranjuezer*†)

---

*) Siehe Beilage B.

**) Siehe Beilage C, D und E (vom 8. Juni datiert).

***) Siehe Beilage E.

†) Beilage D.

††) Beilage C.

†††) Der Abschluß dieser Konvention erfolgte zu Stockholm am 22. September 1757 (Bittner I, 199, Nr. 1081).

*†) Defensivbündnis zwischen Maria Theresia, Ferdinand VI. von Spanien und Karl Emanuel III. von Sardinien, d. d. Aranjuez, 14 Juni 1752 (Bittner I, 188, Nr. 1006). Die Akzession des Kaisers als Großherzogs von Toskana erfolgte am 16. August 1752 und am 23. Januar 1753. „I. M. des Kaisers Vollmacht wegen Berichtigung der Accession zum Defensiv-Tractat vom 1. May vorigen Jahrs, wie auch die Accessions-Acte zum Aranjuezer Tractat folgen hiebei, welche leztere – so schrieb Kaunitz dem Grafen Starhemberg — E. H. tam in forma quam materia zum Muster und Richtschnur dienen kan, wiewohlen ich bekennen muß, daß man bei dem Aranjuezer Tractat eifriger darauf bestehen können, sich in keine Alternatio einzulaßen, da des Kaisers Caroli VI. M. verschiedene Tractaten als Beherrscher Ihrer Erblanden errichtet, aber sich zu keiner Alternatio im Rang verstanden haben; allein dermahlen dörffte

beobachteten Accessions-Form nunmehro beizutretten und zu deßen Vollziehung die Vollmacht auf den Grafen Starhemberg ausfertigen zu laßen, wie dieses auch noch an dem nehmlichen Tag erfolget und solche dem ernanten Ministre zugesendet worden ist.

Endlichen eröffnete der Hof- und Staats-Canzler seine gehorsamst ohnmaßgebigste Meinung in Betreff des k. k. an dem großbrittanischen Hof stehenden Ministri, Grafen Carl Coloredo, dahin, daß wegen der von der englischen Nation nicht nur gegen I. k. k. M. gerechteste Sache bezeigenden Animosität, sondern auch wegen des dero grösten Feind mit aller Einmüthig- und Bereitwilligkeit in der That selbsten leistenden Beistandes, ernanter Minister fordersamst und dergestalt zu rappelliren seie, daß er ohne Abschied von dem König zu nehmen, seine Abreise ohngesaumt anzutretten und ohne Anführung einiger anderen Ursache, als lediglich des darzu von seinem Hof erhaltenen Befehls, vermittelst eines Billet einen Paß von dem Ministerio anzuverlangen habe.

Es wurde dabei in Vorstellung gebracht, daß mit der vorgeschlagenen Zuruckberuffung des erwehnten Ministri, auch wegen I. M. dem Kaiser, von darum kein Anstand vorwalte, aldieweilen der König in Engeland als Churfürst die wieder den König in Preußen von der Reichs-Versammlung abgefaßte und von I. k. M. bestättigte Schlüße nicht nur nicht für gemein verbindlich anerkennen, viel weniger sich denselben fügen wolle, sondern im Gegentheil dem zu Hülf eilenden Alliirten der Befehdeten sich mit aller Macht wiedersetze.

Solchemnach haben beede k. k. M. beschloßen, daß mehrgedachter Minister Graf Coloredo samt dem Legations-Secretario Zöhrern abzuberuffen seie, wornach die Entfernung von hier des Keith und Steinberg sich von selbsten ergeben werde.*)

— "

(Von Maria Theresia genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz, d. d. Wien, 18. Juni 1757. Staatsarchiv.)

A.

Ratification du Roi Très-Chrétien de la convention touchant les opérations contre le roi de Prusse, faite à Versailles le 1er mai 1757 (Original, Staatsarchiv).

Louis par la grace de Dieu roi de France et de Navarre à tous ceux qui ces présentes lettres verront salut. Comme Nostre très cher et feal coner en tous nos conseils, secrétaire d'estat au département de la guerre, grand croix, chancelier et garde des sceaux de Nostre ordre royal et militaire de St Louis, le S. de Voyes, marquis de Paulmy auroit en vertu du plein pouvoir qui Nous lui en avons donné, conclu, arresté et signé le premier du mois de mai dernier avec le S. comte de Starhemberg, ministre plénipotentiaire auprès de Nous de Nostre très chère et très amie, bonne soeur et cousine, l'impératrice des Romains, reine de Hongrie et de Bohême, pareillement muni des pleins pouvoirs de Nostre ditte soeur et cousine la convention ou traitté dont la teneur s'en suit:

Le roi de Prusse ayant ouvertement violé la paix publique et troublé la tranquillité de l'Empire en envahissant sans aucun fondement ni prétexte l'électorat de Saxe et attaquant aussi injustement la Bohême, S. M. t. chr. s'est trouvé

nicht leicht mehr das Aranjuezer präjudicium abzuänderen sein . . ." (P. S. ad Weisung an Starhemberg vom 14. Juni 1757. Staatsarchiv.)

*) Das Abberufungsschreiben für Colloredo war vom 17. Juni 1757 datiert. (Staatsarchiv.) Keith ersuchte am 22. Juli um einen Paß; dieser wurde ihm am 25. desselben Monats zugestellt. (Ibidem.)

dans la nécessité de faire marcher ses troupes sur le bas Rhin tant en conséquence du traitté conclu à Versailles entre Sa ditte M. t. chr. et S. M. l'impératrice, reine de Hongrie et de Bohême, le premier mai de l'année dernière, que comme garand des traittés de Westphalie, et d'unir ses forces avec celles de Sa ditte M. Ile et Rle pour contribuer efficacement au rétablissement du roi de Pologne, électeur de Saxe, dans ses états héréditaires, réparer les dommages causés, tant dans les dits états, que dans ceux de S. M. l'impératrice-reine, en imposer à l'auteur des troubles actuels, vanger les loix de l'Empire violées et méprisées et y rétablir le calme et la paix. Dans ces circonstances Sa ditte M. t. chr. et Sa ditte M. Ile et Rle jugeant nécessaire de concerter les principales opérations à faire pendant le cours de la campagne de la présente année mil septs cent cinquante sept, pour les troupes combinées des deux Puissances, et de prendre des mesures conséquentes et convenables à l'objet et à l'intérest commun, sont convenues entr'elles des articles suivans.

Article premier.

L'époque de la neutralité avec Hanover acceptée ou refusée paroissant encore trop incertaine pour en attendre l'évènement avant de régler les opérations de la campagne, S. M. t. chr. dans l'un ou l'autre cas continuera d'entretenir à ses dépens aux armées de l'impératrice-reine et uniquement aux ordres de Sa ditte M. Ile et Rle les dix mille hommes de troupes allemandes, sçavoir six mille hommes du duc de Würtemberg et quatre mille de l'électeur de Bavière, lesquels doivent desja estre en marche pour l'armée de l'impératrice-reine en Bohême.

2.

Il doit y avoir au premier mai prochain cinquante deux mille hommes de troupes françoises rendus sur le bas Rhin dont une partie a desja pris poste dans la ville de Wesel, qui s'est trouvée évacuée par la garnison prussienne, une autre partie forme le blocus de Gueldres, et le reste se trouve placé tant sur le bas Rhin que sur la haute Lippe et dans l'évêché et la ville de Munster.

3.

Le surplus des troupes qui doivent composer l'armée de cent cinq mille hommes destinée à agir contre Hannover, dans le cas de la neutralité refusée, sera rendu sur le bas Rhin et aura même passé cette rivierre pour se porter en avant dans le courant du mois de mai.

4.

Dans l'un et l'autre cas où la neutralité seroit acceptée ou refusée, l'armée de S. M. t. chr. sera en état de se porter sur le Wezer, ou de combattre les ennemis qui voudroient s'y opposer, au plustard dans les premiers jours du mois de juin.

5.

Dans le cas où la neutralité seroit acceptée et qu'en conséquence des conditions proposées à l'électeur d'Hanover, le passage par Hamelen seroit ouvert aux troupes de S. M. t. chr., on y formera les magazins nécessaires, et l'armée après s'estre emparé de Minden, se portera en avant avec toutte la diligence que la nécessité d'assurer ses subsistances poura permettre, et dans le cas du refus

de la neutralité, le général fera ses dispositions pour s'emparer de vive force de ces passages et pénétrer également par le pays d'Hanover.

6.

S. M. l'impératrice reine ayant fourni deux ponts de batteaux sur la Meuze, et S. M. t. chr. pareillement deux ponts sur le Rhin, chacune des deux Puissances s'engage lorsqu'on aura pu pénétrer jusqu'à l'Elbe et faire les dispositions pour le siège de Magdebourg, de former chacune un pont sur cette rivierre, chacune se chargeant pareillement du transport et de l'entretien de son pont et des hommes pour le servir.

7.

Toutte l'artillerie nécessaire pour tous les sièges à faire par l'armée françoise sera fournie par S. M. t. chr., et toutte celle pour le siège de Magdebourg, lorsque les circonstances permettront de faire le dit siège, sera fournie par S. M. l'impératrice-reine. S. M. t. chr. promettant cependant de fournir les bataillons d'artillerie et les officiers nécessaires pour servir la ditte artillerie et conduire les opérations du siège.

8.

A l'esgard des autres frais de siège de quelque espèce qu'ils soient, et pour quelque place que ce puisse être apartenante au roi de Prusse ou à l'électeur d'Hanover, ils seront paiéz par celle des deux Puissances dont les troupes feront le siège.

9.

Les quatre bataillons des troupes de l'impératrice reine de six cent quatre vingt cinq hommes ou environ, qui ont joint l'armée de S. M. t. chr. au bas Rhin, continueront d'y servir.

10.

Les deux régimens d'hussards de mille hommes, chacun des troupes de S. M. l'impératrice reine qu'il est convenu, qui joindront pareillement l'armée de S. M. t. chr., seront rendus de Hildesheim le dix de juillet, en suposant la neutralité de l'électorat d'Hanovre acceptée, et dans le cas où la ditte neutralité seroit refusée ou incertaine. Ces deux régimens joindront à la même époque ou plutôt s'il est possible, l'armée du roi entre le Rhin et le Weser à l'endroit jugé convenable pour effectuer sûrement cette jonction.

11.

Il a desja esté nommé deux commissaires généraux de la part de leurs Majestés impériales pour estre à la suite de l'armée françoise, lesquels continueront d'y estre attachez pour régler dans les Pays neutres de l'Empire tout ce qui sera relatif à la marche de l'armée de S. M. t. chr. et de concerter en tout avec l'intendant de la ditte armée.

12.

Touttes les contributions en fourages, en grains, ainsi que tout ce qui sera pris sur l'ennemi dans une bataille ou dans des postes en artillerie, munitions de guerre, armes, timballes, drapeaux, étendarts, magazins d'habillemens, munitions de bouche, magazins de fourages, caisse militaire, prisonniers de guerre etc. sera

partagé au prorata du nombre de troupes que chaque Puissance aura dans les armées combinées qui s'assembleront sur le bas Rhin.

13.

A l'esgard des contributions en argent, des revenus en argent, ainsi que de tout ce qui sera trouvé dans les villes prises par les armes des deux Puissances, comme les magazins d'armes, d'artillerie, de munitions de guerre et de bouche, magazins d'habittemens, caisse militaire, prisonniers de guerre, fourages etc., tout sera partagé par égales portions, observant de prélever sur les effets trouvez dans les dittes villes prises, et d'y laisser l'artillerie, les munitions de guerre et de bouche, et généralement tout ce qui y sera nécessaire pour soutenir un siège de trois mois, ce qui sera réglé de bonne foi par les commissaires respectifs nommés à cet effet.

14.

Dans le cas où l'on prendra Magdebourg, il sera levé sur cette ville une somme de douze mille florins pour estre partagée au corps de l'artillerie qui aura esté employé au siège, et si elle n'étoit pas en état de suporter cette imposition, cette somme sera répartie sur les contributions du pays. Pour les autres villes prises on réglera à l'amiable le droit qui apartient à l'artillerie à proportion de leurs forces et de la durée du siège.

15.

Pendant tout le temps de la guerre les places prises sur l'électeur d'Hanover demeureront en la possession de S. M. t. chr.

16.

Celles prises sur le roi de Prusse demeureront en la possession de S. M. l'impératrice reine, excepté touttes fois Magdebourg qui devant estre la teste des quartiers de l'armée françoise, sera gardée par une garnison composée également de troupes françoises et de troupes autrichiennes. Le général commandant dans cette place et autres officiers de l'estat major prêteront serment également à S. M. t. chr. et à S. M. l'impératrice reine.

17.

La présente convention qui ne doit avoir d'effet que pour la présente campagne, sera ratiffiée par S. M. t. chr. et par S. M. l'impératrice reine dans l'espace de six semaines ou plutost si faire se peut.

En foi de quoi nous soussignez ministres plénipotentiaires de S. M. t. chr. et de S. M. l'impératrice reine d'Hongrie et de Bohême, avons signé le présent acte et y avons aposé les cachets de nos armes. Fait à Versailles le premier may, mil sept cent cinquante sept. Signés A. R. De Voyer de Paulmy et G. C. de Starhemberg.

Nous ayant agréable la susditte convention en tous et un chacun les points qui y sont contenus et déclarés avons icelle acceptée, ratiffiée et confirmée et par ces présentes signées de notre main, l'acceptons, aprouvons, ratiffions et confirmons, et le tout promettons en foi et parolle de roi de garder sincèrement et inviolablement sans jamais aller ni souffrir qu'il soit allé au

contraire directement ou indirectement en quelque sorte ou de quelque manière que ce soit et pour quelque cause que ce puisse estre, en témoin de quoi Nous avons fait mettre notre scel secret à ces dittes présentes. Donné à Versailles le vingt cinquième jour du mois de juin l'an de grace mil sept cent cinquante sept et de nostre reigne le xlij^e. Louis m. p.

L. S. Par le roi
Rouelle.

Beilage B.

Maria Theresia an Starhemberg, d. d. 14. Juni 1757.

„— — — — — — — — — — — — — — — — — —*)

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Ob nun zwar der Eintritt der Campagne mit Unsrigem eiferigen Bemühen, verwendeten erstaunlich großen Kosten, zusammengebrachten Mund- und Kriegs-Vorrath, wie auch mit der Anzahl und Hertzhafftigkeit Unserer Kriegs-Macht keineswegs übereinstimmet und das gefährlichste Aussehen gegen alles menschliche Vermuthen gewonnen hat, so können doch diese wiedrige Zufälle dem Werth deiner Arbeit ..... nicht das mindeste benehmen, noch weniger aber Uns den Muth und die Hofnung entziehen, daß noch zu allem Rath zu schaffen und das Versaumte reichlich einzubringen seie.

Gleichwohlen sind aus den bemerckten Zufällen, wie ohnschwer zu ermeßen stehet, so viele andere keinen Aufschub leidende Beschäfftigungen erwachßen, daß die Zeit nicht wohl früher verstattet hat, eine Conferenz über den geschloßenen Tractat abzuhalten und deßen Ratifications-Instrument nach vorgängiger Einsicht auszufertigen, zumahlen dieses Instrument von einer vertrauten Hand, so mit anderen Geschäfften beladen ist, in das Reine gebracht werden müßen.

Nachdem aber solches nunmehro in der gewöhnlichen Form ausgefertiget ist, so hast du auch den Verzug mit den vorwaltenden Umständen bestens zu entschuldigen und die erwehnte Auswechßlung der Original-Instrumenten mit den anständigsten Freundschaffts-Versicherungen zu begleiten. — So gedencken Wir ..... mit der Absendung des gegenwärtigen um deswillen nicht länger zu verweilen, weilen Unser FM. Graf von Daun würcklich mit der unterhabenden Armée im Vorrucken gegen Prag begriffen ist und der sehr mißliche Ausschlag noch nicht vorgesehen werden kan, Wir aber dem französchen Hof durch die einstweilige Absendung Unseres Ratifications-Instrumenti nicht nur allen Argwohn wegen eines geflißentlichen Verzugs benehmen, sondern vielmehr eine überzeugende Probe geben wollen, daß Wir in allen Fällen bei der gefaßten Entschließung standhafft zu verharren und mit der Auswechßlung nicht biß zur Verstreichung des critischen Zeit-Puncts zu warten gedencken. — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Damit auch Unserer Seits mit Erfüllung des Tractats der Anfang gemacht und alle Gelegenheit zu Beschwerden benommen werde, so tragen Wir kein weiteres Bedencken, die nöthige Befehle wegen Einraumung der zwei See-Stätten Nieuport und Ostende von nun an ergehen zu laßen.

*) Siehe Arneth V, 492, Anm. 194.

Wie du aber in deinen letzteren Bericht-Schreiben wohl bemerkest und das französche Ministerium bei unpartheiischer Erwegung der Umständen nicht mißkennen kan, so ist hiebei alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen, damit dieser Vorgang dem Publico und allen europäischen Höfen nicht auf einmahl zu starck in die Augen falle, noch die sowohl für Uns, als für die gemeinsame Sache und für Franckreich selbsten zu besorgende höchst nachtheilige Folgen hieraus erwachßen.

— —

— —

Und wan der französche Hof eines Theils den gegenwärtigen Stand der Sachen, und anderen Theils die große Vortheile, so dem gemeinsamen Feind durch voreilige Schritte in die Hände gespielet würden, ohne Vorurtheil erweget, so stellen Wir außer Zweiffel, daß er sich mit Erreichung des Haupt-Endzwecks begnügen und selbsten auf Mittel und Weege fürdencken werde, die Beisorge der Republic Holland und anderer Höfen nicht zu viel, noch auf einmahl aufzuwecken.

Wir müsten also für ungemain nachtheilig ansehen, wan der allerchristlichste König sich bloß an den Buchstaben des Tractats halten und darauf bestehen wolte, daß die ernante zwei Stätte sogleich von Unseren Trouppen, Artillerie und Munition völlig geraumet und den französchen Trouppen allein eingeraumet, andurch aber die geheime Verabredungen auf einmahl in ihrer Blöße dargestellet würden. Hingegen dörfften solche noch einigermaßen und biß zur gelegenen Zeit dardurch zu verbergen sein, wan Wir nicht nur Unsere gerechte Empfindlichkeit über den feindseeligen Betrag des englischen Hofs mittelst Abrufung Unsers Ministri, des Grafen Coloredo, und des von Zöhrer, wie auch durch die Vertreibung der englischen Schiffen aus Unseren Häven offentlich zu erkennen gebeten, sondern auch das bereits entstandene Gerücht, als ob Engeland sich von Nieuport und Ostende zu bemeisteren suchte, unter der Hand ausgebreitet und hievon wie auch von der geringen Anzahl Unserer in den Niederlanden zuruckgelaßenen Trouppen der Vorwand genommen würde, zur Sicherstellung der ernanten zwei Stätten etliche französche Batailions anzuverlangen und diese Stätte gemainschafftlich mit Unseren Trouppen noch in so lang als es die Umstände erforderen, besetzen zu laßen, da sodan die Unsrige nach und nach und unter dem scheinbaren Vorwand, daß Wir dieselbe anderwärts nutzlicher zu gebrauchen hätten, herausgezogen werden könnten.

Ob nun zwar nicht zu ermeßen stehet, daß durch dergleichen Mittelweege dem Argwohn nicht völlig zu steueren seie, so müste doch weit mehrers in die Augen fallen, wan die besagte Seehäven auf einmahl und völlig geraumet und allein den französchen Trouppen anvertrauet würden.

Diese und mehrere dergleichen Betrachtungen hast du dem dortigen Hof bestens zu Gemüth zu führen; und damit Wir denselben vollständig überzeugen, daß bei Uns keine verdeckte, noch eigennützige Absichten vorwalten, sondern blos und allein auf das gemainschafftliche Besten zuruckgesehen werde und Wir Uns auf keine Weiß der buchstäblichen Erfüllung des neuen Tractats zu entziehen gedencken, so werden dreierlei an Unseren bevollmächtigten Ministre in den Niederlanden, Grafen von Cobenzl, ausgefertigte Rescripten in originali und copia . . . hierangefüget, deren ersters . . .*) vollkommen nach dem Inhalt des

*) Beilage C.

Tractats eingerichtet ist und die ohngesaumte Herausziehung Unserer Trouppen, Artillerie und Munition aus Nieuport und Ostende gemeßen verordnet. Das zweite*) traget zwar dahin an, daß Unsere Trouppen nicht gleich aus den erwehnten Stätten gezogen werden, sondern nebst den französchen in Garnison verbleiben solten; jedoch wird dem Grafen Cobenzl zu erkennen gegeben, daß solches nur provisorie geschehe und Unsere Trouppen den Befehl zum baldigen Ausmarsch zu gewarten hätten.

Hingegen hat man bei Entwerffung des dritten Rescripts . . .**) die Vorsicht gebrauchet, daß in demselben von der völligen Raumung der besagten Stätten noch keine Erwehnung gemacht, nur die Einnahm der französchen Trouppen anbefohlen und dem gantzen Auftrag die Gestalt gegeben worden, als ob solcher nicht sowohl aus einem förmlichen Tractat, als aus der Beisorge für einem englischen Überfall herrühre.

Du hast also fordersamst die Abschrifften dieser drei Rescripten dem französchen Ministerio ohne Bedencken mitzutheilen und zwar seiner eigenen Beurtheilung und Auswahl anheimzustellen, welches den meisten Beifall finde und von dir dem Grafen Cobenzl zur Vollstreckung mittelst eines Couriers zuzufertigen seie. Jedoch wirst du zugleich ohne Ruckhalt zu erkennen geben, daß wir dem letzteren . . .**) allerdings den Vorzug beilegeten und solches dem gemeinschafftlichen Interesse am gemäßesten hielten, weilen stuffenweiß zu Werck zu gehen und fordersamst die erste Gemüths-Bewegungen abzuwarten, in allen Fällen am vorträglichsten seie und solches, wan es keinen Nutzen schaffe, wenigstens nicht schaden könne, auch der französche Hof, sobald seine Trouppen sich in Nieuport und Ostende befänden, das Hefft in Händen und niemahlen zu besorgen hätte, daß Wir die völlige Rauhmung der ernanten zwei Stätten auf jedesmahliges Verlangen des besagten Hofs im mindesten erschweren würden; desfalls du die kräfftigste Versicherung in Unserem Namen geben und die Anmerckung hinzufügen kanst, mit wie vieler Vorsicht Wir seithero zu Werck gegangen seien, um denen Niederländern die wahre Absichten verborgen zu halten und das Geheimnuß nicht vor der Zeit bekant werden zu laßen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Solchergestalt haben Wir diesen häcklichen Punckt völlig erschöpft und zwar alles, was französcher Seits von Uns verlanget werden kan, in Übermaß erfüllet, jedoch solche Weege eingeschlagen zu haben, daß dieser Hof die besorgliche Folgen reiflicher, als in Ansehung der hanoverschen Neutralität geschehen, noch in Zeiten überdencken und das diensamste erwehlen könne: wie er dan den wiedrigen Ausschlag niemand anderen, als sich selbsten beizumeßen hätte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Maria Theresia an den Grafen Starhemberg, 14. Juni 1757. Staatsarchiv.)

C.

„Evacuation totale.

Personne n'ignore que l'Angleterre qui me refuse les secours qu'elle me doit d'après les traités les plus solemnels et les plus positifs, n'a point hésité de

*) Beilage D.

**) Beilage E.

s'allier avec mon ennemi, le roi de Prusse, qu'elle lui donne aujourd'hui des secours de toute espèce et qu'elle a même rassemblé des armées pour combattre celles qu'envoie à mon secours mon allié, le roi t. ch., à des procédés si opposés à la foi des traités et si contraires à tous les principes de l' équité le roi de la Grande Bretagne joint l'impunité de ses corsaires qui exercent des violences ouvertes dans mes rades, sous le canon de mes ports et sur mes côtes et publie par un message à son parlement dans le temps même que j'offrois la neutralité pour l'électorat d'Hanovre, que j'avois formé avec mon allié, le roi t. chr., des desseins dangereux contre cet électorat. Dans de pareilles circonstances je ne puis permettre par conséquent plus longtemps entre mes sujets et ceux d'Angleterre la libre communication qui a été fondée jusques ici sur des traités, qu'actuellement on ne se fait plus aucun scrupule de violer si ouvertement à mon égard: je me trouve même dans la nécessité de devoir m'occuper sérieusement et sans délai du soin de pourvoir à la sûreté de mes ports et par conséquent je vous ordonne par la présente non seulement de faire connoître ouvertement dans vos discours et dans chaque occasion qui s'en présentera, les mauvais procédés de l'Angleterre à mon égard, mais aussi de charger incessament mon général Piza qui commande sur mes côtes de Flandre:

1[mo] de faire sortir des ports d'Ostende et de Nieuport à la réception de votre ordre tous les vaisseaux anglais tant de guerre que marchands, qui s'y trouveront, sans admettre aucune autre excuse de leur part que celle d'une tempeté qui les empêcheroit de mettre à la voile, de façon cependant qu'après qu'elle sera passée, ils auront immédiatement après à vuider mes ports, sans pouvoir les dits bâtimens y revenir, non plus qu'aucun autre de leur nation jusqu'à nouvelle disposition de ma part.

2[do] De faire former aussi sans délai un état exacte de toute l'artillerie, des munitions et autres effets de guerre, qui se trouveront m'appartenir dans ces places.

3[e] D'admettre dans l'une et l'autre des dites places les trouppes françoises, qui s'y présenteront pour y rester en garnison et en avoir la garde; et en ce cas de s'en retirer avec mes trouppes dans les villes et endroits, que vous lui indiquerez.

Au sujet de quoi il est bon que vous sachiez que ces trouppes n'auront que la simple garde et défense de ces places, qu'en donnant cette marque de confiance à mon allié, le roi t. chr., je me suis réservé dans ces ports et villes le libre et plein exercice de tous les droits de la souveraineté; la perception et l'usage de tous les revenus quelconques des droits d'entrée et de sortie, domaines etc., la disposition sur l'artillerie, munitions de guerre, vivres et tous les effets quelconques, qui m'appartiennent.

Le comte de Starhemberg vous avertira quand les garnisons françoises pourront arriver dans les deux places, et vous ordonnerez très sérieusement au général Piza de garder le plus profond secret sur toute cette affaire jusques au moment de son exécution, de s'y préparer néantmoins en attendant.

Vous ferez de votre côté toutes les dispositions y relatives afin qu'au moment où les trouppes françoises se présenteront, elles soient reçues et qu'on leur remette les deux places dont il s'agit, avec les formalités qui se pratiquent militairement en pareil cas.

Au reste, il est essentiel, que vous concertiez toutes choses avec le comte de Starhemberg, qui vous fera parvenir cette dépêche, et je vous authorise par

conséquent et vous ordonne même de suivre et exécuter exactement ce qu'il vous fera connoître, soit sur la réception des trouppes françoises, soit sur l'artillerie, les munitions de guerre, vivres etc. au cas qu'elles en auroient besoin, en un mot, sur tout ce qui peut avoir rapport à ce dont il s'agit dans cette dépêche.

A tant — — — — — — — — — — — — — — —"

(Maria Theresia an den Grafen Cobenzl. Staatsarchiv.)

D.	E.
(„Garnison mixte pour quelque temps seulement.")	(„Garnison mixte pour toute la guerre.")

„La conduite et les procédés de l'Angleterre à mon égard me faisant appréhender avec raison, que voyant mes Pays-Bas sans trouppes, elle n'ait formé des desseins dangereux sur mes ports d'Ostende et de Nieuport, c'est pour pourvoir à leur sûreté que j'ai résolu de demander du secours à mon fidèle allié, le roi t. chr. et d'admettre pour cet effet de ses troupes dans mes dits ports.

Vous aurez en conséquence à charger le général Piza, de déclarer ouvertement*) qu'il a des avis et appréhensions très fondées sur des desseins des Anglais relativement à nos pots; que d'ailleurs sous les canons de mes places, ils insultent des vaisseaux étrangers, que la cour de Londres n'a donné et ne veut donner aucune satisfaction sur tant de plaintes qu'on lui en a portées, et qu'ainsi on ne peut plus différer de**) prendre des mesures convenables aux circonstances pour se mettre à l'abri de toute surprise et obvier à la continuation des insultes.

Qu'il ordonne par conséquent à tous bâtiments anglois, tant marchands qu'armés en guerre, de sortir incessamment de mes ports avec défense expresse d'y rentrer jusqu'à nouvelle disposition de ma part.

En même temps que vous donnerez ordre à Piza de s'expliquer et de se conduire, comme il est dit ci-dessus, vous lui ferez savoir***) qu'avant d'exécuter ces ordres, il ait à en prevenir Mr†) du Barrail, commendant de Dunkercke et à lui demander quelques bataillons pour Ostende et un ou deux pour Nieuport. Piza devra se concerter de façon avec le dit commandant††) que les troupes françoises puissent arriver dans mes ports le lendemain du jour, auquel on en aura fait sortir les vaisseaux anglois.

D.	E.
Mes troupes y resteront en garnison pendant un temps dont on conviendra, et le dit temps expiré, vous les en retirerez bataillon par bataillon sous prétexte d'en avoir besoin ailleurs, de façon qu'à mesure qu'un de mes bataillons sortiroit, un nouveau bataillon françois le remplaceroit, m'étant déterminée à confier la garde de ces deux places pendant le cours de la présente guerre aux troupes	avec les trouppes françoises†††)

*) Dieses Wort ist in D nicht enthalten.
**) Im Stück E heißt es à.
***) Connaître in D.
†) le Sr in E.
††) Sieur du Barrail in D.
†††) Bloß françoises in D.

de S. M. t. chr., de sorte qu'il ne s'agit que de se conduire de façon à prévenir les fausses impressions du public et la jalousie des Hollandois; c'est à quoi vous devez avoir une attention particulière et par conséquent répandre d'abord dans le monde, que vous êtes averti que les Anglois s'oublient vis à vis de nous jusques à nous faire appréhender des desseins contre nos propres possessions.

Je vous préviens aussi, que je me suis réservé la libre disposition de toute l'artillerie, munitions et autres effets de guerre quelconques, qui se trouvent m'appartenir dans les places dont il s'agit, et que vous aurez à continuer d'y exercer de ma part tous les droits de souveraineté comme par le passé, savoir : administration de la justice, perception de tous les revenus etc.

Au reste il est essentiel que vous vous concertiez sur tout cela avec le comte de Starhemberg qui vous fera parvenir cette dépêche, et je vous authorise par conséquent et vous ordonne même d'exécuter ponctuellement tout ce qu'il vous marquera être conforme à mes engagements à cet égard.

A tant — — — — — — — — — — — — — — —"
(Maria Theresia an Cobenzl. Staatsarchiv.)

119 (97). S. Arneth V, 195.

120 (98). Extrablatt zu Nr. 50 des Wiener Diariums vom 22. Juni 1757. Über die Schlacht bei Kolin (18. Juni 1757) vgl. Arneth V, 196 ff.; Waddington I, 335 ff.; Koser II 1, S. 92 ff. Der venezianische Botschafter Ruzzini berichtete, daß die Siegeskunde am 20. Juni nach Wien gekommen sei.

121 (99). S. Arneth V, 202; Waddington I, 351 ff.

122 (100). S. Waddington I, 349; Koser II/1, S. 103.

123 (101). Das Schreiben Maria Theresias — von Kaunitz entworfen und diktiert — ist vom 20. Juni 1757 datiert (Arneth V, 507, Anm. 306). Ein Brief des Grafen Kaunitz aber scheint an die Pompadour nicht abgeschickt worden zu sein; wenigstens findet sich darüber nichts in den Akten und auch Arneth weiß nichts zu berichten. „Je vous ai déjà fait part, par ma lettre du 22, des motifs qui engagent l'impératrice — so heißt es in dem an Starhemberg gerichteten Schreiben des Grafen Kaunitz — à lui (dem Grafen Marainville) donner la préférence sur ses propres officiers pour porter au roi la relation détaillée de la glorieuse journée du 18. Je la joins ici, pourque vous procuriez à monsieur de Marainville comme envoyé de la part de l'impératrice l'honneur de la présenter au roi et de pouvoir y ajouter de bouche tout ce qu'il a observé lui-même comme temoin occulaire de cette grande action. Elle est caractérisée telle, par tout ce, qui peut rendre une bataille mémorable; les troupes ont combattu avec toute la valeur possible et repoussé sept attaques des plus vives, toutes dirigées sur le même point. — — — — — — — — — — — — —"
(Schreiben an Starhemberg, d. d. Wien, 24. Juni 1757. Staatsarchiv.)

124 (101). Anwesend: das Kaiserpaar, Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Neipperg, Binder und Collenbach.

„Nachdeme der Hof- und Staats-Canzler — so lautet das Protokoll — den erwünschten Veränderungsstand, worinnen die Sachen durch die göttliche Vorsicht seit dem 18. d. sich befinden, zu vorderist berühret, nahme derselbe daher Anlaß, in gehorsamste Vorstellung zu bringen, wie nunmehro alles darauf ankomme, von erwehnten glücklichen Tag und dem Erfolg mit und bei Prag all mögliche Parti zu ziehen und ohne mindesten Zeit-Verlust sich die dermahlige Zerstreuung und Verlegenheit des Feindes zu Nuzen zu machen. Es wäre dabei zu betrachten, daß gleichwie ein Tag alles verbesseret hätte, also auch ein einziger Tag alles wider verderben könte; man hätte mit einem Feind zu thuen, welchen man nicht verachten, sondern als einen solchen forthin ansehen müste, der bei weiten noch nicht entkräftet und mehr dann jemahls all ersinnliches anwenden würde, um der dießseitigen Macht ferner tête zu halten.

Es wären demnach zwei Objecta vor allen in Überlegung zu ziehen, deren ersteres die Fortsezung deren weiteren Operationen an sich, und das andere die Herbeischaffung der Mittelen betrift, um jene zu beförderen und thunlich zu machen.

Wegen den Operationen an sich selber, ließen sich von hieraus noch zur Zeit keine andere als conditionate Anweisungen ausmessen, indeme erst die zuverläßliche Nachrichten zu erwarten stünden, wohin der Feind sich in seiner Retraite gewendet und was er eigentlich für einen Entschluß faßen möchte.

Es wäre zwar nicht ohnmöglich, daß der König in Preußen unerachtet seiner erlittenen Niederlaag, dannoch mit seiner noch habenden Macht, so ohngefehr in 60.000 Mann, oder doch nicht viel mehr bestehen könnte, sich ferner in Böhmen zu souteniren suchen möchte; jedoch seie wahrscheinlicher, daß er solches Königreich zu raumen sich anschicken werde.

Beede k. k. M. befunden indeßen a. erl. für gut, daß der commandirenden Generalität aufzutragen wäre, alsofort einen weiteren Operations-Plan unter sich zu concertiren und anhero einzuschicken, wobei dieser Generalität in voraus zu verstehen gegeben werden solte, daß der a. h. Absicht am gemäßesten und zugleich vor das Land am vorträglichsten wäre, wann der Feind bloß durch die Bewegung und Manoeuvres Unserer Armée wie ehender je beßer, und zwar wo möglich noch vor der Erndt-Zeit aus Böhmen gleichsam hinaus gedrucket werden könte, ohne es zu einer Bataille kommen zu laßen.

Bei dem anderen Deliberations-Objecto, was nemlichen gleich von hieraus zu bewerckstelligen stünde, brachte der Hof- und Staats-Canzler folgende drei Mittel in unmaßgebigen Vorschlag, alß

1° die fürdersamste Herbeischaffung des Abgangs an Mannschafft, Pferd, Munition, Gewehr, Montur, Bagage und übrigen Feldrequisitis;

2do die Ersezung derer undienstbaren oder sonst abgängigen Officiers und

3^{tio} die Zufuhr der Subsistenz für die Armée nach denen gegenwärtigen Umständen einzurichten.

Ad 1um wurde angemercket, daß sowohl die Daunische Armée seith der lezteren Schlacht an Mannschaft, Pferdten und Munition Abgang leide, als auch die aus Prag gezogene nicht ehender vollkommen nuzen könnte, als biß selbige mit allen Erfordernußen wider versehen sich befindet; dahero auch die Nothwendigkeit a. u. vorgestellet worden, daß von leztgedachter Armée ein umständliche und detaillirte Verzeichnuß ehistens eingeschicket werde, was einem jeden dabei

befindlichen Corps an Mannschafft und Feld-Requisitis abgehe, um darnach mit der Ersezung sich desto ordentlicher richten zu können, gleichwie angegen dem General-Comando von der hiesigen Behörde die auskünftliche Nachricht zukommen würde, was mit denen Guarnisons-Bataillonen, dann mit denen zu Steken befindlichen einzelnen Troupen, sowohl an Infanterie als Cavalerie auf a. h. Befehl für Einrichtung getroffen worden, oder sonsten davon vorhanden ist.

Indeßen wäre für beede Arméen mit der bestimmten Verstärckung an Mannschafft, mit der Rimontirung und einer hinlänglichen Reserve von Artillerie all mögliche Beschleunigung vorzukehren. Wobei der FM. Graf Neipperg anzeigte, daß wegen der Zurucktührung der Officiers und anderer Bagage aus Hungarn alschon in der vorhergegangenen Nacht die behörige Ordres abgegangen wären, auch die a. g. anbefohlene 20 biß 30 Chirurgi mittels General-Kriegs-Commissariatischer Veranstaltung also fort zur Armée abgeschicket werden würden.

Ad 2dum die Ersezung deren abgängigen und undienstbaren Officiers betreffend, da schiene kein anderes Mittel zureichend zu sein, als die in der Conferenz vom 11 maij lezthin vorgeschlagene Augmentation*) nunmehro für sich gehen zu laßen. Worauf der von dem Hof-Kriegs-Rath darnach entworffene Vermehrungs-Plan verlesen, von der a. h. Behörde aber anbefohlen wurde, solchen der commandirenden Generalität zuzufertigen und deren Gutachten abzuforderen, wie sothanne Idée auf die nuzlichste Art für den Dienst bewerkstelliget werden könnte, mit dem vorläuffigen Zusatz jedoch, daß künftighin keine junge Fahndrichs mehr zu der Aufsicht über die Spittäler commandiret, noch die Wachtmeistere bei der Cavalerie zu Ordonanzen gebrauchet werden solten.

Ad 3tium wäre mit denen entlegenen Magazinen weiter vorzurucken und des Nachschubs halber sich nach dem zu bestimmenden Operations-Plan zu richten.

Ansonsten wurden noch die weitere a. h. Entschlüßungen gefasset, daß erstlich dem commandirenden Generalen zu erinneren wäre, die zur französchen Armée conventionsmäßig gewidmete 2000 Hußarn nebst 500 anderen für die Reichs-Executions-Armée baldmöglichst über Eger in das Reich gegen Bamberg zu detachiren und dem Prinzen von Hildburgshausen als commandirenden Generalen im Reich davon zu benachrichtigen. Wo zugleich der Hof- und Staats-Canzler sothannen Aufbruch deren erstgemelten 2000 Hußarn dem Maréchal comte d'Estrées durch Zuschrifft zu wißen zu machen und von demselben die Marche-Route durch das Reich von Eger an zu verlangen hätte.

Andertens, daß man denen Sachsen deutlich zu verstehen geben solle, wie man bei dermahligen Operations-Umständen wegen ihrer Verlegung in die hungarische Vestungen keine Veränderung treffen könte.

Drittens, daß man anjezo nur 3000 Mann von denen würtenbergischen Hülfs-Troupen anhero kommen zu laßen für nöthig finde, wohingegen die übrige 3000 Mann dieser Troupen, wie auch das chur-bayerische Corps zur Reichs Executions-Armée stoßen laßen könte, desfals zu Vermeidung einer besorglichen Empfindlichkeit an den Hertzogen von Würtenberg ein vertraülicher Schreiben zu erlassen und solches allenfals auch Chur-Bayern gezimend zu eröffnen wäre.

Viertens, daß sowohl wegen des rußischen als französchen neuen Secours bloß der Erfolg auf ein oder andere Art abzuwarten und endlichen

*) Siehe Anhang 102, S. 334.

fünfftens, daß die Auswechselung der Gefangenen mit Preußen nicht anderst als Kopf für Kopf geschehen zu laßen seie." (Von Maria Theresia genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

125 (101). Extrablatt zu Nr. 51 des Wiener Diariums vom 25. Juni 1757.

126 (102). Das betreffende Dekret war d. d. Prag, 12. Mai 1743 ausgestellt worden. „.... A. h. I. kön. M. haben — so heißt es in diesem Dekret — sonderbahr mildest angesehen und gnädigst betrachtet, daß er, Herr Graf (Broune), von Jugend auf kundigermaßen sich beständig in Militar Diensten zu behuff dero durchleuchtigsten Ertzhauses angewendet und durch seine in mehrweeg zu erkennen gegebene stattliche Vernunfft, auch in Kriegs- und Staatssachen erlangte kluge Erfahrenheit nebst dero Cammerschlüssel vorangeführten Hoff-Kriegs-Raths und übriger ansehnlicher militarischer Ehren-Chargen und aufhabender Bedienungen sich würdig gemacht, nachdeme er in mannigfältigen Vorfallenheiten, besonders in mehreren blutigen Feldschlachten sein Leben mit ohngemainer Hertzhafftigkeit in die Schantz geschlagen und zumahlen in denen mißlichsten Umbständen mit sehr wenigen Trouppen sich in Schlesien bei dem allda gehabtem Commando auff eine gantz ausnehmende Arth sich hervorgethan hat, wie zumahlen des a. u. Erbiethens seie, zu I. M. und dero durchl. Ertzhauses höchsten Diensten noch fernerhin Gut und Blut allerdevotest auffzuopfferen, und dannenhero a. h. dieselbe das veste Vertrauen dahin stellende aus eigener Bewegnus zu dero würcklichen Geheimen Rath ihne Herrn Graffen a. g. bestimmet, auch an- und aufgenohmen. — — — — — — — — — — — — — —" (Staatsarchiv.)

127 (103). Es konnte nur das an die Kaiserin gerichtete Schreiben des Herzogs von Württemberg (d. d. [Hauptquartier] Oberboschowitz, 26. Juni 1757) eruiert werden. Es lautet folgendermaßen:

„Il m'est arrivé ce matin un de mes adjudants de Stuttgardt, le même porteur de celle-ci, avec la désagréable nouvelle que trois jours avant que la première division de mes troupes devait se mettre en marche, il s'est formé des émeutte parmi le soldat et que tout ce qui est Wirttembergois déclare ne vouloir pas servir et marcher à la solde d'une autre puissance, alléguant encore avec cela des raisons de religion et beaucoup d'autres qui seroient trop long à détailler.

V. M. sent bien que de tels idées ne naissent pas du soldat et que je n'ai pas eu tord en pensant que des personnes plus élevés, meme très sûrement les états du pays estoient du de ce concert, surtout puisquils ne voient pas volontiers les bontés de V. M. envers moi, et mon attachement pour ses intérêts, et V. M. jugera en meme temps combien il est nécessaire d'éteindre un tel feu pernicieux dans sa source.

Je conte partir encore aujourd'hui pour Stouttgard, je ferai toutte la diligence possible, et je conte en deux ou trois jours pouvoir mettre tout en ordre chez moi et estre de retour à l'armée d'ici en douze jours.

J'ai besoin du soutien de V. M. et de celui de S. M. l'empereur; je suis trop esclave de ma parolle et trop rempli de respect et d'attachement pour V. M. pour ne pas tout employer pour faire marcher le corps que j'ai promis. J'espère qu'Elle voudra bien par là reconnoitre ma façon de penser, et combien il est triste que V. M. et l'empereur me soutienne dans cette occasion, et marque à de telles gens l'indignation qu'ils mérittent en agissant ainsi vis-à vis de leurs souverain.

Quand une fois j'aurai l'occasion de faire ma respectueuse cour à V. M., Elle daignera recevoir une idée là dessus; jusque là je La suplie de tenir tout ceci caché.

Il est triste que pour captiver les esprits, l'on se serve de la religion; tout peuple de ce monde est foible de ce côté, et les dehors les plus innocents paroissent terrible, quand ce mot de religion se prononce.

Je suplie l'empereur par une lettre en datte d'aujourd'hui d'imposer toutte obéissance aux états du pays vis-à-vis de leurs souverain et de vouloir me l'envoyer par ce même courrier aussi-tôt que possible; je n'en ferai usage qu'à la dernière extrémité — — — — — — — — — — — — — —“ (Staatsarchiv.) — Vgl. auch Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XV, 216, Nr. 9162 und 260, Nr. 9217.

128, **129** (104). Diese Stücke haben sich nirgends vorgefunden.

130 (105). S. den anliegenden Plan.

131 (105). Vgl. Waddington I, 408 ff.

132 (106). S. Arneth V, 217.

133 (106). S. Arneth V, 212.

134 (106). S. Seite 109.

135 (106). Die Einschiffung der schwedischen Truppen begann Ende Juli 1757.

136 (107). Gabel war am 15. Juli von den Österreichern eingenommen worden. (S. Waddington I, 360.)

137 (108). Josef Johann Maximilian Graf Kinsky hatte Eckartsau im Jahre 1741 durch Erbschaft von seinem Bruder Franz Ferdinand übernommen. Er verkaufte die Herrschaft (1760) dem Kaiser Franz und in der Folge wurde Eckartsau in die k. k. Familien-Fondsgüter einbezogen. (Topographie von Niederösterreich II, 464.)

138 (108). Nach einem fünftägigen Bombardement war Memel am 5. Juli zur Kapitulierung gezwungen worden. (Waddington I, 576. Vgl. Masslowsky-Drygalski, Der Siebenjährige Krieg nach russischer Darstellung II.)

139 (108). „Bei der am 27. d. in a. h. Gegenwart des Kaisers M. fürgewesten Conferenz über die Bestimmung der Reichs-Armée und anderweit anruckenden französchen Hülffs-Völckeren seind — so berichtete Kaunitz der Kaiserin — zwar verschiedene Deliberations-Objecta vorgekommen, welche zum Theil nach der Beschaffenheit der Reichs-Verfassung eigentlich zu erörteren gestanden und zu dem Vortrag der Reichs-Canzlei gehören. Weilen aber auch solche Haubt-Fragen dabei berühret worden, welche in E. M. a. h. Dienst unmittelbahr einschlagen, als erachte mich verpflichtet zu sein, diese leztere insbesondere mit der darauf erfolgten kais. erleuchtesten Entschliessung E. M. hiemit a. g. zu eröfnen.

Es gedencket nehmlich, nach Inhalt des Graf- Starhembergischen Schreibens vom 17. d., der französche Hof ein neues Corps seiner Trouppen in 40.000 Mann bestehend, noch in diesem Monath den Rhein passiren zu lassen, wovon 15.000 Mann zu der Armée an der Weser unter künftiger Anführung des Maréchal de Richelieu stossen, 25.000 Mann aber mit dem Prince de Soubise zu Befehl E. M. grad nach Würzburg marchiren sollen, um sich mit Reichs- oder k. k. Trouppen zu conjungiren und entweder über Erfurt nach Leipzig, oder über Eger nach die chursächsische Landen zu gehen. In beeden diesen Fällen will

der französche Hof E. M. die Verpflegung seiner Hülffs-Völcker gegen versprechender Vergütung aufbürden und im voraus dafürhalten, daß in dem Marsch über Erfurt nicht möglich seie, die erforderliche Subsistenz zu finden.

In Ansehung deren Reichs-Trouppen wurde zuvorderist zur Erleuterung ausgestellet, ob die Umstände bei der allgemeinen Reichsversammlung nach Maaßgab deren Reichs-Sazungen allschon so reif und beschaffen seien, daß die Reichs-Mannschafft mit dem vorbeschriebenen französchen Corps vereiniget und zu unmittelbaren Operationen wieder Preussen angewendet werden könte? Bei dieser Praeliminar-Frage wurde zwar allerseits davor gehalten, daß I. kais. M. als Oberhaubt des Reichs nach dem in der gegenwärtigen preussischen Befehdungs-Sach erfolgten Reichs-Schluß zu gut befindender Anwendung der Reichs-Armatur allerdings befugt seien, jedoch auch nicht mißkennet, daß in der Ausübung dieser Befugnuß sich verschiedene Anstände ergeben könten.

Hierauf wurde zu der Haubtfrage geschritten und in umständliche Überlegung gezogen, was für ein Operationsplan respectu dieser neuen Hülffs- und Reichs-Völcker zu verabreden und festzusezen seie? Wobei ich meines wenigen Orts folgende Principia zum Grund geleget, als

I^{mo} daß man sich nicht an das, was scheinbar in die Augen fallet, sondern vielmehr an das wesentliche der Sachen halten müsse, und es dahero nicht sowohl auf die Herbeibringung einer mehreren Trouppen-Anzahl, als auf deren nuzlichen und zeitlichen Gebrauch ankomme.

2do Daß in fürwährendem Krieg, wo es um die künftige Wohlfarth der Monarchie zu thuen ist, zu Veranlaß- und Ausführung wichtiger und vortheilhafter Operationen nichtes zu erspahren, hingegen aber desto sorgfältiger aller überflüssiger Aufwand zu vermeiden seie.

3^{tio} Daß man in diesem Krieg vor allen suchen müste, das Hefft in Handen und E. M. Trouppen soviel möglich beisammen zu halten, folglich die diesseitige Macht nicht zu versplitteren.

4to Daß zwar der Hülffs-Armée allthunlicher Vorschub zu geben, jedoch eine solche Maaß dabei zu beobachten seie, damit die eigene Operationes dadurch nicht gehinderet, noch die k. k. Armée geschwächet werde.

Aus diesen Grund-Säzen hat man nachstehende Betrachtungen hergeleitet und zuvorderist angemercket, daß man ohne Vorurtheil den Werth sowohl der französchen Hülffs- als der Reichs-Executions-Armée nach der wahren Verhältnuß bestimmen und beurtheilen müsse, in wie weit auf beede ein verläßlicher Staat zu machen seie.

In betreff der französchen Armée hat es seine Richtigkeit, daß Franckreich zu einer so zahlreichen Hülffsleistung keineswegs verbunden, sondern hierinfalls dessen Betrag mehr dann bundsmäßig, mithin mit Danck zu erkennen seie; zumahlen eine solche Hülffe darzu dienet, daß man mit deme in zwei Campagnen fertig werde, worzu man sonsten deren drei anwenden müste.

Es stünde aber gewiß zuvor zu sehen, daß bei allem diesen guten Willen dannoch die neue französche Armée in dieser Campagne nichts weesentliches unternehmen und nur die Winter-Quartier an den chur-sächsischen Gränzen beziehen würde, es seie dann, daß sie den Rucken sicher, an Subsistenz keinen Abgang und zugleich auf eine hinlängliche Verstärckung sich zu verlassen hätte: drei Stuck, ohne welchen nach der bekanten französchen Gesinnung nimmermehr von ihnen etwas werckthätiges gehoffet werden kan.

Die Reichs-Armée anlangend, so seie es wegen verschiedenen politischen Ursachen und Betrachtungen sehr nuzlich und rathsam, daß solche zustand gebracht worden. Man würde sich aber groß irren, wann man glauben solte, daß in Ansehung deren unmittelbaren Kriegs-Operationen wieder Preussen im geringsten auf selbe zu rechnen seie. Man müste also suchen, von beeden obgemeldten Arméen nur in so weit parti zu ziehen, als sie zu dem Haubt-Unternehmen etwas beförderliches beitragen können.

In Ansehung der zu erwehlenden Route für die französche Trouppen dörffte zwar der Weeg über Erfurt von darum der vortheilhafteste sein, weilen man dadurch dem Feind in den Rucken kommete. Allein wegen Abgang obiger drei Stuck scheine nicht rathsam zu sein, solchen in Vorschlag zu bringen. Um demnach die französche neue Hülffs-Völcker noch in fürwährender Campagne operiren zu machen, so wäre nichts anderes übrig, dann selbige über Eger und dortige Gegend nach Beschaffenheit der Umständen gegen Sachsen zu instradiren, als auf welcher Route sie den Rucken und die Zufuhr an Lebens-Mittelen aus diesseitigen Erblanden sicher gestellet hätten, anbei zu Bewerckstelligung ihres Operations-Plans hinlänglich verstärcket und unterstüzet werden könten, ohne daß dadurch die k. k. Armée an teutschen regulirten Trouppen einen Abgang erleidete. Die Verstärckung derselben aber hätte darinnen zu bestehen, wann zu denen 25.000 Franzosen die beede chur-bayerische und würtembergische Corps à 10.000 Mann, dann das zweite würzburgische, wie auch allenfalls das in Böhmen stehende erste würzburgische nebst dem chur-mainzischen Regiment, so zusammen beilauftig 5000 Mann ausmachen, ferner alle chur-sächsische Cavallerie samt denen Uhlaneren und auch insofern es thunlich, ihre Infanterie, überhaubt zu 5000 Mann gerechnet, dann die zur französchen Armée an der Weser bestimte zwei Regimenter Husaren à 2000 Pferd, nebst 3000 Croaten und leichten Trouppen gestossen würden: aus welchen sammentlichen Trouppen mit Einschluß deren Franzosen sich eine ansehnliche Armée von 50.000 Mann formiren liesse.

Diese nun müste diesseits der Elbe agiren und könte ihren Weeg von Eger aus entweder durch das Voigtland oder über Töpliz und Außig gegen Sachsen nehmen. Solchergestalten wäre die französche Armée von hinlänglicher Stärcke, die k. k. aber bliebe beisammen und sowohl die Gelegenheit wegen Verderbung der diesseitigen Disciplin durch die Franzosen, als auch vieler Verdruß und besorgliche Irrungen vermieden. Die Sachsen könten dabei in ihrem Land am besten gebrauchet werden, und der gröste Theil deren vorernanten Reichs-Trouppen stehet ohnedem in französchem Sold.

Der gröste Anstand eusseret sich bei diesem Vorschlag wegen der nöthigen Subsistenz, indeme vorwerts in Sachsen kein Lebens-Vorrath zu finden und annebens auf die künftige Winter-Quartier haubtsächlich fürzudencken ist.

Es wurde aber hiebei in gehorsamste Erinnerung gebracht, daß eine geschwinde Entschließung gefasset werden müste, entweder das anderweite französche Hülffs-Corps nicht heran rucken zu lassen, oder für ihre Verpflegung an Ort und End zu sorgen; daß, wann anderster einige Möglichkeit vorhanden, mit solcher aufzukommen, hierzu ehender in der Gegend Eger und in Böhmen, als bei Erfurt Rath zu schaffen wäre. Ob aber und wie solche Herbeibringung möglich zu machen seie? Desfalls haben I. kais. M. für gut befunden, den Freiherrn Grechtler unverzüglich anhero beruffen und darüber mit diesem das erforderliche überlegen zu lassen.

Diesemnach könte die Reichs-Armée in die Landen der sächsischen Hauser vorrucken und an den Gränzen von Chur-Sachsen ihre Position solchergestalten nehmen, daß selbe das Reich deckete und, da sie zwischen zweien französchen Arméen zu stehen kommet, mit ihnen gleichsam einen Cordon zu formiren, zugleich auch von selbigen ihre Flanquen bedecket hätte. Auf diese Weise würde eine Armée der anderen von Schlesien an bis nach Hannover die Hände biethen und könte mit desto größerem Nachdruck dem Feind zu Leibe gegangen, auch um so leichter die winterliche Bequartierung erweiteret werden.

Es haben sodann I. kais. M. geruhet, diesen bis hiehin angeführten gehorsamsten Vorschlag auf den Fall a. g. zu begnehmigen, wann mit der Subsistenz in bemerckten Gegenden aufzukommen möglich wäre. Wo inzwischen der a. h. Befehl ertheilet worden, daß der Marsch deren beeden Husaren-Regimentern in das Reich eingestellet und von vorstehender a. h. Entschliessung sowohl dem französchen Hof als dem commandirenden Generalen im Reich, Prinzen von Hildburgshausen, die ungesaumte Nachricht zugefertiget werden solle.

Übrigens ist E. M. erinnerlich beiwohnend, wasmassen a. h. dieselbe auf dringliches Anhalten von Chur-Mainz um die Verstärckung der Garnison in Erfurt mit dero Trouppen aus denen dabei angeführten triftigen Ursachen a. g. entschlossen haben, das anderte würzburgische Regiment, so nur einsweilen bei der Reichs-Armée sich befindet, aldahin fürdersamst zu beorderen; wovon dann auch dieser Churfürst und der Bischoff von Bamberg und Würzburg, wie nicht weniger die Reichs-Canzlei und der Hof-Kriegs-Rath allbereits benachrichtiget worden.

Damit nun solches in die behörige Vollziehung gesezet werde, so habe die Freiheit genommen, des Kaisers M. in a. u. Vorstellung zu bringen, daß eines Theils die Raison de guerre eine dergleichen Vorsorg unumgänglich erfordere, anderentheils aber keine Ursach abzusehen seie, warum E. M. der diesfällige Verdienst bei Chur-Mainz und zugleich bei dem ganzen Reich nicht zugewendet werden solte. Es haben auch I. kais. M. a. g. zu befehlen geruhet, daß das gleich besagte zweite würzburgische Regiment nacher Erfurt unverzüglichen zu marchiren hätte, hernechst aber, wann die Franzosen anrücken, zu Ergänzung der darzu bestimten Verstärckungs-Anzahl durch Reichs-Trouppen abgelöset werden könte.

Das übrige, was bei eingangs angezogener Conferenz vorkommet, schlaget in die Expeditiones theils der Reichs-Canzlei und theils des Hof-Kriegs-Raths ein — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Vortrag des Grafen Kaunitz an Maria Theresia, d. d. Wien, 31. Juli 1757. Staatsarchiv.)

140 (108). Demnach wären die in der „Topographie von Niederösterreich" (Band V, S. 23*) enthaltenen Daten zu berichtigen.

141 (109). S. Anhang 118, Seite 367, 367*).

142 (109). S. Anhang 139, Seite 383.

143 (110). S. Waddington I, 419.

144 (110). Ibid. I, 426 ff.

145 (110). Ibid. I, 445 ff.

146 (111). Wiener Diarium Nr. 63 vom 6. August 1757, s. Beilage.

„Vous avez rendu — so schrieb Maria Theresia am 13. August an den Grafen d'Estrées — un grand service à la cause commune par la victoire que vous avez remportée sur l'armée d'Hanovre, et l'attention que vous avez eu de m'en faire part par le colonel Militerni, n'a pu m'être que fort agréable. Je suis

bien aise que la conduite du petit nombre de Mes trouppes que vous avez sous vos ordres, ait mérité votre approbation; sous un chef comme vous, on ne saurait que bien faire. Je me ferai toujours un vrai plaisir de vous donner de nouvelles marques de Mon estime. Au reste Je prie Dieu, qu'il vous aît en Sa Sainte et digne garde." (Auf Rat des Grafen Kaunitz war die Titulatur „Monsieur le maréchal d'Estrées" gestrichen worden. Vortrag, d. d. Wien, 13. August 1757. Staatsarchiv.) Ein ähnliches Schreiben erließ auch der Kaiser.

147 (111). Diese Konferenz fand unter dem Vorsitz des Kaiserpaares statt. Anwesend waren: Ulfeld, Colloredo, Khevenhüller, Batthyany, Kaunitz, Neipperg, Binder, Collenbach.

„Da zu dieser Conferential-Berathschlagung — so heißt es in dem Vortrage des Grafen Kaunitz — dasjenige Schreiben den Anlaß gegeben, welches der Herzog von Würtemberg mittels eigener Abschickung eines Obristens an I. k. k. M. wegen des Marsches seiner Hülfs-Troupen untern 7. d. erlaßen,*) so wurde zuforderist deßen Inhalt verlesen und dabei in reiffe Überlegung gezogen, daß es darauf ankomme, entweder nach dem herzoglichen Antrag in der neuerlichen Destination deßen Troupen eine Enderung zu treffen und selbige anstatt zur combinirten Armée im Reich, nunmehro nacher Böhmen und folglich dahin zu instradiren, wo der ernante Herzog für deren willige Dienstleistung gut stehet, oder aber bei deren lezthin beschehenen Beorderung zu dem in der Gegend Erfurt nächstens zu stehen kommenden combinirten Kriegs-Heer es ohne weiters zu belaßen, mithin über jenes hinauszugehen, was auf diesem Fall in dem wiederholten herzoglichen Schreiben als bedenklich und nur ungewis mit Grund oder scheinbar angeführet wird.

Der Hof- und Staats-Canzler erläuterte sothanes Deliberandum mit der ohnmaßgebigen Vorstellung daß, wann die würtenbergische 6000 Mann nacher Böheim gezogen würden, selbige auf dreifache Art nüzlicher als anderstwo wider den Feind gebrauchet werden könten, und zwar erstlich entweder bei der dortigen Armée, zu deren merklichen Verstärkung, oder aber andertens mit denen ebenfals alldahin im Marche begrieffenen chur-bayerischen und noch einiger darzu abgebenden k. k. Mannschaft zu Formirung eines abgesönderten Corps dießseits der Elbe in Sachsen, oder auch drittens zu einen sonstigen Detachement, so allenfals in Schleßien einzudringen und der dießseitigen Haupt-Armée Luft zu machen hätte, damit selbige durch solche anderwertige Diversion eine decidirte Superiorität über die feindliche Macht, welche alsdann sich zertheilen müste, überkommen und sich im Stand sehen möchte, vor dem Beschluß der heurigen Campagne noch etwas weesentliches zu unternehmen und durch Gewinnung mehreren Terrains die zukünftige Winter-Quartier so viel möglich außerhalb Böhmen zu erweiteren.

Die gehorsamste Conferenz pflichtete dieser vorausgesezten Anmerkung mit ihrer einhelligen Meinung um so mehrers bei, weilen die würtenbergische Troupen durch den Marche nacher Böhmen um einen Monath ehender, als durch die Conjunction mit der Reichs- und französchen Armée bei Ehrfurt, zu würklichen Operationen angewendet werden könten.

Beede k. k. M. geruheten darauf die a. h. Entschließung zu faßen, daß sich dem Verlangen des besagten Herzogs von Würtenberg in der Antwort zu fügen,**)

*) Beilage A.

**) Beilage B.

deßen Troupen dem ersten Antrag gemäs, nacher Böhmen zu instradiren und des Printzens von Lothringen kön. Hochheit sowohl, als der Prinz von Hildburgshausen davon zu benachrichtigen wären.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte der Reichs-Vice-Canzler Graf Colloredo, daß der französche General de Courten bei ihm R. V. C. folgende drei in einem schriftlichen pro Memoria enthaltene Desideria angebracht hätte, als 1mo daß, da der Prince de Soubize mit dem unterhabenden französchen Corps unter dem commandirenden Reichsgeneralen Prinzen von Sachsen-Hildburgshausen zu stehen kommete, hingegen auch französcher Seits verhoffet werde, daß man in Abwesenheit oder Verhinderungsfall dises lezteren jenem das Commando über die ganze combinirte Armée überlaßen würde; 2do daß das französche Hülfs-Corps in der Ordre de bataille denen Reichs-Troupen zur Rechten gestellet und 3^tio^ daß der Rang und die Dienstleistung unter denen allseitigen Generalen auf eine anständige Art ausgeglichen und eingerichtet werden möchte.

Ad 1^mum^ wurde von der gehorsamsten Conferenz dafür gehalten und auch von I. k. k. M. a. g. begnehmiget, daß in der dem ernanten General de Courten zu erwiederenden Beantwortung zuvorderist die französche Erklärung wegen der Anweisung des Prince de Soubize mit seinem Corps an das General-Commando des Prinzen von Hildeburgshausen schicksam anzunehmen und in betreff des anverlangenden Comando nach diesen Reichsgeneralen nur simpliciter zu verstehen zu geben seie, wie es hiebei keinen Anstand hätte, in soferne nur der erwehnte Prince de Soubize zum französchen FM. ernennet würde, weilen sonsten die übrige Generalen, welche von einem höheren Militar-Grad seind, sich von einem geringeren Rangs nicht commandiren laßen könten.

Ad 2^dum^ daß die k. k. und in dem dießseitigen Sold stehende Troupen den rechten Flügel ausmachen und an selbige die Reichs-Völcker sich in dem Centro anschliessen, mithin der linke Flügel für die Auxiliar-Troupen übrig bleiben würde.

Ad 3^tium^ dörffte das beste Expediens sein, in betreff des Rangs und Dienstordnung für die Generalen und übrige Officiers diejenige Convention zur gleichmäßigen Beobachtung vorzuschlagen, so respectu deren k. k. und kön. französchen Troupen bekantermaßen errichtet worden.“ (Vom Kaiser genehmigter Vortrag des Grafen Kaunitz. Staatsarchiv.)

A.

Eigenhändiges Schreiben des Herzogs Karl von Württemberg an Maria Theresia, d. d. Louisbourg, 7. August 1757.

„Madame,

C'est dans cette minutte que je reçois avec tout le respect possible la très gratieuse reponse de V. M. avec ses ordres touchant la marche de mes trouppes à l'armée de M^r^ le prince de Soubise destiné pour celle de l'Empire. V. M. se persuadera par mon respect et mon entière soumission que touts les ordres qui viennent de sa part, sont des loix pour moi, et que personne au monde ne se fait plus de gloire que moi à Lui obéir aveuglement en touttes occasions; mais que V. M. daigne me permettre que je m'explique avec elle avec cette respectueuse franchise qui a la verité pour but et dont elle voudra sentir les conséquences. Touts les arrangements sont déjà pris pour marcher dans deux jours, et touts les soldats savent leurs destination; ils en sont contents, du

moins le paroissent-ils, puisqu'ils savent que je les mène et que dans les occasions à ma suitte ils sçauront faire honneur au nom de Wirttemberg aux yeux de l'armée de V. M.; si j'alois subitement changer leurs destination, cela leurs donneroit mille idées, et je ne reponderois de rien, surtout puisque V. M. sçait que tout le monde ici, hors le maître surement, est bon Prussien et leurs suggereroit des idées; je crois que si une fois je suis avec eux à l'armée du prince Charles, et que l'armée de l'Empire et la françoise avance vers Leipzig, un mot d'ordre de V. M. me fera partir avec eux de l'armée et me fera joindre celle du prince Hilbourghausen. Il faut que je fasse remarquer à V. M. que ces gens ont bien plus peur des françois que des trouppes de V. M., hors doute que si je les menois là, ils croiroit surement estre vendus, et les suittes en seroit triste. Voila ce que mon devoir et le vrai profond respect et attachement pour V. M. m'oblige à Lui faire remarquer; ce n'est aucune autre vue qui me fait parle, je l'en assure sur ma parolle d'honneur. Je partirai d'ici le 10 de ce mois et j'arrive avec les 6200 homme le 18 à Günsburg; si V. M. veut me donner là encore d'autre ordre, je les executeré aveuglement, et je risquerai tout pour Lui obeir. Que V. M. permette encore de Lui avancer une chose, mais que je La suplie de ne point propager; c'est que, puisque je vois que l'armée de l'Empire va serieusement se mettre en mouvement, que je prenne la liberté de Lui offrir ma personne pour le comandement, si Elle ne trouve pas ma proposition raisonnable qu'elle daigne n'en point faire mention à S. M. l'empereur; si elle la trouve propre, je remets mon sort au pieds de V. M. Je ne demande pour autre condition que les bontés de S. M. l'empereur et de V. M. Je suis honet homme, je ferai mon devoir et je suis bon compatriotte. En cas que V. M. fasse reflegier la dessu, mes trouppe iront avec moi à cette armée et ironts volontiers des que j'y suis. — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Staatsarchiv.)

B.

Maria Theresia an den Herzog von Württemberg, Wien, 12. August 1757. (Von dem Grafen Kaunitz diktiert.)

„... La lettre que V. A. m'a écrite le 7, m'a été remise hier. J'y ai vu avec plaisir les assurances réitérées de son attachement pour Nous et je n'ai point tardé à réfléchir mûrement sur son contenu. Indépendamment des inconvénients qui pourroient Se rencontrer dans le changement proposé pour la marche de Ses trouppes, que V. A. m'expose et qui réellement méritent attention, j'ai vu que toutes les dispositions pour le transport et les subsistances de Guntzbourg sur Linz et Vienne sont faites; qu'en échange il n'y a rien d'arrangé pour la marche par terre sur Erfurth; qu'il ne pourroit par conséquent manquer d'en résulter un retard très préjudiciable dans une saison et des circonstances dans lesquelles il n'y a plus un moment à perdre.

Je consens donc que V. A. fasse poursuivre à Ses troupes la marche sur Linz; je Lui recommande d'accélérer leur arrivée autant que faire se pourra; je La préviens qu'elles trouveront toutes les dispositions faites pour leur subsistance et l'artillerie de campagne, que je leur accorde, prête et je Lui laisse en même temps la liberté de les amener jusqu'à Vienne au cas qu'Elle désire encore que je les voye comme Elle m'a témoigné le désir avant Son départ.

L'empereur et moi, nous comptons Lui donner à Elle personnellement d'autres marques encore du gré que nous Lui savons de l'attachement qu'Elle

nous témoigne. — — — — — — — — — — — — — — —"
(Staatsarchiv.)

148 (112). „In E. kais. M. und der Kaiserin Königin M. a. h. Gegenwart, dann in Beisein derer Grafen Ulfeld, Colloredo, Kevenhüller, Batthyany, Kaunitz-Rittberg und Neipperg heut als den 17. d. abgehaltenen Conferenz wurden — so referirte Kaunitz dem Kaiser — fordersamst die von des Printz Carl von Lothringen kön. H. dem 9. d. eingesendete und hiebeiliegende Réflexions sur la situation actuelle de l'armée impériale royale en Lusace et sur quelque mouvemens qu'on pourroit faire*) abgelesen und allerdings für nöthig befunden, I. kön. H. über die vorgelegte Anfragen mit ohngesaumten und zuverlässigen Anweisungen zu versehen, zumahlen die chur-bayrische und würtembergische Hülffs-Trouppen sich würcklich in Anmarsch befinden und eine baldige Entschließung zu fassen ist, wohin diese Trouppen einzuleiten seien, damit von ihnen noch in dieser Campagne ein ergiebiger Nutzen gezogen werden könne.

Es wurden also von dem Hoff- und Staats-Canzler Graff von Kaunitz-Rittberg folgende Säze zum Grund der Berathschlagung geleget und zwar

1mo seie fast für eine zuverlässige Wahrheit anzusehen, daß der König in Preussen seine Kriegs-Macht so wenig als möglich theilen und seine gröste Stärcke fernerhin gegen die k. k. Armée anwenden, auch sich so lang er kan, in seiner dermahligen Position zwischen der Elbe und Oder erhalten, jedoch sich nach und nach mehr gegen die Oder als die Elbe ziehen und solchergestalt seine und die sächsische Lande zu decken suchen, aber endlichen, wann er sich allzuviel in die Enge getrieben siehet, ehender die Elbe und gantz Sachsen, als die Oder verlassen und sich mit dem grösten Theil seiner Macht in Schlesien werffen würde, umb sich zwischen denen Vestungen desto leichter vertheidigen zu können; in welchem Fall er auch ein Corps seiner Trouppen an die brandenburg. Gränzen und vielleicht nach Franckfurth an der Oder abschicken dörffte, umb solchergestalten die eigene Lande mehr zu decken und der k. k. Armée, wann sie weiters vorruckte, in der Flanque zu stehen, mithin alle mögliche Hindernussen in Weeg zu legen.

2do Seien zwar noch in dieser Campagne von denen Hülffs-Arméen der Bundsgenossen sehr ersprießliche und dem Feind in grössere Verlegenheit sezende, jedoch keine so wesentliche Diversionen anzuhoffen, welche den Feind zu Verlassung seiner dermahligen Position zwingen würden, wie sich dann die Wahrheit dieses Satzes von selbsten angebe, wann nebst der schon so weit verstrichenen Jahrszeit in nähere Erwegung gezohen wird, was für einen grossen Weeg die Hülffs-Arméen zuruckzulegen haben, biß sie den Feind recht zu Leib gehen können.

3^tio^ Befinde sich die k. k. Armée vor dermahlen in solchen Umständen, daß sie nicht wohl mit anhoffenden Vortheil vorrucken, noch den Feind zurucktreiben könne, und zwar nicht aus der Ursach, daß sie dem Feind nicht um ein namhafftes in der Zahl überlegen, sondren daß sie nicht starck genug seie, ein solches Corps zu delogiren, welches vermögend wäre, den Feind in Verlegenheit zu sezen und aus seiner dermahligen Position zu verdringen.

4to Gleichwohlen müste dasjenige, was noch in dieser Campagne bewürcket werden soll, bald in das Werck gesezet werden, damit mann allenfalls von denen

*) Beilage des an Maria Theresia gerichteten Berichts Karls von Lothringen, d. d. Klein-Schönau, 9. August 1757. (Staatsarchiv.)

Vortheilen den rechten Nutzen ziehen und den Feind einen empfindlichen Schaden zufügen könne. Worbei noch eine vorzügliche Erwegung verdienet, der k. k. Armée, wann sie noch länger in ihrer jezigen Stellung verbleiben solte, die rauhe Fourage gebrechen und hierzu in die Länge nicht Rath zu schaffen sein dörffte.

5to Seie von nun an auf die künfftige Winter-Quartier fürzudencken und alles mögliche anzuwenden, damit mann sich nicht genöthiget sehe, die ganze k. k. Kriegs-Macht ohngeachtet ihrer Überlegenheit und erfochtener grosser Vortheile in das Königreich Böhmen zuruckzuziehen und dem Feind den Vortheil in Handen zu lassen, daß er sich den Winter hindurch weit ausbreiten, sich wieder erhollen und verstärcken könne.

6to Würden die churbayerische 6800 Mann inner kurzen in Böhmen eintreffen; und da in Mähren eine Verstärckung von 9 Batt. theils schon angekommen wäre, und theils inner kurzen ankommen würde, so erfordere der a. h. Dienst, die erwehnte Trouppen nicht müssig zu lassen, sondren sich dererselben noch in dieser Campagne auf die ersprießliche Art zu gebrauchen. Und endlichen

7mo wären I. kön. H. wegen den eigentlichen Verstand des a. h. Befehls, daß ohne mehr als wahrscheinl. Vortheil nichts gewaget werden solte, um so ehender aus der Verlegenheit zu ziehen, jemehr andurch alle Unternehmungen erschweret würden. Dergleichen generale Verordnungen seien ohnedeme nach Beschaffenheit der Zeit und Umständen abzuänderen und einzurichten; wie sich dann solches vor wenig Monathen zu ganz besonderen Vortheil I. M. mit dem FM. Grafen von Daun ergeben hätte. Massen derselbe zur Zeit, als seine unterhabende Armée sich noch nicht hinlängl. verstärcket befande, mit der gemessenen Vorschrifft, nichts zu wagen, versehen ware; sobald aber die Verstärckungen eingetroffen und es die Umständen zu erforderen geschienen, so hätten E. M. das gerade Wiederspiel erleuchtest anzubefehlen geruhet. Nach der glücklichen Schlacht bei Krzeshor seien diese Befehle gemässiget worden, weilen nicht rathsahm geschienen, in so lang etwas auf den zweiffelhafften Ausschlag ankommen zu lassen, als der Feind noch in Böhmen gestanden und die Hülffs-Arméen mehrers entfernet waren. Allein vor dermahlen befinde sich die Gestalt der Sachen mercklich abgeänderet. Der Feind seie aus Böhmen vertrieben, die Hülffs-Arméen in würcklichen Anmarch, dahero gegen einander abgewogen werden müsse, ob das Wagen mehr nuzen oder schaden könne. Es würde aber der Nutzen eines glücklichen Ausschlags sonder Zweiffel darinnen bestehen, daß mann noch in dieser Campagne wo nicht dem Kriege ein völliges Ende machen, jedoch die Winter-Quartier grossen Theils ausser Landes behaubten könne, welches dem a. h. Dienst zu ungemeinen Nutzen, dem Feind aber zum empfindlichsten Nachtheil gereichen müste.

Es seie aber hiemit der Schaden eines glücklichen Ausschlags in keine Vergleichung zu ziehen: und wann die jezige Campagne ohne etwas zu wagen, verstreichen solte, so dörfften in der künfftigen anstatt einer vielleicht zwei und mehrere Bataillen geliefferet werden müssen, da mann zum Voraus versichert sein könne, daß der König in Preussen sich, so zu sagen, biß auf den lezten Mann wehren und nicht in die behörige Schrancken zu sezen sein werde, in so lang ihm eine Armée, die das Feld halten kan, übrig verbleibet. Solte sich auch der übleste Fall, nemblich der Verlust einer Schlacht ergeben, so würde doch der Feind, wo nicht mehr, jedoch nicht weniger an Mannschafft, als I. M. verlieren

und andurch einen weit empfindlicheren Schaden erleiden, da er solchen nicht so leicht ersezen, hingegen die k. k. Armée allezeit wieder ergänzet werden könne. Nebst deme seie in reiffe Erwegung zu ziehen, daß die k. k. Armée in der jezigen Position nicht verbleiben könne, und wann ihr nur auf ein oder andere Arth Lufft gemachet wird, dieselbe ohnedem nach Böhmen zuruckkehren und die Winter-Quartier in denen eigenen Landen beziehen müste. Wann also das nembliche durch den unverhofften Verlust einer Schlacht etwas fruher erfolgte, so seie solches in Ansehung des Haubt-Wercks für keinen allzugrossen Verlust zu halten und auf keine Weise zu vermuthen, daß der Feind auch nach denen glücklichsten Progressen bei schon so weit verstrichener Jahrszeit wieder in Böhmen einzudringen wagen würde. Was sich deßfalls im vorigen Jahr ergeben, dienet zur überzeugenden Probe, da der König in Preussen schon das Gebürg zuruckgeleget, die Schlacht bei Loboschiz in gewisser Maß gewonnen, auch seine Armée mit 15.000 Sachsen verstärcket und dannoch nicht thunlich befunden hat, sich den Winter hindurch in Böhmen erhalten zu können. Aus diesen und mehr anderen Betrachtungen ergebe sich also der richtige Erfolg, daß, wann noch in dieser Campagne unsererseits etwas gewaget wird, hieraus ein weit grösserer Nuzen als besorglicher Schaden entstehen könne.

Gleichwohlen seie diese Folge nicht dergestalten zu verstehen, als ob mann den Feind in seinen Vortheil, es möge auch derselbe beschaffen sein wie er wolle, angreiffen und alles auf die Spitze sezen solte; sondren es werde hiermit nur so vieles angedeutet, das I. kön. H. alle vortheilhafft scheinende Bewegungen der Armée, wann gleich solche zu einer Schlacht Anlaß geben dörfften, ohne alles Bedencken unternehmen, auch den Feind, falls derselbe nicht den Vortheil des Laagers vor sich hätte, sondren solcher auf beeden Seithen gleich seie, mit vorgängiger Einverständnus des FM. Gr. von Daun angreiffen köndte, welche Grundsäze und besonders der leztere nicht nur von der gehors. Conferenz einstimmig begnehmet, sondren auch durch den a. h. Ausspruch beeder kais. M. bestättiget und weiters dahin erleuteret worden, daß solche andere thunliche Mittel und Weege, zu dem nemblichen Endzweck zu gelangen, keinesweegs ausschliesse und S. königl. H. ohngesaumbt zu eröffnen seie, damit sie wegen der Folgen ausser Verlegenheit und Beisorge gesezet würden.

Nach Vestsezung oberwehnter Grundsäzen wurde die Frage, wie die künfftige Operationen einzuleiten seien? in nähere Erwegung gezohen und von dem Hoff- und Staats-Canzler in gehors. Vortrag gebracht, das der Feind bereits erwehnter Massen seine jezige Position zwar in etwas veränderet, aber nicht verlassen würde, ohne darzu gezwungen zu werden; umb ihn aber darzu zu zwingen, seien nur 3 Mittel vorhanden, worunter eines erwehlet werden müste. Nemblichen

1mo mit der ganzen Armée vorzurucken und wenn es thunlich befunden würde, den Feind anzugreiffen; oder 2do aus denen k. k. Trouppen, so in I. kön. H. hier anliegenden Specification* benennet seind, dann den noch hinzukommenden 2800 Bayeren und 6200 Würtemberger, wie auch noch einigen anderen von der Armée abzugehenden Trouppen ein besonderes Corps d'armée von 30 und mehr tausend Mann zu formiren und hiemit entweder in Sachsen, diesseits der Elbe oder 3^tio^ nach Schlesien vorzurucken, sich daselbsten vest zu sezen und wo möglich noch in dieser Campagne ein so andere Belagerung vorzunehmen.

*) Bericht vom 13. August 1757. (Staatsarchiv.)

Ad 1mum mit der Armée eine Bewegung gerad gegen den Feind vorzunehmen, schiene unter anderen auch um deßwillen nicht rathsahm zu sein, weilen er dannoch in seinem dermahligen vortheilhafften Laager nicht angegrieffen werden köndte, wann mann anderst die Armée nicht, wie von dem Feind bei Krzeshor geschehen, der grösten Gefahr aussezen wolte, zumahlen es in dergleichen Gelegenheiten mehr auf die vortheilhaffte Position als auf die Überlegenheit in der Zall ankommen wolle. Köndte aber der Feind nicht ohne allzugrosse Gefahr angegrieffen werden, so dorffte ein oder 2 Marche vorwärts keinen sonderlichen Nuzen, wohl aber grosse Verlegenheit und Nachtheil in Ansehung der Subsistenz des Fouragirens etc. verursachen.

Ad secundum betreffend den zweiten Vorschlag, nemblich die Formirung eines besonderen Corps von 30 und mehr 1000 Mann und dessen Vorruckung nach Sachsen, so würden hieraus allerdings viele wichtige Vortheile erwachsen, indeme solchergestalten den Feind die freie Zufuhr auf der Elbe gesperret, die Subsistenz erschweret, seine Flanque beunruhiget, hingegen die Comunication mit der Reichs- und französchen Armée eröffnet, die weitere Operationen unterstüzet und vielleicht die Winter-Quartier in den dortigen Gegenden behaubtet werden köndten.

Hingegen seien die hiebei vorwaltende Bedencken nicht außer acht zu laßen, daß die Stadt Dresden wegen der bekanten Umständen nicht belageret werden könne; daß, so lang diese Stadt sich in des Feindes Händen befinde, die Zufuhr auf der Elbe weiter hinaus gesperret seie und der Feind in gewißer Maaß auf beiden Seiten des ernanten Flußes vesten Fuß behalte; daß Sachsen allschon ausgezehret, die Subsistenz sehr schwer aufzubringen und über das Gebürg zu führen sein würde; und daß dieser Marsch zwar den Feind aus Sachsen diesseits der Elbe vertreiben, aber nicht jenseits zu Verlaßung seiner Position zwingen werde, noch weniger aber thunlich sein dörfte, die Winter-Quartier in den dortigen Gegenden zu behaubten.

Ad 3tium scheine zwar die Meinung gegründet zu sein, daß die Abschickung kleiner Corps nach Schlesien eines Theils zu der Haubtsache nicht vieles beitrage, und anderen Theils die Truppen nur der Gefahr eines Affronts aussezen würde. Ein andere Beschaffenheit habe es aber mit einem Corps von 30 und mehr tausend Mann, da durch dieses der Haubt-Endzweck mit vieler Wahrscheinlichkeit zu erhalten stünde, entweder den Feind zur Veränderung seiner dermahligen Position zu vermögen und der k. k. Armée Luft zu machen, oder mit dieser in Schlesien vesten Fuß zu faßen, daselbsten die Winter-Quartier zu behaubten und solche nebst der Recrutir-Remontirung, wie auch dem Contributionali dem Feind zu entziehen. Dan würde ein Corps von 30 tausend Mann nach Schlesien abgeschicket, so blieben dem Feind nur die drei Entschließungen übrig: entweder 1° in seiner jezigen Position stehen zu bleiben, wan er anderst die k. k. Armée nicht in ihrem vortheilhaften Lager angreiffen will; oder 2° gleichfalls ein Corps von seiner Armée nach Schlesien zu detachiren; oder aber 3° mit dem grösten Theil seiner Macht dahin zu folgen. In dem ersteren Fall wäre es allerdings thunlich, noch in dieser Campagne eine Belagerung in Schlesien vorzunehmen, durch Eroberung einer Vestung sich vest zu sezen, sodan weiters auszubreiten, um dem Feind das lezte Mittel seiner Rettung in Zeiten zu benehmen, welches just dasjenige wäre, so dem a. h. Dienst am meisten zum Vortheil gereichen würde.

Im zweiten Fall schwächte sich der Feind, die k. k. Armée fände um so ehender Gelegenheit, etwas wichtiges noch in dieser Campagne zu unternehmen;

und wäre das Detachement des Feindes nahmhaft, so könte er nicht zu gleicher Zeit Sachsen, die Laußnitz und seine eigene Lande decken, sondern müste ein oder anderen Orts eine große Blöße geben. Wäre aber das Detachement nicht beträchtlich, so könte es auch dem dießseitigen Corps von 30 tausend Mann keine sonderliche Hindernuß im Weeg legen, auch kaum zu den erforderlichen Besazungen zureichen.

Solte sich aber der dritte Fall ergeben, so würde es fördersamst auf die Frage ankommen, ob man dem Feind mit der k. k. Armée in Schlesien nicht vorkommen, oder den Eingang sperren oder doch sehr erschweren könne? Als welches von I. kön. H. und der Generalität nach Beschaffenheit des Terrains, der Subsistenz und anderer Militar-Umständen an Ort und Stelle gründlich beurtheilet und das Diensame in Zeiten verfüget werden müste.

Wan aber auch die Einruckung der k. k. Armée in Schlesien nicht thunlich befunden und daselbsten alle dießeitige Progressen durch den Einmarsch der feindlichen Armée vereitelet werden solten, so hätte man doch in so weit seinen Endzweck erreichet, daß der Feind aus ganz Sachsen und der Laußnitz verdrungen, in die Enge getrieben und der Weeg nach den brandenburgischen Landen eröffnet, mithin die Campagne auf eine so glorreiche als vortheilhafte Arth beschloßen und wegen der Winter-Quartier eine große Erleichterung verschaffet würde. Es seie sich also in allen Fällen von der Abschickung eines ansehnlichen Corps nach Schlesien eine vergnügliche Würckung und wenigstens so vieles zu versprechen, daß der Feind andurch zu einer baldigen Entschließung vast auf die nemliche Art gezwungen würde, wie es durch den Vormarsch der k. k. Armée nach Gabel und Zittau geschehen.

Diesen von der gehors. Conferenz einstimmig begnehmten Vorschlag haben auch beide k. M. a. g. und dergestalten zu bestättigen geruhet, daß des Prinzen Carl von Lothringen kön. H. hiervon ohngesaumt zu benachrichtigen und Ihro aufzutragen wäre, alles, was zu Ausführung dieses Plans erfordert würde, ohne weitere Ruckfrage zu veranstalten und vorzukehren, wan anderst I. kön. H. nebst dem FM. Grafen von Daun kein erhebliches Bedencken dabei fänden, noch die Abänderung dieses Plans vor rathsam hielten, als wovon I. M. ohnverzüglich zu benachrichtigen wären, damit noch in Zeiten die diensame Abänderungen vorgekehret werden könten.

Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Hof- und Staats-Canzler die fernere Frage aufgeworffen, ob und wan die k. k. Armée, um das Vorhaben in Schlesien desto beßer zu unterstüzen, sich hinter der Neiss nach Görlitz ziehen und in den dortigen Gegenden vest sezen solle? wan anderst währender Zeit die Umstände durch die feindliche Bewegungen nicht abgeänderet würden.

Es ist auch die vorlauffige Meinung einstimmig dahin ausgefallen, daß dieser Marsch und zwar mit der ganzen Armée, je ehender je beßer und zumahlen noch früher, als der Feind die vorhabende Abschickung eines Corps nach Schlesien in zuverläßige Erfahrung bringen, oder aus denen Marschen errathen kan, vorzunehmen, die Stadt Zittau in wehrhaften Stand zu sezen, daselbsten und in Gabel Magazinen anzulegen und wenigstens 400 Wägen mit Mehl beladen bei der Armée vorräthig zu behalten, auch das ganze Nadastysche Corps vor die Stadt Zittau zu deren Bedeckung zu postiren und überhaubt alles diensame zu Vertheidigung der ernanten Stadt vorzukehren seie.

Ob nun zwar diese Bewegung allein den Feind nöthigen dörfte, sein dermahliges vortheilhaftes Lager zu verlaßen und auf ein oder die andere Arth sich

bloß zu geben, so haben doch beede kais. M. a. g. zu entschließen geruhet, daß die Ausführung dieses Vorschlags der näheren Beurtheilung I. kön. H. und des FM. Grafen von Daun vorzulegen und die Ausführung, wan nichts erhebliches dabei zu erinneren wäre, zu überlaßen, auch der an sich erheblich scheinende Anstand, als ob man sich durch das Vorrucken nach Görlitz von der Reichs- und französchen Hülffs-Armée allzuviel entferne und gegen die Verabredungen mit Franckreich und Sachsen angestoßen werden dörfte, zu benehmen seie; maßen der hiesige Hof desfalls in keiner Verbindung mit Franckreich und Sachsen stehet und überhaubt wegen seiner Kriegs-Operationen freie Hände behalten hat, auch die ernante Hülfs-Arméen so spath und so hoch an der Elbe eintreffen werden, daß sie von dieser Seiten keine Unterstüzung noch unmittelbare Communication unumgänglich nöthig haben; wobei noch die wichtige Betrachtung mit einschlaget, daß die Bewegung der Armée nach Görlitz und der Marsch eines Corps nach Schlesien das kürzeste und sicherste Mittel seie, den Feind von der Elbe zu verdringen und die Communication mit den französchen Arméen zu eröfnen, mithin dasjenige zu bewürcken, was denen Bunds-Genoßen am vorträglichsten fallet.

Sodan wurde die Frage, ob vorzüglich die Stadt Schweidnitz oder Neiss zu belageren seie? in vorlauffige Berathschlagung gezogen und hiebei unter anderen angemercket, daß die Eroberung der Stadt Schweidnitz um so vortheilhaffter sein würde, da man solchergestalten vast in der Mitte Schlesiens einen vesten Fuß bekommen, sich auf allen Seiten mehr ausbreiten und die Winter-Quartiere sicherstellen, ein großes feindliches Magazin eroberen oder solches zugrund richten und Neiss, Glatz und Cosel in gewißer Maaß abschneiden könne, auch diese Vestung zu bezwingen nicht so viel Müh und Zeit als Neiss kosten dörfte.

Hingegen schiene die Belagerung des lezteren Orts darinnen vortheilhafter, daß sich vor dermahlen eine schwache Garnison darinnen befindet, deren Verstärckung durch den geschwinden Einmarsch aller in Mähren zu entbehrender Truppen zu verhinderen sein dörfte; die Ollmützer Artillerie an der Hand und die Zufuhr aller Kriegs- und Subsistenz-Erfordernußen geschwinder und leichter seie, auch dem Feind der Entsatz dieser Stadt beschwerlicher als jener von Schweidnitz fallen würde.

Weilen aber die Entscheidung der erwehnten Fragen keine sonderliche Eilfertigkeit erforderet, so haben beede kais. M. erleuchtest vor gut befunden, hierüber fördersamst das Gutachten I. kön. H. zu vernehmen und inzwischen Königsgratz für den Sammel-Platz der in Mähren befindlicher, wie auch der churbayerischer und würtembergischer Truppen um deswillen zu bestimmen, weilen solchergestalten der Feind im Zweifel verbleibet, wohin eigentlich das dießeitige Absehen gerichtet seie, als welches solang als möglich zu verdecken wäre, und dahero nicht undienlich sein dörfte, durch Anlegung einiger kleinen Magazinen, Versamlung der Schiffen auf der Moldau und Elbe und durch andere dergleichen Anstalten die Vermuthung zu veranlaßen, als ob das dießeitige Haupt-Augenmerck auf Sachsen gerichtet wäre.

Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Hof- und Staats-Canzler gehorsamst angemercket, daß ein nahmhafter Theil der Granizer noch in diesem Jahr nach Hauß gelaßen werden müste und daß dahero die Einrichtung zu treffen sein dörfte, diese Truppen vorzüglich nach Schlesien abzusenden und daselbst so lang, als es sein kan, nuzlich zu gebrauchen, da sie sodan einen kürzeren Weeg

nach Hauß zu machen hätten und in deßen Betracht zur längeren Dienstleistung zu vermögen sein würden.

Wegen der bei dem nach Schlesien bestimten Corps anzusezenden Generalen haben I. M. auf Anrathen I. kön. H. und des FM. Grafen von Daun sich a. g. entschloßen, hierzu unter anderen den FZM. Grafen von Harsch als einem in dem Genie besonders erfahrnen Generalen zu bestimmen. Und da sich bei den würtenbergischen Truppen der bedenckliche Anstand außeret, daß einestheils der Herzog nur allein bei der Haubt-Armée als Volontaire verbleiben will, und daß anderen Theils auf seine Truppen kein sicherer Staat zu machen seie, wan sich nicht der Herzog bei ihnen befindet, so dörfte zu Hebung dieses wichtigen Anstands kein anderer Ausweeg übrig verbleiben, als entweder die ernante Truppen zu der Haubt-Armée zu ziehen und von dieser so viel andere Trouppen mit nicht geringem Zeit Verlust nach Schlesien zu detachiren, oder aber den Herzog, nach seinem bereits geaußerten Verlangen, in die k. k. Militar-Dienste als FM. aufzunehmen, ihm das Commando des nach Schlesien bestimten Corps anzuvertrauen und nebst dem Generalen Harsch auch den in dem Artillerie- und Belagerungs-Weesen sehr erfahrnen französchen Officier Riverson zuzugeben, nach deren Anleitung sich der ernante Herzog haubtsächlich zu richten hätte. Jedoch haben I. M. die zuverläßige a. h. Entschließung in so lang ausgesezet, biß der Herzog hier eintreffen würde.

Übrigens geruheten I. M. a. g. anzubefehlen, daß von dem gegenwärtigen Conferenz-Protocoll eine Abschrift I. kön. H. ohngesaumt einzusenden seie, damit höchst dieselbe sich nach dem Conferenz-Schluß richten und alles ohne dem mindesten Zeit-Verlust veranstalten, oder nach vorgängiger reifer Überlegung mit dem FM. Grafen von Daun ihre Bedencken und Gutachten eröfnen könten.

Desgleichen seie dem Grafen Starhemberg eine Abschrift zuzufertigen, damit er andurch im Stand gesezet werde, den französchen Hof von den hiesigen Entschließ- und Maßnehmungen, wie auch von deren eigentlichen Zusammenhang und Ursachen vollständig und vertraulich zu benachrichtigen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Vortrag des Grafen Kaunitz, d. d. Wien, 17. August 1757. Staatsarchiv.)

Das Handschreiben an den Prinzen Karl war vom 18. August datiert und traf erst am 25. d. M. im kaiserlichen Feldlager ein. Karl von Lothringen wurde aufgefordert, die Offensive zu ergreifen und sogar eine Schlacht zu wagen, sobald er sich darüber mit Daun verständigt habe und die Umstände es zuließen (S. Arneth V, 225; Waddington I, 561.)

149 (112). Vgl. hingegen Band 1745—1749, Seite 61 (Eintragung vom 29. Mai 1745).

150 (113). Das von der Staatskanzlei ausgefertigte Dekret eines wirklich geheimen Rates für den FML. Grafen Wilhelm Johann Maximilian Ostein war vom 14. Dezember 1755 datiert. (Staatsarchiv.)

151 (114). S. Waddington I, 468 ff., 470.

152 (115). Schlacht bei Groß-Jägersdorf. (S. Waddington I, 577 ff.)

153 (116). Ibid. I, 539 ff. Vgl. auch Brodrück, Quellenstücke und Studien über den Feldzug der Reichsarmee von 1757, S. 243.

154 (117). Am 7. September hatte das glückliche Gefecht bei Moys stattgefunden und zwei Tage darnach hatte Prinz Bevern sein Lager bei Görliz abgebrochen. (S. Waddington I, 562 ff.; Arneth V, 227.)

155 (118). Über die Konvention von Closter-Seven vgl. Waddington I, 495 ff. Außerdem: Wenck, Codex jur. gent. III, 152 ff.; Lynar, Hinterlassene Staatsschriften II, 71 ff.

156 (119). S. Arneth 232; Waddington I, 566 ff.

157 (119). S. Waddington I, 540 ff.

158 (120). Ibid. I, 532 ff.

159 (120). Ibid. I, 584. Geschichte des preußisch-schwedischen Krieges in Pommern, der Mark und Mecklenburg 1757—1762. Von v. d. * n., S. 6 ff. Schäfer, Geschichte des Siebenjährigen Krieges I, 349. Die erste schwedische Erklärung war am 30. März 1757 erfolgt und Friedrich II. hatte sie am 14. April beantworten lassen. (Faber 114, p. 296 ff., 342 ff.)

160 (121). Vgl. Schäfer, Geschichte des Siebenjährigen Krieges I, 534 ff.

161 (121). Der betreffende Vortrag des Grafen Kaunitz konnte nicht aufgefunden werden. Am 4. Oktober 1757 aber wurde ein Kabinettschreiben an Karl von Lothringen expediert, das die Kaiserin wohl im Hinblick auf die gefaßten Konferenzbeschlüsse genehmigt hatte. Es lautet wie folgt:

„Weilen sich nunmehro die zwei französche Hülfs-Arméen denen königl. preußischen Landen mehrers genähert haben und allerdings sehr vorträglich wäre, wann sie noch vor Ende der gegenwärtigen Campagne eine ersprießliche Diversion gegen den Feind vornehmeten und ihn vermögeten, Dresden und den grösten Theil der sächsischen Landen zu verlaßen, andurch aber den Elb-Fluß für Uns zu eröffnen und die künftige Belagerung der Stadt Magdeburg zu erleichteren, so habe Ich vor diensahm ermeßen, die hier angebogene Note entwerffen*) und dem hiesigen französchen Bottschaffter Grafen von Stainville behändigen zu laßen, damit er solche sowohl dem Duc de Richelieu, als dem Prince de Soubise abschrifftlich einschicke und mit seinen weiteren Vorstellungen begleite.

Da dise Jahrszeit schon so weit verstrichen ist, so kan Ich leicht vorsehen, daß die französche Unternehmungen für diese Campagne sich nicht weit mehr erstrecken, sondern die Winterquartier ihr Haubt-Augenmerck sein werden. Gleichwohlen kann die hiesige Betreibung wenigstens nicht schaden und vielleicht den Nutzen nach sich ziehen, daß Duc de Richelieu sich bis an die Elbe ausbreite und andurch die Absichten wegen Sachsen befördere. Nachdem auch die Zahl der Trouppen, so er in das Braunschweigische gezogen hat, in 102 Bataillonen und 71 Escadrons bestehen soll und ohngeachtet ihrer Schwäche dannoch eine Armée von 40 bis 50.000 Mann ausmachen wird, so kann er ohne Bedencken dem Feind unter Augen tretten und vor sich allein etwas wichtiges unternehmen: dahingegen Prince de Soubise mit seinem Corps mehrern Anstand findet, bis an die Elbe vorzurucken und sich einem feindlichen Angriff auszusetzen.

Damit aber ohne empfindliche Vorwürffe und auf eine freundschafftliche Art vor Augen geleget werde, daß einestheils Meiner Armée die gröste Last obliege, und daß anderen Theils die zahlreiche französche und Reichs-Trouppen einen weit schwächeren Feind zu bestreitten haben, mithin um so wenigern Anstand nehmen solten, ihre Operationen möglichst zu beschleinigen, so ist in der vor angezogenen Nota von der eigentlichen Stärcke des Feindes gefließentliche Anregung geschehen und insbesondere darauf angetragen worden, daß Duc de

*) S. Beilage.

Richelieu ohngesaumt an die Elbe vorrucken und andurch die Befreiung Sachsens beförderen möchte.

Hiebei habe E. L. zu erinneren, daß je mehr der König in Preussen die auf ihn gefallene allgemeine Gehäßigkeit und die Zahl seiner Feinden durch die gegen Sachsen ausgeübte Gewaltthatten vergrößeret hat, um so mehr Mein Dienst erfordere, einen werekthättigen Eifer zu Befreiung des besagten Landes bei allen Gelegenheiten zu erkennen zu geben. Man hat also solches auch bei Entwerffung der Nota vor Augen gehabt und zugleich deutlich bemercket, daß bei Zurucklaßung des Corps in der Laußnitz und bei dem veranstaltenden Einfall in das Brandenburgische die nehmliche Absicht vorgewaltet habe und annoch vorwalte.

Dieser freundschafftliche Betrag wird zwar nicht alle Zeit, wie es sein solte, anerkennt und es ist nicht wohl möglich, daß denen sächsischen Verlangen in allem willfahret werden könne, zumahlen solche öffters ohne Überlegung, was an sich thunlich oder nicht thunlich, eingerichtet seind, — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Da aber denen Bedrangten und Nothleidenden mehrers als anderen nachzusehen und der Haubt-Endzweck vor Augen zu behalten ist, durch Unsere eifrige Verwendung anderen mit gutem Beispiel vorzugehen, so geschiehet auch Meines Orts zum Vortheil des sächsischen Hofs alles, was nach Beschaffenheit der Umständen geschehen kann; und damit auch E. L. die sächsische Printzen davon überzeigen und sie beruhigen, so kann denenselben unter Bezeigung eines besonderen Vertrauens und unter dem Versprechen der Verschwiegenheit der Inhalt der besagten Nota ohne Bedencken eröffnet, auch solche nach Gutbefinden zu lesen gegeben und ihnen zu Gemüth geführet werden, daß auf Meine Freundschafft sicherer Staat zu machen und bei dem sächsischen Verlangen in billige Erwegung zu ziehen seie, ob solche mit denen Umständen übereinkommen, indeme der Schaden von unrechten und unzeitigen Maßnehmungen auf Sachsen selbsten in der Folge zuruckfallen und die feindliche Bedruckungen verlängeren würden.

Was den schwädischen Vorschlag anbetrifft, geraden Weegs nach Berlin zu gehen, so habe zwar deßen Nutzbahrkeit anerkennet, aber billiges Bedencken getragen, Mich deßfalls näher, als in der Nota geschehen ist, zu äußeren. Hingegen hat Mir nöthig zu sein geschienen, von des Generalen Haddick vorhaben der Expedition Anregung zu machen und die herbeiführende Absichten vorlauftig zu erkennen zu geben, wobei Ich der Hofnung lebe, daß der ernannte General mit aller Vorsicht zu Werck gehen und gleichwohlen dem Feind eine empfindliche Diversion verursachen werde.
— — — — — — — — — — — — — — — — — — “

(Staatsarchiv.)

Beilage.

— — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — il semble, que pour raisonner conséquemment sur le plan des opérations possibles, il faut constater avant tout les forces que l'ennemi est actuellement en état de nous opposer.

Le roi de Prusse peut avoir encore 50 à 55.000 hommes en Silésie, quarante mille h. à peu près en campagne sous les ordres du prince de Bevern, et le reste dans les garnisons.

En Saxe il aura tout au plus 28.000 h. en y comprenant les garnisons de Dresde, de Torgau et de Wittenberg.

L'on assure qu'il a détaché le prince Ferdinand de Brunsvic avec un corps d'environ huit mille h. vers Halberstadt ou Magdebourg, et le prince Maurice de Dessau avec un autre corps d'autant vers Torgau, de façon que ces détachemens supposés vrais, l'armée commandée par le roi en personne ne passeroit guères les 10 à 12.000 h.

Dans cet état des choses voici quelle on croit que devrait être la besogne de chacune des armées alliées: l'armée de l'impératrice, en vertu de ses ordres aura soin de combattre Mr le prince de Bevern, si elle peut en trouver l'occasion; elle fera indépendamment de cela le siège de Schweidnitz; elle tâchera de s'emparer et de s'assurer du cours de l'Oder aussi loin qu'elle pourra. Et de plus, l'impératrice est prête à concourir à la délivrance de la Saxe et de l'Elbe avec un corps de 14.000 h. qu'elle a laissé pour cet effet en Lusace, dès que les opérations des armées de Mr le maréchal de Richelieu et de Mr le prince de Soubise mettront le dit corps en etat de pouvoir contribuer utilement à la réussite de cette expédition.

Elle est si manifestement d'une si grande importance pour les suites de la guerre qu'il serait superflu d'entrer dans des détails sur les avantages qui en résulteroient, et on se bornera moyennant cela à en indiquer les moyens.

L'armée de Mr le prince de Soubise et le corps autrichien en Lusace peuvent être très utiles pour cet effet; mais comme ni l'un, ni l'autre de ces deux corps ne sont assez forts pour pouvoir séparément s'exposer à combattre les forces que le roi de Prusse peut réunir en Saxe, Mr le maréchal de Richelieu peut seul par ses mouvemens les rendre utiles tous deux, parcequ'il est seul assez en forces pour pouvoir tenir tête à celles que l'ennemi pourroit rassembler.

On croit donc, qu'il faudrait que le plutôt possible Mr le maréchal de Richelieu se portât en force de Halberstadt sur Torgau, et qu'il fît des démonstrations capables de faire appréhender au roi de Prusse que son dessein est de passer l'Elbe.

Cette opération engageroit apparemment ce prince à aller à lui ou, ce qui est plus vraisemblable, à repasser l'Elbe, l'un ou l'autre arrivant, Mr le prince de Soubise serait en état et devroit se porter avec toute la célérité possible à la rive gauche de l'Elbe entre Dresde et Pirna, l'impératrice feroit trouver le corps du général maréchal et les ponts nécessaires au jour et au lieu qui aurait été indiquée à ce général par Mr le prince de Soubise; ellé le feroit joindre par le corps qui est à ses ordres, et la jonction faite, on feroit à même de pouvoir prendre Dresde, peut être même Torgau et Wittenberg; en s'établissant dans ces postes, on auroit une chaine de communication de l'Elbe jusques à l'Oder, et cette expédition faite, les trois armées pourroient avec sécurité aller occuper leurs quartiers d'hiver avec la satisfaction d'avoir terminé la campagne de la façon du monde la plus glorieuse et la plus convenable pour celle qui doit la suivre.

Il est tant d'avantages dans l'exécution de ce projet que l'on n'a pas cru pouvoir se dispenser de le proposer. Mr l'ambassadeur voudra bien moyennant cela porter sans délai toutes ces réflexions à la connaissance de Mr le maréchal de Richelieu et de Mr le prince de Soubise, nous procurer une promte réponse et assurer que les ponts nécessaires pour le passage de l'Elbe au dessus de Dresde seront en état.

Pour donner quelque occupation au corps de la Lusace pendant l'interval du temps auquel Mr le prince de Soubise pourra être à portée de le joindre, on vient de charger en attendant d'une expédition dans la marche de Brandebourg un détachement de 6000 h. du dit corps sous les ordres du lieutenant-général de Haddyck, qui poussera, s'il se peut, jusques à Berlin.

Nous nous flattons que cette diversion, quoique passagère, dérangera considérablement l'oeconomie militaire et civile du roi de Prusse, qu'elle pourra l'obliger à détacher des trouppes de la Saxe pour aller au secours de sa capitale, et que par là cette opération pourra contribuer beaucoup à faciliter le projet de la délivrance de la Saxe.

Quant à celui des Suédois, nous le trouvons parfaitement conforme aux vues de l'alliance, et il n'est pas douteux qu'il serait très désirable que Mr le maréchal de Richelieu pût leur envoyer le secours qu'ils demandent et se trouver en même temps encore assez en forces pour être en état de pouvoir contribuer à la délivrance de la Saxe et de l'Elbe; mais comme on ne sauroit juger d'ici des difficultés que pourroit rencontrer la marche de ce corps, sa jonction avec les Suédois et l'opération même dont il est question, on ne peut que s'en rapporter à cet égard aux lumières de Mr le maréchal et à ce qu'il trouvera faisable et convenable." (Beilage des an Karl von Lothringen gerichteten Schreibens Maria Theresias, d. d. Wien, 4. October 1757. Staatsarchiv.)

162 (124). Die Zeremonialakten des Staatsarchivs enthalten nichts Näheres über diese Funktion.

163 (124). Der Vortrag des Grafen Kaunitz über diese Konferenz konnte nicht eruiert werden.

164 (124). Vgl. Arneth V, 240 ff.

165 (125). Vgl. Hammer, Geschichte des Osmanischen Reiches VIII, 197. Dem Berichte Schwachheims, d. d. Pera, 29. Oktober (10 Uhr nachts), seien folgende Stellen entnommen: „Seit meiner Abfertigung vom 17. d. hat die Krankheit des Großherrn dergestalten über Hand genommen, daß man alle Hoffnung seiner Genesung halber gänzlich aufgegeben hatte. Wie hart es ihn gleich angekommen, so ist er jedoch am 21. d., Freitags, noch in die Moschee Stae Sophiae geritten. Nebst den Janitscharen, welche, wie gewöhnlich, von dem Seraglio an bis zu der Moschee in zweien Reihen stunden, ware auch eine unzahlbare Menge anderer Menschen zugegen, um den kranken Kaiser zu sehen. Er erschien gegen 1 Uhr Nachmittags zu Pferde, völlig entkräftet und wurde auf beiden Seiten durch seine Hofbediente gestützet. Doch that er sich Gewalt an und grüste die Militz mit Neigungen seines Hauptes freundlich. — — — — — —" (Staatsarchiv.)

Über den neuen Sultan, Mustafa III., berichtete Schwachheim am 3. November 1757 folgendes nach Wien: „Heute Vormittags hat der Monarch seinen feierlichen Ritt zu der Moschee in der Vorstadt Ejub unter einem unzahlbaren Zulauf des Volkes gehalten, wo ihm der Säbel ist umgegürtet worden, welches bei ihnen die Krönung bedeutet. Der Kaiser ist ein Fürst von 40 oder 41 Jahren. Er siehet munter und leutselig aus. Ist von keiner hohen, auch nicht von dicker Leibesgestalt. Viel mehr ist er etwas hager. Er hat ein längliches blasses Gesichte, schwarze, lebhafte Augen und einen braunen Bart um das Kinn, beiläufig nur einen Monat alt. Man macht sich große Hoffnung auf seine Freigebigkeit und daß er der Theuerung und dem Nothstande abhelfen werde, der unter dem gemeinen Wesen itzo herrschet. — — — — — — —" (Staatsarchiv.)

166 (126). Gedruckte Relation d. d. Berlin, 18. Oktober 1757. S. auch den Bericht Hadiks vom 19. Oktober (Extrablatt zu Nr. 87 des Wiener Diariums vom 29. Oktober 1757).

167 (126). Vgl. Waddington I, 564 ff., 571 ff.

168 (127). Vgl. Drygalski, Der Siebenjährige Krieg nach russischer Darstellung II, 9; Waddington I, 583.

169 (128). Über die Schlacht bei Roßbach (5. November 1757) vgl. Arneth V, 248 ff.; Waddington I, 617 ff.; Koser I, 130 ff.

170 (128). Die Übergabe der Festung Schweidnitz war am 12. November 1757 erfolgt. (Vgl. Waddington I, 572.)

171 (129). Extrablatt zu Nr. 93 des Wiener Diariums vom 19. November 1757, mit Angabe der Kapitulationsbedingungen.

„Die Schlesier bequemen sich nun — so heißt es in einem Schreiben eines österreichischen Soldaten, d. d. Schweidnitz, 23. November 1757 (Beilage des Khevenhüllerschen Tagebuchs) — mehrer kaiserlich zu denken, bevorab auf die gestrige Niederlag des Prinz Bevern bei Breßlau — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Von der Attaque unter uns geredt, war sie würcklich à la houssard. Am stärckesten Ort waren die Wercker attaquirt, und von der 2. Parallel ward Groschfort und Redoute 3 gestürmt und glücklich erobert, welchem Beispiel der H. General Guasco auf Bögen- oder Gartenfort N° 3 auch folgen wolte, da er aber den braffen Obristen von Luzani und Obristwachtmeister nebst vieler Mannschafft unnöthig aufopferte und doch zuruckgeschlagen wurde.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der H. General v. Rebentisch zeigte durch die Spallier ein heiter und aufgeraumtes Gesicht, grüßte viele Bekannte sehr höflich; wie es aber hieß: Gewehr ab! veränderte er die Farbe starck. Überhaupt haben sich die Preußen schlecht defendirt, die Truppen sollen auch öffters das Gewehr weggeworfen haben, und die Artilleristen haben schlecht geschossen; es waren ihrer aber auch nicht viel, um die nöthigen Batterien zu bestreitten. An den Werckern, die zwar in sich recht solide gebauet und wunderschöne gute Casamatten haben, hat der Ingenieur sehr gefehlt. Die Graben seind meistenteils eng, das Glacis gar zu schmal und klein, ueracht der Grund mit lauter lebendigen Hecken treflich bepflanzet, und keines ist mit dem anderen durch Courtinen oder Gräben verbunden, so daß man vielleicht, besonders an schwächern Ort zwischen N° 1 und N° 5 beim grossen Heu- und Stroh-Magazin, anstatt nur die erste Parallel zu führen, bei Verlust höchstens 100 Mann die Stadt mit Sturm hätte emportiren können. Es ist aber die ganze Belagerung noch sehr glücklich abgeloffen; jedermann sagt: es seie mehrmals ein oesterreichisches Mirakel. Gott gebe, daß es mit Breßlau auch bald zu Ende gehe; aber ohne Feuer und Brand wird es nicht sein können. Ich habe heute die Wercker nochmal vollends abgeritten, und fast überall haben unsere Bomben und Stuck-Kugeln Wunder gethan. Die 10 pfündigen Bomben stirlten alle Löcher aus, die Feinde konten ohnmöglich auf den Werckern aushalten; jedoch hätten sie sich der Casamatten besser bedienen sollen, die zwar alle mit Britschen und Stroh wohl versehen waren — — — — — — — — — — — —“

172 (130). Königin Maria Josepha war am 17. November 1757 gestorben. Maria Theresia wartete die offizielle Notifikation (d. d. Warschau, 26. November) nicht ab, sondern schrieb sofort am selben Tage, an welchem sie die Todesnachricht erhalten hatte (Schreiben Maria Theresias an August III. vom 23. No-

vember 1757. Lippert, Kaiserin Maria Theresia und Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Briefwechsel 1747—1772, S. 316.)

173 (130). Berichte Karls von Lothringen an Maria Theresia, d. d. Lissa, 22. und 23. November 1757. (Nur der zweite im Staatsarchiv.)

174 (131). Vgl. Arneth V, 255 ff.; Waddington I, 690 ff.

175 (132). Anhang zum Wiener Diarium vom 10. Dezember 1757 („Relation von der zwischen der k. k. und kön. preußischen Armée den 22. November 1757 in der Gegend von Breßlau vorgefallenen Battaille").

176 (133). „Frantz Ludwig Graf v. Salburg hat die Gnad — so lautete dessen Promemoria — dem a. d. Ertzhauß von Oesterreich nunmehro seit 1707, folgbar in das 51te Jahr zu dienen.

Glaube jedoch, meine mehreste Verdienste seit anno 1733 erworben zu haben, als zu welcher Zeit Obrister Kriegs-Commissarius, mit Anfang des 746 Jahrs aber General-Kriegs-Commissarius geworden und bis ad annum 746 inclusive allen Campagnen, theils in Italien, in Hungarn gegen dem Erbfeind, in Böhmen, Röm. Reich und Niederland die Besorgung und Conservation deren k. k. Arméen und sonstigen Kriegsvorfallenheiten mit der pflichtschuldigsten Aufmercksamkeit und Integritaet beobachtet zu haben verhoffe.

Nachdeme aber die ausgestandene Fatiguen und das heranmachende Alter mit denen dazu stossenden Leibs-Gebrechlichkeiten mich zimmlicher Massen entkräfften, alß habe I. k. k. M. um a. g. Entlassung von der schwehren Bürde des General-Kriegs-Commissariats a. u. gebetten und diese mir in a. h. Gnaden und a. g. Bezeugung Dero a. h. Zufriedenheit über meine geleistete langwährige getreue Dienste a. h. mit fernerer Beilassung meines dermahlig jährl. Gehalts verwilliget worden. Wie dann auch a. h. I. k. k. M. über die mir qua General-Kriegs-Commissario ab anno 1747 bis zum Schluß des 757ten Militar-Jahrs a. g. besonders aufgetragene Administration deren gesamten Kriegs-Cassen und Militar-Fundorum kein minders a. g. Wohlgefallen und Zufriedenheit hatten, daß solche institutionsmässig mit Ordnung und Praecision unter Dero und I. M. des Kaisers a. h. eigenen Dependenz und Einsicht bis auf die Stund meines Austritts geführet hatte, derowegen auch mich aller hinkünfftiger Ausstell- und Verantwortung über sogestaltige Operation in höchsten Gnaden für mich und meine Erben befreien und absolviren."

„Dieses Promemoria — so wurde vermerkt — hat H. Graf v. Salburg mitgetheilet, um seine Verdienste in dem an ihne erlassenen Decret anführen zu können" (Zeremonialakten des Staatsarchivs, wo sich auch das Dekret eingetragen befindet).

Maria Theresia richtete sonach, am 4. November 1757, folgendes Handschreiben an den Grafen Ulfeld:

„Nachdeme Graf Salburg von seiner bißhero eine geraume Zeit hindurch zum Besten Meines Militar-Staats, somit zu Meiner höchsten Zufriedenheit besorgten Amts eines General-Kriegs-Commissarii enthoben zu werden geziemend angelanget und diese seine eingelegte Resignation von Mir in Gnaden angenommen worden, so habe bei der Beschaffenheit, als erst lezthin der Entschluß gefasset, womit künfftighin alle Geldsachen, einfolglichen auch diejenige, so mein General Kriegs-Commissariat in Ansehung deren Kriegs-Erfordernüssen biß nun zu zu respiciren gehabt, durch Mein Directorium in publicis et cameralibus, welches in die Stelle Meiner Hof-Cammer eingetreten, dirigiret und besorget werden solle, zugleich Meines höchsten Dienstes zu sein befunden, die noch

übrige Meinem General-Kriegs-Commissariat bißhero obgelegene Geschäffte gleich besagt Meinem Directorio dergestalten einzuverleiben, daß die Besorgung dieser Agendorum auf den nemlichen Fuß wie Meine Münz- und Bergweesens-Angelegenheiten durch eine von offtberührt Meinem Directorio abhangende Commission unter dem Grafen Wilczek als den hiezu gnädigst benennenden ordinari Praesidenten, dergestalten jedoch, daß selbter die Sessiones in dem Directorial-Hauß zu halten und diesen so wohl mein obrister Canzler, als Canzler, so offt ein- oder der andere hirzu die Zeit hat, beizuwohnen und zu praesidiren, mithin für sie jederzeit die Size frei zu verbleiben haben, mit Beilassung deren dermalen bei ermeldtem General-Kriegs-Commissariat bestellten Hof-Räthen und Secretarien separatim tractiret werden sollen. Woraus sich dann der Schluß von selbsten ergiebt, daß solchergestalten das bißherige General-Kriegs-Commissariat, zumalen solches mit eröffterten Meinem Directorio vereinbaret wird, eine eigene Hofstelle zu sein aufhöre.

Ihr habt demnach diese Meine oberklärtermassen gefaste höchste Entschlüssung sowohl Meinem Directorio in publicis et cameralibus, als Meinen übrigen Hof-Stellen zur Wissenschafft und Nachachtung behörig zu intimiren, und Ich verbleibe mit k. k. Hulden und Gnaden euch allstatts wohlbeigethan. —"
(Original. Zeremonialakten des Staatsarchivs.)

Die Intimationen an das Direktorium und die übrigen Stellen ergingen am 14. November 1757.

177 (133). **Schreiben an den Kaiser, d. d. Mücheln, 2. November 1757.** (Bei Arneth V, 513, Anm. 362 vom 3. November datiert.) Hildburghausen klagte über das Verhalten des Prinzen von Soubise. „. . . . . Mithin kan E. kais. M. ich . . . nicht verhalten, daß mir die Haare zu Berge stehen, wann ich daran gedencke, wie es in Angesicht des Feindes ablauffen werde; dann wann nicht Gott ein besonderes Miracul in Favor der allgemeinen Sache wircket, so ist es mathematice zu beweisen, daß wir ohnausbleiblich geschlagen werden müssen.

Ich habe den Soubise convinciret, daß es ohnmöglich auf solche Art gut thun und ja nach seinen eigenen Principiis (daß nemlich nur ein einziger Kopf commendiren müsse) ich allein disponiren und man ohne Replique meinen Befehlen Folge leisten, fürnehmlich aber das bereits entschloßene nicht ohne mein Wissen und Willen veränderen müste. Er ist vollkommen mit mir darüber übereingekommen, ja ich habe es mit meinen Ohren gehöret, daß er denen Generalen und Officieren gesagt hat: Comment donc Messieurs, il faut obéir le prince, moi je lui obéi et m'en fait une gloir, je n'espère pas, que quelqu'un puisse avoir la moindre difficulté de suivre mon exemple etc. Aber das Unglück ist, allergnädigster Herr! daß der gute liebe Mann selbst keine Authoritaet bei seinen Truppen hat; mithin bleibt es nach wie vor beim alten, und geruhen I. kais. M. als ein Meister unserer Profession nur selbst zu erwegen, was daraus entstehen würde, wann ich in einer Affaire, exempli gratia, einer Bataillon oder Escadron anbefehlen solte, zu avanciren, eine Conversion zu machen, eine Flanque zu decken und mir der Commandirte antworten thäte: je n'ai point d'ordre, ich folglich erst den Prince Soubise suchen müste, um ihnen zu befehlen, daß er befehlen und meine Ordre exequiren machen solte. Und welch noch größeres Unglück würde, a. g. Herr! aus deme entstehen, wann ich mitten in der Attaque mich auf einen solchen Troup repliiren und dieselbe mich souteniren solten, solche aber

schon vorhero ohne mein Wissen und Willen hinweggezogen und gleichsam verschwunden wäre. — — — — — — — — — — — — — —"

178 (133). Es liegt bloß bei: „Wahrhaftige Relation von dem Siege, welchen S. kön. M. von Preussen den 5ten November 1757 bey Roßbach, in Sachsen, über die combinirte Reichs- und Französiche Armee, unter Commando des Prinzen von Hildburghausen und Soubise, erhalten. Magdeburg, vom 15. November 1757."

179 (134). Liegen nicht bei.

180 (135). „Vorläuffige Anzeige der Ursachen, welche I. kön. M. von Groß-Britannien als Churfürst zu Braunschweig und Lüneburg etc. etc. zu Wieder-Ergreiffung der Waffen gegen die aufs neue im Anzuge begriffene französische Armée bewogen. Stade, den 26ten Nov. 1757." Dem Wiener Hof am 16. Dezember mitgeteilt.

181 (135). Was Braunschweig betrifft, so hatte Kaunitz am 24. August 1757 folgende Denkschrift an den französischen Botschafter, Grafen Stainville, gerichtet:

„Il se présente l'occasion d'un coup de parti à faire d'autant plus utile et plus important pour la cause commune, qu'il serait des plus sensibles aux rois d'Angleterre et de Prusse.

Il s'agit d'anéantir pour ainsi dire sans coup férir, l'armée d'Hanovre en engageant ses alliés à en retirer leurs troupes.

Le duc de Brunswick, qui se voit à la veille d'être le sacrifice de ses alliés, vient d'écrire par un exprés au conseiller aulique de Knorr, qui ci-devant a été à son service, et à son résident Mr Moll, dans des termes qui peuvent faire espérer qu'il pourroit être porté à se dégager de l'alliance d'Hanovre, à retirer ses troupes de l'armée d'observation, à payer les mois romains, accordés par l'Empire, à fournir son contingent en troupes et à entrer même dans des liaisons plus étroites avec l'impératrice et le roi.

Il est certain que son aquisition pourra nous être aussi utile, que la perte de son alliance sera facheuse pour l'Angleterre et la Prusse; il est très vraisemblable qu'elle pourra entrainer celle du vieux Landgrave de Hesse, et on enleverait ainsi près de 20.000 h. à l'armée d'Hanovre, ce que ne feroit pas deux batailles des plus heureuses.

Il en résulteroit la dissolution de l'armée d'observation et moyennant cela, que la grande armée du roi, qu'elle arrête par ce, qu'elle l'occupe, pourroit se porter et plus promptement et plus efficacement contre notre ennemi commun, que la guerre en finiroit d'autant plus vite, que pouvant aller plus droit au but, on y arriveroit plutôt, qu'on dérangeroit totalement tout le système de guerre de l'Angleterre, que la France retrouveroit ses anciens alliés dans les princes, que nous detacherions de l'alliance d'Hanovre, et qu'en les en détachant comme ils sont protestants, on affoibliroit au moins beaucoup par là les effets du fanatisme et des sentiments, que par leurs intrigues les rois de Prusse et d'Anglettere tâchent d'inspirer au Dannemarc à la république Hollande et à d'autres cours.

Les avantages que la cause commune peut retirer de l'aquisition de Mr le duc de Brunswick, n'échapperont pas à la pénétration de Mr l'ambassadeur, et il seroit superflu par conséquent d'en dire d'avantage à cet égard. Mais comme l'on ne veut pas même entamer aucune négotiation sur ce sujet sans se concerter avec sa cour d'après l'intimité qui subsiste heureusement entre LL. MM. II. et

S. M. T. Chr., l'on désireroit qu'il voulût bien se scharger d'en écrire à Sa cour à peu près dans ces termes.

Savoir: que le comte de Kaunitz-Rittberg Lui avoit confié par ordre de LL. MM. les ouvertures de MM. de Knorr et de Moll, dont il a été fait mention ci-dessus; que ce ministre avoit répondu à ces messieurs qu'on ne pouvoit, ni ne vouloit traiter sur aucun des objets proposés sans avoir communiqué auparavant avec S. M. T. Chr. et s'être concerté sur le tout avec elle; qu'il croyoit, que pour les succès des vues de M^r le duc de Brunsvic il seroit désirable qu'il se déterminât à retirer sans délai ses troupes de l'Armée d'Hanovre, et qu'au reste il lui conseilloit d'envoyer au plutôt à Mr de Knorr et de Moll des pleinpouvoirs et des instructions pour arrêter et conclure ici une convention en forme pour les objets et les conditions réciproques, dont il pourroit être question; que ces messieurs avoient assuré le comte de Kaunitz, qu'ils rendroient compte au duc de ces réponses, et qu'ils avoient laissé entrevoir que ce prince se prêteroit à tout ce que raisonnablement on croiroit pouvoir exiger de lui; qu'ainsi la possibilité, l'importance et l'utilité de la chose étant hors de doute, le comte de Kaunitz avoit requis M^r l'ambassadeur non seulement d'en rendre compte à sa cour, mais aussi d'accompagner son rapport de toutes les réflexions, qu'il jugeroit à propos d'y ajouter pour le bien des choses; que la cour de Vienne n'imaginant point, que l'aquisition de M^r le duc de Brunsvic puisse ne pas paroître avantageuse en tout sens, désireroit que M^r l'ambassadeur fût muni au plutôt des pleinpouvoirs et instructions nécessaires pour traiter et conclure ici cette bonne affaire; qu'empressé d'en faire part au roi, on n'avoit point encore eu le temps d'imaginer et de peser les conditions, que l'intérêt commun des deux cours pourroit faire accorder au duc, mais qu'à vue de pays on croyoit, que — pour le fond — elles pourroient se reduire à la convention de neutralité qu'on avoit offerte à l'électeur d'Hanovre; qu'il était surtout nécessaire que le roi voulût bien s'expliquer sur les troupes et forteresses du duc; et qu'en général il étoit indispensable d'observer le plus grand secret sur cette négotiation, vu qu'au moindre soupçon que les Anglois ou Hanovriens en prendraient, ils pourraient user de violence vis-à-vis des troupes du duc et les désarmer.

Si M^r l'ambassadeur trouvait bon d'ajouter à tout cela les raisons, qu'il croira pouvoir faire le plus d'impression, il rendroit certainement un service essentiel à la cause commune; mais en même temps il faut trouver un moyen d'engager le duc à rappeler ses troupes aussi promptement que le comte de Kaunitz le lui a fait proposer par messieurs de Knorr et de Moll, et empêcher que rien ne l'arrête à cet égard.

Pour cet effet il faudra mettre M^r le duc de Richelieu du secret, et on désireroit moyennant cela que M^r l'ambassadeur voulût bien lui écrire par courier à peu près ce qui suit:

Que l'on a lieu de croire que M^r le duc de Wolfenbuttel cherchera à se rapprocher de nos deux cours, à abandonner l'alliance d'Hannovre et à rappeler même ses troupes de l'armée d'observations; que c'est dans la plus grande intimité, que M^r l'ambassadeur en fait part à M^r le duc de Richelieu, et que requis de la part de la cour de Vienne, il prie M^r le maréchal de ne point mettre d'obstacle à la retraite des troupes de Brunsvic dans les états du duc au cas, qu'elle dût avoir lieu par ordre de leur maître, comme aussi de suspendre en ce cas toutes les hostilités contre les états de Brunsvic jusques à nouvel ordre du roi à cet égard; que M^r l'ambassadeur sentant toute l'importance de l'aquisition

d'un allié tel, que le duc de Brunsvic, n'avoit pas pu se dispenser d'inviter Mr le maréchal et en faciliter les moyens en suspendant toutes entreprises contre les états et les troupes du duc, au cas qu'elles se retirent effectivement de l'armée d'Hanovre, et que cette démarche, qu'on avoit demandée à ce prince, étoit une espèce de condition préalable à une convention en forme, qu'on traiteroit ici à Vienne dès que les réponses que l'on attendoit de Versailles seroient arrivées.

Cette négotiation, considérée sous toutes ses faces ne sauroit tourner qu'au plus grand avantage de la cause commune, et on espère moyennant cela, que Mr l'ambassadeur voudra bien y donner les soins, qu'on lui demande." (Staatsarchiv).

Der Vertrag kam tatsächlich zustande: am 20. September 1757 wurde er in Wien unterzeichnet. (Waddington I, 521; Schaefer I, 386 ff.)

Über das Verhalten Richelieus und die Lage des Herzogs von Braunschweig vor und nach Abschluß der Wiener Konvention unterrichtet uns folgendes Promemoria:

„Daß es S. hochfürstl. Durchlaucht ein wahrer Ernst und Ihre einzige Absicht gewesen sei, zu Rettung Ihrer armen Unterthanen alles mögliche zu thun, um sich die Gunst S. M. des Königs in Franckreich zu erwerben, solches lieget wohl genugsam zu Tage.

Gleich bei Eintritt der französ. Macht in Ihre Lande haben Sie dem Maréchal duc de Richelieu einen Minister entgegengeschickt und Ihre Lande seinem Schutz und Protection empfohlen. Sie haben Ihre Vestungen mit der darinnen befindlichen ansehnlichen Kriegsgeräthschafft willig überliefert, ohne davon das geringste weg zu bringen oder zu retten, wozu Sie doch damahls noch genugsame Zeit gehabt, wie Sie sich nicht auf die bekannte Großmuth und Gerechtigkeit S. allerchristl. M. verlassen hätten. Sie haben die so hart abgefaßte und einen teutschen Reichsfürsten so erniedrigende Submissions Acte, welche Dero Minister in Wien ohne Vollmacht unterschrieben, dennoch ratificiren zu wollen, sich nicht geweigert. Sie haben nicht allein Dero bei der Observations-Armée stehende Trouppen zuruck zu fordern, sondern selbige sogar der Crone Franckreich zu überlaßen, sich erbotten. Und ob man gleich durch vorsezlichen Autzug der Handlungen die Zeit vorbei streichen laßen, da es möglich gewesen wäre, die Trouppen von der Armée abzuziehen, und man nunmehro die großen Schwürigkeiten, solche bewürcken zu können, gar nicht einsahe, so haben Sie doch ihrem General die strengste Ordre zugesandt, mit Dero Trouppen auch gegen der hannoverischen Generalitaet Willen von der Armée aufzubrechen, welcher derselben auch zu seinem und deren Trouppen Unglück mehr als zu getreu nachkommen, dieselben aber der Armée zu entreißen, dennoch nicht vermocht hat.

Durch diesen Schritt haben Sie sich mit Ihren alten Alliirten auf das äußerste entzweiet und sich ihren unversöhnlichen Haß zugezogen und dieses alles einig und allein in der Absicht, sich S. allerchr. M. Gunst zu erwerben und in der Hoffnung, von dieser Crone sowohl als dem kais. Hof gegen den Haß und die Rache der sich hierdurch gemachten Feinde kräfftigst geschützet zu werden.

Wie sehr Sie sich hierinnen geirret, hat leider die unglückliche Erfahrung gezeiget, da der Marechal duc de Richelieu, nachdem er einen Theil seines Endzweckes erreichet, S. hochf. D. mit Ihren alten natürlichen Alliirten in die gröste Mißhelligkeit gesezt zu sehen, vor Sie und Dero Lande nicht das geringste Menagement mehr bezeiget, sondern sogar S. hochf. D., als hätten Sie ihres Orts Ihre Verbindungen nicht erfüllet, zu beschuldigen sich nicht gescheuet, da es

doch am Tage lieget, daß die Schuld ihm allein beizumessen sei. Dann sobald nur der geheime Legations-Rath von Moll zu Wien die obgedachte so harte Submissions Acte unterzeichnet hatte, wurde selbige sogleich an den Maréchal duc de Richelieu gesandt, und dieser saumte nicht, sie unverzüglich dem königl. dänischen Minister Graf von Lynar, welcher sich bei ihm befand, zuzustellen, durch den sie sofort an das hannoverische Ministerium nach Stade geschicket wurde, so daß diese Acte fast ebenso bald in derer hannoverischen geheimen Räthe Händen zu Stade, als zu Blanckenburg eingelaufen war.

Gedachter Minister sezte seinem Bericht, um die Sache noch verhaster zu machen, bei: es wäre vorher ausgemacht gewesen, daß die braunschweigische Trouppen in die königl dähnische neutrale Lande hätten aufgenommen und verleget werden sollen; durch die in Wien unterzeichnete Acte aber wäre dieses rückgängig worden, nicht eingedenck, daß dieses Werck hauptsächlich durch die königl. dähnische Ministers zu Wien und zu Versailles verhandelt worden.

Das hannoverische Ministerium und durch sie des Königs in Engelland M. wurden hierdurch zu dem grösten Mißtrauen gebracht, thaten aber inzwischen die dringendsten und nachdrücklichsten Vorstellungen an S. hochf. D., bei Ihrer Partie und natürlichen Allianz zu bleiben und sich davon nicht abwendig machen zu laßen.

Da aber höchstdieselben bei Ihrem einmahl genommenen Entschluß, welcher Ihnen zu Rettung Ihrer armen Unterthanen der beste und einzige geschienen, veste blieben und daher die mit dem H. Maréchal duc de Richelieu angefangene Handlungen immer fortsetzen ließen, nach welchen demselben auf sein Verlangen endlich ein Project eines Tractats übergeben wurde, welchem zufolge die bei der Armée stehende braunschweigische Trouppen nicht allein davon abgefordert, sondern gar in der Crone Franckreich Sold und Dienst überlaßen werden solten, so war auch dieses Project des Tractats nicht sobald übergeben, als es durch den Canal des sich gleichfalls bei dem Marechal duc de Richelieu befundenen heßischen General von Donop nach Hamburg und von da an das hannoverische Ministerium nach Stade geschickt wurde, welches sich darüber auf das äußerste entrüstet und aufgebracht bezeigte und die herbsten Berichte und Vorstellungen gegen S. hochf. D. nach Engelland thaten, auch alle mögliche Maßregeln nahmen, daß ihnen die Trouppen nicht entkommen konnten. Es hätten jedoch dieselben, wann sie gleich darauff die Ordre zum Aufbruch erhalten, noch weg kommen können, weil damahls die acht Battaillon Heßen noch nicht an die Orte vorgerückt waren und sich der darüber gehenden Päße versichert hatten. Es erfolgte aber diese Ordre zum Aufbruch erst 14 Tag hernach, als die hannoverischen Minister das Project des Tractats schon in Händen hatten, mithin von allen Desseins unterrichtet waren und dieses lediglich daher, weil der Maréchal duc de Richelieu nicht beweget werden konnte, die Versicherung, daß die Trouppen bei ihrer Rückkunfft in das Land nicht desarmiret werden solten, von sich zu stellen, biß die hannoverische Armée gegen ihn in voller Bewegung war.

Es kam bei diesem Geschäffte hauptsächlich darauf an, daß es geheim gehalten würde, biß man die Trouppen wieder in seiner Gewalt hatte, und daß man dieselben schleunig von der Armee abforderte, ehe das hannoverische Ministerium und die Generalitaet solches vermuthen und verhindern könnte.

Da aber der Marechal duc de Richelieu sowohl gegen das eine als gegen das andere gantz geflißentlich gehandelt, so leget sich ja sonnenklar an Tag, daß er niemahls Willens gewesen sei, aufrichtig mit S. hochf. D. einen Tractat zu

schließen, welcher zum Heil und Errettung Ihrer Lande und Unterthanen gereichen können, sondern daß seine Absicht einig und allein dahingegangen sei:

1) S. hochf. D. mit Ihren alten und natürlichen Alliirten auf das äußerste zu brouilliren und Ihnen ihren Haß und Verfolgung zuzuziehen, mithin die Partie unter sich selbst uneins zu machen.

2) Durch die Separation S. hochf. D. Trouppen von der Armée dieselbe zu schwächen oder wenigstens durch ihre Widersezung gegen das Commando dieselbe in solche Unordnung und Verlegenheit zu bringen, daß sie gegen Ihn mit Succes nichts vornehmen könten, oder

3) es gar soweit zu bringen, daß diese Trouppen gegen die hannoverische das Gewehr ergreifen und zu würcklichen Thätlichkeiten kämen, mithin einander selbst aufrieben. Daß dieses des H. Maréchal duc de Richelieu wahrer Endzweck bei seiner verstellten Handlung gewesen, leuchtet mehr als zu deutlich in die Augen.

Diesem tritt noch bei, daß der Intendant de Luce auch während dieser Unterhandlung niemahls aufgehöret, von S. hochf. Landen unerschwingliche Praestationen und Lieferungen zu fordern, und daß er dannoch des Maréchal duc de Richelieu genommenen Maasregeln unmöglich vor die Trouppen von der Armée abzuziehen, daher einen Praetext genommen, alle vorher getroffenen Conventionen vor null zu erklähren und das Land noch mehr zu drücken und auszusaugen." (Staatsarchiv. Braunschweigsche Akten.)

Prinz Ferdinand von Braunschweig verhinderte in der Folge den Abmarsch der braunschweigischen Truppen. (S. außer Schaefer auch Polit. Korr. Friedrichs d. Gr. XVI.)

182 (136). Der kurbrandenburgische Gesandte in Regensburg, Freiherr von Plotho, hatte den kaiserlichen Notar Aprill einen „Flegel" geheißen und die Bedienten aufgefordert, ihn hinauszuwerfen. (S. Schaeffer I, 447 ff. u. Thudichum, Der Achtprozeß gegen Friedrich den Großen, 175 ff. [Sonderabzug aus der Festschrift der Tübinger Juristenfakultät für Rudolf von Ihering 1892].)

183 (136). S. Schaeffer I, 532 ff.; Waddington I, 245 ff.

184 (136). Dieses Gutachten konnte nicht aufgefunden werden.

185 (137). Am 5. Dezember hatten die Preußen bei Leuthen einen Sieg über die Österreicher davongetragen. (Arneth V, 264 ff.; Waddington I, 703 ff.; Koser II/2, 141 ff. Siehe auch Gerber, Die Schlacht bei Leuthen.

„— — — — — — — — — — — — — — — —

Nous avons été attaqués le 5 du courant à une heure après midi par l'armée prussienne commandée par le roi en personne. Tous ses efforts — so schrieb Kaunitz am 9. Dezember 1757 dem Grafen Starhemberg — se sont portés sur notre gauche, dont étaient entre autres les troupes de Wurtemberg et de Bavière. Celles de Wurttemberg à la première décharge de l'ennemi ont laché le pied, sans tirer un coup de fusil. Elles ont été suivies par tout le corps des Bavarois, qui en a fait autant, sans qu'on ait jamais pu les ramener ni les uns ni les autres. On a fait tout ce qu'il a été possible de faire pour rétablir les choses; mais comme il n'est pas facile de réparer dans une aile une brèche de 11 à 12000 h. qui ont pris la fuite, quoique les troupes impériales aient combattu jusques au soir, on a été obligé de repasser d'abord la Schweidnitz et ensuite même la Loh pendant la nuit, vraisemblablement, vu la nécessité d'entretenir la communication avec Schweidnitz, non pas avec le projet de soutenir Breslau, mais seulement pour se mettre à portée de pouvoir en retirer autant que possible ce que l'on y a en troupes, blessés ou malades, équipages, muni-

tions, artillerie, vivres etc. On n'a pas été en état de pouvoir nous informer de notre perte, mais on la croyoit néantmoins considérables, et les généraux Luchesi et Stollberg parmi les morts.

Nous ne devions pas nous attendre, Mr le comte, à devoir faire suivre de si près Mr le prince de Lobkowitz, porteur d'une très bonne, par une aussi mauvaise nouvelle, et nous sentons très bien, que ce malheur doit vraisemblablement non seulement entraîner la perte de Breslau et de Lignitz, mais qu'il peut même avoir encore d'autres suites et que surtout, vu le moment et les circonstances, il est des plus facheux.

Nous n'en sommes pas cependant pour cela abattus, ni même découragés, soit parce qu'il ne serait pas raisonnable d'imaginer, que nous ne devions jamais être battus, soit parce que quand même nous le serions encore plus d'une fois, nous ou nos alliés, il n'en seroit pas moins vrai, que notre ennemi commun ne saurait échapper à la fin des fins au juste chatiment qui lui est destiné, pourvu que nous ne manquions pas de constance, et que chacun de nous fasse pendant cet hiver tout ce qu'il conviendra de faire d'après l'état où en sont les choses, pour que tous les efforts conjointement et séparément, que les hauts alliés sont en état de faire, portent dorénavant vigoureusement et de la façon la plus décisive et la plus convenable directement contre le roi de Prusse, qui doit être comme il l'est, le principal, et s'il se peut, notre unique objet, auquel il semble que tout autre quelconque doit être immolé, fut-ce au prix des plus grands sacrifices, attendu qu'il ne peut jamais y en avoir de comparable aux dangers et aux dépenses de la prolongation de la guerre.

Il est plus que jamais nécessaire, ce me semble, de calculer sang froid et sans prévention: raisonnant en citoyen de l'univers, il me parait démontré que, si la France la campagne prochaine était dans le cas, d'être occupée contre d'autres que le roi de Prusse directement par la prolongation de la guerre qui en résulterait, sans compter les risques des événements, il lui en couterait peut-être dix fois plus, que ne peuvent valoir aux finances du roi les revenus des pays conquis de Hesse, de Brounsvick et de Hanovre. Il s'ensuit donc qu'il faut absolument tâcher de se défaire de cette armée hanovrienne et que si cela ne peut pas se tenter qu'avec beaucoup de risque par la force, à quelque prix qu'on le puisse pourvu que la sûreté raisonnable y soit, ce marché serait très avantageux.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mais ce dont LL. MM. II. vous chargent avant tout, c'est de déclarer à S. M. T. Chr. et à son ministère, que le malheur qui vient d'arriver, n'altère et n'altérera en rien leur constance: que l'on n'écoutera certainement aucune proposition quelconque qui pourrait venir de la part du roi de Prusse directement ou indirectement: et que l'on employera ici sans délai tous les remedes nécessaires et possibles dès que, plus informés que nous ne le sommes, nous connaîtrons le vrai état du mal.

LL. MM. II. comptent absolument que S. M. T. Chr. pensera comme Elles, et agira de même en tous points.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Staatsarchiv.)

186 (137). S. Band 1745—1749, pag. 62 ff. und Band 1756—1757, pag. 45 ff.

187 (138). „Gott lob wir gehen nach Schweidnitz keine deroute ware es. nicht unsere leut haben sehr wohl gethan der Verluest wird wohl 10 man sein

20 canons. Generals luchesi otterwolff preisach stolberg jungerer odonel todt übre blessirt lasci maquire lobkowiz — leicht sehr vill. mein herz ist mir umb ein grosses leichter

schike er dis zettul Kevenhüller ich will aber nicht passirn vor dem authorem.“ (Eigenhändiges Billet Maria Theresias an Ulfeld.)

188 (138). Darüber erstattete Kaunitz dem Kaiser am 17. Dezember 1757 folgenden Vortrag:

„Bei der in E. kais. M. und der Kaiserin-Königin M. a. h. Gegenwart, dann in Beisein deren Grafen Uhlefeld, Colloredo, Kevenhüller, Kaunitz-Rittberg und Neipperg am 13. d. fürgewesten Conferential-Berathschlagung wurde von dem Hof- und Staats-Canzler nach vorläuffiger Abschilderung des dermaligen Zustands der Sachen seit der unglücklich ausgeschlagenen Schlacht bei Leuthen in gehors. Vorstellung gebracht, was maßen hieraus von selbsten die Nothwendigkeit einleuchte, auf solche Rettungs-Mittel und Vorkehrungen den fordersamsten Bedacht zu nehmen, wodurch der erlittene Verlust an Mannschaft so ergiebig als möglich wieder ersezet und zu allem Rath geschaffet werden möge.

Die dahin abzielende Mittel wurden in zweierlei Gattungen, als nemlich in jene, so innerhalb deren Erblanden zu vollziehen wären, und in die auswärts einzuschlagende Maßnehmungen abgetheilet.

Die innere bestünden nach dem unmaßgebigen Vorschlag darinnen, daß durch die Militar Behörde alle in denen nächstgelegenen Erblanden vorhandene dienst taugliche Recrouten und Rimonten, die Reconvalescirte und hin und wieder sich befindende Commandirte, dann ein Theil von dem Marschallischen Corps zu Verstärckung der Armée ohne einigen Zeit Anstand beorderet und über das noch einige von denen, in denen nächsten Festungen garnisonirenden Bataillonen zu gleichem End herausgezogen und zur Armee gestoßen, von Seiten des Politici aber für die hinlängliche Subsistenz und Herbeischaffung deren abgängigen Montur- und Feld-Requisiten gesorget werden möchte.

I. k. k. M. haben auch diesen Antrag insoweit a. g. zu beangenehmen geruhet, daß dem F. M. Grafen Neipperg als Hof Kriegs Raths Vice Praesidenten aufgetragen worden, wegen eilfertiger Zusammenbringung obiger Verstärckung eigene Officiers und in Ansehung der Cavalerie den ohnedem zurückkehrenden Generalen Prinz von Loewenstein mit erforderlicher Anweisung abzufertigen.

So viel aber die vorbemerkte Garnisons-Battaillonen betrift, weilen selbige nach denen eingelangten Stands-Tabellen theils sehr schwach seind, theils auch aus undienstbaren Leuten bestehen, als ist a. h. Orts für gut befunden worden, solche Tabellen dem General Commando überschicken und deßen Ermeßen anheim geben zu laßen, ob und wie viel allenfalls thunlich seie, davon zur Armée zu ziehen?

Der Kaiserin Königin M. bestimmeten dabei die würtembergische Troupen nacher Prag und allenfals die bayerische in die märische Festungen, um darinnen nebst deren k. k. zur Besazung zu dienen.

Ferner wurde bei dieser Gelegenheit dem Militari a. g. aufgetragen, jemand ausfindig zu machen, deme die Aufsicht über die genaueste Erfüllung deren Militar-Verordnungen mit der darzu erforderlichen Authorität anvertrauet werden könte, indeme dergleichen Aufsicht sowohl bei der Infanterie als Cavalerie zu Abstellung deren bishero immer fort daurenden Gebrechen ohnumgänglich nöthig zu sein scheinete.

Hierauf schritte der Hof- und Staats-Canzler mit seinem gehors. Vortrag zu der anderten Abtheilung, nemlich zu denen auswärtigen Maßnehmungen, und führte die wichtige Betrachtung zum Voraus an: daß um so mehr mit dem lebhaftesten Eifer darunter zu Werk zu gehen seie, je gewißer zu besorgen stünde, daß, wann der Krieg sich noch über eine Campagne länger hinausziehen solte, man hernächst vielleicht aus Abgang deren Subsistenz-Mittelen oder wegen sonstigen politischen Ursachen außer Stand gesezet werden könte, den gegenwärtigen Krieg gegen Preußen weiter fortzusezen.

Die auswärts anzuwendende Mittel wären überhaupt in der kräftigen Beistands-Leistung deren dießseitigen Bundsgenoßen und ihren Armeen zu suchen, insbesondere aber

1° seie auf die Verstärckung der schwedischen Armée biß auf eine beiläufige Anzahl von 40.000 M. von darumen anzutragen, weilen selbige dem innersten deren preußischen Landen am nächsten sich befindet und dem gemeinsamen Feind die ergiebigste Diversion verschaffen kan, wann sie anderster von so hinlänglicher Stärke, als ihre Eigenschafft kriegerisch und tapfer ist.

Um aber solche Verstärkung zu wegen zu bringen, geschahe der ohnmaßgebige Vorschlag, Frankreich anzugehen, daß diese Cron, durch Erhöhung deren Subsidien an Schweden, diese leztere in Stand seze, eine so beträchtliche Trupen-Vermehrung, wie eben erwehnet worden und zwar aus seinen eigenen Landen noch in diesem Winter zu bewerkstelligen; zu einem dießfälligen Motivo bei Frankreich könnte dienen, daß, weilen die hauptsächlichste Bedingnuß, warumen man von Seiten der Kaiserin Königin M. dieser Cron künftighin alle Einkünften aus denen eroberten preußischen Landen überlaßen zu wollen sich erkläret, nemlich die Übernehmung deren heßischen und braunschweigischen Troupen in französischen Sold bei denen dermaligen Umständen nicht mehr zu erfüllen möglich, an deren statt eine ausgiebige Geld-Summa denen bisherigen Subsidien an Schweden hinzugeleget werden möchte.

Da nun die gehors. Conferenz diesem jezt angeführten Vorschlag einhellig beigepflichtet und dabei angemerket, daß die französche Armée unter dem duc de Richelieu nichts unternehmen, noch der k. k. Luft machen könne, bis nicht ernanter Herzog mit denen gegentheiligen Alliirten fertig seie, und daß in der heurigen Campagne die Operationen mit jenen deren dießeitigen Bundsgenoßen nicht recht zusammen getroffen haben, so wurde a. h. Orts beschloßen, vorstehenden Antrag bei dem französchen Hof durch den Grafen Starhemberg unverweilt einzuleithen.

2do Wurde mit der Betrachtung fortgefahren, daß die Franzosen durch den hannoverischer Seits erfolgten Unterbruch der Closter-Severischen Convention in nicht geringe Verlegenheit gerathen und vieleicht bemüßiget wären, eine Wintere Campagne zu machen. In welchem Fall selbige das künftige Fruhejahr zum erhohlen anwenden und wegen Abgang der Fourage bis das Graß herzu wachset, erst im Monat Junio im Feld erscheinen dörfften. Mit denen rußischen Hülfs-Troupen hätte es in Ansehung der ermanglenden Fourage und mehr anderen Gebrechen halber die nemliche Beschaffenheit, wo immittels bei Eröffnung des künftigen Feldzugs die ganze preußische Macht auf die k. k. Armeen andringen und diese es allein sein würden, welche derselben zu wiederstehen hätten. Es kämme demnach darauf an, wie zu Anfang der Campagne Unsere Kriegs-Operationen von statten gehen, als nach deren glücklichen Anlaßung sich lediglich bestimmen ließe, ob in selbigen Feldzug die Ausführung des Vorhabens mit

der Belagerung Magdeburg annoch möglich seie? eine Betrachtung, so der ob angeführten Nothwendigkeit einer ergiebigen schwedischen Hülfsleistung das nachdrucksamste Wort gesprochen, um auch ohne französische Mitwürkung anfangs der Campagne den Feind von der Elbe entfernen zu können.

3tio Die rußische alliirte Troupen betrefend, wäre sehr zweifelhaft, ob sich von selbigen in der zukünftigen Campagne ein mehrerer Nuzen für die gemeine Sache anhoffen laßete, als nicht die Erfahrnuß von der heurigen gezeiget hat. Die Unerfahrenheit vieler ihrer Officiers, die Gebrechen ihres Militar-Weesens überhaupt und insonderheit ihre schlechte Verpflegungs-Anstalten wären bekant. Dahero um gleichwohlen einigen weesentlichen Nuzen von denen ihnen zahlenden zwei Millionen Subsidien zu ziehen, hat der Hof- und Staats-Canzler folgenden Gedanken in ohnmaßgebigen Vorschlag gebracht: daß nemlichen I. k. k. M. dem rußischen Hof ansinnen laßen möchten, ein Corps von 30.000 Mann rußischer Infanterie als Hülfs-Troupen zur dießseitigen Armée in Schleßien stoßen und diesen Winter über durch Pohlen und Mähren oder allenfals mittels eines Umweegs durch Hungarn alldahin in Marsch sezen zu laßen. Die rußische Infanterie wäre bekantermaßen im Stand, gute Dienste zu leisten, wann sie von tüchtigen Generalen und einem erfahrenen Chef angeführet würden. Zu diesen 30.000 Rußen könten so viel k. k. Fußvölcker und 10.000 teutsche Pferdt nebst einer Anzahl leichter Troupen gestoßen und daraus eine beträchtliche Armée von etlichen siebenzig tausend Mann formiret werden, welche von derjenigen unterschieden wäre, so die zweite k. k. Armée auszumachen hätte.

Diesen Antrag scheineten zwar folgende Betrachtungen entgegen zu stehen: A) daß Rußland von dieser Vereinigung seiner Troupen mit denen unsrigen Anlaß nehmen könte, bei dem künftigen General-Frieden einen weesentlichen Einfluß zu suchen; B) daß durch solches Detachement die übrige rußische Macht außer Stand gesezet würde, für sich allein zu operiren; C) daß auf die rußische Officiers sich nicht viel zu verlaßen, hingegen allerhand Mißhelligkeiten unter denen beederseitigen Trupen, von Seiten der rußischen Generalität aber bedenkliche Einmischungen oder Hindernußen in denen Operationen zu besorgen seien. Dann D) daß deren Verpflegung sehr hoch zu stehen kommen und sie sich mit denen bißherigen Subsidien nicht befriedigen würden.

Es wären aber nachstehende Rationes pro von nicht minderer Erheblichkeit und dörfften jenen zur hinlänglichen Erleuterung dienen, und zwar:

1° Daß die Rußen eben sowohl, wann sie separirt agiren, als wann sie ein Corps mit denen k. k. Troupen ausmachen, die Hand in das General-Friedens-Geschäft mit zu haben verlangen werden, und daß es in beeden Fällen nur darauf ankomme, sothanner Absicht schicksam auszuweichen.

2do Könte dem hiesigen Hof gleichgültig sein, ob der übrige Theil der rußischen Macht anderwärts noch etwas unternehme oder nicht, weilen sie ohnedem nicht tief in Preußen eindringen dörfften oder auch aus Mangel der Subsistenz nicht weit vorrucken könten.

3tio Wäre die rußische Infanterie so beschaffen, daß von deren Bravoure und Standhaftigkeit sich viel ersprießliches versprechen ließe, gestalten selbe lezthin in der Schlacht bei Gross-Jägerndorf genugsame Proben davon abgeleget hätte.

4to Um dem Inconvenienti vorzukommen, daß die rußische Generalität sich anmaßen könne, bei erfolgender Conjunction ihrer Troupen mit den unsrigen die Kriegs-Operationen dirigiren zu wollen, wäre vor allem nothwendig, sich in der

dießfälligen Unterhandlung von dem rußischen Hof auszudingen, daß gedachte Hülfs-Völcker und die dabei befindliche Generalen und Officiers simpliciter an das k. k. Comando und an die dießeitige Militar-Réglemens ohne Unterschied angewiesen, anbei dem rußischen Befehlshaber eine General-Gewalt zu Mit Angehung aller vorkommenden Operationen ertheilet und bedeutet würde, seine unterhabende Mannschaft wie die eigene k. k. Troupen gebrauchen zu laßen, ohne die Condition einzugehen, daß selbige nicht separiret werden solten.

5to seie in Betrachtung des von diesen Troupen anzuhoffenden Nutzens auf die mehrere Unkosten wegen deren Verpflegung so genaue nicht zuruckzusehen, sondern vielmehr das äußerste daran zu strecken, um desto ehender zu seinem Endzweck, so da die vergnügliche Endigung des Krieges ist, zu gelangen. Jedoch könte dem Grafen Esterhazy aufgetragen werden, daß er sich angelegen sein laße, bei sothanner Troupen-Behandlung dem k. k. Aerario so viel immer möglich zu wirthschaften; in übrigen

6to dörffte zu beßerer Einverständnuß deren beederseitigen Troupen unter sich nicht unrathsam sein, wann solche k. k. Regimenter oder Battaillons, worunter viele Mährer und Böhmen sich befinden, wegen der Ähnlichkeit ihrer Sprach zu denen Rußen gestellet würden.

In Gegeneinanderhaltung solcher pro et contra vorgetragenen Betrachtungen schienen der gehors. Conferenz jene vorwiegend zu sein, welche für den Antrag wegen eines zu begehrenden rußischen Hülfs-Corps von 30.000 oder allenfals auch nur 20.000 M. und deren ehebaldigsten Herausmarsch in die hiesige Erblanden zu lezt bemerket worden; obwohlen dabei nicht mißkennet würde, daß es schwer halten dörffte, den rußischen Hof darzu zu bewegen, als welcher vieleicht der Dignität der dortigen Monarchie zu wieder zu sein glauben möchte, dergleichen Bedingnußen, wie gemeldet, einzugehen und ihre Troupen einem fremden Comando auch willkührlicher Disposition zu untergeben.

Nichtsdestoweniger wäre bei Rußland ein dießfälliger Anwurf zu machen und durch Anwendung aller Bewegungs-Mitteln zu versuchen, darmit auszulangen, da im widrigen die rußische Hülf für die gemeine Sach unnutz und der darzu bestimmte Subsidien-Aufwand ohne Frucht sein würde. Hingegen hätte Rußland keinen Feind mehr in Preußen vor sich; und gleichwie das feindliche Lehwaldische Corps von dorten herausgezogen worden, also wäre auch natürlich, daß hiesiger Seiten auf dem Herausmarsch eines rußischen Hülfs-Corps nacher Schleßien, wo dermalen das Theatrum belli ist, bestanden würde.

Nach solcher reiflich erwogenen Idée wurde von E. kais. M. und der Kaiserin Königin M. erleuchtest für gut befunden, Dero Botschaftern in Rußland, Grafen Esterhazy, rescribiren zu laßen, daß er ein Corps rußischer Infanterie von 30.000 M. zur k. k. Armée in Schleßien anverlangen, desfalls eine Behandelung so gut und wirthschaftlich als möglich anstoßen und die vorbemerkte Ordres an die dabei befindliche Befehlshabere und Officiers als eine weesentliche Bedingnuß zu erwürken trachten und dahin antragen solle, damit diese Hülfs-Troupen noch in diesem Winter den Marsch antretten, um vor dem zukünftigen Monat April in die hiesige Erblanden verläßlich eintreffen zu können.

Übrigens wurde auch in Überlegung gezogen, ob nicht die in denen hungarischen Festungen verlegte chur sachsische Troupen (deren Verpflegung ohnedem dem k. k. Aerario so viel kostete) zur Armée gezogen oder sonsten wieder den Feind gebrauchet werden könnten, zumalen da der Hof- und Staats-Canzler erinnerte, daß Graf Flemming solches eigends verlanget, jedoch die zweifache

Bedingnuß hinzugefüget hätte, daß nemlichen 1° zur Equipirung dieser Mannschaft die erforderliche Gelder hergeschoßen, 2do aber sowol von der Kaiserin Königin M. als auch von dem allerchristl. König an Preußen erkläret würde, das nemliche Traitement denen preußischen Kriegsgefangenen wiederfahren zu laßen, was man preußischer Seits an denen Sachsen, wann diese in feindliche Gewalt als Kriegsgefangene geriethen, ausüben möchte. Weilen aber die Erfüllung der ersten Bedingnuß wegen der Equipirung zu hoch zu stehen kommen dörffte und andertens der König in Preußen dermalen so viele k. k. und französche Kriegsgefangene in seiner Gewalt hat, daß dergleichen Erklärung, wie obstehet, bedenklich schiene, so ist dieser leztere Deliberations-Punct ausgestellet geblieben." **(Staatsarchiv.)**

189 (139). **Am 30. Oktober war zwischen Maria Theresia und dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz eine Konvention unter Garantie der beiderseitigen Erblande abgeschlossen worden.** (S. Bittner I, 200, Nr. 1083.) „Nachdem **I. churf. D. zu Pfaltz — so schrieb Baron Zedwitz dem Staats-Kanzler — die** vorwaltende und bereits a. h. und h. Orths beliebte reciprocirliche Garantie-Convention alß regierender Hertzog zu Gülich und Bergen, auch alß das Haupt I. bei ged. Landen Erbfolg interessirter durchl. Pfaltz-Sultzbachischer Linie haben behandlen lassen, in Anbetracht solcher Eigenschafften aber für sich, Ihre Leibeserben und rechtmäßige Nachkommen unter abzweckenden Nutzen allerseitiger Sicherheit sogleich verbindlich zu schließen berechtiget, alß in allen Ihren Handlungen dasjenige, so der reinesten Redlichkeit gemäß ist, zum Grund zu nehmen gewohnt seind, gleichwohlen aber k. k. M. in Betreff I. churfürstl. D. Frauen Gemahlin, churf. D., und in gleichen von der Frauen Hertzogin in Bayrn Mariae Annae und Frauen Pfaltzgräfin zu Zweibrücken Mariae Franciscae DD. in gleicher Gestalt und Absicht, durch Außstellung einer feierlichen Declaration außdrücklich ferner versicheret zu werden verlangen, daß selbige für sich und ihre fürstl. eheliche Abstammung, da Sie zu Land und Leuth gelangen, die reciprocirliche **Gewehrleist- und Vertheidigung derer von dem durchl. Ertzhauß besitzender** teutscher Reichslanden und des dazu gehörigen Erbkönigreichs Boheim contra quemcunque ohne Unterscheid in dem anheut unterzeichnenden Vertrag verbindlich angelobet hätten, so hat Unterzeichneter, da I. churfürstl. D. zu Pfaltz alß regierenden Herrns bishero obgewaltete und zum Schluß gebrachte Behandlung genug zu sein wohl erachten mögen, auf dießen neuerlichen Umbstandt nicht **außdrucklich instruiret zu sein, kein Geheimnuß zu machen.**

Gestalten nun höchstged. drei resp. chur- und fürstl. durchl. Frauen Pfaltzgräfinen eventuale Gülich und Bergische Besitz- und Erbfolgs Rechten nicht gemeinschafftlich, sonderen nach der Ordnung der Erst- und weiter nachfolgenden Geburth jeder eigen und unverknüpffet seind, deren respectiven Höfen Situation aber nicht so beschaffen, daß die von dannen verlangende besondere Urkund allerseits gleichbalden außgefertiget werden könte, jedoch die k. k. a. h. Erklährung dahin zu verstehen sein wird, daß diejenige Verbindlichkeiten, welche **von seiten k. k. M. sonderbahr art. 2do conventionis zu favor dießer Printzeßinnen** und derer fürstl. ehelicher Leibes-Descendenz zu bewilligen geruhen wollen, in der daselbst außgedruckten Maß und Ordnung alßbalden für eine jede insbesondere und derselben Descendenz voll verbindlich werden sollen, sobald selbige für sich und ihre eheliche Abstammung, die dermahlen in Gleichförmigkeit **art. 3tii conventionis gesonnen werdende feierliche Declarations Urkund, mit** natürlichem Einbegriff des Erbkönigreichs Böheim alß eines Reichs Churfürsten

thums, nach dem k. k. Besitz-Standt vor dermahligen Reichs-Bevehdungen, und des am 6. aprilis a. c. übergebenen churpfältzischen Promemoria, besonders, mithin nicht conjunctive, sonderen disjunctive aufgestellet haben werde: in welcher Arth und Weiß dann derselbe die neuerlich absondere Declarations-Gesinnung nicht nur an seinem Hof gehorsamst einberichten, sonderen bei ihme bekanten daselbstiger k. k. M. durchgängig gleich devoten Gesinnungen, selbige dermaßen zum Erfolg beförderen zu wollen, daß solche benebst einzuholender churf. Conventions-Ratification wenigstens von ein oder anderer höchsten Cointeressentin zu erwürcken anhoffen dörfte, mithin einstweilen zur Unterzeichnung der von seiten I. k. k. M. selbst entworffenen und von Seiten I. churf. D., seines gnädigsten Herrns, ohngeändert beliebter Garantie-Convention fürschreiten zu können und darzu bereit zu sein, nochmahls geziemend erklähren solle." (Staatsarchiv.)

Am 18. November ratifizierte Karl Theodor die Konvention und am selben Tage erfolgten auch die Deklarationen der Kurfürstin Elisabeth Augusta und der Herzogin Maria Franziska von Pfalz-Zweibrücken. (Bittner I. 260. Nr. 1085.)

190 (139). Franz Karl van Welbruck wurde am 16. Januar 1772 zum Fürstbischof von Lüttich gewählt. Er starb am 30. April 1784.

191 (140). Die betreffende Stücke liegen bei.

„Je regarde V. M. — so hatte Maria Theresia am 29. Dezember 1757 dem Könige von Frankreich geschrieben — non seulement comme mon fidel allié, mais comme un ami sincère et généreux. Je me sents soulagée moyennant cela par l'idée que je me fais de la part que prendra V. M. à ma juste douleur, et je crois devoir Lui ouvrir mon cœur dans la facheuse situation où je me trouve, persuadée que ce n'est que par le plus parfait concert entre nous, et par des mesures à prendre toujours conjointement et jamais séparément, qu'il est possible, que nous en sortions à notre avantage, quelles que soient celles auxquelles nous nous déterminions. Pour mettre V. M. en état de juger de ce qui peut nous convenir, il ne faut rien Lui cacher, et moyennant cela je ne Lui dissimulerai pas que les suites de la malheureuse bataille du 5 décembre ont été affreuses, attendu que, si la perte de Breslau est suivie, comme il est fort à craindre, par celle de Schweidnitz et de Lignitz, il m'en aura couté cinquante mille hommes de mes meilleures troupes, près de 600 officiers et environ 100 pièces de canons, sans beaucoup d'autres effets. Je compte malgré cela pouvoir reparaître en campagne le printems prochain avec quatre vingt mille hommes au moins de troupes réglées. Nous attendons les réponses de Pétersbourg sur les trente mille hommes d'infanterie, que nous y avons demandé; mais comme le succès de nos instances est incertain, et que très certainement au contraire le roi de Prusse ouvrira la campagne avant que des diversions puissent l'obliger à retirer une partie des forces, qu'il a réunies vis-à-vis de moi, il serait essentiel de savoir, si V. M. peut m'envoyer en Bohême un corps de vingt cinq mille hommes de Ses meilleures troupes, qui puisse y être rendu dans le courant du mois de mars, et si, cela supposé, Elle croit que nous soyons en état de risquer encore une campagne; quant à moi, j'y suis déterminée; mais je ne le suis pas moins à déférer aux conseils et avis de V. M., si Elle était d'une opinion contraire, quoi qu'il me serait naturellement très douloureux, de devoir souscrire au sacrifice de nos avantages, de notre sûreté et de notre gloire. Je ne suis point découragée, mais j'ai cru, avec la franchise, qui est de mon caractère, et que je dois d'ailleurs à l'amitié de V. M., devoir Lui témoigner par cette explication cordiale, que quoique ma fermeté soit à l'épreuve de tout évènement, elle est guidée par la

raison, et que moyennant cela V. M. peut compter sur moi, et ne doit point douter en même tems que je ne me prête, s'il le fallait, à ce qui seroit ou qu'Elle croiroit nécessaire. Jugeant d'Elle par moi-même, je me flatte qu'Elle me saura gré de la démarche que je fais — — — — — — — — — — —" (Staatsarchiv.)

192 (143). „Authentique Relation von dem Marsch der königlich- preußischen Armee aus Sachsen, und den Operationen derselben seit der Schlacht von Weissenfels, bis nach dem Siege von Lissa, welchen Se. königl. Majestät den 5ten December über die grosse Oesterreichische Armee, unter Commando des Prinzen Carl von Lothringen Durchl. und des Feldmarschalls Grafen von Daun erhalten."

193 (143). S. Anhang 187, S. 406, 407.

194 (143). Die Kapitulation von Schweidnitz wurde am 16. April 1758 zwischen dem österreichischen Kommandanten FML. Grafen Thürheim sowie dem GFWM. Baron Krottendorf und dem preußischen GL. von Treskow abgeschlossen. Dieser hatte erklärt, keine anderen Bedingungen annehmen zu wollen, als die, unter denen am 12. November 1757 Nadasdy die Kapitulation der Preußen gefordert habe. (S. Danziger, „Beyträge" III, 497 ff. u. IV, 668 ff. Vgl. Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen XVI, 37, Anm. 3. und 388, Anm. 2.)

In Khevenhüllers Tagebuch (1758—1759) findet sich keine Eintragung über die Übergabe von Schweidnitz.

Personen- und Sachregister.

*) Danach die früheren Eintragungen zu korrigieren.

*) Geboren zu Wien 1691, gest. daselbst am 7. Oktober 1768.

—212), Feldpost und Sanität (211). — 1756, IX., 6, 212—214 [43]: Verteidigung Mährens (212—214), preußische Deserteure (214 [43]), Olmütz (214 [43]), Antwort an Klinggräffen, Khevenhüller ist gegen einen ablehnenden Bescheid, wird aber überstimmt (214 [43]). — 1756, IX., 12, 214—219 [44]: Marsch- und Aufbruchsorders. Maria Theresias Resolution in Betreff der italienischen Regimenter (215), preußische Deserteure (215, 216), Landmiliz (216). Artillerie für Mähren (216). Werbungen im Reich (216). Karlstädter und slawonische Truppen (216, 217), eiserne Kreuze (217). Friedrich II. bereite sich auf einen Winterfeldzug vor (217), Spitäler (217), Bagageordnung (217), ständische Antizipationsgelder (217, 218), Sicherung der Prager Kirchenschätze (217), Pässe des preußischen Gesandten (217), Schreiben an den Prager Erzbischof und den Olmützer Bischof wegen Sicherung der Kirchenschätze (218, 219). — 1756. IX., 20, 219—224 [44]: Frankreich und der preußische Einbruch in Sachsen, Mobilisierung des französischen Hilfskorps, dessen Verwendung (219), Truppenkonvention mit Würzburg (220, Absicht, auch mit Mainz und Hessen-Darmstadt solche Konventionen zu schließen (220). Verpflegung der Armee (220). Verfügungen in Betreff des Durchmarsches der französischen und niederländischen Truppen durch das Reich (220, 221). Voraussetzung eines preußischen Einmarsches in Böhmen, Vorkehrungen dagegen (221) [Beilage A 222, 223], Heranziehung weiterer Truppen aus Italien (221), Grenzregimenter (221, 222), Verproviantierung der Armee für den Winter (222), Stand der österreichischen Kriegsmacht (B 223), preußische Truppenbewegungen (C 223, 224 [44]). — 1756, IX., 26. 224—227 [45]: Ungarische Naturalprovision (224—226), [Beilage A 227], Montur (B 226), preußische Deserteure (226, 227). — 1756, X., 3, 233—236: A. Maria Theresia an Kaunitz, 2. Oktober 1756 (233—234, Montur). B. Kaunitz an Maria Theresia, 3. Oktober (234, 235, Verproviantierung). C. Protokoll (235—236): Verwendung der italienischen Truppen (235—236), Tiroler Aufgebot (236). Montur (236), Rekrutierung der Kavallerieregimenter, Fourage (236). — 1756, X., 11, 237—240 [50]: Aufbruch der niederländischen Truppen (237), Verpflegungskosten für die durch das Reich marschierenden Truppen (237), Verpflegung der französischen Truppen (237, 238), [polnische Truppen, Husaren, Kavallerie (238), ständische Rekrutierung, Abgang österreichischer Rekruten, preußische Deserteure, Remonten, Grenzer (239)], Maria Theresia an Kaunitz in Betreff der Punkte [ ] (239—240 [50]). — 1756, X., 17, 240—243 [52]: Truppenkonvention mit Modena (240—241 [52]), italienische Truppen (241), Rekrutierung der Husaren und ungarische Regimenter (241), Rekrutierung der Kavallerie (241), Kaunitz über die Rekrutierung überhaupt (241—242), preußische Deserteure (242), niederländische Truppen (242), Anschaffung von Munition und Gewehren zum Teil aus Belgien und Frankreich, zum Teil aus Böhmen, Steiermark und Kärnten (242, 243), polnische Truppen (243), Billett Maria The-

Rekruten (279), Billet Maria Theresias, betreffend die Abrufungsbefehle, Vorsorge für Bekleidung und Unterbringung der Rekruten (279, 280). — 1756, XII., 12, 280 -282 [68]: Die in Böhmen sich formierende sächsische Armee (280), Rekruten aus Krain, Görz und Gradiska (281), Marsch der niederländischen Truppen durch Franken (281), Handgeld für die von den darmstädtischen Werboffizieren zu Frankfurt angeworbenen Rekruten (281), Verpflegung der durch Bayern marschierenden niederländischen Truppen (281), Fourage (281, 282 [68]. — 1757, I., 3, 60, 282—283 [70]: Verhandlungen mit d'Estrées. Hannovers Neutralität (60), schwedische Garantie des Westfälischen Friedens, Bedingungen, unter denen sich Schweden für Österreich erklären würde, Konvention mit Schweden (282—283 [70]. — 1757, I., 16, 283—292 [73]): sächsische Deserteure, Kartell zwischen Österreich und Sachsen wegen Auslieferung der beiderseitigen Deserteure, 1743 September 25 (283, 284), Kavallerie-Rekrutierung, Kontumaz, Truppenstand und Vermehrung (284, 285), Abgang bei den Husarenregimentern, Bespannung, Abgang bei den ungarischen Regimentern, Regimentskassen, Feldrequisiten (285, 286), die sächsischen Truppen, Heereserfordernis, Pferdekauf (286), Salburgs Note mit Bemerkungen der Kaiserin (286—291), Billett Maria Theresias (292 [73]). — 1757, I., 23, 292—295: Note Salburgs: tägliches Erfordernis der böhmischen Armee, Remonten (292), Pferdeausfuhrverbot der hannoverischen Regierung, die würzburgischen Truppen, Schädigung des Ärars durch Erteilung von Freipässen (293, 294), Naturalaufsatz Wilczeks (294, 295), Fuhrwesen, Schlafkreuzer, sächsische Truppen, Resolution Maria Theresias (295). — 1757, I., 30, 295—301 [73]: Einziehung der schlesischen Güter Gersdorffs durch Preußen (296), Verlesung einiger von Maria Theresia festgesetzter Deliberationspunkte und Bemerkungen darüber (296—300), Deliberatitonspunkte: Kontumaz, Pferde für das darmstädtische Regiment, Garnisonsbataillone, die ins Feld zu rücken haben, die sächsischen Truppen, Pferdelieferungen, Rekrutenkonsignationen, Rekrutierung und Komplettierung der Regimenter, Bespannung, Fuhrwesen und Proviant, Verstärkung der Husarenregimenter (300—301 [73]). — 1757, II., 28 (mit Zuziehung d'Estrées), 302—312 [79]: Vorkehrungen unmittelbar nach beendigter Campagne (Stellung der österreichischen Armee, überkompletter Stand der Infanterie-Regimenter, Remontierung, 303), Vorkehrungen bis zum Beginn der nächsten Campagne (Zusammenziehung der Armee, Postierung der Armee in der Weise, daß sie sich entweder gegen die Lausitz und Sachsen oder gegen Schlesien wenden könne, 303), der künftige Operationsplan (Frage, ob der Kriegsschauplatz nach Sachsen und in die Lausitz oder nach Schlesien zu verlegen sei, der russische Operationsplan, 303 304), Estrées Bemerkungen (Belagerung Magdeburgs, Neutralitätstraktat mit Hannover, französische Winterquartiere, die Festung Königstein, 304—306), Denkschrift Karls von Lothringen, mit der er der Konferenz zwei Projekte vorlegt (306, 307): Projet

*) Lies Trier statt Triest.